This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,579,983

sub
CLEMENS FRIEDRICH MEYER.
Deutsche Sprache und Literatur.
№ 609.
ponders
erexit.

Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LIII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

MITTELDEUTSCHE GEDICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL BARTSCH.

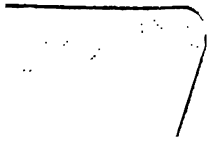
STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM FEBRUAR 1860.

1860.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.



EINLEITUNG.

Die hier zum ersten male veröffentlichten gedichte sind sämmtlich, mit ausnahme des ritterspiegels, der Pommersfelder papierhandschrift 2798 *in klein* 4° *entnommen, die dem vierzehnten jahrhundert angehört und in Thüringen geschrieben ist. Ihren inhalt hat Bethmann in Haupts zeitschrift* 5, 370 *angegeben: eine eingehende beschreibung möge hier folgen.*

Den anfang bildet der unvollständige 'schüler zu Paris' (gesammtabenteuer 1, 277*): der vorhandene text beginnt mit zeile* 117

So gar genczlich in eyn geweben
Daz sie an eyn nicht mochte geleben.

und schließt auf der vorderseite von blatt 11

Zcu hymelriche quamen
Also musze wir ouch alle amen.

Er nähert sich am meisten den lesarten der klossischen handschrift, die von der Hagen mittheilt, und scheint nach den reimen eine in Thüringen gemachte überarbeitung dieses oberdeutschen gedichtes zu sein. Beide handschriften möchten auch dadurch auf eine gemeinsame quelle weisen, daß sie den Laurin und den Rosengarten enthalten. Die Pommersfelder handschrift ist vorn und hinten unvollständig: vielleicht daß sie auch den Schwanritter und Cato enthielt.

Auf der stirnseite von blatt 11 *beginnt das gespräch* 'von dem luderer vnd von dem mynere', *bis blatt* 13 *vorwärts. Anfang*

Ich quam uf eyn gevilde
Da ich czwey menschen bilde.

kürzer als der text der laßbergischen handschrift, Liedersaal 2, 329 —333, *nur* 148 *verse. Ich theile die abweichungen mit.*

3 erstochenlichen (*für* ernestlîchen): P *gewährt* krefticlîchen. 4 Daz mir mîn herze aldâ verjach. 6 gehôrte nie. 7 mynnerlin gut. 8 und trûc dâ bî gar hôhen mût. 9 Der. 10 merket. 12 gar] *richtig* got. 13 *fehlt.* 14 so *vor* lîdest. diß *fehlt.* 16 sô hâstu kranke sinne. 17 verre *vor* für. 22 ein fruntlich (*es steht* frutlich) lieplich angesicht. 23 von mîme liep er-

162930

fröwet mich baz. 24 wan daz ein ganziz wînfaz. 25 durch mich flûzet. 26 iz machet mich an fr. 27 Sô. herzeliebez. 28 recht *fehlt.* 29 ûz] mit. 30 küsset ze mancher. 32 güdel] slûch an. 33 vorlaffen. 34 sûzer. 35 Dô. 38 daz] iz. 39 daz du dich wilt gelîchen mir. 41 Sô du stêst an. 42 Alsô gar enelende. 43 Und wartes dîner frundîn. 44 gûten. 45—46 Der macht mich aller sorgen âu und lâ dich an der wende stân. 47 In dem snê irfriesen. 48 Ich heize mir irkiesen. 49 mit] vil. 51 Dâ von sô werde ich s. 52 gaffen] irlechet. 53 an eines daches troufe. 54 nâch schedelîch(em) koufe. 55 irlenget. 56 sô daz. 57 und dir zustrichen werden dine gelede. 59. 60 *fehlen.* 61 hâst du icht fr. 62 m. lûtent ungelîch. *nach* 62 *überschrift* Der minner sprach. 63 *fehlt.* 65 sô bist du voller danne ein hunt. 66 gesîn. 67. 68 alz wan ich myn lieb seyn stan in eym fensterlin. 69 sy *fehlt.* der mere] sere. *für* 71. 72 *sechs zeilen.*

Und mir mit ganzem flîze
Sîn trût hendel [*hs.* hendelin] wîze
Slûzet in die hende mîn:
Daz erfröut mich baz dan (*hs.* mich dan baz wan) aller wîn
Der ie gewûs in Kriechen lant.
Iz sprichet wider mich zehant.

73 Herzeliebez bûllîn. 77 Nicht lâz dich vordriezen. 78 dir ûf sliezen. 79. 80 di tore unde lâ dich în, leben nâch dem willen dîn. 81 Den hôhen fröuden rîchen wân. 82 Den ich dan. 84 güdel] slûch. 85 leckerîe. 86 So irfreywet. 87. 88 *fehlen.* 89 So ligest du in dem wîn erlaffen. 90 geschaffen. 92 gar] ummer. 93 daz ist wol geseit. 94 Doch bin ich frölich und. 97 Dar inne geweldeclîche nême ein bat. 98 Sô wirdet mîn sorge mat. 99 — 102 *fehlen.* 103. 104. Nu lîdet ir minner zwivalt nôt Grôzen durst durch mündel rôt. 105 Lâ sehen wie daz irzûge dich. 106 doch werden jêmerlich. 107 gehoret. 108 nimmer werden. 109 unde wil in lûder leben. 110 und dich lân nâch clûger. 111 Mit hungere daz. 112 D. s. minne die habe du dir. 114 Daz. *nach* 114 *überschrift* Der minner sprach. 115 Bûch dich du vorschanter. 116 — 118 Man solde dich in eine grûbe. 119 Nu lange hân vorsenket. 120 Adir in. 122 — 131

Sint du bist alsô begirdic
Sô schemelîcher fûre (fuore).
Gar gût vor ein fûre (fiwer)
Wêr dîn bodenlôser lîp.
Des senden herzen leitvortrîp
Sint wîp und ouch ir minne.

132 irfreywet. 133. 134 *fehlen.* 136 der *fehlt.* 138 Wendit senden. 139 Di sûze minne. 140 Ir reine clûge meisterschaft. 141 Hôher minne. 142 Ir *minne di ist m.* 144 *Dem* wonet ouch h. 145 Daz leit ist gar irgangen.

146 Du werdist dar umme noch irhangen. 147 Du slûch daz du ie g. 148 le ze wîbes minne gemêze. 149 Des entrûwe ich. 150 Ich sage ab (*hs.* abir) wol waz ûch geschicht. 151 me] minner. geschehen. 152 Daz ich selber. 153 Den man bî sînes. 154 Des morgens frû irslagen vant. 155—167 *in P nur*

Mit disen reden und alsô
Begonden sie sich vaste aldô
Sêr ein den (*lies* dem) andern leiden.

169 ze *fehlt. nach* 170 Zcuschen dem mynnere vnd ludere Got der irlaze vns aller swere. — *An manchen stellen gewährt die handschrift also ungleich beßeren text als die laßbergische. Die oberdeutsche faßung des gedichtes ist aber nicht zu bezweifeln.*

Bl. 13 vorw. bis bl. 16 vorw. Hie hebit sich von deme heyzen yzen, *von Bethmann übersehen. Die bekannte, dem Stricker gehörige, wenn auch nicht unter seinem namen überlieferte erzählung, Gesammtabenteuer 2, 371 bis 378. Anfang*

Iz sprach eyn frauwe wedir iren man.

Bl. 16 vorw. bis bl. 35 vorw. Die heidin, mit der überschrift Dit mer ist von eyner heydenischen konigen; *in dieser sammlung s. 40 bis 72 gedruckt.*

Bl. 35 vorw. bis bl. 40 rückw. Hie hebet sich ane daz brechen leyt *gedruckt s. 73 bis 83. Bl. 40 rückw. bis bl. 48 rückw.* Dit ist ein mer von dez kōniges brvder von Engenlang, *bei mir gedruckt S. 84 bis 97.*

Bl. 48 rückw. bis bl. 54 vorw. Dit mer ist von eyme schuler. *Anfang*

Wol yme daz her ie wart geborn
Der zcu troste hat irkorn *u. s. w.*

Schluß

Synen heyligen trost
Daz wir von sunden werden irlost;

übereinstimmend mit 'Marien rosenkranz', Gesammtabenteuer 3, 599—608, jedoch am schluße abweichend; eine verschiedene darstellung der legende, die auch der dichter des Passionals bearbeitet hat, Marienlegenden Nr. 21.

Bl. 54 vorw. bis bl. 76 rückw. Dit mer ist von eyme schuler, *die bei mir s. 1 bis 39 gedruckte Marienlegende. Ihr reiht sich ohne überschrift ein gebet in versen an, bl. 76 rückw. bis bl. 77 vorw., das beginnt*

Herre Jesu Criste
Mit dinem vater *u. s. w.*

und schließt

Laz mich in dinen hulden irsterben.

Bl. 77 rückw. bis bl. 101 vorw. Dit mer heyzet der laurin, *von welchem ich im anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1858, sp. 5—7 gesprochen habe.*

Bl. 101 rückw. bis bl. 128 rückw. Hie hebet sich ane der rosen garte, *von mir in Pfeiffers Germania 4, 1—33 herausgegeben.*

Bl. 129—133 Dit mer heyzet dy albe bern, *beginnend*

Hyr by vor eyn konig waz
Als ich von yme geschriben laz,

das bekannte, Konrad von Würzburg fälschlich beigelegte gedicht, Gesammtabenteuer 1, 211 — 224. Der text weicht vielfach von dem hagenischen ab und ist im ganzen schlecht: er bricht bei 448 ab mit den worten

Dy vrouwe sich des vorsach
Dy wart noch geler denn eyn wasch (*lies* wachs).

Der schluß des gedichtes, wie der ganzen handschrift fehlt.

I.

Die Marienlegende, welche ich als das älteste gedicht an die spitze meiner sammlung gestellt habe, ist ihrem inhalte nach mit keiner der bisher bekannten zusammengehörig. Der inhalt ist folgender: In einer stadt, wo ein bistum war, lebte ein schüler, der frühe seinen vater verloren. Er gieng in die schule und behielt gut, was er gelernt hatte. Sein sinn richtete sich hauptsächlich auf den dienst der heiligen jungfrau, und wo er ein bild von ihr sah, da sprach er sein paternoster und ave Maria. An ihren vier jährlichen festen fastete er bei wasser und brot. Einstmals kam das fest der wurzweihe, bei welchem die schüler im chore singen musten. Nun war es damals, wie noch heute, in den domen sitte, daß kein schüler barfuß den chor betreten durfte. Der schüler aber war so arm, daß er kein paar schuhe hatte. Dennoch gieng er, aus liebe zu Maria, am abend vorher zur vesperzeit in den chor. Als der schulmeister ihn erblickte, trieb er ihn hinaus. Am andern morgen, als die domherren alle auf den chor kamen, gieng auch der knabe mit seinen mitschülern in die kirche. Er hatte tag und nacht Maria um zwei schuhe gebeten und dachte 'vielleicht bemerkt man dich nicht.' Aber einer seiner mitschüler verrieth ihn und er muste abermals aus dem chore weichen. Traurig gieng er nebenan in ein finsteres gewölbe und klagte Marien, daß sie ihm die schuhe versagt habe. Er wiederholte sein gebet, aber auch jetzt blieb es unerhört. Da sprach er 'wenn du mir auch versagst, so will ich dir dafür mit hundertfacher gabe lohnen und dich vom scheitel bis auf den fuß kleiden.' Er sprach hundert ave Maria: 'die habe dir für die zwei mir versagten schuhe,' dann

hundert für einen rock, ebensoviele für den surkot, hundert für einen grauen und bunten mantel, hundert für den schleier, und hundert für die krone. Nachdem er sein gebet vollendet, sah er eine frau von dem altar auf sich zukommen, herrlich gekleidet: auf den kleidern standen in goldenen buchstaben sechshundert ave Maria geschrieben. Das gewölbe ward plötzlich lichterfüllt. Maria grüßte das kind und sprach 'für die kleider, die du mir gegeben, gewähre ich dir eine bitte, die dein herz begehrt.' Er antwortete 'ich habe euch zwei tage um zwei schuhe gebeten und sie nicht erhalten: wie würdet ihr mir größeres gewähren?' Sie forderte ihn nochmals auf zu bitten. Zornig erwiderte er 'ihr habt mir die schuhe versagt, ich bitte nicht.' Da muste Maria über die einfalt des knaben lächeln und sprach 'wenn du mich nicht bitten willst, so will ich dir selbst geben. Wähle von zweien dingen eins: in diesem lande dreißig jahre bischof zu sein, oder, indem du am dritten tage stirbst, den himmel zu erwerben.' Auch jetzt noch blieb der schüler bei seiner hartnäckigkeit; allein Maria zwang sein herz weich zu werden und er begehrte ein wahrzeichen, auf daß man ihm glaube. Sie sprach 'zuerst wähle.' Da wählte er tod am dritten tage. Nun offenbarte sie ihm daß, was die welt nicht wiße, sie mit seele und leib gen himmel gefahren sei und gebot ihm das der welt zu verkünden; denn viele leute zweifelten, daß es wirklich so geschehen. Damit entschwand sie ihm. Der schüler gieng fröhlich zu seiner mutter nach haus, indem er sich Marias worte oft vorsagte, um sie nicht zu vergeßen. In seiner freude versäumte er zur vesper zu gehen. Am andern morgen fragte ihn der schulmeister wo er gewesen. Er antwortete 'ich war bei unsrer frauen.' 'Bei welcher frauen? du bist wohl noch betrunken.' Aber der schüler beharrte bei seiner aussage. Da schlug ihn der schulmeister. Der knabe ließ es sich geduldig gefallen, und als der meister, verwundert daß jener nicht klage, aufhörte, verkündete der schüler die ihm gewordene offenbarung und zugleich daß er am dritten tage sterben werde. Da bat ihn der meister um verzeihung, daß er ihn geschlagen. Der knabe that es gern: der meister und die schüler schrieben alles auf. Als die domherren die kunde hörten, wurden sie alle froh, der knabe aber, dem es im herzen weh wurde, bat um erlaubnis nach hause gehen zu dürfen. Zwei schüler begleiteten ihn. Jammernd empfieng die mutter den sohn, der sich sogleich niederlegte und nach einem

priester verlangte, von dem er das abendmahl nahm. Am andern morgen war ihm noch weher: die pfaffen kamen in procession mit gesang zu ihm, und er empfieng die heilige ölung. Da sah er vom himmel gottes mutter herniederschweben und gab seine seele auf, die Maria gen himmel trug.

Das tendenziöse der erzählung springt in die augen: ob freilich die tendenz von dem dichter oder seinem gewährsmanne, der ihm die geschichte erzählte, herrührt, müste die nachweisung einer quelle ergeben. Der dichter nennt sich zeile 45 Heinrich Clûzenêre, *der dieses wunder unserer lieben frauen nicht als poetischen erstlingsversuch verfaßte:* Heinrich Clûzenêre der wil uns aber ein mêre durch kurzewîle machen. *Seinen stoff erhielt er von bruder Pilgerim von Görlitz, dem gardian. Wenn uns schon diese beziehung auf Görlitz die ungefähre heimat Heinrichs errathen läßt, so erfahren wir noch bestimmter aus* 1355 *ff. daß er sich am hofe des böhmischen königs (Ottocar?) aufhielt: er sagt*

Noch wil ich beten, hêre,
Mit gûtem willen sêre,
Daz du bescermis mit der hant
Den jungen kunc ûz Bêmirlant
An aller schedelîcher stat,
Der mich diz mêre machen bat.

Mit diesen andeutungen stimmt die sprache und ihre eigenthümlichkeiten, wie sie sich aus den reimen ergeben, durchgängig überein. Er braucht a *für* o *in* wal : sal : val 33. sal : al 141. 864. 1045, *und außer reime in* wanet *für* wonet 247. 867; *er reimt* a : â *in* andâht : naht 282; i *mit* ie *in* hier : mir 842. 1239 (*vgl. die anmerkung zu der ersten stelle*); o : ô *in* wort : gehort 7. 270. 692. 805. 840. 911. 963. 1084. : erhort 372. gehorten : worten 1120; ê : æ *in* planêten : têten 514. sêre : mêre 899; *sagt* dû *für* duo, dô, *vgl. die reime* dû : schû 194. 237. 286. 406. 422. 979. 1232. : zû 661. : vrû 923. *Die durch contraction entstandenen* ei *finden sich in der handschrift häufig auch in diesem gedichte, und in fällen, wo sie mhd. nicht üblich ist, vgl.* beteiten : seiten 457. betein : sein 458. sein : dein 1018. geseit : beheit 1039. geslein : clein 1096. neile *(nägel)* 1311. *Daß jedoch diese contraction nicht überall im sinne des dichters ist scheint aus* 1042 si hât mir ouch geseit daz *hervorzugehen, denn der dichter*

läßt die senkungen nur selten aus und schrieb daher wohl gesaget. *Ich bemerke ferner die auswerfung und abwerfung des* h *in* vlên : gên 135. 316. ê : vlê 361. nâ : dâ 300. 345. vorsmâte : râte 756; *die abwerfung von* ch *in* dû : schû 195. schû : zû 227. 977. 986. : nû 340. 357. 380. 479. 628. 672. 764. Marjâ : gâ *(für* gâch) 420. *Endlich die form* hêre *für* herre *in den reimen* hêre : lêre 143. : sêre 336. 1352. : êre 1284; *und die abwerfung des* t *in der zweiten person singul.* du bis : ungewis 651.

Das maß seiner dichterischen fähigkeiten, die nicht bedeutend sind, aber doch ein anmutiges form- und sprachgewandtes talent bekunden, steckt sich der dichter selbst in den worten swî ich nicht ein meister sî 9, *woran sich eine polemik gegen die* 'meisterkîn', *die meisterchen, reiht, die sich große dichter dünken und deren erfindungen doch nicht ein haar werth sind. Auch am schluße gibt er den kritikern, die sein märe 'strafen', einen hieb. Bestimmter richtet sich seine polemik gegen einen einzelnen leider nicht mit namen genannten dichter, in den worten*

Des solde noch ein meisterlîn
Unmêzlich lop lâzen sîn,
Daz her mit grôzer werdikeit
An semelîche vrouwen leit:
Her wil sich mete beswîchen.
Welch mensche tar gelîchen
Dem edelin gesteine?
Ein tunkelsterne cleine
Der mac lîchtes mê gegebin
Denn al di vrouwen di dâ lebin
Und noch ûf der erden
Geboren sullen werden;

also gegen einen dichter, der das lob irdischer frauen unmäßig hoch gehoben. Man könnte an Frauenlob denken, der bei könig Rudolfs heere auf dem Marchfelde im jahre 1278 *gegenwärtig war (Ettmüller s. XIX), und der im jahre* 1286 *sich zu Prag befand, als Wenzel II die ritterwürde erhielt (ebenda).*

Bemerkenswerth in bezug auf die form sind die am schluße der absätze regelmäßig wiederkehrenden drei reime, die der dichter mit Wirnt von Grafenberg, Heinrich von dem Türlein, Heinrich von Krolewitz (einem dichter ungefähr derselben gegend) u. a. (vgl. Wacker-

nagel, litt. geschichte s. 136. *anm.* 39*) gemein hat. Die handschrift macht nicht immer einen absatz nach dem dritten reime, vgl.* 89. 179. 271. 369. 556. 654. 698. 749. 792. 835. 884. 927. 1083. 1134. 1185. 1283; *und ich würde hier von der handschrift abgewichen sein, wenn sich nicht ein paar stellen fänden, in welchen auch innerhalb des absatzes drei reime begegnen. So* 33—35. 396—397 *(vgl. die anmerkung unter dem texte).* 977—979. *An einer stelle* 1034—36 *steht zwar nach dem dritten reime ein punkt, aber mitten in der rede.* 731—733 *ist derselbe fall; auch hier steht ein punkt, einen absatz in der rede zu machen ist schon deswegen nicht statthaft, weil kurz darauf (*749*) ein solcher eintritt. Jedoch möchte hier wegen der lästigen wiederholung (*732. 734. 738*) der mittlere reim ganz zu entfernen sein. Immerhin bleiben ein paar stellen übrig, die dreifache reime in der mitte des absatzes zeigen. Solche hat, wie Pfeiffer (Marienlegenden s. XVI) bemerkt hat, im dreizehnten jahrhundert nur der dichter des passionals, während sie im zwölften und ebenso im* 14. *und* 15. *jahrhundert vereinzelt, aber nicht beabsichtigt, sondern durch nachläßigkeit und rohheit begegnen. Allerdings dürfen wir einen wesentlichen unterschied nicht außer acht laßen: der dichter des passionals liebt es 'hie und da im texte paare von drei gleichlautenden reimen sich folgen zu laßen', während Heinrich Cluzenere si nur je einmal hat. Dennoch glaube ich daß Heinrich sich am dichter des passionals gebildet. In den anmerkungen habe ich auf mehrere bei diesem beliebte worte und ausdrücke hingewiesen, die auch Heinrich mehrfach anwendet. Wie Heinrich sich im eingange über die falsche hinterlistige rede der 'meisterlein' beklagt, so führt der dichter des passionals ähnliche klagen, die ihn veranlaßen, seinen namen zu verschweigen. Auch in bezug auf den versbau müßen wir des bei beiden dichtern sich findenden bestrebens gedenken, die senkungen auszufüllen und dem verse einen jambischen fluß zu geben.*

Es möge gestattet sein, hieran eine vermuthung zu reihen, die sich allerdings selbst als keineswegs sicher bekennt. Den dichter des passionals hat Mone nach seiner alten grille an den Mittelrhein versetzt (anzeiger 1837, *spalte* 147*) und Pfeiffer (Marienlegenden s. XII) ist geneigt ihm darin beizustimmen. Bei dem mangel an localen beziehungen, denn die von Mone hervorgehobene vermeintliche unterdrückung des namens Mainz in der Pilatussage und die einmalige er-*

wähnung von Trier ist doch nicht genügend, um dem dichter Mainz als heimat zu vindizieren, kann er ebensogut jedem andern mitteldeutschen lande angehören. Für den östlichen theil des mittleren Deutschland sprechen mehrere umstände. Die pergamenthandschrift des passionals (ehemals Hagen gehörig), die nach Kläden, im n. jahrbuch der Berliner gesellschaft für deutsche sprache 7, 249, dem ende des dreizehnten oder anfang des vierzehnten jahrhunderts angehört, also die älteste der erhaltenen handschriften ist, und einen sehr guten text der ersten beiden bücher gewährt, stammt aus Görlitz (Marienlegenden s. VIII). Eine andere handschrift, des vierzehnten jahrhunderts, befindet sich in Mähren (Marienlegenden s. VII). Endlich die einzige vollständig erhaltene handschrift des lebens der väter, als dessen dichter den verfaßer des passionals jetzt niemand mehr bezweifeln wird, findet sich in Leipzig. Ob der dichter mit dem deutschorden in irgend welcher verbindung gestanden habe wißen wir nicht, doch ist zu vermuthen daß wenigstens das dritte buch eines solchen zusammenhanges nicht entbehrt, denn handschriften davon finden sich in Ostpreußen (Königsberg) und in Straßburg (Johanniterbibliothek), also an stätten des deutschordens. Auch von dem ersten und zweiten buche gab es in Königsberg eine pergamenthandschrift: denn in die handschrift 1098 (vom jahre 1304) finden sich zwei blätter auf den einband eingeklebt, die dem leben Johannes des evangelisten (Hahn 232, 16 ff.) angehören.

Wäre nachzuweisen, daß Hagens handschrift in Görlitz geschrieben sei, so dürften wir noch einen schritt weiter gehen und vermuthen, es sei der von Heinrich Cluzenere erwähnte und als gewährsmann genannte bruder Pilgerim von Görlitz kein anderer als der dichter des passionals. Allerdings gedenkt Heinrich seiner nicht als eines dichters, sondern nur als eines kenntnisreichen predigers, der manches wiße und kenne, was einem andern unbekannt sei; daß der dichter des passionals ein geistlicher war, geht aus seinen eigenen worten (Marienlegenden s. XI) hervor

Waz ich hûte predegen pflege
Daz vergêt mit dem galme.

Und daß ein dichter, der eine reihe von Marienlegenden bearbeitet, in einer weise bearbeitet, die der unseres dichters vielfach nahe kommt, einem andern stoff zu einer umfänglicheren legende gegeben, ist ein keineswegs ferne liegender gedanke.

II.

Die heidin, in mehrfachen deutschen bearbeitungen vorhanden, über die zuletzt Hagen (gesammtabenteuer 1, s. CXLIII—VIII) gehandelt hat, erscheint hier in einer neuen bearbeitung, die den kürzesten text gewährt und, was wir nachher erwägen werden, vielleicht die urspriünglichste faßung der erzählung enthält. Unser text berichtet folgendes: Vor zeiten lebte ein mächtiger heide, dessen hof allen begehrenden offen stand. Er hatte ein schönes weib, der an vollkommenheit nichts mangelte als der christliche glaube. Der ruf ihrer schönheit drang in alle christlichen länder, so daß ein ritter, der von ihr hörte, sich entschloß sie aufzusuchen. Er rüstete sich und seine knechte herrlich aus, und nahm abschied von freunden und verwandten. Er stand in seinem dreißigsten lebensjahre und genoß des rufes, ein tapferer und milder (freigebiger) ritter zu sein. Am ersten tage rasteten sie auf einer heide: er versammelte seine knechte um sich und erklärte seinen entschluß, um der schönen frau willen ritterschaft zu pflegen, bis er ihre minne errungen. Die rede war ihnen leid, doch gelobten sie ihm zu folgen und treu zu bleiben. In heidnischen landen angelangt, machte er sich bald berühmt und beliebt, manchem freilich auch verhaßt. Endlich kam er vor die burg der geliebten und ließ zelte aufschlagen. Der heide sandte boten, um zu erfahren wer die fremden seien. Der ritter empfieng sie freundlich, hieß ihnen wein und meth schenken und sagte auf ihre frage nach seiner herkunft, wer er sei und daß er um einer frau willen ritterschaft übend durch die lande ziehe. Als der heide das vernahm, ritt er mit zwölf gewaffneten aus der burg heraus. Der christliche ritter legte seine waffen an und eilte zu ross, befeuert durch den anblick der geliebten, die an der zinne stand, dem heiden entgegen. Nachdem sie zusammengerannt, ergriff die heidin angst um das leben ihres gatten: sie ritt von der burg herab und flüsterte ihm zu, er möge, nachdem er seine kraft an dem gaste versucht, es jetzt bewenden laßen. Er wies sie ab. Da begab sie sich zu dem christen und bat ihn nicht mehr mit ihrem manne zu justieren. Er gewährte es: der heide zürnte seiner frau, wurde aber durch den ritter versöhnt, der ihm den helm vom haupte band. Die begleiter des heiden gelüstete es, mit dem ritter speere zu brechen: er warf einen nach dem andern ab, im ganzen

mehr als dreißig. Da dankte der heide seiner frau, daß sie ihn durch ihren rath vor gleichem falle bewahrt und lud den ritter ein einige tage bei ihm auszuruhen. Er ward in der burg herrlich empfangen; bei tische saß er zwischen wirth und wirthin. Auf jede art suchte man dem gaste die zeit zu verkürzen. Eines tages ritt der wirth auf die jagd und gebot seiner frau, während seiner abwesenheit es dem christen wohl zu erbieten. Nach mancherlei scherzen fragte die frau den ritter, wer die dame sei, um deren willen er umherzöge. Anfangs verzagt, gestand er, von ihr ermuthigt, daß sie selbst seines herzens königin. Sie erschrak: die hände fielen ihr in den schoß, vor scham verwandelte sich ihre farbe. Er drang in sie: sie aber erwiderte traurig 'nie will ich meinen mann so schänden! Bittet da wo man euch gewährt. Mein mann hat an schönheit und tugend vor allen den preis: hütet euch, daß man eure gedanken nicht erfahre, denn sonst kämet ihr nicht lebend von hinnen.' Er aber verschwor sich um ihretwillen das leben zu laßen. 'Nie würde ich,' sprach sie darauf, 'einen christen minnen, auch wenn ich noch ledig wäre.' Er drohte ihr, sich zu erstechen: 'das ist mir gleichgiltig' war ihre antwort. Inzwischen war der wirth heimgekommen und schenkte das erlegte wild seinem gaste. Dieser dankte ihm, und erklärte seinen entschluß abzureisen. Ungern entließ ihn der heide: der ritter aber zog von neuem durchs land, tapfere thaten verrichtend, sieben jahre lang. Die heidin fragte alle gäste, die in ihr haus kamen, wie es dem ritter ergienge, und alle lobten ihn höchlich. Eines tages fragte sie ihr herz was sie thun, ob sie den edlen ritter verderben laßen sollte? Beides, thun und laßen, machte ihr kummer, und von diesen gedanken ward sie so krank, daß alle meinten sie sei vergiftet. Ein altes weib hörte davon und sprach 'ich weiß was ihr fehlt: laßt mich mit ihr allein.' Sie griff ihr an das haupt: 'ihr seid nicht krank,' sagte sie. Darauf ließ sie sich ein licht bringen und als sie ihren leib besehen, sprach sie 'ihr minnesieches weib, warum wolltet ihr verderben? Ich weiß daß ihr von minne wund seid. Gegen die natur soll man nicht streiten. Darum nennt mir, ohne euch zu schämen, den namen des mannes; ich verhehle alles.' Die frau, verwundert über den kennerblick der alten, da sie ihr geheimnis allen augen verborgen wähnte, gestand ihr, wie es sich zugetragen, und erklärte sich bereit ihrem rathe zu folgen. Der ritter wurde durch einen boten

besendet: und sofort beßerte sich das befinden der frau. Ihr gatte war, unmuthig über ihre krankheit, von der burg hinweggeritten. Der ritter schickte einen boten voraus, seine ankunft zu melden. Die frau legte ihre besten kleider an und empfieng den gast allein, nur die beiden boten waren zugegen. Er klagte ihr das leid, das ihm ihre minne zugefügt. Sie sprach 'hört, warum ich euch besendet habe. Ich will euch mit gold ausrüsten, daß ihr nach eurer heimath kehren könnt, wenn ihr meiner minne nicht mehr begehren wollt.' 'Nicht um euers goldes willen liebe ich euch', sprach er. 'Aber um diesen streit zu enden, will ich mich selbst tödten und bitte euch nur mich würdig bestatten zu laßen.' 'O weh, daß ich euch jemals sah! Es geht mir nun an meine ehre oder ihr sterbt: eines muß sein.' Sie gab dem ritter nun die wahl, ihren halben leib, über oder unter dem gürtel, zum lohne zu nehmen. Er bat sich drei tage bedenkzeit aus. Am vierten entschied er sich für die obere hälfte und empfieng von seinem theile liebliche blicke, süße küsse und sanfte umarmung. Von minne entzündet, trachtete er auch die andere hälfte zu gewinnen. Er begab sich zu ihr und sprach 'da mir euer leib bis auf den gürtel herab gehört, so gebiete ich meinem rosenfarbenen munde, zu dem heiden nicht mehr zu sprechen, meinen augen, ihn nicht mehr anzuschauen, meinen händen und armen, ihn nicht zu berühren.' Die frau ward traurig, musste sich aber darein fügen. Nun kam ihr gatte heim geritten: sie sprach nicht zu ihm. Er fragte 'was ist dir?' aber sie redete nicht und barg ihre augen und mund vor ihm. Das gesinde raunte ihm zu, sie sei vor seiner ankunft fröhlich gewesen. Da nahm er drei ruthen, schlug die frau und schwor sie zu erstechen, wenn sie ihr benehmen nicht ändere. Zornig ritt er hinweg: die frau klagte ihren rücken, sandte nach dem christen und erzählte, was sie um ihn gelitten. Er antwortete 'was meinem theile zu leide geschehen, darüber wollte ich nicht klagen; aber leid ist mir, was der eure erlitten hat.' Sie setzten sich zusammen nieder, vergaßen über liebesscherzen das erlittene und wurden mit halsen und küssen froh. 'Rathet mir, was ich thue, sprach sie; wenn mein gatte heimkehrt und ich breche meinen eid an euch nicht, so tödtet er mich. Darum erlaßt mich meines versprechens.' Der ritter aber bestand auf seinem rechte: da erweichte sich ihr sinn und sie ergab sich ihm ganz. Oftmals waren sie noch fröhlich mit einander: endlich gab sie ihm silber

und gold zur heimkehr. Der christ nahm urlaub und kehrte in sein land zurück, wo man ihn wohl empfieng. So hatte er seinen wunsch erreicht. Seit der zeit trachtete er nach gottes huld und bereute seine sünden.

Namen werden in dieser bearbeitung gar nicht genannt, am freigebigsten damit ist das gothaische gedicht, das Püterich dem Rüdiger von Hünchhoven zuschreibt, während es im Friedrich von Schwaben (grundriß s. 188) nur Witich vom Jordan ohne angabe eines dichters heißt. Im inhalte steht die Pommersfelder bearbeitung dem Witich viel näher als dem von Hagen herausgegebenen gedichte. Vielfach sogar finden sich gleiche verse, so daß ein unmittelbarer zusammenhang zwischen beiden texten unleugbar ist. Gleich der anfang, der mit Hagens texte nur vier zeilen gemein hat (wobei die dritte und vierte vertauscht sind), stimmt auffallend:

Gothaische bearbeitung.	*Pommersfelder bearbeitung.*
Ez was vor zîten hie gesezzen	Iz was hie vor gesezzin
Ein heiden vil vermezzen,	Ein heiden gar vormezzin
Gar milde êren unde guotes,	Êren unde gûtis,
Manhaft libes unde muotes.	Libes unde mûtis
Er was ouch unmâzen rîche.	Was her unmâzin rîche.
Sîn hûs stuont sô êrlîche,	Sîn hof stunt êrlîche.
Wan swer kumen dar geruochte	Swer des gerûchte
Und daz selbe in rehten suochte,	Daz he icht dâ sûchte,
Dem selben tet man dâ ze stunde	Dem tet man sân zustunde
Daz beste daz man immer kunde.	Daz beste daz man kunde.
Sîn name ouch wîten was erkant,	
[Er was] genant herzoge Bêlîant	
Von dem verren westerlande.	
Ouch lebte er âne alle schande.	
Er het ouch ein daz schœnste wîp	Her hatte ouch ein vil schône wîp,
Die ie gewan wîbes lîp,	Die was im liep sô der lîp:
Ein edele heideninne.	Sie was ein hêdeninne.
Sie was von wîsem sinne:	
Sie möhte wol ein keiserîn	Sie mochte ein kuniginne
Mit guoten êrn gewesen sîn	Gewesin sîn mit êren
Unde ouch mit rehten wol.	wol,
Sie was erwelter tugende vol	Wan sie was aller tugende vol.
Und was genant frou Libanêt.	
Ir vater lant und liute hêt.	

Der hiez herzoge Jâson,	
Dâ man noch dicke saget von.	
An im was missewende mê	An ir was wandils nicht mê
Wan daz er nâch cristlîcher ê	Wan daz sie cristinlîcher ê
Gotes gelouben pflac niht,	An ir leider hatte nicht:
Als under heiden noch beschiht.	Dâ zû het sie dicheine phlicht.
Dâ bî sô sagt man wîten mære	Ouch seit man wîte mêre,
Wie hovelich die heidin wære,	Wî gar schône si wêre,
Ouch wünneclîch und wol gemuot	
Und dar under doch behuot,	
Alsô daz man mit lôsem munde	
Ir wîpheit niht enswechen kunde.	
Des wart ir name endelîchen	
Bekant in manigen rîchen.	
Daz lop erhôrte ein cristenman:	
Der was der minne undertân	
Gewesen in kintlîchen tagen,	
Dan swâ er hübescheit mohte erjagen,	
Nâch dem stuont aller sîner muot.	
Sîn herze in mannes tugende bluot	
Und hêt ervaren vil der lant,	Biz daz ir lop wart bekant
Dâr im die heidenschaft was erkant.	Wît ubir alle cristenlant.
Zehant nam im der cristen für	Dô tet sich des ein ritter vore
Mit harte ritterlîcher kür	Mit harte ritterlîcher kore.
Und sprach 'swaz mir sol geschehen,	Her sprach 'waz mir sule geschên,
Ich muoz ie die heidin sehen.'	Ich mûz die heidenin besên.'

Zunächst springt in die augen, daß die Gothaer bearbeitung den klingenden versen durchgängig vier hebungen zu geben sucht, oft mit ungeschickten einschiebseln, während die Pommersfelder die kürzern nach älterm maße zu betrachtenden zeilen bewahrt. Auch die Heidelberger handschrift gibt den klingenden versen eine hebung mehr, in der dritten und vierten zeile, nicht in der ersten und zweiten. Den auszug, den Mone in Büschings wöchentlichen nachrichten 4, 196—201 *gibt, kann ich hier nicht vergleichen, weil ich das buch nicht auftreiben konnte. Von der Gothaer bearbeitung kenne ich nur die im grundriß s.* 202—205 *citierten stellen, dem die eben angeführte entnommen ist, und den auszug in Jacobs beiträgen* 1, 135*ff., aus welchem ich mehrere wörtlich übereinstimmende stellen in den anmerkungen angeführt habe.*

Das fehlen der namen ist kein beweis, daß die Pommersfelder bearbeitung jünger oder ein auszug aus dem gothaischen gedichte sei, denn geradeso verhalten sich die ältern bearbeitungen des herzog Ernst zu Odos lateinischem gedichte. Dieses bietet eine menge namen, die den andern quellen fehlen: sie sind aber durchgängig gelehrte zuthat. Nun ist allerdings kein gelehrter einfluß in der erzählung von der heidin wahrzunehmen; aber eine verbindung und verflechtung anderer elemente, die ihr ursprünglich fremd waren, nämlich züge und namen aus der deutschen heldensage einerseits und andererseits aus dem heiligen Willehalm. Denn ich stimme Hagen ganz bei, wenn er den romanischen ursprung der erzählung festhält (a. a. o. s. CXLVII). Die abweichung der namen in dem gothaischen und dem von Hagen herausgegebenen gedichte spricht dafür, daß jeder dieser bearbeiter die namenlos überlieferte erzählung mit eigenen erfindungen und entlehnungen ausschmückte. Der deutschen heldensage gehören an, der name Witige, die den heiden beigelegten Ringelolt, Wolfhart, wohl auch Tituban und Kunrich, und der name Alpharius, den sich der graf beilegt. Auf züge des Wolfdietrich hat Hagen (s. CXLV) hingewiesen: die kämpfe des helden mit drachen (Jacobs 1, 138*), die offenbar eingeschoben den gang der erzählung hemmen, sind ebenfalls der heldensage abgeborgt. Die entführung der heidin dagegen, der kriegszug Beliants, um die geraubte wieder zu gewinnen, die taufe der heidin, die einen christlichen namen empfängt, das alles sind entlehnungen aus dem Willehalm. Witig vom Jordan enthält alle einzelnen züge, die die Pommersfelder bearbeitung hat, aber außerdem eine menge fremdartiger. Ich halte die ganze erzählung für eine vielleicht auf einer wahren begebenheit (im nördlichen oder südlichen Frankreich) ruhende anwendung eines* jeu parti, *und die Pommersfelder redaction für die einfachste und ursprünglichste, wenn sie selbst nicht das älteste gedicht sein sollte.*

Die mitteldeutschen reime in dieser bearbeitung sind so gering an zahl, daß man zweifeln muß ob das gedicht in mitteldeutschland entstand. Wir finden a : â *außer vor* n *gebunden vor* ch *in* gesach : gach 159. 213, *was kein mundartliches zeichen ist.* i : ie *in* die : niet 109. nicht : licht 668. mir : zier 233. : vier 361. siech : sprich 966. o *mit* ô *in* worte : irhôrte 1078. e *mit* æ *in* mê : vorsmê *(für* vorsmæhen*)* 776. ou *steht für* iu *in den reimen* vrowe : getrowe 456. vrowin : getrowin

279. 341. n *wird im infinitiv abgeworfen in* nâ (nâhe) : gâ (gân) 145. mê : vorsmê 776. rîte : strîte 810. vinde : vorwinde 812, *zweifelhaft ist* ritterlîche : entwîchen 171. gâ : vorsmâ *(für* gân : vorsmân *oder* gâhen : vorsmâhen) 554. volende : schende 984, *denn man kann* volenden : müeze schenden *schreiben.* h *wird ab- und ausgeworfen in* nâ (nâhe) : gâ 145. diet : niet 109. man : sân (sâhen) 1124; *nichts beweist* sê : spê (sehe : spehe) 750. gâ : vorsmâ 554, *denn es kann* gâhen : vorsmâhen *gemeint sein.* ch *endlich wird abgeworfen in* dâ : nâ (nâch) 203, *was auch oberdeutsche dichter sich erlauben. Für die zeitbestimmung wären noch die reime* clage : mâge 339. gâbe : tabe 496 *von wichtigkeit, wenn nicht an ersterer stelle* bâc : mâc *das echte ist;* tâbe *an der zweiten ist mir unklar und könnte auch* â *haben.*

Ich zweifle daher an der ursprünglich mitteldeutschen abfaßung und halte den text für eine in Thüringen gemachte umarbeitung. Wegen der innerhalb des verses und zum theil auch im reime hervortretenden thüringischen dialekteigenthümlichkeiten habe ich dem gedichte eine stelle in meinem buche gegönnt. Der zusammenhang mit dem gothaischen gedichte erklärt sich äußerlich schon durch die gegend, in der die Pommersfelder handschrift geschrieben ist.

Die abfaßungszeit ist nicht vor den anfang des vierzehnten jahrhunderts zu setzen: in der ersten hälfte des gedichtes sind die verse beßer als gegen den schluß hin, wo sie namentlich an länge das regelrechte maß überschreiten.

III.

Es ist klar daß der titel, den dieses gedicht in der handschrift führt 'daz brechen leit' *der ersten zeile entnommen ist und mit dem inhalte in keinem zusammenhange steht. Der wirkliche anfang ist verloren und schon in der vorlage des schreibers fehlte er. Ich habe den titel der handschrift ungut beibehalten und hätte wohl einen andern wählen sollen: am einfachsten wäre 'liebesbrief' gewesen. Denn als einen solchen betrachte ich das gedicht (vgl.* 30), *das mit einem quodlibetartigen reigen von jungfrauen* (18) *eröffnet wird, bei welchem der dichter auch seine geliebte 'des blühenden maien zweig'* (21) *erblickt. Liebesbriefe wurden gewöhnlich auf lange pergamentstreifen geschrieben (Hoffmann im weimarischen jahrbuche* 2, 236*): einen derartigen streifen, dessen oberes ende abgeschnitten war, hatte der*

schreiber vor sich und nahm den inhalt, in der meinung es sei ein vollständiges gedicht, in seine handschrift auf.

Daß das gedicht in Thüringen verfaßt ist, beweisen, trotz des nicht großen umfangs, zahlreiche reime. Vor allem die ungemein häufige apocope des n *im infinitiv*, bî : sî (sîn) 15. êre : mêre 27. lîbe : bescrîbe 31. wê : stê 199. mê : gê 277. sî : dî 279. vorwende : ende 281. jâr : varn 363; *wohin, wenn man der ersten person singul. kein* n *gibt (was indess doch wohl anzunehmen) noch folgende reime zu zählen sind:* geclei : ich trei 129. ich verbinden : vinden 165. ich sprechen : gebrechen 269. ich ringen : singen 343; *dagegen* ich lâze : mâze 237. ich meine : cleine 255. ich brinne : nôthelferinne 345. ich sende : hende 355. *Thüringisch ist ferner der dativ* dî *für* dir, *in* dî : sî 279. *Allgemein mitteldeutsch* ô *für* œ *in* schôn : trôn 158. *Noch bemerke ich auch hier die contraction* ei, *in* beheit : seit 29. geclei : ich trei (geclage : trage) 129, *und die pluralform* si sîn (: fîn) 253, *für* si sint.

IV.

Der inhalt dieser erzählung, die in anderer darstellung[1] *fälschlich dem Konrad von Würzburg beigelegt wird (Gesammtabenteuer* 1, 193 *bis* 205 : *ich habe, um auch äußerlich die übereinstimmung anzuzeigen, den jenem gedichte zukommenden titel auch für dieses gewählt) ist folgender: Ein junger Engländer, namens Rupart, der bruder des königs von England, besuchte die schule zu Paris. Er aß an des domprobstes tische und lebte in herrlichkeit und freuden. Nach dem eßen gieng man studieren bis zur nonezeit, von da ab giengen sie auf dem Beripont spazieren und trieben allerhand kurzweil und spiel. Eines tages sah Rupart unter der menge ein schönes antlitz und erkannte an dem gebende, daß es eine schöne frau sei. Sofort ward der junge mann von liebe entzündet. Die sonne war untergegangen, alle begaben sich nach hause und fragten ihn, ob er nicht auch gehe. Er sagte, er wolle noch länger verweilen, folgte der frau nach, und sah sie in ein schönes haus gehen, in welchem, wie er bemerken konnte, eine magd das kleid ihrer herrin abnahm. Er fragte einen vorübergehenden, wer in dem hause wohne, und erhielt zur antwort: 'es gehört dem schönsten manne von Paris, der Bilamor heißt, seine hausfrau heißt Schampi-*

*

1 *Dramatische bearbeitung in Kellers fastnachtspielen 277—282; eine andere von Ayrer, vgl. die nachlese s. 340.*

flor.' Entschloßen nach ihrer minne zu ringen, gieng Rupart heim. Auf dem markte begegnete ihm eine kupplerin, er grüßte, sie dankte ihm und sah ihn aufmerksam an. 'Was willst du von mir? fragte er; ich bin dir nichts schuldig.' 'Nein, ihr seht mich zum erstenmale. Vergönnt, daß ich euch anschaue, denn ihr seid der schönste mann, den ich je erblickt.' 'Du bist freundlich: es soll dein nutzen sein, wenn du verschwiegen bist, ich mache dich reich.' Er trug ihr nun auf, zu der bezeichneten frau zu gehen, und sie für ihn zu werben, gab sich zu erkennen und sagte ihr, wo sie ihn finden könne. Zugleich beschenkte er sie aus seinem beutel reichlich. Fröhlich begab sich die alte sofort zu Schampiflor, und zeigte ihr geschmeide und risen und anderes kleinod. Dann sprach sie: 'ich bin zu euch gesendet; aber ihr müßt versprechen zu schweigen.' 'Wenn es etwas gutes ist, so sprich dreist.' Aber die alte verlangte gewisheit, daß ihr nichts zu leide geschehe, und als sie dieselbe erhalten, rückte sie der frau näher, und sagte, der bruder des königs von England habe sie geschickt, der sie grüßen laße und um erbarmen bitte. 'Was soll ich thun, um seine noth zu stillen?' 'Thut seinen willen, antwortete die kupplerin: was ihr goldes begehrt, das wird euch gegeben.' 'Du thatest wohl, vorher um sicherheit zu bitten, denn sonst gienge es deinem rücken schlecht. Wozu sollte mir dein herr? Ich habe reiche kleider, schönen mann, wohlleben und freude. Mach dich fort oder man zerschlägt dir dein fell!' Die alte gieng heim, am andern morgen begab sie sich nach des domprobstes hofe. Rupart stand an der pforte, sie grüßte ihn, er fragte: 'bringst du gutes?' 'Ja, wenn sie nur gelegenheit hätte, sie möchte euch gern sehen.' 'Nun denke nach, wie ich zu ihr kommen kann.' Er gab ihr von neuem geld: sie lief zu Schampiflor, die sie zornig empfieng und fortgehen hieß. 'Ich gehe nicht von hinnen, bis ich meinem herrn eure liebe erwerbe.' 'Wenn du mich nicht in frieden läßest, so geht es deinen gliedern schlecht.' Die alte entfernte sich: da besann sich Schampiflor eines andern, rief sie zurück und sprach: 'ich möchte goldenes geschmeide haben, gürtel, fingerlein, fürspann: sieh zu, wo du mir das kaufest, kümmere dich nicht, wie theuer es sei.' Die kupplerin eilte fort, kaufte geschmeide und begab sich zu Rupart, dem sie die liebe der frau brennend schilderte und deren gelüst nach schmuck mittheilte. Sie empfieng von ihm abermals geld und bestellte ihn in ihr häuschen, wohin auch Schampiflor kommen werde. Dann gieng sie

mit dem geschmeide zu der frau und warb aufs neue um ihre minne. Schampiflor war erweicht und fragte, wo sie ihn sprechen könne. Die alte verabredete mit ihr, daß, wenn man zum ablaß läute, sie in ihr an der kirche gelegenes häuschen treten solle. Schampiflor trug ihr auf, dem jungen manne ein geschmeide in ihrem namen zu übergeben und ihn zu ihr zu bestellen. 'Gebt es ihm doch lieber selbst, wenn er in meinem hause zu euch kommt.' Es geschah, wie verabredet, die kupplerin stand zur ablaßzeit vor ihrer thür und bat die frau, ihr säuberlich gemach zu beschauen. Schampiflor trat ein, in der hoffnung Rupart zu finden. Die alte schloß sie ein und begab sich nach dem domhofe. Da fand gerade ein wettrennen zwischen einem esel und einem schweine, ein wettfliegen zwischen schwalbe und guckuck statt. Rupart hatte gewettet so schnell zu reiten wie jene liefen und flögen. Er war im begriff zu pferde zu steigen, als die alte auf ihn zukam und ihn mitgehen hieß. 'Ich kann jetzt nicht, bitte sie morgen wiederzukommen oder auf mich zu warten: ich kann keine lüge erdenken um hier wegzukommen.' 'So stellt euch ohnmächtig: bedenkt doch, was für eine schande es euch ist sie sitzen zu laßen.' Alles half nichts: Rupart ritt fort. Die kupplerin war in verzweiflung und weinte. Da sah sie über den kirchhof einen mann, tausendmal schöner als Rupart, gehen. Sie trocknete ihre augen, grüßte und redete ihn an: 'Herr, ihr seid so schön, euch ziemte das schönste weib zu Paris. Wenn ihr mirs lohnt und verschwiegen seid, ich führe euch zu ihr.' Der so angeredete war Schampiflors mann. 'Wie viel willst du?' 'Zwei pfund.' Sie erhielt das gewünschte und führte ihn nach ihrem hause. Schampiflor sah sie herankommen: sie wäre jetzt gern draußen gewesen, doch entschloß sie sich rasch, und als der mann zur thür hineintrat, empfieng sie ihn mit faustschlägen und den worten: 'jetzt habe ich euch ertappt: wäre ich ein mann, ich wollte euch noch ganz anders zurichten.' Er flehte um erbarmen, bat sie mit ihm zu gehen und versprach ihr kleinode und schleier, so viel sie wollte, zu kaufen. Sie war damit zufrieden und gieng mit ihm. Der Engländer aber hatte alle seine mühe und sein geld umsonst verschwendet.

Schon die namen dieser erzählung, die verlegung nach Paris, die localen beziehungen auf diese stadt zeigen, daß ein altfranzösisches fabliau zu grunde liegt, wenn auch ein solches bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Schampiflor *und* Bilamor *sind verständlich: letzterer name,*

wenn Belamor *die richtige deutung ist, ist freilich für einen mann auffallend.* Beripont (28) *ist wohl entstellung aus* Pont Perrin, *der in der Taille de Paris s.* 141 *vorkommt; sonst könnte man auch entstellung aus Petitpont vermuthen; ein Jehan de Petitpont in der Taille de Paris* 76. *Auf Frankreich würde, auch abgesehen von diesen localen beziehungen, schon der ganze character, der auf leichtfertigen unsittlichen verhältnissen beruht und einen recht grellen gegensatz zu der naiven kindlichkeit des schülers in I bildet, hinweisen, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß die eigentliche pointe, das zusammentreffen der beiden ehegatten, in dichtungen vorkommt, die schlechterdings keinen zusammenhang untereinander haben.*

Auch dieses gedichtes sprach- und reimformen weisen es nach Thüringen. Die bindung o : ô *in* worten : gehôrten 278; o *für* u *in* of (ûf) : hof 344; ê *für* æ *in* Englendære : sêre 63; î *für* ie *in* hie : vrî 81. : sî 85; ô *für* æ *in* trôsten : hôsten 298; ou *für* öu *in* drouwen : vrouwen 163; *auch das mehr erwähnte* ei *in* zusleit 208. beheite 296. *Die ab- und auswerfung von* h *in* mê : spê 3. nâ (nâhe) : brâ 49. spê : gê 75. mê : sê 107. trôsten : hôsten 298. Schampiflôr: ûf hôr 328. gegên : besên 336; *die abwerfung von* ch *in* nâ (nâch) : gâ 73; *und am häufigsten die apocope von* n *im infinitiv*, nâ : gâ 73. spê : gê 75. hî : sî 85. ane : mane 103. mê : sê 107. wâ : vorstâ 151. wol : doln 165. 384. ich kome : vromen 225. riche : entwîche 240. gesloufe : koufe 267. 316. tû : zû 304. irvar : gar 263. gerne : lerne 282. ume : kume 306. 320. dâ : gâ 326. *Von besonderen wortformen nenne ich* hêre *für* herre (: mêre) 261; hê *für* er *im reime auf* mê 173. 193, *und den dativ* ume *für* ime *im reime auf* kume 306. 320. : willekume 358, *der sich auch in der gleichfalls thüringischen handschrift von Wernhers Maria, die ich besitze, findet.*

V.

Der ritterspiegel, aus der Casseler papierhandschrift des fünfzehnten jahrhunderts (Mss. poet. et rom. 4. nr. 8), die ich durch gefälligkeit des herrn bibliothekars Bernhardi zugesandt erhielt, nimmt die achtzig ersten blätter ein: den rest das von Ortloff herausgegebene Eisenacher rechtsbuch und ein deutscher tractat über die sieben freien künste, der im anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1856, *spalte* 273—274. 303—305 *gedruckt ist. Das gedicht führt in der hand-*

schrift keinen titel: der von mir gewählte ergab sich aus 4101. — *Anfänglich in achtzeilige strophen abgetheilt, läuft es von vers* 77 *an in verschlungenen reimen strophenlos fort, jedoch bezeichnet die handschrift außer den durch initialen hervorgehobenen größern abschnitten auch kleinere von je vier zeilen, die durch den reim zusammengehören, mit einem punkte am rande. Wenn auch oft der sinn solche absätze von vier zeilen gestattet, so ist es doch keineswegs durchgängig der fall, und eine auf jene bezeichnung gestützte strophische abtheilung schien nicht gerathen.*

Ich will auch diesem in culturgeschichtlicher beziehung mehr als in sprachlicher hinsicht (wiewohl auch hierin nicht unbedeutend) wichtigen gedichte, von dem schon Kopp (bilder und schriften 1, 3 *ff.) einen auszug gegeben, eine inhaltsübersicht voraussenden. Die klage eines edelmannes darüber, daß die bauern es den rittern an glück zuvorthuen, daß gott ungerecht gegen den ritterstand handle, veranlaßte den dichter, zur belehrung seiner freunde das büchlein zu schreiben, daß sie dabei seiner gedächten und ihre hoffahrt ließen. Wie man aus asche glas macht und hinten blei daran gießt, damit es das bild zurückstrahle (spiegel), so sei auch dieß gedicht ein spiegel, worin sich der ritter beschauen solle. Die entstehung des glases führt den dichter auf die vergänglichkeit des menschen, der auch aus asche gebildet, mithin gar keinen grund zum hochmut habe. Wie der schatten und der klang der glocken vergeht der hochmut des stolzen. Er führt eine reihe historischer größen an, die nun staub geworden. Der adel ist nicht angeboren, auch eines bauern sohn kann stufenweise dazu gelangen. Und wie der niedere emporsteigen, so kann der mächtige fallen und der reiche verarmen. Jeder edelmann führt an seinem schilde das abzeichen, ein thier, einen vogel, an dem man ihn kennt: auch seinen namen kann er davon oder von seiner wohnstätte führen. Silber und gold müßen auf allen wappenschilden sein: wer der zwei farben keine hat, führt auch kein wappen. Zwei farben muß ein schild haben: drei sind kein untadelhafter adel. Je mehr farben, desto geringer der adel, je weniger bilder, desto höher. Die rechte seite von silber oder gold bezeugt, daß der ritter in des königs dienste wackere thaten gethan. Wessen wappenthier das antlitz verdeckt, die augen verbunden hat, dessen mutter haftete ein tadel an, als das wappen verliehen wurde. Auch ein langer strich durch das*

feld bezeugt etwas makelhaftes. Ein schandbares wappenzeichen bedeutet daß er gegen das reich oder die heilige christenheit etwas begangen. Wilde thiere, mit gold umlegt, deuten hohen adel. Goldnes feld ist edler als ein goldnes bild: ebenso ist es mit dem silber. Aber silber hat niemals denselben rang, wie gold. Wenn einem schilde gold zukommt und der ritter übt nicht ritterschaft, so soll gelb die farbe des goldes vertreten. Zahme thiere und vögel bezeichnen sanftmütigkeit, fische weise und räthige werke, blumen einen guten ruf in der welt, blätter, kraut, bäume und früchte höfliches wesen und zucht. Feld in feld, gestückelt oder gestreift, bezeichnet alten adel. Dagegen hausrath und ähnliche dinge enthalten einen makel, eine unrechte that verborgen (1—676).

Sieben heerschilde gibt es nach den alten büchern: der kaiser führt als ersten den adler, ihn kann der (römische) könig vertreten. Doch haben die adler beider einen unterschied: der des kaisers sieht nach beiden seiten, der des königs hält sein haupt vor sich. Den zweiten haben könige und erzbischöfe, den dritten die fürsten, weil sie der bischöfe mannen sind, den vierten die grafen, den fünften die bannerherren, den sechsten die edeln, den siebenten die rittermäßigen. Wer rittermäßige leute zu mannen zählt, den nennt man edel. An ritter und knechte schreibt man 'den gestrengen.' Wie am siebenten gliede die sippe aufhört, so gibt es auch nicht mehr als sieben heerschilde. Wer nun ehelich geboren ist, seine ehre bewahrt hat und durch seiner manheit willen ein lehengut erhält, der gelangt zum heerschilde: den kann ihm ein herr oder fürst geben, wenn sein herr damit einverstanden ist (677—724).

Des ritterordens anfang ist verschieden angegeben worden. Nimroth ist der eigentliche begründer: er zwang seine nachbarn ihm zu dienen und wählte aus seinem geschlechte die kühnsten aus, die er unterwies, wie man andere besiegen müße. So schuf er das erste heer, machte die erste streitfahne und erfand die schlachtordnung. Den tapfern gab er besondere zeichen für ihre schilde. Vor Troja wuchs der ritterorden: den besten streitern wurde erlaubt goldene spangen zu tragen, was früher jeder reiche durfte. Romulus vervollkommnete den orden weiter. Aus tausend bürgern wurde je einer gewählt, der männlich und von braven eltern geboren war, und mit einem freigute belehnt. Ein solcher wurde miles *genannt, weil er*

über tausend zu gebieten hatte. Solch ein miles *war auch Julius Caesar, der zum kaiser gemacht wurde. Noch höher stieg der ritterorden in christlicher zeit: jetzt hat er leider durch räuber, diebe und wucherer an ansehen verloren. Der ritterschlag geschah also: ein priester segnete unter der messe in der kirche dem ritter das schwert, die sporen und den ritterschmuck. Dann schwur der ritter einen eid: er wolle die christenheit vertheidigen, dem reiche beistehen, nach dem kaiserrechte wittwen und waisen beschirmen und unrecht abwehren, ketzer und heiden bekämpfen. Wenn das geschehen, stieß ihm der priester den ring an den finger. Von nun ab durfte er auf der straße nicht ohne diener und knecht gehen. Dieß geschah zuerst zur zeit des pabstes Silvester, der sie segnete, und kaiser Constantins, der sie schlug. Auf diese weise sind kaiser Karl der große und kaiser Heinrich (II) von Babenberg und viele andere fürsten ritter geworden. So auch landgraf Ludwig von Thüringen, sanct Elsbethen mann, der in seinem neunzehnten jahre in der stadt Eisenach in sanct Georgen kirche das gesegnete schwert durch einen bischof empfieng: mit ihm zugleich zwölf junge knappen, wie man es in der chronik findet. Zu ritter sollte nur ein ritter schlagen, von dem man lehen empfangen könnte. Heutzutage werden viele ritter, die gar nicht den muth haben in ein turnei zu reiten: wer soll solchen den rittereid staben?* (725—908.)

Es gibt drei arten von rittern: die ersten haben weder ehre noch geld, zu denen gehörten die knechte des Pilatus, die auf einer stufe mit bütteln stehen. In diese klasse gehören die raubenden und mordenden ritter. Die zweite art hat von edlen lehen, aber auch sie erfüllen nicht ritters pflicht, sondern leben nur vom raube. Wenn sie vor ein dorf kommen, nehmen sie den armen leuten ihr vieh und werden so ritter über kuhdreck. Gegen klosternonnen führen sie ihre kämpfe und tragen goldene kleider, die sie jenen abgenommen haben. Diese kuhritter hüten sich wohl, in ein turnei zu reiten, weil sie von frommen rittern, die der jungfrauen klagen vernommen, erschlagen zu werden fürchten. Ihre genoßen sind räuber und diebe, mit denen sie ihre beute theilen. Nur die dritte klasse sind die wahren ritter, die um gemeinen nutz und recht, um des landes frieden wider ketzer heiden und böse christen streiten und nach dem heiligen grabe ziehen. Diese sind die zierde der christenheit, die andern sind zagen, die sich nicht zu turnieren trauen. Das gold an ihren klei-

dern ist mit kupfer gemengt. Wenn sie einem fehde ansagen, so verwüsten sie, wenn noch der brief unterwegs ist, des gegners feld. Drei tage vorher soll ein ehrlicher ritter seinem gegner absagen. Ein ritter muß ehlich geboren, gerade gewachsen und festen muthes sein. Schultern und brust seien breit, der bauch dünn und klein, die arme mäßig lang und dick, hüften und beine stark, füße und waden nicht zu groß, die adern hart und gelenkig, nicht mit fleisch überladen (909 *bis* 1064).

Sieben dinge gehören zur ritterschaft. Das erste daß ein ritter dem zu weihenden knappen mit dem schlage das schwert zutheile und daß ein priester das schwert segne. Er nimmt es beim griffe, der in kreuzesform ist, zum zeichen daß er sich durch Christum opfern wolle. Beim anblick des kreuzes soll er denken, daß gott die seinen nicht verläßt und sieg verleiht, und auf der andern seite demut empfinden. Den gebrauch des schwertes hat Christus nicht verboten, nur zum unrecht werde es nicht gezogen. Man gibt dem ritter ferner das schwert, damit er seine sünden behersche und sich guter werke befleiße. In der zeit des friedens und der muße treibe er ritterliche übungen, um im falle der noth bereit zu sein. Der alte ritter soll den jungen unterweisen. Das kreuz am schwertgriffe lehrt den ritter endlich auch gottes furcht (1065—1244).

Das zweite ist der ring von golde mit edeln steinen. Wie der ring kein ende hat, so soll auch des ritters treue beschaffen sein. Der stein bedeutet den christenglauben: er ist edel und kostbar und verbrennt nicht im feuer: so fest sei des ritters treue gegen gott und die christenheit. Sein glaube sei rein und fest wie der edelstein, denn keinen größern schatz gibt es als den glauben. Beständiger friede vor ketzern und heiden schwächt den christlichen glauben: sie sind die blasbälge, die das feuer des glaubens anfachen. Gegen die ketzer streiten die pfaffen, gegen die heiden die ritter. Das gold stärkt des menschen herz, darum trägt er den ring am goldfinger, dessen ader nach dem herzen führt. Wie der stein des ringes hart, schön und durchsichtig ist, so sei der ritter gestrenge, tugendsam und ausrichtig, fest, sanftmütig und freigebig, aber nicht verschwenderisch. Er sei weich wie das lautere gold gegen die friedlich gesinnten, aber hart gegen die bösen. Gegen sein hausgesinde kein löwe, sonst verleitet er sie zur untreue, aber auch nicht zu nachgiebig, sonst versagen sie ihm den gehorsam (1245 – 1400).

Das dritte ist daß der ritter einen wackern knecht habe, zum wenigsten einen, der ihm beständig aufwarte und ihn vor der trunkenheit bewahre. Sein schwert darf der ritter nicht selbst tragen, denn dann stünde er mit dem büttel auf gleicher stufe, sondern der knecht trage es ihm nach. Derselbe sei nicht zu frech und nicht zu verzagt: in ersterem falle würde er leicht in händel kommen, in letzterem seinen herrn nicht schützen können. Beleidige deinen knecht nicht, wenn er vernünftig und getreu ist, auch suche ihn nicht zu übervortheilen, und wenn er aus deinem dienste geht, laß ihn nicht arm scheiden (1401—1582).

Der ritter trägt gold und spangen an seinem gewande. Das gold, das symbol der sonne, läßt sich in dünne fäden schlagen, das bedeutet die geduld des ritters. Er gleiche dem holzwurm, der so weich ist, daß ihn berührung in brei wandelt, und doch harte eichen durchdringt. So sei der ritter weich gegen die armen, die ihm ihren schaden klagen, und räche sich an denen die ihm widerstehen. Das gold verliert im feuer nichts von seinem gewichte, auch der rost verzehrt es nicht: so laße sich der ritter nicht von des herzens roste, dem haße, verzehren und nehme seine mannheit nicht im kriege ab. Wenn man vergoldete spangen macht, so muß man dreierlei in acht nehmen, daß das silber nicht von staub, wind und näße berührt werde: sonst kann es kein gold faßen. Dem staube gleicht die gierheit, wen sie beherrscht, der kann die weisheit nicht in sich aufnehmen; der weisheit zweiter feind ist die hoffart, der dritte endlich die unkeuschheit, die der näße sich vergleicht. Ein ritter soll seele und leib nicht um ein schnödes weib dahingeben; aber wein, weiber und würfel haben schon manchen zu grunde gerichtet (1583—1764).

Ein buntes kleid ziemt einem ritter. Nicht eine einzige tugend macht einen tugendhaften mann, so wenig als eine schwalbe den lenz, ein warmer tag den sommer bringt, eine farbe einen rock bunt macht. So soll auch ein ritter viele tugenden haben. In der tugend befleiße er sich der mittelstraße: wie ein schütze nicht zu hoch und zu niedrig schießen, sondern die mitte treffen soll. Er sei nicht allzumilde, aber auch nicht geizig, nicht allzuverwegen, aber auch nicht feige, und so in allen dingen halte er die mitte. Die tugend muß geübt werden, nur die untugend lernt der mensch auf leichte weise (1765 *bis* 1912).

Es ist recht, daß man einen ritter 'herr' nenne; aber er soll auch wie ein herr thun und edel leben. Das prädicat 'edel' gibt man ihm wegen seines blutes und herzens, denn man sagt nicht 'edles haupt, füße, arme, hände' u. s. w., sondern braucht das wort nur von blut und herzen. Der adel des leibes besteht in gesundheit, schönheit, tugend und stärke, aber dieser adel ist vergänglich, nur die ehre und tugend dauernd. Man ehrt einen ritter um seiner tugend willen: hat er keine, so ehrt man ihn zwar äußerlich, aber hinter seinem rücken sagt man 'pfui!' Ein edler man sei in seinem hause fröhlich, nicht brummig wie ein bär, er zürne nicht lange mit dem gesinde, sondern mit ernsten worten, ohne schelten und schwören, strafe er sie. Auf der straße grüße er die leute und spreche mit ihnen. In die kirche gehe er gern, stehe demütig darin und verlaße sie nicht vor dem schluße des gottesdienstes. Nicht um seiner edlen abkunft willen, denn das wäre lob der eltern, nicht um den reichtum, denn das ist glückssache, nicht um frische, denn die kann ihm krankheit nehmen, nicht um schönheit, denn die raubt das alter, nicht um stechen und turnieren und um leibesfähigkeiten lobe man einen ritter, auch nicht um seine kleider, denn ein goldner zaum macht ein pferd nicht beßer (1913—2064).

Dem ritter gebe man nach tische waßer und eine reine zwehle um sich abzutrocknen. Das bedeutet, er soll an keinen bösen weibern (huren) gefallen finden und treu am ehlichen leben halten. Seine hände wasche er rein von gierheit und unkeuschheit. Er soll niemand berauben, er soll nicht stehlen noch des nachts ausgraben (gemeint ist wohl das ausgraben des grenzpfahles, um auf kosten des nachbars sein feld zu vergrößern). Wenn er in feindes land ist und ihn gefangen hat, so soll er nicht bis in den grund ihn verderben, sondern nur mit dem beschatzen was er erlangen kann, nicht so beschatzen daß jener betteln gehen muß: sonst thut er ehrlos und dem räuber gleich. Auch wuchern soll er nicht, sondern juden, kauwerzenern und bösen christen das überlaßen. Sonst gehört er zu den rittern, die um Christi gewand spielten, und verdient den judenhut zu tragen. Durch wucher erworbenes gut vererbt sich selten, gott sorgt dafür, daß es wieder in rechte hände komme. Wenn aber nun sein erbe zu gering ist, soll er ein handwerk treiben? das ziemt ihm nicht. Es können auch nicht alle fürstenämter bekommen. Ihm ist jedoch erlaubt sich an den unternehmungen eines kaufmanns zu betheiligen, der pferde

kräuter oder wein, wachs leder oder gewand in fremde länder führt. Pferde darf er kaufen, sie aufziehen und einen gewinn daraus nicht verschmähen. Kein handwerk soll er treiben; aber seine pferde darf er beschlagen oder curieren. Auch beim kornärnten in der scheune greife er zu und egge mit dem rosse das land: denn den reisigen pferden ist das gehen auf frischer erde gut für die beine. Mit pfeilen und köchern darf er sich abgeben, büchsen gießen, bolzen drehen und ähnliches, ebenso viehzucht treiben. Alles dies verunreinigt seine hände nicht (2065—2220).

Fallen feinde ins land und stiften raub mord und brand, so muß der landesherr mit gottes und seiner ritter und knechte hilfe ihnen widerstehen. Er belohne seine mannen wohl, um sie willig zu erhalten. Denn beßer als söldner sind die mannen, weil diese mehr zu verlieren haben. Sie stehen zu ihm, wenn die söldner ihn verlaßen. Für eine rechte sache, wie die vertheidigung des vaterlandes ist, mag man immerhin das leben opfern, denn der seele bringt es frommen. Für eine gerechte sache den sieg zu gewinnen ist auch list jeder art erlaubt. Dem treulosen gegenüber ist man nicht verpflichtet treue und eid zu halten. Dem herrn halte man die geschworne treue, so lange auch er treu ist: ein mann aber darf nicht zuerst die treue am herrn brechen (2221—2400).

Ehe man den streit beginnt, muß man sieben dinge zu haben suchen: gottesfurcht, gerechte sache, guten rath, weisheit, bereitschaft und übung, gehorsam und eintracht. Namentlich wichtig ist der rath: ohne ihn ist auch die gröste heeresmacht nichts nütze. Ehe man einen rath gebe, sind drei dinge zu bedenken: nutzen tugend und ehre, und abzuwägen welches von den dreien im vorliegenden falle das beste sei. Um rath geben zu können bedarf es einer gewissen bildung, darum laße man die kinder frühzeitig etwas lernen. Denn wie geringschätzig auch manche leute das wißen betrachten, so gibt es doch kein größeres glück. Ein ritter soll wenigstens lesen und schreiben können. Mancher versäumt in der jugend was ihm nachher sehr erwünscht wäre. Ein rathgeber verstehe die sieben freien künste, und sei im besitze von sieben tugenden und sieben behendigkeiten. Die sieben tugenden sind mäßigkeit in trank und speise, die zweite daß er nicht spiele, die dritte daß er nicht unkeuschheit mit bösen weibern treibe, die vierte daß er keinem menschen gewalt thue, die fünfte daß er nicht lüge,

schrift keinen titel: der von mir gewählte ergab sich aus 4101. — Anfänglich in achtzeilige strophen abgetheilt, läuft es von vers 77 an in verschlungenen reimen strophenlos fort, jedoch bezeichnet die handschrift außer den durch initialen hervorgehobenen größern abschnitten auch kleinere von je vier zeilen, die durch den reim zusammengehören, mit einem punkte am rande. Wenn auch oft der sinn solche absätze von vier zeilen gestattet, so ist es doch keineswegs durchgängig der fall, und eine auf jene bezeichnung gestützte strophische abtheilung schien nicht gerathen.

Ich will auch diesem in culturgeschichtlicher beziehung mehr als in sprachlicher hinsicht (wiewohl auch hierin nicht unbedeutend) wichtigen gedichte, von dem schon Kopp (bilder und schriften 1, 3 ff.) einen auszug gegeben, eine inhaltsübersicht voraussenden. Die klage eines edelmannes darüber, daß die bauern es den rittern an glück zuvorthuen, daß gott ungerecht gegen den ritterstand handle, veranlaßte den dichter, zur belehrung seiner freunde das büchlein zu schreiben, daß sie dabei seiner gedächten und ihre hoffahrt ließen. Wie man aus asche glas macht und hinten blei daran gießt, damit es das bild zurückstrahle (spiegel), so sei auch dieß gedicht ein spiegel, worin sich der ritter beschauen solle. Die entstehung des glases führt den dichter auf die vergänglichkeit des menschen, der auch aus asche gebildet, mithin gar keinen grund zum hochmut habe. Wie der schatten und der klang der glocken vergeht der hochmut des stolzen. Er führt eine reihe historischer größen an, die nun staub geworden. Der adel ist nicht angeboren, auch eines bauern sohn kann stufenweise dazu gelangen. Und wie der niedere emporsteigen, so kann der mächtige fallen und der reiche verarmen. Jeder edelmann führt an seinem schilde das abzeichen, ein thier, einen vogel, an dem man ihn kennt: auch seinen namen kann er davon oder von seiner wohnstätte führen. Silber und gold müßen auf allen wappenschilden sein: wer der zwei farben keine hat, führt auch kein wappen. Zwei farben muß ein schild haben: drei sind kein untadelhafter adel. Je mehr farben, desto geringer der adel, je weniger bilder, desto höher. Die rechte seite von silber oder gold bezeugt, daß der ritter in des königs dienste wackere thaten gethan. Wessen wappenthier das antlitz verdeckt, die augen verbunden hat, dessen mutter haftete ein tadel an, als das wappen verliehen wurde. Auch ein langer strich durch das

christen zu sein. Den ritter macht nicht buntwerk und edelsteine, sondern zerhauener schildesrand und zerbrochener helm, schartiges schwert und narbiges antlitz. So sind die heutigen ritter nicht: sie fechten nur mit dem wein und üben müßiggang. Ihren spangen gafft man nach, löwen sind sie in ihrem hause und hasen im felde. Sie können keine anstrengung ertragen, und sind verzärtelt in kleidern, speise und tranke. Abgehärtete ritter liegen wenig im schatten, und wißen nicht von baden zu erzählen: ihr lager ist ein harter acker, ihre speise und trank mäßig, sie sind des nachts gewaffnet, sie eßen waßer und brod, selten fleisch. Sie machen tiefe gräben, tragen steine und halten nachtwache, wenn die zärtlinge schlafen. Diese führen gutes bettgewand mit sich, auch die badehemden laßen sie nicht daheim. Meth und wein sind ihnen schwert und schild. Sie sehen immer aus als ob sie auf eine hochzeit gehen wollten. Gottes furcht ist ihnen fremd: wer den christenglauben kränkt, heißt nun 'gestrenge.' Fluchen und schelten, klöster und kirchen schinden, waisen berauben, die armen übervortheilen, das können sie trefflich. Ein bauer, der durch seine arbeit abgehärtet ist, gibt einen beßern ritter ab, als diese zärtlinge. Beim kampfe kommt es weniger auf größe und stärke, als auf geschicklichkeit an. Fischer, vogler, tuchweber, schuhmacher, schneider und beutler und alle handwerker, die eine sitzende lebensart führen, taugen nicht zum streite, dagegen schmiede, zimmerleute, fleischhauer, gießer, steinmetzen, meßerer, bäcker, gerber und jäger (3081—3484).

Eine besonders schätzenswerthe eigenschaft des ritters ist der gehorsam, die ihn verträglich und einträchtig macht: die ritter sollen nicht mit schreien und lärmen durch einander laufen, wie die bauern, wenn sie vom trinken kommen. Den gehorsam und die eintracht prüft man wohl im felde. Den grösten schaden schafft die zwietracht. Die hauptleute soll man reichlich mit gut und nahrung versorgen; bei den geringen ist das nicht so nöthig. Bei einem ungelehrigen ritter ist der sold, den er bekommt, verloren (3485—3584).

Die alten ritter sollen sich dem streite nicht entziehen, so lange sie waffen zu tragen im stande sind, denn sie können durch ihren rath viel nützen. Gute schützen sind einem heere sehr nützlich, denn nichts verwirrt die feinde mehr, als wenn der bannerträger oder der hauptmann erschoßen wird. Beim streite etwas versäumen ist nicht wie bei andern dingen: hier kann man es wieder gut machen, im

flor.' Entschloßen nach ihrer minne zu ringen, gieng Rupart heim. Auf dem markte begegnete ihm eine kupplerin, er grüßte, sie dankte ihm und sah ihn aufmerksam an. 'Was willst du von mir? fragte er; ich bin dir nichts schuldig.' 'Nein, ihr seht mich zum erstenmale. Vergönnt, daß ich euch anschaue, denn ihr seid der schönste mann, den ich je erblickt.' 'Du bist freundlich: es soll dein nutzen sein, wenn du verschwiegen bist, ich mache dich reich.' Er trug ihr nun auf, zu der bezeichneten frau zu gehen, und sie für ihn zu werben, gab sich zu erkennen und sagte ihr, wo sie ihn finden könne. Zugleich beschenkte er sie aus seinem beutel reichlich. Fröhlich begab sich die alte sofort zu Schampiflor, und zeigte ihr geschmeide und risen und anderes kleinod. Dann sprach sie: 'ich bin zu euch gesendet; aber ihr müßt versprechen zu schweigen.' 'Wenn es etwas gutes ist, so sprich dreist.' Aber die alte verlangte gewisheit, daß ihr nichts zu leide geschehe, und als sie dieselbe erhalten, rückte sie der frau näher, und sagte, der bruder des königs von England habe sie geschickt, der sie grüßen laße und um erbarmen bitte. 'Was soll ich thun, um seine noth zu stillen?' 'Thut seinen willen, antwortete die kupplerin: was ihr goldes begehrt, das wird euch gegeben.' 'Du thatest wohl, vorher um sicherheit zu bitten, denn sonst gienge es deinem rücken schlecht. Wozu sollte mir dein herr? Ich habe reiche kleider, schönen mann, wohlleben und freude. Mach dich fort oder man zerschlägt dir dein fell!' Die alte gieng heim, am andern morgen begab sie sich nach des domprobstes hofe. Rupart stand an der pforte, sie grüßte ihn, er fragte: 'bringst du gutes?' 'Ja, wenn sie nur gelegenheit hätte, sie möchte euch gern sehen.' 'Nun denke nach, wie ich zu ihr kommen kann.' Er gab ihr von neuem geld: sie lief zu Schampiflor, die sie zornig empfieng und fortgehen hieß. 'Ich gehe nicht von hinnen, bis ich meinem herrn eure liebe erwerbe.' 'Wenn du mich nicht in frieden läßest, so geht es deinen gliedern schlecht.' Die alte entfernte sich: da besann sich Schampiflor eines andern, rief sie zurück und sprach: 'ich möchte goldenes geschmeide haben, gürtel, fingerlein, fürspann: sieh zu, wo du mir das kaufest, kümmere dich nicht, wie theuer es sei.' Die kupplerin eilte fort, kaufte geschmeide und begab sich zu Rupart, dem sie die liebe der frau brennend schilderte und deren gelüst nach schmuck mittheilte. Sie empfieng von ihm abermals geld und bestellte ihn in ihr häuschen, wohin auch Schampiflor kommen werde. Dann gieng sie

Die sprache des gedichtes ist thüringisch: belege für diese behauptung kann man auf jeder seite finden, eine zusammenstellung der spracheigenthümlichkeiten ist daher nicht nöthig. Auch äußere gründe bestätigen diese herkunft und heimat. Zunächst daß dieselbe handschrift das Eisenacher rechtsbuch enthält, dessen abfaßung mit dem alter der handschrift ziemlich zusammenfällt. Namentlich aber die beziehung auf den ritterschlag des landgrafen Ludwig, den der dichter aus der reihe von fürsten ganz besonders hervorhebt, und dessen ritterweihe ausführlicher beschreibt als es sonst seine art ist. Einen zweiten anhaltspunkt gewinnen wir aus 4045—4052

Des muez ich ein wenig schribin
Doch von den selbin kunstin
Uf daz ich ouch moge blîbin
In miner jungin herin gunsten
Und der andirn miner frunde,
Den ich desin spigil schenke
Und gesmuckete, ab ich des kunde,
Daz si min gutlich woldin gedenke;

woraus sich mit hinzuziehung der andern stelle zu ergeben scheint, daß der dichter in irgend welcher beziehung zu dem thüringischen herrenhause stand, und daß unter den 'jungen herren' wohl fürstensöhne zu verstehen sind. Die abfaßung des gedichtes dürfen wir wohl nicht vor den anfang des fünfzehnten jahrhunderts setzen.

Der verfaßer zeigt eine für seine zeit bedeutende kenntniss der lateinischen profanen und christlichen litteratur. Er citiert folgende autoren, die jedoch theilweis ebensogut aus einem von ihm benutzten sammelwerke, den viel bekannten dictis philosophorum *oder einem ähnlichen, geflossen sein können:*

Albracht, meistir (Albertus Magnus) 1667. 1699. Alfocius der meistir 1241. sente Ambrosius 2250. Aristoteles 105. 1417. 1785. 2777. 3057. 3725; *die ihm beigelegte unterweisung Alexanders* 405 *bis* 408. 2621 *ff.* S. Augustinus 1202. 1278. 2081. 3121. 3901; *das buch von der gottesstadt* 389. 1089. 3085; schrîbit eime ediln manne den her wol kante bî dem namen sîn 2921. Avicenna, der meistir arzt 1338.

S. Bernhard 233. 353. 2274. 3566. Boecius 1505. 2725.

Cassiodorus 377. 1214. 1353. 2593. 2813. 2849.

kräuter oder wein, wachs leder oder gewand in fremde länder führt. Pferde darf er kaufen, sie aufziehen und einen gewinn daraus nicht verschmähen. Kein handwerk soll er treiben; aber seine pferde darf er beschlagen oder curieren. Auch beim kornärnten in der scheune greife er zu und egge mit dem rosse das land: denn den reisigen pferden ist das gehen auf frischer erde gut für die beine. Mit pfeilen und köchern darf er sich abgeben, büchsen gießen, bolzen drehen und ähnliches, ebenso viehzucht treiben. Alles dies verunreinigt seine hände nicht (2065—2220).

Fallen feinde ins land und stiften raub mord und brand, so muß der landesherr mit gottes und seiner ritter und knechte hilfe ihnen widerstehen. Er belohne seine mannen wohl, um sie willig zu erhalten. Denn beßer als söldner sind die mannen, weil diese mehr zu verlieren haben. Sie stehen zu ihm, wenn die söldner ihn verlaßen. Für eine rechte sache, wie die vertheidigung des vaterlandes ist, mag man immerhin das leben opfern, denn der seele bringt es frommen. Für eine gerechte sache den sieg zu gewinnen ist auch list jeder art erlaubt. Dem treulosen gegenüber ist man nicht verpflichtet treue und eid zu halten. Dem herrn halte man die geschworne treue, so lange auch er treu ist: ein mann aber darf nicht zuerst die treue am herrn brechen (2221—2400).

Ehe man den streit beginnt, muß man sieben dinge zu haben suchen: gottesfurcht, gerechte sache, guten rath, weisheit, bereitschaft und übung, gehorsam und eintracht. Namentlich wichtig ist der rath: ohne ihn ist auch die gröste heeresmacht nichts nütze. Ehe man einen rath gebe, sind drei dinge zu bedenken: nutzen tugend und ehre, und abzuwägen welches von den dreien im vorliegenden falle das beste sei. Um rath geben zu können bedarf es einer gewissen bildung, darum laße man die kinder frühzeitig etwas lernen. Denn wie geringschätzig auch manche leute das wißen betrachten, so gibt es doch kein größeres glück. Ein ritter soll wenigstens lesen und schreiben können. Mancher versäumt in der jugend was ihm nachher sehr erwünscht wäre. Ein rathgeber verstehe die sieben freien künste, und sei im besitze von sieben tugenden und sieben behendigkeiten. Die sieben tugenden sind mäßigkeit in trank und speise, die zweite daß er nicht spiele, die dritte daß er nicht unkeuschheit mit bösen weibern treibe, die vierte daß er keinem menschen gewalt thue, die fünfte daß er nicht lüge,

kampfe nicht. Drum ist vorhergehende überlegung vor allem noth, demnächst kundige ritter, die schießen, schwimmen, klettern können, denn nicht überall gibt es brücken. Zu beiden seiten, mit der linken und rechten, lerne ein ritter fechten. Zum lager wähle man sich eine möglichst günstige stätte und verschanze es mit gräben, damit, wenn nachts die huth fehlt, doch der graben die feinde aufhalte. Sehr nöthig ist, daß ein plötzlicher überfall die soldaten nicht erschrecke: daher muß immer vorkehrung getroffen werden, damit in einem solchen falle jeder wiße, was er zu thun habe (3585—3736).

Wenn man zu felde liegt, achte man sehr darauf, daß die waßer und brunnen nicht vergiftet werden, auch daß genügende speise da sei, sonst könnte noth entstehen, der hunger aber ist ein scharfes schwert. Man versehe sich nicht auf allzu knappe zeit, denn der krieg könnte leicht länger dauern als man gedachte. Zum lagerplatze eignet sich ein ort, den man von der seite nicht angreifen kann. Den feind in die enge zu treiben, daß er nicht entfliehen kann, ist nicht immer gut, denn zuweilen macht die verzweiflung die menschen tollkühn und sie gewinnen den sieg (3737—3924).

Der heerführer sei wacker, nüchtern und weise. Er beginne keinen streit, so lange zwietracht im heere herscht. Er suche heimlich zu erforschen, ob seine ritter kampfesmutig oder verzagt sind, an ihrem antlitz und gange, noch mehr an ihrer rede kann er das merken. Er achte nicht zu sehr darauf, daß die jungen ritter den kampf verlangen, sondern auf den rath der erfahrenen. Mitten im kampfe soll er reiten, zwischen den reitern und fußgängern. Er halte heimlich rath und laße dann eine andere meinung, als seine wirkliche ist, ausſprengen: so betrügt er die feinde. Im rathe höre er jede ansicht, und wähle dann nach eigenem sinne das beste aus. Mancher richtet sich nach den gestirnen, so thaten namentlich die heiden. Doch mehr als die constellation hilft gott: auf ihn soll man vertrauen. Wenn der mond in den zwillingen, im krebs oder schützen ist, dann ist gut streiten. Nach der ansicht der meister gewinnt man den sieg, wenn man unter Mars und Saturn im felde liegt; ebenso wenn Saturn bei der sonne oder Mars bei Mercur steht. Doch bleibt die hauptsache, daß man gott vertraue. Dieß ist der ritterspiegel: wessen augen triefen oder wer lasterblattern darin hat, der soll nicht darein sehen: er könnte leicht flecken davon gewinnen (3925—4108).

Die sprache des gedichtes ist thüringisch: belege für diese behauptung kann man auf jeder seite finden, eine zusammenstellung der spracheigenthümlichkeiten ist daher nicht nöthig. Auch äußere gründe bestätigen diese herkunft und heimat. Zunächst daß dieselbe handschrift das Eisenacher rechtsbuch enthält, dessen abfaßung mit dem alter der handschrift ziemlich zusammenfällt. Namentlich aber die beziehung auf den ritterschlag des landgrafen Ludwig, den der dichter aus der reihe von fürsten ganz besonders hervorhebt, und dessen ritterweihe ausführlicher beschreibt als es sonst seine art ist. Einen zweiten anhaltspunkt gewinnen wir aus 4045—4052

Des muez ich ein wenig schribin
Doch von den selbin kunstin
Uf daz ich ouch moge blibin
In miner jungin herin gunsten
Und der andirn miner frunde,
Den ich desin spigil schenke
Und gesmuckete, ab ich des kunde,
Daz si min gutlich woldin gedenke;

woraus sich mit hinzuziehung der andern stelle zu ergeben scheint, daß der dichter in irgend welcher beziehung zu dem thüringischen herrenhause stand, und daß unter den 'jungen herren' wohl fürstensöhne zu verstehen sind. Die abfaßung des gedichtes dürfen wir wohl nicht vor den anfang des fünfzehnten jahrhunderts setzen.

Der verfaßer zeigt eine für seine zeit bedeutende kenntniss der lateinischen profanen und christlichen litteratur. Er citiert folgende autoren, die jedoch theilweis ebensogut aus einem von ihm benutzten sammelwerke, den viel bekannten dictis philosophorum *oder einem ähnlichen, geflossen sein können:*

Albracht, meistir (Albertus Magnus) 1667. 1699. Alfocius der meistir 1241. sente Ambrosius 2250. Aristoteles 105. 1417. 1785. 2777. 3057. 3725; *die ihm beigelegte unterweisung Alexanders* 405 *bis* 408. 2621 *ff.* S. Augustinus 1202. 1278. 2081. 3121. 3901; *das buch von der gottesstadt* 389. 1089. 3085; schrîbit eime ediln manne den her wol kante bî dem namen sîn 2921. Avicenna, der meistir arzt 1338.

S. Bernhard 233. 353. 2274. 3566. Boecius 1505. 2725.

Cassiodorus 377. 1214. 1353. 2593. 2813. 2849.

Evangelium: daz ewangelium daz spricht 2165.

S. Gregorius 149. 337. 365. 2429. 3181. 3217; obir Ezechiel 3169—3171; in eime sîme meistirbûche 985.

S. Hieronymus: sente Jheronimus 1437. 1535. Hiob: Job 221. Hugo von S. Victor: von der sêle clôstir meistir Hûg, *Hugos schrift de claustro animæ* 181.

Isidorus 3157. Jesaias: Isaias 977. Johannes Chrysostomus: Johannes mit dem guldîn munde 1317. 4081. Julius (Cäsar): *beziehung auf eine schriftliche biographie* 812.

Pericles, meistir 3233. Petrus Perle 3245; Petir Perle 3221. Plato 2017; in eime sîme bûche 3029. Plinius 1673.

Rasis, der meistir, *d. h.* Arrazes, *gewöhnlich* Rhazes *genannt* 1587. der richter buch 1101.

Salomon 1751; in eime sîme bûche .. wen ez lustit, der mag en sûche 2531, *was namentlich auf indirekte benutzung hinweisen könnte.* Salustius 2469. 3573. Seneca 465. 1029. 1889. 1973. 1985. 2441. 2746. 3013; in eime briefe sîme frunde Lucillo 497. Socrates, meistir 1773. 2513. Tullius: Tulius 2461. 2485. 2553. 2581. 2882. 2997.

Valerius 2757. Vegecius 2497. 2789. 2829. 2913. 2929. 3282. 3343; *am rande* libro secundo 1045; in sîme êrstin bûche von der ritterschaft 3405; in sîme andirn bûche 3585; *am rande* libro tertio 3625; in sîme dertin bûche 3737.

Auch deutsche quellen scheint der verfaßer benutzt zu haben: bei gelegenheit der sieben heerschilde bezieht er sich auf die 'alten bücher', wohl also ein deutsches rechtsbuch 677. *Bei der entstehung des ritterordens* 858 nâch der aldin bûchir sagin. *Der beziehung auf eine chronik, die landgraf Ludwigs ritterschlag zu Eisenach berichtet* (in der krôniken vindit man ez alsô 891), *ist schon mehrfach gedacht worden.*

MARIENLEGENDE.

In gotes namen hebe ich an,
Der alle dinc zu rechte kan
Wol vûgen unde kêren:
Der mûze mich noch lêren
Und geben sulche sinne,
Daz ich di kunst gewinne,
Daz ich volbrenge dese wort,
Swâ si werdin noch gehort,
Swî ich nicht ein meister sî,
Daz ich doch strâfens werde vrî
Von den meisterchînen,
Di mit den worten schînen
Als ab si grôze meister sîn.
Di vundin manic vundelîn
Daz nicht ein hâr gewesin mac.
Daz ist ein suntlîcher bejac
Swer sich mit kunst alsô begât,
Daz her von eim zum andern gât
Mit valscher rede hinderwert.
Des phlît man noch und phlac sîn vert
Leider al zu dicke.
Der leit di selben stricke,
Di der wildenêre leit,
Sô he zu der grûben treit
Daz sûze honic durch gewin.
Der gûzet ûf di stîge hin
Daz honic listiclîchen dar.
Sô des der bere wirt gewar,
Sô volget her dem honege nâch:

*

8 wo. 16 beiach. 17 wer. 18 eyme zcu deme. 29 deme honige.

und nachrede, die sechste, daß er niemand das seine nehme, die siebente daß er gerechtigkeit unbestochen übe. Die sieben behendigkeiten sind: die erste daß er wohl reiten, auf- und absitzen, traben und laufen und von der erde etwas im laufe aufnehmen könne; die zweite daß er schwimmen, tauchen, und auf dem rücken und bauche sich wenden gelernt habe; die dritte schießen, mit armbrust büchse und bogen; die vierte auf leitern stangen und seilen emporklettern; die fünfte turnieren und stechen; die sechste ringen, schirmen, fechten, weit springen, mit der linken hand wie mit der rechten; die siebente endlich bei tische aufwarten, tanzen, hofieren und brett spielen. Die kunst und das wißen ist ein schatz, den nicht diebe rauben und stehlen, nicht motten verzehren können. Wer eines kenntnisrichen spottet, zeigt damit nur die eigene armseligkeit (2401—2752).

Die vor dem streite erforderliche bereitschaft besteht in vier dingen: das erste sind starke knechte, das zweite harnisch und schwert, das dritte speise und trank, das vierte kenntnis und übung. Seinen harnisch laße der ritter immer blank fegen, damit an dem glanze der feind erschrecke. Mit übung und guten waffen könnte ein bauer ebenso viel im streite ausrichten und mehr als ein ritter. Ein braver ritter trachtet nicht nach streit, ihm ist der frieden lieber und trotz dieser friedensliebe beweist er sich im kampfe tüchtig. Mancher aber ist in worten ein held und im kampfe verzagt: das gilt namentlich von denen die die leute berauben und schinden. Unter den feinden zwietracht stiften ist erlaubt, denn nichts schadet ihnen mehr als uneinigkeit. An die spitze des heers stelle man kampferfahrne männer. Wenn der anführer bemerkt, daß die seinen fliehen, so soll er noch eine abtheilung in reserve haben, die die fliehenden zum stehen bringe und ermutige. Auf drei dinge achte der hauptmann: sonne, staub und wind, daß sie ihm nicht entgegenstehen. Im kriegsrathe ist eintracht der meinungen die hauptsache: der jüngere ordne sich dem älteren, der edlere dem weniger edlen, aber erfahrneren unter (2753—3080).

Vor beginn des kampfes beichte der ritter: denn wenn auch beichte immer noth thut, so ist sie doch vor der schlacht namentlich heilsam. Gottes hilfe rufe er an, denn ohne sie kann er nicht siegen. Den tod des braven ritters braucht man nicht zu beweinen, denn er wird selig. Aber die heutigen ritter haben nur den christennamen, ohne

Her kan und weiz der gûte man
Des manic ander nicht enkan.
Der seite mir dit mêre,
Daz ein schûler wêre,
Der was armir lûte kint,
Als noch manche kindir sint.
Der was ein weise vaterhalp,
Einveldic als ein kalp.
Der ginc zu schûle sîne jâr
In einer gûten stat vor wâr,
Dâ lac ein bistûm inne.
Daz kint hatte sinne
Von unses hêrin meisterschaft.
Der gap dem schûler sulche craft
Daz her gar gelernit was.
Swaz man sanc adir las,
Der schûler ebene behîlt
Und in sîn herze vaste vîlt,
Daz dâ vil gût trôst ane lac,
Dô her sô gûtir witze phlac,
Daz her karte sînen sin
Dar ûf manchen enden hin.
Swaz gût und êrlîch was getân,
Dâ mac man heil inphân,
Daz tet der schûler sundir wân.
Di kintheit di was sêre gût.
Der schûler karte sînen mût
Kein unser vrouwen dînste gar.
Swâ her des bildes wart gewar,
Daz nâch ir gebildet was,
Der schûler sprach unde las
Zuhant sîn pater noster dâ,
Dar nâch sîn âvê Marjâ
Zu lobe unser frouwen.
Alsus lîz he sich schouwen
An irme dînste manchen tac.

*

69 was *fehlt*. 70 also. 71 wise. 85 korte. 90. 91 *vertauscht*.

Der selbe junge schûler phlac
Des man noch vil gerne phlît.
Swenn unsir vrouwen hôchzît
Vîrstunt in dem jâre wart,
So inwart daz nimmer gespart,
Her wolde vasten immer,
Daz gelîz her nimmer,
Zu wazzer und zu brôte.
Swie dicke gar genôte
Ime der hunger tête,
Her hilt di vaste stête,
Daz her nimmer di zubrach.
Der rede ich ûf gedunke jach,
Ich inhân sîn vor nicht gehort
Denn von des gûten mannes wort.
Doch stêt iz wol an der stat,
Swî mich des nîman machen bat:
Daz ist ein gûtlîch anevanc
Eines kindes sundir wanc,
Daz sich zu gote kêret
Und sîne vaste mêret
Und bezzert sîne gûte werc:
Der mûz stîgen ûf den berc
Dâ von her Dâvît hât gescriben,
Da inwirt her nimmer von getriben,
Daz ist daz himelrîche.
Daz wizzet alle gelîche,
Di gûten lûte komen dar în,
Die gotis kint geheizen sîn
Und sich vor sundin hân bewart
Die sagen dî gar gewisse vart
Dâ si mit der heilegen schar
Blîben ungezalte jâr,
Dâ vroude nummer mac zugên.
Dar umme sul wî gote vlên

*

102 phlig. 117 nymant. 126 rich. 127 gelich. 128 komyn.
129 kindir. *132 heyligen.*

Daz wî den solden bî gestên.

Dar nâch unlange daz geschach,
Als mir der gûte man vorjach,
Der mir dit mêre hât geseit,
Daz di hôchzît was bereit,
Als man di wurze wîhen sal
In der werlde ubir al
Nâch cristelîcher lêre,
Di got unser hêre
Der werlde zu trôste hât gegebin.
An dem tage wart dit lebin
Vorsneten unsir vrouwen.
Dar bî mac man schouwen,
Daz nîman ubir werden mac,
In mûze slân des tôdis slac,
Sint got selbe leit den tôt
Und di bitterlîche nôt
Der menschlîchen jâmerkeit:
Aber sîn reine gotheit
Di wart trûwen nie berûrt.
An dem tage wart gevûrt
Die reine sunden vrîe,
Die sûze meit Marîe,
Nâch ir lîben kindes lône
Zu deme hôsten trône,
Dâ got selbe wonhaft ist,
Der dâ heizet mensche und Crist.
Dâ wart Marîâ hene beleit
Nâch vil grôzer werdikeit
Mit sêle und mit lîbe.
Swer mich des wedirtrîbe,
Daz di rede nicht wârhaft sî,
Der frâge wîser meister drî.
Die wîsen ime di ganzin vart,
Dâ si dort begraben wart

*

138 also. 141 also. 154 abir.

und nachrede, die sechste, daß er niemand das seine nehme, die siebente daß er gerechtigkeit unbestochen übe. Die sieben behendigkeiten sind: die erste daß er wohl reiten, auf- und absitzen, traben und laufen und von der erde etwas im laufe aufnehmen könne; die zweite daß er schwimmen, tauchen, und auf dem rücken und bauche sich wenden gelernt habe; die dritte schießen, mit armbrust büchse und bogen; die vierte auf leitern stangen und seilen emporklettern; die fünfte turnieren und stechen; die sechste ringen, schirmen, fechten, weit springen, mit der linken hand wie mit der rechten; die siebente endlich bei tische aufwarten, tanzen, hofieren und brett spielen. Die kunst und das wißen ist ein schatz, den nicht diebe rauben und stehlen, nicht motten verzehren können. Wer eines kenntnisrichen spottet, zeigt damit nur die eigene armseligkeit (2401—2752).

Die vor dem streite erforderliche bereitschaft besteht in vier dingen: das erste sind starke knechte, das zweite harnisch und schwert, das dritte speise und trank, das vierte kenntnis und übung. Seinen harnisch laße der ritter immer blank fegen, damit an dem glanze der feind erschrecke. Mit übung und guten waffen könnte ein bauer ebenso viel im streite ausrichten und mehr als ein ritter. Ein braver ritter trachtet nicht nach streit, ihm ist der frieden lieber und trotz dieser friedensliebe beweist er sich im kampfe tüchtig. Mancher aber ist in worten ein held und im kampfe verzagt: das gilt namentlich von denen die die leute berauben und schinden. Unter den feinden zwietracht stiften ist erlaubt, denn nichts schadet ihnen mehr als uneinigkeit. An die spitze des heers stelle man kampferfahrne männer. Wenn der anführer bemerkt, daß die seinen fliehen, so soll er noch eine abtheilung in reserve haben, die die fliehenden zum stehen bringe und ermutige. Auf drei dinge achte der hauptmann: sonne, staub und wind, daß sie ihm nicht entgegenstehen. Im kriegsrathe ist eintracht der meinungen die hauptsache: der jüngere ordne sich dem älteren, der edlere dem weniger edlen, aber erfahrneren unter (2753—3080).

Vor beginn des kampfes beichte der ritter: denn wenn auch beichte immer noth thut, so ist sie doch vor der schlacht namentlich heilsam. Gottes hilfe rufe er an, denn ohne sie kann er nicht siegen. Den tod des braven ritters braucht man nicht zu beweinen, denn er wird selig. Aber die heutigen ritter haben nur den christennamen, ohne

christen zu sein. Den ritter macht nicht buntwerk und edelsteine, sondern zerhauener schildesrand und zerbrochener helm, schartiges schwert und narbiges antlitz. So sind die heutigen ritter nicht: sie fechten nur mit dem wein und üben müßiggang. Ihren spangen gafft man nach, löwen sind sie in ihrem hause und hasen im felde. Sie können keine anstrengung ertragen, und sind verzärtelt in kleidern, speise und tranke. Abgehärtete ritter liegen wenig im schatten, und wißen nicht von baden zu erzählen: ihr lager ist ein harter acker, ihre speise und trank mäßig, sie sind des nachts gewaffnet, sie eßen waßer und brod, selten fleisch. Sie machen tiefe gräben, tragen steine und halten nachtwache, wenn die zärtlinge schlafen. Diese führen gutes bettgewand mit sich, auch die badehemden laßen sie nicht daheim. Meth und wein sind ihnen schwert und schild. Sie sehen immer aus als ob sie auf eine hochzeit gehen wollten. Gottes furcht ist ihnen fremd: wer den christenglauben kränkt, heißt nun 'gestrenge.' Fluchen und schelten, klöster und kirchen schinden, waisen berauben, die armen übervortheilen, das können sie trefflich. Ein bauer, der durch seine arbeit abgehärtet ist, gibt einen beßern ritter ab, als diese zärtlinge. Beim kampfe kommt es weniger auf größe und stärke, als auf geschicklichkeit an. Fischer, vogler, tuchweber, schuhmacher, schneider und beutler und alle handwerker, die eine sitzende lebensart führen, taugen nicht zum streite, dagegen schmiede, zinnmerleute, fleischhauer, gießer, steinmetzen, meßerer, bäcker, gerber und jäger (3081—3484).

Eine besonders schätzenswerthe eigenschaft des ritters ist der gehorsam, die ihn verträglich und einträchtig macht: die ritter sollen nicht mit schreien und lärmen durch einander laufen, wie die bauern, wenn sie vom trinken kommen. Den gehorsam und die eintracht prüft man wohl im felde. Den grösten schaden schafft die zwietracht. Die hauptleute soll man reichlich mit gut und nahrung versorgen; bei den geringen ist das nicht so nöthig. Bei einem ungelehrigen ritter ist der sold, den er bekommt, verloren (3485—3584).

Die alten ritter sollen sich dem streite nicht entziehen, so lange sie waffen zu tragen im stande sind, denn sie können durch ihren rath viel nützen. Gute schützen sind einem heere sehr nützlich, denn nichts verwirrt die feinde mehr, als wenn der bannerträger oder der hauptmann erschoßen wird. Beim streite etwas versäumen ist nicht wie bei andern dingen: hier kann man es wieder gut machen, im

Und weinte sêre vor der tur
Und cleite sîn armût,
Der seldin îman lîbe tût.
An vrôlîchen sachen
Kan armût vroude swachen.
Swem daz armût wanet bî,
Der wirt seldin sorgin vrî.
Di lûte sprechen noch ein wort,
Daz hân wir dicke wol gehort,
'Wê dir armûte!
Du hâst vil lutzel gûte
Und noch minner êren.'
Daz wort wil ich vorkêren:
Alsô mac iz nicht gesîn.
Mich dunket an den sinnen mîn,
Ein reine armûte
Daz hât vil grôze gûte.
Êrin hât iz cleine
In al der werlde gemeine.
Zu hemele hât iz werdikeit,
Als uns di scrift hât ûz geleit,
Daz unse herre sprichet sô
In dem êwangeliô
'Sêlic sî der armin schar,
Di geduldiclîchen gar
Ir ermûte kunnen tragen.'
Daz hôrt man an den bûchen sagen
'Der is daz hemelrîche dort.'
Daz is ein vrôlîchez wort:
Ir armin hât ir daz gehort?
Des andren morgen ûf den tac,
Als man phlît unde phlac,
Daz man die wurze solde
Wîhen als man wolde,
Di tûmhêren gingen dar

*

242 weynete. 244 ymaune. 246 armute. 247 armute wanz. 273 also. *274 vurcze.* 276 thumhern.

Mit einer hevelîcher schar
Uf den kôr sân zuhant,
Als in der sete was bekant.
Dô ginc daz alwêre kint
Zu den andern kindin sint
In einer gûten andacht.
Her hatte tac unde nacht
Gebeten unse vrouwen dâ
Mit sînen âvê Marjâ,
Daz si zu den zîten dû
In bereite zweier schû.
Di wâren im noch unbereit:
Daz was dem kinde harte leit.
Sus wart dem schûlêre
Sîn herze harte swêre
Und hatte trûrigen mût.
Her dachte 'dû wilt ungeschût
Noch hûte mit den rîchen
Hin zu kôre slîchen.
Lîchte wirt dîn heil sô grôz,
Daz man dîner vûze blôz
Tâlanc nicht wirt geware.'
Sus quam der schûler abir dare.
Sîn armûte ginc im nâ:
Her hatte sîne vûze dâ
Und vorchte harte dicke,
Daz îman sîne blicke
Kein sînen vûzen kêrte dar.
Dô wârt ein schûler des gewar,
Daz sîne vûze wâren blôz.
Daz was sîn ungelucke grôz.
Der tet nâch sînir bôsheit,
Der was sîn herze vol geleit,
Und bewîste sînin wolvis zan,
Als noch tût manch bôse man,
Und treip in ûz dem kôre hin.

*

287 berite zcweyr. 298 nicht *fehlt.* 306 varen. 311 also.

Dô wart des gûtes kindes sin
Und sîn herze gar unvrô,
Daz her jêmerlîchen dô
Uz dem côre muste gên.
Dô was sîn beten und sîn vlên
Dennoch leidir gar vorlorn.
Swer nicht zu gûte wirt geborn,
Der mûz gûtes âne sîn.
Daz ist der geloube mîn
Unde ist dicke wordin schîn.

Sus wart dem schûler leide gar,
Daz sult ir wizzen vor wâr.
Dô her dâ vortriben was
Dâ man sanc unde las
Von unser vrouwen schône
In manchem sûzen dône,
Daz her nicht muste blîben
Und di zît vortrîben,
Dô ginc der schûler âne guft
Bî den chôr in eine cluft:
Dâ was iz vinster inne.
Dâ wurden sîne sinne
Betrûbit harte sêre.
Her sprach 'eiâ hêre
Und dîn lîbe mûter,
Se liebe, dû vil gûter,
Waz hât ir mir gewizzen nû,
Daz ich durch zwêne snôde schû
Di messe hûte vormîden mûz:
Des wirt mir nummer sorgen bûz.
Ich muste den kôr rûmen
Und hûte mich vorsûmen
An mîner vrouwen dînste dâ.
Daz mûz mir wol von schulden nâ

*

325 da her. 336 herre. 343 rûmen] miden. 344 vn. 346 von *vnschulden.*

An mîme herzin immer gên.
Nu mûz ich hî vorborgen stên
An mîner vrouwen hôchzît,
Di man nû zu lobene phlît.
Daz mûz ich hî vormîden
Unde kummer lîden,
Daz ich ir nicht lobis wort
Singe in dem côre dort
An deseme heiligen tage:
Daz mûz immer sîn mîn clage.
Sîn bete di was abir nû,
Daz unse vrouwe zwêne schû
Ime zu stûre wolde gebin,
Daz he zu chôre muste strebin
Mit den kinden aber als ê:
Daz was sîn bete und sîn vlê.
Sus leit her an dem herzin
Mancher hande smerzin,
Dô um sîn dinc als ubele ginc,
Daz sîn bete nicht vervinc
An der heimelîchen stat,
Dô her vor den alter trat
Und der cleinen dinge bat.
Dô der schûler gesach,
Daz sîn wille nicht geschach
Und sîn bete nicht wart irhort,
Dô vîl her nider an sîn wort.
Her weinte harte sêre
Und bat di sûze hêre,
Her sprach 'vil liebe vrouwe mîn,
Lâ dîn tugent werdin schîn
Und trôste mîn gemûte
Durch dîne grôzen gûte
Und gip mir hûte zwêne schû
An dîner hôchgezîte nû,

*

352 lieden. 361 abir. 362 was *fehlt*. 374 seren. 375 suzen heren. 377 laz.

Daz ich dîn dîner mûze sîn
Und des lîben kindes dîn
Nâch mînem willen, als ich ger,
Daz mich dîn gûte des gewer:
Des wil ich immer danken dir,
Als du di gâbe gebis mir.'
Sus was daz alwêre kint
Wîser denn di grîsen sint,
Di selden dînen unvorzeit
Der hôchgelobeten reinen meit,
Di manchen sunder hât getrôst
Und vil dicke hât irlôst
Der immer solde sîn vorlorn:
Dâ zû hât si got irkorn.
Sie hât den êweclîchen slac
Von der werlde gekêre mac,
Der von Even brôdekeit
Uf uns alle was geleit,
Immer mê von uns vortreben,
Daz uns daz erbeteil ist bleben,
Daz wir wurdin sint genant
Ober daz hemelische lant
Gotis erbe immer mê.
Behalde wî di cristen ê,
Sô wirt uns wol und nummer wê.

Noch was der schûler âne schû.
Kein unser vrouwen sprach her dû
'Sint du vrowe mir hâst vorseit
Daz ich dir dicke habe gecleit
Mîn herzeleit vil stille,
Doch ist daz mîn wille,
Daz ich dir hûte gebin wil
Gâbe hundirt stunt sô vil

*

389 den. 396. 397 *wol zu vertauschen. Eine zeile scheint ausgefallen, etwa* dâ zû hat si got irkorn, daz si in vor sins endes tac von der werlde *gekêre* mac. 408 vrouwe.

Alse ich dich gebeten habe.
Dâ gelâze ich nimmer abe.
Ich wil dich cleiden, ab ich mûz,
Von der scheiteln ûf den vûz.'
Dô di rede was volant,
Dô sprach der schûler zuhant
Hundirt âvê Marjâ.
Dâ zû was ime harte gâ
Und sprach kein unser vrouwen dû
'Daz salt du haben vor zwêne schû,
Swî du kondis wedir strebin,
Daz du mî nicht woldis gebin
Des ich dich gebeten habe.'
Dar nâch sprach der junge knabe
Hundirt âvê Marjâ
Sîner lieben vrouwen dâ
Uz deme reinen herzin sîn.
[Her sprach] 'daz habe dir lîbe vrouwe mîn
Vor einen roc zu dirre stunt.'
Dô sprach aber sîn reiner munt
Mit gûtem willen sunder spot
Hundirt vor di sorkot
Sîner lieben vrouwen.
Dâ bî mac man schouwen,
Daz her der jâre was ein kint.
Dô sprach der schûler abir sint
Vor einen buntin mantel grâ
Hundirt âvê Marjâ
Der hôsten keiserinne.
Daz wâren gûte sinne,
Daz her sîn leit nicht andirs rach,
Wan daz her willeclîchen sprach
Unsir vrouwen sîn gebet,
Daz her kintlîchen tet
Und dâ bî wîslîchen gar.
Daz sult ir wizzen uffenbâr

*

414 also. 425 mie. 433 abir. 442 hesten.

Und prûben an den beiden,
Daz her wolde cleiden
Der got mit sînes selbes hant
Hât gegebin sulch gewant,
Ab aller lûte zungen
Der alden und der jungen
Sungen unde seiten,
Di sint Adâme beteiten
Und noch immer mê betein,
Di konden alle nicht vol sein
Wî vollenkumen sî daz cleit,
Daz got . . . . . .
An sîne mûter hât geleit.

Zuhant dô dise rede geschach,
Der schûler ander weide sprach
Hundirt âvê Marjâ
Unsir vrouwen gotis mûter dâ
Vor einen gûten slôgêr.
Ir sult des wol gloubin mêr,
Daz sîn herze reine was
Als ein lûter spîgelglas,
Vor aller missewende vrî.
Unse vrouwe was im bî
Mit willeclîchen mûte.
Dar nâch sprach der gûte
Hundirt vor di crône.
'Daz saltu haben zu lône,
Der engel kuniginne,
Swî du mîne sinne
Vil sêre hâs betrûbit nû,
Daz dû mir zwêne bôse schû
Nicht gêbe zu dirre hôchzît,
Als dich di phafheit alle phlît
Zu lobene mit gesange.

*

453 sullich. 457 betaiten. 458. 459 betayn : sayn. 461. 462 *in einer zeile. Es fehlt der dritte reim.* 482 also.

Dâ von ist mîr vil bange,
Daz ich dich vormîden mûz.
Nu hân ich dich biz ûf den vûz
Gecleidet, liebe vrouwe mîn.
Daz sal dîn lop hûte sîn,
Swî dîn vrowelîchir rât
Mîn leider gar vorgezzen hât:
Doch wil ich nicht vorgezzin dîn.
Ich wil dîn dîner immer sîn,
Daz ich dich noch beschouwe,
Aller vrouwen vrouwe
(Daz wâren gûte sinne
Van rechter minne)
In dîner grôzen werdikeit.
Sô wirt mîn trûren hin geleit,
Ab mir daz heil ist beschert.
Dâ mite bin ich unvorhert,
Swaz mir sorgen wedirvert.'

Dô sîn gebet ein ende nam,
Dô sach her daz ein vrouwe quam
Gegangin von dem alter dar.
Die was vil wunnenclîch gevar,
Gar lûtir unde reine.
Mit edeleme gesteine
Und mit rôtim golde,
Als iz got selbe wolde,
Si was wol gecrônet.
Ir lîp der was geschônet
Mit der gotlîchen craft
Und mit wîser meisterschaft.
Daz al di seben planêten
Ir lêcht zu samene têten,
Daz wêr kein irre schônde gar
Alsam ein sterne tunkelvar

*

496 retter. und van? 505 wnnenclichen. 509 alzo. 511 lieb. 514 alle di sebin. 517 alz sam.

Kein sunnem und kên dem mânin.
Wir mugen uns des wol ânin,
Daz wir der vrouwen anegesicht
Begrîfen mit gedanken nicht
Und mit worten nicht vollobin,
Wir wollen denne sêre tobin.
Des solde noch ein meisterlîn
Unmêzlich lop lâzen sîn,
Daz her mit grôzer werdikeit
An semelîche vrouwen leit:
Her wil sich mete beswîchen.
Welch mensche tar gelîchen
Dem edelin gesteine?
Ein tunkelsterne cleine
Der mac lîchtes mê gegebin
Denn al di vrouwen di dâ lebin
Und noch ûf der erden
Geborn sullen werden:
Den ist di schônde gar benomen.
Ist iz daz si zu himele komen,
Sô mûzen si, daz ist al wâr,
Daz seit di scrift uns uffenbâr,
Sebinstunt noch schôner sîn
Dan hie der lîchten sunnen schîn.
Unser vrowen al eine
Is daz lop zu cleine,
Daz allen vrouwen ist zu grôz.
Nie maget noch wîp wart ir genôz,
Sint si got irwelt hât
Uz aller sîner hantgetât
Zu mûter und zu kinde.
Des himels ingesinde
Und alle ere kunne
Daz konde niht er wunne
Vollensingen unde sagin.

*

518 sunnen. den. 519 mugin. 522 vollen. 524 soldin. 533 alle di. 540 sebint. 542 vrouwen. 545 magit. 551 ere.

Dar umme sul wî stille dagin:
Mit huldin ich daz sprechin wil.
Den engeln wêre iz al zu vil,
Daz si se lobeten an daz zil.
[Sprêch ich andirs icht daz wêre zu vil.]
Ein wênc hân ich vorswegin ê,
Daz wil ich ûch nu sagen mê,
Daz ich ûch die cleider moge
Vollenlobe di si trûc.
Si hatten rîcher varwe gnûc
Und wâren vollenkomen gar.
Dez morgenrôt wart nie sô clâr,
Sô di sunne nâch ir ger
Dringet durch di wulken her,
Daz si durchlûchten wil den tac,
Daz si mit schônde wol vormac:
Noch lîchter was daz ummecleit,
Daz an di vrouwen was geleit.
Daz weiz ich wol swî tump ich bin,
Wêr daz ich allen mînin sin
Dar ûf kêrte,
Daz ich daz begerte,
Daz ich vollobete desin schîn,
So inmac iz trûwen nicht gesîn.
Dennoch stunt an den cleiden dâ
Gescriben daz âvê Marjâ
Mit guldînen bûchstabin.
Nîman sol des wundir habin,
Daz di rede dô geschach,
Sint si der gûte schûler sprach
Uz reinis herzin grunde.
Des wurden zu der stunde
An unser vrouwen cleider sâ
Sechs hundirt âvê Marjâ
Gar nâch meisterlîchen seten

*

558 wenig. 560. 561 *in einer zeile. Vor* 561 *ist wol eine zeile ausgefallen, etwa* ob mir mîn wîsheit dâ zû toge. 565 irre. 572 wêr *fehlt.*

Wol gescriben und gesneten.
Daz was ein lobelîch gewant,
Daz got mit sînes selbis hant
Gezîret und geschônet hât
Allenthalbin an der nât.
An unser vrouwen crône dâ
Stunt daz âvê Marjâ,
An dem slêger dort
Was gescriben daz sûze wort
Zu lône unser vrouwen.
Swer si muste schouwen
In der lobelîchin wât,
Di si dort getragen hât,
Der mochte sichirlîchen jên,
Daz nî noch nimmer wert gesên
Sô schône noch sô reine magit,
Di gotis mûtir ist betagit,
An allen tugenden unvorzagit.

Der schûler wart betrûbit gar,
Dô her der vrouwen wart gewar,
Di von dem alter kein im ginc.
Ein lîcht di cluft al umme vinc
Dâ vor ein vinstirnisse was,
Sint daz himelrîche blas
Von irre schône was inprant.
Der schûler vil nâ was gespant
Aller sîner sinne.
Dô sprach di keiserinne
Des hemelis und der erden dû
Dem selbin jungen schûler zû,
Daz her di sorge von im tribe
Unde ouch bî den sinnen blibe.
'Got grûze dich vil liebiz kint.'
Des danket ir der schûler sint

*

589 lebelich. 592 allen talbin. den. 599 lebelichin. 602 nymmer mer wȳt geseyn. 603 reyner. 605 vnvorzait. 614 alle. 617 den.

Mit harte vortelîchim mût.
Dô sprach di reine vrouwe gût
'Liebiz kint, got lône dir,
Daz du hâs gegebin mir
Cleidir unde crônen.
Des wil ich dir lônen,
Des slôger unde der schû,
An mîner hôchzîte nû
Mit willegen mûte.
Daz sal dir got der gûte,
Mîn kint, selbe danken.
Ich inwil dar an nicht wanken.
Du salt hûte biten mich:
Ich wil gerne irhôren dich.
Allez daz dîn herze gert
Des saltu sîn von mir gewert.'
Sus getâner mêre
Wart der scûlêre
Beide trûric unde vrô.
Kein unser vrouwên sprach her sô
'Wî mac daz immer geschên,
Daz ir mir vrouwe hât vorjên?
Nu hân ich ûch wol zwêne tage
Mit vil jêmerlîcher clage
Umme zwêne schû gebetin,
Und mûz doch ûz dem kôre tretin,
Daz ich der bin ungewert.
Hette ich denne mê begert,
Daz wurde mir gar ungewis.'
'Daz du noch ein tôre bis,
Daz wert an der rede schîn.
Nu bete, vil liebiz kindelîn:
Swaz du gebûtis daz sal sîn.
[Des wil dich gewere unse trechtîn.]'
Mit zorne sprach daz gûte kint
Kein unsir vrouwen abir sint

*

655 *am rande. Vom letzten worte nur* trec *übrig.*

'Ich inwil ûch nimmer mê gebetin
Mit sô vlêlîchin setin.
Ir hât mir zwêne schû vorseit
Und sît der rede gar vorzeit,
Der ich ûch gebetin habe.
Dar umme wil ich lâzen abe,
Daz ich nimmê betin wil.
Mîner bete was zu vil,
Der ich mich doch getrôsten mûz.
Ich gên nu mê wol barvûz.
Nu di zît vorgangen is,
Waz hilfet daz dû rîche bis
An mancher hande werdikeit?
Nu hân ich vrouwe dich gecleit
An dînen hôchzîten nû;
Daz dû mir zwêne snôde schû
Nicht zu trôste hâst gegebin,
Des mûz ich armir vure lebin
Vor allen desin kinden,
Di nû gnâde vinden
Vor unsme hêrin und vor dir.
Du hâst nicht wol gelônit mir:
Ane schû bin ich doch.'
'Liebe kint, nu bete noch'
Sprach di sûze reine.
'Wilt tu gût gesteine,
Dar zû silbir unde golt,
Ich bin dir herzelîchin holt:
Ich gebe dir, ger swaz du wilt.'
'Der rede sêre mich vorvilt'
Sprach der schûler abir dô.
'Dîn gelobede ist sô hô,
Dîn gebin ist sô cleine.'
Dô lachte di reine,
Dô si hatte wol gehort
Sîne kintlîche wort

*

667 geyn. 676 alle. 689 gelebede.

Unde sîne alwêrekeit,
Daz sô grôze tumpheit
An den schûler was gewant.
Dô gehorte si zuhant,
Daz ime nicht wîsheit was bekant.
Dô der schûler daz vorjach,
Zuhant unse vrouwe sprach
'Sint dich di erbeit bevilt,
Daz du mich nicht betin wilt,
Sô wil ich selbe gebin dir,
Wen du hâst gegebin mir
Dise seltsêne wât,
Di mich ummevangen hât,
Und di rîche crône:
Des wil ich gerne lône.
Ich wil dir gebin, jungelinc,
Teilen zweier hande dinc:
Daz eine saltu kiesen.
Du insalt des nicht vorliesen,
Daz du diz lobelîche cleit
An mich hûte hâst geleit.
Merke waz ich meine.
Frunt, nu kûs daz eine:
Du salt bischof sîn vor wâr
In deseme lande drîzic jâr
Gewaldic unde rîche.
Daz bistûm algelîche
Sal dir wesin undirtân:
Daz salt tu wizzen sundir wân.
Kumt iz ummer an di zît,
Daz di kur ûf dir lît,
Sô hâst du rîchêt und gewalt,
Dâ bî grôz êre manicvalt:
Adir ame dritten tage,
Merke rechte waz ich sage,
Sô saltu hie irsterbin

*

695 tumheit. 710 zcweyr. 713 lebeliche.

Und dâ mete irwerbin
Des himelrîches erbeteil.
Frunt, nu kûs daz bezzer teil,
Daz ist aller saldin heil.
Frunt, nu kûs nâch dîner ger,
Daz ich des einen dich gewer
Vor dem lieben kinde mîn.
Des saltû gewes sîn.
Nu kûs waz daz beste sî.'
Dô sprach daz kint wîsheit vrî:
Hie mac man wundir hœrin.
'Wolt ir mich abir tœrin,
Daz ir mir ein bistûm gebin
Odir daz êwige lebin
Und hât mir zwêne schû vorsaget.
Ir sît an mildekeit gar vorzaget,
Daz habich nû vil wol besên,
Sint mir daz nicht mac geschên,
Daz ich gegen ûch habe gegert:
Des bin ich noch ungewert.
Vrouwe, lât mich ungeswert.'
Unse vrouwe sprach zuhant
'Di tumpheit ist mir unbekant.
Doch hâstu dich bewîset mir
In sô hercelîchir gir,
Daz ich der gerde wolde
Lônen ab ich solde,
Ob dir nicht vorsmâte.
Dô du nâch mîme râte
Des bistûmes woldes gern,
Des wolde ich dich wol gewern,
Oder des himelrîches dort.'
Dô vîl her wider an sîne wort,
Di her vor dicke sprach,
'Sint mir daz nicht geschach,

*

742 bischtum. 748 gegin. 751 tumheit. 754 dir. 757 da. 758 bischtumes. 760 odir.

Daz du mir gêbis zwêne schû,
Sô wil ich mich vircîen nû
Dîner mildeclîchen tât.'
'Vrunt, noch habe mînen rât'
Sprach di reine sûze.
'Ob ich daz allez bûze
Daz ich gegen dir habe getân,
Sô saltu willeclîchen lân
Dînen criec und dînen zorn.'
Du vrîe rôse sundir dorn,
Du bist ein sûnerinne.
Du maches herte sinne
Weich als ein smelzic blî.
Swem dîn gûte wonet bî,
Der wart nî sô steinen gar
Noch sô stêlîn, daz ist wâr,
Her werde schîre linde.
Alsô geschach dem kinde:
Daz sprach gein unsir vrouwen sidir
'Ein urkunde gip mir widir,
Daz mir zu der sache tuge,
Daz ich des geloubeu muge,
Daz mich dîn gûte kan gewere.
Ob ich des einen gegen der gere,
Sô wil ich kîseu andirs nicht,
Werdich rechte deș bericht,
Mac mir daz von dir geschên.
Du bis gût, daz hôre ich jên:
Daz wil ich hûte wol besên.'
Mit willeclîchem mûte
Sprach di reine gûte
Zu deme gûten kinde
'Du bist mîn ingesinde:
Nu kûs waz du gebûtes.
Swenne du mir bedûtes
Dînen willen an der kur,

*

770 gegin. 782 gegin. 787 gegin. 789 werd dich. 791 herich. 793 willecliche.

Sô wil ich gerne teilen vur
Ein sulchiz urkunde dir,
Des du salt geloubin mir,
Des man unsanfte gar unpirt
Und di der werlt gar nutze wirt,
Und sint doch seltsêne wort,
Di man nicht dicke hât gehort,
Von sô getâner heimlikeit,
Di got der lieben cristenheit
Uz dînem munde kunden wil.
Der worte der ist nicht zu vil
Und sint der werlt doch unbekant.'
Dô sprach der schûler sân zuhant
'Sô wil ich kîsen, ab ich mûz,
Daz mir sorgen werde bûz
Und mancher hercelîchir clage.
Ich wil an dem dritten tage,
Vrouwe, gerne sterben
Und wil danne irwerben
Des hemelrîches erbeteil.
Vorwâzen sî der werlde heil.
Ich wil daz bistûm lâzen
Und wil di rechte strâzen
Hin zu gote kêrin:
Daz mac mir vroude mêrin.
Zu dem wil ich gerne varn,
Her mac di sêle mir bewarn.
Der mich und alle hantgetât
Von nichte gar gemachit hât,
Bî dem wil ich blîben
Und dâ di zît vortrîben:
Daz ist der ganze wille mîn.
Welchiz sî daz urkunde dîn,
Daz sage mir, liebe vrouwe, gar:
Daz wil ich kundin offenbar

*

805 vndi. 807 heymelichkeit. 809 dinen. 821 bischtum. lasin: strose. 832 sî *fehlt.*

Al der cristenheit vorwâr.
Dô sprach Marîâ gotis trût
Und sîn ûz erwelte brût
Vor aller sîner cristenheit,
Mûter der barmherzikeit,
'Kint nu merke dese wort,
Di sint selden mê gehort
Von keines menschen munde hî:
Daz saltû gelouben mî.
Daz sî daz urkunde dîn:
Daz tû der werlde vorbaz schîn,
Daz gotis mûter reine meit,
An aller kûschheit unvorzeit,
Von Jessê di gerte,
An tugenden unvorherte,
Nâch ir lîben kindes lône
Zu dem hôsten trône
Von dirre welde gevarn ist
Sundir zwîvillîche list
Mit sêle und mit lîbe,
Daz si dâ vrouwe blîbe
Immer mêr ân ende,
Vrî vor missewende:
Daz salt tu sagin offenbar
Al der cristenheit vor wâr.
Daz sî dîn urkunde.
Du bist noch âne sunde,
Durch daz hât dich got irkorn,
Daz du bist dar zû geborn
Und salt daz bredegen ubir al,
Daz man des geloubin sal,
Daz di rede wârhaft sî.
Vil lûten wanet der zwîvel bî,
Daz gotis mûter nicht vor wâr
Mit sêle und mit lîbe gar
Zu himelrîche sî gevarn.

842. 843 hie: mie. 847 kuzheit. 850 ires. 864 brechin. 866 waraft. 870 nicht zcu.

Den zwîvel saltu ganz bewarn
Und saltes immer sîn ein bote
Al der werlde her von gote,
Daz dar an kein zwîvel lît.
Der armen judeñ wedirstrît
Mûz der wârheit undirlegen:
Si hât den himel obirstegen
Di vrîe rôse sundir dorn,
Vor allen meiden ûz irkorn.
Daz kurte mêre habe dir
Vor ein rîchen solt von mir,
Daz die wârheit ist alsô.'
Des wart der schûler harte vrô.
Marîâ schît von dannen dô.
Dô wurden sîne sinne
Von der kuniginne
Sô gar dirlûcht unde inprant,
Daz her behîlt sân zuhant
Die wort al gemeine.
Der schûler was al eine
Dennoch in dem tûme blebin.
Al sîn trûren was vortrebin,
Dô her vornam und gesach,
Daz unse vrouwe kein im sprach
Mit ires selbis munde,
Dô ginc her zu der stunde
Mit grôzin vrouden hin zu hûs
Kein sîner armen mûter clûs
Und vroute sich vil sêre
Der seltsênin mêre.
Wî manchen crummen stîc her maz,
Daz her der worte nicht vorgaz.
Di mûter wart des kindes vrô:
Si gab im willeclîchen dô
Beide vleis unde brôt,
Daz her sîne hungirs nôt

*

877 obir stigen. 881 riche. 892 allez.

Zu den zîten wol vortreip.
In dem hûse her dô bleip
Bî der mûter al den tac,
Daz her grôzer vroude phlac
Und doch behîlt sîne wort,
Die er vor hatte gehort:
Dâ mete was im sêre wol,
Wan her was genâden vol.
Sîn mûter wuste dannoch nicht
Der vrôlîchen zûvorsicht,
Di dem kinde was geschên.
Doch hatte si vil wol gesên,
Daz her trûren gar vormeit,
Dô her nâch gewonheit
Der vesperzît gar vorgaz:
Im tet sîn vroude verre baz
Di nacht biz an den morgen vrû.
Uf stunt der junge schûler dû
Und ginc zu schûle sân zuhant.
Noch was der mûter unbekant,
Wî di rede was gewant.
[Her vreute sich der schûle anwant.]
In die schûle her dô ginc.
Der schûle meister in inphinc
Obelîchen gar vor wâr.
Her sprach zorneclîchen gar,
Her was arc als ein strûz,
'Knappe, zûch di cleider ûz.
Wâ sît ir gewesin?
Ich wil ûf dîme rucke lesin:
Iz wirt dich smerzen desin tac.
Swaz ich ûch vorbîten mac,
Daz ist ûch gar unmêre.'
Dô sprach der schûlêre
'Meister, wolt ir stille dagin,
Sô wil ich ûch di wârheit sagin.

*

909 alle. 910 grose. 914 gnaden.

Ich was bî unser vrouwen.'
Hie mac man wundir schouwen
Und merken von dem tôren.
Her zôch im ober di ôren
Vil drâte sîne cleider,
Owê des schaden leider,
Und slûc in ûf sîn rucke:
Daz was sîn ungelucke.
'Bî welcher vrouwen wâret ir?
Daz sult ir knappe sagin mir.
Ir mugit wol noch trunkin sin,
Daz wert an desin dingin schîn.'
Dô sprach der schûler unvorzeit
'Uch sî di selbe rede geseit:
Ich was bî der vrouwen,
Di nîman mac beschouwen,
Wen dem sis gunnin wil.
Si hât tugent alsô vil,
Daz ich mich immer vrouwen mûz,
Daz ich ir minneclîchen grûz
Von irem munde habe gehort.'
'Wannen kumen dese wort?'
Sprach der meister abir dô.
Her hûb die gerten sere hô
Und slûc den schûler abir sint.
'Dû bist ein tôrecht kint,
Daz is mir wol bekant.
Wer hât der sinne dich gephant?
Du bist ein rechter tôre.'
'Ir trebet mich ûz dem côre'
Sprach der schûler abir sedir.
'Dô ginc ich sân zuhant hin nedir
Bî den chôr in eine cluft.
Dâ stunt ich, meister, âne guft.
Dâ sprach mir unse vrouwe zû,

*

946 obir. 949 sinen. 951. 952 *in einer zeile.* wâret ir] her. 962 iren. 972 trebit. 976 do.

Di bat ich umme zwêne schû:
Di vorseite si mir dû:
Mîne bete konde nicht geschên.
Nu wil ich ûch noch vorbaz jên.
Dô sprach ich unser vrouwen dâ
Sechs hundirt âvê Marjâ
Vor cleider und vor crônin.
Des wil si mir lônin:
Dennoch gab ich ir dâ zû
Beide slôger unde schû,
Daz ir nichtes gebrach.
Zuhant ein wunder dô geschach,
Daz unse vrouwe quam al dar,
Di sach ich gester, daz ist wâr,
Und dancte mir der rîchen wât,
Di ir mîn munt gegebin hât:
Dar umme bin ich alsô vrô.'
Mit zorne sprach der meister dô
'Ist die rede nicht wunderlîch?
Du bist ein affe, dunket mich,
Du hâst nicht gûte witze.'
Her streich im eine smitze
Und sprach mit grôzim zorne
'Sich du gar verlorne,
Du wilt mit ungemache lebin.
Waz hât dîn vrouwe dir gegebin,
Von der du sulche mêre seis?
Daz du nicht den rucke cleis,
Daz ist trûwen wundirlîch.
Bôse wicht, berichte mich,
Wâ vone ist di rede komen,
Daz du dich hâst an genomen
Dirre kintlîchen dinc?'
Dô sprach der gûte jungelinc
'Sie hât gegebin mir ein gift,
Di man nirgen an der scrift

*

1010 dy k.

Offinbâre vinden kan.'
Sîn urkunde hûp her an
Und seite daz vil schône.
'Daz gap si mir zu lône
Und hîz mich der werlde sein:
Daz wil ich nicht lenger dein'
Sprach der schûlêre.
'Nu merket dese mêre,
Daz di sûze vrîe,
Di reine meit Marîe,
Di heizet von der alden ê
Die blûnde gerte von Jessê,
Vûr zu himelrîche,
Di gewaldige und di rîche,
Zu dem hôsten trône,
Nâch ir lîben kindes lône,
Mit sêle und mit lîbe,
Daz si dâ vrowe blîbe
Immer mêr ân ende
Sundir missewende.
Daz hîz si mich den lûten
Ebene gar bedûten,
Di si von herzin trûten.
Bî den dingen sult ir gar
Merken daz di wort sîn wâr.
Sie hât mir dannoch mêr geseit,
Daz mir sêre wol beheit,
Daz irs gloubet deste baz:
Si hât mir ouch geseit daz,
Ich sulle morne sterbin:
Sô wil si mir dirwerbin,
Daz ich mit gote blîben sal.
Dâ bi merket ubir al:
Lêt daz got an mir geschên,
Sô moget ir sicherlîchen jên,
Daz mîn rede wârhaft sî.

*

1019 lengen. 1029 ires.

Sô bin ich denne lugene vrî.
Si hîz mich kîsen, daz ist wâr,
Diz selbe bistûm drîzic jâr
Odir daz ich sturbe
Und dâ mete urwurbe
Dar nâch an dem dritten tage
Daz hemelrîche sundir clage.
Dô kôs ich des lîbes tôt,
Daz ich di bitterlichen nôt
Vorwinden mochte dâ mete
Nâch dem menslîchen sete,
Der manchen sêlen is beschert,
Di mit sunden hene vert.
Daz hât Marîâ mir geseit
Di edele reine meit,
Di den himel hât obirstegin
Und an der sunnen mac gesegin
Mit ûzerwelten schône,
Daz rede ich sundir hône,
Und des mânen meisterschaft
Obirwindet mit ir craft
Und di lîchten sterne clâr:
Di sint kein ir tunkilvar
Und gên ir schône gar ein wint.
Al daz hemelrîche sint
Ane got al eine
Daz is gegen ir cleine.
Ir lob is sô wol geperlt,
Daz si den himel unde werlt
Mit schônde wol durchlûchten mac,
Alsô di sunne tût den tac.
Di rede wil ich lâzin legin:
Der sî zu dirre zît geswegin,
Si hât daz allez obirstegin.'
Do der meister dese wort

*

1052 bischtum. 1061 bescret. 1064 hedele. 1070 irre scraft. 1074 alz.

Ebene hatte gehort
Und di rede ganz vornam,
Harte sêre er irquam,
Und vîl deme kinde zu vûz.
Her bôt im einen semphten grûz
'Du bist ein hêlinc kint vor wâr,
Daz wil ich sprechin offinbar
Und bist unsir vrowin trût.
Ich iz wil reden ubirlût:
Sie hat dich liep sundir wân.
Ich hân ubele getân,
Daz ich dich hûte hân geslein.
Daz wil ich immer gote clein
Und wil dich beten sundir spot,
Daz du durch den rîchen got
Mir vorgebis dese schult,
Daz ich den grôzen ungedult
Mit zorne hân an dich gewant.'
Dô vorgap her sân zuhant
Dem meister sulche missetât.
'Nu wert des alles vil gût rât'
Sprach der schûlmeister dô.
'Ich wil immer wesin vrô,
Daz mir di schult vorgebin ist.'
Dô screip her zu der selbin vrist
Und di schûlêre alle
Mit eime grôzin schalle
Des gûten kindes lêre
Und wunderte si vil sêre
Zu der selbin stunde,
Daz von des kindes munde
Der werlde was zu lîchte brâcht
Des vor nimmer was gedâcht.
Di tûmhêrin gingen dar
Alle gemeine, daz ist wâr,
Dô si di rede gehorten

*

1091 vffinbar. 1117 daz wor nyme. 1120 gehortin.

Und gehorchten nâch den worten
Und vrouten sich vil sêre
Der selbin sôzen lêre,
Di dem kinde was geschên.
Sich hûp ein grôz ummesên
Ir ein kein dem andirn dô.
Si wordin ûzir mâze vrô
Und lêrten alle sân zuhant
Daz in was vor unbekant.
Si sprâchin algemeine
'Dîn lebin daz ist reine,
Dîn sal werdin vil gût rât,
Sint daz unse vrouwe hât
An dir begangen sulche tât.'
Dô wart dem schûler an der stat,
Ê daz her von dannin trat,
An dem herzin alsô wê.
Her sprach 'daz ich von hinnen gê,
Daz gunnet, liebe meister, mir.'
'Liebe kint, got helfe dir,
Daz du vorwindes dîne nôt.'
Zwên schûlêren her gebôt,
Daz si gevûclîchen
Harte wunnenclîchen
Daz kint umme vingen
Und mit ime gingen
Kein sîner mûter hûselîn.
Dô tâten si den willen sîn
Und vûrten in vil schône,
Daz in got immer lône,
Dâ her sîne mûter vant.
Dô wart ir herzeleit bekant,
Dô si daz kint unvertic sach.
Daz ir daz herze nicht inbrach,
Daz was michel wundir.

*

1123 zozzen. 1142 schulern gebot. 1145 kint *fehlt*. 1147 keygen. 1151 do.

Daz kint tet sich undir
Und leite sich zuhant nedir.
Alsô wart im wê sedir,
Daz di mûter brâchte dar
Einen prîster, daz ist wâr.
Dem tet der schûler sîne bîchte,
Di was trûwen harte lîchte
Und nicht swêre als ein blî.
Unse vrouwe was im bî
Mit ganzin trûwen gewesin.
Dar umme was daz kint genesin
Vor tôtlîchen sunden.
Ich wil ouch vorbaz kunden:
Daz kint mit einer sûche ranc,
Di sîn herze sêre betwanc.
Vurbaz aber der schûler bat
Den selbin prîster an der stat,
Daz her im den gotis lîchnam gap.
Der ist ein rechter leitestap
Uf des himelrîches wec:
Den erret brucke noch stec,
Wazzir noch enger stîc,
Und des argen tûfels crîc
Schadet den gûten nicht,
Die sich mit gote hân bericht
Mit der crefteclîchen tât,
Di got der werlde gegebin hât.
Der ist sebene, hôr ich sagin,
Dâ von der tûfel mûz vorzagin
An des menschen lesten tagin.
Des andrin morgens harte vrû
Der schûler stalte sich dar zû
Kein dem tôde verre baz
Denn kein dem lebene, wizzet daz.
Dô wart der mûter leide gar.

*

1156 kint *fehlt.* 1158. 1159 yme sedir. we. 1163 also. 1171 abir. 1177 noch *zweimal.* 1178 der.

Di pfafheit hûp sich alle dar
Mit den vanen vil schône.
In eime lûten dône
Sungen si vil manchen sanc,
Dar nâch si daz herze twanc,
Des man zu hemelrîche gert.
Dô wart der schûler des gewert
Der heiligen olunge.
Manches prîsters zunge
Und manches schûlêris munt
Hulfen alle zu der stunt,
Daz daz kint ûf sîne vart
Ebene gar berichtet wart.
Bî den zîten daz geschach,
Der schûler ûf zu berge sach:
Daz was ein vrôlîch schouwen.
Dô sach her sîne vrouwen
Her neder von hemelrîche komen.
Daz geschach durch sînen vromen.
Di was sô rechte schône gar
. . . . . .
Daz daz kint dô ummevinc.
Der schîn der von der vrouwen ginc,
Der was durch lûter unde grôz,
Des der schûler wol genôz.
Uf gap her sîne sêle dâ.
Gotis mûtir Marjâ
Nam die sêle mit gewalt.
Dâ wart ein rûch manicfalt
Bî dem kinde von ir craft,
Daz al der meister wurze saft,
Di got ûf der erden
Lîz wassen unde werden,
Di inkondin alle nicht sô vil
Gerûches, als ich wênin wil,

*

1192 vanin. 1196 heymel. 1203 hebene. 1208 nedir. —rich. 1219 do. 1220 irre. 1221 alle.

Und edeles gesmackis gebin.
Sus wart daz êweclîche lebin
Dem kinde vor des lîbes tôt
Und vor di bitterlîchen nôt
Gegeben daz hemelrîche dort.
Hî wart wâr daz alte wort
Daz unse vrouwe hatte dû
Gelobet dem kinde vor di schû.
Daz wort behîlt si stête noch:
Her trîbet ein harte lîchte joch
Swer unser vrouwen dînet icht.
Dar an vorlûset her nimmer nicht,
Daz ist ein vrôlîch zûvorsicht.

Diz mêre hât ein ende hî.
Ir kindir, volgit alle mî,
Dar zû di grîsen aldin.
Uns ist ein trôst behaldin,
Den lât ûch allen sîn bekant.
Swer von gote sî gewant
Und von sîner mûter lobe,
Der kêre wedir als her tobe
Und ger gnâden aber als ê.
Gotis gûte der is mê
Dann aller sunden mac gesîn.
Daz wart an dem morder schîn,
Der bî gote gehangen was
Und mit gote sint genas.
Der sprach 'gedenke herre mîn
In dem hemelrîche dîn.'
Mit den zarten worten
Wurdin ime di phorten
Des paradîsis ûf getân.
Dâ bî sal man noch trôst inphân.
Nu wende got uns alle

*

1226 gegebin. 1230 gegebin. 1231 alle. 1233 geloubet.
1240 aller. 1245 lone. 1247 abir.

Von dem tîfen valle,
Den der sunder vallen mûz,
Daz uns der angest werde bûz,
Sô got in sîner majestât,
Komet zu sîner hantgetât,
Di sîn creftic hant geschûf,
Daz wir rûfin sulchen rûf,
Den daz volc von Israhêl,
Daz ich zu den besten zel,
Zu Jêrusalêm gerûfin hât.
Dâ tet der sun des vater rât
Nâch der prophêten sage.
Daz geschach an dem palmen tage,
Dô got zu der martir reit.
Dô wart vor sînen esel gebreit
Von hebrehêmschen kinden,
Als wir gescriben vinden,
Cleider unde palmen.
Di sungen einen salmen
'Sêlic sî der sunder schamen,
Der dâ komet in gotes namen.'
Dô reiste got der juden nît
Unde ir manicvalden strît,
Des sî gerten vor langer zît.
Nu vorgip uns hêre
Durch dîner martir êre
Mancher hande missetât,
Di der lîp begangen hât,
Durch di grôze bitterkeit,
Di dîn lîp durch uns leit
An des crûzes stamme,
Glîch einem lamme,
Daz dîn munt nî gesprach
Obelîchen wê unt ach.
Noch vorgip uns, sûze got,
Allen schedelîchen spot,

*

1261 valler. 1276 also. 1284 herre. 1289 di] vñ.

Durch di scharfe crône,
Di man gar unschône
Dructe durch daz hobit dîn.
Bî den dornen wart uns schîn
Ein samenunge, daz ist wâr,
Der heiligen cristenheit gar,
Dâ mit gesament hât.
Daz was ein harte wîse rât.
Nu vorgip uns herre Jêsû Crist,
Sint du mensche wordin bist,
Du salt uns herre fristen,
Sint wir nâch dir cristen
Sîn geheizin uffinbar,
Vorgip uns unse schulde gar
Durch daz crûce daz dich trûc,
Dô man di scharfe neile slûc
Durch hende und durch vûze dîn.
Dô lede dû vil grôze pîn,
Daz al dîn âdern krachten,
Dô dich die juden strachten
An daz crûce als einen dîp.
Daz was dînen vînden lîp:
Dînen vrunden was iz leit
Und wart doch sint ir sêlekeit.
Noch bete ich, liebe herre, dich,
Daz du wolles hôren mich
Und di getouften cristenheit
Durch di grôze jâmerkeit,
Di dîner mûter dô gescach,
Dô der jude Longînus stach
Ein sper in dîne sîten.
Dô sach si zu den zîten
Hin nider zu tale vlîzen
Und ûz den wunden gîzen
Beide wazzer unde blût.

*

1296 scrarfen. 1298 dr. gar d. 1311 scrarfe. 1314 alle dine. 1317 vienden. 1323 di *fehlt*. 1327 si *fehlt*.

Daz machte dir vil swêren mût.
Mit dem blûte hâstu sint
Dirlôst alle dîne kint,
Die zur helle wâren
Gevarn vor langen jâren
Und wilt noch alle di gewern,
Di genâden kein dir gern.
Daz wir des teilhaft werden
Ufe dirre erden,
Des saltu herre gunstic sîn.
Hilf uns als di mûtir dîn
Half dem gûten kinde,
Daz wir dîn gesinde
Êwiclîche blîben dort:
Dâ sît man aller vrouden hort.
Nu habe di rede ein ende.
Got herre in dîne hende
Bevelch ich immer mînen geist,
Daz du blîbes ein volleist
Uf der hinverte mîn:
Des wil ich immer gernde sîn.
Noch wil ich beten, hêre,
Mit gûtem willen sêre,
Daz dû bescermis mit der hant
Den jungen kunc ûz Bêmirlant
An aller schedelîcher stat,
Der mich diz mêre machen bat.
Hê sî geleit des endes zil.
Swer diz mêre strâven wil,
Der sal iz bezzer machen
Von meisterlîchen sachen
Und sal mich ungestrâfen lân:
Daz is hovelîch getân.
Di rede lâze ich hî bestân.

*

1335 geuarn *zur vorigen zeile.* 1337 gnaden. 1341 also. 1344. 1345 *in einer zeile.* êwiclîche *fehlt.* 1345 do. 1348 ich *fehlt.* 1349 mîn? 1352 herre. *nach* 1364 *folgt noch* mich screib der gute hanneman. Amen.

DIE HEIDIN.

Iz was hie vor gesezzin
Ein heiden gar vormezzin
Êren unde gûtis,
Lîbes unde mûtis
Waz her unmâzin rîche.
Sîn hof stunt êrlîche.
Swer des gerûchte,
Daz he icht dâ sûchte,
Dem tet man sân zu stunde
Daz beste daz man kunde.
Her hatte ouch ein vil schône wîp,
Die was im liep sô der lîp:
Sie was ein hêdeninne.
Sie mochte ein kuniginne
Gewesin sîn mit êren wol,
Wan sie was aller togende vol.
An ir was wandils nicht mê
Wan daz si cristinlîcher ê
An ir leider hatte nicht:
Dâ zû het sie dicheine phlicht.
Ouch seite man wîte mêre,
Wî gar schône si wêre,
Biz daz ir lop wart bekant
Wît ubir alle cristenlant.
Dô tet sich des ein ritter vore
Mit harte ritterlîcher kore.
Her sprach 'swaz mir sule geschên,
Ich mûz die heidenin besên.'
Dâ mete berichte he sich zuhant
Zu rîtene in der heiden lant

*

9 son. 16 toginde. 20 hatte. 23 war. 28 heydeninne.

Koste und ouch der cleider.
Phenninge vûrte her beider
Von silber und von golde
Mit im als her wolde,
Dar zû sîn ganziz harnas,
Dâ mite im aller beste was.
Her hatte ouch harte wol gecleit
Sîne knechte, sô man seit,
Von deme besten gwande,
Daz man vant in dem lande.
Dar nâch he in dem hûse nam
Orlob, alsô im wol zam,
Und schicte sich sân zuhant
Zu rîten in der heiden lant.
Nu wil ich ûch ouch wizze lân,
In welcher mâze he was ein man:
Her was in sîme alder gestalt
Als von drîzic jârin alt.
In sô getânir jogende
Hatte her sô maneche togende,
Daz im alle di jâhen
Des prîses di en [ie] gesâhen.
Her was ouch kûne und milde,
Ein wîgant undirm schilde:
Ouch was her hôbesch und wol geborn.
Swer en solde habe dirkorn
In al der wîten cristenheit,
Daz was her wol an vromekeit.
Dô der ritter wol gemeit
Von vrunden und von mâgen reit,
Dô wart ein weinen und ein clagin,
Daz nîman bî sînen tagin
Alsô sêre wart gecleit,
Sô der ritter unvorzeit.
In der êrsten tageweide

*

32 der beyder. 33 dar zcu von. 34 vurte her mit yme also. 35 harnasch. 50 maniche. 54 vndir deme. 57 alle.

Dô quam her ûf ein heide,
Da erbeizte her nider ûf daz gras
Dâ iz aller schônist was
Und dâchte in sînem mûte
'Ach herre got vil gûte,
Uf dînen trôst bin ich gescheiden
Von mînen vrunden zu den heiden.
Sint ich ouch ein cristen ben,
Sô gib mir di craft und den sen,
Daz ich dese dinc erwerbe
Und dan in dîme dînste ersterbe,
Daz du des geweres mich,
Herre got, des bite ich dich.'
Dô rîf her sînen knechten dar.
Her sprach 'nu sultir hôren gar
Und merkit mich von diseme tage
Und volgit mir des ich ûch sage.
Ich habe des willen unde mût,
Daz ich lîp unde gût
Ummir mit ûch teilen wil.
Hân ich wênic odir vil,
Daz sal mit ûch geteilit sîn:
Daz wizzet lieben knechte mîn.
Dar umme sît bederve und hôchgemût,
Wol gezogen unde gût,
Und swar ir ummer kêrit,
Vrowen und ritter êrit:
Sô wirt an der heiden lant
Uwer werdikeit bekant.
Und hôrit wes ich willen hân:
Hûte wil ich hebin an
Dorch willen eines wibes.
Gûtis unde lîbes
Wil ich alles mich herwegin.
'Ich wil ouch ritterschefte phlegin

66 eyne. 67 do herbeyzte. 68 vnd saste sich da. 73 sin ich. 75 herwerbe. 76 hersterbe. 80 heren. 82 daz. 91 vch gekerit. 92 vrowin. 100 ritterschafte.

Zu lîbe und zu minne
Einer heidenninne.
Und wizzet, swî iz mir irgê,
Heim enkome ich nummer mé,
Ich enhabe irworbin dise dinc.
Swan si daz vornemit sint
Unde des wirt inne,
Deich si von herzen minne
Vor aller cristenlîcher diet,
Sô hoffe ich si enlâzes niet,
Sie lône mir der erbeit.'
Die rede was den knechten leit.
Swie en allen wêre
Daz herze en swêre,
Doch gelobtens al gelîche
Beide arm und rîche,
Si woldin ubil unde gût
Lîden dorch irs herrin mût.
Des dankete en der herre do:
Irs gelobedis wart her vrô.
Die phert si schîre ubirschriten,
Al in di heidenschaft si riten.
Dar nâch vûr her manchen tac,
Daz her nicht dan ritterschaft phlac
Swâ he sich hene hete gewant.
Dâ von wart her wol bekant,
Daz her den heiden allen
Begonde so wol gevallen.
An einer iclîchen stete
Daz beste her alle wege tete.
Doch manchen heiden vordrôz,
Daz sîn glucke was sô grôz
Wedir al den di im zû
Quâmen beide spâte und vrû.

*

108 daz ich. 110 enlaze des. 114 waz en. 115 gelobetin sie alle. 120 iris. 122 reten. 124 denne. 125 zcu allen gezciten wo. hete *fehlt*. 129 ichchen. 131 manichen. 133 alle.

Doch wart her sô sêre
Gemûwet daz nummer mêre
Durch willen einer vrouwen
Zustochen noch zuhouwen
Wirt sô manchis schildis rant,
Als iz im tet vor der hant.
Alsus vûr her durch di lant,
Biz her doch di borge vant,
Dâ sînes herzen koniginne
Wanete di heideninne.
Do her quam der burge vil nâ,
Dô hîz her sîne knechte gâ,
Daz si balde sîn gezelt
Nider slûgen ûf daz velt.
Sân zuhant dû daz geschach,
Der heiden ûf der borge sprach
'Besêt lîben ritter mîn,
Wer der gast muge sîn,
Der dort ûf mîner heide lît:
Komet und sagit mir in zît.'
Die heiden dô begonden gâhin.
Zuhant dô si den ritter sâhin,
Von ir rossin sie sâzin.
Ir zucht si nicht vorgâzin.
Dô si der ritter dâ gesach,
Gein in was im nicht gâch.
Dô wart der cristen lîplîchen
Enphangen: her sprach zuchticlîchen
'Gnâdâ lieben herren mîn,
Ouch sult ir willekome sîn.'
Dô bat her si ûf daz gras
Sitzin dâ sîn paulûn was
Uf geslagen. dô daz geschach,
Zu sînen knechten her dô sprach

*

189 wirt *steht vor* zustochen. 140 also. 154 komit. 155 iagin. 156 son zou hant. 157 iren. 160 nicht *stand*, ht *ist ausgekratzt*; michel? 166 palune.

'Brengit her wîn und mete.'
Harte schîre man daz tete:
Den sante man im dâ ritterlîche.
Dar nâch bâtin sie entwîche
Die knechte, dô si sprâchin woldin
Von irme herren, als si soldin.
Dô sprachen si 'herre ûz irlesin,
Iz sal ûch nicht swêre wesin,
Daz wir frâgin wer ir sît.'
Der cristen sprach 'mîn erbe lît
Vil verre in der cristen lant.
Ich bin hie leider umbekant.
Ouch wil ich mich nicht schamen,
Daz ich hân cristen namen
Und bin ein ritter hôchgemût,
Daz ich dorch eine vrowen gût
Wil riterschaft ûben nâch mîner craft
Hie und durch di heidenschaft.'
Und seite en al di mêre
Wie her ûz komen wêre.
Orlob sie dô nâmen,
Zir herren sie widir quâmen
Und seiten ime die mêre,
Waz mannes der gast wêre,
Und daz her nichtis mê begert,
Wan daz her rittirschaft gewert
Worde von der burge dâ.
'Trûwen' sprach der heiden 'jâ,
Her sal mit tornei werde gewert
Alles des sîn herze gert.'
Des andrin morgens nicht zu vrû
Der heiden bereite sich dar zû.
Dô vûrn ûz sîner burge her
Zwelf ritter unde zwelf sper
Rittirlîch geleite dâ.
Selbe reit her hindin nâ.

174 alsi. 187 alle. 190 zcu irme. 208 doch: noch.

Ir wâpinrocke ir decke ir sper
Sach man schînen al dort her
Sam ein sunne die nie verlasch.
Sô lîcht was al ir harnasch,
Ir helme lûchten von golde
Recht als man wunschen solde,
In al den gebêrin,
Recht als iz engil wêrin.
Dô der ritter daz gesach,
Daz en zu velde was sô gâch,
Sân zuhant her nicht vormeit,
Sîn harnasch her an sich geleit
Und wâpnde sich sô ritterlîch,
Daz man in dem konicrîch
Sô ritterlîch gestalten man
Nirgin mochte vundin hân.
Swie der heiden wêr kostlîcher,
Doch was der cristen ritterlîcher
Gein dem heiden ûf den plân.
Zahî wie ouch sîn herze bran,
Dô he sach di heideninne
Ob ime sitzin ûf der zinne!
Dô wart her ouch sô hôchgemût,
Daz ime sîn herze sam ein glût
Gein der schust von êrste bran.
Gein dem heidin zeigter sân.
Sîn ros ouch als her selbe was
Von samît grûne als ein gras.
Ouch sult ir gelouben mir,
Daz sîn sper was von edeler zîr.
Vorn was an sîme helme ein stein,
Swan her irsprengete, der irschein
Alsô der morgensterre tût,
Wan her was edele unde gût.

*

208 alliz. 210 also. 211 alle den geberdin. 212 also abiz. 216 her ouch. 217 wapinde s. ouch. —liche : riche. 219 ritterlichen. 224 zco hue. 225 Gahe sach. 229 schuste. ersten. 230 zceygite her. 231 also. selbir. 232 also. 235 vnd was vorne. ey.

Lenger si dô nicht enbeiten,
Gein ein andir sie sich breiten.
Der heiden der nam sich her vor
Mit harte ritterlîcher kor:
Sîn sper gap man im in di hant.
Von en beiden wart ein schust genant
Der en di sper zuvûrte
Und doch der schust nie rûrte
Ir dewedir lîp noch wart benomin.
Si woldin êrst zusamen komin.
Dô wart der heideninne,
Die ob im saz an der zinne,
Umm iren wirt alsô leit,
Daz sie von der burge reit.
Zirm wirte seite si lîse
Als ein engel ûz dem paradîse:
[Si sprach] 'herre dorch den willen mîn,
Mac iz an dînen huldîn gsîn,
Sô wil ich dich hûte betin,
Sint du sô menlîch hâst geretin,
Sô bint abe den helm dîn
Und lâze ab dorch den willen mîn.
Ich vorchte daz ich vorlîse dich.
Mîn trût, des gewere mich.'
Der heiden sprach zorneclîch
Zu der vrowen zuchticlîch
'Vrowe zarte bûle mîn,
Lâzit ûwer betin sîn.
Ich mûz mit deseme cristen mê
Schustîren swî iz mir irgê.'
Der vrowen wart die rede leit:
Von ime si zu dem cristen reit
Mit trûriclîchen mûte.
Dô bat en di gûte,
Daz her dorch sîner vrowen êre

*

246 berurte. 247 dy wedir. 248 w. also von erst. 253 scu irme. zceyte] zeigte? *vgl.* 230. 254 also. 256 gesin. 267 desime.

Nicht keine schuste mêre
Tete mit irme lieben man.
Der cristen sprach 'owê mir dan!
Mit welchen dingen oder wie
Sal ich danne dînen hie
Mîner herzenlieben vrowin?'
Si sprach 'ir sult mir getrowin:
Is daz ir mich der bete gewert
Und hân ich ouch des ie begert,
Daz sal mit ûch geteilit sîn.'
[Her sprach] 'gnâde liebe vrowe mîn,
Jâ leiste ich allez daz ir welt.'
Die vrowe sprach 'ir sît ein helt:
Des swûre ich wol einen eit.'
Ir sûzin rede wart her gemeit.
Dâ mite di vrowe, als ir zam,
Orlob zu dem ritter nam.
Zu irme manne sie widir reit.
'Iz sî dir lîp odir leit,
Der cristen hât mir vorlobit.'
In ritterschaft der heiden tobit,
Gein sîner vrouwen wart im zorn.
Her nam daz ros mit den sporn,
Her wolde mit ir gezornit hân.
Daz undirnam der cristenman.
Her sprach 'dit ist mîn erste bete,
Die ich gein ûch ie getete:
Nu gebit mir dise schulde
Und lât die vrowin habe hulde.'
Des muste her den cristen gwern.
Her hette aber nâch sînem gern
Wedir desin cristenman
Noch gerne eine schust getân.
Idoch der cristen ime zuhant
Den helm von deme houbte bant.

*

274 keyn schust. 280 getruwin. 285 wilt. 286 heilt. 287 daz swur. 288 irre. 289 also. 295 war. 296 mit deme. 302 lat dise. 304 hatte abir. 308 houbete.

Dô quâmen sîne ritter vor
Mit harte ritterlîcher cor:
Ir botin santin sîe zum cristen.
Si enwolden des nicht fristen,
Si wolden ouch brechen ire sper.
Der cristen sprach 'nu her, nu her!
Jâ mûz ich hûte al hî irsterbe
Oder ich wil den prîs irwerbe,
Der mîme herzin samphte tût,
Durch willen mîner vrowen gût.'
Zu sînen knechten sprach her
'In mîne hant ein starkez sper!'
Si gâben ime in sîne hant
Daz beste sper daz man dâ vant.
Dô wart ein schust aldâ getân,
Daz man vor tôt den heiden sân
Uf dem lande legen sach.
Daz was der heiden ungemach:
Den andren tete her rechte alsam.
Der dritte dâ sîn ende nam.
Ir viere lâgin vor im tôt.
Di andren alsô gescharôt
Lâgin ûf der heide.
Dô wart den heiden leide.
Her hette ir dennoch geletzet
Mê dan drîzic oder gesetzet
Iren hêren alsam dese,
Wan an manheit was her ein rese.
Der cristen was stolz und gemeit:
Daz was den heiden alliz leit.
Ouch wart ûf der borge ein clage
Umme ir vrunt und umme ir mâge.
Der heiden sprach zu sîner vrowen
'Owê wî solde ich des getrowen,
Daz mir von eime cristenman

*

309 her vor. 311 zcu dem. 313 woldin. 316 odir. 319 *nach* her *folgt* schire tut her. 334 odir. 335 Irn. 342 getruwen.

Daz laster ummer solde irgân.
Du gêbe mir einen gûten rât:
Got mich vor ime behût hât.'
Dô wart di clage hene geleit.
Dar nâch des hûses herre reit
Von der burge nicht zu vrû
Und sprach alsô dem cristen zû
'Swî leide mir sî von ûch geschên,
Sô mûz ich ûch doch [des] prîses jên.
Und hetet ir mînes selbis lebin
Benomen, man soldiz ûch vorgebin.'
Dô hete der cristen gebêre
Als iz im leit wêre.
Dar nâch mit zuchticlîchen setin
Der heiden vil sêre betin
Begonde den cristenman.
'Ich wil' sprach her 'ûch nicht irlân,
Ir mûzit rûwin hie bî mir
Drî tage odir vier,
Wan ir bedorvit rûwe wol.
Ouch wil ich tûn waz ich sol
Zu dînste ûwer manheit,
Wan mich dunket iz sî ûch leit,
Daz uns di schade ist geschên.'
Der cristen sprach 'des mûz ich jên:
Ouch wârt ir gar unvorzeit.
Dar umme swaz ûch wol beheit,
Des bin ich ûch undirtân.'
Gein der borge riten si sân.
Di vrowe dô des nicht enlîz,
Ir rittere sie alle hîz,
Daz sie ime enkein gingin
Unde en werdeclîche enphingin.
Von aldin und von jungin
Wart gein ime gedrungin.
Sie begonden alle glîche

*

353 hettit. 355 hatte. 356 also. 358 vil *fehlt*. 365 vwere. 376 —lichin.

Den gast enphân werdeclîche.
Des danket her en zu stunde
Mit zucht als her kunde.
Dô vûrte in ûf sîn gesedele
Der wirt, daz was rîche und edele.
Ir ros ir harnasch und ir gwant
Wol behaldin wart zuhant.
Ouch man des dâ nicht vergaz,
Man phlac ir ie baz und baz.
Dô sprach der wirt vormezzin
'Iz ist zît, wir suln ezzin.'
Lengir des nicht wart gespart.
Der tisch zuhant gedecket wart.
Dô sprach der wirt zu deme gaste
'Zwischen ûch und mir vil vaste
Sal mîn vrowe sitzin hûte:
Die sult ir trûwen nicht gebrûte.
Zu dînste ich ûch daz herbûte.
Wêrt ir nicht ein ellender man,
Iz konde ûch nummer sô wol irgân.'
Der cristen sprach zuchticlîche
Zu dem heiden togentlîche
'Nî grôzzer êre mir geschach.'
Uf sîne trûwe her des jach.
Daz hûs was wîte unde lanc:
Dô wart von volke ein dranc
Allenthalbin dâ man az.
Manic ritter da vor im saz.
Dâ wart von spîse gegebin gnûc,
Mit willen man dô vore trûc
Môraz mete unde wîn.
Des muste dâ di vulle sîn.
Ich weiz wol dâ wart nicht vorgezzin,
Dâ wurde zuchticlîchen gezzin.
Dô sie mit vroiden gâzin wol,

*

383 in der wirt vf *etc.* 390 sullín. 397 her bite. 398 vnd wert. enelender. 399 numerme. 401 tegentliche. 410 morac. 414 vreiden.

Dô gap man wazzer als man sol.
Dâ mite die vrowe als ir zam
Orlob von dem tische nam.
Dar nâch der wirt nicht enlîz,
Allez daz kurzwîle hîz
Von tanzen und von singin,
Von loufen und von springin,
Des wart alles dâ gnûc getân
Dorch daz beste der cristenman
Zeiner iclîchen stunde.
Swes man ie dô begunde,
Der heiden ouch des nicht vormeit.
Eines tages her ûz reit
Jagen mit den hundin sîn.
Her sprach 'vil lîbe vrowe mîn,
Irbîtet iz dem gaste wol.'
Sie sprach 'ich tûn, sint ich sol.'
Den selbin somirlangin tac
Die vrowe andirs nicht enphlac
Wan daz sie machte
Daz der gast dicke lachte.
Dô vrâgte en di aller beste
Eines dinges zaller leste:
Sie sprach mit geduldin
'Herre, mit ûwern huldin
Wust ich gerne von ûch die mêre,
Wie di vrowe wêre:
Wedir ist si magit odir wîp,
Dorch der willen ie den lîp
Zu allen zîten wâgit.
Lieber gast, des sît gevrâgit.'
[Her sprach] 'lîbe vrowe, woldit ir
Danne der rede geloubin mir,
Ich sage ûch bî den trûwen mîn,
Wî di vrowe moge sîn,

*

415. 416 also. 423 dorch dez daz. cristene. 424 zcu eyner. 436 vragite. 437 zcu allerletzte.

Dar an wêre ich gar vorzeit.'
Di vrowe sprach 'daz ir mir seit,
Des wel ich ûch gelouben gar:
Daz sult ir wizzin vor wâr.
Dar umme megit wole ir
Ane zwîvel sage mir.'
Her sprach 'gnâde lîbe vrowe:
Der ich vor al der werlt getrowe
Und di ich von herzen minne,
Daz sît ir mîns herzin koniginne.
Hûte wil ich [mich] ûch eigen gebin
Mînen lîp und mîn lebin.
Mîn sêle mûz vorderbin,
Mîn lîp mûz hî dersterbin.'
Des irquam di vrowe sêre:
Sie dûchte iz ginge ir an ir êre.
Ir hende vîln ir in den schôz,
Ir beider swîgen wart sô grôz,
Daz si wart sêre missevar
Von schamen: des nam der ritter war.
Sîns selbis her dô nicht vorgaz,
Her redte ie lengir ie baz.
Doch entwurte ime di gûte
Uz trûriclîchen mûte.
Sie sprach 'den tac sult ir nummer
Gelebin, daz ich mich ummer
Dâ mete geschende und mînen man.
Tût hen, ir sult di rede lân.
Ich râte ûch daz ir gert
Des ir mogit werde gewert.
Mîn man an lîbe und [an] gûte
Und edel mannes mûte,
An schônde unde an jogende,
Dâ zû an aller togende
Beheldit wol den prîs.
Tût hen, ir dunkit mich unwîs,

*

457 alle. werlde getruwe. 459 mynes. 469 schamin. 470 sines.

Wan wirt man der rede inne,
Sô moget ir nummer komen von hinne.'
Der ritter sprach 'swaz mir geschicht,
Von ûwerm dînste kome ich nicht.
Mîn lîp mûz ûf der heiden erdin
Vorwunt und zustochin werdin,
Êr ich di rede wolde lân.
Eiâ koniginne wol getân,
Vil schône reine sêlic wîp,
Trôste mînen sendin lîp.
Gebet mir etlîche gâbe,
Dâ von mîn herze tabe,
Durch allir vrowen êre.'
Des entwerte ime di hêre
'Ir sult ûwer betin lâzin sîn
Und sult ûch vorzîen mîn
Und dar zû alles des ich habe.
Tût ûch der gedanken abe.
Mich machin grîs ûwir wort,
Ie affit hie unde dort.
Êr wolde ich mich vorsenkin
Und in dem wâge irtrenkin.
Wî zême mir daz ich daz tête,
Daz mich ein valscher cristen bête?
Wêre ich noch ein ledic wîp,
Dannoch wolde ich mînen lîp
Nummer eime cristen mete
Geteilin: ir hât tumme sete.
Wêr daz ir mîner minne gert,
Ir soldit ir sîn ungewert.'
Des irquam der cristen sêre:
Doch begonde her redin mêre.
Her sprach 'mîn lîp ist ûwer eigin.'
Dâ von moget ir mir bezeigin
Herzelîp od herzeleit,

*

486 in inne. 488 geschit. 489 vwerme. 490 vf dirre. 496 gebit. 499 entwerte. 508 zcemete. 514 *bloss* wer daz ir. 519 mogit. 520 odir.

Dar an bin ich ûch bereit.
Wî mochte ich lobelîchir vorderbin,
Wan daz ich dorch ûch solde irsterbin?
Sterbe ich sô bin ich genesin,
Doch wil ich ummer ûwer wesin,
Die wîl daz ich daz lebin habe,
Sô scheidet mich nîmant dar abe.
Tût mir [alliz] daz ûwir wille sî.
Von ûch sô wirt nummer vrî
Mîn lîp mîn ritterlîcher mût.
Ir tût mir ubil odir gût,
Bûwen mûz ich der heiden lant,
Biz mir wirt ûwer trôst bekant.
Ir mûzet is werdin innen,
Daz ich ûch sundir minnen
Vor allez daz di werlt hât:
Dâ von mich nicht vorderbin lât.
Durch rechte wîplîch gûte
Sô trôstit mîn gemûte,
Und wizzet daz ich wil ritterschaft
Phlegin durch di heidenschaft
Durch ûch vil reine sêlic wîp.
Nicht lât vorderbin mînen lîp,
Wan tût ie mich nicht sorgen bûz,
Sô wizzet daz ich steche mûz
Mit eime sper mîn herze enzwei.'
Si sprach 'daz wêr mir als ein ei,'
Waz sie des enkelde solde,
Ab her sich tôte wolde?
Der wirt zu der selbin stunde
Vaste her zu rîten begunde
Und brâchte als ich ûch sage wil
Herze hindin rêre vil.
Zu deme gaste begonde her gâ.

*

522 vorterbin. 525 die *fehlt*. 533 biz daz mir uwer trost wirt. 534 muzit. 538 —liche. 540 wizzit. 546 zcwey. 547 also. 550 den s. stunden. 551 begonden. 552 also.

Her sprach 'lât ûch nicht vorsmâ
Dit wilt daz ich ûch hân gevangin:
Dô mete sô sît enphangin.'
Der gast sprach 'gnâdâ lîber wirt,
Swaz togende ûwir lebin birt,
Ir tût mir êre gar zu vil.
Morne ich von hinnen wil
Mit ûwerm orlobe varn.'
Her sprach 'got mûze ûch bewarn,
Swar ir ûch ummer gekêrt:
Ir sît ein riter nâch wunsche geêrt.'
Des andirn morgins nicht zu vrû
Der gast bereite sich dar zû:
Orlob her von en allen nam
Ritterlîche als ime gezam.
Dô cleiten iz di heidin,
Daz her sô schîre wolde scheidin
Von en, daz was en allin leit.
Hin vûr der cristen vil gemeit.
Alsô vûr her volleclîche
Wol dorch vîrzic konicrîche
Allis in der heidin lant,
Biz daz her wole wart bekant.
Sus machte her sich ellende.
An allin vîr enden
Durch vûr her di heidinschaft.
Her phlac dâ nicht dan ritterschaft
Zu allin zîtin swâ her was.
Iz was wundir daz her ie genas.
Her quam ouch dicke in grôze nôt,
Daz ime nâhe was der tôt.
Wî vil her nôt und erbeit
Durch di heideninne leit,
Daz kan ich alliz sagin nicht,
Wan iz nummer mê geschicht,

*

562 uwerme. 565 wusche. 569 also. 578 enelende. 588 alliz nicht gesagin nit. 589 geschit.

Daz ein man durch di heidenschaft
Phlege solchir ritterschaft,
Sô der stôlze ritter gût.
Her hatte nâch minne starkin mût.
Daz treip her ane, daz ist wâr,
Volleclichen sebin jâr,
Daz he nie wolde irwindin.
[Her sprach] 'ich wil gnâde vindin
Odr ich wil enelende sîn
Ummer durch di vrowen mîn.'
Alsô wart sîn mût bekant
Ubr alle heidenische lant.
Di heideninne doch nicht enliz,
Alse si ir herze hîz,
Iz wêre dort odir hie,
Zu allin zîten swaz ir ie
Geste quêmen zû geretin,
Si envrâgte si mit gûtin setin,
Wî des cristen wandirn wêre.
Di sagitin ir alle di mêre
Daz nichein man an cheiner verte
Ie gedînte vrowen sô herte
Âls er sîner hete getân.
Di vrowe sprach 'der tummer man,
Daz her sus sînen lîp
Wâgit dorch ein vromdiz wîp.
Des dunkt her mich ân sinne.'
Sus sprach di heideninne.
Eines tagis daz geschach,
Daz si zu irme herzen sprach
'Liebiz herze, nu gip mir rât:
Is daz mîn lîp vorderbin lât
Disen stulzin cristen gût,
Sagâ mir herze dînen mût,
Wî ich ime gelônen moge,

*

598 odir. 601 vbir. 603 also. 607 en vragite. 608 der. 611 vrowin. 612 also. hatte. 616 dunkit. ane.

Daz iz mînen êren toge.'
In den gedanken saz si lange,
Biz daz ir rôsinvar wange
Wordin missevar aldâ.
Ir nein wart vil dicke jâ
Unde ir jâ vil dicke nicht,
Als von minne noch geschicht.
Iren rôtin munt si dâ enzunte,
Iren starken mût si gar dorchgrunte,
Biz si vil nâ di wolgeborn
Ir sinne hatte vorlorn.
Sie dacht 'tû ich den willen sîn,
Daz gêt mir an daz lebin mîn
Und alle mîne êre.
Ouch gebt mîm herzin sêre,
Daz ich disin werdin man
Dorch mich solde vorderbin lân.
Nu rât mir zertlîche minne,
Wî her von mir des werde inne.
Is daz ich sînen willen tête,
Wê danne mîner stête,
Sold ich di vorlîsin
Und mînen rechten man vorkîsin,
Sô lebet ich ummer mêre
Ane trûwe und âne êre.'
Sêt zu der selbin stunde
(Ir man nicht wizzin kunde)
Wart si sô jêmerlîche,
Daz beide arm und rîche
Jach daz ir wêre vorgebin,
Wan man sie v . . . . . .
Aldô man sich von ir schît
Und andir dinc zu handen enphinc.
Doch zu der selbin stunde
Ein alt wîp daz kunde

625 myn. 630 nit : geschit. 631 also. 639 gebit myme.
643 I inne. 656 schit. 657 handin.

Daz ein man durch di heidenschaft
Phlege solchir ritterschaft,
Sô der stôlze ritter gût.
Her hatte nâch minne starkin mût.
Daz treip her ane, daz ist wâr,
Volleclîchen sebin jâr,
Daz he nie wolde irwindin.
[Her sprach] 'ich wil gnâde vindin
Odr ich wil enelende sîn
Ummer durch di vrowen mîn.'
Alsô wart sîn mût bekant
Ubr alle heidenische lant.
Di heideninne doch nicht enlîz,
Alse si ir herze hîz,
Iz wêre dort odir hie,
Zu allin zîten swaz ir ie
Geste quêmen zû geretin,
Si envrâgte si mit gûtin setin,
Wî des cristen wandirn wêre.
Di sagitin ir alle di mêre
Daz nichein man an cheiner verte
Ie gedînte vrowen sô herte
Als er sîner hete getân.
Di vrowe sprach 'der tummer man,
Daz her sus sînen lîp
Wâgit dorch ein vromdiz wîp.
Des dunkt her mich ân sinne.'
Sus sprach di heideninne.
Eines tagis daz geschach,
Daz si zu irme herzen sprach
'Liebiz herze, nu gip mir rât:
Is daz mîn lîp vorderbin lât
Disen stulzin cristen gût,
Sagâ mir herze dînen mût,
Wî ich ime gelônen moge,

*

598 odir. 601 vbir. 603 also. 607 en vragite. 608 der. 611 vrowin. 612 also. hatte. 616 dunkit. ane.

Disen starkin sîchtûm?
Du hâst vil grôzin wîstûm.
Vor wâr ich daz swûre,
Der al di werlt irvûre,
Der envunde nicht ein wîser wîp.
Du macht irnere wol mînen lîp.
Ouch gip mir di trûwe dîn,
Daz du iz vorholn lâzis sîn.'
Di alde sprach 'der minne nôt
Manechem herzin gebet den tôt.
Wundir ist daz îman mac
Gesunt lebin einen tac,
Swâ der minne jogent phlût
Und man ir volle nicht entût.'
Des wart di vrowe von schanden rôt,
Als ir toginde gebôt,
Wan si was ein kûschiz wîp.
'Nu schouwet, vrowe, wî ûwer lîp
Von minne zuvlûzit.
Daz ûch des nicht vordrûzit,
Des sît ir gar unwîse.'
Dô sprach di vrowe lîse
'Swaz du nû gerêtis mir,
Des wil ich volgin dir.'
Dû wordin sie zu râte,
Daz sie ein botin drâte
Santin nâch dem ritter gût.
Des wart der ritter hôchgemût.
Nâch der selbin stunde
Di vrowe sich bezzern begunde.
Ouch wart dem heidin daz sô leit,
Daz her von der borge reit.
Dorch daz di vrowe in sorgin lac
Was her von dannen manchin tac.
Dar nâch der ritter zû

*

699 alle. 705 manichim. gebit. 711 also. 719 gerne volgin?
725 bessirn begonde. 728 darch.

Quam gereten vorholn vrû.
Her was geretin vîrzic tage
Vor der borge, als ich ûch sage.
Den botin sante her hen vor:
Der quam vor der vrowin tor
Und seite ir durch ein vensterlîn
Alle di gebêrde sîn.
Dar nâch di vrowe nicht enlîz,
Ir bestin cleider sie ir hîz
Brengen: dô tet si di an.
Wî wunneclîch si was getân,
Dâ wêre lange von zu sagin.
Des wil ich nû gedagin.
Sie was nâch wunsch wol tûsintvalt
Ir lîp vor alle wîp gestalt.
Von golde und von edelm steine
Drûc sie einen bortin reine,
Dar zû ein gortil umme sich.
Si sprach 'nu heizet en spreche mich,
Kome daz en nîmant sê
Und hûte sich vor valscher spê.'
Dô brâchte der bote togintlîche
Den cristen man ritterlîche
Zu der heideninne.
Nîmant bleip dar inne
Wan di botin beide dar unde,
Den sis nâch iren trûwen gunde.
Der cristen tougen quam gegangin.
Vil minneclîche her wart inphangin:
Si vrâgete ab her wêre gesunt.
Her sprach 'ich bin herzin wunt:
Daz vorderbit mir den lîp.
Dorch ûch vel reine sêlic wîp
Mîn lîp vil dicke rûwe hât.
Mîn herze nummer des enlât,

*

731 geretin. 733 also. 746 edilme. 756 vndir. 757 si iz. 758 touge.

Uwer herze sî sîn gast.
Daz ist mir ein swêre last.
Mîn herze hât von ûwerm herzin
Nicht dan jâmer unde smerzin:
Des enhât dez ûwer nicht.
Owê sô getâner phlicht,
Daz sie nicht gelîchen sich!
Vrowe, sêt ûfe mich,
Daz ich daz nicht vorwinde.
Sie enwerdin ein gesinde,
Vrô enwerde ich nummer mê,
Daz ie mich sô jêmerlich moget vorsmê.'
'Daz ûwir herze so hertin mût
Und ûwer lîp, her ritter gût,
Sô grôze swêre dorch mich treit,
Daz ist mir inneclîchen leit.
Nu hôret' sprach si aber zuhant,
'War umme ich nâch ûch habe gesant:
Daz wil ich ûch rechte sagin.
Gote wil ich ummer clagin,
Daz ich nâch ûch von andrin landin
Mûz nâch mînen schandin
Unde nâch mîme schadin
Mûz betin unde ladin.
Nu wil ich ûch lônin hie.'
Her sprach 'koniginne, wie?'
'Ich wil ûch zu lande alsô
Vertic machin, daz ir vrô
Von mînen schuldin mugit sîn.
Ich hân noch gûtis, daz ist mîn,
Daz mîn lieber êman
Nummer hervarin kan,
Wol tûsint marc von golde.'
Die selbin sie im gebin wolde,
Durch daz he sie der bete gewerte,

*

768 vwerme. 770 vwere. 777 mogit. 782 abir. 793 wol vro. 796 man.

Daz her ir minne nicht mêr gerte.
Her sprach 'daz getûn ich nummer.
Êr wolde ich arm sîn ummer,
Daz mir gebe schentlîche wege,
Ê daz ich vrowe nême
Von ûch silber oder golt.
Ich bin ûch dar um nicht holt,
Daz ir gûtis rîche sît.
Ich wolde ende disen strît,
Wan ich von der borge rîte.
Ich wolde êr mich selbe strîte
Daz ich nummer mê vorwinde.
Ir sullit jêmerlîche vinde
In deme grabe legen mich:
Dar in wel ich hûte irvallin mich
Zu tôde in der vil grôzir leide.
Is daz ich hinnen ân ende scheide,
Sô gebet mir daz zu lône,
Daz ir mich lâzit schône
Bestategen, des wel ich ûch betin,
Hie nâch cristelîchen setin.'
Die vrowe zu der stunde sprach
'Owe daz ich ûch ie gesach!
Mîn êre mûz vorderbin
Adr ûwer lîp irsterbin;
Der antwedir mûz sîn.
Sal ich dan di trûwe min
An mir und an mîm manne
Zubrechen, waz sal ich danne?'
Sus hete di vrowe beide
Hie lîp und dort leide.
Di vrowe dâchte in irn mût
'Ach herre got, waz ist dir gût?'
Dû teilte si dem ritter vore

*

801 irre. 804 daz mir schentlîche quême? 805 ê *fehlt*. 806 von vch neme. 807 vmme. 811 selbir. 814 graben. 818 gebit. 825 adir. 828 mynē. 830 also hatte. beyte. 832 mûte.

Uwer herze sî sîn gast.
Daz ist mir ein swêre last.
Mîn herze hât von ûwerm herzin
Nicht dan jâmer unde smerzin:
Des enhât dez ûwer nicht.
Owê sô getâner phlicht,
Daz sie nicht gelîchen sich!
Vrowe, sêt ûfe mich,
Daz ich daz nicht vorwinde.
Sie enwerdin ein gesinde,
Vrô enwerde ich nummer mê,
Daz ie mich sô jêmerlich moget vorsmê.'
'Daz ûwir herze so hertin mût
Und ûwer lîp, her ritter gût,
Sô grôze swêre dorch mich treit,
Daz ist mir inneclîchen leit.
Nu hôret' sprach si aber zuhant,
'War umme ich nâch ûch habe gesant:
Daz wil ich ûch rechte sagin.
Gote wil ich ummer clagin,
Daz ich nâch ûch von andrin landin
Mûz nâch mînen schandin
Unde nâch mîme schadin
Mûz betin unde ladin.
Nu wil ich ûch lônin hie.'
Her sprach 'koniginne, wie?'
'Ich wil ûch zu lande alsô
Vertic machin, daz ir vrô
Von mînen schuldin mugit sîn.
Ich hân noch gûtis, daz ist mîn,
Daz mîn lieber êman
Nummer hervarin kan,
Wol tûsint marc von golde.'
Die selbin sie im gebin wolde,
Durch daz he sie der bete gewerte,

*

768 vwerme. 770 vwere. 777 mogit. 782 abir. 793 wol vro.
796 man.

Swie iz mir ouch muge irgân.'
'Nu sî ûch daz selbe teil gegebin:
An ûch her ritter stêt mîn lebin,
Dâ mite tût swaz ir welt.'
Zuhant gein ir sô sprach der helt
'So gebîte ich mînen ougen
Daz si offenbar noch tougen
Mit lîbin zinzirlîchen blicken
Mich âne quîren und smîren vil dicke.
So gebîte ich an diser stunt
Daz mîn zartir rôtir munt
Minneclîchen kusse mich.'
Die zarte sprach 'daz tûn ich.'
'So gebîte mînen armen wîz,
Daz si dar ane legin vlîz,
Daz mir daz vrôe herze mîn
An daz vrôe herze sîn
Werde gûtlîch gedrucht.'
Daz geschach dâ vil mit zucht
Von en beiden unde gnûc.
Der minne teil daz si dâr trûc
Daz muste he vormîden gar.
Daz was der vrowin sundirbar:
Ouch der heiden hatte sie gephlicht.
Des enwuste der cristen nicht.
Mit helsin kussen her machte,
Daz ir herze dicke trachte:
Daz tet her alliz umme daz,
Daz her gewunne deste baz
Jenez teil zu deseme her.
Enzunt was der minne ger
Von helsen und von kussen dicke.
Ir rôtir munt, ir sûzin blicke,
Ir cruspen locke, ir wîze kel,

*

877 Daz vffenbar. 878 l. zcartin z. 879 quirin und smirin. 882 kussen. 884 m. blancken a. 886. 887 vrohe. 890 vñ gut. 894 vñ ouch. 899 gewnde. 900 desime. 902 helsene. kussene.

Daz her einez zu im kore,
Daz her im nême dar undir
Ein teil gar bisundir,
Daz im aller best gezême.
Si sprach daz her zu lône nême
Halp iren lîben lîp.
Sus sprach daz zarte wîp.
'Ich wil ûch mîne trûwe irzeigin.
Uch si gegebin zu eigin
Mîn lîp als ich gegortit bin
Nedirhalp zu tale hin
Adir ubir deme gortil mîn:
Dâ mete sal ûch gelônet sîn
Vor ûwer herzlîch grôzin nôt,
Êr ir vor mir legit tôt.'
Der ritter gnâdete ir aldô.
Her sprach 'nu wil ich wesin vrô
Ummer die wîle daz ich lebe.
Wol mich der minneclîchen gebe.
Koniginne, doch wil ich
Mit huldin des bedenken mich,
Welich teil ich neme moge,
Daz mir allir beste toge.'
Dô dâchte der ritter gûte
Wol drî tage in sîme mûte,
Welich teil her genême,
Daz im allir best gezême.
In deme vîrden tage vrû
Quam her der vrowen vorholn zu
Und saget ir an der selbin stat
Sînes tougen herzin rât.
'Vrowe mîn' sprach her zu ir.
'Sint ir di kore gebit mir,
Sô bin ich wordin des inein,
Daz ich undir desin zwein
Wil ubir deme gortil hân,

*

835 dar. 848 herczeliche. 864 sagite.

Swie iz mir ouch muge irgân.'
'Nu sî ûch daz selbe teil gegebin:
An ûch her ritter stêt mîn lebin,
Dâ mite tût swaz ir welt.'
Zuhant gein ir sô sprach der helt
'So gebîte ich mînen ougen
Daz si offenbar noch tougen
Mit lîbin zinzirlîchen blicken
Mich âne quîren und smîren vil dicke.
So gebîte ich an diser stunt
Daz mîn zartir rôtir munt
Minneclîchen kusse mich.'
Die zarte sprach 'daz tûn ich.'
'So gebîte mînen armen wîz,
Daz si dar ane legin vlîz,
Daz mir daz vrôe herze mîn
An daz vrôe herze sîn
Werde gûtlîch gedrucht.'
Daz geschach dâ vil mit zucht
Von en beiden unde gnûc.
Der minne teil daz si dâr trûc
Daz muste he vormîden gar.
Daz was der vrowin sundirbar:
Ouch der heiden hatte sie gephlicht.
Des enwuste der cristen nicht.
Mit helsin kussen her machte,
Daz ir herze dicke trachte:
Daz tet her alliz umme daz,
Daz her gewunne deste baz
Jenez teil zu deseme her.
Enzunt was der minne ger
Von helsen und von kussen dicke.
Ir rôtir munt, ir sûzin blicke,
Ir cruspen locke, ir wîze kel,

*

877 Daz vffenbar. 878 l. zcartin z. 879 quirin und smirin. 882 kussen. 884 m. blancken a. 886. 887 vrohe. 890 vñ gut. 894 vñ ouch. 899 gewnde. 900 desime. 902 helsene. kussene.

Ir lîp nâch wunsche hete sîn vel,
Ir hende wîz, ir ermel blanc,
Ir neile wîz, ir vingir lanc,
Ir brûnen brâ, ir zene wîz,
Got hatte allen sînen vlîz
Volleclîch an si geleit.
Daz teil waz alle zît bereit
Dem ritter swan her wolde.
Daz her daz andir mîden solde,
Daz tet im ûz der mâzen wê.
Her sprach vil dicke 'ach owê,
Dorch daz teil mûz ich vorderbe,
Is daz ich iz nicht erwerbe.'
Ouch hete di heideninne gût
Wedir en vil vestin mût.
Hette er andirs icht gegert,
Her wêre ir beider ungewert.
Bî wîlen von der vrowen gût
Her warf vil dicke sînen mût
Mit gedankin her und dar,
Ab her konde vinde gar
Di list dâ mite her dit teil
Irworbe sît, sô worde er heil.

Dô vant her an der selbin frist
Eine behendeclîche list.
Zu sîner vrowen her dô ginc,
Mit armen her si ummevinc.
'Vrowe mîn' sprach her zu ir,
Sint ir hât gegebin mir
Biz ûf den gurtil ûwern lîp,
Jêt ir des vil sêlic wîp?
Si sprach 'swaz ich hân getân,
Daz wil ich allis stête lân,
Swie ouch ich gevarn habe.

*

905 hatte. 906 ermelin. 909 hat alle. 913 vñ daz. her. 918 **hatte.** *920 her.* *926 her fehlt.* 927 her. 937 ich vch.

Von sînes herzin konigîn.
Her sprach 'vil zarte vrowe mîn,
War umme trûrit ir alsô?
Sagt mir, war umme sît ir unvrô?'
Di vrowe sagte im dâ zustete
Daz si durch in geliden hete.
Si clagte ir rucke und ir lenden,
Ir wîzin lîp und ir hende,
Daz was alliz sêr zuslagin.
Daz begonde der ritter sêre clagin.
Her sprach 'got sî iz ummer leit,
Daz ûch sô grôz herzeleit
Dorch mich ie geschên solde.
Mîn teil ich ummer wolde
Geclagin swaz mir wêre geschên:
Daz wolde ich alliz obirsên.
Abir sêre mir zu herzen gât,
Swaz ûwer teil irliden hât.'
Di vrowe sprach 'ich hôre wol,
Ir wolt swaz ich kummirs dol
Obene ûf dem rucke mîn,
Daz sulle ûch geclagit sîn.'
Der ritter sprach 'des mûz ich jên,
Daz mir daz selbir sî geschên.
Ich sê wol mîn gelwîziz hâr
Ist zurôfit mir sô gar.
Ich sê wol daz mîn ougin
Sînt sô trûbe âne lougin.
Ouch hât mîn zarter rôtir munt
Gesûfzit nû zu allir stunt.
Mînes lîbes sûze teil
Zuslagen hât vil grôze seil.
Daz hât gemachet ûwer wert:
Dâ vone mir mîn herze swert,
Von deme smerzin den ich hân,

*

1011 vrowe *fehlt.* 1013 sagit. ir so gar vnvro. 1016 clagite iren. ire. 1017 jren. ire. 1025 sehen.

Der an mîm teile ist getân.'
Zusamne si gesâzin dô.
Von schimphen wordin si vrô,
Si helstin unde kustin sich.
Di vrowe sprach 'ir wolt mich
Vorterbin an der vorchte gar.
Sô des mîn wirt worde gewar,
Daz iz von ûch dâ here vert,
Sô wizzet daz mich nîman nert:
Sô grôz ist von im der zorn,
Wan her hât des vil gesworn.
Wulle ich des vâren,
Daz ich kein im wulle sô gebâren,
Swann her kome, als ich ê tete,
Her tôtte mich al dâ zustete.
Brêche ich danne mînen eit
Kein ûch, daz wêr mir ummer leit.
Nu gebit mir edele ritter rât:
Mîn dinc mir engestlîchen stât
Kein ûch und kein mînem man.
Owê waz ich kummers hân
Von ûch und herzesêre!
Vil edele ritter hêre,
Mac iz an ûwern huldin sîn,
Sô lât mich vrî der trûwe mîn.'
Do der ritter gehôrte ir bete,
Ich sage ûch rechte waz er tete.
Her sprach 'sûze koniginne,
Êr ich gewinne di sinne,
Daz ir der bete werdit gwert,
Ich stêche ê dorch mich ein swert,
Wan al mîner saldin heil
Stêt an diseme sûzin teil.'
Dô di reine [daz] irhôrte
Sînes vestin herzin worte,

*

1045 myme. 1053 nymant hernert. 1055 wanne. 1058 also. 1069 lazit. 1071 er] ich. 1076 wanne alle.

Von sînes herzin konigîn.
Her sprach 'vil zarte vrowe mîn,
War umme trûrit ir alsô?
Sagt mir, war umme sît ir unvrô?'
Di vrowe sagte im dâ zustete
Daz si durch in geliden hete.
Si clagte ir rucke und ir lenden,
Ir wîzin lîp und ir hende,
Daz was alliz sêr zuslagin.
Daz begonde der ritter sêre clagin.
Her sprach 'got sî iz ummer leit,
Daz ûch sô grôz herzeleit
Dorch mich ie geschên solde.
Mîn teil ich ummer wolde
Geclagin swaz mir wêre geschên:
Daz wolde ich alliz obirsên.
Abir sêre mir zu herzen gât,
Swaz ûwer teil irliden hât.'
Di vrowe sprach 'ich hôre wol,
Ir wolt swaz ich kummirs dol
Obene ûf dem rucke mîn,
Daz sulle ûch geclagit sîn.'
Der ritter sprach 'des mûz ich jên,
Daz mir daz selbir sî geschên.
Ich sê wol mîn gelwîziz hâr
Ist zurôfit mir sô gar.
Ich sê wol daz mîn ougin
Sînt sô trûbe âne lougin.
Ouch hât mîn zarter rôtir munt
Gesûfzit nû zu allir stunt.
Mînes lîbes sûze teil
Zuslagen hât vil grôze seil.
Daz hât gemachet ûwer wert:
Dâ vone mir mîn herze swert,
Von deme smerzin den ich hân,

*

1011 vrowe *fehlt.* 1013 sagit. ir so gar vnvro. 1016 clagite iren. ire. 1017 jren. ire. 1025 sehen.

Der an mîm teile ist getân.'
Zusamne si gesâzin dô.
Von schimphen wordin si vrô,
Si helstin unde kustin sich.
Di vrowe sprach 'ir wolt mich
Vorterbin an der vorchte gar.
Sô des mîn wirt worde gewar,
Daz iz von ûch dâ here vert,
Sô wizzet daz mich nîman nert:
Sô grôz ist von im der zorn,
Wan her hât des vil gesworn.
Wulle ich des vâren,
Daz ich kein im wulle sô gebâren,
Swann her kome, als ich ê tete,
Her tôtte mich al dâ zustete.
Brêche ich danne mînen eit
Kein ûch, daz wêr mir ummer leit.
Nu gebit mir edele ritter rât:
Mîn dinc mir engestlîchen stât
Kein ûch und kein mînem man.
Owê waz ich kummers hân
Von ûch und herzesêre!
Vil edele ritter hêre,
Mac iz an ûwern huldin sîn,
Sô lât mich vrî der trûwe mîn.'
Do der ritter gehôrte ir bete,
Ich sage ûch rechte waz er tete.
Her sprach 'sûze koniginne,
Êr ich gewinne di sinne,
Daz ir der bete werdit gwert,
Ich stêche ê dorch mich ein swert,
Wan al mîner saldin heil
Stêt an diseme sûzin teil.'
Dô di reine [daz] irhôrte
Sines vestin herzin worte,

*

1045 myme. 1053 nymant hernert. 1055 wanne. 1058 also. 1069 lazit. 1071 er] ich. 1076 wanne alle.

Ir mût si gar irweckete.
Kein ime si sich umpleckete,
Daz si sprach 'û sî gegebin
Mîn lîp mîn êre und mîn lebin.
Dâ mete schaffet swaz ir wolt.
Uch ist mîn herze so rechte holt,
Daz ich vor sorgin tû mûz
Daz ûch sorge machit bûz.
Dâ zû hât ûch got irwelt.'
Alrêst irvrowit wart der helt,
Daz ime sô lîbe nie geschach.
Sus wart gelegit sîn ungemach
Vor alliz daz ie vroide enphinc,
Wan sîn wille gar irginc
An der reinen vrowen stête.
Waz si ouch vroide hête
Und wî wole in beiden wêre,
Dâ von mochte man sage ein mêre.
Abir ich sage wêrlîche,
Ich hete ein himelrîche
An der stat genomin nicht.
Wol ime deme daz geschicht,
Deme sîn lîp ein ende sô
Gebit: der mac wol wesîn vrô.
Vil manic gût mâl wart vorstoln
Deme heidin gar vorholn
Von disme cristen hôch gemût.
Dar nâch gab si ime grôz gût
Von silbir und von golde,
Swaz her des nemin wolde.
Dar nâch der cristen lobesam
Orlop zu sînen vrunden nam.
Vil dicke sprach her undir wein
'Vil liebiz liep, dich got gesein
Durch sîne gûte vor alle wîp,

*

1080 irn. 1084 Do. 1099 hatte. 1101 geschit. 1104 vol stoln. 1110 orloh her zcu.

[Und] wî di zarte mir beheit:
Dise schrift ûch daz seit.
[Und] wes mich dunkit an ir lîbe,
Daz wil ich zu mâle bescrîbe:
Sô hebe ich zu dem êrsten an,
Sô ich aller beste kan.

Ein wîplîch wîp ich hân gesên,
Der al di werlt mûz labis jên,
Als ich ouch gerne tête,
Ab ich di kunste hête.
Wan ich der leider nicht inhân,
Sô spreche ich als ein tummer man:
O wîplîch wîp, der saldin hort,
O zartiz bilde, der êren ort,
O allir milde ein fruchtic stam,
O fluzzic orsprinc allir scham,
O dû lebendiz paradîs,
O wunnen berndiz meigen rîs,
Gefînit und geblûmit,
Von dir ist gerûmit
Wîplîch kunne und wîplîch art.
Sô schôn sô gût sô trût sô zart
Uf erdin wart nî wîp geborn.
O blûnde rôse sundir dorn
In wunnen bernder ouwe,
Man sehet in rieher schouwe
Dîner trûwe farwe glanz.
Dîn stête ist ân allin schranz
Stête lætic unde veste
Uf der stêten kûscheit este.
[Und] ûf der êren tugende velt
Hâst dû geslagin dîn gezelt,
Mit wîbes gûte gezîrit,
[Und] mit zuchten durch flôrîrit.

*

31 irme. 37. 40 also. 50 truit. 52 blumde. 53 wunen. 54 schit. 56 stetikeit. 57 letic. 58 kusheit. 59 ere.

Dêmût trit an allem orte
Bescheidenheit die phorte
[Sie] hât behût vor missetât.
Swaz in der scrift geschribin stât
Und alle meister wîse
Gedichtit haben [ie] zu prîse
Von reinen werdin wîbin,
Des mac man sichir schrîbin
Von ir noch mê wan tûsintvalt.
Ir stête wîrdikeit hât gwalt
Swaz di erde wazzer und luft
Beslozzin hât in irre kruft.
Dû ich von êrst ir wart gewar,
Mîn mût mîn sin mîn herze gar
Mit hôhes schallis krien
Vil sêre begonde scrîen
'Wol ûf endelîche:
Wir sullin alle glîche
Dînen der vil reinen frucht
Durch ir êre und dorch ir zucht.
Sô mac uns wol gelingin
An minneclîchin dingin.'
Dem selbin râte ich volgte nâch.
Doch was ein wênic mir zu gâch
Daz ich quam ûf di slâge,
Dâ sô der minnen lâge
Hatte meisterlîch gestalt:
Ach wî snel und wî balt
Sie quam mit ires creftis here
Und mich gar ân alle swere
Finc und noch gefangin hât.
Ich muste sundir widertât
Werdin eiginlîch ir knecht
Dar umme sie mir zu lône recht
Gap froude hô und trûrens ach

*

63 sy treit. 66 waz. 72 gewalt. 73 wassire. 76 mut. 79 wol ûf *zweimal.* 85 volgete. 89 meysterlichen. 95 eigintlichen.

Mitten in mîns herzen vach.
Froude mûz ich sundir wân
In grunde mînes herzen hân,
Daz ich mir di hân ûz irwelt,
Der lop noch nî wart beschelt
Und der di werlt al gemeine
Sprichit 'sie ist wandels eine.'
Vor allen wandilbêren sachin
Mac sie vrôlîchen lachin,
Vor wandilbêren tucken.
Sie nicht darf den sleiger rücken
Vor aller wandilbêren nôt
Sie nummer darf werdin rôt
Vor aller wandilbêren tât.
Si mac gên den obristen grât.
Vor allen frowen si treit den prîs:
Daz ich bescheide in sulchir wîs:
Sie ist ein bilde fîn und zart
Vor aller wîplîcher art,
Sie mac wîplîcher êre walden.
Alle wîpkunne valden
Ir hende solden kein der zarten
Unde ir stête mit dînste warten.
Des mûz ich trûren behûse
Mitten in mînes herzen clûse,
Daz di minne mir den lîp
Hen hât gekêrit an ein wîp,
Der kûme ein keiser mochte
Gedînen dâz ir tochte,
Di nicht wil wizzen wer ich sî.
Ich kan ir nirgen komen bî,
Daz ich zu grunde ir muge geclei
Den kummer den ich dorch si trei
In heizlîcher quâle.
Mit der Minne strâle

*

98 mittene in mynes. 113 frouwen. 114 bescheyden. 127. 128 si• : by•. 129. 130 geclai : trai.

Dêmût trit an allem orte
Bescheidenheit die phorte
[Sie] hât behût vor missetât.
Swaz in der scrift geschribin stât
Und alle meister wîse
Gedichtit haben [ie] zu prîse
Von reinen werdin wîbin,
Des mac man sichir schrîbin
Von ir noch mê wan tûsintvalt.
Ir stête wîrdikeit hât gwalt
Swaz di erde wazzer und luft
Beslozzin hât in irre kruft.
Dû ich von êrst ir wart gewar,
Mîn mût mîn sin mîn herze gar
Mit hôhes schallis krien
Vil sêre begonde scrîen
'Wol ûf endelîche:
Wir sullin alle glîche
Dînen der vil reinen frucht
Durch ir êre und dorch ir zucht.
Sô mac uns wol gelingin
An minneclîchin dingin.'
Dem selbin râte ich volgte nâch.
Doch was ein wênic mir zu gâch
Daz ich quam ûf di slâge,
Dâ sô der minnen lâge
Hatte meisterlîch gestalt:
Ach wî snel und wî balt
Sie quam mit ires creftis here
Und mich gar ân alle swere
Finc und noch gefangin hât.
Ich muste sundir widertât
Werdin eiginlîch ir knecht
Dar umme sie mir zu lône recht
Gap froude hô und trûrens ach

*

63 sy treit. 66 waz. 72 gewalt. 73 wazzirs. 76 mut. 79 wol ûf *zweimal*. 85 volgete. 89 meysterlichen. 95 eigintlichen.

Daz ich ûf mînes endis zel
Ir stête trûwe haldin wel.
Swaz ich gûtis kan begân,
Daz ist durch si al eine getân.
Mîns herzin frouwe mûz si wesin:
Mîn sterbin unde mîn genesin
Treit si al eine und nîmant mê.
Ach und ach und ach owê,
Sol mir armen sî beschert,
Daz mir hoffen wirt intwert
Des ich biz her hân gelebit:
Mîn herze dan in trûren swebit
Unde in jâmers flûte.
Zu leide und z'ungemûte
Wil ich mich dan gesellin,
Mîn sache alsô bestellin,
Daz leit jâmer und trûren
Mîn herze alsô vormûren
Mit der starken angist clammern
In der sorge kammern,
Daz froude noch wunne
Bî iz kome kunne
Noch keine kurzewîle.
Des missetrôstis vîle
Sol iz durchscrôten sân zuhant,
Daz iz dem tôde werde bekant:
Wan bezzer wêre ein ringer tôt
Dan lebin lange in jâmers nôt.
Doch wil ich nicht getrûwin ir,
Daz sî ungnâde tû an mir,
Wan ich hâns zu trûwen mir irkant,
Mîn leben mîn sterben an si gewant.
Sie mac mir tû wol odir wê,
Daz mûz an iren willen stê,
Wan sie hât mîn gar gewalt,

*

169 was. 180 zcu vngemûte. 191 son zcu. 197 han sie. 198 lebin vñ min sterbin.

Swî siz mit mir wil hân gestalt.
Sie ist ein spîgel aller frouwen,
Di man ûf erden mac geschouwen,
Si mac sich des vormezzen.
Nicht ist an ir vorgezzen
Wîplîch art und wîplîch zucht.
Allir tugende ein zûflucht,
Sie ist ein meistern aller êre.
Got ir heil und salde mêre,
Got gebe ir alliz des sie gert.
Des ist di [gûte] tugintlîche wert.
Liep, trostâ mich [armen] ellenden!
Wil dûz, du macht geswenden
Mîn sorge und ungemûte
Mit dîner worte gûte
Di dâ loufent vil snel
Dorch dîner lûtern kele vel
Uf obir daz zungelîn dîn.
Ach wî zart und wî fîn
Beheftit stên dâ vore
Zu eime gedenke tore
Gefûge zene wîzer var,
Als ab si gemachit dar
Wêrin von elfinbeine,
Zu grôz noch zu kleine:
Dar ober di worte clingin
Sûzir dan di voilîn singin.
Dâ vor sich ûf slûzet,
Als wan die rôse insprûzet,
Ein mundelîn in rubîns rôte
Kein der sunnen nôte.
Nî rôse rôter wart
Ouch an der selbin vart
Ein kinnelîn wol gestellit,
Dâ pobir sich gesellit

*

202 wy si iz. 213 elenden. 214 wil daz. 215 mine. 217 louftel schel. 227 obir. 230 also. insprizzet.

Ein neselîn in rechter mâze.
Ich des nicht inlâze,
In gedenke an der selbin gar
Lîchter wangen in rechter var.
An deme selbin geverte
Zwei ougel in schôner zerte
Lîcht unde wol getân,
Dâ pobir ire wimprân
In rechter zal si treit.
Ir sterne ist nicht zu breit.
Di locke si nicht inplecket.
Ein wîzez tûch bedecket
Di bilcher wêren gephlucket,
Mit eime crenzel bedrucket:
Daz wêr der zarten locke gnôz.
Ir houbt zu cleine noch zu grôz,
Ir hende wol gestellit sîn,
Ir neile wîz unde fîn.
Ir finger ouch ich dâ meine
In rechter lenge und cleine.
Ir lîp gestellet nâch wunsche gar,
In rechter formen, wandils bar,
Ir fûze smal und cleine.
Alsus geschicket ist di reine
Fîn zart unde clâr,
Durchgûtit mit gûte gar.
Liep, grûne mir daz herze,
Dar inne ich vil smerze
Lîde von dîner schulde.
Gip mir dîne hulde,
Wan ich nî gebrach an dir,
Liep, des salt du glouben mir,
Noch nummer wil gebrechen.
Bî dem eide ich daz sprechen,
Ich wil mich dar ane bewarn.

*

240 wangin. 242 ougil. 252 houbit ist zcu. 255. 256 ouch ich da meyne. ir finger in *etc.* 257 gestellit. wusche. 264 sich vil.

Dar umme lâz varn
Nît zorn unde haz
Unde irfare dich baz
Wer dich meine
Mit trûwin al eine:
Deme gloube vorbaz mê
Unde lâz di andirn gê.
Ich hoffe ich wolle der sî
Der dâ blîbe mit dî,
Daz kan nîmant vorwende,
In stêter trûwe ân ende,
Wan dû bist mînes herzen getwanc
Unde mîn minnen stranc,
Der salden zuchte ein lêre,
Ein obirtogent aller êre,
Mîn meigen rîs,
Mîn paradîs,
Mîn zarter engel,
Mîn rôsen sprengel,
Mîner lîbe glenste,
Der trûwe ein obirenste,
Mîn frouden tanz,
Der êren cranz,
Mîner sunnen glast,
Der rittirlîche werde brast,
Goldis obirgulde,
Mîner sorge hulde,
Mîn blûnder zwîc,
Des schônen himels stîc,
Ein jachant aller steine,
Bist dû mir liep al eine.
Lust mîner freude gar,
Hôher werde di beste schar,
Mîn vîoln blût,
Mîn balsme crût,
Mîner salde wunne,

*

284 unde *fehlt.* 292 ey. 293 freyden.

Mîn obirschîn der sunne,
Dû bist der êren velt,
Mîner raste gezelt,
Mîn palmen zelge,
Du himels selge,
Mîn spîgil aller wîbe,
Ein fruchtic frucht der olîbe,
Aller glôrste glanz,
Zuchtiger wête ein rîcher swanz,
Ein bilde allir bilde,
Ein mildikeit der milde,
Ein schône aller blûte,
Ein togent aller gûte,
Mîn guldînez boimel,
Du edelîcher soimel,
Mîn sûzer smac,
Mîn hôer ôstirtac,
Mîn sûzer hemels tou,
Mîn lustiger ouwen schou,
Mîn froude, mîn wunne,
Mîn ûf gênde sunne,
Mîn morgensterre,
Schînes nâ und verre,
Mîn blûnde rôse,
Du sûze semptelôse,
Mîn werde gûte,
Mîn hôchgemûte,
Mîn schîndiz golt,
Mîn hôer werder solt,
Mîn adilarnes milde,
Mîn frouden bilde,
Mîn wîzez hermelîn,
Mîn lîchter meigen schîn,
Mîn edele frucht gehûre,
Mîner freuden stûre,
Mîn sûzer vogel singen,

*

825. 826 tow : schow. 831 blumde.

Nâch dir ich ummer ringen.
Mîn nôthelferinne,
Nâch dir ich brinne
In sender sorge fûre.
Tû mir dîne stûre,
Alse mir tût nôt,
Odir ich sterbe tôt
An frouden unde an mûte,
Wilt du mir nicht gûte
Mit dîner helfe bûze.
Ich valle dir zu fûze
Und belege vor dir tôt
In mînes jâmers nôt.
Mîn sêle ich dir sende,
Liep, in dîne hende,
Di mûst du mir bewaren,
Lêst du mir den lîp sô varen.
Liep, got gebe dir,
Alse ich begere mir,
Tûsint maldir gûtir jâr.
Di bôsen wol wir lâzen var,
Hilf, lîp, daz iz werde in zît,
Wan mirz kummerlîche lît.
Ich hoffe âne zel,
Daz iz sul werde, ab got wel.

*

345 nochelferinne. 346 noch. 349 also. 362 also. 368 sulle.

ALTEN WEIBES LIST.

Wir hôren sage manche wundir,
Daz ûf der erden noch dar undir
Sich behûtet nîman mê
Vor listiger vrouwen spê.
Dâ von sage ich ûch ein mêre,
Wie eime schûlêre
Geschaeh, der was zu Pârîs
Durch lerne und durch hôen prîs.
Der was Rûpart genant,
Des koneges brûder von Engelant.
Her was fîn schône und clâr:
Mit rîcher macht quam her aldar.
Silbir meister hôch gewant
Knecht phert gesmîde phant
Brachte her als ein herre solde,
Der rîlîchen leben wolde
Zu des tûmprôbstes tische.
Zam wilt vische
Clâren weize unde wîn
Ime und deme gesinde sîn
Gap man mit vollen mâzen.
Swan si danne gâzen,
Sô gingen si dann studîren,
Zu andern dêclinîren:
Als ir iclîch danne gelas,
Daz iz ein teil nach nûne was,
So begunden si danne wandern
Uf den Beripont zen andern
Lêgen phaffen und vrouwen,

*

1 horit. 10 koniges. 12 rich. 15 also. 16 richlichen. 17 probistis. 25 also. 28 zcu den. b^{i}pō^{t}.

Kurzewîle schouwen,
Dâr ist marbât und manic spil
Noch hûte diss tages vil.
Eins âbents stunden si sô
An spote gar mit mêren vrô.
Under der werlde Rûpart
Eins antlitzes gewar wart,
Daz was schône vollenbracht.
Mit flîze wart dar ane gedacht,
Wî her dâ bî quême,
Daz her vor wâr vornême
Wedr iz manns od wîbis wêre:
Dar nâch sô ranc er sêre.
Du her dû gebendis wart gewar,
Do was iz ein schône vrouwe clâr.
Si was wunneclîch gestalt,
Weder zu cleine noch zu alt,
Schône gebunden, gel crûs hâr,
Ein mêzic stirne, ir ougen clâr,
Smal ûf gezogene brûne brâ,
Irhaben oben nâ
Stunt ir nase nicht zu lanc.
Ir munt was rôt, ir zene blanc,
Ir wangen rôsen liljen blanc.
Swan ein lachen dâ inspranc,
Daz was semphte sûze vrô:
Ir kinne wol gefûget sô,
Dâz ir stunt ûf irre kel:
Daz was lûter sinwel.
Ir cleit was ouch gezîrit,
Mit golde durchflôrîrit.
Si was wunneclîche
Einer gotinne glîche.
Rûpart der Englendêre

*

31 dăr vf ist. vñ noch m. 32 dis. 33 eynes abendes. 36 eynes. 38 filize. 41 wedir iz māniz odir. wêre *fehlt*. 43 du libis vñ g. 45 -lichen. 46 wer. 58 synuel. 63 engelendere.

Prûbete ir schônde sêre:
Ern fînen lîp her liep gewan.
Di sunne wolde ouch undir gân.
Eine rate nâ der andern
Begonde zu hûs wandern,
Sîn gesinde ouch zû im sprach
'Her, wolt ir ouch an uwer gemach?'
Her sprach 'nein, ir sult heim gân:
Ich wil noch lenger blîben stân.'
Her wolde der vrouwen warten nâ.
Du begonde si irn wec gâ:
Her trat ir nâch mit spurender spê.
Dô sach hers in ein hûs gê,
Daz was durchhowen mit steinen gar,
Gezîrt mit golde. her wart gewar,
Daz ein meit ir cleit inphinc.
Di vrouwe al ûf ein hûs ginc.
Her dâchte 'si ist ein gestin hî.'
Her wolde des zwîvels werdin vrî,
Her vrâgete bî im einen
'Wer ist in diseme reinen
Wunneclîchen hûse hî?'
Der sprach 'ir sult gewis sî,
Ir wirt der heizt der schônste man,
Den al Pârîs ie gewan,
Hobisch rîche und milde.
Sîn wîp ist gar ein bilde,
Nâch wunsche wol gemachet.
An in beiden nicht inswachet,
Her heizt bî namen Bilamôr,
Di wirtîn heizet Schapiflôr.'
Rûpart mit scharphin sinnen
Gedâchte wî her gwinnen
Vorholn minne mochte,
Widir sî daz iz im tochte.

*

65 eren. lieb her lieb. 70 herre. ouch geyn an. 72 ye stan. 76 her si. gen. 78 gescirit.

Dô karte her zu hûse sân.
Von dem market quam gegân
Eine phlegerinne.
Her grûzte si, si dancte ime:
Si sach in vlîzeclîchen ane.
'Sagâ, waz wiltu mich mane?'
Sprach der gûte Rûpart.
Ich wêne ich dir nicht schuldic wart.'
[Si sprach] 'irn gesâht mich ouch nimê.
Lîber herre, lât mich ûch sê
Di wîle ich uwer gebrûchen mac.
Ich sên ûch gerne allen tac,
Den ich ummer ûf gestê,
Wan ir sît schônr und schôner mê
Noch clârer unde fîn
Dann ie gesân di ougen mîn.'
'Du bist mich sûzeclîch an komen.
Du macht is inphâhen gûten vromen,
Wiltû mir wesin heimelîch.
Ich mache dich grôzes gûtis rîch.'
Si sprach 'herre, swes ir gert,
Des sît gar an mir gewert.
Wî ist di heimlikeit getân?'
'Du salt zu einer vrouwen gân:
Wî daz ist, daz sage ich dir.
Nu sage, wiltu getrûwe mir
Wesen?' 'jâ.' 'sô saltu heln.'
'Swaz ir turrit mir beveln,
Daz sal mir ummer wesin bî,
Als iz in mir begrabin st.'
'Und ist daz wâr?' 'jô iz trûwen.'
'Daz ensal dich nummer berûwen.
Sich in dem hûse saltu grûzen
Di wirtin wol mit sûzen

*

99 Der. 100 markete. 101 Eyn. 102 dankete. 103 vlizclichen. 106 ny nicht. 107 ir ingesahet. 108 yda liber h. lazet. 109 gebouchen. 115 -lichen. ane. 116 vramen. 117 wiltur. 121 heymelichkeit. 124 si mir. 127 vmmer mir. 128 also.

Worten und vrîe si mir.
Des wil ich wole lône dir.'
Uz dem bûtel grôz prîsant
Gab her ir. 'von Engelant
Des kuneges brûdîr bin ich:
In des tûmprôbsts hove vindistu mich.
Nu werbiz vlîzeclîche.
Ich mache dich gûtis rîche.'
Di vrouwe von der gâbe grôz
Machte daz si des nicht vordrôz.
Si ginc in daz hûs sân zuhant
Dâ si die vrouwen sitzen vant.
Si begonde ir cleinôt wîsen
Gesmîde und durch rîsen
Und andirs cleinôtis gnûc.
Daz vrouwelîn was gar clûc:
Dû iz der worte stete vant,
Iz sprach 'ich bin zu ûch gesant.
Ich vorkoufte dit wol andirswâ.
Mîn wort daz sult ir baz vorstâ,
Danne ich iz ûch turre sagen.
Dur ûwir zucht sult ir vordagen
Durch den vrouwelîchen sete,
Der ûch von kinde wonet mete.'
Di vrouwe sprach 'ist iz gût,
Sô wirb allen dînen mût.'
'Vrouwe, iz dunkt ûch lîchte arc.
Daz ist ein zweitracht mir zu starc,
Waz ich nu kein ûch sal sprechen.
Erclich sult ir iz nicht rechen
Mit tât noch mit drouwen:
Daz sî mit wol gûten vrouwen.'
'Du wirbis dîn botschaft sô wol:
Swaz du sprichis daz mûz ich dol.'

*

135 vze dem buttele groze. 137 kuniges. 138 tumprobistes howe 139 vlizcliche. 145 cleynote. 152 wert. 155 siten. 158 alle. 159 dunkit mich gut vch licht. 161 nu keyn uch nu. 165 dine.

Di trîbe ructe ir baz vorn vûz
Und seite ir irs herren grûz.
Si sprach 'ûf gnâde hât gesant
Mich zu ûch von Engelant
Des kuneges brûder Rûpart,
Der schônste der ie geborn wart.
Hobisch rîche milde ist hê:
Sin tugint glîch wart nimê
Geborn von wîbes lîbe.
Her grûzet ûch glîch dem wîbe,
Di den wuns an ir hât,
Mit dînste und mit ganzir tât,
Mit lîbe, als her zu rechte sol.
Her gan ûch alles gûtis wol.
Dâ bî cleit her ûch sîn trûrin,
Beide zwîvel sorgen sûrin
Jâmer dorren hitzen kelden,
Sûchen swînen mûz her in elden;
Ir bedenket dan sîn nôt,
Sô ist her sicherlîchen tôt.'
Dô sprach daz zarte fîne wîp,
Daz ime was lieber dan der lîp,
'Wâ mite mac ich sîn nôt gestillen?'
'Daz ir tût sînen willen'
Sprach di trîbe sân zuhant,
(Sîn sûche was ir wol bekant)
Heimlîchen daz iz îman mê
Wizze danne ir und hê.
Mochtit ir golt dar inne gezzen,
Daz wurde ûch dâr rîlîch gemezzen
Und swar zû ûr sin andirs gert:
Schatzes wurt ir vil gewert.'
Di vrouwe sprach 'vil recht du têtе,
Daz du von êrste orlob bête,

*

167 vor den. 169 si *fehlt.* 171 kunigez. 179 also. 188 lieb dan. 189 sine. 193 heymelichen. 196 richlichen. 197 ûr *fehlt.* 199 rechte.

Dir wurde andirs dîn rucke
Betragin mit ungelucke.
Du swechis ein teil mîn êre.
Sagâ waz solde mir dîn hêre?
Rîche cleider, schônen man,
Wol leben, vroude ich vil hân.
Wirp daz nicht mê, gân von mir snel,
Odr man zusleit dir dîn vel.'
Hobschlîch vorwîzen ir geschach.
Dû ginc si slâfen an ir gemach.
Des morgens vrû dû si irwachte,
Zu des tûmprôbsts hove si sich machte.
Dû stunt Rûpart an der phorten:
Si grûziten mit sûzen worten.
Her inphinc si ouch lechelîches mûtes
Und sprach 'sagis du mir icht gûtes?'
Si antwurte im 'lîber herre mîn,
Ir mûzit ummer sêlic sîn.
Uwer wille ist ouch vollengân.
Konde si ouch di state gehân,
Glucke wachet ûch alsô,
Sin gesê ûch, si wirt nummer vrô.'
'Is daz wâr?' 'jô bî gote.'
'Eiâ herzelieber bote,
Irdenke wî ich bî si kome.
Dîns kindes kekel sal iz vrome.'
Her gab ir phennige und gewant.
Si lîf zu Schampiflôr zuhant:
Si emphinc si 'bis du trîbe daz?
Ganc vor mir in gotis haz.'
'Ich inkome hinnen nummer mê.
Mîm herren ist nâch ûch alsô wê.'
[Sprach di trîbe] oder ich wil sterbe
Odr mîme herren ûch erwerbe.

*

203 suechiz. 204 herre. 209 hobischlichen vorwizzen. 211. 212 irwachete : machete. 212 probistis. 216 mir gutiz. 217 yme vil liber. 219 wollen. 221 wacheit. 222 si ingese. 226 dinez. vromen. 232 mime. *234 odir m.*

Mîn herre ist in sô grôzen nôten:
Sterbe her, ich wolt mich tôten.
Vrouwe, ir mûzt ûch an mir schenden
Odr mînes herren nôt volenden.
Eiâ frouwe, her is rîche
Edel milde, dar umme entwîche
Sult ir ûwerm tummin sinne
Und gebet im ûwer tôgen minne.
Ir mûzet en vasten blîbt her tôt,
Wan ir wol sîne nôt
Mugit gar vortrîben.
Ein lant bî ime mac stênde blîben.'
[Di vrouwe sprach] 'lêzes dû mich nicht mit vride,
So enrette man nicht dîn gelide,
Ich lâze dich sêre slân.
Du mochtes lieber zem tûvel gân.
Man leget dir pîne an sô grôz,
Daz man dich vindit êren blôz.'
Si konde nicht mê an ir gehabin:
Du begonde si irn wec drabin
Uz der ture in daz hin nider.
Di vrowe stunt ûf und rîf ir wider:
Zer widercar was si nicht laz.
[Si sprach] 'wolt got stund uwer gemûte baz
Kein mîme hêren!
Daz ûch got sêlde mêre!'
'Nein du rechte tôrin,
Du salt lân mich gehôrin.
Ich wolde du woldis mir irvar
Gesmîde gulden, edel gar
Von werke, von gesteine,
Gurtel vingerl vurspan reine,
Houbtgezîrde, gût gesloufe,

*

236 wolde. 237 muzet. 238 odir. 241 vwerme. 242 im] myme herrn. 243 blibet. 246 stende mag. 247 lizes. 248 dir dine. 250 zcu deme. 251 dy pine. 254 iren. 255 daz hûs? 257 zcu der widercare. 258 wolde. 259 herren. 260 meren. 261. 262 thoren: gehoren. 262 lazen. 263 daz du mir woldis. 266 vingerlin. 267 houbit.

Swî tûre man daz solde koufe,
Und ab iz tûsent marc solt stên,
Daz du dirz icht lâzes ingên.'
Di trîbe vûr hin zuhant
Dâ si ouch gesmîde vant,
Gût werc gezîret,
Mit gesteine durchflôrîret.
Dar nâch quams zu Rûpart gegangen:
Dû wart si lechelîche inphangen.
Si sprach 'nicht lât ûch irlangen:
Si umredet ûch mit den schônsten worten
Di ie lûte mê gehorten.
Ir inwollet iz nicht sô gerne hân,
Sin het ûch noch gerner lîbe getân.'
[Der herre sprach] 'sô tete ich och vollen gerne.'
Si sprach 'daz sult ir an mir lerne:
Ir ist gesmîde vollen ebene,
Daz fûget ûch ir wol zu gebene.'
[Her sprach] 'du werbist iz getrûwelîche.'
Her gap ir gâbe vollen rîche.
'Nu nim dit silbir hin zu dir
Und brenge ir dit cleinôt von mir.'
'Ich sage ûch herre waz ûch baz vrumit:
In mîn gemach si zû mir kumit,
Dâ muget ir irz selbe geben
Und nâch ûwern willen mit ir leben.'
Si behûlt daz silber und ginc zer vrouwen
Und lîz si daz gesmîde schouwen:
Iz beheite ir wol, wan iz was gût.
'Ei vrowe seit, wî stêt ûr mût
Kein mîme herren? wolt ir in trôsten,
Den schônsten edeln und den hôsten?'
Sprach di trîbe zû ir dô.
Si hette gerne gehôrit jô.

*

269 solde. 270 du *fehlt.* dir iz. 272 do. 275 quam si. ruparte. 278 vmme redit. 280 nit. 281 si in hette. 289 cleynote. 292 do mut. selber. 294 zcu der. 297 eya. uwer.

[Si sprach] 'herst der edelste der ûch ê wart kunt.
Ê her sterbe, so lât in spreche ûwern munt.
Sô sprecht jô, vrouwe, ir wolt iz tû!'
'Und wâ mac ich des komen zû?
Du sages sô grôze tugent von ume,
Ich wolde gerne bî in kume,
Daz ich in gespreche und gesê.
Nu gip mir rât wî daz geschê.'
'Daz tûn ich: swan man zu aplâze
Lûte, sô gêt ûwer strâze
Uber den kirchof rechte al eine.
Sô geburt ûch vor ein cleine
Fîne gemach: daz ist mîn:
Dâ vint irn inne, gêt ir drîn.'
Di vrouwe sprach 'nu bitet in koufe
Hôhe cleider, gût gesloufe
Von rîcher kost, ich wil iz gelden.
Durch mîn willen dû salt iz nicht melden.
Dar zû gip dit gesmîde ume
Und bite in schîre zu mir kume.
Nim dit silber und gibez im sân.'
'Nu wolde herz ûch gegeben hân.
Dunkit iz ûch danne gût,
Sô wil ich ûch sagin waz ir tût:
Sô gebit iz im selbe al dâ,
Dâ her zu ûch în sal gâ.'
'Iz ist mir liep' sprach Schampiflôr.
Daz vrouwelîn ginc aber ûf hôr.
Ein aplâz dar nâch nicht lanc
Lûte man: di vrouwe swanc
Snel al eine uber den phat.
Dû si uber den kirchhof trat,
Dû stunt di trîbe vor einer ture,

*

302 her ist. 304 sprechit. wollet. 306 tugint von yme. 307 kome. 310 apelaze. 312 vbir. 315 do vindit ir in. 319 mynen. 322 gib iz. 323 her iz. 326 selber. 329 abir. 330 apeloz. 332 vbir den phant. 333 vbir.

Dû Schampiflôr quam dâ vure.
Si wêre gerne drîn gegên.
Di trîbe sprach 'wolt ir besên
Gar ein sûbirlîch gemach?'
Schampiflôr 'jô trûwen' sprach.
Si trat hin în, si wânde vinde
Rûparten eteswâ dâ hinde.
Du si in dâ sûchte, di trîbe beslôz
Di ture: des weges si nicht vordrôz
In des tûmprôbistes hof.
Der prôbist was gesezzen of,
Dû si dar quam mit irm getrecke.
Si solden rîten ein zilstrecke,
Dô ein esel und ein swîn
Solden an wetteloufte sîn.
Ich inweiz ab ich ûch betrîge,
Ein swalbe solde di wette vlîge
So ich wêne wedir einen gouch.
Der Englendêre gephlichtit ouch
Hatte ûf einer sîten,
Her solde snel dâ mite rîten.
Nu hôret unde merkit daz
Wî liep im zu der vrouwen was.
Di trîbe quam dort her zu ume.
Her sprach 'bis gote willekume.
Waz sagis du von mîner vrouwen?'
Si sprach 'wolt ir si schouwen,
Sô wol dan unvordrozzin:
Ich hân si mit dem sluzel beslozzin.'
Her sprach 'wî sal ich getû?
Ich mac dar nicht komen nû.
Ich rîte an einer phlicht:
Dâ mac man mîn inperen nicht.
Bit ab si morne dar gê,
Sô wil ichs âne zwîvel sê.'

*

336 dar in. 345 vf. 346 irme. 353 engelendere. 355 reten. 358 yme. 359 kome. 369 ich sy.

Si sprach 'ist daz nicht ûwer spot?
Wol dan durch unsen herre got
Unde irlustet ûwern lîp
Und baneket daz fîne wîp.'
Der prôbist sînen wec reit:
Rûpart ûf daz phert screit,
Her sprach 'bit daz si beite mîn,
Ich kome sân her widir în.
Ich inkan irdenke luge,
Daz ich mit êren blîbe muge.'
'Sô glîcht ûch machtlôs, lât ûch labe:
Sô komit ir der reite abe.
Si wênit daz ich zu smâcheit
Odr ûf vorsûchen si habe geleit.
Mîn gesunt mac ich vorlîsen wol
Und dar zû grôzen laster dol.
Quâmt ir von hôher gebort iê,
Sô lât di schande ûch nicht geschê,
Ir ingêt dar daz si ûch gesê
Odr si richt iz an mir ummer mê.'
Ir bete konde och nicht vorvâ.
Rûpart reit dem tûmprôbste nâ.
Di trîbe stunt al eine:
Vor vorten begonde si weine
Und ginc bîz munster bîten sân,
Daz ir quême ein schônir man,
Den si brêchte an genes stat.
Uf den kirchhof ein schônir trat
Tûsintstunt dan der Rûpart.
Ir herze in vrouden spilnde wart:
Si trucknde ir ougen und ginc in grûzen
Und lobete in mit worten sûzen.
Si sprach 'herre, sam mîn lîp,
Ur schônde zême ein schône wîp,

*

373 bamret. 376 beyten. 380 glichet. machtelos vñ lat. 383 odir. 386 quamet. 389 odir. 391 probiste. 394 by daz. 400 truckende. 403 vwerre. zceme wol eyn. das schônste?

Daz in Pârîs ie gewart,
Wan ir sît schône und si ist zart.
Wolt ir mirs lônen und daz helen,
Si mûste ûch minnen rechtis phlegen.'
Den si dâ bat daz was ir man:
Het siz gewist, se hetz nicht getân.
Bilamôr sprach 'waz gebe ich dir?'
Si sprach 'zwei phunt, di lônen mir,
Turnôse, ich gere nicht mê.'
Si wart gewert, si begonde gê
Einen phat kein irme hûs.
Schampiflôr sach als ein mûs,
Di trîbe ginc vor, Pilamôr nâch,
Schampiflôr ir nicht lîbe sach.
Di trîbe slôz ûf di tur.
Schampiflôr wêr gerne her vur,
Si muste dinne blîben,
Ir nôt vroulîch vortrîben.
Her bucte sich zur tur hin in.
Die vrowe begreif ein swindin sin,
Der was snel scharf unde clûc.
Mit der vûst si in slûc,
Si begreif in bî dem hâre.
'Sît nû bin ich geware'
Sprach si 'wordin ûwer sliche.
Jô wêr ich ein man, wî ich ûch striche,
Daz ir turret sus vor mir wandern
Von einer phûten zu der andern.'
Si zôch in undir di vûze
Und begonde in mit slegen grûze.
Her vorchte einer bôsen phlicht,
Al eine iz gschach von ungeschicht,
Wan wider in si grunden began,
Wan dem wîbe vlête ir man.

*

408 ir eliche man. 409 hette si iz. si in hette iz. 416 pilamar. 419 gerne mit eren gewesen her vor. 421 vrowelichen. 422 zcu der. 428 vrouwe. eynen. 424 schraf. 428 vwerre. 429 strich. 435 geschach.

Des antwirte si 'al dise zît
Zurnete ich durch disen nît:
Ur untogent was mir wol geseit.'
Mit unschult hatte her bejeit
Beide roufen unde slân.
Her bat si mit im zu hûs gân,
Daz si gestûrte irme zorn,
Oder sîn êr wêr gar vorlorn.
Si sprach 'ich inrûch, ich wilz gesagen.'
'Nein vrowe' sprach her, 'swaz du wilt tragen
Von cleinôte und von slôgîren,
Dâ mite wil ich dich flôrîren,
Daz du nicht dar abe sprechis
Und an mir nummer mê gerechis.'
Si sprach 'du inwilt?' her sprach 'ich tûn.'
Si sprach 'sôst iz ein ganzir sûn.
Du vorlûses andirs dîne êre.'
Di kost di der Engelêre
Durch Schampiflôrn het getân,
Di was vorlorn, wan ir man
Het si zu bette und ouch zu vûre.
Nie geschach sulch êventûre.

*

440 uwer vntogint. 445 odir sin ere wer. 446 wil iz. 448 slogeren. 452 du wilt? 453 so ist. 456. 458 hatte. 458 wre. 459 nye engelischen man geschach sullich ebenthure.

DER RITTER SPIEGEL.

[1a] Ich horte daz ein edil man
Von eime grozin geslechte
Clagete her möchte nicht gehan
Also hi vor sines vatir knechte.
Her zornete darum gar sere
Daz eines armen geburis son
Irwarb richtum und groze ere
Umme den dinst den her hatte getan.

Obil sprach her unde swur
Und was gar ungeduldig,
Daz god beriete einen gebur
Deme her ez nicht were schuldig
Und lieze di armen ediln lute
Also jemerlichin vorterbin,
Gar unglich gebe her sine lute:
Di ediln kundin nicht gud irwerbin.

Her fragete mich worum daz were
Daz einen geburis son daz glucke
Irhube und gebe em gud und ere
Und di ediln nu wölde vordrucke.
Ich antwerte 'worum tud ir nicht
Also uwir eldirn habin getan?
Der toginde uch gar ser gebricht
Und nemit uch groze hochfart an.

Ab man uch gerne zu gute und erin
[1b] Hulfe in uwir bluwindin jogunt,
So wollit ir uch an nimandin kerin

*

9 und. 21 antwste.

Und steckit vol der untogunt.
Ez tud uch sanfte daz man uch flehit
Und liebir junghere nennit.
Mit sogetaneme spele ir umme gehit,
Uwirs bestin ir nicht irkennit.

Nu werdit ir irzogin
In rechtir bosir buferie
Bi den di ere helse wogin
Mit roubin und mit duberie.
Etswanne di ediln fromen aldin
Ere kindir groze toginde lartin,
In solchin zuchtin si wordin gehaldin
Daz si zemelichin gebartin.

Nicht wollit ir nu fromedin herin
Noch fromen lutin dinen gerne,
Di uch hulfin zu grozin erin,
Ir wolt wedir zucht noch hobischeit lerne.
Wenit ir daz man uch gebe gnug
Umme uwir fruntlichis trutin?
Werit ir wise und ouch klug,
Ir dintet ouch fromedin lutin.

Ez duchte uch ein groze schande,
Soldit ir mistin einen stal
[2a] Eime herin in eime fromedin lande.
Mit demud komit man in den sal.
Ir meinit daz nimant gud gnug si
Und uwirs armen dinstis wert.
Des geburis son machit sich henbi,
Darum werdit eme wes her gert.

Sinen brudir Esau floch Jacob
Und dinete einundzwenzig jar
Und irwarb vel gutis und grozis lob

*

41 herrin. 48 dinet. 51 herrin.

Mit zwelf sonen, daz ist war.
Joseph quam in Egiptin land
Und vordinete des landis formundeschaft,
Daz riche stunt an siner hand:
Solche ere had dinst und werdige craft.

Sehit dit was nu di sache
Daz ich schreib dit buchelin.
Kunde ich daz minen frundin gemache
Daz si darbi gedechtin min
Und di hochfart lizin undirwegin
Do di torheit sere hangit an!
Gar groze herin dinstis phlegin
Des si ere und nicht lastir han.

Solche gnade gebe mir god nu
Daz ez den ediln werde nutze,
En sterke kraft und togunt darzu
Daz si arme lute mogin geschutze.

[2b] Uz aschin werdit ein glas gemacht
Und heizis bli gegozzin darin,
So gewinnet ez danne solche macht
Daz ez gebit den wedirschin:
Waz man dokegin heldit,
Daz sehit man wol darinne,
Des gudin gesichtis ez weldit
Und sterkit ouch di sinne.
Daz herze ez dem irfrowit
Wer subirlich ist und wol gestalt,
Den krankin lutin ez drowit
Und den di recht sint wordin alt.
Wer sich ouch had beremit
Und besmerit mit ichte
Daz eme nicht wole zemit,
Dem betrubit ez daz gesichte.

71 herrin.

Von desem spigil muez ich baz
Mit gotis hulfe nu sprechin.
Von aschin machit man daz glas,
Gar licht ist sin zubrechin.
Her bedutit des menschin licham
Der von aschin ist gemacht,
Darin ein sele von gote quam
Weich also daz bli und geslacht.
Waz man dar kegin heldit glich,
[3a] Ez si bœse adir si gud,
Ein jungir mensche bildit ez in sich,
Daz her vil gerne darnach tud.
Der meistir Aristotiles spricht
Daz geglichit si eines kindis sel
Einer tafiln do in geschrebin ist nicht
Und do man in schribit waz man wel.
Zuhit man kindir zu gute
Daz si toginde muzin lernen,
Si wachsin en danne in dem mute
Also daz liecht in einer lucernen
Daz in der nacht den weg wisit
Wo man sichir sulle gehin.
Si werdin dar von hoe geprisit
Von den di ere töginde sehin.
Lerit man si abir bosheid,
Di gelernen si gar balde,
Ez komit di zit, ez werdit en leid,
Beginnen si darinne voralde.
Wir sint zu sundin geneigit
Vil mer dan zu dem gutin:
Vil balde sich daz irzeigit,
Haldin wir uns nicht in hutin.
Mit den heiligin werdistu heilig
Und mit den vorkartin vorkart:
[3b] Der prophete also selig
Der had ez in dem saltir gelart.
Von gudin eldirn gude kindir komen.
Abrahames knecht swur uf sin diech

Daz kein heidin worde genomen
Von Ysaac. man werdit houbtsiech
Vil dicke von bosir geselschaft,
Dit ist ein aldis sprichwort.
Wer darmede werdit behaft,
Der muez vorterbin, daz ist kort.
Also nu in dem glase tud daz bli
Daz ez daz dorchsichtige werit,
Also mag ez umme di redelichkeid si
Di den wedirglanz gekerit.
An deme lichame sol man merke
Wo di fromikeid steckit inne,
Daz sin kraft her wedir uz werke
Mit eime togintlichin sinne.
Werkit her danne di truwe ganz
In allin dingin di her tud,
So gebit her den wedirglanz
Und irwelit vor daz bœse gud.
Sente Gregorius der spricht:
Wer do irkennit sine eigin gebrechin,
Der tud keinerlei untogunt nicht
[4a] Und lernit daz bœse wedirsprechin.
Wan du in den spigil sehist
Und merkist dich gar ebin,
Und gar eigintlichin daz spehist
Waz dir god had gegebin
An dime libe gar uffinbar,
Eine subirliche gestalt,
Gel schone und gar krus din har,
Wol gezerit du bist und nicht alt,
Rosinvar dine wengelin,
Dine ougin lutir also ein cristal,
Dine lippin rod also ein rubin
Und wol geschickit obir al,
Hende arme lip und brust
Allis gar wole geschickit,

141 lichāme.

So gewinnistu dar von groze lust,
Wan dich dit also anblicket.
Dit ist des glasis lutirkeid
Daz dir gebit den wedirschin.
Nu sich in den spigil andirweid
Und bedenke waz her ouch mag gesin.
Von der aschin ist her wordin
Und werdit lichtlichin zubrochin:
Du heldist ouch den selbin ordin,
Also hi vor ist ouch gesprochin.
[4b] Von aschin bistu komen
Und werdist zu aschin wedir,
Din schonde werdit dir benomen
Und vellit zumale darnedir.
Von der sele clostir meistir Hug
Spricht: mensche, bedenke doch ebin,
Bistu nu wise und ouch klug,
Wi vorgenglich si din lebin.
Bedenke waz du davor were,
Er danne dich din mutir gebar,
Und beschowe in diner gebort di ere,
Wi gar edelichin si ginge dar.
Vindistu dann icht sundirlichkeid
Vor andirn menschin kindin
Di an dinen licham wart geleid,
So mochtistu dich wol undirwindin
Grœzirs adils danne di andirn
Und ouch grœzir hochfart
Und in deme vorhebenisse gewandirn
Umme eine solche edele art.
Nu bedenke abir vordir mer
Waz du hirnach salt werdin,
Obir eine kleine zid gar scher
Wedir zu aschin und zu erdin.
Von bœsir materien bistu komen
[5a] In arme tuchir gewundin.

*

169 glasus.

Waz gesmuckis du an dich hast genomen,
Den hastu in zid hi alz funden.
Nu kanstu dich selbir nicht gecleide
Von dime eigin uf desir erdin,
Du must si von den tirin scheide
Von den dir cleidir werdin.
Bistu danne uzin gecleidit bunt,
Innewenig doch ein stinkindir mist.
Desir spigil tud dir daz kunt
Daz du ein sag vol dreckis bist.
Tede di hued und daz kleid
Di groze hochfart an uns werkin,
Di liebin lute wördin wol leid,
Dit sal man wole merkin.
Wan du danne gesterbist,
Dinen licham di worme frezzin.
Waz hilfit daz du nu irwerbist?
Din werdit gar snel vorgezzin.
Job spricht daz eines menschin lebin
Si hi uf deseme ertrich
In eine rittirschaft gegebin,
Daz ez in tögindin ube sich.
Und also ein tagelœner tud
Der do dinet umme sin tagelon,
Her werke bose adir gud,
So werdit em sin lon dar von.

[5b] Obir desin spigil mache dich
Und lerne dich baz irkennen.
Dine vorfarn alle ane sich,
Ich endarf er dir nicht nennen.
Ez spricht sente Bernhard:
Nicht ist deme menschin also gud
Von deme daz noch i geward,
Also daz ein ewig blibin tud.
Waz sint alle werltliche ding?

*

237 wertliche.

Nicht mer wan ein gegoime.
Di do besluzit der werlde ring,
Si vorgehin glich also di troime.
Waz fromit hochfart und hoer mud
Den stolzin jungelingin?
Si vorgehin glich also der schatin tud
Und der glockin klingin.
Wo sint di forstin groz genant
Di vordackete rosse retin
Und herschetin obir stete und lant
Und gar vele lute bestretin,
Di do gabin richin sold
Und hoe borge liezin buwin?
Wo ist er silbir, wo ist er golt
Uf den stunt ganz er getruwin?
Wo sint si di vele land gewunnen
Und di mechtigin konige vortrebin
[6a] Und manchir ebinture begunnen,
Also daz von en stet geschrebin.
Wo sint di hoen irluchtin forstin
Und er schones hofegesinde
Di sich noch erin lizin dorstin
Und erbeittin darnach gar swinde?
Wo ist der wisir konig Salomon
Und Absolon der schonste man,
Der sterkistir herzoge Sampson,
Aswerus der herlichstir getan?
Wo sint di gewaldigin keiser
Und di romischin konige darmede?
Er gebod di heldit man nicht mer
Noch kerit sich ouch an erin frede.
Korte freude, werltliche gewalt
Und der begerunge suzikeid,
Grozis gud, lust manigfald,
Di werdin gar schir hengeleid.
Wo edilz blud, wo schoner lip,

*

254 könige *immer*. 269 wertliche.

Wo tornirin und ouch stechin,
Wo hofirin, wo schœne wip?
Man had des nu gebrechin.
Wo sint er grozin palas,
Er ritter und er knechte
Von den ein grozis folgin was,
Di ouch wole kundin gefechte?
[6b] Dese ding sint gar vorgangin
Und vorloufin gar in kortir zid.
Er stete han andir lute enphangin,
Di werdin er ouch gar schere quid.
Wir sint hi geste, daz ist war,
Uns dunkit wir sint werte,
Unse blibin werit korte jar
Und mogin nicht lange geherte.
Sint wir jung, wir werdin alt,
Ab wir andirs lange lebin.
Sint wir subirlich, wir werdin obilgestalt,
Di lust wir ouch begebin.
Wir sammen gud und wizzin nicht
Weme wir vor erbeitin.
In unsirn hendin werdit ez uzgericht,
God wel ez andirs leitin.
Bistu ein wisir mensche nu
Und vorstehist bœse und gud
Und hastu rechte vornunfte darzu,
So nem dit ebin in dinen mud
Und geb dir selbir solchin rad
Also ab dich ein andir darum bete
Und richte dich ganz uf woltad,
Daz ez dir icht werde zuspete.
Enzebistu der warheid
[7a] In desis spigils angesichte
Der mit siner clarheid
Dich etswaz kan undirrichte,
So folge deme nicht zu langir frist

*

295 vns'n.

Daz korte zid werit gar
Und deme zu folgin bermlich ist
Und machit dich ewigis gutis bar.
Bistu nu in werltlichin erin .
Der sich vele lute nemen an,
So saltu dich daran also kerin
Daz du tust daz wole si getan.
Hastu obir di lute gewalt
Und macht orteil zu gebin,
Bistu darum danne uzgezalt
Daz god nicht orteile din lebin.
Von sundin saltu dich scheidin
Und nem dich der wisheid an
Mit ruwin und mit leidin,
So bistu ein wol gesmuctir man.
Der untoginde scheme dich
Und trib ouch keinen ungefug,
Senftmutig und nicht gemelich:
Daz ist der ediln lute gesmug.
Di unediln machit er togunt
Zu allin dingin edil sad:
[7b] Tribin si di an von jogunt,
Si smuckit si schone obir alle wad.
Alle subirlichkeit si merit,
Alle zucht und alle hobischeit,
Gotis forchte si lerit
Und si vormidit alliz leit.
Sente Gregorius der spricht:
Di schrift di laz din spigil sin
Di dich zu gotis dinst bericht,
Mit diner sele ougin sich darin
Und beschowe dich gar ebin,
Wi sich din inner mensche gehabe,
Daz ist din toginthaftis lebin,
Ab daz zuneme adir abe.
I minner du in den spigil sehist,

*

313 wertlichin.

I du dich minner irkennist;
I du di sunde minner vorsmehist
Und doch dich frömer nennist.
I du abir mer sehist darin
Und irkennist dine gebrechin,
I mer dir der gotlichin gnadin schin
Luchtit, dit mag ich wol sprechin.
Ez sprichit ouch sente Bernhard:
Daz ouge were gar edil geled,
Hette ez eine solche ard
Daz ez sich selbir seche darmed
[8a] Also wole also ez tud andirswaz
Daz eme ouch keginwerdig ist.
Daz gebit eme nu ein spigilglas
Daz ez selbir nicht vorgist.
Und des kunde ez nicht beginne
Daz ez sich selbir mochte gesehin,
Were nicht daz bli vorborgin darinne:
Dit sal man an des geistis ougin vorstehin.
Also spricht ouch sente Gregorius
In deme selbin sinne:
Des ougin gesichte were umme sus,
Steckite nicht vorborgin craft darinne.
Wan so der mensche gesterbit,
So sehit daz ouge zumale nicht.
Wan man bli von dem glase gescherbit,
Des spigils wedirschin danne gebricht.
Wan man die schrift nicht wel vorstehin
Und sich nicht darnach wel richte,
Waz hilfit danne lesin und ansehin
Und di spruche und daz getichte?
Cassiodorus spricht daz ein wisir man
Des begerit gar swinde
Daz her di buchir gelesin kan
Und undirwisunge danne vinde
Di des menschin nature lobelich machit
[8b] Und en edilichin uz smuckit
Und eme sin untoginde swachit

Und en vor den andirn ufruckit.
Do vindit er danne inne
Di schone wisheid noch sinen begerdin
Und manche behende und nutze sinne
Do her vornunftigir von mag werdin.
Augustinus spricht: wer do had
Eine lutere reine sanwitzkeid
(Ez stet in dem buche von der gotis stad),
Der strafit sine bœsin gewonheid
Di man eime andirn obil spricht,
Di lezit er danne vil gerne
Und werdit her des ergin undirricht,
So wel her di togunt lerne.
Und kan her der buchir nicht gelesin
Adir mag der nicht gehabin
Und wölde doch gerne togintsam wesin
Und noch gudin setin grabin,
So sal her zu eime spigele nemen
Einen fromen seligin wisin man
Deme worte und werke wol gezemen
Und deme folgin wo mede her kan.
Dit larte ouch meistir Aristotiles
Konig Alexandirn den grozin,
Daz her im solde gehorchin des
Und di andirn sine genozin.

[9a] Nu werdin ouch rechte eigin lute
Mit der hand fri wedir gegebin,
Also man daz wole mag bedute,
Wan ez erm herin werdit ebin,
Und koufin si gutir di nicht sint fri
Und vorzinsin di selbin gute:
So mogin si frome gebur wol si,
Werdit redelich danne er gemute.
So zihin er kindir dan in di stete,
Er gute si do vorschozzin

407 im] nu. 412 herrin.

Und gebruchen der friheid darmede
Der si von den forstin han genozzin.
Ist also menlich er kindir lebin
Daz si in den herin hof ritin
Und en sich zu dinste dan gebin
Und togin zu vechtin und zu stritin,
So belenit si der here danne
Mit frigutin di eme sterbin los:
Also werdin si der ediln herin manne.
Werdit darnach er habe etswaz groz
Und sint er kindir togintsam und frome
Und dinsthaftig in erin tagin,
So mag ez en wol darzu kome
Daz si werden zu rittern geslagin.
Komen si darnach zu slozzin
Di gud und riche und veste sint
Und sind si menlich und unvordrozzin
[9b] So werdin si edel und alle er kint.
Wan si di manlehin vorlihin
Und di rittermezigin undir en han
Di eris dinstis sich nicht vorzihin
Und enhelfin zu erin krigin dan,
So werdin er kindir zu grafin gemacht,
Daz geschet en von dem riche.
Werdin si darnach baz geacht,
Si mogin sich den forstin gegliche.
Gewunnen si eines forstin land,
Adir belehinte si der konig darmede,
So wordin si geforstint alzuhand:
Wer wolde da wedir rede?
Sterbit danne konig adir keisere,
Her mag an sine stad werde gekorin,
Ab eme god had beschert di ere.
Also werdit daz adil nicht angeborin
Zu deme erstin von anbeginne:
Ez stigit also uf und vellit,

*

422 herrin hofe. 425 herre. 427 herrin.

Wer dit ebin kan besinne,
Dar nach man sich fromelich stellit.
Vellit einer in torheit balde
Und vorlusit sinen togintlichin mud
Und wel wedir worte noch truwe halde
In allin dingin di her tud,
Her werdit gar zu nichte,
Sin herschaft snellichin vorgehit.
[10a] Mit wisheit muez her ez uzrichte,
Wel her daz sin adel bestehit.
Seneca der spricht also:
Wiltu nicht vorterbin,
So sal din gemute wesin fro
Und noch der wisheit werbin.
Bistu nu wise, so besich
Und bedenke dich gar ebin
Vor hen waz anrurit dich
Wi du darmede wilt lebin.
Bedenke dich ab ez unglucke
Waz du dawedir wollist tu:
Dar kegin saltu dich smucke,
Ab ungefelle dir komit zu.
Ein wisir man nummer gespricht,
Wan her schadin had genomen:
Ich vorsach mich des zumale nicht
Daz ez also wolde komen.
Her wenit nicht, her weiz vorwar
Waz dawedir gehorit,
Darum so werdin di liste gar
Von siner wisheit vorstorit.
Wan du nu besinnest icht
Gutis zu deme erstin an,
So bedenke in der selbin geschicht
Wi ez ein ende wolle han.
[10b] Wiltu icht gutis antribin,
Daz saltu vor gar wol besinnen

*

484 wißhit.

Und danne stete daran blibin,
So machtu ez von gote gewinnen.
Enzebistu abir icht bœsis daran,
So saltu zuhant wedirkere
Und gelimphlichin abelan,
Des hastu nutz und ere.
Ez schribit abir meistir Seneca
In eime brife sime frunde Lucillo
Undir andirn dingin geschrebin da
Eine rede, di lutte also:
Kein konig, der lebit uf desir erdin
Also edil von sinen naturin,
Her habe ouch zu erst sin gewerdin
Und sine gebort genomen von geburin
Und si also enziln uf komen
Zu sime adil mit dem erstin an
Und habe di gewalt an sich genomen
Also ein ebinturlichir man.
So vindit man ouch keinen gebuer
In desir werlde zu rechte,
Her si komen mit siner natuer
Von eime koniclichin geslechte.
Dit had der lute wandilberkeid
[11a] In den gezitin also vormengit
Di abe und zu darmede treid
Und glucke und unglucke brengit
Und der selbin glichin noch wol tud
Ane allirlei irbarmen,
Wan den richin abegehit er gud
Also daz si muzin vorarmen,
Wan si nicht gebruchin wisir sinne
Und erin und gutis nicht achtin
Und der untoginde wollin beginne
Und daz zukunftige nicht betrachtin
Und in den spigil nicht wollin sehin,
Wi vorgangin sint di richin

*

500 wohl lutit.

Und noch allezid vorgehin
Und er edilkeid vorblichin.
Konig Sauel in sime anbeginne
Der was nicht ein edil man,
Her suchte sines vatir eselinne,
Do her daz konigriche gewan.
Konig David zu erst ein schefer was,
Do her den resin Goliam irslug,
Her treib di schafe vor an daz gras
Und gewan do sedir adils gnug.
Sauel vorlos sin konigriche
Umme daz her gote was ungehorsam
[11b] Vnd sime eigin willin nicht wolde entwiche,
Darum so wart her eme gram.
God sach Davidis demud an
Und sprach zu den stundin:
Ich habe an Davide einen man
Noch mime herzin fundin.
Der konig Nabuchodonosor
Wart edil und ante gar groze ding,
Nimant wuste sinen vatir do vor,
Man sprichit her were ein fundeling.
Di Romer irslug konig Hanibal
Und wolde ouch Rome gewinnen
Also gar do tod obir al
Daz di wip weretin di zinnen.
Do santin si uz noch mannen wedir
Uf daz si di stad mochtin behaldin.
Do quamen en struter und hertin sedir
Und wundirlich folg zu saldin.
Von den sint di ediln konige komen,
Julius, Tiberius und Octavian,
Daz ich in warheit habe vornomen
Und manig romischir edeler man.
Er adil daz quam nicht von der gebort,
Daz mag man nu hirinne merkin,

*

529 anbeginnen. 531 eselinnen.

Sundirn von tögindin, also ir had gehort,
Di in der sele daz werkin.

[12a] Zu adil gehorin toginde vel,
Wer ez recht wel haldin,
Der ich ein teil nu nennen wel,
Also ez beschribin di aldin;
Wan ein iclichir edil man
Der furit an sime schilde
Einen vogil, wi der ist getan,
Adir eines tiris bilde.
Darbi man sal irkennen
Di togunt di her an eme had,
Noch deme sal man en nennen
Adir noch siner wonestad.
Etsliche furin andirs waz
Daz nicht lebit uf erdin,
Gliche wol bezeigit ez daz
Si darmete gefriget werdin
Mit allen erin lehingutin
Di si danne fri besitzin.
Si sullen daz land helfin behutin
Mit eren kreftin und witzin.
Si sullin nicht mit dem sacke
Dinen also borger und gebuer,
Sundirn mit eris libes nacke
Den herrin folgin, daz werdit en suer.
Von zinsin und geschozzin
Sint si danne wordin fri,
[12b] Er fromikeid han si genozzin
Daz si wonen den forstin bi.
Daz silbir adir golt di muzin lin
Uf allin gewoppintin schildin,
Wiz und gel do vor ouch sin
An feldin adir an bildin.
Weme desir zweier varwe gebricht
Adir eme daz felt ist grune,
Dem ist ez danne kein woppin nicht

Wi menlich her si adir wi kune.
Welch schilt had gudir varwe zwo
Zu deme felde und zu dem bilde,
Ist er ein guldin, den prise ich ho
Vor di andirn gemeinen schilde.
Welchir abir had der varwe dri
Adir ein ding genant unedelich,
Des woppin muzin swechir si,
Sin adil gewest ist schedelich.
I mer ein schilt der varwe had,
I minner der woppin werdit geacht;
I minner bilde do habin stad,
I edelichir si sint gemacht.
Ist ein schilt gehalbirt glich
Di twernist adir di lenge,
Der bunt ist felt do sundirlich
Daz andir zu bilde brenge.
[13a] Wer danne di rechtin sitin had
Von silbir adir von golde,
Der had begangin di bestin tad
An des konigis solde.
Wer einen fogil adir ein tir
Furit an sime schilde,
Dar an sult ir nu merkin schir,
Ez si zam adir wilde,
Ist em daz antlitze bedackit
Adir sint em di ougin vorbundin,
So was di mutir der erin nackit,
Do eme daz woppin wart fundin.
Adir ist ein langir strich do dorch
Mit einer andirn varwe gestrichin,
Also dorch den ackir get ein forch,
So had sin adil zu erst gewichin.
Furit her ein schemelich woppin dan
Daz mir vor einen were leid,
So had her wedir daz riche getan

*

606 vneedelich, *aus* vnendelich. *vgl.* 1224.

Und wedir di heiligin cristinheid.
Di tir di von art sint wilde
Bedutin di rechtin manheid.
Si ediln gar sere di schilde,
Sint si mit golde ummeleid.
Vele edelir ist ein guldin feld
Danne ein guldin bilde;
[13b] Daz silbir had daz selbe geld,
Wanne man di ere ganz hilde.
Ab ein man mit manheit adir mit list
Irwerbit der ritter ordin,
Daz silbir daz in sime schilde ist
Ist darumme nicht guldin wordin.
Gehœrit ouch daz golt darin
Und gebruchit her nicht der ritterschaft,
Di gele farwe sal vor daz golt sin,
Di bedutit ez mit ere kraft.
Di tir ouch di man heldit zam
Bedutin rechte senftmutikeid,
Mit den fogeln heldit man ez alsam,
Wan er nature werdit uz geleid.
Furit einer danne vische,
Di gehin in deme wazzir lise,
Ez bedutit sine werke rische,
Senftmutig, retig und wise.
Furit einer blumen,
Si sint lang adir sint kort,
Daz bedutit der lute rumen
Und daz her had ein gudis wort.
Furit her bletir adir krud
Adir boime adir etsliche fruchte,
Daz bedutit daz her obirlud
Had hobischeit und zuchte.
Furit her felt in feldin
[14a] Gestuckilt adir gestrifit,
Alt adil kan ez gemelden,

* *

645 ad5.

Ab ez zwo farwe begrifet.
Furit man abir gezowe
Adir andirlei ding und huesrad,
Daz bedutit eine drowe
Mit einer schedelichin tad.
Sibin sint der herschilde,
Also di aldin buchir uz richtin,
In den vindit man des adils bilde,
Wan man ez recht kan uz getichtin.
Der keiser furit den adilarn,
Daz der erstir herschild ist;
Der konig muez sine stad bewarn
Wo man des keisers vormist.
Doch habin di arn ein undirscheid,
Des keisers sehit uf beide sitin,
Des konigis sin houbit treid
Also vor sich an einer litin.
Den andirn konige und erzebischofe han,
Di forstin habin den dertin,
Umme daz si sint der bischofe man
Wordin mit erin gefertin.
Den ferdin habin di grebin,
Den funftin di banirherin,
Den sechstin di ediln uz webin,
[14b] An den sibindin sich di rittermezigin kerin.
Nimant had adil von rechte,
Daz bete ich mir nicht vorkerin,
Er kunne danne mit sime lehinrechte
Di ritterschaft wol gemerin.
Wer rittermezige lute
Zu mannen mag wol gewinne,
Den schribit edil und nennit en hute
Allin endin noch deseme sinne.
Den rittern unde knechtin
Schribit man den gestrengin,
Di mit manheit und mit fechtin

*

675 druwe. 689 and^{b}n. 694 herrin. 705 vnd.

Der ediln dinst sullin volbrengin.
Also an dem sibinden gelede
Di sippe nemit ein ende,
Also muez ouch nu hermede
Der sibinde herschild wende.
Wer nu von sinen eldirn were
Fromelich und elichin geborn
Und hette ouch selbir behaldin ere
Und worde umme manheit gekorn
Daz her lehingute beseze
Und were frome und togintsam milde
Und sich gudir dinge vormeze,
Der queme wol zu dem herschilde.
Den muste eme gebin
Ein here adir ein forste,
Wan ez sime herin were ebin
Daz her en furin torste.

[15a] Ritters ordin der ist gud
Von erbarn und fromen lutin,
Wer togintlichin darmede tud,
Also ich nu wel bedutin.
Wer erin ordin nu habe irtracht,
Daz sagit man manchirleie,
Noch werdit sin meistir wol geacht
Ane zwifil und an gezweie.
Zu deme erstin noch der sintflud
Von Noes sone der hiez Cham
Gewan Nemroth einen solchin mud
Daz her di herschaft an sich nam.
Di lute her do an erin dang,
Der vel uf ertriche warin,
Mit gewalt zu sime dinste twang
Alz in den selbin jarin.
Uz sime geslechte her do las
Di sterkistin und di kunistin man

*

722 herre ad5. 723 herrin. 736 heschaft.

Und larte ouch di selbin daz,
Wi si den andirn gesegetin an.
Her machte daz allir erste her
Daz uf ertriche i wart gesehin
Und stalte si zu redelichir wer,
Wi si soldin zu strite gehin
Unde von des heris banen
Sich nicht soldin lazin tribin.
Her machte di erstin stritfanen
[15b] Undir der si soldin blibin.
Di spitzin her recht schickete
Vorne an sime here,
Gar ture her en vorstrickete
Den solt umme ere were.
Und den di do menlichin tatin
Den legite her do ein zeichin an:
Den wart do vordir ere irbotin
Danne den andirn an allin wan.
Hi huben sich an di schilde
Von den selbin zeichin.
Do nam er iclichir ein bilde
Daz her konde irreichin.
Dit was der ritter ordin
Der sich also had irhabin.
Vor Troia ist her grozir wordin
Aldo von den ediln knabin.
Konige forstin vor der stad do lagin
Zehin ganze jar und lenger zu felde
Und stetlichis stritis aldo phlagin
Und irtrachtin ouch di gezelde.
Di si vor der stad zu ritter slugin,
Den zemete ouch daz alleine,
Daz si daz golt zu spangin trugin:
Den richin was ez vor gemeine:
Uf daz si menlich werin
Und deste mer noch den erin rungin

*

749 Vnd.

[16a] Und ane alliz wedirkerin
Dorch der fiende hufin drungin.
Do Romulus Rome gebuwete,
Darnach her nicht gar obirlang
In Italien [her] wenig ruwete,
Di lute her umme sich betwang.
Rome nam von eme sere zu
Und wart ein stad groz und wit:
Des mustin di Romer erbeit tu
Und hildin ouch gar manchin strit.
Di romischin borger si besantin
Und lizin er allir namen beschribin
Di si do starg und werhaftig irkantin
Und gerade warin an erin libin.
Uz tusindin si do einen uz korin
Der menlich was von sime mute
Und von fromin eldirn geborin,
Den saztin si den andirn zu hute
Und gabin eme sine gute fri
Di her enphing do zu lene,
Daz her ein ritter solde si
Und sterkir danne andir zwene.
Si nanten en do miles,
Der name bedutit in dem latin
Daz her wole wert were des
Daz her obir di tusint solde sin.
[16b] Desir ritter wart eine groze schar,
Si warin alle uzmelinge,
Ire manheit di wart do uffinbar
An mancheme grozin dinge.
Julius was der selbin einer
Der ouch darnach ein keiser wart
Und der was undir en nicht ein kleiner,
Also uns sin lebin daz uffinbart.
Darnach also di cristinheit
Des riches hatte enzabin,

*

798 lehene.

Do wart der ritter werdikeid
Gar grozlichin ouch irhabin
Und der werdin ritter ordin
Ganz darnach vollinkomen.
Nu is her leidir swach gnug wordin,
Sin ere werdit eme benomen
Von roubern und von dibin
Di sich sere undir si nu gebin,
Die wuchirsetze zu sere en libin
Und gar feste an en klebin.
Hi vor wan einer ritter wart,
Daz en ein here darzu geslug,
So was her zuhant daruf gekart,
Wi her sime ordin tede gnug.
In di kerchin her danne ging
Also ein fromer cristin man,
Undir messe her den ordin enphing
[17a] Von eime pristir wolgetan.
Der gebenedigete em sin swert,
Sinen ritters gesmug und sporn,
So wart her vor gote ein ritter wert,
Der eid der wart von eme gesworn,
Daz her di heiligin cristinheid
Allezid wolde vorfechtin
Und daz em des richis schade were leid
Noch den beschrebin keiserrechtin,
Ouch daz her wetwen und weisin
Wolde allezid bescherme
Und si schutzen vor allin freisin
Und deme frefiln unrechte sterme,
Di ketzer und ungloubigin heidin
Und di andirn bœsin cristin
Brenge wolde zu leidin
Und er keinen gerne fristin.
So stiez em danne an sine hand
Der pristir ein guldin fingirlin,

*

826 herre. 842 bescherm *aus* beschirmyn. 844 stürm.

Daz her darmede worde vormand
Daz her gote hilde di truwe sin.
Wan dit also was geschehin,
So wart eme daz gesat vor recht
Daz her nicht solde uf der straze gehin
Ane diner adir ane knecht.
Dese ritter irhubin sich zu erst also
[17b] Noch der aldin buchir sagin
Geseinit von dem babiste Silvestro
Und von Constantino geslagin.
Dit ist der fromen ritter ordin
Und ere der werdin ritterschaft.
Also sint vil forstin ouch ritter wordin
In den der cristin gloube haft.
Also had ouch keiser Karl der groze
Und keiser Henrich von Babinberg
In der heiligin cristinheit schoze
Vollinbracht manig edil werg.
Und vil andir konige und forstin
Der nicht nod ist hi zu nennen,
Di sich noch togindin lizin dorstin:
Wir sagin von den di wir wol kennen.
Von Doringin lantgrafe Lodowig
Sente Elsebethin elichir man
Had gehaldin manchin hertin krig,
Dannoch so nam her sich des an
Daz her in sime nuenzendin jar
In der stad zu Isenache
In sente Georien kerchin vorwar
Liez sich zu eime ritter mache.
Undir der homesse dit geschach,
Ein bischof seinete eme daz swert,
Manig edelir man daz ansach;
[18a] Her vorgab do harnasch und pherd.
Zwelf junge ritter mit eme wordin.
Wie menlich her ein forste was!

*

854 gesats. 856 ads.

So enphing her gotlichin sinen ordin,
An deme achtin tage geschach daz
Sente Petirs und Pauels do,
Der liebin apostiln beide,
In der kronikin vindit man ez also,
Di kan uns des bescheide.
Nu sehit abir in desin spigil her
Und lernit rechte ritter werdin
Und komit gotlichin forchtin ner
Und den togintlichin geberdin.
So mogit ir uch baz beschowin,
Ab uch saldin adir gutis gebricht,
Und di heidenische wise abegehowin
Und schemit uch cristlichir werke nicht.
Ez solde ouch nimant ritter slahin
Danne ein edeler fromer ritter,
Von deme man mochte lehin enphahin
Und deme di untogunt were bitter.
Nu werdin ritter in desin gezitin
Des etsliche nicht vele ere habin
Und nicht getorrin in di tornei ritin:
Wer wel en der ritter eid nu stabin?

[18b] Von den rittern muez ich sprechin vort,
Di vindit man wol drierlei,
Also ich han gelesin und gehort.
Di erstin di guldin nicht ein ei.
Si haben wedir di ere noch gud.
Also warin ritter di des begingin
Daz si vorgozzin Cristus blud
Und en an daz cruze hingin.
Si warin Pilatus des richters knechte
Glich also nu di bötile sint
Und von unedelichem geslechte
Und darzu des tufils kint.
Daz prufit man bi der kleidir spel

*

919 mendelichem.

Daz an der femestad geschach,
Wan eris gutis des was nicht vel,
Der toginde und eren en gebrach.
In desir bœsin ritter orden
Gehorin di untogintlichin man
Di do strutin und ouch mordin
Und keine ere uf erdin han.
Di andirn di ouch ritter wollin si
Di habin von den ediln er lehin.
Ab nu wol er gutir sint fri,
Doch si erin ordin nicht wol begehin.
Wan si sint wedir den cristin gloubin,
Wetwen und weisin si allezid machin,
Si nerin sich andirs nicht wan roubin
[19a] Und mit andirn unerlichin sachin.
Wan si vor ein dorf gerinnen
Und nemen armen lutin er vihi
Und lip und gut en angewinnen,
Di bilchir obir mer soldin zihi,
Di selbin torechtin gecke
Lazin da er manheid beschowin
Und werdin ritter obir kuwedrecke,
Di armen si dorch er ketile howin.
Nu merkit umme di freidigin degin
Wi si darzu er ere bewarin,
Wan si den klostirnunnen enzegin
Und kegin en also rittirlichin varin,
Und ab si ouch frome cristin sint,
Di clostir und kerchin wollin verterbin
Und darmede nerin ere kint
Und wollin di schone beerbin.
Wi mogin si er ere wol bewarin
Mit tintin und mit papire,
Di babist und keiser heizin sparin
Und von alleme roube vire.
Man mag si wol anschowin

*

946 en ere.

Di guldin cleidir tragin an,
Di si von geistlichin jungfrowin
Also ebinturlichin irfochtin han.
[19b] Dese genantin kuweritter
Di sint noch gar manchirlei.
Ez worde en werlichin wol bittir,
Retin si in einen tornei.
Si wordin villichte ser geslagin
Von fromen rittern und knechtin,
Di vornomen hettin der jungfrowin clagin
Und ein solchis lastir bedechtin,
Di also gar unerlichin roubin
Und bœsis genizis allezid waldin
Und wedir er truwe noch den gloubin,
Sundirn dibe und morder haldin,
Mit den si bute und glichin teil nemen
Und cleidin sich schœn und tragin golt,
Der cleidir möchtin si sich wol schemen,
Wan god ist en gram und nimant holt.
Der prophete Isaias der spricht:
Sage mir, rouber, waz ist din gloube?
Meinstu daz ouch ein andir nicht
Dich wedir moge ouch beroube?
Von roubin werdit man seldin riche,
Wan her uf arme lute geschet,
Daz gud daz sal em wedir entwiche
Und sine kindir werdin gesmet.
Sente Gregorius schribit dar von
In eime sime meistirbuche
[20a] Wi ez darumme werde geton
Noch deme gotlichin fluche:
Wer nicht mit unrechte wel vorlisin
In alle dem des her beginnet,
Der sal sine narunge uf erdin irkisin
Daz her sin gud mit rechte gewinnet.
In deme schadin ez alliz vorterbit

*

984 gesmehet.

Den selbin lutin zu angesichte
Waz man suntlichin unerlichin irwerbit,
Daz ez hindinnoch werdit zu nichte.
Di dertin ritter sint edil alleine
Di do werdin zu den gezitin,
Wan herin forstin umme nutz gemeine
Und umme rechte sache stritin
Adir umme eines landis frede
Adir wedir ketzer adir di heidin
Adir wedir di bosin cristin darmede
Di den armen lutin leidin,
Adir ab si zihin zu dem heiligin grabe
Und lazin sich do zu ritter seinen:
Vor frome ritter ich dese habe,
Wan salde und heil mag en begeinen.
Dese ritter werdin recht geslagin
Und mogin di cristinheit gezirin,
Di andirn halde man vor zagin
[20b] Si getorrin vor lastir nicht tornirin.
Er golt daz ist mit kupphir gemengit
Daz si an erin cleidirn tragin,
Wundir ist daz man ez en vorhengit
Di noch keinen erin fragin.
Sullin si ouch imande enzegin
Und en di fede vorhen melden,
Wan dannoch er brif ist undir wegin,
So rinnen si gereite in den feldin
Adir bewarin sich an einer stad
Und grifin andirswo di wile zu;
Er danne man den brif gelesin had,
So ist von en gezzin di ku.
Dit ist alz er kupphirn golt,
Do falscheit und untad ligit inne:
Mit desin listin wel her Werrebolt
Eines bœsin ritters lob gewinne.
Seneca der wiser fromer lerer

*

999 herrin. 1008 begeyne.

Und der edelir rœmischir ratisman,
Der gebit den rittern solche ler
Und hebit also zu sprechin an:
Wiltu dime fiende schadin tu,
So saltu uf keine bosheit sinne,
Gang eme uffinberlichin zu,
Mit keime falsche en gewinne.
In nimandis schadin bis gekart
Und tu also ich dir sage,
[21a] Du hast danne dine ere an eme bewart,
Vorhene dri ganzer tage.
Ist daz du mir des nu nicht gestehist
Und beginnest dines dingis unerlich,
Undir fromen rittern du schentlich gehist,
Vor einen zagin heldit man dich.
Vegecius der wel beschribe
Wer gud zu eime ritter si
Und darzu geschickit mit dem libe
Und retit man sulle en gebin fri.
Ein elichir geborn ist zu ritter gud
Der mit sime libe gehit uf gericht
Und had einen festin starkin mud
Und ein wachindis angesicht.
Ist her an dem libe gesunt
Mit breitin schuldirn unde brust,
Had her ouch einen warhaftigin munt
Und tud alle sine erbeid mit lust,
Ist eme der buch dunne und clein,
Di arme lang und mazin dicke,
Lang und starg huffe und bein
Und kan sich zu pherde geschicke,
Nicht zu groze fuze und wadin,
Sine adirn hart und wol gelenke
Und mit fleische nicht obirladin,
Der werdit recht, also ich denke.

*

1045 *am rande* libro 2°. 1052 wachindis. 1054 vnd.

[21b] Zu der ritterschaft gehorin
Sibin erliche besundirn vorteil,
Di den rittern von rechte geborin:
Di wil ich uch bedutin ein teil.
Daz erste ist daz man en daz swert
Zuteilit mit eime slage,
Daz tud ein ritter der des ist wert
Und heizit en nicht vorzage.
So seinit man ez eme darnach,
Ist her ein gudir cristin man
Und ist eme zu gotis dinste gach,
So nemit her sich des gerne an
Und enphed sin swert mit innikeid
Von eines pristirs handin,
Und werdit ez also nicht ummegeleid,
Her tregit ez zwar mit schandin;
Wan her darmede von rechte
Vor di heiligin cristinheid sal
Gote zu erin allezid vechte
Und vor wetwen und weisin obir al.
Darumme nemit her in di hant
Daz gehilze deme cruze glich,
Daz eme darmede werde bekant
Daz her sal opphirn dorch Cristum sich.
Ez sprichit sente Augustin
In deme buche von der gotis stad:
[22a] God gebit gnade den rittern sin
Di en forchtin in allir tad,
Daz si mit erin togintlichin sinnen
In kunheid mit deme rechtin
Und in demud di strite mogin gewinnen
Und menlichin ouch gefechtin.
In demud, had her gesprochin:
Wan wo man stritit hochferticlichin,
Do ist des segis vil dicke gebrochin,
Der kamph der tud des selbin glichin.

*

1065 ritteschaft.

In der richter buche stet geschrebin
Daz di von Gaba zu einen gezitin
Solche bosheit hattin getrebin
Mit einer frowin eines fromen levitin
Daz di israhelischin woldin reche
Und den von Gabaa daz nemen ab
Und begundin god darumme bespreche
Der en di loube obir si gab.
Noch glichewol si den strit vorlorin
Den si god zwer geheizin hatte,
Er hochfard wart also groz irkorin
Daz ez en an der winnunge schatte.
Do flehetin si gote in grozir demud
Und begundin sich besinnen,
Darnach ward er stritin gud,
God der liez si do gewinnen.
[22b] Darum ab nu ein groze schar
Wedir uch der fiende stritin
Und hochfertlichin komen dar
Und uch frevelich ane ritin
Und er geschrei machin groz
Uf daz si uch irschreckin,
God machit uch allir sorgin los,
Sin gnade kan uch bedeckin.
Ist uwir herze zu gote gekart
Und sehit des swertis gehilze an,
Ir werdit daz obirwindin gelart,
Wan ez daz cruze bedutin kan.
Von deme himel komit der strit
Mit sime obirwindin und angesegin,
God vorlezit di sinen zu keiner zid
Di mit rechte habin gekregin
Und nicht tribin hoen mud
Und lazin sich uf er sterke,
Den geschit darvone alliz gud.
Daz sal man darane merke:

*

1110 si, *lies* en. 1122 irscheckin.

Goliam den grozin starkin man
Mit sime harnasche und stangin,
Den ein her nicht torste bestan,
Zu deme quam David gegangin.
Mit einer slenkirn und sime steckin
[23a] Und warf en tod mit eime steine
Do her eme sach di sternen bleckin.
Dit ted her und was noch kleine
Und brachte di heidin alle zu flucht
Di mit here do lagin zu felde:
Si filin in eine vorzagete sucht
Und rumetin er gezelde.
Des selbin glichin ted Josue
Der di resin darnedir slug
Und ouch Judas genant Machabe
Di god zu stritin machte klug.
Dese dri ritter iezunt genant
Sint undir den judin di bestin,
Si habin gewunnen lute und lant
Und starke gemurete festin.
O werdir ritter, sich dit nu an,
Hastu i zu keinen stundin
Gefochtin adir hartin strid getan
Und hast nicht obirwundin,
Daz had gehindirt din hochfard
Adir di frevele unrechte sache
Und hast dich kegin gote nicht bewart
Der dich starg kunde gemache.
Wer sich uf sine jogunt und sterke
Und harnasch alzu sere wigit,
An deme sal man daz wole merke
[23b] Daz her ebinturlichin krigit.
Und were ouch daz Cristus lare
Di strite und vechtin hette vorbotin,
So hette her nicht also uffinbare
Gesagit den rittern di en botin
Daz her en gebe sinen rad,
Wi si ouch daz ewige lebin

Soldin vordinen mit ere tad.
Der rad wart en also gegebin,
Si soldin nimandin vorterbin
Der en nicht obils hette getan
An libe an gute adir an erbin,
Her were danne ein ungloubigir man.
Si soldin en lazin gnugin
An erin zinsin und gefellin
Und frede den armen lutin fugin
Und keine gewalt obir si stellin,
Di arme lute nicht beroubin
Noch worgin adir beschatzin,
Di do hettin den cristin gloubin,
Und mit wuchere zu en kratzin,
Si soldin nemen erin sold
Und mit den forstin ritin,
Den rechtin sachin wesin holt
Und uf daz selbe ouch stritin.
Hir umme vorbutit Cristus nicht
Daz man di swert nicht sulle bederben,
[24a] Man sulle nimandin, also her spricht,
Zu unrechte vorterben.
Deme ritter gebit man ouch daz swert
Daz her sulle sturen bosin sundin,
Wo her kan, des ist her wol wert,
Uf dir den fiendin adir den frundin.
Bistu nu ein fromer cristin man,
Spricht ouch sente Augustin,
So nim dich cristlichir werke an
Und laz den falschin namen lin.
Waz fromet ez daz man dich nennit
Einen rechtin fromen cristin,
Wan man din lebin irkennit
Mit suntlichin bosin listin.
Lustit dich zu habin den cristin namen,
So sich ebin ane din swert

*

1144 sulle *mit blasserer dinte zwischengeschrieben.*

Und hab kegin gudin werkin nicht schamen,
So bistu kegin gote ein ritter wert.
Daz swert werdit eime ritter gegebin,
Also spricht meistir Cassiodorus,
Daz her daz noch fure sin lebin
Und ez nicht trage umme sus.
Ein jungir ritter der sal gerne
Zu deme schemphe ritin
Und sal mit sime swerte lerne
[24b] Beide vechtin und ouch stritin.
Ist daz man dit vor obirspelit,
Wan man ez dan zu nod sal han,
Und sich mit deme vechtin quelit,
So werdit ez unedelich getan.
Di wile daz man muzig gehit,
So lerne man der ubunge gnug.
Beitit man biz sin nod geschehit,
So kan man sin obil werdin klug.
Wi kan ein unvorsuchtir man,
Der glich ist eime jungin welfe
Und der wise dar zu nicht kan,
Mit dem swerte sich behelfe?
Di aldin ritter sullin en lerin
Die do sint der liste vol,
Wan sich des jungin jar gemerin
Daz her sich kunne behelfin wol.
Nu sich abir daz gehilze an
Daz du heldist in diner hant
Und lerne gotis forchte han:
Daz cruze machit dir daz bekant.
Alfocius der meistir dich daz lerit
In allin dingin di du antribist,
Wiltu danne blibin unbeswerit,
Daz du daz cruze vor dich schribist.

*

1215 daznoch, z *scheint in* r *gebessert, also wohl* dar noch (dar nach).
1224 vnendelich.

[25a] Craft und macht wel god gebin
Sinen gloubigin fromen ritterin
Di du furin ein cristlichis lebin,
Man sal si allezid gerne erin.
Man gebit eime ritter daz fingirlin
Von golde und edilme gesteine,
Dit mag daz andir kleinote sin
Daz ich an eme ouch meine.
Daz fingirlin ist alumme zu,
Sin ring der had kein ende,
Des ritters truwe bedutit ez nu,
Di sal ouch nergin wende.
Daruffe stet ein edelir stein,
Daz ist der cristin gloube,
Kegin gote si di truwe rein
Und laze sich der nicht beroube.
Der stein ist edil und ist ture
Und ist lutir und gar feste,
Her vorbornit nicht in deme fure,
Dese truwe ist di allirbeste
Di ein fromer ritter haldin sal
Kegin gote und der cristinheid
Und nummer getun den abefal
Wedir dorch lieb adir dorch leid.
Sine sele und sine ere
[25b] Sal her vor nimandin setzin,
Den cristin gloubin ouch mere
Und di ungloubigin vorletzin.
Dorchlutir und ouch reine
Sal des ritters gloube blibin
Und feste also di ediln steine
Und keinen bosin gloubin tribin.
Keiner edeler bezzir stein uf erdin,
Sprichit sente Augustin,
Noch richir schatz mag gewerdin
Danne der gloube mag gesin.

*

1277 *wohl* kein edeler.

Sin craft di machit di sele gesunt
Und di blindin daz si sehin,
Di totin lebinde ouch zustunt
Und di lamen daz si gehin.
Di krankin her ouch sterkit
Und machit di toubin daz si hœrin,
Den bosin menschin daz her gud werkit,
Di sunder kan her ouch vorstœrin,
Her brengit en di herze zu ruwin
Und machit di ungerechtin recht,
Her machit frome den ungetruwin,
Der vor ouch was des tufils knecht.
Her krœnit di rechtin mertelere
Di gerne dorch god uf erdin lidin
Und brengit si in groze ere,
[26a] Ab si dorch god zu rechte stridin.
Her beheldit di pristir und ritterschaft
In erin und ouch in werdin;
Wo ist der stein der solche kraft
I grozir gewunne uf erdin?
Kein ding daz weichit also swinde
Des cristingloubin festikeid
Also daz her stetin frede vinde
Und von den ketzern nicht lide leid
Adir von den snœdin heidin
Di en stetlichin vechtin an,
Von desin selbin beidin
Di cristin er obirwinden han.
Wan daz fuer stille lid
Daz man ez nicht blesit noch tribit
Mit den belgin zu allir zid,
Ane groze hitze ez blibit.
Nu muzin wir darzu habe
Blasbelge und di wedele,
Di phaffin legin di ketzer abe,
Den heidin di cristin edele.

*

1315 ab.

Johannes mit dem guldin munde
Had uns also beschrebin:
Phaffin und ritter sind Cristus hunde
Mit den sine fiende werdin vortrebin.
Di ketzer telgin di phaffin gerne,
[26b] Di heidin der cristin edil lute.
Hir inne mag man daz wol lerne
Waz obils uns daz selbe bedute.
Hindirtin di phaffin di ketzer nicht,
So hettin si erin ganzin willen;
Wan der cristen ritter numme vicht,
Wer kann di heidin danne gestillin?
Hettin di roubischen wolfe frede
Vor den hertin und den hundin,
Si begingen sich also darmede
Daz wenig schafe wordin fundin.
Dit ist der stein, daz fingirlin
Beide di ritter und di phaffin
Di bi einandir soldin sin,
Also si god darzu had geschaffin.
Daz golt des menschin herze sterkit,
Spricht der meistirarzt Avicenna,
Daz ez groze ding von naturin werkit.
Des ritters fingir sal ez enpha,
Darum ez der goltfingir tregit,
Wan sin adir zu dem herzin gehit,
Des herzin kraft ez bewegit
Daz der puls mechticlichin slehit.
Dit bedutit abir des ritters truwe
Und ist siner ere ein schœnis phant,
Nummer sal en daz geruwe
[27a] Waz her gelobit mit der hant.
Daz fingirlin sal en vormane
Allir siner ere und gudir tete,
Also dicke also her ez sehit ane,
Daz her sine truwe halde stete.
Der lerer Cassiodorus spricht:
Du salt in alle dime lebin

Dine truwe und globede nicht
In keiner wise begebin.
Do vindit der ritter danne inne
Sine hulfe und sine sterke,
Daz her des bestin beginne
Und di toginde gerne werke.
Also nu der edelir stein ist herte,
Schone und dorchsichtig,
Also sal nu sin der ritter geferte,
Gestrenge, togintsam und uzrichtig,
Ouch feste darzu in sime mute,
Senftmutig in alle sime lebin,
Ouch milde mit sime gute,
Abir ane nutz ouch nicht uzgebin,
Her sal weich sin also daz lutir golt,
Wer sich mit eme wol sune,
Den bœsin nummer werdin holt,
So ist her wise und kune.
Wer den sinen ist zu herte
[27b] Und ungudlich zu allir zid,
Der had an eme ein bose geferte,
Sin adil in deme drecke lid.
Der ritter sal nicht ein lewe si
Kegin sime huesgesinde
Di em nacht und tag wonen bi,
Her muchte si ungetruwe vinde.
Her sal si ouch nicht zu zertlich zihe,
Si muchtin sich daruf laze
Und sine undirtenikeid flihe:
Her rame der rechtin maze.
Di wisheit nemit zu er nicht
Den ediln mit sinen sachin,
Sundirn den menschin zu dem si phlicht,
Den kan si wol edil gemachin.
Di wisheit keinen man vorsmehit,
Nimandin si ouch irwelit.

*

1383 sinen.

Wer er mit flize recht nach gehit,
Des hulfe si nicht vorfelit.
Di sele si gar edil machit,
Daz gemute si reine smedit,
Des libis untogunt si vorsachit,
Den schadin si befredit.
Desis dich als daz fingerlin
An diner hant vormane.
Wiltu ein fromer ritter sin,
So gedenke dicke dar ane.

[28a] Einen fromen knecht der ritter habe,
Dit stucke ist nu daz derte,
Von einer sundirlichin gabe
Zu alle sime geferte,
Also eme gebörit noch siner gebort
Zu deme meistin teile,
Also ir vor wol had gehort
Von des schonen adils heile,
Daz von tögindin ist komen zu,
Von freidikeid und von sterke
Und daz erbit uf ere kindir nu,
Ab si kunnen darnach gewerke.
Welche abir habin des sinnes nicht,
So hilfit ir sterke gar cleine;
Wan en der redelichkeid gebricht,
So gehin si wole alleine.
Aristotiles der meistir schribit
Daz des menschin sele vel edeler si
Dan der lip; waz her ouch tribit,
Daz müez sere an der sele li.
Des glichit her den licham
Eime krangmutigin wibe,
Der do muez in deme gehorsam
Sines geistis allezid blibe.
Der geist ist glich also ein man

*

1395 Das libis.

Und gebutit waz man sulle tu;
[28b] Der lip dowedir nicht kan,
Her muez dem geiste dinen darzu.
Hat nu der geist di redelichkeid
Also daz her ordinlichin weldit,
Ab daz deme libe wol ist leid,
Daz adil her eme beheldit.
Also werden di lichame von dem geiste
Zu herschaft uf gezogin;
Wan si des ratis nicht mogin geleiste,
So sint si beide darmede betrogin.
Sente Jheronimus der spricht:
Also ich daz rechte kan vorste,
So ist in deme werltlichin adil nicht
Uf desir erdin gutis me.
Wan di ediln sint vorbundin von nod,
Er danne si tretin von frömikeit,
Si gingin vil er in erin tod
Adir ledin darumme gar grozis leid.
Ein edeler dĕn ediln folgin muez
Mit tögindin und mit setin.
Waz ein andir tete wol umme sus,
Des muez man en gutlichin betin.
Ein kleine schande en beswerit
Verre mer danne einen andirn man;
Daz man eime andirn nicht vorkerit,
Do had her sere an missetan.
[29a] Tud her eine bosheit adir eine untad,
So ist sin adil darvon vortorbin,
Man spricht danne: sin mutir di had
Villichte en boslichin irworbin.
Were her eines ediln mannes kint,
Her hette ouch edilichin getan.
Nu had man daz an em gemerkit sint,
Ez enist en nicht geborn an.
Des libis adil ist gar gud

*

1489 wertlichin.

Noch deme zidlichin gute,
Abir vil bezzir ist waz man tud
Noch eime ediln mute.
Ein owisiger tummer edil man
Der sich keinerlei dingis schemit
Ist eime gekrœnetin esil glich getan
Der den hundin ist vorfemit.
Waz fromit eime sin edil gebort
Mit bœsin geburischin setin,
Der wedir wise furit noch di wort
Glimphlich an keinen stetin?
Waż schadit ouch eine geburis art
Der redeliche wise und worte kan
Und ist vorstandin und wol gelart?
Der ist wol ein rechtir edelir man.
Wer sich siner eldirn ouch rumit
Daz si riche und gar edil warin,
[29a] Sin adil her dar mede vortumit
Und wel sin lastir uffinbarin.
Der heiligir bischof sente German
Umme des konigis missetad
Zu Britanien den wisete her von dan
Und satzte einen hertin an sine stad
Der frome was von naturin,
Wise, gotfortig und milde
Und wisete den konig zu den geburin:
Dit lazit uch allen sin ein bilde.
Vel bezzir ist ez uf desir erdin
Von eime armen demutigin geslechte
Zu eime herin adir ritter zu werdin
Danne einen geborn herin zu eime knechte
Adir daz gar ein edelir man
Mit unzucht daz irworbe
Daz man eme di ere gewunne an
Und an deme gute vortorbe.
Konig Nero und ouch Pilatus

1488 alle. 1491. 1492 herrin.

Und Julianus der ketzer habin
Eris richtumis und adils alsus
Gar schemelichin enzabin.
Waz adils mochte mit en gesi?
Ein lästirlich lebin si trebin
Und warin grozir schelke dri
Daz stet von en geschrebin.
[30d] Ein meistir heizit Boecius,
Der ist schoner kunste vol,
Der sprichit einen spruch alsus,
Den mogit ir vornemen wol:
Daz adil ist ein lobelichir wan
Und ist ein fromede clarheit
Den di fromen lute vordinet han,
Und hastu des nicht in warheit,
So machit ez dich nicht gud darzu;
Ist daz dir der toginde gebricht
Und daz du ouch edelichin mogist getu,
So hilfit dich diner eldirn adil nicht.
Alle lute uf deseme ertriche
Di sint komen von einer gebort
Und si warin mit deme adil gliche
Also ir hi vor ouch had gehort.
Darumme dir nicht kunnen gegebin
Dine eldirn ein schonis adil;
Furistu ein bosis schentlichis lebin,
Ez werdit dir zu eime zadil.
Ez spricht ouch sente Jheronimus,
Der grozir heiligir lerer,
Von den ediln lutin alsus,
Wan her ist der toginde merer:
Manchir wel uf dem ertriche
Vor andirn lutin edil si
[30b] Und meinit daz nimant si sin gliche
Und ist doch nicht des tufils fri,
Wan her dinit eme zu rechte
Mit sime suntlichin lebin
Glich noch eime eigin knechte

Stetlichin ane wedirstrebin.
Waz adils mag danne der gehabe
Der mit libe und sele ist eigin
Und eme alle friheit gehit abe
Und di sunde en gar irsteigin?
Kein grozirs unadil uf desir erdin
Mag sich obir einen gemerin
Danne wer noch sinen bosin begerdin
Den tufil had zu eime herin.
Der ist alleine edil und fri
Der do had einen solchin mud
Daz her nicht undirtenig wel si
Der untogunt ummé keinerlei gud.
Der sal ouch danne von rechte,
Wan her ein ritter ist wordin,
Eme lazin folgin di knechte:
Daz heldit danne wol sin ordin.
Zu dem minstin habe her einen knecht
Der sin stetlichin warte
Uf daz her toginthaftig si und gerecht
Und in zucht sich halde harte,
[31a] Sich hute vor der trunkinheit,
Des sal en sin knecht vormane
Zu togindin und zu barmeherzikeid,
Do lit alle sin adil sere ane.
Solde ein ritter tragin sin swert
Und ginge danne alleine,
So achte man en eines bötils wert,
Den ist ouch ein swert gemeine.
Sin knecht der sal ez eme nach trage
Und stetlichin bi eme blibe
Und der sal ouch nicht sin ein zage
Noch keinen frevil tribe.
Her were eme blode nicht nutze,
Und frevil, so machte her gewerre:
Der blodir könde en nicht geschutze,

*

1544 herrin.

Der frevelir were em bezzir verre.
Nicht vorletze dinen knecht
Der vornuftig ist und getruwe dar bi,
Dinet her dir wole und tud recht,
Der sal dir also din sele lieb si.
Du salt en in keiner wise betrigin,
Hastu dinen nutz an eme gesehin,
Und eme sinen dinst abeligin
Und laz en nicht arm vor dir gehin.
Dit ist daz derte vorteil nu
Daz eime ritter gehœrit zu.

[31ª] Bilche tregit der ritter an eme golt
Und spangin an sime gewande,
Di lute werdin eme bilche holt,
Wan her nicht ubit schande.
Es spricht der meistir Rasis:
Daz golt wechsit von der sunnen,
Ein iclichir planete, des bes gewis,
Had eines erzis begunnen.
Di sunne daz golt uz werkit,
Der mand daz silbir also fin,
Venus daz zen, dit merkit,
Saturnus meinet kupphir si sin,
Mars daz isin und den stael hart,
Und Jupiter daz weiche bli,
Mercurius von siner art
Wel herre obir quecsilbir si.
Nu ist der edilstir planete
Di sunne mit erme golde,
Daz ich nu in desim getrete
Ouch fordir lobin solde.
Ez lezit sich also dunne tribin
Daz man ez umme fadin spinnet:
Ein ritter sol also frome blibin
Daz man en lieb gewinnet.
Gedult und schone wisheit
Wo di zusamen werdin gewerkit,

[32a] Daz bedutit wol ein guldin kleit:
Dese bedutunge ebin merkit.
Di schrift lobit Daviden sere
Umme sin manheit und gedult
Und sagit daz her ein holzworm were,
Deme gebit man solchir nature schult
Daz her also gar weich si,
Wanne man en lose grifit an,
Daz her zufare also ein bri-
Und der nicht wole irlidin kan.
Noch so ist kein eichin holz
Also herte noch also veste,
Her si mit bizin also stolz
Daz her zubricht di este.
Ez waz der genanter konig David
Also barmeherzig und gutig,
Wer eme flehete, dem wart sin nid
Geduldig und gar senftmutig,
Und wer em drowete und was gram,
Deme wart her also herte
Daz her eme lip und gud nam,
Er keiner sich des irwerte.
Dit ist nu daz guldin gewant
Daz ein ritter sal antragin
Also daz her sich irbarme zuhant
[32b] Wan eme di armen clagin
Und den vorgebe ere schult.
Di eme gutlichin flehin
Und sich ouch reche mit ungeduld
An den di eme wedirstehin.
Dit bedutit ouch daz kleid,
Daz edele und daz gute,
Daz her gotis liebe treid
Stetlichin in sime mute;
Wan wer do gotis liebe had,
Der forchtit en zu allir zid

1633 irbame.

Und vorgizzit sin nicht an keiner stad,
Wi ez eme ouch darumme lid.
Ganzin gloubin sal her zu eme han
Daz her nicht vorlaze sinen knecht,
Kein fient em danne geschadin kan,
Wan got ist barmeherzig und gerecht.
God ist di hoeste clarheit
Und ist ouch daz hoeste gud,
Her ist di hoeste warheid
Und belonit waz man eme tud.
Her heldit di hoftin milde,
Darum so dinet em gerne
Und nemit hirbi ein bilde,
Siner gnade ist nicht zu enperne.
Nu scheme dich waz obil ist getan,
[33a] Sin lob wit uzbreite
Und sich dine guldin spangin an,
Zu dinste dich eme bereite.
Di ere had her dir gegebin,
Du hast si von dir selbir nicht,
Ein andir had dicke ein hertir lebin
Deme diner werdikeit gebricht.
Ez sprichit meistir Albracht
Von deme ediln golde mer,
Daz sin naturliche macht
Si weich und ouch darzu swer.
Und ist ez ungemengit blebin,
So lezit ez sin klingin.
Also had ouch Plinius geschrebin
Von den selbin dingin,
Wi ez in deme fure bestehe
Ganz gar mit sime gewichte,
Daz sin darvone nicht abegehe
Und daz ez ouch mit nichte
Der rost vorzere wo ez lid
In dem wazzir adir in der erdin.
Also sal ein ritter zu allir zid
Deme golde geglichit werdin.

Des herzin rost daz ist der haz,
Wan her sich nicht kan gerechin,
Den sal her vordruckin baz
[33b] Und den bœsin willin brechin
Und des gebin keinen lued.
Mit obilsprechin slehit man daran,
Di gedult ist gar ein edilkrut
Wer ez wol vordowin kan.
In des krigis ebinture
Sal sin manheid nicht abenemen,
Also daz golt tud in deme fure,
Di swerin sete em wol zemen.
Wo man vorgulte spangin macht,
Daz golt man uf daz silbir sled:
Di wisheit werdet hirane geacht
Di ein fromer ritter enphed.
Es spricht meister Albracht
Und werdit in warheid fundin:
Wan man vorgulte spangin macht,
So muez man zu den stundin
Drierlei gar wol beware,
Wan man ez mit dem hamir slet,
Daz der keines kome dare,
Daz silbir sin andirs nicht enphet,
Daz sint der stoub und der wint
Und darzu daz nazze:
Wo dese dri darmede sint,
Do kan ez kein golt gefazze.
Also ist ez werlich ouch getan
[34a] Umme di ediln zartin wisheid:
Kein mensche di gefazzin kan
Der vol steckit der girheid,
Di sich deme stoube wol glichit
Daz mit fuzin werdit getretin.
Ab wol di girheit etswaz wichit,
Noch tregit si lastir in erin retin.

*

1695 machit.

Waz ist nutze di erbeid
Der man wedir god beginnet?
Si brengit sorge und ouch leid,
Er gud snellichin zurinnet.
Ez machit dicke di girheit
Daz man gotis wenig acht
Und lip und sele werdit hen geleid
Und daz di ere darzu swacht;
Daz andir daz di wisheit vorterbit,
Daz ist der wint der hochfart,
Di had nu di erbarn lute beerbit
Daz er wisheit sere ist vorkart.
Mit hochfart werdit man nicht edil,
Mit hochfart ouch nicht riche,
Di hochfart ist der torheid wedil,
Arme hochfart ist bufin gliche.
Wan sich schemit ein armer man
Daz her nimande dinen wel
Und wel liebir gebrechin han:
[34b] Daz ist der geckerie spel.
Ez sundirt ouch di fuchtikeid
Daz silbir von deme golde:
Also tud di unzemeliche unkuscheid,
Di gebit eime ritter zu solde
Daz her sele ere und lip
Und alle wisheit di her kan
Begebit dorch ein snodis wip
Und werdit zu eime ruffian.
Dese dri vorterbin vel
Stolzir jungin und fromer degin,
Hochfard hure und wurfilspel,
Daz si der torheit phlegin.
Salomon spricht: di gewaldigin stule
Do di hochfertigin uffe sitzin schone
Di kan god gar scher umme gewule

*

1721 ouch *ist durchstrichen: wenn es fehlen soll, so ist* unde *zu schreiben.*
1726 swachit.

Und andir lute darmede belone.
Darum so werdit ez dicke gesehin
Daz ere sloz und ere gerichte
Und er geslechte zu grunde vorgehin
Und werdin ganz zu nichte.
Gud win und schone frowin han
Manchin wisin man zu torin gemacht,
Der worfil daz ouch vil wole kan
Daz man der sele noch der ere nicht acht.
Dit ist daz ferde stucke
Daz einen ritter sal smucke.

[35a] Obir eines ritters licham
Gebörit sich wol ein buntis kleid:
Ez bedutit daz her si bosheit gram
Und habe lieb di fromikeid
Und sich von bosir geselschaft zi
Wo her möge adir kunne
Und schande und ouch lastir fli,
Den fromen ouch gutis gunne.
Dit rurit meistir Socrates,
Do her spricht: du fromir man,
Du salt dich allezid besinnen des,
Wan dich icht grozis vichtit an:
So laz bœse lute bœse sin
Und gehald dich zu den fromen,
Er gewerb do brich dich nicht in,
Ez möchte dir zu schadin komen.
Fromedir lute bœse sache
Di laz si alleine uztragin,
Du möchtist si andirs dir eigin mache,
Keinen dang kanstu bejagin.
Aristotiles ouch also spricht,
Daz einen togintsamen man
Machit ein togunt alleine nicht
Di her ubit und tribit an.
Ein swalbe ouch nicht brengit
[35b] Den lenzin wan si komit geflogin,

Ein togunt ouch nicht alleine vorhengit
Daz einer in wisheit werdit gezogin,
Noch den sommer brengit ein warmer tag
Adir zwene adir dri,
Sundirn wan der vele gesin mag,
So sal ez danne ein sommer si.
Ein farwe nicht alleine vorhengit
Daz ein korse geheizin si bunt,
Sundirn grav in daz wize gemengit,
Also daz zu Norweien wol ist kunt.
Wanne vele swalbin komen
Von den sudin her geflogin,
So werdit der lenze vornomen,
Des sint wir danne unbetrogin.
Vele kunste und behendikeid
Di machin einen wisin man:
An wen vele töginde sint geleid,
Der tregit bilche bunte cleidir an.
Des sal ein ritter vel töginde habe,
Wel her togintsam si genant
Und an den erin ouch nicht snabe,
So werdit bunt al sin gewant.
Der selbe meistir also spricht:
Di togunt in eime mittil sted.
[36a] Des vorsten ouch vele lute nicht,
Wan en nicht uzlegunge gesched.
Allir gudin werke der ein man
Uf desir erdin beginnet,
Sal do hangin togunt an,
So ist nod daz her besinnet
Wi her gefure ein rechtis zel
Und halde des rechte maze
Und entu sin zu wenig noch zu vel,
Kan her ez andirs gelaze.
Glich also di schutzin schizin
Zu eime zele an eine want,

*

1811 nich.

Also mag her der togunt genizin
Weme rechte maze ist bekant.
Einer schuzit do pobir ho,
Der andir schuzit dar undir,
Der derte zu den sitin do,
Und dit daz ist kein wundir.
Also ist ez umme ein werg getan
Do di rechte togunt ane lid.
Zu wenig zu vel wel ez nicht han
Und wer darmede gehit besid.
Ist einer alzu milde,
Der heizit obirgiftig;
Deme ist die togunt dannoch wilde,
[36b] Des zelis ist her noch nicht triftig.
Waz her danne gutis vorgebit,
Des had her werlichin keinen dang.
Ab her sich des wol vorhebit,
So ist di togunt doch zu krang.
Wer do gebit ane maze
Und do her nicht gebin sal,
Der mochte ez vil liebir laze,
Wan gutis und dankis werdit her kal:
Glich ouch also ein buntis vel
Daz sine har had vorlorn
Komit von sime nutze snel
Und had di werdikeid vorkorn.
Gebit her danne zu kleine,
So nennen en di lute karg:
Daz ist abir der untogunt eine
Und di ist ouch ein lastir starg.
Der triffit aber des mittils nicht,
Sundirn blibit alz dar hindir.
Siner gabe togunt eme gebricht
Und missetud danne swindir.
Her entheldit do her solde gebin
Und di lute werdin eme gram,
Her kan des nicht geramen ebin,
[37a] Her muez darvone lidin scham.

Wer do gebit do her gebin sal
Und heldit do her sal haldin
Und weiz des zid und stunde obir al
Und wi her des sal waldin,
Der triffit daz mittil und daz zel
Und kan daz lastir uz gescheide,
Wan wes zu wenig ist und zu vel,
Di zwei sint lastir ouch beide.
Wer zwene adir dri loufit an
Di eme sint unglich ane libis nod,
Der heizit danne ein tummer man
Und suchit tœrlichin sinen tod.
Wer sinen glichin fluhit
Und getar sich eme nicht werin,
Sin herze sich blodiclichin schuhit
Und wel sich nicht irnerin.
Der abir had einen solchin mud
Daz her sinen glichin tar bestehin
Und in nœtin vordir were tud,
Der heizit kune, des muez ich jehin.
Also ist ez ouch mit andirn dingin,
Welchirlei di namen han,
So sal man noch deme mittil ringin,
So man allir meiste kan.
[37b] Seneca der wisir Romer spricht
Von der ediln schonen togunt,
Di töge ane den fliz ouch nicht,
Man muez si ubin von jogunt.
Wan man nicht flizis darzu had,
So werit si nicht lange zid,
Si vellit in ein bœse tad,
Er schones kleid also gelid.
Di togunt werdit swerlichin fundin,
Abir schalgheit gelernit man schere;
Togunt had maze zu allin stundin,
Untogunt darf man nimandin lere.
Di togunt wel einen furer han
Und daz mag wol sin di wisheid

Di si wole uz gerichtin kan
Daz gar bunt werdit er kleid.
Der ist riche und selig nicht
Den di lute selig nennen:
Von selikeit ouch manchir spricht
Der si wenig kan irkennen;
Sundirn der ist selig der töginde had
Gesament wol in sime mute
Und furit di wort und ouch di tad,
Wi geringe her si von gute.

[38a] Recht ist ez und gar bilch darzu
Daz man en here nennit,
Her sal ouch also herlichin tu
Daz man sine ritterschaft irkennit.
Here ist ein name gud,
Wan ouch gud ist sin lebin,
Edil nennit man sin blud
Und sin herze, merkit dit ebin.
Man spricht nicht: du edilz houbit,
Edele fuze, arme und hende,
Zu sprechin ist daz nicht irloubit,
Wi doch dese gelede sint genende.
Man sprichit nicht: du edele hued,
Buch, fleisch und ouch gebeine,
Daz blud und herze habin den lued,
Des andirn vorgizzit man reine.
Daz adil daz der licham tregit
Daz ist gesuntheit und schone gestalt
Und di jogunt di en bewegit
Und daz her starg ist unde balt.
Des libis adil adilt also nicht
Und had des ouch keine ere,
Deme licham des zuhant gebricht,
Wan ez sich beginnet kere.
An sinen dang so werdit ein man

*

1914. 1917 herre. 1931 vnd.

[38b] Beide siech krang und ungestalt,
Ane dang di ere nimant kan
Vorliesin, her si jung adir alt.
Worum man abir daz adil zu
Lege dem herzin und dem blute,
Daz muez ich uch sagin nu:
Di sele had darinne er hute.
In deme blute steckit der geist,
God had ez selbir gesprochin:
In dem herzin wonit her allir meist,
Biz daz ez werdit gebrochin.
Daz erste daz sin lebin gewinnet
Daz ist des menschin herze,
Und wan her des todis beginnet,
So ist do ouch der leste smerze.
Dit ist ein zeichin wi daz adil
Komit von der sele dar
Und nicht von des libis dradil
Noch allir wisin meistir lar.
Wil nu daz adil komit her
Von der sele und nicht deme libe,
So besinnet und betrachtit dit ner
Weme ir ez sullit zuschribe.
Man nennit einen ritter here
Nicht umme sin gelis krusis har,
[39a] Man irbutit eme solche ere
Umme sine töginde, daz ist war.
Und ist her danne untogintsam,
Man erit en wol und meinit sin nicht,
Wan frome lute di sint em gram
Und haldin en also einen bosin wicht.
Waz lobis mag em daz gesi,
Wan man en darmede hœnit
Und man em hindirwert gebit phi!
Daz man vor eme beschœnit.
Seneca der spricht dar von:

*

1961 herre.

Ein schœnir licham machit nicht gud
Einen man noch mime won,
Hat her nicht einen fromen mud.
Ist abir sin sele töginde vol
Und had der vele begangin,
So ist sin licham gezirit wol
Und had schones adil enphangin.
Es schadit eime ediln manne nicht,
Ab her ist swarz und obil gestalt;
Wan eme der toginde nicht enpricht,
So ist sin ere gar manigfalt.
Der selbe meistir ouch lerit
Wi di ediln sullin gebarin
Daz si zurechte werdin geerit
[39b] Und nicht lestirlichin farin.
In sime huse si her frolich,
Nicht also ein bere her brimme,
Daz zirit sine sete gar holich,
Nicht gremelich si sin stimme,
Mit sime gesinde kort sin zorn
Und mit senftin ernstin wortin,
Ane scheldin und ungesworn:
So brengit her si zu fortin.
Hobisch sal man uf der straze si,
Di lute gruzin, en sprechin zu
Und gebin einen fruntlichin schin
Und in allin dingin daz beste tu;
Zu der kirchin gerne gehin,
Gotis dinst ungerne vorsumen,
Vor eme in grozir demud stehin
Und er deme ende nicht rumen.
Komit her danne zu felde
Gegangin adir geretin,
Sin manheid sal sich melde
Daz wole do werde gestretin.
Nu lobe eines fromen ritters lebin
Mit deme daz sin sele had,
Daz eme ein andir nicht mag gegebin,

Daz ist eine togintliche tad.
Nicht sin hues noch sin kleid
[40a] Noch sine schonen pherde,
Sundirn sine togunt and redelichkeid,
Di machin sinen namen werde.
Lobistu, spricht Plato, einen man
Daz her komen si von ritters slechte,
Daz her edil si und nicht kan,
Des lobis werdit wenig geacht:
Also lobistu sine eldirn und en nicht.
Lobistu danne sinen richtum,
Daz ist sin glucke, dannoch em gebricht
Des rechtin lobis, der werdikeid rum.
Lobistu en frisch und ouch geil,
Di krangheit benemit em schere daz
Und der subirlichkeid enteil,
Daz aldir tud uf erdin nicht baz.
Lobistu en her si gesunt und starg
Und freidig an deme libe,
Ez mag mit eme wol werdin arg,
Wel her vele unfur tribe.
Lobistu danne sin ritin und stechin
Und sin freidigis tornirin,
Ez gewinnet wole den gebrechin,
Wan di krefte en numme zirin.
Dese gehorin alle dem libe zu,
Also ich vor habe gesprochin:
[40b] Si mogin nicht edelichin getu,
Ist en der togunt gebrochin.
Lobistu en her si togintsam,
Vornunftig und darzu wise,
Und si den bœsin lutin gram,
Alrest saltu en prise.
Ist her danne von gudir ard
Und feste in dem gudin sinne,
Und zu gotlichin dingin gekard
Und daz her gotis hulde gewinne,
Milde kune frolich und gutig,

Dit gehorit alliz der sele zu,
Wise fruntlich warhaftig demutig,
Alrest ist her gelobit nu.
Ein guldin zoim der machit ein phert
Nicht bezzir danne ez vor was:
Also tud ouch einen ritter wert
Sin kleid, sin togunt zirit in baz.
Dit ist nu daz sechste vorteil
Daz ein fromer ritter had,
Daz man en lobit dorch sin heil
Und heizit en here an allir stad,
Nicht von sime geslechte,
Sundirn von eigener fromikeid:
So stet sin lob zu rechte
Und sin name werdit groz und breid.

[41a] Geb wazzir noch deme tische
Dem fromen ritter obir sine hant,
An eine reine twelin her sich wische:
Bi deseme stucke si eme bekant
Daz sibinde vorteil und di ere
Di eme werdit bilche gegebin.
An keine bose wip her sich kere
Und folge deme rechtin elichin lebin.
Sine hende wasche her reine
Von bosir girheid und unkuscheid,
Di nicht der sele schadin alleine,
Sundirn tun dem libe und den erin leid.
Nymandin sal her beroubin
Der sines krigis nicht zu schickin had,
Ez ist wedir den cristin gloubin
Und siner sele werdit nicht rad.
Dar von spricht sente Augustin:
Er danne der rouber etswaz gewinnet,
So muez her selber vorlorin sin
Und ouch er her des beginnet

*

2060 herre.

Daz her einen unschuldigin vehit,
So wérdit her von dem tufil gefangin,
Sich selbir her ouch irslehit,
Er sin mort werdit begangin.
Der ritter sal nicht stelin
Noch des nachtis uz grabin.
[41b] Sin fede sal her nicht helin
Und anendeliche sache darzu habin.
Wer sich zu rechte kegin eme irbutit,
Daz sal her gerne von em nemen.
Ist daz her sich nicht henwedir bedutit,
Her mag sich des ummer schemen.
Wan her nicht wel sin gerecht
Und sal doch daz gerichte sterke,
So mochte her liebir blibin ein knecht,
Wel her di togunt nicht werke.
Ist her ein wolgeborner man,
So tu her nimande leide
Der eme nicht leide hat getan,
Mag man en des bescheide.
Besitzit her sines fiendis erbe
Und had her en gefangin,
Her sal en nicht zu grunde vorterbe,
Sundirn waz her kan irlangen
Und waz daz erbe gegeldin mag,
Daz sal von rechte sin schatzunge sin.
Ist her erbar, er gebe em tag
Und mane en wanne her wolle in.
Nimandin sal her schatzin bloz
Daz her muze betiln gehin.
Wer daz tud, der werdit erlos
Und eime struter glich gesehin.
[42b] Wuchirt ouch ein ritter gud,
So sint eme di hende unreine.
Sugit her der armen lute blud,
So werdit sin adil gar kleine.

*

2092 *wohl* unedeliche. 2114 bethil.

Den judin sal her ez befelin
Und kawerzinern, den bosin cristin,
Di ez lachinde den lutin stelin
Und brechin ez en abe mit listin.
Her werdit der ritter einer
Di do speletin umme Cristus gewant
Und dannoch vel bosir und kleiner
Und werdit mit dem gesuche geschant.
Sin sunde schriet zu gote,
Wan her den armen wuchir tud.
Obirtretit her solche gebote,
So setze man eme uf den judin hud.
Der wuchir ouch nicht swigit
Undir den fromen lutin,
Dar mede her ouch irkrigit
Di schande und fingirdutin.
Wer ouch wettit di sloze
Mit zinsin und mit gerichte,
Der sal di lute bi erme rechtin loze
Und si vordir beswerin mit nichte.
Genuzit her er obir daz recht
[42b] Und obir er aldin gewonheid
Etswaz daz en ist nicht slecht,
Ez mag eme darnach werdin leid.
Ez ist eme ummer wuchirs gnug
Und ouch des roubins al darzu,
Her sal ez geldin, ist her clug:
Wi wel her daz den armen getu?
Nicht werdit her darvone riche,
Ab her ez sament sinen kindin,
Ez komit ouch hirnach sin gliche
Der ez eme kan abegeschindin.
Di arme lute also vorterbin
Und nemen en zu unrechte er habe,
Uf den dertin si daz nicht erbin,
Wan ez gehit en wedir boslichin abe.
Von stelin wuchir und von roubin
Druet keines mannes geslechte.

Vele lute habin den gloubin
God schiket ez wedir zu rechte.
Wel ein ritter sine hende
Reine waschin und ouch truckin,
So sal her desin spigil bewende
Und en haldin mit sinen stuckin.
Daz ewangelium daz spricht
Her sulle em lazin gnugin
Dar an daz eme sin erbe uz richt
[43a] Und waz eme god zu wel fugen
Von sime dinste an deme solde
Der eme werdit gegebin
Beide an silbir und an golde,
Also em daz wol ist ebin.
Ab daz nu werdit zu geringe,
Wi sal her eme danne tu?
Sal her danne ein hantwerg dinge?
Daz geborit eme doch nicht zu.
Si kunnen ouch nicht alle zu hofe komen
Noch der forstin amchte erkrigin,
Nemen si danne keinen fromen
Und eren gebrechin vorswigin.
Mit eime mag her anestehin
Der etswaz koufschatz tribit
Und vorlusit darumme nicht sin lehin,
Ein gudir ritter her wol blibit.
Furit der koufman in di lant
Pherde worze adir win,
Wachs ledir adir gud gewant,
Des mag her einen teil wol nemen in.
Wes her bedarf in sime hus
Des laze her eme ouch brengin.
Sin gelt had her gegebin uz,
Des winnunge sal dit irlengin.
Pherde mag her wole koufin
[43b] Und di jung uf stallin
Und eine winnunge daruz sloufin,
Wan eme daz mag gefallin.

Keinerlei hantwerg sal her ubin,
Wan em daz nicht wole zemit:
Sinen pherdin abir an erin hubin
2200 Adir ab si werin vorlemit,
Den mag her wole arzdigin,
Had her icht des gelernit.
Her darf sich ouch des nicht vorzigin,
Wanne her sin korne in ernit,
2205 Her grife in der schunen zu
Daz ez werde gelegit.
Ouch mag her uf sime rosse daz tu
Daz sin lant werdit geegit.
Dit ist gud den reisigen pherdin
2210 An fuzin und an beinen
Daz si gehin in frischir erdin.
Mit philin und ouch mit zeinen
Und köchern mag her umme gehin
Und sin geschutze stellin an,
2215 Buchsin gizin, bolzin drehin
Und des glichin waz her kan.
Di vihezucht ist ouch gar nutze,
Beide rindir schafe und di swin.
Hirmede her sinen kummer schutze
2220 Und laze dit ein hantwele sin.

[44a] Rinnen di fiende in ein land
Und wollin ez beroubin
Und tun dar inne mord und brand
Villichte umme den cristin gloubin
2225 Adir umme erin grozin obirmud
Ane rechte redeliche sache
Adir daz si gerne hettin gud
Adir wi sich daz mag gemache,
So ist des landis herin nod
2230 Daz her da wedir fechte
Und danne zu hulfe neme god

*

2201. 2203 *wohl* arzdîen : vorzîen. 2229 herrin.

Und frome ritter und knechte.
Den selbin sal her gutlichin tu
Mit lihin und ouch mit gebin;
Daz si gerne rittin darzu
Und wogin bi eme er lebin.
Gud sint eime herin di soldener,
Di manschaft di ist nutzir vel,
Wan si habin zu vorlisin mer,
Selbir get si ouch an daz spel.
Si sint undir dem herrin gesezzin
Und eme mit eidin vorbundin,
Der zweier si nicht vorgezzin,
Si gedenkin er zu allin stundin.
Des sal ein here milde sin
Kegin sinen getruwin mannen
[44b] Stetlichin zu were si bi em lin,
Wan di soldener ritin von dannen.
Di sterke und ouch di were,
Spricht sente Ambrosius,
Di man tud mit striteme here,
Di ist zumale nicht umme sus,
Kegin den ungloubigin lutin
Adir welchirlei di sint genant
Und wollin der fiende habe butin
Und ouch behaldin er vatirlant,
Und di unschuldigin irnerin
Beide wibe kindir und di man
Vor den di si wollin beswerin
Und en nemen waz si han.
Di gerechtikeid ist vollinkomen
Wo si sich irbutit zu dem rechtin,
Und werdit er danne daz benomen,
So muez man von nod darumme fechtin.
Ein sogetan werg ist ouch gud
Wo man des also beginnet,
Daz man ez zuvordirst durch god tud,

*

2237. 2241 herrin. 2245 herre. 2252 nicht *zwischengeschrieben.*

Und den cristin gloubin besinnet
Kegin den ketzern judin adir heidin
Und kegin den andirn bœsin cristin
Di uns den rechtin gloubin leidin
Mit erin falschin bosin listin.
Ist ez abir umme andir dinge,
[45a] Also spricht sente Bernhard,
Di do sint etswaz geringe,
So ist ouch der strit etswaz hard.
Wan her geschit dorch obirmud
Und so man wel nicht rechtis phlegin,
So werdit der strit nummer gud,
Daz wel ich vor war ouch segin.
Ist abir di sache etswaz groz
Und geschit doch noch dem unrechtin,
So sal man di ouch ane vordroz
Gar hertlichin wedirfechtin
Mit kamphe adir mit stritin,
Wi sich daz wel machin
In den selbin gezitin,
Wanne man recht volgit den sachin.
Nu sprichit sente Augustin
Von den selbin ouch sin wort,
Wan di sache des krigis also sin,
Also ir izunt had wol gehort,
Daz si habin er beginnen
Von den unrechtin dingin
Und wollin also gud gewinnen
Und meinen en sulle daran gelingin,
So ist der strit danne gar swer:
Wer danne hilfit und retit darzu,
[45b] Der mochte vel liebir wedirker
Danne daz her wel daz obil tu.
Kein gud man do irwerbit,
Daz mag man darbi irkisin.
Wer also in dem strite sterbit,
Der muez darum di sele vorlisin.
Ist abir di sache umme daz recht,

So sted ez wole zu lidin,
Her si ritter adir si knecht,
So mag her frilichin stridin.
Ist daz her danne lidit nod
Und muez darumme sterbin,
So gewinnet her einen ediln tod
Und mag darmede irwerbin
Daz eme god sine sunde vorgebit
Dorch gemeinen nutz der lute,
Ist daz her darumme des todis enzebit,
Also ich uch mag bedute.
Wan unsir herre Jhesus Crist
Der enphing ouch sinen tod alsus
Daz wir darvone wordin gefrist
Und wir irworbin der sunde buz.
Her dirloste uns dar mede
Daz her vor uns leid di pin
Und irwarb uns den ewigin frede:
Gelobit muze her ummer sin.
[46a] Wer umme den frede werdit irslagin
Und umme den nutz gemeine,
Den sal man nicht zu sere clagin
Und alzuvel beweine.
Her had sin lebin wol angelegit,
Wan her also scheidit von hinnen.
Ist ez abir daz her gesegit
Und mag den strid gewinnen,
Wi her daz getun kan
Mit listin adir geferdin,
Daz sal her danne nicht sehin an,
Ez mag eme kein sunde werdin,
Heimelichin adir uffinbar
Mit allirlei ufsetzin,
Daz schadit nicht also umme ein har;
Daz recht kan en des irgetzin,
Wan her darumme vichtit,
Daz her des unrechtin wol sture,
Daz man untogunt uzrichtit

Mit mordin adir mit dem fure.
Ist ez abir umme andir ding
Di gotis frede nicht tretin an
Adir daz man einen frevil beging
Adir wel des landis herschaft han,
So sal man ere vor di liste setzin
[46b] Und den strit uffinberlichin gewinnen
Und mit untogindin nimandin letzin
Adir mit bosin falschin sinnen:
Beide sunde und ouch schande
Muez man darvone habe,
Gewinnet man di lute mit brande
Und lezit di ere also snabe.
Alexander sine truwe brach
Di her ture hatte vorsworn
An deme der keiser Darium irstach
Und hatte sinen herin obil vorlorn.
Dem liez her daz houbit abe slan
Alzu der selbin stunde
Und wolde des kein lastir han
Umme daz her der bosheid begunde
Und sinen eigin herin irmorte
Der im geted nie kein leid,
Des brach em Alexander di worte
Und darzu den gesworin eid.
Wer sine truwe gebrochin had,
Deme breche man wedir di truwe.
Wer di ere heldit mit siner tad,
Den laze man mit erin ruwe.
Wer do werdit truwelos,
Deme sal man keine truwe haldin,
[47a] Di sache si kleine adir groz,
Man laze des danne god waldin.
Gliche wer do brichit sin geleite
Daz eme ein here gegebin had,
Der had daz ouch albereite

*

2360. 2365 herrin. 2361 slahin. 2378 herre.

Daz en nimant schutze umme di tad.
Und wer do bricht den gotis frede
In eime gewihetin gotis hus,
Deme ferit man ouch also mede
Daz her ane frede komit her uz.
Eime herin sal man truwe halde,
Wil daz her di truwe ouch heldit.
Wel her abir der untruwe walde,
Siner manne untruwe sich meldit.
Ez gebörit abir sich also nicht
Daz sine truwe zu deme erstin an
Einer an sime herin bricht,
Wan ez ist wedir sinen eid getan.
Her sal sich des irclagin
Alrest an des herin retin
Und an andirn sinen magin
Und daz vor en werde gebetin.
Und wel eme der here nicht gnade tu
Noch gliche und noch rechte,
So muez her deme herin sprechin zu
Daz nimant sine ere vordechte.

[47b] O werdigir ritter sich nu daz an,
Er du des stritis beginnest,
Daz du wol sibinerlei must han
Dar mede du den strit gewinnest:
Gotis forchte, rechte sache,
Gudin rad und di wisheid,
Bereitschaft und ubunge kunnen ez gemache,
Daz sibinde gehorsam und eintrechtikeid.
Hastu gotis forchte nicht
Und wilt nicht rechtis phlegin,
Di hochfard dine sterke bricht,
God wel dir wedirsegin.
Wiltu nicht rad dar obir habe
Und folgist dime eigin sinne,

*

2385. 2391. 2394. 2399 herrin. 2397 herre.

So gehin dir vornunft und wisheit abe:
Wi wiltu den strid gewinne?
Und hastu danne nicht bereitschaft
Beide den harnasch unde phert,
Wo blibit danne din groze kraft?
Di ist dir nicht einer bonin wert.
Hastu dich nicht vor geubit
Beide zu pherde und zu fuze,
So scheidistu dar von betrubit:
Daz werdit dir danne zu buze.
Ist din volg ungehorsam
Und nicht darzu eintrechtig,
[48a] Wi fele er ist, si lidin scham,
Di fiende werdin uwir mechtig.
Ez spricht sente Gregorius:
Gar ser des folkis menige und sterke
Ist zu deme strite gar ummesus,
Dit sal man ebin merke,
Wanne nicht gudir rad darzu
Mit wisheid komit gerichte,
Daz man alle ding uf daz beste tu,
So werdit der strid zu nichte.
Man sal irfarin, so meist man kan,
Wi ez di fiende vor wollin nemen
Und waz auch da wedir si getan,
Des sal man wislich remen.
Ez spricht der meistir Seneca,
Gar ein wisir fromer heidin,
Der vel gudis dingis da
Kan wole undirscheidin:
Daz kleine ist der lute sterke
Uzewenig an den libin,
Wo wisir rad nicht kan gewerke,
Waz nutzis di lute antribin,
Wo nicht ist ein wiser man
Der daz ebin kan besinne

*

2418 vnd.

Waz wol adir obil si getân
Und wel des stritis beginne:
[48b] Deme hilfit sin groze sterke nicht
Und di menige der stritbarn lute,
Ist daz en der wisheit gebricht,
Sie komin erin fiendin zu bute
Und vorlisin lip und gud
Gar snel in kortin stundin,
Ab man nicht wislich darzu tud:
Daz ist gar dicke dirfundin.
Tulius der Romer spricht,
Dit sal man wole merkin:
Groze ding di kan man nicht
Mit snellikeid gewerkin
Und mit des libis kreftin
Daz si zu nutze komen:
Mit wisheid muez man si heftin
Und mit rate daz si gefromen.
Ez spricht ouch Salustius
Von gudeme rate zu nemen:
In allin dingin halt dich alsus
Daz du rad nemist ane schemen.
Er danne du etswaz hebist an
Do dir macht ane lit,
So saltu rad darobir han
Von eime der des dingis phlit.
Und wan du den rad hast geant,
So saltu des stille danne swigin
[49a] Und tu daz beste alzuhant,
Ungerne saltu krigin.
Kanstu des danne umme gegehin
Mit erin und mit gute,
So es din ding wislich geschehin:
Stant nicht noch menschin blute.
Tulius sagit abir an
Daz der rad si unmazin gud,

*

2456 si] so.

Und en lerne wo man kan,
Her sterkit ser des mannis mud.
Wan di aldin wisin Rœmer
Di zu Rome gingin in den rad,
Di antin mit erin retin mer
Danne di ritter mit ere tad
Und di weppener zu den gezitin
Di si von Rome mit en santin
Mit grozir arbeit in erin stritin,
Des si selbir darnach bekantin.
Vegecius der meistir spricht:
Wan man des stritis wel beginne,
So sal man des vorsumen nicht,
Man sulle vel dingis besinne,
Ab infal kome, wi man eme tu
Daz man nicht grozin schadin neme:
Vele wisir lute neme man darzu,
Eris ratis man sich nicht scheme.
[49b] Wenne man danne den rad gehorit
Und wole daruz gelernit
Und den zwifil alz vorstorit
Und dî wisheid in geernit,
So sal her mit sinen frundin,
Der nicht si alzu vele,
Daz beste danne uz grundin
Und in dem sinne wol obirspele.
Socrates spricht: uf snellin rad
Sal nimant alzu ser getruwe,
Do komit dicke nach ein tad
Di manche zid mag geruwe.
Der zorn der ist gar ser do wedir
Daz man nicht gutis ratis beginnet,
Der zorn der druckit di wisheit nedir
Daz man nicht den schadin besinnet.
Der zorn ist zu der rache snel,
Der wel zu keinen gezidin
Horin des wisin ratis spel
Und geduldiclichin sich midin.

Der zorn und der snellir rad
Sint der wisheid wedir sere.
Man sal sich hutin vor der tad
Di todlichin mag beswere.
Der wisir konig Salomon
In eime sime buche
[50a] Der redit einen spruch hir von:
Wen ez lustit der mag en suche.
Her spricht also: in zwen dingin
Di man hi uf erdin ubit,
Darinne di fromin lute ringin,
Do werdit min herze betrubit.
Umme daz derte valle ich in zorn,
Des kan ich nicht vormide:
Wo einer ist zu dem schilde geborn
Und muez grozin darfetum lide
Und wole mit deme strite kan
Und starg gnug ist von libe
Und keinen harnasch mag gehan
Daz her daz moge getribe,
Und wo do ist ein wisir man
Des ratis nimant gehorchin wel
Und sich nimant des nemit an,
Her rate wenig adir vel,
Und der sich rechtis wol vorstehit
Und lezit töginde und ere
Und deme unrechtin alz nach gehit
Und sundigit wedir god sere.
Meistir Tulius der spricht:
Wiltu wisin rad halde,
So tu en unbedacht nicht
Und sprich en nicht uz balde.
[50b] Drierlei bedenke gar ebin,
Hobisch nutze unde gud,
Dar nach saltu dinen rad gebin
Mit welchem man allir best tud.

*

2558 vnd.

Had di sache dese alle dri,
Den nutz di togunt und di ere,
So merke welch darundir daz beste si,
Darnach dinen rad dan kere.
Und welch nu vor sulle gehin,
Daz saltu wole wegin,
Wan dit von dir ist geschehin,
Alrest dinen rad uz segin.
Der had gar einen gudin sin
Der sine werke bedenkit wol
Und er ende und er anbegin
Und wi her sich eris schadin moge irhol.
Torlich ist eines ritters rede
Und sehit sich ouch wenig vör,
Wan her herschit von sime frede
Und had des allezid wenig kör.
Her muez des sin bereite
Welche zid her werdit obirzogin,
So kan her danne nicht gebeite,
Her muze sine were mit glucke wogin.
[51a] Tulius der edelir Romer,
Freidig wise vornem und clug,
Der gebit uns manche gude ler
Und in allin dingin undirwisunge gnug.
Der retit man sulle gerne
Di kindir in der jogunt
Di buchir lazin lerne
Und manchir hande togunt.
Daz werdit en sere nutze,
Wi wenig sin etsliche achtin
Di sich mit tummen redin schutzin
Und kunnen den nutz nicht betrachtin.
Der meistir Cassiodorus
Der strafit so getane leien
Di do meinen daz ez si umme sus,
Mit den gelartin si sich zweien.

*

2584 vnd^{s}. 2589 *vielleicht* zu nutzin.

Her spricht: in der werlde ist kein glucke,
Wi man daz mag genennen,
Di schrift di kunne ez uz gesmucke
Und lerit ez recht irkennen.
Und wiltu danne di warheit han
Di dine jogunt nu smuckit reine,
So nem dich der lere frolich an:
An si toug alle din wisheid kleine.
Ez sted eime gudin ritter wol
[51b] Kunne geschribin und gelesin:
Ist her gelart und kunste vol,
Gar selig mag her wesin.
I tifir man suchit kunst und togunt,
I herlichir si werdin fundin,
Und waz man nicht lernit in der jogunt,
Ez komit darnach wol zu den stundin,
Wanne man ez gerne kunde,
Daz man sin danne muez enperin.
Kunst und togunt di sint frunde
Di vele nutzis kunnen geberin.
Di konige di forstin und edele man
Hattin di wise vor jarin
Daz si sich namin der kunste an
Und gar wol gelart warin.
Darumme schreib Aristotiles
Dem grozin konige Alexandro
Und vormanete en flizclichin des
Mit sime brife, der lutte also:
Konig, du salt nemen in dinen rad
Einen vornunftigin fromen man,
Der setig si in allir siner tad
Und der di sibin fri kunste kan,
Und habe ouch sibin fromikeid
[52a] Di her gerne ane tribe
Und kunne di sibin behendikeid

*

2606 *lies* kunne her; *vielleicht ursprünglich* kunnhe. 2624 *vielleicht* lutet, *vgl.* 500.

Di ich dir hirnach schribe:
Welchir dese stucke zurechte kan,
Der ist edil von naturlichir ard
Und her heizit ein follinkomen man
Und du bist mit eme wol beward.
Di sibin kunste weistu wol,
Noch so muez ich si rechin:
Wer schribit und lesit also her sol
Und kan latin wol gesprechin.
Di andir ist wer do wol vorstehit
In den redin der wortir macht
Und mit behendikeit di dorch gehit
Und er falscheit und warheit acht.
Di derte daz her gesmuckte rede
Hobischlichin kan uz gerichte
Und manchirlei gerime darmede
Und schone materien getichte.
Di ferde daz her singit
Noch den notin waz her wel,
Und ab her darnach ringit,
So kan her orgiln und seitinspel.
Daz funfte muez ich uz sprechin,
Di kunst fromit ouch vele,
[52b] Daz man wol kan gerechin
Und balde und meistirlich gezele.
Di sechste kunst kan gemezzin
Und meistirlich gewegin,
Der sal ich nicht vorgezzin,
Di hantwerg er sere phlegin.
Di sibinde lerit zukunftige dinge
Von des himmels ummegange,
Dese kunst ist nicht geringe,
Wer si recht kan irlange.
Di sibin toginde habeher da bi,
Also ich si dir wel bewise:
Di erste ist daz her mezig si

*

2656 meist'lich. 2665 *lies* habe her bi.

An tranke und ouch an spise.
Di andir daz her nicht spele
Umme redelich gelt und andir habe
Und phlege des gerne unde vele
Und si girig und rize alz abe.
Di derte daz her nicht vel tribe
Di bosin unzemelichin unkuscheid
Mit eime fromedin bosin wibe
Daz untoginde brengit mit siner tuscheid.
Di ferde daz her bose gewalt
An keinen menschin lege,
[53a] Her si danne also gestalt
Daz en untad darzu bewege.
Di funfte daz her nicht liege
Noch gerne di lute aftirkose
Und si schelglichin betriege
Und mit wortin schentlichin bose.
Di sechste daz her sich flize daran
Daz her nimande daz sine neme,
Und waz wedir ere si getan,
Daz her sich des sere scheme.
Daz sibinde daz her gute sete
Zu allin gezitin ouch habe
Und volge der gerechtikeid mete
Und neme darumme nicht gabe.
So sint dit di sibin behendikeid
Di do werdin zu allin gezitin
An einen follinkomen man geleid:
Her sal kunne wol geritin,
Snel uf und abe gesitzin,
Wol gedrabin und gerinnen,
Umme gekerin und mit witzin
Von der erdin etswaz gewinnen.
Di ander daz her kan geswumme
Und in dem wazzir getuche,
[53b] Sich gewende und gekrumme

*

2670 and^{s}. 2671 vnd vele.

Uf dem rucke und uf dem buche.
Di derte daz her kan geschizin
Mit armborstin buchsin und bogin,
Des mag her danne wol genizin
Kegin forstin und den herzogin.
Di ferde daz her kan gestigin
Ane leitern, ab des nod tud,
Daz werdit wol nutze in den krigin,
An stangin, an seilin, daz ist ouch gud.
Di funfte behendikeit, mag ich sprechin,
Ist daz her kunne wol tornirin,
Gestritin und ouch gestechin
Und redelichin und recht geschustirin.
Di sechste behendikeit mit dem ringin,
Beide geschermen und gefechtin,
Vor andirn lutin wit gespringin,
Mit der linkin hant also mit der rechtin.
Di sibinde wol gedinen zu tische,
Getanzin ouch und gehofiren,
Daz bredspel em nicht lazin entwische
Und alliz daz en mag gezirin.
Boecius der meistir gud
Spricht daz di lar der wisheit
Si ein schatz also gar frud
[54a] Und der edilstir den di werlt treit.
Kein ding mag sich em gegliche
Daz man had uf desir erdin,
Her machit di lute selig und riche
Nach allim willin und erin begerdin.
Von dem fure werdit her nicht verbrant
Noch von dem wazzir irtrenkit;
Gar edil machit her den bekant
Der en den lutin schenkit.
Di kunst benemit kein gewalt
Danne gotis gewalt alleine:
Wo si in eime had eren enthalt,
Des lebin machit si gar reine.
Di dibe si nicht gestelin kunnen

Noch di rouber eime geroubin,
Von den muttin werdit si nicht enkunnen,
Des han ich ganzin gloubin.
Von allin lutin saltu lerne,
Spricht Seneca, waz dir ist unkundig,
Ungeschemit und ouch gerne,
So werdistu wise und mundig.
Wan wer des spottit der etswaz kan,
Der had di wisheit begebin
Und nemit sich der geckerie an
Und furit ein armes lebin.

[54b] Had ein ritter der gereitschaft nicht,
Wan her sal zu strite gehin,
Wi werdit ez danne uz gericht
Daz her wole moge bestehin?
Dar umme sal man merkin nu,
Also spricht der meistir Valerius,
Daz deme strite gehorit zu
Fierlei daz man nu habin muz.
Daz erste daz sint starke knechte
Nahe bi des ritters sitin
Di eme kunnen helfin gevechte
Und wol kunnen mit den stritin.
Daz andir ist harnasch und swert
Gewoppint uz biz zu fuze:
Dese di machin einen ritter wert
Und muez ez habin zu buze.
Daz derte ist spise unde trang
Daz her da von gezere,
Ab sin harrin worde lang,
Do her lit in dem here.
Daz ferde daz her kunne gewisse
Waz vorteils si darinne,
Kunst ubunge und bekentenisse,
Wi daz her den strid gewinne.

*

2858 geritschaft. 2867 *vielleicht* dese dinc. 2869 vnd.

Aristotiles der spricht
Von desin genantin fier stucken,
[55a] Also di werdin uzgericht,
Daz si einen ritter wole smuckin.
Dri ding di machtin vor jarin
Daz di Romer alz obirwundin
Und daz si zu stritin louftig warin
Und gar wol darmede kundin:
Si hattin gudis gezoigis sad
Und warin eintrechtig und getruwe,
Daz er einer uf des andirn tad
Wol frilichin mochte gebuwe.
Vegecius der wel ouch segin
Von des gudin ritters harnasche,
Her sulle ez lazin schone fegin,
Daz darane si wedir rost noch asche.
Sin fient darvon irschrickit,
Wan ez schone ist und reine
Und ez also einen spigil anblickit,
So achtit her den ritter nicht kleine.
Wer gloubit daz ein ritter si
Starg kune und ouch stritbar
Und sines gemutis freidig und fri,
Wan sin harnasch ist unfrutig gar,
Swarz und ruezfar gestalt,
Also ez in dem quate si fundin,
Und zurizzin und ouch alt
[56b] Und habe sich des ermelich undirwundin!
Kein vestir seligir lobelichir land,
Achte ich in mime sinne,
Wart uf der erdin ni bekant
Dann do vel ritter wonen inne
Di wole kunnen gefechtin
Und habin gereitschaft darzu gnug
Und stehin noch frede mit den rechtin
Und sint zu striten wise und klug.

*

2792 wed^{s}. 2804 vnd^{s}.

Der meistir genant Cassiodorus
Sagit von des stritis gewonheid
Und undirwisit uns alsus:
Sie si trostlich den lutin und den fiendin leid.
Irschreglich ist ez den lutin sere
Di des seldin habin gephlegin,
Daz si sich sullen an strite kere.
Di sint abir darzu irwegin
Di daz dicke han angetrebin
Und der ubunge vel begunnen
Und sint von jogunt dabi blebin
Und di wise wole kunnen.
Wer in der jogunt daz antribit,
In dem aldir her darmede kan.
Gar unherferit her gar wol blibit,
[56a] Wan her ez sal abir tribin an.
Vegetius sagit abir andirweit,
Waz do gehœre zu deme strite,
Daz si ubunge und gewonheit,
Man gehe zu fuze adir rite.
Her spricht: zu strite gehœrit
Daz man di wise wole kan,
Daz folg werdit scher vorstœrit
Wo di unvorsuchtin sich des nemen an.
Di gewonheid zu den stritin
Ist bezzir danne di sterke,
Di kan zu allin gezitin
Daz gewinnen wol gemerke.
Tede di gewonheid und di lar
Und der gudir harnasch an dem libe
Und queme ein starkir gebur ouch dar,
Her sölde grozis wundir tribe.
Und hette her spise di gnuge
Und eine flegiln in siner hant,
Mer dan ein ritter her wol sluge,
Wan ez em were also gewant.
Cassiodorus der spricht:
Di rechtin mutigin starkin man

Di harrin noch dem strite nicht,
Si wöldin alz liebir frede han
[56b] Und ouch der ruwe phlegin
Wo en daz mochte gebörin:
Si gebin di wise mit den wegin
Wo si gewunnen und nicht vorlörin.
Di selbin sint gerne senftmutig
Mit den worten in ere rede,
Höbisch togintsam und ouch gutig;
Di gerechtikeid und den frede
Habin si lieb zu allir zid
Und sint doch in den stritin irwegin
Und tun daz ane falsch und nid,
Wan si habin sin dicke gephlegin.
Di abir vel gezenkis irhebin
Und steckin vol grozir worte,
In den starkin stritin si irbebin
Und komen in groze vorte.
Di mit der rede gar freislich sint
Wo si undir den lutin wandirn,
Di stellin sich danne also di kint
Und togin minner danne di andirn.
Di arme lute vel beroubin
Und kunnen si wol geschindin,
Zu den so habe ich keinen gloubin
Daz si in stritin obirwindin.
Di vele ungerechtikeit tribin,
Di sint werlich rechte zagin,
[57a] An der spitzin si nummer blibin,
Si lazin sich snel vorjagin.
Nummer sal ein man geflihin,
Also spricht meistir Tulius,
Wan her sal zu strite zihin
Adir ist darumme komen uz,
Daz man en icht also einen zagin
Hindinnoch allezid halde
Und obir en kome ein bœse clagin
Und schande mit der unsalde.

Man sal abir flihin alsust,
Wan der strid ist ganz vorlorin,
Und sich nicht gebin in di vorlust,
Wan daz banir ist zumale vorkorin.
Wan man des stritis mag ummegehen
Und des kreis ist geswegin
Uf daz man kune werde gesehen,
So ist danne gud sin vorzegin.
Wer danne do hindin blibit
Ane redeliche groze sache
Und eine besundirn were tribit,
Des torheit möchte man wol lache.
Der hat einen starkin mud
Der sich wol kan geubin,
Und sin stetikeid ist ouch gud
[57b] Wen scharfe ding nicht betrubin.
Ab en di biwilin rurin
Mit einer grozin clage
Und so her di hertikeid muez volfurin
Und darum nicht wel vorzage,
Sundirn daz her sich in hute
Aldiwile feste heldit
Und trostit sich in dem mute
Und eines gudin ratis weldit.
Vegecius spricht abir: wo man
Di blozin an di spitzin schikit
Di nicht gudin harnasch habin an,
Wi feste man en daz vorstrickit,
So flihin si gerne zu den stundin
Wan er gesellin blibin tod
Und enzebin selbir ouch grozir wundin
Und lidin in der were groze nod.
Ez schribit sente Augustin
Eime ediln manne den her wol
Kante bi deme namen sin:
Ein ritter sin adil merkin sol

*

2889 vielleicht reimte alsus : vorlus. 2893 vmmegegen. 2915 hanasch.

Und nummer anedelich getu
Mit werkin adir mit wortin:
Daz geborit eme von rechte zu
In togindin und gotis fortin.

[58a] Ez schribit aber Vegecius:
Welch herzoge fredis ser begert,
Der machit sich mit sime folke uz
Und bereitit zu strite sine phert.
Welch here wel gerne obirwinde,
Der lere sine ritter und knechte,
Wan her si kan muzig vinde,
Wi si in stritin sullin vechte.
Ein wisir herzoge ouch gerne macht
Mit brifin und mit gereitin gelde
Undir sinen fiendin di zweitracht,
Wo si kegin ime legin zu felde.
Wol daz man desis achtit kleine,
So werdit ez doch den fiendin swer
Und ist doch groz, also ich meine,
Wan kein ding schadit en also ser,
Also daz man eine zweitracht
Von den di zu felde ligin
Also vorborgintlichin macht
Daz si danne undir einandir krigin.
Harte veste starke man
Di gefochtin habin gar dicke
Di sal der herzoge vorne an
Zu einer spitzin schicke.
Wan di do seldin adir ni gesahin
[58b] Di lute stechin adir howin
Und groze tife wundin slahin,
Des stritis wise anschowin,
So komen si in forchte zuhant,
Des sal man si danne beringin,

*

2925 *wohl* unedelich. 2933 herre. 2938 gereitī. 2956 *lies* so di des stritis.

Si wordin lichte in eine flucht gewant,
Kundin si dar von gedringin.
Darum sal man si schickin
Mittin in den houfin,
Gar hart es daz vorstrickin
Daz si nergin sullin loufin.
Und wan ein houptman der flucht enzebit,
So sal her eine andir partige han,
Er danne sich di flucht irhebit
Di sich des stritis ouch neme an.
Vil lichtlichir her daz danne endit
Danne her di kunne wedir gelockin
Und vele er dan her si umme gewendit
Di von dem strite sint irschrockin.
Wan si danne etswaz geruwin
Und sich ouch baz besinnen,
Villichte si danne uf er getruwin
Des stritens wedir an beginnen.
Welch houptman mit sinen witzin
Wel zu eime strite gehin
Und wel setzin sine spitzin,
[59a] Der sal dri ding da vor besehin,
Di sunnen, den stoub und den wint,
Daz her sich darvone gekere,
Si machin eme andirs di sinen blint
Und hindirn si gar sere.
Wer do kegin der sunnen stehit,
Dem schinet si in di ougin zuhant,
Und wo wint stoub in di ougin wehit,
Do had man sich obile hen gewant;
Und muez her daz von nod han
In den selbin gezitin,
So wende man sich, ab man kan,
Und treffe si zu der sitin.
Di fiende sint bose zu schizin
In stoube und in winde,

*

2985 der] dez.

Wan di ougin obirflizin,
Daz hindirt darzu swinde.
Tulius spricht: wo ouch ein man
An di spitzin frevelichin gehit,
Der mit dem swerte etswaz kan
Und sich sere daruf lehit
Dorch rum und dorch itelichkeid
Und wogit do sin lebin,
Daz ist ein torliche erbeid
Und mochte di wol begebin.
[59b] Abir wan des selbin tede nod
Und queme dan dahen zu statin
Und trete danne in eine solche nod,
Daz mochte en allewege gebatin,
Wan bezzir ist ez gestorbin
Dorch gemeinen nutz und frede
Danne schadin und schande irworbin
Und uf en eine bose nachrede.
Ez spricht meistir Seneca
Von etslichin erbarn lutin
Di also weich werdin irzogin da
Glich den zartin jungin brutin.
Nicht unseligirs menschin mag werdin
Danne wo da ist ein erbar man
Undir den andirn uf der erdin
Der keinerlei gelidin kan
Und deme noch ni leid geschach
Von keinerhande dingin
Und weiz nicht zu sagin umme ungemach,
Wi solde deme nu gelingin?
Wan her ist gar unirfarin
In allirhandin der lute sachin
Und glichit sich eime rechtin narrin
Adir eime wibe mit sime machin.
Ez spricht der meistir Plato
[60a] Ouch von des folkis stritin

*

3007 *lies* und trete danne in den tot.

In eime sime buche also:
Ab ez komit zu gezitin
Daz der houptlute werdit me
Danne einer do alleine,
So sullin si zusamen ge
Und sich gar ganz voreine,
Daz si icht komen undir einandir
Zu zweitracht und zu krigin.
Di jungin di sullin also wandir
Daz si den eldistin vorswigin.
Erin rad sullin si doch gebin,
So si allirbeste daz mogin.
Ist her den eldistin danne nicht ebin,
So sullin si sin also gezogin
Daz si gerne volgin den aldin
Und nicht do wedir sprechin,
Darmede si den seg behaldin
Und bewarin grozin gebrechin.
Di schiflute dicke undir gehin,
Wan si varin in der zweitracht
Und darumme zu krige stehin,
Gewislichin danne er schade wacht.
Wanne einer folgit dem andern nicht,
Wi wollin si danne gefarin?
Also worde dit ouch uzgericht,
[60b] Wolde man ez nicht bewarin.
Aristotiles der spricht:
Wan man houptlute wel kisin,
So sal man der jungin nemin nicht,
Man mochte andirs vorlisin.
Wer wole ist irfarin
Und had ez dicke getrebin an,
Den sal man mit nichte sparin,
Man sal en zu formunde han.
Der jungir laze eme nicht vorsman,
Ab der eldir ist nicht riche

*

3037 vnds.

Adir nicht also edil noch sime wan,
Her sal eme gerne entwiche.
Wan daz enist kein schande
Daz ein aldir armer erbar man
Danne formundit eime lande
Und ein edeler daz lezit der sin nicht kan.
Des ritters truwe irschinit sere
Der danne umme des landis frede
Zubreit schon des folkis ere
Und machit daz obirwindin mede
Also daz di fiende vorzagin,
Wan her den strid wislich uzricht
Und daz si gefangin werdin und irslagin,
Wan man da ordinlichin vicht.

[61a] Gar gude ritter sint di man
Di arme lute nicht roubin,
Sundirn di sich stritins nemen an
Umme den cristin gloubin.
Ez sprichit sente Augustin
In sime buche von der gotis stad:
Ir werdin ritter, nemit dit in
Und helfit daz sin werde rad.
Des menschin sele had nicht frede
Wil daz der lib lidit ungemach,
Si irquickit mit nichte di gelede
Di darvone sint wordin swach.
Also tud der geist der cristinheid
Di wile daz si zu den gezidin
Beide ungemach und herzeleid
Muez von heidin und ketzern lidin.
So mag der cristin nicht mit ruwin
Gotis dinst recht vollinbrengin
Mit innikeid und mit ganzin truwin,
Got wolle ez danne vorhengin.
Er danne man zu strite gehit
Kegin ketzern und heidin,
Den cristin ez gar wole stehit

Daz si sich vor sundin scheidin
Mit bichte und mit ruwin
Und nemen den licham Cristi in:
[61b] So sullin si des gote getruwin,
Her vorgebit en sunde und pin.
Wol daz ez zu allin gezitin si nod,
Wan man stritin wel adir vechtin,
Daz man an rufe den lebindin god
Umme hulfe noch deme rechtin
Und ein iclichir sin ding berichte
Und bereite sich uf ein sterbin
Mit warir ruwe und mit bichte,
Daz her gnade moge irwerbin,
So ist ez doch vel nœtir danne
Umme vorgebunge allir sunde
Zu tune von eime cristin manne
Daz her sich vordir zu gote vorbunde.
Der genantir lerer vordir sagit:
O mensche, hastu in der zid
Dine sunde mit ruwin nicht geclagit
Und also gegangin hen in den strit
In hochfart hazze und obirmute
Und den strid villichte an dich genomen
Uf daz du quemist zu grozirme gute
Und nemist von den lutin fromen,
Hastu in diner herschaft di sterke gar
Und din grozis volg besunnen
Di do machin eine breite schar,
Meinistu danne du hast gewunnen?
[62a] Nein, god wel ez nicht also han,
Her had ouch dines stritis macht:
Wer sine hulfe nicht rufit an,
Des werdit von eme cleine geacht.
Wer sich uf sine sterke let
Und uf sin grozis gesinde,
Ez komit daz en ein krenkir slet
Und kan des nicht vorwinde.
Her mag nummer obil gesterbin

Wer noch gotis gnadin ringit,
Her mag wol nutz und ere irwerbin,
Gar snel eme ouch gelingit.
Furit her danne ein togintsam lebin
Und wel den strid wedir di ungloubigin tu,
God wel em sin riche gebin
Und der merteler kronen darzu.
Ab her umme den cristin gloubin
In dem strite werdit irslagin,
Nimant mag en des beroubin,
Also di heiligin lerer sagin.
Der sterbit ouch gar seldin wol
Der nicht stehit noch dem rechtin
Und ist grozir sunde vol,
Deme werdit swer zu fechtin.
[62b] Ysidorus spricht: solchir lude tod
Sal man in der cristinheid alleine
Clagin und ere lange nod
In eime medelidin beweine
Di ane ruwe dit habin begangin
Und villichte vordinit di helle
Und gotis licham nicht han enphangin
Noch woldin sich darnach stelle.
Man sal sich abir nicht betrubin
Umme di zu gote wendin sich
Und sich in siner liebe ubin:
Der tod ist zumale lobelich.
Gregorius uns lerin wel,
Daz man den ketzern sulle sture,
Do her schribit obir Ezechiel,
Mit dem swerte und mit dem fure.
Her spricht: ouch ist daz wir uns darin
Mit alleme flize setzin
Daz wir en an gelegin pin
Und di bœsin cristin geletzin.
Daz sullin wir ane forte tu,
Wan si sint gotis dinern gram,
Do wel her uns ouch helfin zu,

Habin wir zu unsirn sundin scham.
Mer der selbe lerer spricht:
Sehistu einen fromen cristinman,
[63a] Den saltu irzornen nicht,
Du salt gotis forchte han,
Uf daz en god icht reche
Der in sime herzin ist:
Nu merke waz ich spreche,
Und schone sin zu allir frist.
Tuestu eme unfrede,
Du beschemist dinen gloubin
Und irzornist god darmede,
Der kan dich wol beroubin
Libis gutis und der erin
Gar in kortin stundin.
Des had man noch desin lerin
Di warheid dicke fundin.
Nimant kan wol gemerke,
Do nicht sint strite adir krige,
In deme frede sine sterke:
Manchir muste er geswige.
Glichir wise nimant gesprechin kan,
Her werde dan von den ketzern getrebin,
Daz her si ein bestendigir cristinman:
So mag her danne ganz enzebin
Daz her umme sinen lip und lebin
Den cristin gloubin wolde behalde
Adir den umme di pin begebin
[63b] Und kome in ewige unsalde.
Sint di nu gotis kindir genant
Di gerne des landis frede machin
Und di armen schutzin und daz lant
Mit manchirhande sachin,
Ane zwifil di do wedir sint
Und den frede vorderbin
Des bœsin vorfluchtin tufils kint
Und sine rechtin erbin.
Abir spricht her: etsliche husritter

3206 behalden. 3217 hus *zwischengeschrieben.*

Di nicht fele han gestretin,
Di erbeid were en gar bittir,
Begunde man si des betin.
Etsliche heizin ouch cristin
Di der werke nicht begehin,
Di ouch mit erin listin
Cristus lare wedirstehin.
Si habin beide di namen
Der si sich schone vorhebin,
Der werke habin si einen schamen
Der si gar seldin enzebin.
Des ist er ere gar kleine
Di si darvone irwerbin,
Er werdit vorgezzin reine
Von gote wanne si gesterbin.

[64a] Ez spricht der meistir Periles
Daz keinerlei golt noch gud gewant,
Vor war saltu mir gloubin des,
Machit einen gudin ritter bekant,
Noch kein buntwerg noch edil gesteine,
Sundirn wan sin schilt ist zustochin
Und der bort ist zuhowin reine
Und sin helm ist zubrochin
Und sin swert had groze schrundin,
So ist der ritter gezirit wol.
Had ouch sin antlitze blutige wundin,
Bilche man en danne lobin sol.
Petrus Perle also spricht:
Kein betruplichir ding man sehit
An eime ritter, des sit bericht,
Danne daz her stetlichin muzig gehit,
Darmede her der gudin gewonheit
Siner ritterschaft gar vorgizzit
Und komit danne in vordrozzinheit
Di eme di ritterschaft frizzit

*

3231 er *aus* Ez.

Und machit eme ouch sinen mud
Unlustig und unfletig,
Daz her danne nicht nutzlichis tud
Und werdit gar unretig.
[64b] Di ritter di von dem rechtin
Soldin ubin er mannis sterke
Und wedir des cruzis fiende vechtin,
An den mag man daz nu merke,
Daz si vechtin mit deme win
Und ubin den rechtin muziggang
Und wollin vol gudir spise sin
Und suchin den allirbestin trang.
Si werdin alle ritter genant,
Gar unglich ist er lebin,
Di ritterschaft blibit ungeant,
In untoginde si sich gebin.
Erin spangin man nu nachkaft,
Lewin sint si in erme hus,
Si lestirn ser di ritterschaft,
Si sint hasin wan si komen uz.
Si ritin uf den feldin,
Do wollin si alz di hasin hetzin:
Beginnen si di fiende danne meldin,
So sullin si er swerte dannoch wetzin.
Ein kleines ungemach tud en we
Des si gar ungewonit sint:
Wan er wollust nicht mag gesche,
So betrubin si sich also di kint.
Unnutze ist des ritters lebin,
[65a] Spricht der meistir Vegetius,
Di sich in zartheit wollin gebin,
Di gebuer di tribin si hirnach uz.
Si furin wipliche wise
Mit kleidirn und mit tranke
Und gebruchin kleinlicher spise
Adir wollin darumme kranke.

*

8262 muezgang.

Und wanne si sullin herferte tu
Mit erin genozin zu felde,
So sint si nicht geschickit darzu
Wer in der budin noch in dem gezelde.
Di hertin ritter an der sunnen
Des schatewans han wenig gephlegin,
Manchir erbeit han si begunnen
Und wizzin von badin nicht zu segin.
Er legir ist ein scharfir ackir,
Gar mezig er spise und er trang
Des nachtis gewoppint und wackir,
Wazzir und brod, fleisch obirlang.
Tife grabin si umme sich machin
Und tun manche groze erbeid,
Steine si tragin, des nachtis si wachin,
Wan sich di zertelinge han geleid.
Di lazin er zartheit nicht undirwegin,
Si haben gudis bettegewant,
[65b] Er nachtruwe si suzlichin phlegin,
Di badehemede sint en wol bekant.
Daz er harnasch solde sin,
Er swerte und ouch er schilde,
Daz ist gudir mete und win,
Gebrotin zam und wilde.
Er gleven daz sint isirn spize
Daran di gense und di ... bratin,
Der wollin si vil mer genize
Danne hi vor er eldirn tatin.
Si haldin sich in allir maze
Also ab si zu einer hochzid gingin,
Mit senftem lebin und mit quaze,
Noch keime strite wollin si ringin.
Petir Perle abir noch me
Von den rittern clagit,
Daz er orde wolle vorge,

*

3292 wer *für* wedir. 3294 schatewās. 3314 *etwa* daran di gense und di hûner bratin. 3323 *wohl* orden.

Er lebin eme nicht behagit.
Her spricht: der fromen ritter ordin,
Beide undir jungin und den aldin,
Der ist en gar zu nichte wordin,
Di togunt werdit wenig gehaldin.
Wer aller schemlichst nu swerit
Und ist bosir worte vol
Und undir en also ein tore ferit
[66a] Mit bufferie, der gefellit en wol.
Wer god nicht forchtit in siner tad,
Und gotis diner obil gedenkit,
Und uf geistliche lute tribit spod
Und den cristin gloubin krenkit,
Und sin unrecht heldit feste,
Der werdit nu gestrenge genant
Und heizit undir en der beste,
Her werdit abir zulest geschant.
Der ritter zucht der ist nu uz,
Von den desir spigil uffinbart,
Also von en schribit Vegecius,
Und di andirn meistir wol gelart,
Wi togintlichin si sich soldin haldin.
Nu ist er togunt vorswundin,
Si kunnen wedir libis noch mutis gewaldin,
Si habin andir wise nu fundin.
Etswan was ez also geschickit,
Wan eme di ritterschaft wart zu geleit,
Daz her sich zu den rittern vorstrickit
Und swur darobir einen eid
Daz her noch erin begerdin
Beschermin wölde den gemeinen nutz
Und gotis ritter also werdin
Und der cristinheid merin schutz,
[66b] Wetwen und ouch di weisin
Beschermen wo her kunde
Vor unrechte und vor freisin,

*

3326 vnd5.

Ez tedin fiende adir frunde,
Und vorne an der spitzin stehin
Wan man umme recht wolde stritin
Und nicht flihin noch abegehin
Danne zu rechtin gezitin,
Und daz her sinen lip und sin lebin
Dorch den heiligin cristin gloubin
Und dorch gemeinen nutz wolde ufgebin
Und des solde en nimant beroubin.
In di kerchin si etswanne quamen
Und enphingin von den pristirn den segin,
Er swerte si von deme altir namen,
Di selbin fromen gotis degin,
Und bekantin daz si gote zu erin
Der cristinheit kindir werin wordin
Und woldin sich an keine bosheit kerin,
Sundir haldin der fromen ritter ordin.
Si woldin beschermin di gotis hues
Und daz an den obiltetern rechin
Und ouch der armen lute clues,
Wo si irkentin solchin gebrechin.
Si woldin irlosin er vatirland,
[67a] Zu welchin gezidin daz tede nod.
Nu had ez sich alz ummegewand:
Si meinen si habin keinen god.
Si werdin nu ritter uf den feldin,
Wan si der wetwen kuwe tribin,
Mit obilsprechin fluchin und scheldin
Und slahin sich mit den armen wibin.
Kerchin und klostir si nu schindin,
Cristum si sines erbes beroubin,
Der weisin gutis si sich undirwindin
Also ab si ni gewunnen cristin gloubin.
Si obirsetzin de armen
Mit bœsir gewalt und ungerichte,
Ane gotis forte und alz irbarmen,

*

3370 pristn.

Und machin si ouch gar zu nichte,
Uf daz si er hochfart getribin
Und gehofiren den schœnen frowen.
Ab si daz lange zid nu antribin,
Daz mag man darnach wol schowin.
Lip gut sele und ere
Di werdin also darvon vorletzit,
Waz had der mensche uf erdin mere
Daz en hirobir hergetzit?

[67b] Nu sprichit abir Vegecius
In sime erstin buche
Von der ritterschaft alsus
Wer des nu wel gebruche,
Von den rechtin heizin landin,
Do wonen blode lute inne,
Der sunnen hitze had daz vorhandin
Daz si nicht blutis mogin gewinne.
Er lichame di vortrockin
Von fuchtikeid und von blute,
Darumme si danne also vorstockin
Daz si blode werdin in dem mute.
Ich gloube wol daz kein man
Lebe zwar uf desir erdin
Der nicht zwifele daran,
Ein gebuer der mochte werdin
Zu dem woppin bequemelichir
Danne ein andir hantwergis man,
Her were grozir sterkir adir richir,
Wan her sich des ritens neme an,
Umme daz her sich hartir erbeid
Von jogint uf had generit,
Der sunnen hitze her vortreid,
Di grobin spise her zerit.
Her had nicht nod umme di bad
[68a] Der di zertelinge phlegin,
Von wazzir und brote werdit her sad,
Ouch uf der erdin gelegin,

In deme harnasche tag und nacht
Mit erbeid gehabin und getragin,
Wenig geslafin und vel gewacht,
Des had her vor dicke enzabin.
Wer minner lust uf erdin had,
Der forchtit ouch minner den tod.
Wer quazis nummer werdit sad,
Deme tud gar we ein cleine nod.
Di rittirliche frolichkeid
Mit loufin und mit springin
Manig höbischis spel zu wege treid,
Mit schizin werfin und ringin.
Man sal sich wole vorsuchin
Mit manchirlei bewegin
Und umme gemach entruchin
Und nicht wiplichin vorlegin.
Di snellikeid di ein man ubit
Von jogunt uf mit dem libe,
Di werdit wol unbetrubit
Wo si daz fechtin sal tribe.
Wan wo du sehist einen wisin man
Kune risch und ouch irwegin,
[68b] Und der wol gefechtin kan,
Der ist ein rechtir degin.
Und ab her wole nicht ist groz,
Had her des libis sterke,
Her ist eines gudin ritters genoz,
Dit sal man an eme merke.
Vele bezzir sint di behendin
Di wisheid und sterke habin
Danne di grozin an allin endin,
Des had man dicke enzabin.
Di fischer und ouch di fogeler
Und di daz tuch kunnen gewebin,
Schuchartin, snider, buteler
Und di stetlichin in fullede lebin
Und di er hantwerg ubin also
Daz si darzu stille sitzin,

Der werdit man seldin zu strite fro,
Si togin nicht an di spitzin.
Di smede di sint alliz gud
Und di mit deme isin umme gehin
Und di do habin einen solchin mud
Daz si zu ere erbeid stehin,
Di zimmerlute und fleischower,
Di gizer und di steinmetzin,
Di mezzerer, becker und lower,
Di jeger di daz wilt hetzin,
[69a] Di herze und hindin vahin,
Di bern stechin und di wildin swin
Und wolfe und andir wilt irslahin,
Di sullin hirzu gerechint sin.
Wer di lant beschermen sol
Und di strite zu rechte uzrichte,
Der bedarf wisheid und gluckis wol
Und daz en god ouch phlichte.
Ist her danne wol geborin
Und had gezugis di gnuge
Und ist mit den setin uzirkorin,
God mag eme gnade fuge.
Di hobischeid machit den ritter gut
Und ouch sin menliche zucht,
Di schemede daz her missetud
Und nicht vorzagit noch tud flucht.
Grifit her ez nicht homutlichin an
Und sin bestis rechte wol besinnet,
Her mag solche gnade dar von gehan
Daz her alle strite gewinnet.
Kein ding zirit di ritterschaft
Also wole und also swinde
Also daz man si mit ganzir kraft
In dem gehorsame vinde,
In den husirn und uf der straze,
Si sitzin gehin adir ritin,
[69b] Daz si der sele habin maze
In eintracht zu allin gezitin

Und nicht an eime hufin
Loufin durch ein andir
Mit schrien und mit jufin,
Also di gebuer von dem tranke wandirn.
Hi prufit man erin gehorsam bi
Also ab si zu felde legin,
Wi ez danne umme si mochte gesi
Und wi si er wise phlegin.
Den sweristin schadin den man had
Und von den fiendin lidit
Ist wan di ordenunge nicht had stad
Und ane eintracht stridit;
Wan sich daz folg also teilit
Und bi einandir nicht wel blibin
Und in hoen mute geilit
Und den ungehorsam tribin,
So nemen si dicke grozin schadin
Er danne man des werdit gewar
Und werdit danne also beladin
Daz ez uz der were komit gar.
Di houptlute ouch in deme here
Di des stritis nemen war
Di sal man richlichin nere
Und mit gute haldin gar;
[70a] Abir di andirn und di geringin
Di do keiner ubunge phlegin
Di sal man mit solchin kostlichin dingin
Wole do lazin undirwegin.
Ez ist vil gud daz man ez kan
Und lernit mit wisheit vechtin,
Und sich der ubunge nemit an
Undir den rittern und knechtin.
Wan nimant stetlichin forchtit sich
Vor deme daz her wole kan,
Ez ist eme gar gewonlich
Waz wol gelernit had ein man.
Waz ist der tregir ritter nutze
Der ungeubit erbeitit ungerne?

Her kan wedir lant noch lute geschutze,
Her wel ouch keinerlei gutis lerne.
Vorlorn zu grunde ist der solt
Den man eme von hofe gebit,
Man solde eme nummer werdin holt
An deme man solchis enzebit.
In allin stritin fromit baz,
Danne di menige tud, di sterke
Und di wisheit, merkit daz,
Mit der god ouch wel werke.
Vele lute wo di sint unvorstandin,
Di hindirn undir ein andir sich.
[70b] Wer icht redelichis had vor handin,
Der tu darnach und merke mich.
Di freidigin ritter di sint gud,
Noch bezzir sint di getruwin,
Di wisheit vor di sterke tud,
Di aldin gehin vor di nuwin.
Ein getruwir ritter zu den stundin,
Also sprichit sente Bernhard,
Der wel nicht clagin sine wundin,
Wan eme daz werdit geuffinbard,
Adir sinen herin ane sehit
Daz her vorwundit ist sere
Und also blutig vor em stehit,
So clagit her danne nicht mere.
Salustius der spricht also
Daz di eintrechtikeid si gar gud
Und den gehorsam achtit her ho,
Wanne man etswaz treflichis tud.
Groze hulfe si dicke brengit
Mit gar wenig lutin,
Wan der gehorsam des vorhengit
Daz si stehin wol zu bedutin.
Da wedir ist die zweitracht
Und der eigener wille

*

3569 herrin.

Di gar grozin schadin macht
Wo man ez nicht kan gestille.

[71a] Abir spricht Vegecius mere
In sime andirn buchelin
Und wel di fromen ritter lere
Daz sie sullin eintrechtig sin:
Von nod so werdit gar spete
Des stritis ein obirwindin,
Wan sich der zweitracht gerete
Undir en so lezit findin.
Di zweitracht komit von hochfard
Adir von grozir torheit,
Und werdit di nicht wol beward,
So geschet dem folke grozis leit.
Di hochfart toug nicht in stritin
Und ouch di torheit al darzu,
God vorwazit si zu allin gezitin
Und man mag vor er nicht gud getu.
Wo der lute arbeid ist groz
Und di woppin swer zu tragin,
Der geniez klein und dankis bloz,
Di zucht herte und wol zu clagin,
Do werdit von daz her gar cleine,
Wanne dit di lenge also werit,
Di einunge vorgehit ouch reine,
Wan man des fredis begerit.
Vil liebir hulfin si darzu
[71b] Wo di erbeit cleine were
Und wo man en gutlichin wolde tu
Und en den solt ouch mere.
Di aldin ritter sullin nicht
Uz den stritin blibin
Di wile daz en nichtis gebricht
Von kreftin an erin libin,
Daz si den harnasch mogin getragin

*

8592 Vnd^{s}.

Und zu pherdin wol geritin,
So sint si dannoch in erin tagin
Gar nutze in grozin stritin.
Si kunnen gudin rad gegebin,
Der fromit danne gar swinde;
Wollin di jungin darnach lebin,
Si mogin wole obirwinde.
Zu dem erstin sint di schutzin gud,
Wan man des stritis beginnet;
Gar we man vorne der spitzin tud
Welch schutze daruf sinnet.
Und wer daz panir furit,
Werdit danne der ouch geletzit
Und ab man den houptman rurit,
Dit si alle in engiste setzit.
Di spitze benemit en den trost,
Werdit si zidlichin gebrochin,
[72a] Und werdit daz panir danne gelost,
Irschozzin adir irstochin,
Adir des stritis houptman,
Wer den kan danne gemerke,
So ist ez snel darumme getan,
Gar wenig hilft danne er sterke.
Daz snelle und gud geschutze
Der fiende ougin vorblendit,
Zu dem erstin ist ez gar nutze,
Den frechin mud ez wendit.
Zu beidin sitin sullin si sin
Di des geschutzis phlegin,
Si wandirn ouch wol uz und in,
Darnach ez en ist gelegin.
Waz man in andirn dingin
Vorsumit adir vorlazzit,
Da mag man wedir geringin,
Wan man ez andirweit vorfazzit.
Waz man abir in stritin

*

3625 *am rande* Vegecius libro tertio.

Vorlazzit und vorsumit,
Daz kan man in den gezitin
Nicht wedirbrengin, wan ez gerumit.
Gar seldin komit ez also dar
Wanne man zu erst danedir lit
Und der vorlust ouch werdit gewar,
[72b] Daz man darnach gewinne den strit.
Darumme ist di vorbesicht
In den stritin zumale gud,
Di wisheid di trugit den ritter nicht
Daz her daz zu dem erstin tud.
Schizin swummen stigin,
Sal ein ritter wole lerne,
Dese dri stucke in grozin krigin
Mag man werlichin kunnen gerne.
Man mag nicht wol gehabin
Obir alle wazzir schœne bruckin,
Man muez ouch obir di tifin grabin
Vil dicke gar hertlichin ruckin.
Kein ding ist zu tune swer
Daz man heldit in der gewonheit,
Darum sal man dit ubin ser
Do heime do man stetlichin wonit.
Man sal ouch lernen vechtin
Gar wole zu beidin sitin,
Mit der linkin also mit der rechtin,
Dit hilfit sere in den stritin
Und ouch in deme rinnen,
Wan man mit beidin hendin
Sich werit mit wisin sinnen
Zu den sitin beidin endin.
Wo man had einen kunen man
[73a] Der starg ist und ouch wise
Und gudin harnasch tregit an,
Der mag ein her geprise,
Eines forstin panir gefurin

*

3674 *reimte der dichter* gewonet (= gewonhet) : wonet?

Und allin endin daz beste getu,
Di fiende zu dem erstin gerurin:
Deme sal man sine glichin schickin zu
Di danne zu rechte uf en wartin
Und en habin in ere hute,
Di mit eme stehin in deme hartin
Und daz ende brengin zu gute,
Und ab her do icht vorsume,
Daz ein andir daz vollinbrenge,
Und ab her di stad muste rume,
Daz man ez vort danne irlenge.
Wo swerlich ist daz legir
Vor den fiendin mit dem here,
Do sal man ouch kisin daz wegir,
Wi man kan mit der were,
Und sich alumme wol begrabin,
Ab en des nachtis feilete di hute,
Daz man doch wêre mochte gehabin
Und en der grabe queme zu gute.
Vor allin dingin ist daz gud
Daz man daz wol bestellit,
Daz dem folke nicht irschrecke der mud
[73b] Ab man si snellichin obirfellit
Des nachtis adir von ungeschicht,
Daz danne daz her wol geordint si
Und gereite wol uzgericht
Wer deme andirn sulle wesin bi
An der spitzin und bi deme panir
Und ouch zu welchir sitin,
Hindin, vorne daz deckin schir
Und ouch zu pherde ritin,
Und ouch ab ein ungefelle
An di spitzin und an daz panir queme,
Daz man daz also wol bestelle,
Daz ein andir daz snel an sich neme.
Wan Aristotiles der spricht
Daz ein cleiner erretum in dem beginne,
Wan ez nicht wol werdit uzgericht,

Mag gar ein grozis erresal gewinne,
Er danne ez komit zu deme ende.
Dit sal nu ein wisir houptman
Vorhen besinne und abewende
Und bewarin, ab her ez kan.
Dicke werdit gar ein grozis füre
Von eime gar kleinen funkin,
Und wan man em nicht zidlichin wel stüre,
So ist der gebu zumale vorsunkin.

[74a] Nu spricht abir eins also
In sime dertin buche Vegetius:
Ein fromer ritter werdit fro,
Wan her dorch frede zuhit uz.
Sal man den frede gewinne,
Man muez darumme vaste ritin
Und uf di herferte dicke sinne
Und biwilin ouch darumme stritin,
Manig hertis legir ouch danne
Habin tag und nacht zu felde
Und darumme fechtin, si wizzin nicht wanne
Sich di fiende wollin melde.
Si muzin lidin hungir und dorst,
Vil dicke ouch gar groze hitze
Und von regin und winde forst,
Von donerwetir und von blitze.
Ab en darnach di ere enstet
Vor andirn borger und gebuer,
Umme sus daz werlichin nicht geschet,
Wan er wage ist groz und werdit en suer.
Nicht sal man sich lazin vordrizin
Wo man mit here zu felde lid,
Daz di wazzir di nicht mit strame flizin
Der man do zu nutzin phlid,
Di sal man gar wol bewarin
Daz si nicht vorgiftigit werdin.

*

3733. 3735 für: stür. 3736 gebw.

[74b] Groz schade mochte en wedirfarin
Beide an lutin und an pherdin.
Ez twingit des hungirs gebreche mer
Daz folg zu manchin gezidin
Den si dicke gewinnen in dem her
Dan daz stormen adir daz stridin.
Der hungir ist ein scharfis swert
Und obirwindit ane erbeid,
Her machit daz man des fredis gert:
Darum so bis zu dem erstin bereid
Daz du spise gnug irwerbist
Di man dir stetlichin brenge
Und nicht mit dime folke vorterbist
Wo du zu felde blibist di lenge.
Kanstu des ouch gedenkin
Daz dine fiende keine spise han,
Du macht si darmede so sere krenkin,
Du gewinnest en lip und gud an.
Nimant kan behaldin sin gud
Danne mit gudin rittern und knechtin
Di wol getrost sin und habin mud
Und ez werin und wedirfechtin.
Darum sal man di lieb han
Di wole darmede kunnen,
Di menige des folkis des nicht kan,
Wan si sint darzu unvorsunnen.
Di kunst di gehit der menige vör
[75a] Mit wisheit und mit kreftin,
Di menige dicke daz wol vorlör
Wan di irfarnen daz nicht beheftin.
Daz werdit gar sichir follinbracht
Des sich di fiende nicht vorsehin
Und wenig dar uf habin gedacht
Daz ez en ummer sulle geschehin.
Darumme sint di liste gud
Der man heimelichin beginnet
Und di ufsetze di man tud
Und di hute wer di wol besinnet.

Gar groze ding di lin daran,
Ab man den strid sulle vorzihin
Adir ab man en hebe zu stunt an
Wo man nicht vone mag geflihin.
Man meinit dicke di herfard
Sulle schir ein ende habe,
So werdit ez danne lengir gespard
Und gehit nicht zidlichin abe.
Also lidit man danne gebrechin
In den stetin adir in den slozzin
Und kan des nicht danne vorbrechin,
Dit machit di lute vordrozzin.
Darum ist dit di rechte wise,
Wo man sich des heris vorsehit,
Daz man sich richte vor uf spise
[75b] Er danne ez also geschehit.
Wo man mit here zu felde lid,
Do ist ez nicht darmede sad
Daz man sich uf di selbin zid
Lagirt an eine bezzir stad.
Kan man noch eine bezzir vindin,
Di sal man zuhant nemen in,
Uf daz sich der icht undirwindin
Di fiende di do kegin en lin.
Wo man zu den sitin nicht komit zu,
Do ist des heris legir gut,
Und hindin und vorne mag were getu,
Do werdit ez lichtlichin behut.
Ez meinen etsliche weppenere
Di stritis nicht vel habin gephlegin,
Wan man di fiende kunne beswere,
Daz si in solchir maze werdin belegin
Von geberge, wazzirin adir grabin
Do si vor en legin inne,
Do si keine flucht mogin gehabin

*

3823 sich *fehlt.* 3822—3824 *am rande, dafür stand nur* Mit vorteile di (man *zwischengeschrieben*) kegin en wollin lin tut. 3832 solch^{5}.

Und en nicht mogin entrinne,
Daz si zumale unmazin nutze
Wo man si also kunne ummeringe:
Si lernen sich des wole schutze
Von deme selbin hertin dinge.
Ez wechsit dicke di kunheid
Von engistin und von missetroste,
Wan ez en also herte werdit geleid
Daz si danne daz selbe loste,
[76a] Also wan si sahin er vorterbin
Und daz si nicht kundin darvone komen,
So woldin si danne erlichin sterbin
Und irkregin darvone grozin fromen.
Darum so sprach her Scipio,
Der freidigir romischir ratisman:
Man sal den freden stad lazin also
Daz er folg von dannen geflihin kan.
Wan wer do von dem strite fluhit,
Sine frunde her sere irschreckit,
Di zageheid dar von uz bluhit,
Di kunheit der fiende her dirweckit.
Und wo man groze sichirheit had
Und sich keines schadin vorsehit,
Do gewinnet di flucht di grostin stad,
Wan man der fiende zukunft vorstehit.
Wer uf den schonen wesin izzit
Und slehit sine pherde an daz graz,
Gar sere sich danne der vorgizzit
In siner reise umme daz.
Her forchtit sich villichte gar kleine
Und möchte grozin schadin enphan:
Di unbesorgetin ich hi meine
Di eris dingis keine achte han.
Di nemin biwilin grozin schadin
Und werdin darzu der lute spod,
[76b] Si wollin in allin wazzirn badin
Und kerin sich an nimandis gebod.
Kein grozir schade dem folke geschet,

Daz sich nicht wel besorgin
Und alz mit lustin ummeget
Beide den abunt und den morgin.
Wer achte danne uf di selbin had
Und si stormlichin irschreckit,
Der machit si mit cleinen dingin mad,
Also werdit ir schade irweckit.
Nummer sal man des beginnen
Daz di fiende gerne sehin,
Sundirn allezid daruf sinnen
Wi nutz und frome moge enstehin.
Kein homud sal uns darzu brengin
Daz wir icht lazin undirwegin
Und icht vorkörtin adir vorlengin
Des wir noch nutze mogin gephlegin.
An di spitzin setze man nicht
Einen ritter, ab her sin begert,
Deme zu stritin kuntschaft gebricht,
Wi frome her si adir wi wert.
Ez hilfet da wedir adil noch gud,
Schonheit, kunheit adir frunde,
Sundirn ein starkir wisir mud,
Und wer wol darmede kunde
Und were vel darbi gewest
[77a] Und hette god lieb und sine ere,
Der dorfte nicht machin groz gebrest,
God hulfe em harte schere.
Ez sprichit sente Augustin:
Wan du wilt zu deme strite gehin
Und tust an daz woppin din,
So saltu daz ouch wol vorstehin
Und daz di wile merke
Daz god din hoestis woppin ist
Der dir gebit des libis sterke
Und dich behutit zu allir frist.
Her gebit dir ouch di wisheid

3875 vmmegehit.

Daz du den seg wol beheldist,
Ab sich din hoffin zu em treid
Und dine hende kegin eme feldist.
Du macht dine fiende obirwindin,
Ab dir wol der sterke gebricht
Und zeichlichin sine gnade irfindin,
Ab din munt sin lob di wile spricht
Und din herze stet in eime getruwin
Also daz her dich nicht vorlaze,
Dine sunde di laz dich ouch ruwin
Und daz du si mer wollist vorwaze;
So hab keinen zwifil daran,
God hilfit dir danne fechtin
Und wel dich mit nichte vorlan,
Stehistu noch dem rechtin.

[77b] Trostlich sal ein herzoge sin,
Wackir, nuchtirn und wise,
Und alle sache nemen in,
Sin folg haldin in solchir wise,
Daz her beware di zweitracht,
Daz di nicht neme obirhand;
Wo di undir en werdit gemacht,
Des sal her sturin alzuhand.
Den strid hebe her mit nichte an,
Ab her den kan wol gelaze,
Wan di sinen zweitracht han,
Biz her di wol gesaze.
Keinen strid sal her besprechin
Zu haldin uf einen bestacketin tag,
Her irkenne dan siner fiende gebrechin
Daz her en wol angesegin mag.
Ez komit dicke daz ein cleines her
Ein grozis starkis obirwindit
Und tud mit listin sine wer
Daz ez sine fiende schindit.
Dit ist eines wisin herzogin schult
Der daz kan wol uz getichtin

Und mit gotis forchtin ist irfult
Und sin folg kan angerichtin.
Ez ist gar sere unglich
Zu der zid wan man stritin sal,
[78a] Daz di mudin machin sich
An di geruwetin mit glichir zal,
Ein betrubetir kegin eime frolichin
Und einer der do loufit bloz
Kegin eime gewoppintin richin,
Ein krankir kegin eime met sterke groz.
Und wan man danne stritin sal,
So sal ein herzoge kune und wise
Irforschin in sime her obiral
Heimelichin und lise,
Waz sine ritter danne clagin,
Ab si sich darzu gehabin wol
Adir ab si dar kegin vorzagin:
Darnach sal her sich ratis irhol.
An erin antlitzin merke her daz
Und ouch an erme gange,
Di rede meldin ez vele baz
Ab en darzu ist bange.
Nicht strite her, daz rate ich,
Wan en swer darzu ist,
Ez anit den lutin sichirlich
Wan si eins gluckis han vormist.
Getruwe nicht alzuser darzu
Ab di jungin ritter stritis begern:
Noch den wol vorsuchtin saltu tu,
Di jungin mogin dich nicht gewern.
Wan der herzoge vormanunge tud,
[78b] Daz hilfit daz folg gar swinde,
Di sterke wechsit und der mud
Und helfin em obirwinde.
Alz mittin in den striten
Sal der herzoge mit siner gewalt
Zu der rechtin hant do riten,
Uf daz sin volg werde wol bestalt,

Zuschin den di zu pherden sint
Und den ouch di zu fuze gehin,
Di her also zusamen bint
Und heizit si danne feste stehin:
Do ist her allirbest bewart
Und mag sin folg geschicke,
Einen iclichin noch siner art,
Und di sinen vormanen dicke.
Einen rad sal der herzoge ouch heimlich mache
Umme ein ding des her nicht willin hat
Und laze danne einen meldin di sache
Und tu di wile eine andir tad,
Daz nicht vel lute wizzin
Und do em nutz mag von enstehin:
Also werdin sine fiende beschizzin.
Wan man eime andirn nach wel gehin
Und wan man icht ernstlichis wel beginne,
Do heische man vele lute zu
Und bete rad und daruf sinne
[79a] Und einen iclichin sin bestis tu.
Wan der herzoge danne had gehort
Den rad von den sinen allin,
So achte her eines iclichin wort
Und laze em di wole gefallin.
Daz beste sal her danne uz irwele
Noch sime eigin sinne und rate
Und mit sinen getruwin obirspele
Und tu darnach danne drate.
Etsliche ramen gudir zid
Noch des himels louftin
Wan si sullin haldin den strid.
Dit habin di ungetouftin,
Di wisin heidin zu dem erstin fundin
Und wise judin mit den heidin,
Di des gesternes kunste wol kundin,
Dit vindit man von en beidin.

*

4017 heidin *ausgestrichen und darüber ein unlesserliches wort geschrieben.*

Moses und ouch Abraham
Kundin di kunst gar wole,
Abir god en mer zu hulfe quam
Und liez siner gnade si sich irhole.
Ab wol der himel wedir si was,
Dannoch si di strite gewunnen;
Des himels meistir machte daz
Den si allezid wol besunnen.
Den konig Daviden und Josuen
[79b] God selbir stritin larte,
Wi si darmede soldin umme gen:
Er iclichir darnach gebarte.
Judas Machabeus genant
Der streid manchin ebinturlichin strit,
Der ritter ordin her sere vant,
Sin hoffin zu gote was allezit.
Vel nutzir der judin gehorsam was
Den si al zu gote trugin
Danne di lune di man den heidin las
Di si ane were irslugin.
Noch so ist ez gud darmede
Wer solche kunste wole kan,
Abir god gebit den seg und den frede
Wedir daz gesterne wem her es gan.
Des muez ich ein wenig schribin
Doch von den selbin kunstin,
Uf daz ich ouch moge blibin
In miner jungin herin gunstin
Und der andirn miner frunde
Den ich desin spigil schenke
Und gesmuckete, ab ich daz kunde,
Daz si min gutlich woldin gedenke.
Wan der mand in den zwillingin ist,
Adir in dem krebize adir schutzin,
[80a] Mit gotis hulfe zu der frist
Den lutin si danne nutzin,

*

4031 gehin. 4048 herrin.

Di des stritis beginnen,
Habin si darzu rechte sache
Und in demud mit gotis hulfe gewinnen,
Do sal er mud nicht ane swache.
In Saturnus und in Martis stundin,
Wer di wole kan gerechin,
Der erst zu felde danne werdit fundin,
Der gewinnet, also di mestir sprechin.
Wan Saturnus ist bi der sunnen
Adir Mars mit Mercurio sted,
So werdit der strid von deme gewunnen
Der zu dem erstin darzu get.
Dit sal geschen ane hochfard
Und alz ane grozin obirmud
Und daz man zu gote si gekard
Und nicht vorgize unschuldigis blud.
Wan Mars in deme tarande were,
Wer krigisch her danne bi eme truge,
Den sterkete ez danne unmazin sere
Daz her sine fiende vinge und sluge.
Isere zu eime schapeile gemachit
Phlag uf zu tragene Hercules,
Daz glucke en danne anlachit,
In sinen stritin enzub her des.
[80b] Johannes mit dem guldin munde
Furit ouch eine solche rede,
Der man eme zu etslichir stunde
Gar wole mag gefolgin mede:
Ez fluhit dicke ein kuner man,
Wan sin fechtin ist obirwegin
Und wan her sehit daz her nicht kan
Der winnunge wol gephlegin.
Und daz ist kein schande ouch nicht
In einer solchin maze:
Ein tore dicke vorgebins ficht

*

4059 mit *zwischengeschrieben.* gewInen *für das ausgestrichene* bisInen. 4068 gehit. 4074 her] hen.

Und mochte ez wol gelaze.
Mag her abir darvon nicht komen,
Daz en der schade wel drucke,
So were her sich zu fromen:
Villichte mag ez em glucke.
Vil dicke ist ouch daz gesehen
Daz einer bestunt starkir dri,
Wan her en nicht mochte engehen
Und bleib vor en des schadin fri.
Dit ist nu der ritter spigil,
Darinne si sich sullin beschowin,
Befestint mit der töginde sigil:
God laze en der wol gezowin!
Weme sin ougin trifinde sin
Und had lastirblatirn darinne,
Der sal nummer gesen hirin,
Her mochte darvone fleckin gewinne.

ANMERKUNGEN.

I.

48 hevelîchen *für* hövelîchen hovelîchen, *mit ähnlichem übergange wie in* selh *für* sölh solh; *ebenso* 277, *dagegen* hovelich 1363. 713 *bietet die handschrift* lebelich *was wohl auch hätte beibehalten werden sollen, für* löbelich lobelich.

58 prediât, *im passional häufig, wie andre bildungen in* ât, villât, marterât *etc. Auch* underscheit 63 *ist ein beim dichter des pass. beliebtes wort, doch braucht er es als femin.*

60 *um die senkung auszufüllen lese man beßer* wole, *wie auch* 116.

88 *vielleicht* dâ mac man abe heil inphân.

131 *vermuthlich* jagen *für* sagen *zu beßern.*

136 solden *könnte verschrieben sein für* salden, *d. h. die mitteldeutsche form von* sælde.

153 jâmerkeit, *noch* 1323, *im pass. häufig, aber überhaupt mitteldeutsch beliebt; vgl. zur erlösung* 1672.

159 *den zweisilbigen auftakt, den der dichter zu meiden scheint, könnte man entfernen entweder durch annahme von vier hebungen, aber auch solche verse braucht der dichter nicht (vgl. zu* 1161), *oder indem man* lieben *streicht; aber der vers wiederholt sich wörtlich* 850. 1029. *Übrigens ist der zweisilbige auftakt nicht unerhört, am häufigsten wenn die zweite silbe* ge be *ist,* und geschât 188; und geschît 222; und bewîste 310; di gewaldige 1027; und gehorchten 1121; daz geschach 1272. *Dem vorliegenden falle vergleicht sich am meisten* unsir vrouwen gotis mûtir dâ 466.

173. 174 *vielleicht* quâmen dar vil gûter lûte.

180 *der reim* swîgen : trîben *fällt bei der sonstigen reimgenauigkeit des dichters auf: ich glaube daher daß zu lesen ist*

Der rede wil ich swîgen
Und nicht vorbaz stîgen,

wozu das folgende ich mochte lîchte vallen *trefflich stimmt.*

275 armûte, *reimend auf* gûte (= güete), *also wohl ein mhd.* armüete *voraussetzend, und zwar als neutrum, vgl.* 258. 259. *nicht erkennbar ist das geschlecht* 267. armûte 251 *kann dativ sein.*

263 *vielleicht* dâr.

298 *die senkung würde* nicht enwirt *ausfüllen; und ebenso wird* 763 *zu schreiben sein* nicht engeschach.

307 *man könnte* des *lesen, doch vgl.* 950 daz was sîn ungelucke.

310 wolves zan, *vgl. passional* 3, 70 *Hahn* einen bôsen wolves zan mit ergerunge henken dran.

370 *vielleicht* schûlêre, *ebenso* 419 *oder* sânzuhant, *wie* 812.

457 betagen, *ebenfalls ein lieblingsausdruck des dichters des passionals; in unserm gedichte noch* 458. 604.

461 *etwa* daz got mit grôzer rîcheit.

467 *wohl* slôgier : mir *oder* mier; *vgl. zu* 842.

518 *lies* sunnen.

535 *auch hier ist das sonst unterdrückte* e *zur ausfüllung der senkung einzusetzen, wie in* wole (*zu* 60), 546 irwelit, 724 kure, 762 vore.

550 *wohl* und aller erde kunne *oder* und allez erden kunne.

557 *der schreiber trachtete darnach, den dreifachen reim durch einfügung einer zeile zu entfernen, ebenso* 655. 928. 1364.

573 *ein vers ohne senkungen ist dem dichter nicht zuzutrauen, er schrieb wohl* ouch dar ûf gekêrte. *Auch ein anderer vers mit nur einer senkung ist zu beßern,* 935 wâ sît ir gewesin, *indem man schreibt* sagit wâ.

574 gern *und* begern *mit dem accus. verbunden bietet die hs.* noch 636. 748; *vgl.* daz sal dir got danken 631; daz gunnet, liebe meister, mir 1139.

595 *so geschrieben müste der vers gelesen werden* ân dém slêger dort: *was bei dem dichter kaum anzunehmen ist, daher wohl* slôgiere *oder* slôgîre, *vgl. zu* 467.

613 *ohne zweifel* gephant, *wie* 970 wer hat der sinne dich gephant.

628 *auch hier ist* slôgîres *zu schreiben* des slôgîres und der schû.

643 verjehen *mit dem accus. statt genit. wie* begern (*zu* 574), *ebenso* 699.

707 crône *scheint der dichter stark und schwach zu flectieren, er reimt* crône : zu lône 475, : unschône 1298; *dagegen* crônen : lônen 629. 984, *und so ist wohl auch hier zu schreiben. Denn der apocopierte infin. begegnet sonst in dem gedichte nicht, der einzige beleg wäre* gewere : ich gere 786, *doch ist hier die mitteldeutsche form* ich gern *in der ersten person anzunehmen.*

709 gebin *kann nicht richtig sein: es hat wohl ein vor* jungelinc *stehendes adject. verdrängt.*

742 daz ir geben (: leben); *unerhört wäre dieser ausgang der*

zweiten person plural. durchaus nicht, vielleicht aber ist zu beßern daz ir mir welt ein bistûm geben.

745 *entweder* gar *ist zu streichen oder* milde *zu lesen.*

757 *wohl beßer zu verbinden* ob dir nicht vorsmâte, daz (*hs.* da) du nâch mînem râte *u. s. w.*

776 *die senkung füllt* alsam *für* als *aus, vgl.* 933 *wo man auch zu lesen hat* alsam ein strûz.

786 *nach* gewere *wohl nur ein komma.*

832 sî *habe ich nicht gut ergänzt: es macht den vers nicht wohllautend, der dichter schrieb wohl* welch is daz urkunde dîn, *als direkte frage.*

842 *der reim* hî : mî (hie : mir) *würde den dichter zu einem Thüringer machen, wozu seine andern dialekteigentümlichkeiten nicht stimmen. Das richtige ist wohl* hier : mier, *wie* slôgier : mier (*zu* 467) *reimt: der reim* hier : mier (*hs.* hie : mie) *begegnet noch* 1239. *Vgl. auch zur heidin* 282.

887 *beßer* dirlûchtit, *um die fehlende senkung zu ergänzen; aus gleichem grunde* 921 vesperzîte, 959 si des *für* sis, 968 tôrechte *oder* tôrechtez.

969 daz is mir wol bekant *mit vier hebungen zu lesen ist bei jedem andern dichter natürlich, nur nicht bei einem der senkungen ungern ausläßt. Daher wohl* daz is mir vil wol bekant, *und ebenso* vil *zu ergänzen* 1064 di vil edele reine meit.

1010 *beßer* dise kintlîchen dinc.

1061 *lies* mancher sêlen, *wenn schwach, sonst* sêle.

1074 *vielleicht* al die ze himelrîche sint.

1088 *der dichter schrieb wohl* und viel dem kinde an den vûz.

1090 hêlinc *für* hêlic heilic *nur verschrieben?*

1101 den ungedult: *das mascul. kann ich nicht weiter belegen.*

1161. 1162 *der richtige reim ist wohl* bîcht : lîcht, *denn der dichter hat keine viermal gehobenen klingenden verse, allerdings auch keine kürzungen wie hier* lîcht *für* lîhte.

1176 *gewiss* den erret brucke noch der stec, *wie Iwein* 2555 in enirte ros noch der muot *und unzählige male; auch in der folgenden zeile lies* wazzir noch der enge stîc.

1179 *ein auffallender vers: entweder ist nach* gûtem *ein subst. ausgefallen, etwa* lûten, *oder zu schreiben* allen gûten.

1197 des *kann als andeutung des folgenden genitivs stehen, vgl. zu Strickers Karl* 4124.

1211 *reimte wohl* clâr, *und* liecht *ist das subst. auf welches sich* daz 1212 *bezieht.*

1214 durchlûter *ist als ein wort zu schreiben.*

1235 *vermuthlich* her treit ein harte lîchte joch.

1283 *lies* des si gerten lange zît, *denn eine kürzung* gertn *auf der hebung vor consonantisch anlautender senkung hat bei Heinrich keine analogie.*

1301 *lies* cristenheite, *um die senkung zu ergänzen.*

1302 *der vers ist metrisch wie dem sinne nach unvollständig: der dichter schrieb wohl* dâ mite si sich gesament hât.

1333 *lies* dirlôset, *ebenfalls um eine senkung auszufüllen.*

1362 ungestrâfen *für* ungestrâfet *ist wohl nur schreibfehler der handschrift: auffallend ist auch die schreibweise* strâven 1359; strâfen *steht* 10.

II.

136 *des verses wegen ist* gemût *für* gemûwet *zu lesen.*

139—142 *der vierfache reim begegnet noch* 57—60. 261—264. 950—953.

181. 182 *vom dichter vielleicht als klingende reime aufgefaßt, vgl. einleitung.*

195 *wohl* vor der burge.

208 harnasch (: verlasch), *dagegen* harnas : was 35.

211 *das handschriftliche* alle *ist beßer in* allen *zu verändern.*

216 geleit *für* geleite (: vormeit), *ebenso* begert' : gewert 193. tobit' : vorlobit 293.

240 breiten *für* bereiten: *die hier von der handschrift vollzogene kürzung ist auch* 200 *anzunehmen.*

242 *derselbe vers schon* 26 *und nochmals* 310; 26 *hat ihn übereinstimmend auch das gothaische gedicht.*

244 genant *von* genenden *'von ihnen beiden ward eine just gewagt', auffallend als transitiv mit dem accus., hier passivisch als nominativ.*

256 *lies* huldin.

282 ie, *thüringische form für* ir, *die auch* î *geschrieben wird, ebenso noch* 505. 544. 777. 996. *und ebenso schreibt die handschrift* mie *für* mir, *vgl. zu* I, 467.

304 nâch sînem gern; *man erwartet* nâch sîner ger *und dann müste der apocopierte infinitiv angenommen werden,* gewer *für* gewern, *vgl. die einleitung.*

327 *lies* dem andren, *denn es ist kein verbum das den accus. regierte vorangegangen, das durch* tete *vertreten würde.*

330 gescharôt (: tôt) *ist auffallend, denn part. in* ôt *werden zwar*

noch im 14. jahrhundert gebraucht, aber nicht bei mitteldeutschen dichtern: meine in der einleitung ausgesprochene vermuthung, es sei dieser text der heidin nur eine in Thüringen gemachte umarbeitung eines oberdeutschen originals (wie der Luderer und Minner derselben handschrift) gewinnt dadurch bestätigung.

367 di schade, *der niederdeutsche männliche artikel; ähnlich steht* wie *für* wer 441, wî 499.

369. 370 unvorzeit: beheit, *die contraction* ei, *die in dem zweiten reimworte nicht das gewöhnliche ist, bemerke ich noch in* neile *für* negele 907 *und* wein : gesein *für* wegen : gesegen 1112.

396 *diese reimzeile verräth sich durch den ungeschickten gedanken und den dreifachen reim als einschiebsel.*

405 *wohl* gedranc *für* dranc *zu lesen.*

423 *die vergleichung des gothaischen textes* (*Jacobs* I, 137) *in welchem diese stelle so lautet*

Dort tanzen, hie werfen den bal,
Hie treten, dort springen,
Dort sagen, hie singen,
Schâchzabel unde bretspil,
Dar zuo ander kurzwîl vil
Wart dâ gephlegen zuchticlîche.
Doch tet daz beste der tugentlîche
Er Witige von dem Jordan
An allem dem waz man began,

lehrt daß 423 *die handschriftliche entstellung so zu berichtigen ist* doch tet daz beste der cristenman; *vgl.* 130 daz beste her alle wege tete. *Die folgenden zeilen sind dann zu interpungieren*

Zeiner iclîchen stunde,
Swes man ie dô begunde.
Der heiden ouch des nicht vormeit:
Eines tages er ûz reit *u. s. w.*

462. 463 *ebenso im Witig vom Jordan* (*Jacobs* I, 137)

Durch iwer liebe muoz ich sterben,
Sêl unde lîp daz muoz verderben.

465 *wohl* sie dâchte, dachte, *denn so steht* 957, *wo dieser vers wörtlich wiederholt wird.*

466 *wörtlich ebenso im Witig* (I, 138) ir hende die vielen in ir schôz.

474 ff. *dieselben verse auch in der gothaischen bearbeitung, vgl. S.* 138 *'er solle nie den tag erleben, wo sie damit ihre ehre und ihren mann schände.'*

484 *eine hebung scheint zu fehlen.*

497 tabe *könnte für* tobe *stehen 'wovon mein herz außer sich komme', nämlich vor entzücken: dann wäre auch der reim* clage : mâge 339 *richtig.*

500 *aus metrischen gründen lies* ûr *für* ûwer.

509 daz *für* des *wie in den zu* I, 574 *bemerkten stellen.*

544 mich *für* mir, *durch die niederdeutsche dem dativ und accus. gemeinsame form* mî *zu erklären.*

553 rêre, *durch den plural* rêher, *genitiv* rêhere *zu erklären, mit mitteldeutscher ausstoßung des* h; *der plural* rêher *schon in der genesis, Diutiska* 3, 71.

579 *den reim auszugleichen schreibe man* an alle vier ende.

592 *lies* stolze.

595 *dieselbe zeitbestimmung im Witig, Jacobs* I, 138.

602 *lies* heidenin, *wie auch* 28 *steht.*

639 gebt *ist das schwache verbum, nicht für* gibet.

656 *das reimwort war entweder* lie (*etwa* man sich von ir lie) *oder* gie (: enphie). *Statt* enphinc 657 *ist bloß* vinc *oder* vie *zu lesen.*

658 *es fehlt der begriff 'kann' oder hieß es* 'daz horte zu der selbin stunde?

677 ich nemen (: schemen), *ebenso* ich minnen : innen 535.

680 *wohl* hânt: *doch könnte in* hât *der niederdeutsche plural gemeint sein, wie auch* 1041.

708 phlût *ist wohl für* vluot, vluotet *'fluthet' zu nehmen, denn ebenso ist* ph *für* v f *verwendet in* phut IV, 431.

719 *etwa* des wil ich gerne volgen dir.

733 *wahrscheinlich* von der borge.

752 *gemeint ist ohne zweifel* tougenlîche; *vgl.* 758.

756 dar unde (: grunde) *für* dar under, *wie auch Herbort u. a. dichter sagen;* under *im reime auf* besunder *dagegen* 836.

786 *der dichter (oder der schreiber?) hatte* senden *im sinne,* nâch *passt zu den folgenden verben* beten *und* laden *nicht.*

823 *lies* owê.

842 *ebenso im Witig* (I, 142)

Ich wil (iu) mîn triwe erzeigen.
Iu sî ergeben für eigen
Mîn lîp als ich gegürtet bin,
Niderhalp der gürtel hin
Oder oberhalp des borten mîn.
Der ander teil der sal sîn
Ganz aller dinge vor iu frî.

865 *beßer* sînes herzen tougen rât.

877 noch *läßt einen negativen gedanken erwarten: daher wohl* und tougen *zu schreiben.*

879 *ist* ane *zu lesen.*

884 *wohl* so gebiete ich mînen armen wîz; 889 *wohl* des geschach dâ vil mit zuht.

891 *vergleiche das gothaische gedicht, Jacobs s.* 143.

Den nidern teil sie von im truoc,
Den muoste er vermîden gar.

905 ir lîp nâch wunsche sinwel *ist wohl das echte.*

911 *lies* was, *wie auch* 5.

943 *die handschrift hat nur* rôsinvar.

1020 *den reim* leit : herzeleit, *der allerdings nicht falsch ist, zu vermeiden könnte man schreiben* gote sî ez gekleit; *vgl.* 785.

1024 *der sinn scheint* verclagen *zu verlangen.*

1042 wert : swert *steht für* wirt : swirt.

1055 *nach* gesworn *gehört nur ein komma.*

1075 *wenn* stêche *und nicht* steche *gemeint ist, muß* gewunne *gelesen werden.*

1084 ir wolt (: holt), *dagegen* ir welt : helt 874.

1115 lîp *als* liep *aufzufaßen berechtigen die reime* siech : sprich 966 *und* mir : zier 233. : vier 361; *doch kann es auch 'leib' bedeuten, als neutrum nach niederdeutscher weise.*

1119 *im Witig* (I, 144) geriten und gegangen kam gên im manic hêrlich wîp.

III.

3 vor Dêmût *d. h. frau Demuth.*

5 tâlichîn *wohl deminutiv von* tâhe *'dohle'.*

8 âwîse *'verkehrte weise' kann nicht wohl gemeint sein, denn es werden nur concrete gegenstände, hausgeräthe, thiere und dergl. angeführt; allerdings steht* 12 daz frouden bilde, *wenn nicht auch darin eine entstellung liegt.*

54 *lies* rîcher *und ebenso* 77 krîen.

57 letic *der handschrift meint ohne zweifel* lœtic *'gewichtig, vollwiegend:* lætic *ist satzversehen.*

87 slâge: *wenn der dichter so für* slage *sprach, so ist die bindung* slage : lâge *doch immer auffallend, da kein ähnlicher reim in dem gedichte vorkommt, denn* clammern : kammern 185 *kann nicht verglichen werden; in der folgenden zeile wird zu lesen sein* die minne ir lâge, *das* n *von* minnen *ist lesefehler, aus* ir *entstanden.*

91 ires creftis *kann nicht richtig sein: entweder* mit irem cref-

tin, *wo dann* here huc *wäre, oder* mit ir ein creftic her, *als parenthese zu faßen.*

92 *ohne zweifel ist* ân alle wer *das richtige.*

183 *wohllautender ist der vers, wenn man umstellt* daz jâmer leit und trûren.

218 *ich glaube es hieß* durch dîn lûteren kel (: snel); *denn* kel *findet sich stark flectiert.*

231 *ff. sind anders zu interpungieren. Nach* 231 *schließt der satz, und* 232. 233 *bilden einen neuen, nach* 233 *gehört ein punkt.*

257 *metrisch beßer ist* gestalt.

315 glorie? *oder* gloie? *'aglei', denn die vorhergehenden bilder sind meist der pflanzenwelt entnommen.*

337 adilarnes: *eine sonderbare bildung, die ich wegen ihrer außergewöhnlichkeit nicht entfernen mochte. Es ist darin* adilarn, *der ursprüngliche casus obliquus als nominat. aufgefaßt und starke flexion angehängt.*

345 *die änderung nur eines (leichtverlesenen) buchstaben macht unzweifelhaft, daß* nôthelferinne *zu lesen ist. Eine weniger nahe liegende beßerung will ich hier anführen:* nochel *könnte* nachel, *deminut. von* nache *'nachen' sein, wodurch dies mhd. bisher unbelegte wort nachgewiesen wäre, und* ferinne *stände dann für* ferginne *'fergin.'*

353 bûze : fûze, *doch wohl* bûzen : fûzen, *d. h. mhd.* büezen : füezen.

IV.

26 nâch nûne *habe ich für* nâch nône *genommen, nicht* nûne *für* niune.

94 *lies* Schampiflôr, *wie nachher immer die handschrift gibt.*

101 phlegerinne : ime *kann nicht richtig sein; ich glaube, daß das erste reimwort* kume (= kumen) *war, worauf* ume (ime) *reimte, wie* 306. 320. 358; *vielleicht* dô karte her zu hûse dan. von dem market sach er sân eine phlegerinne kume.

146 *wohl* dûre (= tiure) rîsen.

174 sîner tugent glîch wart nimê?

184 *man lese* sûchen swînen mûz in elden *'ihn alt machen.'*

195 *statt* darinne *wohl* danne, *nämlich 'falls ihr ihn befriedigt.'*

219 *das zweimalige* ouch (220) *zu meiden schreibe man hier* ûch.

221 glucke wachet, *wie das gewöhnlichere* diu Sælde wachet, *Mythol.* 822. ir schade wachet *steht* 5, 3052.

226 kekel *für* kegel *'spurius' (mhd. wörterb.* 1, 793); *doch findet sich auch die form mit k im inlaut.*

230 in *dürfte fehlen* ganc vor mir gotes haz, *wie das häufige* der sunnen haz.

243 ir müezet en vasten, blîbt her tôt *'ihr müßt um seinetwillen fasten, wenn er stirbt', nämlich weil ihr schuld an seinem tode tragt.*

246 *was bei lyrikern meist von frauen gesagt wird, daß ihre schönheit ein land beglücke, ziere, wird hier auf einen mann angewendet.*

259 hêren : mêre; *man muß wohl* hêre *lesen, denn mitteldeutsche und niederrheinische dichter bilden den dativ und accusativ von* hêre *häufig stark.*

261 tôrin : gehôrin *scheint zu beweisen, daß der dichter* i *in der letzten silbe schrieb, wie alle mitteldeutschen handschriften es bieten: allerdings könnte man auch* tôren *lesen, wie* 3, 209 meistern *statt* meisteren, meisterin *steht.*

336 gegên *für* gegân, gegangen: *auffallend ist die form mit* ê, *während* gegân *im reime* 100. 219 *vorkommt.*

373 bamret *kann beibehalten werden, wenn man es als* bâmret *auffaßt; denn da neben* jâmeren *ein* âmeren *vorkommt, so ist auch* bâmeren *denkbar: nur ist der accus. dabei auffallend.* baneken *'belustigen' wäre gleichbedeutend mit* irlustet 372.

386 *man müste lesen* ê : geschê, *um den reim genau zu machen; doch gibt* ie *beßern Sinn, daher reimte wohl* ie : geschie, *denn* geschien *ist eine in md. und nrh. Dialekten nicht ungewöhnliche contraction von* geschehen. *Dieß ist um so mehr zu vermuthen, als das folgende reimpaar in* ê *ausgeht.*

407 helen : pflegen, *verdorben, wohl* minnen verstelu, *denn das ist ein häufiger ausdruck von heimlicher minne.*

426 hâre : gêware, *wohl* hâr : gewar, *denn kein anderer reim der art kommt in* IV *vor.*

427 sît *contrahiert aus* siet, sehet; *vgl. zu* 386.

431 phûten (*lies* phuten) *für* vuten, *in doppelter hinsicht merkenswerth wegen der schwachen flexion, also nomin.* vute, *sonst immer* vut, *und wegen des* ph; *vgl. zu* II, 708.

V.

30 junghêre: *die handschrift schreibt im und außer reime immer* herre. *Da die reime nur* hêre *bezeugen, habe ich auch innerhalb des verses diese form durchgeführt.*

31 gehit *für* gêt: *diese unorganische einschiebung des* h, *die schon an die nhd. form gemahnt, hat die handschrift sehr oft; sie kann aber überall entfernt werden, und ist mit um so größerer sicherheit zu beseitigen, als die mitteldeutschen dialekte eine abneigung gegen* h *zeigen; daher schreibe man* flêt : gêt, *und ebenso* gên : sên 114. gesên : vorstên 364. vorstên : ane sên 373. vorgêt : bestêt 462. sên :

vorgên 525, *vgl.* 748. 853. 932. 1041. 1282. 1342. 1389. 1675. 1755 *u. s. w.*

33 irzogin : wôgin *für* wâgin, *bemerkenswerth durch die im ritterspiegel häufige bindung* â : ô, *wie durch die verletzung der quantität: in bezug auf letztere sind analog die reime* berêmit : zemit 89. tâtin : irbotin 757. tragin : frâgin 1014. gehôrin : geborin 1065. vorbotin : bôtin (= bâtin) 1170; *vgl. noch* 1716. 1986. 2257 *u. s. w.*

71 phlegin, *die dritte person plural., ohne* t, *durch den reim gesichert, ebenso in* an : si hân 72. gên : si sên 116. 2260. merkin : si werkin 564. si richtin : getichtin 678. si hân : man 689. si webin : gebin 695. si kêrin : vorkêrín 696 *u. s. w.*

473 unglücken *muß als verbum aufgefaßt werden, wenn nicht ein solches ausgefallen ist.*

506 an *ist wohl die präposition; es als 'avus' zu verstehen wehrt die dann erforderliche starke flexion; ebenso wie hier ist* an 2390 *gebraucht.*

555 strûter *'räuber', scheint in mhd. zeit bei rein hochdeutschen dichtern nicht vorzukommen, im ritterspiegel noch* 2216; *öfter im passional das verbum* strûten 20, 89. 435, 82 *Köpke;* 275, 21 *Hahn. Bei Ernst von Kirchberg (Westphalen monum. inedita* IV). mit strûdirn und mit mordern gar 627, 2. roub und mord und strûder tât 636, 45. in liefen dâ di strûder an 698, 48; *das verbum* strûden *ritterspiegel* 927, *und bei Kirchberg* her mordet uns und strûdet (: lûdet) 620, 3. strûderîe, *bei Kirchberg* strûderî *'räuberei'*: vor irme roube und strûderî (: frî) 610, 46. zôch mit sîner strûderî (: bî) 619, 46. si solden roub und strûderî lâzin und trûwin wesin bî 636, 43. zu stelen und zu strûderî (: rôberî) 652, 64. si vorchten di strûderîe (: morderîe) 692, 27.

593 lîn *für* ligen, *ebenso wie hier im reime* 2247.

615. 616 *verdorben: es fehlt ein verbum, von dem der infin.* brenge *(denn conjunctivus kann es nicht sein) abhängt.*

675 drowe *wohl 'drohung, drohendes zeichen.'*

938 *der reim ist zu beßern* vie : zie *oder* vî : zî, *wie* 1769 *gereimt ist.*

981 roubin: *das folgende* her 982 *beweist, daß der dichter* roube *schrieb.*

1492 *ist ein accus. cum infinit.*

1580 von dir *habe ich gebeßert, in der inhaltsangabe, d. h. 'aus deinem dienste'; doch gibt auch* vor dir *guten sinn.*

1716 *wohl* der mit fûzin werdit getreten, *denn daß an ein neutr.* daz stoup *nicht gedacht werden kann, zeigt* 1707.

1840 triftig, *in seiner eigentlichen bedeutung 'treffend, das ziel nicht verfehlend'.*

1922. 1924 *die form* genende *ist zu entfernen, indem man schreibt* hant : genant.

1997 *lies* sîn.

2092 *die verbeßerung unter dem texte* unedelîche *nehme ich zurück, so empfehlenswerth sie auch durch* 919. 1224. 2925 *erschien. Entweder ist* unendelîche *beizubehalten und als 'eine nicht durchzuführende, nicht zu endende sache' zu erklären oder in* redelîche *zu verändern. Letzteres empfiehlt sich durch* und, *denn es würde wohl* noch *heißen, wenn der sinn der zeile negativ wäre.*

2158 druet *ist wohl nur schreibfehler für* dûret *'dauert.'*

2251 strîteme *für* strîtendme, strîtendeme, *eine allerdings ungewöhnliche syncope.*

2286 *der vers wird beßer durch* welle *für* wel.

2297. 2299 *ohne zweifel* swêre : widerkêre.

2298 ritit *die handschrift:* rêtit, *d. h.* rætit *ist nicht zu bezweifeln.*

2342 wol *für* wel *verschrieben und* stûre *dann infin.?*

2701 geswumme (: gekrumme) *ein schwaches* swummen *ist nicht wahrscheinlich; eher möchte ich das andere reimwort in* gekrimmen *zu ändern wagen.*

2998. 3000 gehit : lehit; *der dichter reimte wohl* geit : leit.

3104 *doch wohl* von sünden scheiden.

3215 sint *ist noch einmal zu supplieren.*

3275 *vielleicht* beginnen sich di fiende danne meldin.

REGISTER.

Abraham 5, 4021.
Absolon 5, 262.
Adam 1, 457.
adelar: adilarnes *zu* 3, 337.
adelen 5, 1933.
afterkôsen 5, 2683.
Albrecht: Albracht 5, 1667. 1699.
Alexander 5, 406. 2357. 2367. 2622.
Alfocius 5, 1241.
alwære: alwêre 1, 240. 280. 388.
alwærekeit 1, 694.
ambet: amcht 5, 2178.
Ambrosius 5, 2250.
an trîben 5, 489. 2825. 2828. 3062.
aplâz 4, 310. 330.
Aristoteles 5, 105 *etc.*
armbrust: armborst 5, 2706.
armüete *zu* 1, 257.
arzedîen 5, 2201.
Aswerus 5, 264.
Augustinus *s. einl. zu* V.
âventiurlich: ebentûrlich 5, 508. 960. 1168.
Avicenna *s. einl. zu* V.
âwîse *zu* 3, 8.
âwîsec: owisig 5, 1465.
Babinberc 5, 866.
badehemede 5, 3308.
bâmeren *zu* 4, 373.
baneken *zu* 4, 373.
bange 1, 484.
banerherre 5, 694.
bederben 5, 1194.
begerde 5, 386. 1543. 3353.
begerunge 5, 270.
Behem: Bêmirland 1, 1355.
bequêmelich 5, 3421.
beræmen: berêmen 5, 89.
beringen 5, 2958.
Beripont 4, 28. *s. einleitung.*
Bernhart *s. einl. zu* V.
beschatzen 5, 1186.
bescheln 3, 102.
besmern 5, 90.
besprechen 5, 1107.
bestategen 2, 820.
bestrûchen 1, 31.
betragen 4, 202.
Bilamôr 4, 93. 410. Pilamôr 416.
biute: bûte 5, 15. 973.
biutel: bûtel 4, 135.
biuten: bûten 5, 2255.
blas 1, 611.
Boecius *s. einl. zu* V.
bolze 5, 2215.
böumel: boimel 3, 321.
brast 3, 296.
Britanien 5, 1483.
bude 5, 3292.
bûfen 5, 1734.
bûferîe 5, 34. 3322.
bühse 5, 2215. 2706.
buntwerc 5, 3237.
buole 2, 265.
bütel: bötil 5, 918. 1563.
bûwen 5, 2788.
Cassiodorus *s. einl. zu* V.
Cham 5, 734.
Constantinus 5, 860.
Crist 1, 162.
Cristus 5, 915. 1085. 1169. 1193. 1319. 2126. 2317. 3106. 3224. 3390.
darfetuom 5, 2540.
Darius 5, 2359.

David 1, 124. 5, 533. 541. 543. 1140. 1611. 1623. 4029.
Dêmuot, frau 3, 3.
diuberîe : dûberîe 5, 36.
drâdel 5, 1955.
drec 5, 212. 1376.
durchgründen 2, 633.
durchgüeten 3, 262.
durchlûter 1, 1214. 5, 1273.
durchsihtic 5, 138. 1362.
Düringen : Doringin 5, 873.
edelen 5, 639.
Egiptin lant 5, 61.
eigen sin 5, 2414.
eintrechtikeit 5, 2408.
elden *zu* 4, 184.
Elsbet 5, 874.
enblecken : umplecken 2, 1081.
enelende 3, 160.
Engelant 4, 10. 170.
Engelendære 4, 63. 353. Engelêre 455.
enkunnen 5, 2743.
enthalt 5, 2739.
entsagen : enzegin 5, 947. 1017.
entseben : enzebin 5, 305. 493. 814. 2315. 2919. 2965. 3204.
entwern 3, 174.
enziln 5, 505.
erbiben : erbeben 5, 2867.
erclich 4, 162.
erkrîgen 5, 2135. 2178.
ernen 5, 2204. 2508.
erschreckelich 5, 2817.
ersteigen 5, 1540.
Esau 5, 57.
Eva 1, 398.
Ezechiel 5, 3171.
Gaba 5, 1102. 1106.
gân : gegân gegên *zu* 4, 336. gehin *zu* 5, 31.
gardiân 1, 55.
gebaten 5, 3008.
gebe 2, 853.
geben *zu* 2, 639.
gebenedîgen 5, 833.
geberlt : geperlt 1, 1077.
gebrechen 5, 150. 276. 350. 2035. 3048.
gebriuten 2, 396.
geburn 4, 313.
gecke 5, 941.
geckerîe 5, 1738. 2751.
gedenke tor 3, 222.
gedunc 1, 113.
geglîchen 5, 444. 2729.
gegöume : gegoime 5, 238.
geherten 5, 288.
gehorchen 1, 1121. 5, 407. 2546.
gelucke : glucke *zu* 4, 221.
gelwîz 2, 1034.
genenden *zu* 2, 244.
Georie 5, 879.
gerechen 5, 2655.
gerihte 5, 2434.
gerîme 5, 2647.
German 5, 1481.
gern *zu* 1, 574.
gescharôt *zu* 2, 330.
geschehen *zu* 4, 386.
gescherben 5, 371.
geschoz 5, 589.
geschützen 5, 1571.
gesloufe 4, 267. 317.
gesmuc 5, 203. 328. 834.
gestin 4, 81.
gestrenge 5, 706. 1364. 3338.
gestrîfet 5, 670.
gesuoch 5, 2128.
getrecke 4, 346.
getrete 5, 1601.
gevelle 5, 1182.
geverte 3, 241.
gewerden 5, 503.
gewerre 5, 1570.
gewihte 5, 1676.
gewüelen 5, 1753.
gezenke 5, 2865.
gezogen 5, 3044.
gezoic 5, 2785.
gezouwe 5, 673.
geswelc 5, 732.

glenste 3, 291.
gleven 5, 3313.
glîche wol 5, 579. 1109.
gloie *zu* 3, 315.
glôsen 1, 61.
Golias 5, 1137.
goltvinger 5, 1341.
Gorlitz 1, 55.
gotes haz *zu* 4, 230.
Gregorius *s.* XXXVI.
Grîte 3, 12.
grunden 4, 436.
guft 1, 331. 976.
günstic 1, 1340.
guot : gûtir 5, 413. gûte 414. 418.
halbieren 5, 613.
Hanibal 5, 549.
harnas, harnasch *zu* 2, 208. harnasch 5, 2790.
harren 5, 2771. 2851.
heften 5, 2467.
Heinrich 1, 45. 5, 866.
Hercules 5, 4078.
herre : hêre *zu* 4, 259. 5, 30.
herrelîn 3, 24.
herschilt 5, 677.
hôlîch 5, 1991.
holzwurm 5, 1613.
houbetsiech 5, 132.
houbtgezierde 4, 267.
hovelich, hevelich *zu* 1, 48.
Huc *s.* XXXVI.
huonchîn 3, 9.
hûsritter 5, 3217.
înval 5, 2501.
ir : ie *zu* 2, 282.
Isaias *s.* XXXVI.
Isenach 5, 878.
Isidorus *s.* XXXVI.
Israhêl 1, 1267.
Italien 5, 783.
Jacob 5, 57.
jâmerkeit *zu* 1, 153.
Jeronimus *s.* XXXVI.
Jêrusalêm 1, 171. 1269.
Jessê 1, 848. 1025.
Jêsus 1, 1304. 5, 2317.
Job 5, 221.
Johannes *s.* XXXVI.
Jôsavat 1, 172.
Joseph 5, 61.
Josue 5, 1149. 4029.
Judas 5, 1151. 4033.
Julianus (apostata) 5, 1498.
Julius 5, 558. 809.
Jupiter 5, 1596.
kaffen 5, 3269.
Karl 5, 865.
kegel : kekel *zu* 4, 226.
kelden 4, 183.
kinnelîn 3, 235.
kitel : ketil 5, 944.
klammer 3, 185.
klôsternunne 5, 947.
kluft 1, 332. 609. 975.
klûs 1, 898. 5, 3379.
Clûzensære 1, 45.
korse 5, 1798.
kouwerzêner 5, 2122.
krachen 1, 1314.
krancmüetic 5, 1422.
krîc 1, 1178. 3, 22. 5, 875.
krîgen 5, 1132. 2480.
krisp : crusp 2, 904.
krône *zu* 1, 707.
kruft 3, 74.
kuowedrec 5, 943.
kuoweritter 5, 961.
lechelich 4, 215. 276.
leitestap 1, 1174.
lenze 5, 1790.
lêre : lare 5, 1169. 3224. lar 5, 1956. 2841.
ligen : lîn *zu* 5, 593.
Longînus 1, 1325.
loetic *zu* 3, 57.
loube 5, 1108.
louftic 5, 2783.
Lucillus 5, 498.
Ludewîc : Lodewig 5, 873.

Machabeus 5, 4033. Machabe 1151.
mahtlôs 4, 380.
malder 3, 363.
manlêhen 5, 437.
manschaft 5, 2238.
marbat 4, 31.
Maria 1, 97. 158. 163. 232. 420. 428. 441. 465. 578. 586. 594. 836. 884. 983. 1023. 1063. 1217.
Mars 5, 1595. 4061. 4066. 4073.
meisterchîn 1, 11.
meisterlîn 1, 524.
melsac 3, 16.
Mercurius 5, 1597. 4066.
mêrer 5, 1528.
mîden 5, 2524.
mir : mie *zu* 2, 282.
missetrôst 3, 190.
misten 5, 50.
mitelîden 5, 3160.
mittel 5, 1857. 1869. 1887.
Moses 5, 4021.
mundic 5, 2748.
mutte 5, 2743.
Nabuchodonosor 5, 545.
Nemroth 5, 735.
Nero 5, 1497.
neselîn 3, 237.
Noe 5, 734.
Norweien 5, 1800.
nôthelferinne *zu* 3, 345.
Octavian 5, 558.
olîbe 3, 314.
orgel 5, 2652.
papîr 5, 954.
Pârîs 4, 7. 88. 404.
partîe : partîge 5, 2966.
Paul : Pauel 5, 889.
Pericles *s.* XXXVI.
Peter 5, 889.
Peter Perle *s.* XXXVI.
phî 5, 1971.
phlegerinne 4, 101.
phliht 4, 366.
phlihten 4, 353.
Pilatus 5, 917. 1497.
Pilgerîm 1, 54.
Plato *s.* XXXVI.
Plinius *s.* XXXVI.
pobir 3, 326. 5, 1829.
prediât *zu* 1, 58.
prôbest 4, 374.
prüever : prûber 3, 148.
puls 5, 1344.
quâz 5, 3319.
quecsilber 5, 1598.
quieren 2, 879.
raffen 3, 6.
râmen : remen 5, 2440.
Rasis *s.* XXXVI.
rætec 5, 610.
râtesman 5, 1030.
rêch : rêre *zu* 2, 553.
reisic 5, 2209.
reite 4, 381.
rinnen 5, 937. 1020. 2221.
risch 5, 609.
rittermæzic 5, 438. 676. 701.
Rome 5, 550. 781. 785. 2490. 2494.
Romer 5, 549. 787. 1889. 2461. 2489. 2581. 2782.
Romulus 5, 781.
rôsensprengel 3, 290.
rôsenstengel 3, 7.
roubisch 5, 1329.
ruffiân 5, 1746.
ruof 1, 1266.
Rûpart 4, 9. 35. 63. 105. 171. 213. 275. 341. 375. 391. 398.
saft 1, 1221.
sælde : salde *zu* 1, 136.
Salomon *s.* XXXVI. 5, 261.
Salustius *s.* XXXVI.
Sampson 5, 263.
sanwitzikeit 5, 390.
sat 5, 2785.
Saturnus 5, 1594. 4061. 4065.
Saul : Sauel 5, 529. 537.
schæfer 5, 533.
Schampiflôr 4, 228. 328. 335. 415.

417. 419. 456. Schapiflor 94.
schatzen 5, 2113.
schatzunge 5, 2110.
schindel 3, 6.
schiune : schûne 5, 2205.
Scipio 5, 3849.
selge 3, 312.
Seneca *s.* XXXVI.
sibenerlei 5, 2403.
Sibille : Sebelle 3, 15.
Silvester 5, 859.
sinfluot : sintflut 5, 733.
sinwel *zu* 2, 905.
sitic : setig 5, 402. 2627.
siuberlichkeit 5, 2027.
siuche : sûche 1, 1169. 2, 668. 4, 192.
siuchen : sûchen 4, 184.
slage *zu* 3, 87.
slenker 5, 1141.
slich 4, 428.
slôgier *zu* 1, 467. 628. 595. — 4, 448. sleiger 1, 179. 3, 108.
sloufen 5, 2195.
sloz 5, 433.
smelzic 1, 776.
smitze 1, 999.
smücken 5, 324. 332. 382. 475.
Socrates *s.* XXXVI.
soldener 5, 2237. 2248.
sorkot 1, 435.
söumel : soimel 3, 322.
Spitzmûl 3, 10.
sprichwort 5, 134.
stallen 5, 2194.
stecke 5, 1141.
sterben, lôs 5, 426.
stirmen : stermen 5, 844.
strâfen *zu* 1, 1362.
stranc 3, 284.
strich 5, 629.
strûten *zu* 5, 555.
strûter *zu* 5, 555.
strûterie : strûderî *zu* 5, 555.
strûz 1, 933.
stückeln 5, 670.
sündegen 5, 2552.
sunderlichkeit 5, 189.
sundern 5, 2076. 2108. 2909. 3083. 3376.
taben *zu* 2, 497.
tagelôn 5, 226.
tagelœner 5, 225.
tâlîchin *zu* 3, 5 (*lies* tâlichîn).
Tiberius 5, 558.
tinte 5, 954.
tiuscheit : tûscheid 5, 2676.
tôreht 1, 968. 5, 941.
treten 5, 2346.
trîbe 4, 167. 191. 229. 271. 300. 334. 392.
trîben, an, 5, 489. 2825. 2828. 3399.
triftic *zu* 5, 1840.
Troia 5, 767.
tugenthaftic 5, 1555.
Tulius *s.* XXXVI.
tuomprôbest 4, 17. 138.
turnôs 4, 412.
twer : di twernist 5, 614.
überenste : obirenste 3, 292.
übergiftic : obirgiftig 5, 1838.
überschîn : obirschîn 3, 308.
übersetzen 5, 3393.
überspiln : obirspelin 5, 1221. 2512.
übertugent : obirtogent 3, 286.
ûf rücken 5, 384.
ûfsatz 5, 2338.
umbegên : ummegehen 5, 2893.
umbekleit : ummecleit 1, 569.
umbe sus : umme sus 5, 367. 1216. 1447. 2252. 2431.
unadel 5, 1541.
under, unde *zu* 2, 756.
undernemen 2, 298.
underscheit *zu* 1, 58.
under tuon 1, 1156.
ungedult *zu* 1, 1101.
ungelücken *zu* 5, 473.
ungerihte 5, 3394.
ungeschemet 5, 2747.
ungesworn 5, 1995.

ungevelle 5, 476.
unrætic : unretig 5, 3256.
unvertic 1, 1153.
unvlætic : unfletig 5, 3254.
unvruotic 5, 2800.
ur *für* er 1, 1054.
ûzewenic 5, 2446.
ûzgründen 5, 2511.
ûzmêlinge 5, 806.
ûzrihtec 5, 1364.
ûz rihten 1, 61. 5, 295. 463. 2343. 3078.
ûz weben 5, 695.
ûz zeln 5, 319.
vach 3, 98.
Valerius *s.* XXXVI.
vasten *zu* 4, 243.
vêde 5, 1018.
Vegecius *s.* XXXVI.
vemestat 5, 922.
Vênus 3, 134. 5, 1593.
verarmen 5, 520.
verblîchen 5, 518.
verdechtin 5, 2400.
verdrôz 5, 2283.
verheben 5, 1843. 3226.
verhebenis 5, 195.
verjehen *zu* 1, 643.
verlemen 5, 2200.
versachen 5, 1395.
verschozzen 5, 418.
verstanden 5, 1475.
verstocken 5, 3415.
vertic 2, 793.
vertrac 3, 145.
vertüemen 5, 1479.
vervemen 5, 1468.
verviln 1, 687.
veste 5, 1156.
vihezucht 5, 2217.
vîle 3, 190.
vingerdiuten 5, 2136.
viuhtikeit 5, 1739.
vleisch : vleis 1, 177. 905.
vluoten : phlûten *zu* 2, 708.
volle : vulle 2, 411.
vormunden 5, 3071.
vormundeschaft 5, 62.
vornem (*oder* vernæme?) 5, 2582.
vreidic 5, 945. 2030. 2034.
vreidikeit 5, 1410.
vrîguot 5, 426.
vruhtic 3, 43. 314.
vundelîn 1, 14.
vundelinc 5, 548.
vürstenen 5, 447.
vut : phute *zu* 4, 431.
wacker 5, 3299.
wandelbære 3, 105. 107. 109. 111.
wandelbærekeit 5, 513.
wæpenære : weppener 5, 2493.
weder : wer 5, 3292.
wellen *zu* 2, 1084.
werden 1, 937.
werken 5, 214. 227. 564. 1287. 1339. 1360.
Werrebolt 5, 1027.
wette 4, 351.
wettelouft 4, 349.
widerglanz 5, 147.
widerkêre : widercar 4, 257.
widertât 3, 94.
wildenære 1, 23.
wîle : wîl 5, 1957. 3090.
winnunge 5, 1112. 2192. 2195.
wîpkünne 3, 118.
wol 5, 2941.
wolves zan *zu* 1, 310.
wonestat 5, 576.
wunsch : wuns 4, 177.
wuochersatz 5, 823.
würfelspil 5, 1749.
zadel 5, 1524.
zahî 2, 224.
zelge 3, 311.
zerte 3, 242.
zertelinc 5, 3304.
zilstrecke 4, 347.
zinzerlich 2, 878.
zîtlich 5, 1462.

zungelîn 3, 219.
zuoversiht 1, 916. 1238. 3, 154.
zweien 5, 2596.
zweitraht 4, 160. 5, 2939. 2945. 3050.

INHALT.

seite

Einleitung.

Die Pommersfelder handschrift V

I. Marienlegende von Heinrich Cluzenere VIII

II. Die heidin XIV

III. Daz brechen leit XX

IV. Alten weibes list XXI

V. Der ritterspiegel XXIV

Text.

I. Marienlegende 1

II. Die heidin 40

III. Daz brechen leit 73

IV. Alten weibes list 84

V. Der ritterspiegel 98

Anmerkungen.

Zu I. 212

Zu II. 215

Zu III. 218

Zu IV. 219

Zu V. 220

Register 223

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LIV.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

GEDICHTE

VON

JEHAN DE CONDET

NACH DER CASANATENSISCHEN HANDSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF TOBLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM FEBRUAR 1860.

1860.

DRUCK VON L. P. FUES IN TÜBINGEN.

Die hier meines wißens zum ersten male herausgegebenen gedichte sind der handschrift B III 18 der casanatensischen bibliothek in Rom entnommen.

Das bezeichnete buch enthält auf etwa 200 nicht bezifferten pergamentblättern (das blatt zu 4 spalten, die spalte zu 38 zeilen) in ordentlicher, dem 14 jahrhundert gehöriger schrift: 1) den roman von der rose, anfang: [1] Adsit principio sancta maria meo. Chi commenche li roumans de le roze et premierement commenche mestre guillaumes de lorriz iusques a faus sanblant. Et mestre iehan de meun fist tout le remanant en apries.

Mainte gens dient que en songes
N'a se fables non et mencongnes,
Mais on poet teil songe songier
Qui ne sont mie mencongnier,
Ains sont apries bien apparant,
Si em puis bien traire a garant
j. aucteur qui ot on Maccobes,
Qui ne tint pas songes a lobbes,
Anscois escript la uision
Qui auint au roi Cypyon u. s. w.

Schluß:

Par grant ioliuete cueilli
Le fleur dou biau rosier fueilli,
Ensi oi la rose viermeille.
A tant fu iours et ie mesueille.
Explicit li Roumans de le roze.

2) Siebenunddreißig kürzere gedichte theils erzählenden theils unterweisenden inhalts, von deren größerem theile ich auch abschrift genommen habe. Von ihnen gehören einundzwanzig mit

*

1 Oben an der seite steht: Bourdelot 793; vergl. Kellers romvart s. 404.

sicherheit Jean de Condé an, da er als verfasser in denselben genannt wird; ein stück nur nennt Jehan de Batery als seinen verfasser, während die übrigen fünfzehn keine hinweisungen auf dichter enthalten.

Die 37 stücke[1] sind nun, in derselben reihenfolge, wie die handschrift sie vorführt, die folgenden:

1. Chest li dis des trois estas dou monde (5½ spalten).

Anfang:

Cils fait grant sens qui uoelt auoir
Lamour de dieu cest noble auoir ...

Schluß:

Ia anemis ne lui nuira
Qui ensement se conduira
Cest uerite ciertainne et finne
Ichi li dis du kot deffinne.

2. Li confiesse et le pelerinaige Renart (13 spalten).

Anfang:

Iidis (sic) estoit renart em pais
A maupartuis en son palais
Laissiet auoit le guerroijer
Ne uolloit mais de tel mestier ...

Schluß:

Lors ont crie outree outree
Si ont faite leur retournee
Renart et bernart et belin
Ains puis ne furent pelerin.

* 3. Chest li dis des VIII blasons (9 spalten).

Anfang:

Ensi comme auenture mainne
Ciaus quelle tient en son demainne
Qui sen ceurent par le pays ...

Schluß:

Jehan de batery son dit
Plus gentieument ne poet trouuer

*

1 Von den mit * bezeichneten besitze ich eine abschrift; die mit ** bezeichneten bringe ich hier zum abdrucke.

Et a fin con puist mieus prouuer
Que ce soit ueritable coze
Vous trouueres escript en gloze
L'an mil .iij.c.xlvj.
Que nos seigneurs furent occis
En le bataille de crecy
Ihūcris leur face miercy
Et nous doint tous bien uiure au siecle
Li rois des rois qui sans fin siecle.

** 4. Ci apries s'en sieut li dis dou lyon (3 spalten).

** 5. C'est li dis dou roi et des hiermittes (5½ spalte).

6. Ch'est li dis des .iij. mestiers d'armes (4 spalten).

Anfang:

Noble ordene est de ceualerie
Si doit iestre sans tricerie
Sans laskete et sans foiblece
Plainne d'onnour et de noblece ...

Inhalt didaktisch.

Schluß:

Jehans de Conde, qui chi finne
Son dit, le tiesmoingne et afinne.

7. Ch'est li dis de boine chiere (2 spalten).

Salemons dist en ses prouierbes
Qui (l. qu'il) vient (l. vaut) miex au poré (l. potaige?)
d'erbes
Appieller gens en carite
Qu'il ne face donner plente
D'un viel .. auoek haynne ...
Jehans de Condet le recorde,
Qui au dit Salemon s'acorde.

Empfehlung heitern freundlichen wesens gegen gäste.

Schluß:

Qui le sien ioieusement donne
Il est courtois et bien apris
S'en a de tous boins los et pris.

8. Cest li dis donnore quengie en honte (3 spalten).

Anfang:

Grans fuissons de biaus mos desise
Et souuent m'en entremesisse ...

Schluß:

Dieus nous doinst cele honneur hautime
Dont on ne poroit le centisme
Recorder bien le uous afin
Atant ma priere defin.

9. C'est dou fighier (3½ spalte).

Anfang:

Quant boins ouuriers deuient wiseus,
C'est pour lui vsaiges nuiseus ...
Pour cou dist Jehans de Conde ..

Inhalt nach art von n. 4.

Schluß:

Ce deuons prijer de cuer fin.

10. C'est li dis dou miroir (3½ spalte).

Anfang:

Trop est li siecles peruiertis ...

Schluß:

Que cils exemples t'en afourme
Que Jehans de Condet t'a dit,
Qui chi endroit finne sen dit.

11. C'est li recors d'armes et d'amours (7 spalten).

Anfang:

Or sont il .ij. mestiers ensanle ...

Schluß:

Che dist bien Jehans de Conde,
Mais qui a le cuer abonde
Des .ij., on uoit bien auenir
Qui (l. qu'il) le font a honneur uenir.
Bien ait don qui les maintenra
Et cou que i'ai dit retenra

12. Li dis de laigle (3 spalten).

Anfang:

Haus hons doit a honneur entendre
Si set sen non a droit entendre ...

Schluß:

A leur loyal pooir toudis
Chi finne de laigle li dis.

13. Li dis dou sengler (3 spalten).

Anfang:

Hardis cuers au besoing se prouue
Mais on nen puet ciertainne prouue ...

Schluß:

Je nen quier mentir ne gengler
Chi finne li dis dou sengler.

14. Li dis des .iij. saiges (2 spalten).

Anfang:

Au fait de gens et des vsaiges
Veons .iij. manieres de saiges ...

Schluß:

A tant le parole en lairai
Et des trois saiges me tairai.

** 15. Des braies le priestre.

** 16. Li dis dou plicon.

17. Apries. Li dis des rikeces c'on ne puet auoir (2 spalten).

Anfang:

Fols est qui uoet tendre a auoir
S'aquerre ne puet et auoir ...
Dont Jehans de Condet reprent
Tous ciaus qui sont de tel maniere.

Schluß:

Qui y uoet rewarder a droit;
Et par tant m'en tais ci endroit

18. Li dis dou sens emprunte (2 spalten).

Anfang:

Jehans de Condet ciertefie
C'on uoit messerer mainte fie ..

Schluß:

Et a tant uoel men dit finer.

19. C'est li dis dou frain (2 spalten).

Anfang:

Li coers des gens sont si hastant
Que souffrir ne uoellent pas tant ...
A telle gent sieruir s'acorde
Jehans de Condet et recorde
Vne parolle mout notaule

Que Tierenses nous fait estaule
Vns maistres de philosophie . . .

Schluß:

Si pri c'as entendans souffie
Cou qu'en ai dit a ceste fie.

20. Cest li dis pour quoi .ij. cozes on vit au monde (3½ spalte).

Anfang:

Qui a le cuer nice et rubieste
Et vit au siecle a loi de bieste . . .

Schluß:

Si qua lui soijens rauoijet.

21. C'est li dis dou chien (4 spalten).

Anfang:

Par exemples de creatures
Et par regarder leur natures
Se poet on ensengnier et duire

Schluß:

Si con Jehans de Conde conte
Qui ci endroit finne son conte,
V boin exemple poront prendre
Cil qui l'oront dire et reprendre.

22. Chi apries s'en sieut li dis de seurte et de confort (3 spalten).

Anfang:

Noble coze est d'auoir confort . . .
Pour cou nous dist en ses recors
Jehans de Conde . . .

Schluß:

Et chi endroit finne men dit

** 23. Ch'est li dis de l'oliette (2 spalten).

** 24. C'est li dis dou cheualier a le mance (59 spalten).

25. Cest li dis dou varlet ki ama le femme au bourgois (3 spalten).

Anfang:

Ki pourcace a autrui greuance
Il sempire et se desauanche . . .

Schluß:

Et les amainne a pute fin
Et atant mon conte defin.

26. Cest li dis de le pasque (2½ spalte). Von mir herausgegeben in Herrigs archiv, band 27.

27. Li castois dou iouene gentil homme (2½ spalte).

Anfang:

Hons de gens de naillance estrais
Les poins de nature mestrais,
Se le mal en ton cuer assanles.

Moralische betrachtung.

Schluß:

Atant uoet sen castoi finner
Jehans de Condet, qui reprent
Celui qui ot et riens n'aprent
Bien fera li hons a reprendre
Qui chi ne uora warde prendre.

28. Ch'est li dis de boin non (2½ spalte).

Anfang:

Chieus qui set loquense am(pl)oijer
A biaus dis faire et rimoijer,
Fet boin, quant sen tamps y desploie ...
Et pour cou ne se uoet retraire
Jehans de Condet ...

Schluß:

Et a cou ai mis mon racort
Que du bien faire as boins recort.

29. Cest li dis de le pelote (4½ spalte).

Anfang:

Boinne amours et viertus si finne
Quelle ne cange ne ne finne
En cuer damant tant est poissans ...

Schluß:

Dieus doinst ioie a tous urais amans
Qui de urai amour les commans
Voellent entirement tenir
Et bien et honneur maintenir.

30. Li dit de le mortel vie (4 spalten).

Anfang:

Poure cose est de mortel uie

Si a mout dorguel et denuie
De barat et de fausetet . .

Schluß:

Dieus nous doinst si a lui finner
Ken celle gloire sans finner
Sorons nous recut finnement
A tant prant cils dis finnement.

** 31. C'est li dis de le nonnete.

32. C'est li dis dou mariage de hardement et de largece (6 spalten).

Anfang:

Nobles hons, qui a honneur tens
Et le non de prouecce atens,
Escoutes si oras le uoie
Qui l'omme a prouecce conuoie . . .
Et pour cou fait .j. nouuiel conte
Jehans de Conde qui nous conte . .

Schluß:

Chieus ki les poet auoir ensamble
Doit bien paruenir, ce me samble,
Au non de prouecce par droit.
A tant ferai fin chi endroit.

** 33. C'est li dis dou bon conte Willaume (5 spalten).

** 34. De l'amant hardi et de l'amant cremeteus (4 spalten).

** 35. C'est li dis dou leurier (40½ spalte).

** 36. Chest li dis dou magnificat.

** 37. Chest li dis des estas dou monde (7½ spalte).

I.

CI APRIES S'EN SIEUT LI DIS DOU LYON.

Hons d'armes d'onneur couuoiteus
Ne doit mie iestre rihoteus
Ne orghelleus ne mal querans
Ne a ses uoisins sourquerans
A tort, car son honte feroit
Et encontre honour mefferoit;
Mes s'on li fait tort, si l'amende,
S'on li ceurt sus, si se deffende,
V on li uoet tollir le sien,
La se doit maintenir si bien
K'a tous iours mes en soit doutes,
Qu'il ait ses anemis dontes
Et castijes si c'autre fois
Ne li moustrent mie buffois.
Si doit amèr et honnerer
Ciaus qui d'ales lui demorer
Voellent em pais, la ne doit querre
Nul mauuais tour pour auoir guerre,
S'en face ensi con li lions:
Kant d'ales lui passe li hons
Et li uoit sa proie mengier,
S'il passe outre sans atargier
Et il le lion ne regarde,
Si courtois est qu'il n'en a garde,
Mais tout sans greuance s'em part;

11 soit toutes. 14 moustre. 19 Nen face.

Et s'il regarde celle part,
Li lions en a teil despit
Qu'il li ceurt sus sans nul respit
Et si l'estranle et le deueure,
S'il em poet uenir au deseure,
Se li hons n'est si vigereus
Si fors et si bacelereus
Que dou lion se puist deffendre.
Ci poet on le samblance entendre,
C'uns hons doit en teil guise faire;
Car ne doit riens a ciaus meffaire
Ki em pais d'ales lui demeurent
Et, quant auient que sus li ceurent
Aucun sien uoisin sans sen droit,
Despiers doit iestre la endroit
Et si doit son droit calengier
Et lui crueusement uengier,
Si qu'il en ceurce tel nouuielle
Que nuls contre lui ne revielle,
Qu'il ne doubte lui et ses fes.
Hons d'armes doit iestre si fais
Qu'il se maintiengne par mesure.
Or prendes garde a la nature
Dou lion, qui est bieste mue,
Qui de son lieu ne se remue
Pour l'omme, quant il passe encoste,
Mais que son regart de lui oste;
Et quant viers lui tourne sa face,
Au lion samble qu'il mesface
Viers li, s'en a despit en lui
Et tantost ceurt sus a celui.
Selonc ceste maniere france
Doit hons en lui auoir souffrance,
Que ciaus qui riens ne li mesfont
Laist em pais ensi que lui font.
Voirs est, pour aidier ses amis

*

39 sus sen droit.

S'est tamains hons en guerre mis
Qui s'en relaissast uolentiers;
Mais cils qui est amis entiers
Son kemin d'amiste ne tort,
Doit aidier a droit et a tort
Son ami plus c'a pais uenir;
Ne poet, quoi qu'en doie auenir.
Faire le couuient son deuoir
V blasme end a, ce dist de uoir,
S'en celui n'a faute trouuee
Don par droit confort li vee.
Mais miex pris se propre besongne.
Ne doit faire a autrui viergongne
A sen uoisin huers de raison.
Mais cils poins est mal en saison,
Car li pluiseur si fort s'orgoellent
Que lor uoisin a guerre aquellent,
Ensi les uoellent sourmonter;
Et li pluiseur, au voir conter,
Par couuoitise se desroient,
Encontre leur uoisin guerroient
Pour cou qu'il couuoitent le leur,
Si en uoit on mainte doleur
Venir et mainte pestillence.
Mais a tant en tenrai scilence;
Car droiture n'est mes en cours,
Nous le ueons en hautes cours
De princes, qui tant sont poissant;
S'il ne sont raison connoissant,
Si cuidons entre nous gens basses
Qu'il soient recreans et lasses
De droiture faire s'il puelent.
Ensi ne haut ne bas ne uellent
Faire droiture, s'en auient
Maint mal et finer en couuient
Tamaint homme villainnement.
Pour cou uous di ciertainnement
Que plus a de droiture em bieste

Qu'il n'ait en gent, trop sont rubieste.
Jehan de Conde bien l'afinne,
Qui chi endroit dou lion finne.
Explicit. li dis dou lyon.

II.

C'EST LI DIS DOU ROI ET DES HIERMITTES.

Ki bien set dire et recorder
Bien y doit son cuer acorder,
Si que, quant li biens est repris,
K'exemples y puist yestre pris
A ciaus qui le recort oront,
Qui en aucun tamps s'em poront
Amender et de mal retraire.
Pour ce uoet .j. conte retraire
Jehans de Conde sans atendre,
V on puet boin exemple prendre
Et a oyr est delitans,
Plus est a l'ame profitans.
Il fu vns rois de grant hautece,
Qui iert de mainte bonne tece
Entecies et dieu moult amoit
Et iour et nuit le reclamoit.
.j. iour ceuaucoit son cemin,
Si com le truis en parcemin,
Ses conrois fu nobles et gens,
O luy ot mout de bonnes gens.
Li rois en .j. cemin entra
Et sains hiemites encontra
Viestis de mout poures ados;

*

II. Vgl. Dunlop-Liebrecht s. 250 und Bartschs provenz. leseb. 173 (provenz. Barl. u. Josaph.). 13 hauteces. 14 maintes bonnes .teces.

Quantqu'il auoient en leur dos
Ne ualoit mie auques d'avoir.
Li rois, qui mout ot de sauoir,
Descendi, plus ne demoura
Et en genous les aoura.
Li ceualier qui o lui erent
Entr' iaus de ce fait moult parlerent
Et disent que c'iert grans desrois.
»Ains ne fist teils nicetes rois.«
Et laidement en iert repris
Partout v cius fais iert repris,
Cascuns sour ce fait moult gloza,
Mais nuls dire ne li oza.
A vn frere que li rois ot
Disent qu'il tenoient pour sot
Et pour oublie lor signour,
Car onques nicete grignour
Ne fist nuls rois de teil poissance.
»Poi a en lui de connissance,
Dont a nous tous durement poise,
Quant gent de si poure despoise
Li auons ueu aourer.«
Li freres sans point demourer
Vint au roi et si li conta
Che que de ses gens escouta.
Sire, fait il, asses saues
De bien, mais moult mespris aues;
Durement en sont courechie
Vo cheualier et commenchie
En ont entr'iaus grant parlement,
Et dient bien que malement
Poursiues ce que rois doit faire;
Moult em prisent mains uostre afaire,
Quant contre gens si deshonniestes
A tierre en genous mis vous iestes.
Li rois de riens ne s'escondi

*

58 genous nuls vous.

Ne a lui mot ne respondi;
Mais il a bien tout retenu,
Quant a l'ostel furent venu.
Li rois vne coustumme auoit:
Quant iustice faire deuoit
D'un homme, on l'en moustroit teil singne
K'en haut faisoit vne buisinne
La nuit deuant son huis sonner.
Pour son frere exemple donner
Le corneour a soy manda
Et a sonner li commanda
La buisinne a l'uis de son frere;
Cieus fist ce que enioint li ere;
La nuit la buissinne sonna
Moult haut, et cieus qui le son a
Oy forment s'en estourmy
Ne puis celle nuit ne dormy,
Mais son tiestament ordena
Et tous ses enfans ordena,
La nuit passa a grant tristrece,
Car de cuer iert en teil destrece
Con cieus qui tantost morir doit.
Et cil tout autreteil cuidoit.
Au matin o sa femme court
Et o ses enfans viers la court
Plorant et grant doel demenant.
Li rois qui sot le couuenant,
Pourquoi l'ot fait, a soi le mande;
Cieus qui fu en doutance grande
Deuant le roi s'agenoulla
Et des larmes son uis moulla,
Jointes mains li pria mierci.
Li rois li dist: leues de chi,
Caitis et fols et mesceans,
Car li visces est malueans.
Quant la buissinne tant doutas,

70 Et au sonneour commanda.

Quant le uois la nuit escoutas
Que deuant ton huis sonner fis,
De la mort cuidas iestre fis.
Je t'ai si con mon frere cier,
Ne te pouroie justicier,
Et si n'i ai point de droiture
C'a toi fesisse mespresure,
Car tu ne l'as de riens meffait.
Mais quant tant redoutas le fait,
Dont doi ge bien douter la mort,
Qui de son mors haut et bas mort,
A cascun est deuant sa porte,
Poure ne rice ne deporte,
Combien que faice atargement.
Apries de dieu le iugement
Doi ge bien douter et cremir;
Car nuls ne m'en puet escremir;
S'il est ensi que bien ne faice
De la mort d'infier me manace.
Caitis or pues tu ce entendre:
Cieus cui ces .ij. couuient atendre
Se doit bien douter, s'il est saiges,
Et pour dieu amer ses mesaiges.
Ensi son frere castia,
Apries li rois pas n'oublia
Les parolles des ceualiers
Mal entendans et fos parliers.
Vn ouurier a o soi mande
Si a a faire commande
.iiij. coffres moult desguises
Teils com il li a deuises:
Les .ij. d'ouuraige biel et gent,
Dehors furent d'or et d'argent
Ouure par moult grant signourie,
D'os de mort et de car pourie
Les a fait par dedens emplir;

*

106 de son mor.

Apries pour s'entente acomplir
Fist les autres emplir de pieres
Prescieuses rices et cieres
Et auoec des bonnes episces,
Ensi les empli de delisces;
Li maistres par dehors les cueure
De harpoit et de moult poure oeure.
Quant l'ueure fu parestoree,
Li rois n'i a fait demoree,
Par deuant ciaus qui repris l'orent,
Qui son couuenant pas ne sorent,
A fait les coffres aporter,
Puis leur commence a enorter
Que les millours que il peuissent
Des ces .iiij. li esleuissent;
Et il ont les .ij. dores pris,
Qui les tiennent de grignour pris;
Et li rois les a fait ouurir
Pour s'entente a iaus descouurir,
Si en issi moult grant puours;
Dehors iert ricece et luours,
Dedens ordure et poureture.
Signour, fait il, de tel nature
Sommes entre nous rices hommes,
Qui dehors si bien pare sommes
Au plus ricement que poons,
Et com biel que dehors soions,
Quant ne nous uolons repentir
Dou mal et bien assentir,
Nous sommes dedens entecie
D'ordure et de vilain pecie,
Qui vient d'orguel et de cointise
D'auarisce et de couuoitise
De rancunne et de felonnie
De luxure et de gloutrenie,
Dont les cuers auons emboes;

*

133 les .ij. autres. 146 Des ces .iiij. li esluissent.

Teil moustre en nous ueir poes.
Les .ij. coffres de poure moustre
Fist ouurir et apries lor moustre
La grant rikaice, qui enclose.
Estoit dedens si poure coze,
Et la boinne oudour et la sainne,
Dont la salle estoit toute plainne.
Signeur, dist il, en teil maniere
Poes ueir moustre pleniere
Des sains hommes que i'aourai,
Pour lor bonte les honnerai.
S'il portent poure viestement,
Il viuent si honniestement
K'en iaus n'a pecie ne ordure;
Dehors samblent plain de laidure,
Car il ont en despit riquece,
Dedens sont plain de tel noblece
Que, quant dou siecle partiront,
A la gloire dieu partiront
En la grant ioie parmenable.
Folle gent et mal raisonnable,
A raison mal garde presistes,
Quant vous de ce me represistes
K'encontre gent de teil atour
M'engenoullai; lor creatour
Aourai, qui lor a donee
Si grant grasce qu'abandonnee
Lor est la parmenable ioie,
V l' ame adies sans fin s'esioie.
Folle gent et plainne d'orguel
Vous ne iugies mais fors c'a l'uel.
Prendes a la maniere garde
Dieus autre cose ne regarde,
Fors k'a la naitte conscience.
En lui ot li rois grant science
Et a oir son fait reprendre
Puet cascun boin exemple prendre,
Comment par exemple reprist

Ses gens et uoie leur aprist,
Dont a dieu peuissent uenir,
S'il missent painne au retenir.
Et cil qui cest recort oront
Boin exemple prendre y poront.

III.

CH'EST LI DIS DE L'OLIETTE.

C'est sieruiches biaus et courtois
De retraire aucun sieruentois
Par deuant preudomme a se table,
Se n'est pas cose moult coustable
A celui qui le seit retraire,
S'em poet on en l'eure retraire
Maint cuer d'anui et de greuance;
Si est toute apierte prouuance
Qu'il n'est nuls mais si profitables
Si plaisans ne si delitables
A homme saige et entendant
Et a oir le bien tendant:
Bien saues qu'il n'est mais si rices,
Dont a table soit fais sieruices,
Qui sierue fors que pour vne eure,
Mais boinne parolle demeure
Au coer qui l'a en ramembrance,
Et si y fait racinne et brance:
Racinne en cou qui le retient
Et brance en cou qui se maintient
Selonc le bien c'on li recorde;
S'est sages qui a cou s'acorde
Et qui n'est mie si parfais,
Qu'il se puist si prouuer par fais
Que tout cou qu'il ot dire faice,
Car pau n'est nuls qui ne mesfaice;
Ja pour cou enuis le bien n'oie
Ne boins recorps ne li anoie.

Encor fust qu'il fust entecies
D'aucuns malgrascieus pecies,
Se de tant pooit sen affaire
Amender que il peuist faire
.j. seul des biens qu'il ot reprendre,
Si que sen cuer peuist reprendre,
Li pouroit cils biens tant ualoir
Qu'il en metroit en non caloir
Les maus et les biens receuroit
Et selonc cou se maintenroit.
Car on uoit bien que tout a trait
Vns petis biens .j. grant atrait;
Et qui .j. petit bien commence,
De plus em plus croist la semence
Tant que grant bien em poeent croistre.
La prouuance em poes connoistre
Par .j. petit grain d'oliette,
Vne semence deliette
Et pettitte qui s'enrachinne
En tierre, et vient de sa racinne
Tant de grains c'on ne les poroit
Nombrer, qui faire le uauroit.
C'est trop bielle œure de nature
Comment grains de tele faiture
Monteplie en telle maniere.
Dont la prouuance est si pleniere
Que l'aparant en uoit cascuns.
Tout aussi, quant il est aucuns
Qui aucun petit bien emprent,
Se dedens sen cuer se repent
Et s'i commence a delitter,
Li poet cils biens tant profiter
Qu'il en het les maus et despite
Pour ce bien que en lui abbitte,
Qui d'autres biens attrait plente
Et en sont li mal susplante,

*

30 maus grascieus. 34 que se cuer. 50 les uauroit. 52 comnent.

Qui de plus obscure descroissent,
Et li bien de plus en acroissent,
Et si grant fuison en y uient
Que les maus partir en couuient;
Et ensi par ce bien petit
A de tout bien faire apetit;
Cils petis biens qu'il commenca
Aquitte ensi se semence a,
Et ensi poroit avenir,
Ensi c'on voit dou grain uenir
D'oliette d'autres grains tant.
Pour tant cil qui sont assentant
A biaus mos oir recorder
Il en doient moult amender.
As boins et as max profitable
Sont prouierbe et li mot notable,
Car li boins en doit mieudres iestre
Et li manuais em poet sen iestre
Amender et prendre exemplaire;
Pour ce doit li biens a tous plaire.
Jehans de Condet, qui chi finne
Ses sieruentois, le nous afinne.

Explicit.

*

66 de plus acroissent.

IV.

C'EST LI DIS DOU CHEUALIER A LE MANCE.

Saiges est qui sa langhe atempre
En biel parler, et tart et tempre
Est bielle parolle en saison,
Et s'est bien uoie de raison;
Car parolle de courtoisie
A souuent grant yre acoisie
Et dur cuer a amour atrait.
Je ne sai nul si biel atrait
D'amour que c'est de biel parler,
Si piert on mout par mesparler;
Car parolle de villonnie
Nourist es cuers grant felonnie
Et haynne forte et despierte,
Si est cose a uenir apierte
Que biaus parlers est de grant pris,
Si est saiges et bien apris

*

IV. Die zeit, in welche unsre erzählung fällt, wird durch die zeilen 1685 ff. genau bestimmt. Balduin (IV) der aussätzige, welcher bei der ankunft des ritters in Jerusalem schon todt war, beherschte diese stadt in den jahren 1173 bis 1185 (16 märz); sein neffe Balduin (V) war könig bis zum herbstmonat des jahres 1186 und zwischen den beiden letztgenannten zeitpunkten läßt Jehan de Condet seinen helden das gelobte land betreten. Der graf von Hennegau, der nicht lange zuvor dem turnier beigewohnt hatte, war somit Balduin V (mit dem eben genannten natürlich nicht zu verwechseln), dessen regierungszeit die jahre 1171 bis 1195 umfaßt. Dagegen irrt sich unser dichter, wenn er zeile 1709 Guidos von Lusignan gemahl (Sibylle) die muhme Balduins sein läßt; sie war vielmehr in erster ehe mit Wilhelm von Monferrat vermählt, also des jüngern Balduin mutter. S. L'art de vérifier les dates, Paris 1770. s. 382.

Cieus qui mesure ses parolles
Et qui retient coies les folles,
Qui poroient faire greuance,
Si em poet on moustrer prouuance
Souuent, de quoi .j. conte ores
V exemple prendre poures
Qu'il uaut mieus parler saigement
Que ne faice uollaigement.
En Tieraisse sour la riuiere
D'Oize manoit ca en arriere
En moult biel lieu vns cheualiers,
Qui par coustumme iert biaus parliers,
Et plus n'auoit en lui de bien,
Cur de son corps ne ualoit rien,
S'en faisoit cascuns ses escars,
Tant estoit auers et escars,
Plains de lasquete et d'ordure,
Si l'en dist on mainte laidure.
Moult iert biax et poissans de corps
Et, ensi con dist li recors,
Bielle tierre en se main tenoit,
Mais nicement se maintenoit.
Il n'iert mies dou pays nes,
Car il estoit freres mainnes
A .ij. cheualiers de Campaingne
Moult uaillans, qui par grant engaingne
L'orent caciet de lor pays,
Pour cou qu'il iert de tous hays;
Pour la caitiuite de lui
N'estoit il ames de nullui.
Li frere, qui de grant non erent,
Celle tiere la lui donnerent,
Pour cou qu'il amoit le repos
Et uolentiers aloit au bos
Pour prendre sauueginne au las,
C'iert ses deduis et ses soulas;

*

52 se deduis.

De prendre pietris et faisans
Li estoit li deduis plaisans,
S'iert mestres de prendre oiseles
A uregielles et a bruilles.
Pour cou que teus iert ses vsaiges,
Ot non li campegnois sauuaiges.
Ensement se maintint maint iour
Com cieus qui amoit le seiour,
Et ia fust il auers et nices,
Si ert il bien garnis et rices.
Une dame ou pays auoit
Sie bielle que nuls ne sauoit
Nulle plus plaisant ne plus gente,
S'iert en la flour de sa iouuente.
Nulle riens en li ne faloit,
Auoec sa biaute tant ualoit
K'a tous biens estoit assenee,
Tant estoit uaillans et senee.
.j. ceuallier ot a mari,
Qui n'auoit pas le cuer mari;
En sens au tiesmoing de pluisours
Il passoit tous les uauasours
Do pays, s'iert de boin eaige
Grant tiere tint et biel manage
Et si tenoit si grant hostel
K'en tout le pays n'auoit tel;
Tant le tenoit courtois et gent
Qu'il iert a toute boinne gent
Apparellies et nuit et di.
Li ceualiers dont ie uous di,
Qui ot si peu honneur apris,
Fu de l'amour la dame espris,
Et de plus em plus crut sa flame
Amours, qui les amans enflame
Et de si grant desir l'esprist,
K'en ce desir hardement prist

*

65 plaisans.

Et sist tant que il sot le point
Que dou mari ne trouua point.
Cieus cui amours le cuer endame
Est uenus en l'ostel la dame,
Et de tant biel auantaige ot
Que courtoisement parler sot.
A la dame ot s'amour requise
En teil maniere et en teil guise
Qu'il sauoit parler saigement,
Et li dist que mout longement
L'auoit amee et qu'il moroit
Pour li, escaper n'en poroit,
S'il ne paruenoit a s'amour.
Quant la dame oy sa clamour,
Li uiaires d'irour li mue,
Si pensa si fu coie et mue.
»Dieus« pense elle »con faite ruse!
Ciex hons bargaingne, bien l'amuse,
Musars est et si uoet muser
Et le tamps en folie vser;
Car onques nuls hons en essart
Ne fu plus falis dou musart.
Cuide il or c'amer le deusse
Ne que si failli cuer eusse?«
La dame a tant li respondi.
»Sire« fait elle »ie uous di
Que, quant teus et si preus seres
Que tous uos uoisins passeres
De hardement et de prouaice
De ualour et de gentillecce,
Adont serai ge uostre amie,
Et iusk' a tant n'en parles mie.
Mais quant a cel non paruenres,
Hardiement ca reuenres,
Car si bien couuent uous tenrai
C'a mon ami uous retenrai.«

*

91 les cuers. 99 amet. 111 ore. 122 cant reuenres.

Ce lui dist elle par despit.
Car prendre cuida tel respit
Que ciex a telle eure en alast
Que il iamais plus n'en parlast.
»Dame« dist il »plus ne demanc
Et sour cou a dieu vous commanc.
Et dieus me laist si bien ouurer
Que teil non puisse recouurer;
Mais amours m'aprent et ensengne
Que de uous aie aucunne ensengne
V guimple v mance pour porter
En armes pour moi conforter;
Pour uostre amour le garderai,
Et quant ie le regarderai,
G'i prendrai soulas et confort
Et me fera iestre plus fort.«
Or ne set la dame que dire
Ne li set comment escondire
Selonc cou que proumis li a.
Or pense qu'elle follia
De le proumesse qu'elle fist
A celui qui bien li souffist.
»Sire« fait elle »uous l'ares,
Ne ia tant pierdre n'en sares
En fais d'armes, n'aiyes nouuielle.«
Cieus ot uolentiers la nouuielle.
La dame saige et aramie
Estoit a priuee maisnie,
Si li ala querre vne mance
De trap lingne ridee et blance,
Qu'elle ot a j. sien cainse prise,
Au ceualier, qui mout le prise,
Le donne, qui grant ioie en fait,
Et dist k'il faice tant par fait
K'a bien emploiye le tingne,
Et en teil guise se maintingne

*

157 Li donne.

Que se doit maintenir amans.
»Dame« fait il »a uos commans
Voel obbeir moult uolentiers,
Si que urais amans et entiers;
Car finne amours le me commande.«
A cest mot le congiet demande
Si s'en ua, et cele demeure,
Qui forment ua pensant en l'eure
Au ceualier et a son iestre;
Ce li sanle drois songes iestre,
Celui tient a fol v a iure,
Dou tout en cuide iestre deliure,
Ne cuide pas, le cuer euist
Dont a nul bien penser peuist.
»Or soit ensi que il auingue«
Fait elle »que uiers moi reuingne,
Quels profis li est et quels preus?
Comment poroit il iestre preus?
Plus failli n'a en .j. roiaume
Ki ains en son cief eust hiaume.
Et comment dont si preus seroit
Que tous ses uoisins passeroit?«
De la dame a tant me tairai
Et dou ceualier retrairai,
Qui s'en aloit lies et ioians
Et sa mance moult conioians.
Souuent le baise et si le touce
Et a ses ieus et a se bouce.
Il n'a iuskes en Salenike
Ne saintuaire ne relique
Qu'il euist si cier a baisier,
Il ne s'em poet point apaisier;
Grant uolente a de bien faire,
Il a atourne son afaire
A mener grant vie et honnieste;
Car boinne amour l'en amonnieste.

*

172 fol uanite.

Moult li couuient auenturer
Le corps et grant painne endurer,
Car qui a mauuais non apris,
Anscois qu'il l'ait boin reconquis,
Plus c'aü double l'estoet pener,
Ains c'a boin non puist rasener.
Li iours uint d'une fieste grande
Ou bos de Faigne en vne lande,
Que .x. cheualiers pris auoient,
Qui contre tous iuster deuoient.
De .x. pays estoient ne,
Si furent ensamble avne
Pour cou qu'ensamble se trouuerent
En .j. hostel la v il erent,
Si n' auoit autres gens entr'iaus,
Si lor mist auant .j. hiraus
Et dist, iamais ce n'auenroit,
Ne nuls d'iaus en lui ne uenroit
V il ueist cou auenir
Qu'il ueist en .j. liu uenir
De .x. pays tels .x. uassaus
»Et se creus iert mes consaus,
Vne fieste criyer feries,
V uous .x. ensamble series
Pour iuster a ciaus qui uorroient
Venir et nouuielle en oroient.
Adont trestout se regarderent
Et a ce conseil s'acorderent,
Si le fissent sans detrijer
Par tout anoncier et criyer.
Tout sont a le fieste uenu
Et haut et bas, gros et menu,
Cils des marces de la entour;
La ueist on moult rice atour
Des dames et des damoisielles,
Dont a fuison y ot de bielles,

*

226 noncier.

Qui sour .j. escafaut seoient,
Si que partout moult cler ueoient,
Lors conrois fu moult noble et gens;
De pluisors pays y ot gens.
La entour auoit mainte tente.
Vns cris fu crijes sans atente
Que cieus qui le mieus insteroit
.j. espriuier emporteroit
Tout blanc de sa droite nature,
Coroie, aumoisniere et cainture,
Que la roinne li donroit,
Et que .v. lances ne pouroit
Coure ceualiers deforains
Sans le congiet des souuerains,
C'estoit des .x. qui la estoient,
Qui d'iaus esprouuer s'apriestoient.
Il y ot .j. uermendiyen,
.j. flamenc et .j. artisien,
.j. cambresis, .j. hainnuier,
.j. braibencou et .j. riuier,
.j. behaingnon, .j. ardenois,
Li disimes fu campegnois
Mout courtois en dis et en fais.
Cieus iert de la fieste rois fais,
Et s'amie roynne fu,
K'amours toucie ot de son fust,
Et si ot a celle aramie
Cascuns des bacelers s'amie.
V fust v lontainne v uoisinne
V sa serour v sa cousinne.
La estoit la fieste pleniere,
V moustree ot mainte baniere
Et mainte ensengne desploiye
Et mainte lance pecoyie.
E uous le ceualier v uient,
Cieus sa mance moustre que tient,
Qu'il auoit sour son hiaume assise;
Si bien fu montes c'a deuise,

Et ot atour mout noble et gent.
De geules a mances d'argent
Fu ses escus et auteil cotte
Auoit, qui iert rice et mignotte.
Les couuretures dou ceual,
Qui li pendoient contreual
Jusk'as feillons, autretel furent.
Li ceualier ne le connurent
Si demanderent as hiraus,
Se il auoit nullui entr'iaus
Qui conneust le baceller.
»Nous le uous poons bien celer«
Font il »mais selonc nostre esmance
C'est li ceualier a le mance.
Ne sauons c'autres soit ses nons;
Et endroit de nous le deuons,
Mais nous ne sauons qui il est.«
Li ceualiers uint sans arriest
Viers ciaus dedens, es rens entra
Et d'outre en outre se moustra.
Au passer les dames regarde;
La dame bien s'en donne garde,
Qui le mance a reconneue
Qu'elle auoit autrefois eue;
Grant mierueille en a en son cuer,
Qu'elle ne cuidoit a nul fuer
K'en celui tant de bien euist
K'en boin lieu moustrer se deuist.
Li ceualiers outre s'em passe,
Qui ariesta mout peu d'espasse.
.ij. escuijers, qui li portoient
Grosses lances, pries li estoient.
Au renc s'en uint car iouster weut.
Vns autres contre lui se meut,
Sour iaus ot grant regardement,
Car il viennent moult radement;

*

271 entour. 298 le deuist.

Es hiaumes lor lances pecoient,
Li ceualier .j. poi arcoient,
Outre passent et puis retournent
De l'autre cop iouster s'atournent;
A lor escuijers lances roeuent.
Quant prises les ont, si remueuent;
Mierueille est que ne s'estonnerent,
Tels cols es hiaumes se donnerent.
Lor lances uolent par esclas,
Mais cieus dedens cay tous plas.
Vns escuijers son ceual prent,
A le mance point ne mesprent,
Quant ses maistres l'a abatu
Et nuls ne li a debatu.
Hieraut crient »c'est bien aler.«
Dont commencierent a parler
Dames et damoisielles toutes
Et dient que ioustes estoutes
Voiront dou ceualier nouuiel.
Volentiers uoient teil reuiel
Car de painne n'i maitent gaires.
Lors sonnent trompes et nakaires.
Cascuns de faire bruit se painne,
Hiraut crient a longe alainne
Ensi com lor mestiers apporte
»Amours au ceualier qui porte
La mance, bien le doit porter,
Car il se seit biel deporter
De lances froissier et brisier.
Bien se doit la dame prisier
V la pucielle v iestre quinte
De qui tels bacelers s'aquinte.«
Ensi le ceualier looient
Si que les dames cler l'ooient.
Chius qui de la fieste estoit rois,
Qui auoit moult rices conrois,

*

814 hiaumes donnerent. 325 Voront. 335 froiffier.

Fu mout durement couroucies
Que ses compains fu tresbucies,
Lance demande et on li donne.
Droit viers le ceualier randonne,
Qui la reuient de grant rauinne;
De hardement et damour finne
Auoit espris le cuer dedens.
Il se fierent deuant les dens
Es hiaumes et si se hurterent
Que les hiaumes des cies osterent,
Cascuns sa lance en troncons froisse.
N'i a celui, n'eust angoisse.
Ciex c'on soloit nommer sauuaige
Auoit cauciet .I. faus uisaige,
Pour cou c'on ne le conneust,
Ne uoloit pas c'on le seust,
Jusk'a tant qu'il eust tant fait
C'on recontast em bien son fait.
Moult s'esmierueillent li auquant,
C'a lui ne pert ne tant ne quant
Que il ait este point atains,
Et li rois est d'anguisse tains,
Et li ist li sans par le nes;
Arriere ou renc fu ramenes.
Mout petit apries estanca,
Tantost demandee lance a,
Et fu ses hiaumes bien lacies;
Et li autres fu auancies,
Si que ne tenoit a lui point.
Li vns viers l'autre broce et point
Et se fierent par si grant force
K'ensi qu'elles fuissent d'escorce
Vollent leur lances par troncons.
Li rois uolla hors des arcons,
K'ou ceual tenir ne se peut
Pour le ruiste cop que il eut

*

356 fol visaige. 369 hiaumes lacies.

Desous le hiaume en la barbiere;
Aussi estendus comme em biere
Se gist a tiere tous pasmes.
Cil de cui il estoit ames
Sont tout entour lui descendu,
Quant le uoient si estendu;
Mieus cuident que soit mors que uis,
Pas n'est la cose a lor deuis.
A tant reuint de pasmisson
Si ot au cuer grant marison,
Qu'il saut sus ensi con dierues,
Mais dou grant cop fu si greues
Qu'il cancielle et fust rekeus,
S'il n'euist estet retenus;
Mais si compaingnon le soustinrent
Et parmi les costes le tinrent.
Lors l'en mainnent sans point d'atente
Pour reposer dedens sa tente,
A peu que dou sens ne maruoie.
»Las caitis« dist il en sa uoie
»Qu'il m'est laidement mesceu,
Quant ensi uois mon los ceu.
Je ne doutoie mie hui main,
Homme tant fust preus de la main.
Or l'aporte ensi auenture
Que mis sui a desconfiture.
Li ceualiers est bien ceans,
Et ie ai este mesceans.«
Ensi durement se demente.
Celle qui l'amoit fu dolente
Et se claimme lasse caitiue,
Mieus resamble morte que viue
A sa faice et a sa coulour,
Tant ot en son cuer grant dolour
Que uoiant les dames fort pleure;
Et hiraut crioient en l'eure

*

391 fu.

»Amours au ceualier gentil,
La mance bien porter doit il,
Qui si est preus et nighereus.
Bien afiert qu'il soit amoureus.«
Chius a le mance pas n'arieste,
Dou daarrain cours faire s'apreste;
Il regarde uiers l'escaffaut,
A bien coisir mie ne faut,
Voit la dame que tant pris'on,
Qui li tient son cuer em prison.
Hardemens li double en ce point,
Le destrier des espourons point
Contre .j. qui li vient de randon;
Corps et ceual en abandon
Pour son compaingnon uengier mait,
Mais de folie s'entremait,
Car vns prouierbes nous raconte
Que tels cuide uengier son honte
Qui l'acroist, et ensi auient;
Car li vns contre l'autre vient
Par grant orgoel et sans deport,
N'i a nul, le hiaume ne port
A son compaignon hors dou cief,
Et les lances de cief en cief
Froissierent, qui de gros fus ierent;
Li ceual ensamble hurterent
Au passer si con de trauiers,
Et cils dedens cay enuiers;
Mais au ceir li mescey,
Car ses ceuaus sour lui cay;
Li autres li ot fait estrinne
De la tieste et de la poitrinne
Si que li arcon de la sielle
Froissa comme vne seke astielle.
Chieus a le mance s'en ala
Outre, et .j. petit cancela
Ses ceuaus, mais il le retint
Au frain et si biel se contint

Qu'il ne fu nuls qui pierceuist
C'angoisse dou cop receuist;
Si biel sauoit grant cop porter.
Mais il n'ot que desconforter
En celui qui a tiere gist,
L'eure c'onques sour ceual sist
Maudist, quant ensi est ceus,
Si estoit des dames ueus,
Dont iestre cuidoit bien ames;
Souuent s'est mesceans clames.
Si compaingnon le releuerent,
Qui a tel mescief le trouuerent
Que li ceuaus sour lui gisoit.
La cuisse pierdoit, ce disoit.
Le ceual sus leuerent tant
Que hors uont le gambe metant,
Li ceuaus releuer ne pot,
Que vnne gambe brisie ot
Et fu de l'espaulle affolles,
Li ceualiers fu adolles,
N'a pooir, soustenir se puisse
Si auoit blecie la cuisse,
Et vns maistres qui le regarde
Dist que de brisure n'a garde.
Ceual demande, si monta
De cou qu'il cey grant honte a.
Chius a le mance ot ses .v. cours
Si bien furnis qu'en toutes cours
En deura iestre renommes,
Or n'iert plus sauuaiges nommes.
Hiraut son non pas n'oublijerent,
Le iour maintes fois le crijerent.
Li ceualiers des rens se part
Et reuauce droit celle part
V sa tente tendue auoient
Ses maisnies qui le sieruoient.

*

464 trouuent.

Doi hiraut le sieuent au dos,
Qui li demandent ses ados;
Cotte et couureture lor donne
Et son hosteil lor abandonne,
Et lor dist que uiers lui reuingnent
Ne point appaijet ne se tingnent.
Si escuijer reuenut sont,
Qui deus ceuaus ramenes ont,
.j. blanc et l'autre noir que meure
Et li tiers affolles demeure.
Li autre ceualier iousterent,
Dont li auquant bien se porterent,
Et mainte lance y ot brisie,
Et moult fu la fieste prisie.
Li rois de la fieste ot grant yre
Plus que ie ne uous saice dire.
Il dist, quoi qu'il doie couster,
K'encor uoet a celui iouster
Qui ore endroit le tresbuca;
.j. sien uarlet tantost huca
Es .j. ceual a demande.
Fait fu, puisque l'a commande;
Montes est et es rens reuient
Et dist que iouster li couuient.
Il fist .ij. cours par tel samblance
Que cascun cop brisa sa lance,
Lors fist le hiraut appieller
Qui ot le cotte au baceler.
»A celui a le mance yras«
Fait li rois »et si li diras
Que si ne li doit anoijer
K'encor se uingne esbanoijer
De coure lances sans desfois
Tant que lui plaist et tante fois
Sans villonnie et sans rancunne
Et sans nulle pensee obscure.

*

491 cotte couureture. 492 li abandonne. 496 ramenes ot.

Chius, qui ot passe maint passage,
Ot moult tost furni son message.
Li ceualiers, qui en fu lies,
Se fut mout tost aparellies;
Vns moult biax ceuaus pumelles
Li fu erranment ensielles,
Ains n'i daingna baillier estrier,
De tiere sali ou destrier,
Qui fors fu pour painne souffrir;
D'un uert samit l'ot fait couurir,
Et sa cotte fu d'autel guise;
Vns uarles, qui fu nes de Guise,
L'escu as mances li pendi
Au col et plus n'i atendi,
Ains li aferme de recief
Le hiaume et la mance en son cief.
A tant se part de la foriest
Et s'en uint es rens sans ariest.
Li pluisour uolentiers le uoient,
Qui ses biaus cols neut auoient,
Et les dames grant ioie en font.
Mais li cuers d'anui en confont
Vne damoisielle moult cointe,
Qui plus iert qu'esmerillons cointe
Et de la fieste estoit roynne;
Pour cou auoit a lui haynne
Qui son ami ot abatu,
Si a as autres debatu
Tout le bien que de lui disoient,
Car sour tous autres le prisoient.
Il estoit, ce dist, plains de cieres,
Malreuenans et beubencieres,
Et uorroit que li mesceist
Et que ius dou ceual ceist
Par si que huimais ne ioustast
Et granment dou sien li coustast.

*

540 et mance. 557 qui li mesceist.

Celle qui le mance li ot
Donnee taisir ne se pot.
»Damoisielle« ce dist la dame
»Mal consillie iestes par m'ame;
Car qui d'autrui medist a tort
Villonnie fait et s'a tort;
Mais on recorde en maint pays
Que li enfes qui est hays
Ne biel uis ne biel ris ne fait.
Dou ceuallier ne de son fait
Ne poet on tant qu'a or mal dire
Sans trop appiertement mesdire;
Car c'est de tous li miex faisans,
Comment qu'il ne uous soit plaisans;
Si a abatu uostre ami
Et de cop de lance endormi,
Si que ne sot que il deuint;
Par auenture ensi auint.
Vesci le ceualier tout prest
Si li uiengne rendre son prest;
De lui a moi noient ne monte
Ne de s'onnour ne de son honte,
Mais i'en parolle chi endroit
Selonc raison et selonc droit.«
Illuec commenca grant murmure,
Langes n'i sont pas en fermure.
Chius a le mance muet a tant
Des espourons moult fort batant,
Et li rois contre lui reuient;
De lor amours lor resouuient,
Dont cascuns ueoit le miroir
Par deuant ses ieus aparoir.
Si rustes cols se uont donneur
Que les lances font tronconner
Et portent les hiaumes des cies;
Tantost est cascuns radrecies

*

566 et se tort. 571 mal dîtte. 572 Car trop appiertement mesditte.

De repairier et si s'aprestent,
De recoure petit s'ariestent,
Cascuns fu hardis et estous
D'armes et d'amours couuoitous.
Li rois, qui durement se prise,
A l'asambler se lance brise,
Et cieus a le mance l'atainst
Si con cieus qui pas ne se fainst.
De la lance, qui fu mout forte,
Outre ius dou ceual l'emporte,
Si que li hiaumes fiert en tiere.
Vns uarles uint le ceual querre
Et li l'en mainne sans calenge;
Li rois durement se laidenge
Et se claimme caitif et las.
En s'amie n'a nul soulas,
Quant son ami abatre uoit
Celui c'a tort blasme auoit;
Encor a au coer grignour ire
De cou que les autres uoit rire,
Qui li remetoient deuant
Ce qu'elle en auoit dit auant.
Li rois dist a ses compaingnons
»Signeurs« dist il »poi gaaingnons;
Nous cuidiemes bien maintenir
Le fieste et tous ciaus retenir
Qui y uenroient pour iouster,
Combien que il deuist couster.
Entr'iaus .x. preus, comme nous sommes,
Deuroit auoir des uaillans hommes;
Mais trop est darmes eureus
Cieus ceualiers auentureus,
Qui d'armes tous nous desconfist;
La fieste pas ne me souffist,
Mar fust elle onques commencie.«
Cieus qui ot la cuise blecie

*

615 grignour rie. 631 fust il onques.

Qui estoit de Uiermendois nes,
Gentius ceualiers et senes,
Li a dit »rois ne uous en caille;
Ensi que poet aler si aille,
Car ainsi uont les auentures,
Qui a le fois uiennent moult dures
Et a le fois miex qu'a souhait.
Ne moustrons samblant de dehait,
Laissons fortunne souuenir
De tout cou que poet auenir.
D'armes le requiert li maistiers;
Li desconfors n'i est mestiers.
Ciex a le mance est preus sans faille,
Il ne iouste cop que il faille.
Nous .iij. y sommes assaiye
S'auons este tout sec payie.
Or loc, li autre s'i assaient,
Diex leur doinst plus d'onneur qu'en aient
Que nous .iij. n'auons conquis ore;
Si pouroit auenir encore
Que aucun de nous bien feroit
Et au ceualier meskeroit.«
Uns ceualliers de Cambresis
Dist, pour .c. lib. de Parsis
Ne lairoit il la iouste ester,
Qu'il n'i ioustast sans ariester.
Il s'aparelle si c'on doit.
Cieus qui son harnas li gardoit
Lui a forte lance donnee,
Et il moet de grand randonnee
Contre celui qui a talent
De bien faire et ne uient pas lent.
Si ruistes cols donner se uont
Que troncons de lor lances font;
Li ceualier ferme se tiennent
Es ceuaus et biel se contiennent.

*

636 Ensi qui. 641 couuenir?

A l'autre cop si se hurterent
Que les hiaumes andeus s'osterent
Et andeus lor lances brisierent,
De quoi moult de gens les prisierent.
Bien se porta li cambrisiens;
Mais vns autres artisijens,
Qui estoit de sa compaingnie,
Moult grosse lance a empuingnie
Et a celui la iouste embla
Et au ceuallier assambla
Ensi com par melancolie,
Et il li tourna a folie;
Des lances si droit assenerent
K'en .iij. troncons les tronconnerent,
Mais li artisiens tel cop ot
K'ou ceual tenir ne se pot,
Anscois cei tout en .j. mont,
Si que les iambes contre mont
Alerent et le tieste aual,
Et vns uarles prist le ceual;
Car quant li uns l'autre abatoit,
Nuls le ceual ne debatoit.
Des hiraus y ot grant criee,
La mance n'est pas oubliee.
Trop en feroie lonc aconte,
Se uolloie mettre en mon conte
Toutes les ioustes vne a vne
Et qui mieus le fist de cascunne.
Ceualiers y ot mehaingnies
Et pluiseurs ceuaus gaaingnies.
Dont erent les ioustes aciertes
C'on ioustoit en sielles ouuiertes,
Et ore, qui d'un cop morroit
De lance, ou ceual demoroit.
Cieus qui portoit l'escu as mances
Il fist .iiij. cours de .xx. lances,

687 le fieste. 701 que. 704 Il fust.

Dont il ot renommee haute,
C'onques de lance n'i fist faute
Qu'il en troncons ne le brisast,
V ceualier, tant se fiast,
Ne portast a tierre en la poure.
Aucun autre uist on bien coure,
Mais a toutes gens sambla niens;
De lui disoit on tous les biens,
Cascuns dist »chi n'a que iugier,
Carl nuls ne poroit alegier
Que cieus n'ait de trop loing le pris,
Ia jugeour n'en seroit pris.«
Li ceualiers dont uous oes
Fu le iour de tous moult loes,
Ciaus dedens a en doel assis,
Car des .x. abati les .vj.
Et l'un .ij. fois, ce fu le roi,
Mout li amenri son desroi;
Car par amours est desrees,
Or fu de coer moult effraes.
Tout li autre ont au cuer doulour,
Car il ot .vj. ceuaus dou lour,
Le sieptime eurent li mesiel,
Qui uolentiers burent le piel.
Li ceualiers louste eust
Encore se aidier se peust,
Mais ou brac fu naures forment,
Dont li pluisour orent tourment,
Mais li cols ainsi assena,
Li ceualiers forment sanna
Et fu remenes a sa tente
Et fu desarmes sans atente;
Si esquijer quierent .j. mire,
Qui sa plaie taste et remire
Et dist que mal dou brac n'aura,
Car mout tost saner le saura;

*

710 ueist. 718 le iours. 723 est.

Mais ia nuls n'en ait mesestance,
De sainnier esranment l'estance,
A son droit l'atourne et le loie.
Se des ioustes conter uoloie.
Les fais, li comptes seroit lons;
Pour cou abregier le uolons.
Tant iusterent que la nuis vint
Et que departir les couuint.
Ensi c'on est en ost logies
Fu cascuns au bos hierbegies,
Et cil qui tres ne tentes n'orent
De fuellies logier se porent,
Car ce fu tout droit enmi mai.
D'ostel ne fu mie en esmay
Qui ot argent, tout sans dangier
Trouua a boire et a mangier.
Pluiseur cheuallier assamblerent
Et viers la tente s'aualerent
A celui qui la mance porte;
Vns hiraus deuant l'en aporte
Nouuielle et si le salua
Et vns siens uarles le laua
Le uisaige et li apareille
Robe d'escarlatte viermeille.
Cil sont uenu qui l'orent quis,
Demande li ont et enquis,
Dont est ne de quel tierre nes.
Bien parlans estoit et senes
Et iert de maniere courtoise.
»Signeur sur la riuiere d'Oise«
Fait il »est mes poures manages;
Nommes sui campegnois sauuages;
Par perecce et par nicete
M'a on de mauuaiste rete,
Mais on ne set quel les gens sont
Ne quels coers en lor uentres ont,

*

761 Nouuielles.

Deuant c'au besoing sont uenu.
Ensi est de moi auenu.
Onques plus ne fui em besoing
Ne ie n'ai eu d'armes soing,
Or m'a hui mieus fortunne aidie
Que ie n'euisse souhaidie;
Desormais uoel armes poursiure
Pour le tamps pierdu raconsiure.«
Quant si doi frere l'entendirent,
Qui la erent, plus n'atendirent,
Andeus le ceurent acoller
Et ne se poeent saouler;
Onques mais si grant ioie n'orent.
Tout cil qui la nouuielle sorent
S'esmierueillent de la prouecce
De celui qui tant ot perece
D'ariester quoi en son ostel,
Or a cel iour conquis los tel
Que iamais ne sera blasmes
Ne plus n'iert sauuages clames.
Hiraut crient sans ariestance
Au preu ceualier a le mance,
Mout lonc poet on le bruit oir.
Es .ij. freres n'ot qu'esioir,
Qui la uigour lor frere uoient
Que longement hay auoient
Et l'onnour qui en sa uenue
Li estoit le iour auenue.
Cil de la fieste se doloient,
Nompourquant parfaire uoloient
La fieste sans point de faintise;
Car il n'auoient couuoitise
Fors d'onnour et de gentillecce
Si estoient de grant riquece.
Celle nuit a mangier donnerent.
Ensi la besoingne ordenerent

*

793 en soi ostel.

Que des biens y ot grant fuison,
Que plaindre ne s'en doit nuls hon.
Ce fu cours ouuierte et pleniere,
Bien sieruie de grant maniere.
Sour tous autres fu honneres
Li ceualliers enamoures
A le mance, bien desierui
L'auoit et on bien le sierui
A guisse d'omme de uaillance.
Le iour aquist la bienuaillance
De mainte gent par sa uigour,
Qui ot uit lonctamps en langour,
Or est garie et tierminnee
Et a honnour aceminnee.
Li quens de Hainnau s'aprestoit
De lui honnerer, qui estoit
Vaillans et de mout boin renon,
Si auoit Bauduvins a non;
Li quens de Soison ensement
Ne l'onneure pas fausement,
Qui adont honnour moult amoit
Et grant noblece maintenoit;
Dames et pucielles l'onneurent,
Et maint mot qui d'amours saueurent
Les aucunnes deuant li metent,
Mais de folie s'entremetent,
Car n'entent pas au dit cascunne,
Toutes les oublie fors vnne.
De celui n'est nuls, tant seuist
Que celle nuit se pierceuist
Que ses ieus tournast celle part,
Mais li cuers point de li ne part.
La dame fu toute esbahie,
Par li meismes est trahie,
Ce dist en son cuer et le pense,
Au mieus que poet i quiert deffense

*

844 de lui ne part. 848 poet quel deffense.

Et ua ses pensees emblant;
Car la nuit fait moult biel samblant.
Apries mangier a bries parolles
Sont commencies les carolles,
Qui ont longhe piece dure,
Et entroes a on procure,
Comment donne sera li pris.
Ensi li consaus en fu pris
As signeurs et as gens d'onneur;
Tout loerent grant et meneur
Cou que la en fu deuise,
Par droit d'armes fu auise.
Li rois de le fieste au cuer fier
Aporta le blanc espriuier
D'encoste lui .ij. damoisielles
Tout cantant moult gentes et bielles
Em pur les corps, bien y auiennent;
A celui a le mance uiennent.
»Sire« dist li rois »receues
Cest espriuier, bien le deues
Auoir com bacelers uaillans,
Qui n'est mie a honnour faillans.«
Li ceualliers le main y tent
Et le recoit, plus n'i atent
S'en miercie la compaingnie.
La royne bien ensengnie
Li vint aportant sa couronne,
Sa compaingnie l'auironne,
Les amies des .ij. uassaus
(Ensi en iert pris li consaus)
Cantant viennent moult doucement,
La roynne presentement
Li fait de la couronne ou cief
Et puis li donne de recief
Aumousniere rice et cainture,
C'est de le fieste le droiture.

*

872 recut. 884 fieste de droiture.

Cius, qui sa ioie eut renforcie,
Courtoisement les en miercie,
Et li hiraut plus ne detrient,
A celui a le mance crient.
Cius cris dura mout longe espasse,
Et quant celle criee passe,
Li grans deduis recommenca
Et la carolle renforca.
Cieus a le mance a soi appielle
Ses .ij. freres et lor espelle
Son penser et la uolente
Dont le cuer ot entalente.
»Signeur« fait il »ie me conseil
A uous, car de uostre conseil
Vorai ge desormais vser
Sans point d'onnour a refuser.
Je uoel court ouuierte tenir
Et ces boinnes gens retenir
Demain, se uous le me loes.«
»Frere se finner em poes,«
Font il »moult bien le uous loons
Et liet de cuer iestre em poons.«
»Signeur« fait il »ie le ferai
De coer et bien l'estofferai,
Puis c'om poet auoir pour argent
Viande pour aaisier gent.
Dieu mierci, i'en sui bien garnis,
De tant ne sui pas escarnis;
Se i'ai estet de maintien nices,
Nompourquant sui ge d'auoir rices,
Desormais le uoel desploijer
Et en haute honnour emploijer;
Car poures hons ne poet riens faire,
Ne nuls ne prise son afaire.«
Tous ses uarles d'unne part trait
Et sa uolente leur retrait
Et lor prie que se pouruoient,

921 lor prient.

Selonc cou que le besoing uoient.
Puis fist .j. hiraut aparmain
Crijer sa court a l'endemain.
Tous deduis couuient prendre fin,
On fist donner partout le uin,
Dormir ala qui dormir uot,
Et qui uot ueillier ueillier pot,
K'em pluiseurs lieus ot grant deduit.
Pluisour ceuallier ont conduit
Celui a le mance a sa tente,
A lui sieruir maitent l'entente,
Canqu'il poellent d'onneur li font;
Apries les ius coucier s'en uont.
Li ceualiers ot moult grant songne
Que bien fust faite la besoingne,
Contre nuit alerent messaige.
Li doi frere, qui erent sage,
De la besoingne s'entremissent,
A cascun mestier uarlet missent,
Si comme requiert ses maistiers;
Car dou bien faire estoit mestiers.
Si fu la besongne ordenee
Et si saigement gouurenee
Que tout cil qui a la court furent
L'endemain mierueillier s'en durent,
Comment si bien fu pourueus.
Illuec fu grans adoubs ueus
Et de gens d'onnour grant noblece.
Li dingners fu de grant largece
Qui souhaidast si ot asses,
N'en y ot nul, n'en ot ses es;
Et par tant m'en tais en mon conte.
Li ceualiers donna au conte
Qui iusticoit les haynnuiers
L'espriuier blanc, qui iert moult ciers,
Si l'en ot mout boin gre li quens,

*

944 Et si fu saigement. 948 atoubs.

Qui iert de cuer gentieus et boens,
Le iour le retint de mainaige
Et si li donna .j. manage
Et .ij.c. liurees de tierre;
Ensi poet on honnour conquerre
En faire au besoing courtoisie.
Mout fu celle fieste enuoisie;
Tout li hiraut gros et menu
S'en sont au ceualier uenu,
Hardiement dou sien li roeuent
Et large de donner le troeuent,
Tout s'en loerent au partir;
En la tauierne uont partir
Leur don, mieus y seuent la uoie
Que au moustier, se dieus m'auoie;
Menestrel d'autre part reuiennent,
Qui d'auoir dou sien pries le tiennent,
Et il sans point d'atargement
Leur donne dou sien largement.
Le iour de tous la grasce aquist
Et tel non et tel los conquist
Que la n'est nuls qui ne le prise.
La dame fu toute entreprise
De cou que proumis li auoit;
Selonc l'aparant k'en lui uoit
Pense bien que si preus sera
Que tous ses uoisins passera;
Son couuent li couuient fausser
V son mariaige quasser,
Et cou ne feroit a nul fuer,
Ce dist et le iure en son cuer.
Ne uous puis pas de celle fieste,
Qui tant fu courtoise et honnieste,
Recorder com il fist le iour;
Grant ioie y menerent pluisour,
Et si iousterent esquijer;
Mieus le fisent li hainnuier.
Mais cank'a ces ioustes ot fait

Oublijerent tout pour le fait
Dou ceuallier dont uous aues
Oy et le fait en saues,
A cui si grans honnours auint.
Tant ala que li uiespres uint.
Li quens Bauduvins s'adonna
A ce que le souper donna
De large cuer et liement;
Embatre se pot fierement
Cascuns qui embatre s'i uot
Et mout bien saouler se pot;
Tel plente y ot de tous biens
C'on n'i auoit faute de riens.
Apries souper si carollerent,
Li auquant ensamble parlerent
D'armes d'amours d'autres affaires,
Trompes y sonnent et naquaires
Et autre esturment a grant force,
Li vns pour l'autre s'en esforce.
Quant les carolles prisent fin,
On fait donner vin cler et fin,
Coucier s'en uont li traueillie,
Li autre ont deduit et uellie.
Et quant ce uint a l'endemain,
Si se departent asses main;
Tout s'en reuont en lor parties.
Car quant les cours sont departies,
Dolent qui ne seit v aler.
Dou ceualier m'estoet parler
Qui sieut de mauuais regnon iestre;
Or en a bien cangie son iestre,
Plus ne uoet croupir en maison,
Car quant ce uient a la saison,
Dou tournoi fait on son atour,
Celle part ala sans retour,
Tant que la saison duera,

*

1013 estument. 1018 Et li autre.

Son corps y auenturera
Et y despendra son auoir,
Ce dist, pour meilleur non auoir.
Entre Soisons et Montagu
La moustra premiers son escu
A le mance ridee et blance,
La se maintient par teil samblance
C'a mierueilles tenir le porent
Tout cil qui a lui contet orent;
Si rendoit a tous fort estour,
Fort le trouuoient comme tour;
Maint orgoel le iour abati,
Tant y capla et combati
Et si son corps abandonna
Que on tout le pris l'en donna.
De l'autre tournoi en teil guise
A il la huee conquise,
Partout est courus li renons
Et fu si essaucies ses nons
C'on ne faisoit par toute France
De ceualier tel ramembrance
Que de lui, bien y ot raison,
Car il ot este mauuais hom,
Falis et couars moult lonc tamps,
Or iert en tel honnour montans
Dont moult mierueillier se pooient
Tout cil qui parler en ooient.
Chi poet on auoir connissance
C'amours a mout haute poissance,
Qui fist cangier en teil maniere
Homme de pensee laniere,
Que mist tous maus en non caloir
Et si mist l'entente au ualoir,
De tous bien se fist escrijer
Et fist tous ses maus oublijer.

*

1055 Falis est couars. 1060 Car amours a mout haut p. 1063 Qui mist. 1064 Et se.

Ja si lonc tournoi ne seust,
Con grant essongne qu'il eust,
Que tantost celle part n'alast
Et fist tant que on em parlast
Em bien, s'en ot de main le pris;
Car ses cuers iert d'amours espris.
Auoec cou qu'il iert bien faisans
Iert il grascieus et plaisans,
Plains de donoi et de deduit;
Ensi ot amours son cuer duit.
En tous lieus aloit honneur querre,
Fust a tournoi v fust a guerre;
Partout son corps auenturoit
Et painne et trauail enduroit
Pour uenir a non de prouaice,
Ne point ne l'en ostoit perece,
Et si maintint tant cest vsaige
Qu'il n'ot en tout le voisinage
Sour .xx. lieues si preu d'asses,
De loing a ses uoisins passes.
Li preus ceualiers a le mance,
Qui estoit par acoustummance
Biaus parliers, ala uiers la dame
Pour qui amours son cuer endame,
Qu'il ne ueoit mie souuent;
Semonse l'a de son couuent
Et de ce que li ot proumis
Que adont seroit ses amis
Que tous ses uoisins passeroit
Et que li plus preus d'iaus seroit.
»Dame se i'ai si bien sierui
Que i'aie tel non desierui,
Faites moi ciertain paiement.«
»Sire« dist elle »uraiement
Preus iestes et de grant emprise

*

1063 Qui mist. 1064 Et se. 1082 estoit. 1084 n'ot tout entour le vinage. 1093 ce quil li. 1094 Qui.

Et bien sai que cascuns uous prise,
C'est bien drois que grant pris aiyes,
Mais de moi bien iestes payies;
Car dou pyeur de cest pays
Et qui plus iert de tous hays
Par son mauuais et fali fait
Ai le meilleur ceuallier fait,
Si est paiemens biaus et gens
Et qui iert deuant toutes gens
Prisies; bien me sui acquittee
Si en doi bien iestre quittee.«
»Ha dame« fait il »de uaillance,
En qui n'a de bien defaillance,
Il est uoirs et bien le connois
Que ne ualoie pas .ij. nois,
Et c'est par uous se ie riens uail,
G'i ai mis et painne et trauail,
Et la uolente y mesistes
En ce que uous me proumesistes.
Tres douce dame, qui proumet,
Sacies que en debte se met;
Et tant d'entendement aues
Et de bien et d'onneur saues
Que ne me deues fallir mie.
Et non pour quant de teil amie
Ne sui pas dingnes, bien le sai,
Si me uorrai mettre en l'esai,
Se uenir a plus grant ualour
Porai, ne painne ne dolour
Ne trauail n'en resongnerai;
Se dieu plaist, si besoingnerai,
Si c'a emploiyie tenres
Vostre amour et me retenres.
Je m'afi en uostre noblece;
Car courtoisie et gentillece

*

1107 et fu li fait. 1117 par uois... uaille. 1130 nen painne nen *dolour.*

Et honnour sont en uous ensamble.
Douce dame, quant il uous samble
Que uous soyies bien aquittee,
Si soit la cose respitee,
Tant que uos cuers frans et gentius,
Qui d'onneur faire est talentius,
Vous fera uerite connoistre,
Et ie ferai mon pris acroistre
Et si me prouuerai par fais
Que ceualiers serai parfais,
Se dieus m'en uoet grasces prester;
Et ie m'en uois sans arriester
La ou on doit parfait pris querre,
Et se ie puis tel pris acquerre
Et ceste part puis paruenir,
Encor poura bien auenir
Que ie serai de uous ames
Et a droit non amis clames.
Et sour cou congiet uous demanc
Et au roi des cieus uous commanc.«
Ensi de la dame se part
Cils qui de doulour ot se part
Et ot au cuer .j. rain de raige;
Mais trop biel couuri son damage.
Et la dame gente et mignotte
Ses courtoises parolles notte
Et si les recorde en son cuer;
Elle ne cuidast a nul fuer
K'ensi se deuist conforter
Et si em pais son fais porter.
Sa response plaisans et douce
Parfondement au cuer li touce
Et l'esmuet .j. peu em pitie.
»Trop l'ai« fait elle »despitie,
Si ai tort que ie le deuoie
Amer et proumis li auoie;

*

1149 La leur on. 1162 Et ses court.

Trop li ai este felonnesse.
Mais quant ie fis ceste proumesse,
Ne cuidai pas qu'iestre peuist
C'a tel non paruenir deuist.
Qui proumait il se mait en debte
Si mesprent, si ne s'en desdebte.
Or y reuoi peril grignour,
Car fausser m'estoet mon signour,
Se uiers cestui uoel couuent faire,
Et ensi me couuient meffaire
Douquel que ce soit de ces .ij..«
Embatre se ua entre deus
Amours biellement et atrait,
Qui les parolles li retrait
Douces plaisans et amoureuses
Et a recorder grascieuses
Ke li ceualiers li ot dit.
Dont s'acorde sans contredit
De sa proumesse a aquitter,
Mais raisons li fait respitter,
Ki li dist qu'elle est mariee
Si ne doit pas auoir criee
Fors seulement de son mari.
Ensement a son cuer mari.
Amours a raison se combat
En son cuer et fait grant debat;
Mais li cuers a amor s'acorde
Qui le bien fait celui recorde.
»A« fait elle »com i'ai mespris
Enuiers homme de si haut pris,
Cui ie fis si grans fais emprendre!
A moi poet on exemple prendre
Que nuls ne se doit entremettre
De riens nulle a autrui proumettre,
Dont il n'a de donner talent;
De cou ai ge le cuer dolent.
Or fust ensi que riens n'eusse
Proumis a lui, si le deusse

Amer pour sa prouecce haute;
Toudis en est sour moi la faute.
V que il uoist, je l'amerai
Et mon ami le clamerai
Sans mon signour deshonnourer.«
Ensement ua enamourer
Amours la dame par pensee,
Qui saige estoit et apensee.
En ce point la dame demeure,
Ki ferue est d'un dart ameure,
Qui mout souuent parfont le point.
Ensi com elle iert en ce point,
Si est en son hostel uenus
Vns ceualiers uieus et quenus,
Le signeur del hosteil demande;
La dame a .j. uarlet commande
Que il maice ens son palefroi.
La dame ot este en effroi
S'en ot prise coulour uremeille,
Et li ceualiers s'esmierueillé
De la biaute qui fu en li,
Au regarder li abielli
Si le salue hautement,
Et la dame moult gentement,
Li respont, car moult iert courtoise.
Il n'ot sour la riuiere d'Oise
Dame qui tant de bien seust
Ne si grant renon en eust.
Dou signeur nouuielles enquiert
Li ceualiers, peu y conquiert,
Car nouuielles n'en seit la dame.
»Se ie le sauoie, par m'ame,
Biaus sire, ie le uous diroie
Ne point ne uous en mentiroie.
De ci se parti hier matin
Sans dire romanc ne latin,

*

1227 en son.

Ne sai, v il tourna sa uoie,
Et s'ensengnier le uous sauoie,
Je le feroie liement.
Commandes a nous fiaument,
Se riens uous plaist que puissiens faire.«
»Dame« fait il »d'aucun affaire
A uo signour parler uoloie;
Car on dist que pas ne foloie
Qui a preudomme se conseille
Et de retenir s'apareille
Son conseil, ce est bien prouue.
Or n'ai pas uo signour trouue,
Ce poisse moi, quant il n'est chi,
Si m'en yrai uostre mierci,
Dame, de uostre boinne ciere.«
»Sire, s'onques euistes ciere
Nulle fame n'en son dangier
Fustes, demoures au mangier
Si me porteres compaingnie.«
»Dame, bien iestes ensengnie
Et mout d'onnerance saues.
Puisque coniure m'en aues,
Je demourai mout uolentiers.
Mais cuers encore est tous entiers
A dames et a damoisielles
Encor uoi uolentiers les bielles,
Je leur otroi cuer et regart;
Car dou sourplus, se dieus me gart,
Ou deport asses desormais.
Qui a tant fait que ne poet mais,
On le doit bien em pais laissier;
Mais viellecce fait abaissier
Maint desroi et si amenrist
Maint orgoel.« la dame s'en rist
Et si en mainne mout grant ioie
Et le preudomme moult conioie.

*

1270 cuers en est. 1276 qui ne poet.

Se maisnie les tables misent
Et de biel sieruir s'entremisent
Con gent qui le mestier bien seuent,
La dame et li ceualier leuent,
Et vne damoisielle gente,
Qui plus blance iert con flours sour ente,
Qui estoit fille d'un sien frere.
La dame, qui mout courtoise erre,
Assist le ceualier enmi
D'e les deus. »par l'ame de my«
Fait li preudons »tout asseur
Sui d'encor auoir grant eur
En mes viex iours, miex ne poroie
Jestre assis ne mais ne uoroie
Nul autre parradis auoir
Ne au siecle plus grant auoir.
Ne dites pas, ie soie sols.«
La dame rist de ses biaus mols.
Li sieriant sans atargement
Les sieruirent moult largement
De vin et de boinne viande.
La dame au ceualier demande
Moult de mierueilles pour oyr
Ses boins gas et pour resioir
Son cuer, et il, qui moult sauoit
De bien, tant de boins gas auoit
En lui que ne les oyst nuls
Qui se fust de rire tenus.
Asses ont mangie et beu
Tant qu'il en ont leurs es eu.
Apries mangier a congie pris
Li ceualiers com bien apris.
La dame le congiet li donne
Et son hosteil lui abandonne
Et dist que s'ostesse seroit
Volentiers, quant la passeroit.
Chius l'en miercie et puis s'en ua
La v son palefroi trouua,

C'uns siens uarles ot apreste;
Il monta plus n'a arieste,
Et ses palefrois tost l'emporte.
Ceuaucant uint deuant la porte
Dou preu cheualier a le mancé,
Qui iert assis par anoiance
De sa pierte, sus ses estans
Iert d'ales peskeurs ariestans,
Qui li peskoient ses uiviers.
Lors descent li vieus cheualiers,
Qui mout estoit de grant ualue,
Celui a le mance salue,
Qui tost acouru contre lui.
Grant fieste se font ambedui.
Chius a le mance, qui desire
Compaingnie, li dist »biaus sire,
Dittes moi, de quel part uenes?«
»Auoec .ij. angeles empenes
M'en uieng« fait il »de parradis;
Bien y uoroie iestre toudis,
Si biel y fait; bien dire l'os,
Qui regarde ses angelos,
Iamais partir ne se uorroit;
Vns hons mors reuiure em poroit;
Car sam plus par le souuenir
Deuroit a sante reuenir
Hons qui a le mort transiroit.«
Chius, qui a oyr desiroit
Cose qui le reconfortast
Et qui soulas li aportast,
Demande, qui li angele sont
Qui si grant biaute en iaus ont.
Lors li a la dame nommee,
Qui tant iert de grant renommee,
Et la grascieuse pucielle.
Kant cieus entent que c'estoit celle

*

1327 porter. 1351 que.

Qu'il aymme, lors prent par le main
Le ceuallier. »par saint Giermain«
Fait il »huimais n'em partires
De moi, mais le uoir m'en dires
Dou grant angele et de l'angelot.«
Et quant li uieus cheualiers l'ot,
Si dist que demourer ne poet.
»Par dieu« fait il »ensi l'estoet
Iestre.« lors l'en mainne tirant
Con cieus qui ot cuer desirant
D'oir de cel angele empene,
Pour qui il a son corps pene;
Encor n'en est pas hors de painne.
Iusques a la salle l'en mainne,
Aporter fait vin et espisses,
Cil en cui en fu li offisces
Les aportent, si com il doiuent;
Espisses prendent, puis si boiuent.
Chius a le mance, qui tant ere
Destrois, rentra en la matere
Et dist que cil angele plaisant
Poroient iestre mal faisant
A .j. homme aussi tost com bien.
»Ains ne poellent greuer de rien«
Fait li uiellars »c'est mes auis;
Car tant sont plaisant adeuis
Que uenir n'em poet nuls dehais,
Mais d'iestre auoec est .j. souhais,
Cui a le mort en souuenroit,
Je croi qu'en uie reuenroit.
Comment poet on sentir amer
En si dous angelos amer?
Ie dis c'amours n'est point amere,
Mais aussi douce com la mere
A son enfant, quant elle alaite;
En amour a doucour parfaite;

*

1372 Chius. 1375 que tant. 1387. 1388 amour. 1392 amour en d.

Et pour cou se doit fins amans
Obbeir a ses dous commans
En atentè de guerredon,
Que ia de mierci n'ara don.
Si n'en poet il nuls maus uenir.
Et comment poroit auenir.
Quant honnours en uient et proecce,
Soulas et deduis et leecce
Et tout li bien? ie uous creanc.
Mais li falli, li recreant,
Cil s'en dolousent et complaingnent,
N'aymment pas a droit, ains se faignent.
Encor ne sui pas repentans
D'amer, qui ai pries de cent ans,
Et si amerai de cuer fin,
Tant que ma uie prendra fin;
Si n'iert mais nulle iouenencielle,
V soit dame v soit damoisielle,
Qui riens doie compter a mi
Ne qui me tiengne pour ami;
Mais em pensee et en regart
Prendrai soulas se diex me gart.«
Chius a le mance a oy,
Li ceualliers s'en resioy
Et si oublie sa doulour
Et reprent viermeille coulour.
»Sire« fait il »bien dit aues
Et tout le fort d'amours saues.
Rendu m'en aues grant confort,
Qui estoie en grant desconfort.
Jamais ne m'en quierc gaimenter,
Ains uoel en amour presenter
Mon sieruice miex c'onques mais,
Ne iamais paours ne esmais
Ne trauaus ne m'i greueront,
Mais ferme en foi me trouueront.«
»Sire« fait il »uous ares droit.«
Lors recommence la endroit

Mout d'auentures a compter
Grascieuses a escóuter,
Si n'iert pas a celui anuis.
Tant parlerent que uint la nuis
Et que dou souper uint li tamps.
De mes rices et delitans
Et de moult boin vin sierui furent.
Solacant mangierent et burent,
Apries souper asses parlerent
Jusk'a tant que dormir alerent.
Li vieus ceualiers congiet prist
Et cieus qui finne amours esprist,
Qui bien sot preudomme honnourer,
Li a prije de demourer;
Mais il dist que ce ne poet iestre
Si le commande au roi celiestre;
L'endemain matin s'en ala.
Chius a le mance remest la,
Qui a faite sa pourueance,
Car de mer passer a beance.
Tout son affaire apareilla,
K'a nullui ne s'en consilla.
Il n'i ot mais fors del aler;
Ce fu apries le candeler,
Errant a le uoie s'est mis
Et prist congiet a ses amis
En Campaingne et a ses .ij. freres,
Et de tant fu il meserreres
C'a la dame congiet ne prist
Cui il amoit, si en mesprist;
Mais ses cuers ensi le conseille.
Tant ala que uint a Marseille;
Il ot petit illuec este
Qu'il trouua passaga apreste.
.j. baceler de iouene eaige
Ot auoec lui en ce uoiage
A tel conroi qu'il apiertient
A homme qui honnour maintient

1468 maintint.

D' escuiyers, de gens de mestiers
Et de sommiers et de destriers.
Il furent sour mer .ix. semainnes,
V il orent asses de painnes;
Car contraire auoent le uent
Si reclamerent dieu souuent,
Et tant contre uent estriuerent
Que au port de Sur arriuerent,
Qui fu Tur nommee iadis.
Li cheualiers preus et hardis
Prist en la citte son hostel,
Qu'il ot maint boin, et oste tel,
Qui souhait de boin hoste eust,
Plus courtois trouuer ne peust.
Chius l'adreca de canqu'il uot,
Et tout ce que deuiser sot
Li fist faire sans contredit,
Si a a son compaingnon dit
»Compains, par saint Piere de Romme,
Asene sommes a preudomme;
Ne uoi cose qui ne me siece;
Dales lui serons vne piece,
Car de la mer traueillie sommes,
Onques ne me prist em pais sommes;
Et quant de chi nous partirons,
Droit au saint sepulcre en yrons.
Ensement l'ai ge pourpose.«
Quinzainne se sont repose.
Dou pays, qui iert a mescief,
Ont demande de cief en cief;
Car li turc et li sarrasin
Leur estoient moult mal uoisin,
Qui mout souuent les requeroient
Et souuent sur iaus conqueroient.
Li ceualiers dist et afie
Que a la proumerainne fie

*

1477 tour nonmee.

Qu'il uenront sus les yra coure
Pour les gens dou pays secoure.
L'endemain, que plus n'atendirent,
Li turc ou pays s' estendirent
Et de Sur aquellent leur proie,
Et cieus a le mance a dieu proie,
Quant il a le cri entendu,
Que li sarrasin estendu
Sont ou pays, qu'il li consente
Que sa baniere lor presente.
Lors s'arme et auoec lui ses gens,
De son grant fu ses conrois gens;
Mais s'il n'erent que .x. conte,
Si erent tout de grant bonte.
A le porte s'en uint armes
Et a dit »signour, deffermes,
S'irons les anemis requerre,
Dieus nous y laist honnour conquerre!«
Quant li gardans de la cite,
Qui iert de grant nobilite,
Les uit, il lor dist »biel signour,
Diex nous doinst hui cest iour honnour!
Atendes, nous nous armerons
Et la porte deffremerons.
O gens d'armes et a pietaille
Yrons o uous en la bataille.«
As armes fait crijer partout,
Conroi orent fort et estout.
Dou preu ceualier a le mance
Regarderent la contenance,
Bien lor plaist, en lui moult s'afient
Et turs et sarrasins deffient.
Errant ont fait ouurir la porte,
Li arceuesques la crois porte,
Qui fu deuant tous proumerains,
Cieus qui estoit leur souuerains

*

1513 quel li. 1536 sarrasin. 1537 on fait.

Le suit, cieus a le mance apries
Et ses gens sont de lui moult pries.
Les sarrasins uoient espars
Par le pays de toutes pars,
Qui tout destruisent le pays;
Les proumerains ont enuays
Com cil qui mie ne se faingnent
S'en occient canqu'il ataingnent.
Cius a le mance est tous proumiers,
Qui moult bien estoit coustummiers
De grans fais d'armes endurer,
Si uait son corps auenturer.
Canqu'il ataint ocist et tue
Et de plus em plus s'esuiertue
Le iour, de la trencant espee
A il mainte tieste coppee.
Li proumerain se uont fuiant
Et chil de Sur apries huiant,
Tant ke la grant bataille uoient
Des sarrasins, que tant auoient
De gens que cil de Sur en furent
Abaubi et coi s'ariesturent.
»Signeur« ce dist li ceualiers
A le mance, qui tant est fiers,
»Vesci honnour qui nous aproce,
Faites tant que n'aient reproce
Vostre hoir et bien uous deffendes.
Se uous moures, se uous uendes
El non de celui qui moru
Pour nous, qui d'infier secouru.
En la bataille demourons
Et, si li plaist, pour lui mourons.«
Et cascuns li crie »c'est drois,
Gentiex ceualliers et adrois.
Gent conseil et boin nous donnes,
Et ceste bataille ordenes;

*

1554 Et plus. 1555 trencans. 1559 gent bataille. 1565 aporte.

Par uo conseil nous maintenrons
Et mout pries de uous nous tenrons.<
A tant lor batailles rengierent,
Et sarrasin s'i desrengierent,
Qui lor vinrent abandonne.
La ot maint ruiste cop donne.
Nostre crestijen les retinrent,
Qui hardiement se maintinrent,
Qu'il n'ont ne paour ne greuance;
Et li ceualiers a le mance
Mout fierement se combati
Et ou grignour tas s'embati.
Canqu'il consuit a tiere porte,
En iaus occire se de porte.
Il fait les rens esclarijer,
Si c'om y porroit carijer;
Et cascuns qui le uoit l'ensengne.
Nos gens s'adrecent viers s'ensengne,
Si c'apries lui a trop grant route;
Toute a le bataille desroute,
Tant que il uint a l'estandart.
Illuec fu lancies de maint dart
Et fu trais de maint darturcois
Mais pour cou n'est il mie cois,
Fiert et tue et desront la priesse
Et de plus em plus les engriesse.
Entre lui et ses compaignons
Vont il decopant ces waignons,
Qui l'estandart par force abatent,
Entre leur anemis s'enbatent.
Cius qui conduire les deuoit,
Quant l'estandart abatu uoit,
Doels et anuis li fu croissans,
C'estoit vns amiraus poissans,
Ses gens raloie et mait ensanle.
Quant aiuste furent ensanle,

1588 en grignour cas.

Cius a le mance sus les court,
Illuec tint l'amiraut si court
K'enmi ses gens em prist le cief.
Or furent ses gens a mescief,
Abaubi sont et amuy,
Cil qui porent en sont fuy,
Et cieus a le mance les suit
S'en ocoist canqu'il aconsuit.
On ne doit pas dou baceler
Son compaignon les fais celer,
Maint sarrasin le iour tua,
De plus em plus s'esuiertua.
Sarrasin furent desconfit,
S'en orent no gent grant profit.
Apiertement poes sauoir
Qu'il y conquierent grant auoir
Et moult de prisonniers ont pris.
Cieus a le mance en ot le pris,
Bien fu raison, tout ot uaincu,
Bien fist connoistre son escu
De geules a mances d'argent.
La fu de la commune gent
Aoures aussi comme .j. dieus.
Des sarrasins fu grans li dieus,
Qui s'en fueint tout espierdu
Et si ont lor signour pierdu.
En la cite retourne sont
Cil, qui grant auoir conquis ont,
Il font les portes deffremer
Et puis si se font desarmer.
Mais dou gaaing ne retint nuls,
Fors cou c'on en donna le plus.

*

1617 aamuy. 1643—46.
Au preu ceualier a le mance
Tout lauoir ont a gouurenance
Mais dou gaaing ne retint nuls
Fors cou con nen donna le plus.

Au preu ceualier a le mance;
Tout l'auoir ot a gouurenance.
Mout fu li ceualiers ioians
Et ses compaingnons conioians
Cui il ot si uaillans trouues,
Que cascuns s'i est si prouues
C'on l'en deura tous jours prisier
Et en tous lieus auctorisier.
.viij. iours apries ce sejourna
Et apres cou si sen tourna,
Viers Jerusalem tint sa uoie,
Li peuples asses le conuoie
Et li prient de reuenir.
»Signour, bien poura auenir«
Fait il »se dieus me prieste vie,
K'encore iert uo cite sieruie
Par moi, se ie reuienc arriere.
Lors s'en tourne la grant carriere,
Et cil repairierent dolent.
Cieus ceminne par grant talent,
Et tant ont lor cemin tenu
K'en Jerusalem sont uenu
Asses main par .j. uenredi.
Cieus a le mance descendi,
A piet en langes et descaus
Y entra li nobles uassaus
Et si compaingnon auoec lui,
Si plourerent, n'i ot celui.
Lors harnas traire a l'ostel font
Et droit a sepulcre s'en uont.
Illuec mainte larme plourerent
Et le saint sepulcre aourerent
Et si ont la messe escoutee
C'uns des freres lor a cantee.
Offiert ont et la messe oye
Et dilliganment conioye.

*

1655 Viers ihrlm̃. 1675 mainte larmes.

A l'ostel repairier ne uorent
Juske a tant qne este orent
En maint saint lieu par le cite
En foi et en humilite.
Ce fu ains que Salehadins
Ne li siens freres Falfadins
Euissent la cite conquise,
Que li ceualiers en tel guise
Estoit en grant deuotion
En tiere de deuoscion,
O templiers et ospiteliers
Ala souuent li ceualiers
Combatre pour la foi deffendre,
Bien y sauoit fort estour rendre.
Li rois Bauduins li mesiaus
Estoit mors, et .j. iouenciaus
Ses nies iert rois, qui auoit non
Bauduin, mais tost fu semon
De vie, et ia estoit soudans
Salehadins, dont maus sourdans
Fu a toute crestijente,
Ce fu par le dieu uolente.
Li ceualiers o son conroi
Fu retenus dou iouene roi,
Qui dou pays ot les hommages,
Mais tost moru, ce fu damages,
Si fu rois Guis de Lusegnon,
Qui ou pays ot pau de non,
Qui dou iouene roi ot l'antain;
Et si procain et si lontain
Grant piece mal s'en acorderent,
Et li baron se descorderent
A lui, s'ot tribulation
En celle noble rigion.
Mais ie m'en tairai en mon conte,

*

1685 Chuains que S. 1698 tost fu ses non. 1797 **guins de besegnon.**

A ma matere pas ne monte.
Dou ceualier ci me tairai
Et de la dame retrairai,
Qui courecie fu forment
Et fu remese en grant tourment,
En grant anguisse et en misere,
Pour cou que li ceualiers erre
Dou pays partis en teil point.
Amours souuent d'un dart le point,
Qui li fait se coulour muer,
Fremir, trambler et tressuer.
»Lasse« fait elle »que ferai
Ne comment teil mal soufferai
Qui ensi me point et argue?
Fieure quartainne v fieure aigue
Ne me fu pas, ie croi, si forte,
Et si n'est nuls qui me conforte.
Ciertes c'est drois, si ie me doel.
Tout cou me vient par mon orgoel,
Quant ne daingnai celui amer
Qui mon cuer à outre la mer.
Al commencier le despitai,
Mais compare mon despit ai
Et le comparai plus encore;
C'est cou que plus mon cuer acore
Qu'il ne set riens de mon couuinne;
Mout m'aimme de boinne amour finne,
Qu'il reuenist i'en sui ciertainne,
Mais de parolle si lontainne
Li fui qu'il cuide iestre escondis
Courtois est en fes et en dis,
Mar fui enuiers lui orgueillie.
Ie ai bien la uerge cueillie
Dont iou meismes sui batue.
Par mon orgoel sui abatue.«
La dame ot au cuer grant dolour

*

1730 fieure argue.

Si amagrist et piert coulour,
L'unne eure gist, l'autre se lieue
Si ne uoit riens qui ne li grieue.
En tel painne et en tel ahan
Auoit ia este pries d'un an,
Quant vns maus son mari touca
Au cuer, si c'au lit s'acouca,
Tant que dou corps se parti l'ame.
Mout courecie en fu la dame,
Mais les mors couuient oublier,
Car pour plourer ne pour crier
Ne les poet on mie rauoir.
La dame ot grant fuison d'auoir
Et si estoit de grant affaire,
Si pensa qu'elle poroit faire,
Pense ens ou cuer qu'elle yra querre
Son ami en la sainte tierre.
Son frere mande et ses amis
Et dist c'un uoiage ot proumis
Em Prouuence au baron saint Gille,
Mais n'en uoet faire nul concille,
Celeement y uoet aler,
Mais n'en aient soing de parler,
Car hasteement reuenra,
Priuee maisnie en menra
Ceuaucant sour .j. palefroi
Tout sans beubant et sans effroi.
A son frere sa tierre lait,
A cui il ne fu mie lait.
Grant meule em porte en deniers d'or,
Dont il court moult plus au tamps d'or
Que adont, et mut la semainne.
.ij. escuijers o li amainne,
.iij. garcons et .j. sommier.
De feurier mut le iour premier,
Qui fu droit par .j. diemence.

*

1764 suison deuoir. 1767 quil yra. 1781 Grans meule. 1784 o lui.

Tant ala que uint en Prouuence
A saint Gille et puis sans delai
Si s'en ala a Ureselai
Pour requerre le Magdelainne,
Si ala bien vne quinsainne
Vne eure aual et l'autre amont,
Car ses cuers ensi le semont,
Dont ses gens orent grant mierueille.
Tant ala que uint a Marseille,
Entours .vj. iours y seiourna
Et tout son afaire atourna;
Ses esquijers d'unne part trait
Et sa uolente leur retrait.
»Segneur encor ne uous auoie
Conte le fin de ceste uoie,
Or ne le uous quiere plus celer.
En samblance de baceler
Le saint sepulcre requerrai
Et le sainte citte uairai
V Jesus Crist le mort souffri
Et son corps en la crois offri
Pour sauuer som peule pierdu.
N'en ait nuls le cuer espierdu
Pour cou, s'il ne sauoit la uoie;
Ie, qui pourueue l'auoie,
Ai bien pooir dou parfurnir
Et de uous a droit mainburnir.«
Cil dient sans atendement
»Dame a uostre commandement
De tous nos cuers obeyrons,
Et quel part que uores yrons.«
De ce fu la dame mout lie
Que cascuns viers li s'umelie.
La dame .j. barbieur manda,
Qui fist cou qu'elle commanda,
Si fist tondre ses biaus ceuiaus,
Ensi com bacelers nouuiaus
Les fist a ce point atourner.

Jamais ne uoura retourner,
Ce pense, tant qu'elle sara
Celui et que ueu l'ara
Qui le mance pour s'amour porte,
Volentes ensi li aporte.
S'il est mors, en vne abeye
S'iert a dieu sieruice obeye.
Ceste uolente a celee,
C'a nului ne l'a reuelee.
Li passages uint au mi marc,
Sour mer monta par .j. demarc
La dame a ioie et sans dehait,
Vent orent tel comme a souhait.
En moins d'un mois furent passe,
De la mer furent peu lasse,
Port prisent, as osteus se traient,
De nulle cose ne s'esmaient.
Quant a tierre trouue se sont,
L'endemain lor uoie pris ont
Pour en Jherusalem aler,
Car ne uoet pas oir parler
La dame de prendre repos,
Tant qu'acieue ot son pourpos.
.j. peu me couuient de li laire
Et dou ceualier uoel retraire,
Qui mout de painnes endura
Et qui son corps auentura
Souuent contre les mescreans.
D'iaus greuer n'iert pas recreans.
Cil de Sur apries li alerent
Et al roi Guion em parlerent,
Que le ceualier enuoiast
Auoec iaus, qui les conuoiast
Pour aidier le pays deffendre.
Li rois respondi sans atendre
Que c'iert ses gres et ses assens.

*

1828 qui ueu. 1832 Ciert. 1839 main dun mois.

Cieus, en qui iert prouuance et sens,
As murs ala et fu premiers
Com cieus qui estoit coustummiers
De son corps mettre en abandon,
Et ses compains iert moult preudom
Et uaillans de coer et gentius
Et de dieu sieruir ententius.
Souuent sarrasins mehaingnoient
Et ases sour iaus gaaingnoient.
Mais adies ne gaaingn'on pas.
Sus les coururent a .j. pas.
V apries iaus cacie auoient,
Ensi que repairier deuoient.
Li sarrasin si les sousprisent
Que de ciaus de Sur asses prisent.
Cieus a le mance lor rendi
Fort estour et se deffendi
Si bien c'on se pot mierueillier,
Comment tant se poet traueillier.
Ses compains fu mors en le place,
Dieus a l'ame urai pardon face!
Departie est lor compaingnie
Si pierdirent de lor maisnie
.vj. escuijers, dont grant doel ot
Li ceualiers, quant il le sot.
Or n'est que lui tierc demoures,
Dont de grant doel est acoures.
Ses gens raloie au miex qu'il poet
Ne de la partir ne se uoet.
Forte bataille recommence,
Sarrasins decoppe et detrence,
Et les fait morir a martire
Con ciex qui a au cuer grant yre.
En la fin s'en reuont fuiant,
Et no gent uont apries huiant.
Cieus qui les prisons auenoient

*

1867. 1868 gentieus, ententieus. 1869 sarrasin. 1882 pardon li face.

Ont atains ciax qui les tenoient,
Decopent et a mort les liurent
Et ensi nous prisons deliurent.
As crestijens fu grans anuis
De ce que uenue est la nuis.
Arriere sont ou retour mis
Si en reportent lor amis.
De pierdre et de gaaingnier erent
Coustumier, pour cou peu plorerent;
Car si fais est li mestiers d'armes,
Si n'i affierent pas grans larmes.
Chius a le mance fu yries,
Trop fu ses conrois empiries.
De .x. n'i a remes que .iij.,
S'en est anguisseus et destrois,
Ses compaingnons plaint et gaimente
Et dedens son cuer se tourmente.
En ce tourment vns maus li touce
Anguisseus, qui au lit le couce,
Et y auoit iut longement
Sans point auoir d'aliegement,
Quant la dame en la sainte tierre
Fu uenue pour lui requerre.
En Jherusalem est entree
Et com cheualiers s'est moustree,
Le sepulcre ala aourer
Et de cuer tenrement plourer.
Et quant elle parti de la,
A l'osteil meismes ala
V cieus a le mance ot este,
Tant com il ot la arieste.
L'oste a l'un les d'unne part trait,
Tout biellement et tout atrait
Li enquiert de celui nouuielle,
Pour cui ses maus li renouuielle.
Et li ostes li dist »biaus sire,

*

1904 em reportent. 1933 li ostes li ostes li dist.

C'est li hons que ie plus desire
A ueoir, ie le uous di bien,
C'ains hons ne me fist tant de bien.«
Or fu la dame resioie,
Quant elle a tel nouuielle oye.
»Biax ostes, foi que dieu deues,
Or me dittes, se uous saues,
V il est, car ie le uairoie
Trop uolentiers et le querroie,
S'il ert en liu v le seuisse
Trouuer et aler y peuisse.«
Li ostes li dist sans demour
»Sire« fait il »pour soie amour
Vous ferai iuskes la mener
Si y poures mieus assener,
En la cite de Sur souiorne.«
»Ciers hostes, si tost qu'il aiorne
Faites le conduit aprester,
Car ie ne quierc mais ariester,
Tant que sarai, comment li est.«
»Sire, uolentiers sans arriest.«
La dame la nuit demoura,
Et li hostes mu ot l'onnoura,
Et quant ce uint a l'endemain,
Elle s'est leuee asses main,
Si escuijer appreste furent,
Qui ne sorent, v aler durent.
A l'oste son conduit demande
Si monte et a dieu le commande.
Et li uarles qui le conuoie
Le mena tant la droite uoie
Que Sur ont deuant iaus coisie,
Qui est au ueoir enuoisie.
La mers aloit pries tout entour,
Haus murs y ot et mainte tour,

*

1943 v le peuisse. 1949 sousione. 1950 qui aiorne. 1966 renuoisie.

Biaus gardins et douces fontainnes,
Qui n'ierent pas des murs lontainnes,
Biaux ahans et moult biel vignoble,
Si fu la cittes moult tres noble,
V Alixandres sist lonc tamps,
Si com la gieste l'est contans.
La dame entra en la citte,
Moult y uit de nobilitte,
Li uarles l'a bien assenee,
Car droit a l'ostel l'a menee
V cieus a le mance gisoit
Si malades que on disoit
K'en lui n'auoit de retour point.
La dame est uenue a ce point
C'on disoit c'a sa fin aloit,
Mais .j. petit encor parloit.
Li ostes, qui le uit descendre,
L'ala fiestijer sans atendre,
Car mout iert courtois et honniestes.
»Sire« fait il »de quel part iestes?«
Dist la dame senec et france
»Ostes, dou roiaume de France.«
»Sire« fait il »a la boinne eure!
Ou pays maint preudoms demeure;
Ie ne ai .j. en mon hostel,
Qui gist ie croi au lit mortel,
Dont c'est grans diex et grans damages;
Mout iert preus et courtois et sages
Et de tous les biens entecies.
Ciertes, s'il muert, c'iert grans mescies
De preudomme de teil renon.«
»Biaus ostes, comment a il non?«
Li ostes dist sans demourance
»C'est li ceualiers a le mance.
Onques de lui n'en peuc sauoir
Qu'il uausist autre non auoir.«

*

1998 mescief.

Quant elle ot nommer son ami,
Li sans li mua et fremi,
Pries qu'elle n'en cey pasmee,
En son cuer s'est lasse clamee,
Moult souspire et en sa cambre entre,
Forment li doet li cuers dou uentre.
Or ne set, ou prendra confort,
Mais cuer li couuient auoir fort
A maniere de baceler.
Elle fait son hoste apieller
Et dist que uolentiers uerroit
Le ceualier, s'iestre pooit,
»Que tel pose poroit oir
De moi qui feroit resioir
Son cuer et a sante reprendre.«
Li hostes n'iert pas a aprendre.
»Sire« fait il »dieu en souuingne,
Que par uous sante li reuingne.
Moult de bien saues, ce me samble.
Or alons deuant lui ensamble.«
Au lit dou ceualier alerent
Et a ses escuijers parlerent,
Que lor samble de lor signour.
»Onques en doutance grignour
N'en fummes« font il »uraiement;
Car adies sans delaiement
Empire et ciet en oubliance,
Poi y auons mais de fiance.«
Li ceualiers les ieus ouuri
Et .j. peu son cief descouuri,
Au parler reconnut son hoste,
.j. peu son cuer d'oubliance oste.
»Biaus ostes« fait il »bien uegnies.«
Li ostes com bien ensengnies
Prie que dies li doint sante.
»Ie n'en ai mies a plente,

*

2015 uorroit. 2027 Qui.

Biax ostes,« fait il »dieu mierci.«
»Sire« dist li ostes »uesci
.j. ceuallier de France ne
Que dieus a caiens amene,
Qui uostre sante moult desire.«
»Bien soijes uenus« fait il »sire.«
La dame ua tout larmoiant
Pour sa sante a dieu priant;
Coi qu'il en deuist auenir,
Elle ne se peuist tenir.
Li cheualiers plus n'i dist mot,
De foiblece parler ne pot,
En oubliance est receus
Cascuns d'iaus s'en est pierceus.
»Sire« dist li hostes »alons
La hors, a lui plus ne parlons.«
Dist la dame »non ferai ore,
Vne autre eure atendrai encore;
Tant que mon uoloir li dirai,
Pour riens que soit n'em partirai.«
Grant piece atendre li couuint
Tant que li ceualiers reuint
A lui et souspira mout fort
Et mait en son cuer grant effort
D'encontre le mal rebeller,
Si demanda au baceller
C'aucunne nouuielle li die
Pour conforter se maladie.
»Biaus sire« fait elle »par m'ame,
Par moi uous salue vne dame,
A cui uous rouuastes la mance
Et uous aymme sans deceuance.«
Li ceualiers, quant il oy
Cest mot, forment s'en esioy.
En son cuer .j. pensers li vint,
Dont des angelos li souuint

*

2056 parrons.

Dont li boins uiellars li parla,
Quant il iert reuenus par la,
Qui dist, cui il en souuenroit
A le mort, que il reuenroit
En sante. lors ieta .j. ris
Ensement que il fust garis.
»Sire, diex uous gart d'encombrance«
Fait il »car i'ai ci ramembrance
D'un mot c'uns ceualiers me dist,
Qui souuent grant confort me fist,
Qui ot ueut .ij. angelos,
Qui orent de biaute grant los,
Et dist, s'uns hons traioit a fin
Et l'en souuenist de cuer fin,
K'en sante deuroit reuenir.
Donne m'aues ce souuenir,
Car i'ai de uous .j. mot oy
Qui tout mon cuer a resioy
Et hors d'oubliance m'a mis.
Diex m'a chi son angle tramis.
Car pleuist ore au roi celiestre
Que ce peuist li angles iestre
Que li boins uiellars me prisa
En qui tant biaute et pris a!
Bien sai que ie respasseroie
Et que moult tost garis seroie;
Mais ie n'ai pas si grant eur.«
»Sire, or soijes tout asseur,
Que ains que iours viengne demain,
Ie uous creanc chi de me main,
Le poures ueir faice a faice.
Huimais ne loc pas c'on uous faice
Plus de noise, c'on ne uous griet.«
»Non fait« dist il »car trop me siet
Ceste grascieuse nouuielle,
Qui ioie en mon cuer renouuielle,

*

2079 dist quil en souuenroit.

Qu'il n'est riens qui me puist greuer.
Em pies me deuroie leuer,
Tost deuisse iestre sus salis,
Se ie ne fuisse si fallis;
Mais li maus m'auoit trop ataint,
Que ie senc or sour moi estaint.
Or me faic'on .j. peu mangier.«
Ce fu tantost fait sans dangier,
Si manga de grant uolente
Le cuer de ioie entalente
D'un boulijel d'un lait d'amande
Et apries a baire demande
D'unne puison mout boinne et sainne,
Puis si se couce et si se sainne.
Foibletes li ala mout pries,
Si s'endormi moult tost apries.
Entrues qu'il repose, s'en uont
Li autre souper et si font
Au iouene baceler grant fieste,
Qui dame estoit saige et honnieste.
Apries souper des lis parlerent,
Mais uiers le ceualier ralerent,
Dont la dame mout se cremoit,
Si regarderent qu'il dormoit
Et si suoit mout durement.
Vn petit d'asseurement
Y prendent si ueillent entour,
Si prist li ceualiers retour,
L'endemain quant fu esueillies,
De la suour fu traueillies,
Car li maus l'ot trop affoibli,
Mais il ne mist pas en oubli
La proumesse que tant tient bielle.
Le iouene cheualier appielle
Et dist »sire, pour dieu mierchi,

*

2122 De cuer. 2129 Entrues qui reposer. 2130 et li font. 2149 uoellent. 2140 Li. 2147 Et dist dame pour.

Vous me proumesistes c'ui chi
Me mousteries le biel visaige
De la courtoise et de la saige.
Soijes ciertains, sele ert uenue,
Sante me seroit recreue.«
Dist la dame »uous mangeres
Et .j. peu uous reposeres.
Je sui ciertains qu'elle uenra
Al dingner, ensi auenra,
N'en doutes point.« »Ciertes« dist il
»En uous a baceler gentil;
Gari m'aues, dieus le uous mire;
Il n'ot phesesijen ne mire
En Sur qui aidier me peuist
Ne qui conseil mettre y seuist.
Mais sacies bien, quierre uoroie
Ne point escaper n'em pouroie,
Se ma proumesse estoit falie.«
»Ne penses pas a tel folie«
Dist la dame »car il n'estoet;
La proumesse fallir ne poet.«
Si escuijer se conforterent,
La viande li aporterent,
Si manga et puis prist repos.
Celle, qui uoloit son pourpos
A cieuer, son hoste apiella
Et si se partirent de la
Si s'en sont ale a la messe;
Aquittier uoura sa proumesse.
Quant a l'ostel repairiet furent,
Par loisir mangierent et burent.
La dame ne s'est plus celee,
Sa uolente a reuelee
A l'oste et a sa fille prise,
Qui saige estoit et bien aprise.
Auoec li en sa cambre en ua,
Ses dras oste et bien se laua
En uiaire en mains et em bras.

Aporte ot des rices dras
Si s'est moult ricement paree,
Ne samble pas fame esgaree.
S'elle fust contesse v ducoise,
Si ot sour li asses ricoise.
Puis a fait son hoste hucier,
Que amer uoet et tenir cier,
Et tous les escuijers ensamble.
Signour, or dittes, que uous samble
De moi? coment sui acesmee?
Ie ai este lonc tamps amee
Dou ceualier, c'ains ne l'amai
Ne mon ami ne le clamai.
Bien sai, pour moi passa la mer,
Pour cou que ie nel ueuc amer,
Et pour lui sui la mer passee
Et mout traueillie et lassee;
Car ie le tienc pour mon ami.«
»Ha dame, par l'ame de mi«
Dist li ostes »bien aues fait,
Et tout cil qui oront ce fait
Recorder uous en donront pris;
Vos cuers est d'onnour bien apris.
Buer, dame, fustes onques nee,
Car uous iestes sage et senee
Si aues cuer loial et fin.
Li ceualiers fu trais a fin,
Si croi, ses tiermes fust moult cours;
Mout li aues fait gent secours.
Alons viers lui.« a tant l'en mainnent
Cil, qui moult grant ioie endemainnent.
Le ceualiers pensoit moult fort
Et si prendoit moult grant confort
En la proumesse qui proumisse
Li iert, si a s'entente misse

*

2191 son haste. 2194 qui uous. 2197 cains ne lam. 2206 orent. 2209 fuissies.

En recorder les mols plaissans
Dou uiellart, si fu cois taisans,
Puis dist »dous angeles empenes,
Pour qui ie me sui tant penes,
Quant uous plaira il a uenir
Et comment poroit auenir?
Dont uenries uous en cest pays?
Ie crien que ne soie trays,
Et ce seroit trop uilain oeure.«
Li hostes vne feniestre oeure,
Li ceualiers viers lui regarde,
Qui de cou ne se donne garde,
De celle dame s'esmierueille,
Qui par deuant lui s'ageneille
Et dist »sire, or me regardes.
Li angeles sui que demandes;
Ves me ci tout a uo commanc.
Cuer aues de loial amant,
Et ie sui uo loiaus amie;
Sacies de ce ne faurai mie.«
Li ceualiers ces mos oy,
Si durement s'en resioi
Qu'il ne sent ne mal ne destrece,
En estant en son lit se drece,
La dame connoist et ranise.
»Or est la cose a ma deuise«
Fait il »mes couuens m'a tenus
Li bacelers qui est uenus.«
La dame acolle doucement
Et elle lui tout ensement.
Viestie lui fu sa cemise
Et puis lui fu sa cote mise
Ou dos et quant il l'ot uiestie,
La dame durement fiestie.
N'est nuls qui peuist auiser,
Quel ioie il a, ne deuiser

*

2221 En corder. 2235 or me gardes. 2247 mest tenus.

En tous lieus v il les trouuoit,
Mais a nulle ne mait s'entente,
S'ont les pluisours a lui atente,
Pour lui nuit et iour ne reposent,
Mais a lui descouurir ne s'osent
Et si l'auoient forment cier.
Et cieus qui n'ot soing de tricier
N'a fausete le cuer tendant
Ne leur uoloit faire entendant
Coze dont il fust deceus
Ne de sa grasce decheus,
Si les siert toutes ensement
Sans villonie loiaument.
Li ualles se maintient ensi
K'a nulle son cuer n'acensi
Deus ans puis que cil furent mort,
Dont souuent li cuers li remort.
Mais amours, qui est dame et mestre
Del mont, qui iustice et esmaistre
Tous ciaus a cui elle se prent
Et de sa flame les esprent,
Des dus des contes et des rois
Est maire et abat les desrois,
Et de tous ciaus qui sont en uie,
Dou iouneciel ot grant enuie
Qui a lui n'obeissoit point,
De son dart le lance et le point
Et par my l'oel ou cuer li entre
Si li pierce le cuer dou uentre
D'unne saiette, dont l'a trait,
Si que dou tout a li l'atrait,
Et puis le touce de la flamme,
Dont son cuer esprent et enflamme
Pour l'amour a vne pucielle.
Mout fu plaisans la iouuencielle

*

181 isniellement (zu lesen: isniaument?). 192 Et maire. 195 obeissent. 204 iouuencielle.

De corps mieus faite et miex taillie
Que ne soit ymayge entaillie
De piere v de fust v d'yuoire,
Les ieus auoit plus clers de uoire
Et biaus et uairs et amoureus
En regardant mout sauoureus,
Sourcieus brunes et traitif nes;
Bien fu ses vis enluminnes,
Qu'elle ot le car blance con flour
Et de seur auoit teil coulour
Con est la rose el tamps d'este;
Ne nuls hons, tant eust este
Par le pays de cief en cief,
Ne uit sour femme plus biel cief,
Qu'elle ot les crins luisans et sors
De teil coulour con est fins ors,
La bouce n'ot pas contrefaite
Viermeille iert petite et bien faite
Et qui regardoit par dedens
Pres ioins et blans ueoit les dens.
A son douch regard et al uis
Sambloit cascun et iert auis
Que mout iert deboinnaire et douce,
Mais el ot el cuer k'en la bouce,
Car n'iert pas douce ne piteuse
Mais orgilleuse et despiteuse
Et plainne de melancolie;
Cointe iert acesmans et iolie
De biel maintieng et de biel iestre
En tous lieus, se sauoit bien iestre
Et si fu de lingnie haute.
Mais ce estoit trop grant deffaute
De ce qu'en li ot si grant masse
D'orgueil, qui tous visces amasse,
Qu'il en est estos et rachinne.
Puis k'orgieus ou cuer s'enracinne

*

206 Qui. 207 de yuoire.

Et il l'a dou tout sourmonte,
Manoir n'i lait nulle bonte,
Ains le giete hors et esraige.
Ne femme d'orgillous coraige
Ne doit a boinne fin uenir,
Ce uoit on souuent auenir.
Li uarles fu damours espris,
Entalentes et enaspris
De l'amour la bielle conquerre,
Si pensa qu'il l'iroit requere
Et proijer de celle besoingne
Dont amours l'ot mis en teil soingne,
Qu'il n'auoit la pensee aillours.
Celle li samble la millours
Et la plus bielle dou pays,
Mais de la bonte iert trays,
Qu'en son cuer et grant felonnie.
Ceste traisons soit honnie
Qui ensi ua les cuers emblant
Par douc regart par biel samblant
Et li cuers point ne s'i acorde.
Li ualles sa biaute recorde
Son douc regart et son cors gent
Que tant ot prisier de la gent.
Tout droit viers la bielle s'auoie
Et si se complaint en sa uoie
Et souspire parfondement
Et prie amours descordement
K'a mierchi le laisse uenir,
Car ne sara que deuenir,
Se celle n'a de lui mierchi,
Car trop a ia le cuer mari.
Quant en la maison fu uenus,
Salues fu et bienuenus
Et cil salue la pucielle
Mout deboinnairement, et cielle,

*

276 Et mout.

Qui bien sot iestre sans mesprendre,
Vait l'escuijer par le main prendre,
A cui biellement abielli,
Si l'a assis d'en coste ly
Sour vne couce en my l'osteil.
Asses parollent d'un et d'eil
Et cieus qui en amours ardoit
Souuent la bielle regardoit,
Car a li tout son cuer ottrie,
Et la damoisielle li prie
Qu'il li aprengne aucun biel cant;
Cieus ne s'en ua pas courecant,
Car il le fait mout liement,
Si li cante ioliement
j. cant plaisant et delitous,
Car ses cuers estoit a li tous.
Quant cante li ot si a dit:
Damoisielle sans contredit
Voel faire uostre uolente,
Le cuer en ai entalente.
Proijer poes et demander,
Ja riens ne sares commander
Que ie nel faice uolentiers,
Car ie sui uostre tous entiers
Et uoeil iestre desoremais,
Que ne m'en quier repentir mais.
Amours le me commande et proie,
Qui vient sour moi prendre sa proie.
Tant a fait que mon cuer a pris
Et si m'a de son ieu apris,
Que onques mais saiye n'auoie:
Mais or m'en a mis en la uoie.
Amours, qui les amans destraint,
Mon cuer a loiye et estraint
Et l'a espris de teil calour
Qui me fait muer la coulour,

295 atenlente. 299 nen. 210 Son.

Et toute nuit sans dormir ueille,
Ensement pour uous me traueille.
Par tant, bielle, chi em present
Mon cuer et m'amour vous present;
Faire em poes uostre commant
Com de uostre loyal amant.
La damoisielle entent et ot
Che que li uarles dit li ot,
Qui sa uolente li despont.
Sans plus atendre li respont
Com celle qui bien le sot faire:
Sire escuijers de haut affaire,
Courtois iestes et biaus parliers,
Vous seres mout boins amparliers
Pour parolles moustrer en court,
Vo mot sont ataignant et court,
Et se uous j. fieltre euissies
Mout bien siermonner seuissies
Ensement que cil questeur font,
Car mout saues parler parfont,
Qui font les simples gens plourer
Et em plourant lor sains orer
Tant qu'il ont l'argent fors atrait.
Il uous couuient d'un plus fort trait
Sauoir, ains que prise m' aijes.
Vous n'iestes pas si esmaijes
Que uous me faites entendant;
Bien uoi a quoi ales tendant,
Vo cuers en ua souuent en queste,
Fait en aues mainte requeste
As pluisours pour elles decoiure,
Bien sai uo malisce apiercoiure,
Mainte en aues d'amours requise
Et par uo biel parler conquise
Par souspirer et par iemir
Par tressallir et par fremir,

*

841 en a.

Si cuident que vous dites uoir,
Ensi se laissent decenoir.
Quant aucunne s'amour rouues
Et uous estraingne le trouues,
Ne uous en caut, si le laissies
Et as autres uous eslaissies.
Ensi a toutes uous clames
Et dites que uous les ames,
Mais amours ne commande mie
K'uns hons faice plus d'une amie,
Car faus et qui plus en requiert
Et qui plus d'unne amie aquiert;
D'amours s'eslonge et se depart
Qe plus en lui ne claimme part.
Quant cieus la ramprosne entendi
Moult humlement li respondi.
Mierci, fait il, tres douce amie,
Sacies que ie n'i pense mie
Tricerie ne fausete,
Mais par droite neccessite
A uous mierci prie et requier,
Barat ne mal engien ne quier,
Ne onques ne m'en entremis,
Ne autre m'amour ne proumis,
Vous en iestes la proumerainne
Et si seres la daarrainne,
Que iamais ne quier autre amer,
Com dur me soit ne com amer.
Mais cuers est uostres et sera,
Que mais ailleurs ne pensera.
Et se de ce me mescrees
Ne ma parolle n'en crees,
Si l'esprouues et l'essaijes;
De moi mierci apries aijes,
Quant uous bien m'ares esprouue
Et en amour loial trouue.

*

61 selonge. 77 uostre.

A commencier trois amours dure,
Ne sai comment nul cuers endure
Teil mal longement sans morir,
Que ne le conuiengne morir;
Ains mais n'amoie amours saije,
Et se ie n'ai de nous aije,
Et pites no cuer n'en remort,
Venir m'en conuient a la mort;
Et pour le mal qui si m'esforce
Cuer et cors et toute ma force
Vous otroi tout sans ia partir,
Se li cuers m'en deuoit partir.
Ensi cil sa complainte finne,
Qui almes est d'amour finne;
Et la pucielle a escoute
Che qu'il li a dit et conte,
Si li respondi derechief.
Valles, fait elle, par mon chief,
Sacies que ie ne tieng a noir
K'amours tel mal nous faice auoir
Et souffrir pour l'amour de moi,
Et se ie pour tant nous amoi,
On m'en deuroit tenir a folle.
Mais biaus parlers mainte en afolle,
Qui croient ce que on lor dist,
Quant on les losenge et blandist,
Si en sont maintes deceues
Et de lor honnours deceues.
Che ne hee ie mie affaire
Par autre oeure et par autre affaire
Maintenir celui couuenra
Qui a le moie amour uenra.
N'est pas a auoir si legiere
Qu'elle seroit d'unne bergiere
U d'unne autre femme esgaree,
Cier l'estuet iestre comparee.

388 Qui. 400 Che qui li. 403 tieng pas a noir. 408 parlers.

Pour cou uous faich bien assauoir
Que cieus n'est pas de grant sauoir
Qui vint chi pour m'amour requerre,
S'il n'est teils qu'il l'osast conquerre.
Et cil dist: dame de biaute,
Car me dittes par uo bonte,
Comment ce poroit auenir
Que on y peuist paruenir
Et auoir de uostre amour don.
Se diex me faice urai pardon,
Teil fais ne me sares carcier
Que ie ne le doie encarcier,
Con grief que me soit ne con fort,
Mais que ie doie auoir confort
De uostre amour et seurte,
Ne ia pour mal ne pour durte
Que li corps doie receuoir
Ne s'en quiert li cuers remouuoir,
Que tous maus ne uoelle endurer,
Tant qu'en uie pora durer.
Varles, fait elle, ie croi bien
K'en uous a grant sens et grant bien;
Mais de ualoir tant n'i a mie
Com pour faire telle arramie
Com uous uolles yci emprendre.
Non pour quant se uous uoel aprendre
Et conter sans faire demour:
Se uous couuoities tant m'amour
Et vous y uoles paruenir,
Si preu uous couuient deuenir,
K'en nul lui ne seres faillans
La v aler doie hons uaillans;
Mais que uous en oyes parler
Tantost nous y couuient aler,
Ia n'iert en si lontainne tierre,
En Escoche v en Engletiere
V en Franche v en Alemaingne,

457 aelmaingne.

Que pour nulle riens ne remaingne,
V soit a tournoi v en guerre,
Que n'i ales pour los aquerre;
Et si uoellies abandonner
Vo cuer a largement donner,
Ne ia n'i espargnies auoir,
Ensi porres grant los auoir.
Faire le uous couuient .vij. ans;
Quant acomplis sera cieus tans,
M'amour ares sans contredit;
Se ce faites, sans nul respit
Et sans fauser ierc uostre amie,
Ne autrement nel serai mie.
Mais uous n'iestes pas si oses
Que uous cou entreprendre oses;
S'ales en autre lui sauoir
Se uous porres amours auoir,
C'on ne puet la moie esligier
Ne conquerre si de legier.
Ensement parla la pucielle
A l'escuijer si comme celle
Qui de lui se uoet descombrer,
Mais amours, qui fait encombrer
Maint homme et faire fol marcie,
Ot si celui le col carcie
Qu'il ne pense ailleurs nuit ne di
Et il errant li respondi:
France damoisielle, mierci;
Cou que uous oi deuiser chi
Siept ans entiers pour vous ferai
Et en atendant soufferai,
Mais que cascun an d'un baisier
Voellies ma dolour apaisier,
Car mout petit uous coustera
Et asses me confortera.
Et ie ne lairai pour essongne,

*

471 osses. 476 En.

Se preudons ua en grant besoingne
En nul pays ne loing ne pries,
Que ie ne doie aler apries,
Se nel me tolt soingne de cors.
Par foit, fait elle, et mes acors
Est bien a ce que mes amis
Seres, ensi uous soit proumis.
Ensie l'afie de s'amour,
Et cil ne uoet faire demour
A faire ce qu'il ot empris,
Moult conuoite a monter em pris,
Si qu'il puist sa proumesse auoir,
Si abandonne son auoir
A courtoisie et bonte faire;
Ciaus qui erent de boin affaire
Trait entour lui et les honneure,
Ia ne uolsist iestre nulle eure
En son ostel sans bonne gent
Qu'il tenoit mout net et moult gent.
Les boens tient en sa compaingnie,
Si tenoit moult nette maisnie,
As menestreis donnoit souuent
Et bien tient a cascun couuent,
Et paije bien cou qu'il acroit,
Et cascuns uolentiers li croit.
Rice et poure l'amoient tout,
Auoec les boins aloit partout
En tous lieus v il sauoit
Que behours ne ioustes auoit;
Et mainte fois en eut le pris,
Et quant vns tournois estoit pris,
Il n'i fausist pour nulle cose.
En son hosteil petit repose;
Et s'il ot de guerre parler,
Tout sans targier y uoet aler;
Et il est partout retenus

*

526 Ens.

Et honnoures et cier tenus,
Car o lui grant route menoit
De sa maisnie qu'il tenoit;
Et quant il uenoit en hestour,
Ne se metoit pas en destour,
Mais el grigneur tas s'embatoit
Et fierement se combatoit
Comme fiers et hardis et fors;
Bien estoit moustres ses esfors
En fort estour et em bataille,
K'ensi com uens cace le paille,
Caicoit les fuians deuant lui,
Ia n'atainsist a cop nullui,
Ne fust mors v malmis dou cors.
En som pays de tous les cors
N'en auoit nul de si grant non;
C'on n'i parloit se de lui non,
De la ualour de la proecce
De la bonte de la largecce
Qu'il ot en lui et dou grant sens.
Tous iours uoloit estre presens
En lui v il trouuast soulas.
Amours, qui le tient en ses las,
L'ot fait si preu et si uaillant
Qu'il ne ua de riens defaillant
De ce qu'il ot mis en couuent
Celi ont li membre souuent;
De nulle autre ne li souuient.
Mout souuent y ua et y uient,
Quant ou pays est a seiour,
Mais ses cuers y est nui et iour,
C'onques de ce lui ne se part,
Ke loing qu'il uoise, ne quel part
Que li corps soit, li cuers demeure,
Car amours l'a d'un dart ameure
Feru, dont adies le fier sent;

*

560 cuers est et nuit.

Ensi l'estuet iestre present
Deuant celui qui naure l'a.
Li corps ua de ca et de la,
Mais li cuers tout adies remaint.
Ce seuent bien maintes et maint,
Comment puet iestre et dont ce uint
Que le cuer demourer couuint,
S'en lairai le parolle ester,
Car trop y poroie ariester,
Si dirai selonc la matere
Dou franc escuijer qui tant ere
Courtois et larges de donner.
Si li ot fait abandonner
Ses cuers, qui en iert coustummiers,
Que dedens les .iij. ans premiers
Tout son meule aleuwe et despent,
Mais pour cou pas ne se repent,
Car amours, qui maint cuer desuoie,
Li commande et l'en mait en uoie
De ce qu'il ot empris parfaire;
Car amours est de teil affaire
Qu'elle ne seit garder mesure,
Tout ensi cil se desmesure.
Quant tout son meule ot despendu,
Le tierch de sa tierre a uendu
Et le despent plus francement
Qu'il n'ot fait au commencement,
Car de plus em plus s'en esforce,
Et auoir cuer et cors et force
Voet tout mettre en amours sieruir
Pour cou qu'il uoloit desieruir
Sa proumesse qu'il fust ames
Et a droit non amis clames.
En teill pooir en telle entente
Ot li ualles mise s'entente

*

594 A auoir. 599 so die hds.; vielleicht ist zu lesen En teil espoir en telle atente.

Com cieus qui l'amour auoir cuide
De celi qui trop estoit wide
De bonte et le cuer ot uain,
Par tant s'em penoit cieus en uain
Et emploioit mal sa saison,
Mais amours ot oste raison
De son cuer qu'il n'en y ot point.
En .v. ans se mist si a point,
Par amours qui maint cuer aueule,
Qu'il na plus de denier ne meule,
Dont acroit partout sans paijer
Com cieus qui ne uoet delaijer
Que son sieruice ne parfaice
Pour la bielle a la clere faice
De cui atent ioie et deduit;
En l'esperance s'en desduit,
Car la tierminne aprocier uoit
Que ses couuens auoir deuoit,
Si a de proecce passes
Tous ciaus de som pays d'asses
Et de largece et de ualour,
Mais ne prent garde a la folour
Dou grant despens dont il s'endebte,
Dont li vient demander sa dette
Cascuns qui creu li auoit
Et il qui la fin n'en sauoit
De meule qu'il ait en sa main
Et si s'endette soir et main,
As vseriers les deniers prent,
Dont ses linnages le reprent
Et durement l'em blasme et coze,
Mais pour iaus n'en fait nulle cose
Fors la uolente de sen cuer;
Liure a le sien a teil fuer
K'anchois le fin de l'an derrien
Ne li remest el monde rien

*

618 Qui. Nach 626 scheint ein zeilenpaar zu fehlen.

De sa tierre ains l'engage et uent;
Si com paille s'en uolle au vent
S'en ua li siens de toutes pars,
Si a son hyretaige espars
Qu'il n'en a mais riens retenu,
Dont pour fol l'ont pluiseur tenu.
Ensement son tierme aempli
Et li .vij. ans sont acompli;
D'un baisier l'an fu il paijes,
De tant fu ses cuers rapayies.
Cieus cui li tiermes sambla lons
De ses trauaus gries et felons
Ot grant ioie, ce uous affin,
Car il cuide auoir traite a fin
Et achieuee sa besoingne
Dont il ot este en grant soingne,
S'en cuide auoir l'amour conquise.
A celi vint si l'a requise.
Que sa couuenance li tiegne
Et qu'a son amy le retiengne
Ensi qu'elle li ot proumis.
Bielle, fait il, li uostre amis
Ai ge moult lonc tierminne este,
Que n'ai lasqui yuier n'este
En atente de guerredon,
Or ai bien desierui le don
De uostre amour en tous endrois,
Sel me donnes, car c'est bien drois;
Car mes cuers riens tant ne desire.
Que c'est que uous dittes biax sire?
Fait elle, uoles uous auoir
M'amour ensi par estauoir?
Dittes moi quel droit y aues.
Damoisielle bien le saues,
Et ie uous ai lonc tamps sieruie,
Bien ai la ioie desieruie

*

648 grief. 653 Si en. 671 zu lesen Que?

K'amours ottroie a urais amans,
Car i'ai si fais tous uos commans
Que ie n'en ai de riens failli,
Ne m'en tenres pas affailli,
Dont ne me deues faillir mie
Si soyies entiere m'amie;
Car laide traysons seroit
Qui ses couuenans fausseroit.
Bien les aues fais iusqu'a ore
Et aussi feres uous encore;
Car, se dieu plaist et a sa mere,
Ia ne me seres si amere;
Car pour uous ai recut grant pierte,
Or me faites bonte apierte
Selonc cou que desierui l'ai,
Car ains ne ui ne clerc ne lai
N'en tout le mont ne le sai mie,
Mieus ait fait le commant s'amie
Que i'ai fait le uostre en tous sens;
Auoir et cuer et corps et sens
Y ai tout mis, se dieus me gart,
S'est drois k'en pitie s'i regart
Vo gentillecce et uo uaillance,
Che sera trop grant defaillance
Se le uostre ayie me faut.
Par foi, fait elle, riens ne uaut;
I'ai asses autre cose affaire,
Penser m'estuet a autre affaire;
Mais laissies m'ent a tant ester,
Car riens n'i poes conquester.
Poure uo voi et desconfit,
En uous amer n'a nul pourfit.
Se uous iestes hardis et preus,
Cui est l'onnurs siens soit li preus,
Car ie n'i uoel de riens partir.
Ciertes or deuroit bien partir,

*

674 uous commans. 678 en tierre. 683 dieus.

Fait il, mes cuers qui ce entent.
Las moi, maleureus, k'atent
La mors qui prendre ne me vient,
Puis k'ensi langhir me couuient!
Trop truis en uous grant fellonnie.
Celle li fist teil vilonnie
Que de lui part par maltalent
Si le laisse tristre et dolent,
Et cil retourne a son hosteil;
Mais il ne l'auoit mie teil
Qu'il ot apries la mort som pere;
L'emprise que faite ot compere.
Se maisnie depart en l'eure,
Ni ot nul, durement ne pleure,
Car moult courtois lor fu ses pains,
Il n'iert pas sires mais compains.
Dolant sont de lui eslongie;
Et quant il lor donna congie,
Ains plus dolens ne fu mais hon.
Cil seuent bien pour quel raison;
Car il sauoient tout son iestre.
Grant damaige est ou cuer honneste
Qui est em pouretes cheus.
Bien est par femme decheus,
Tout son harnas li couuient uendre,
Car il n'auoit plus que despendre
Ains estoit poures et destrois
Si uent ceuaus et palefrois
Et paie v il eut acreu
A ciaus qui bien l'orent creu,
Ne mais c'un ronchin ne detient
Et vn sien boin leurier retient
Qui iounes iert d'an et demi.
Ne troeue parent ne amy
Qui ne se destourt de sa uoie
Et qui moult enuis ne le uoie;

*

720 quil ot faite.

Tous les troeue plains d'amertumme,
Vous saues bien qu'il est coustumme
Pieca en ce siecle terrien
Que on ne conte a poure rien.
Puis k'a .j. home tant mesciet
Que de la ricece deciet
Et est poures, nuls riens n'i conte
S'il ert fieus de duc v de conte.
Or s'est bien cieus apierceus
Que laidement est deceus
Que mieus n'a garde son auoir;
Or se piercoit del nonsauoir
Qu'il n'ot mieus a lui garde pris,
Mais c'a fait amours qui l'ot pris,
Dont encor ne se sent deliure,
Mais iour et nuit assaut li liure
Et en double painne l'a mis,
Car deuant cuidoit iestre amis,
Or n'i a d'esperance point.
Li enuieus qui en teil point
Le uoient, qui orent ennie
De son solas et de sa uie,
Sont de sa pourette ioious;
C'est coustumme de l'enuious,
Ia n'iert lies ce vous faich sauoir
S'il ne uoit autrui mal auoir
V painne v meskief v grieste.
Quant cil se uoit en teil vilte,
N'est onques iours de la semainne,
Il ne pleure et grant doel demainne
Et dist: las, que m'est auenu?
Que sont li desduit deuenu
Que si grans soloie mener?
Saison m'est de duel demener,
Quant le mien ai ensi fondu.
Et encor m'a plus confondu

*

747 terrijen. 769 Ia iert. 772 vielte. 780 encors.

Che k'ensi m'a decuit m'amie.
Ie mench, uoir ains est m'anemie
La plus grande que i'eusse onques.
Pour coi amie le claine donques?
C'est tors et a droit jugement
Poet on bien dire que ie ment,
Quant en li ne truis fors amer
Et si le me couuient amer
En grant anui et en contraire,
Mais ie n'en puis mon cuer retraire
Et s'ai pour li le mien pierdu
Et ai mout le cuer espierdu,
Car ie sui poures et despris
Et de deruee amour espris,
V ie n'ai d'esperance point;
Amer me couuient en teil point
Que de riens n'en puis traire a cief.
Ensi sueffre double mescief,
Et tant sui forment esbais
Que ne puis partir dou pays,
K'encor peuisse asses auoir
De bien par sieruice et d'auoir
Et si peuisse encore ouurer
Que tout peuisse recouurer.
Or me couuient demourer coi
En cest lieu, si ne sai de quoi
Ie puisse .ij. mois entiers viure,
Ensi sui menes pour la wiure,
Et le sierpent qui m'a trahi,
Bien croi qu'elle ait .j. autre ami,
Qu'elle a le cuer felon et fier.
Dieus k'atent ie que ne me fier
D'un grant coutiel parmi le cuer?
El siecle plus viure ne cuer.
Ensi se doulouse souuent
Li uarles qui en son iouuent

*

804 tous. 810 autre ahi.

Ot maint desduit et maint solas,
Or se uoit entrepris et las
Si ne seit v auoir reffuit,
La compaingnie des gens fuit,
La nuit ne dort ne n'a repos
Et toute iour uait par le bos
Sour son ronchin k'encor auoit.
Mout iert tristres, car bien sauoit
Que longuement nel puet tenir,
Mais a piet le couuient uenir.
Le premier iour d'unne semainne
S'en uait au bos et s'i amainne
Son leurier que moult auoit cier.
Li leuriers commence a cacier
j. lieure que il fist sallir,
Et cil commence a poursallir
Le ronchin et apries s'en court;
Li leuriers tient le lieure court,
N'ala gaires loing si l'a pris,
Qu'il iert isniaus et bien apris
De son auantaige a cacier;
Et cil commenca a brocier
Qui a uoloir qu'al lieure viengne;
Mais anscois que il y parviengne,
Ses ronchins ciet et si se crieue;
Et ensement adont agrieue
Celui ses dieus et renouuielle
Et s'esmuet de dolour nouuielle,
Ses cheuiaus ront, ses poins detort
Ai las, dist il, a com grant tort
Ie uif en dolour et em plours!
Et ie soloie iestre la flours
Des iouuenciaus et la baniere,
Or nem puis en nulle maniere
Tourner k'encombrier ne m'auiengne,
Ne uoi nul tour ne me couuiengne
Maruoijer et pierdre le sens.
Ile dieus sire, pour quoi consens

Que si sui dou tout abatus?
De dure uerge sui batus.
Ensi pierdi cieus son ronchin.
Las, quel damaige dou meschin
La cui ualour iert si prisie!
S'espee a maintenant brisie,
Pour cou qu'il se crient a occire,
Ses dras desront et les deskirre,
Puis s'asist enmy le cemin;
Il auoit encre et parcemin
Si sauoit bien adroit escrire,
Il s'apareille de descrire
Tout son anuit et son meskief
Et son trauail de cief en cief
Qu'il ot eu pour la pucielle
Et ses couuenans si com celle
De s'amour auoir l' affia
Et en apries l'en deffia,
Quant les .vij. ans ot attendu;
Et puis a l'escript estendu
A .j. arbre les vne brance,
Pour cou que ce fust ramembrance
Et que cascuns qui past la uoie
Qui lire saice illuec le uoie.
Et puis s'en uait sans nul arriest
Tout maruioant par la forriest
Com cil qui si grant doel auoit
Que de lui conroit ne sauoit.
La roe de fortunne isnielle,
Qui moult souuent cange et tournielle,
Qui le bas fait en haut monter
Le haut descendre et desmonter,
L'a abatu del mont el ual;
El bos uait amont et aual
Crie et brait et ist hors dou sens;
Les leuriers le suit en tous sens

890 leuriers en suit.

Qui des pies gratte a terre et vrle.
Ains ne ueistes bieste nule
Si tres malle vie mener
Qu'il fist, quant il fit foursener
Sen singneur qui nouri l'auoit.
Quant ensi contenir le uoit
Qu'il se fiert et ront tous ses dras
Et fait sainnier et mains et bras
A ses ongles dont se depiece
Et si qu'il en trait mainte piece,
Li leuriers deuant son singneur
Brait ne ains bieste doel grigneur
Ne uit demener nuls hons vis;
Selonc tel sens et teil auis
Que dieus ot donne a tel bieste
Dure uie mainne et rubieste;
Et ce tiesmoingne l'escripture
Qu'il n'a el siecle creature
Qui son maistre aimme tant et crieme.
Li dierues qui ot vie encrieme
S'embati en vne vies voie
Qui en vn praiel le conuoie,
Vne fontainne y ot moult bielle,
S'i ot iadis vne capielle
D'un hiermitte qui y ot mes,
Encor y fu li murs leues.
Cius viers la fontainne se trait
Si en a beu .j. grant trait.
Li leuriers par le bos s'en ua
Et vint as cans s'i retrouua
Son lieure les vne carriere,
A son maistre l'aporte arriere,
Qui a la fontainne iert tous seus
De fain destrois et anguisseus;
Car nuls hons au loing par nature
Ne puet viure sans se pasture.

901 Li lieures. 913 fontainne ot. 919 leuriers. 926 sans sepasture.

Le lieure mangue et deuoure
Et tout aussi bien li saueure,
Con s'il fust atournes au poiure,
Et uait de la fontainne a boiure
Et puis a le tierre se couce,
Mais n'i ot lit pare ne couce,
De dieruerie fu lasses,
Il s'endort et la iut asses;
Car el mont n'a bieste ne homme,
Ne li couuiengne prendre somme.
Entrues qu'il estoit en repos,
Ses leuriers s'en uait par le bos
Pour la vitaille pourcacier
Si a commencie a tracier
S'a trouue vn lieure demy
Les l'estoc d'un arbre endormy,
Il le mangue et puis repaire
A le fontainne et au repaire
De l'iermitte, v ses mestres ere
En grant dolour en grant misere;
Il s'esueille et crie si haut
Que tout fait retentir le gaut
Dou grant son qui ist de son corps,
Par le foriest de tous les cors
Le peut on oir clerement;
Tost sot on de lui l'errement,
Car ueneour et forestier
Qui sieruoient de lor mestier
Des bos ciercier et reuierser
Le virent illuec contierser,
S'ont le leurier reconneu
Que il ont de les lui ueu.
Arriere sont el retour mis
Si le uont noncier ses amis,
Dont li pluisour teil ioie en font,
Par poi que li cuers ne lor font

*

933 lieures. 947 Il sen ueille. 962 li font.

Si s'asamblent pour lui reprendre
Si c'on ne les em puist reprendre
Que il a teil mescief le laissent.
Es ceuaus montent si s'eslaissent
Viers le bos tant qu'il l'ont oy,
Mais point ne s'en sont esioy,
Car vie menoit trop hidouse.
Bien monte estoient il douse
S'ot cascuns son garcon trotier,
Il se sont mis el droit sentier,
A lui viennent et chius lor saut,
Ia lor liuera teil assaut.
.ij. des garcons salent auant
Si le prent li vns par deuant
Et li autres derrier l'ahiert,
Mais li deuantrains premiers piert,
Qu'il l'estrangla en moult peu d'eure.
Puis li ceurt li daarrains seure,
Si l'abat si qu'il le creua.
Cil le uoient mout lor greua,
Des esporrons les ceuaus brocent,
Prendre le cuident si s'aprocent,
Mais n'en puellent uenir a cief,
Car il les rassaut derecief
Par teil yre et par teil viertu
Que le premier a abatu,
Si que la iambe li brisa;
Et puis .j. des garcons pris a,
Dou poing li abat le cieruiel;
Li garcon uoient cel reuiel
Tout s'en fuient sans plus atendre,
Ne uoellent plus a lui contendre.
Cil a ceual y sont remes,
Car il estoit d'iaus plus ames,
Si le laissent mout a enuis,
Et il lor lance enmy les vis

*

980 Puis le ceurt. 983 espoirrons.

Et puis resaut arriere errant,
N'i a ceual biau ne ferrant
Qui plus s'osast sour lui embatre.
Quant ses leuriers les uoit combatre
Venus est sour son singneur coure,
Les ceuaus uait as iambe courre
Et les mort dolereusement,
Plus les rassaut crueusement
Viers les tiestes et viers les cols,
Et ses maistres fiert les grans cols.
Quant cil uoient n'en prendent mie,
S'ont laissie lor arramie
Et lor compaingnon releue,
Dont au cuer lor a mout greue,
Et les garcons mors em porterent
Et forment se desconforterent
De celui que il n'ont repris,
Mais n'en doient iestre repris,
Car n'en porent a cief uenir,
Si qu'il deuoient reuenir;
Si uoient en l'arbre l'escript
V cieus ot son iestre descrit;
Li vns d'iaus le list et lor conte
Et tout ie mescief lor raconte
Comment ce li est auenu.
Ensi arriere en sont uenu
Plaindant celui de cuer parfont;
Les garcons enseuelir font.
La nouuielle s'est espandue
Comment sa tierre ot despendue
Li uarles en amer celi
Et comment elle li failli,
Si en a aquis moult grant blasme,
Car cascuns l'en desloe et blasme
Et prient a dieu de cuer fin
Que uenir puist a male fin

*

1000 Ne a. 1008 fiert grans.

Piour que cieus ne soit uenus;
Plains fu de grans et de menus.
Cil qui ou bos orent ante
Sont si de lui espoente
Que nuls mais repairier n'i ose,
Car il ne tenist nulle cose
Bieste mue femme ne homme
Qu'il n'estranglast, cou est la somme;
Car li maus qui sour li efforce
Li auoit donnee teil force
Que ia riens ne li escapast,
Par tant que as mains l'atrapast
S'en eust faite sa saissinne.
De mainte bielle sauueginne
Ot il sa part a grant fuison,
Car ses kiens prent la uenison
Se li aporte v atraynne,
Et il n'auoit mie haynne
Au leurier, car si cier l'auoit
Que, quant entour lui ne le uoit,
Crie et brait, d'el ne li souuient,
Et li leuriers tantost reuient.
Ensi de uenison uesqui;
Ains nuls mieudres ciens ne naski,
Car son maistre nourist et garde;
Quant il mangue, sel regarde,
Ne ia deuant qu'il le laissast
Pour mangier ne s'i abaissast,
Et quant asses auoit mangie
S'en donnoit son leurier congie
Et il mangoit tout maintenant
Le sourplus et le remanant.
Quant ses maistres dort et repoze,
D'entour lui eslongier ne s'oze,
Anscois se couze et si le ueille;
Et quant ses maistres se resueille,

*

1047 sancinne. 1053 A leurier. 1069 le couce.

Si uait querre sa pourueance.
Et cil qui n'ot autre beance
Fors k'a son leurier, tant l'a cier,
Aloit ensamble lui cacier
Si crie et brait et fait grant noise
Et quant il ont pris si s'aquoise.
Or oyes d'amours la poissance
Qu'elle a sour ciaus qui connissance
N'ont enuiers lui ne ne le deignent
Sieruir, mais son pooir desdengnent,
Comment elle les mait a point.
L'orguilleuse pucielle point
D'un dart afile dont l'ameure
Ou cuer li enfice et demeure
Pour vn uarlet, qui l'ot requise
De s'amour, s'en fu si aquise
Ne li pot celer son afaire,
Et cils, qui bien sot son preu faire
De teil besoingne et fu tricieres,
A sa parolle et a ses cieres
Voit bien qu'elle est pour lui esprise
Et fait tant k'a femme l'a prise,
Que celle debat n'i a mis;
Mais ce fu malgre ses amis,
C'onques vns seus n'en y ueut iestre,
Car il n'estoit pas de teil iestre
Qu'il le deust a femme auoir
Et si n'ot mie mout d'auoir,
Car il estoit iouere as des,
Dont souuent en fu escaudes
Tout sans aiwe caude et sans fu,
Et glous et taurenieres fu
Fel et malcourtois et estous,
Ses cuers et ses pensers est tous
En gloutrenie en ieu de des.
Or penses chi et regardes

*

1099 iueres.

L'orde maniere et le despite
Qui maint en teil femme et abite
Qui par sieruir et par proijer
Ne uoet uaillant homme otroijer
S'amour n'a ami retenir
Par courtoisement maintenir
Par prouecce ne par biaute
Ne par foi ne par loiaute,
Mais la v li siens cuers s'adonne
S'amour otroie et abandonne,
Que ia ne laira pour casti.
Oir le poes pour cesti
Que celui qui tant l'ot sieruie
Et s'amour si bien desieruie
Refusa et celui retient
Qui en grant iustice le tient
Et li fist mout wilte et honte.
Que uous en feroie lonc conte?
Anscois que li ans fust passes,
L'auoir dont o li prist asses
En ses outraiges alewa
As des le pierdi et iewa.
Or est celle a honte liuree,
Car elle estoit souuent liuree
D'un grant baston parmi l'eskinne,
Or n'a mais uarlet ne meskinne,
Ne riens n'ont que cius ne le uende
Qui n'a ne eur ne prouuende,
Car par ses grans outraiges giete
Lui et sa femme en grant disette.
Celle qui est poure et desprise
S'est a vn rice priestre prise
Qui hors dou pays l'a menee;
Or est elle bien assenee,
Bien est ses orgieus a point mis,
Elle n'a parens ne amis,

1111 ne ami. 1118 cestui.

Ne uousissent que fust noije
Et elle s'est d'iaus desuoije
Et en estraingne tierre alee;
Bien est sa fiertes aualee
Ses orgieus et sa cruautes.
Tous iours est boinne loiautes
Et courtoisie a maintenir,
Qui honnour ne uoet maintenir,
C'est bien drois k'a honte paruiegne
Et que grans blasmes li auiengne.
Ensi amours ueniance prist
De celui uiers cui tant mesprist,
Qui en le grant foriest conuierse
Et mainne vie moult diuierse.
Ses leuriers qui bien cier l'auoit
Tousiours le garde et le poruoit
De uenison et de uitaille
Et si auoit souuent bataille
As leus qui el bos reuenoient,
Quant viers lor repaire uenoient.
En yuier, quant il nege et gele,
Cieus se coucoit en vne celle
V li hiermittes et sains hons
Soloit dire ses orisons;
La se gisoit les la capielle
Et son leurier les lui apielle
Pour cou que caut li a tenu
Et il auoit le cors tout nu.
Mierueille est comment il duroit
Ne la grant froidure enduroit.
Al matin, quant l'aube se crieue,
S'esuelle adies et si se lieue
Et crie si haut et si cler
Que chierf et chieueroel et saingler
Et toutes biestes s'ebahissent
Et hors de lor repaires issent;

*

1163 Et yuier. 1174 lieuue.

Et li leuriers les caice et suit,
Ses maistres adies le poursuit;
Il n'i a bieste tant apierte
Ne tant soit forte ne despierte,
Se li chiens le puet atenir
Tant k'a mains le puist cieus tenir,
Qui ne soit estranglee et morte;
Et adies arrier le raporte
S'en menguent tant que lor dure,
Soit par caut tamps v par froidure.
Les gens des estraingnes contrees
Qui en cel bos erent entrees
Et ne sauoient teil couuinne
S'en fuioient de grant rauinne,
Quant de lui oioient le cri;
De fuir erent enagri
Pour le hisdour pour le peur
Dont il n'ierent pas asseur.
Teils y auoit, lire sauoient;
Quant le brief en l'arbre trouuoient,
L'estre lisoient de celui
Et prioient a dieu pour lui
Et le dolousoient forment
De son anui de son tourment.
Trois ans et plus a cius este
Et par yuier et par este
En la foriest en ytel point.
Or vient vns tamps que l'ierbe point
Que fuellent cil bos et cil gaut
Et si commence a faire caut;
Cler sont fontainnes et ruissiel
Et florissent cil arbrissiel.
.j. iour par auenture auint
Que cieus de la foriest reuint
Si vint boire de la fontainne
Les la vies capielle soltainne,
Puis se couche a l'hierbe menue.
Si com il dort, est la uenue.

Trauersant le bos vne fee,
Qui d'aler estoit escaufee,
Od li vne sienne compaingne,
En la fontainne entre et se baigne.
Li leuriers les son mestre gist,
Il les regarde et mot ne dist,
Et la fee qui se baingnoit
A sa compaingne l'ensaingnoit.
Compaingne, fait elle, or regarde
Ce leurier qui sen maistre garde
Et l'a nouri et garandi
.iij. ans et plus, et tant t'en di
Qu'il est trop de moult de gens plains,
Car moult ert de hardement plains,
Courtois fu et larges et preus
Si seroit de lui moult grans preus,
S'il reuenoit en sa sante,
Et iou en ai grant uolente
De ce que sa dolour terminne.
Qui l'a tenu si lonc terminne.
Puis que ie sui ci souruenue,
Mieus li sera de ma uenue.
De l'aighe ist et s'est reuiestie
De ses dras dont s'ert deuiestie.
Lors a son mantiel deffublé
Si l'a tantost en .ij. double
Si en a couuiert le uarlet,
Puis s'en ua par le praielet
Si kieut hierbes et les assamble
Et les mesle et estort ensamble
S'en froie celui le uisaige.
La fee deboinnaire et saige
Prent sa guimple et en .ij. le ploie,
Les ierbes sour le fronc li loie.
Par la viertu qu'es hierbes fu
Sambla qu'il fust a .j. grant fu

*

1246 maire.

Si commenca a tressuer;
Sa compaingne fait essuer
A son chainse celui le uis,
Et celle nel fist pas enuis.
La suours dura longhement,
Puis li destempre l'onghement
D'unne hierbe qui teil viertu a
Que la dieruerie tua,
Oint l'en a apries le suour,
Qui gete a grande puour,
Et puis a pris de l'aiwe froide,
Dont le viaire li refroide,
Et se li a mout bien laue
Et puis li a le cief leue.
Chius qui moult ot dormi s'esueille
Si se regarde et s'esmierueille,
Luesque il ot les ieus ouuiers,
Et uoit que il estoit couuiers,
Voit ses membres et son cors nu,
Ne set que li est auenu,
Honteus fu, nes .j. mot ne sonne,
Et la fee lues l'araisonne
Et dist: frere, comment te sens?
Dame, dist il, ie rai mon sens.
Que bien ait qui rendut le m'a!
Ne me hay pas, ains m'ama;
Mais ie ne sai, qui ce m'a fait.
Frere, ie te di entresait
Que ie y ai grant conseil mis
Et dius, qui teil force a tramis
Es hierbes dont ie t'ai gari,
Et les leuriers, qui t'a nouri
.iij. ans et garde de mourir;
Or li deuras tu bien merir.
Dame, fait il, quant tant saues
Que uous mon sens rendu m'aues,

*

1272 qui li. 1287 tans saues.

Conseillies moi, comment ie truisse
Choze dont ie chanir me puisse.
Mais folies teil mene m'ont
Que ie n'ai nulle choze el mont.
Frere, fait elle, or ne t'esmayes;
K'ancois que passe lonc tierme ayes,
Aras de richece deus tamps
K'onques n'eusses a nul tamps
Et d'onnour, ce saices sans doute;
Mais de pourette ne te doute.
Moult ensement le confortoit.
Sa compaingne .j. cofre portoit,
Et elle deferme le cofre,
Vne cotte en trait et li ofre,
Qui faite estoit d'un uert samis.
Ceste cotte, fait elle, amis,
Ia tant com tu le viesteras,
En cel lieu tu ne vertiras
Que bien n'auiengne ta besoigne,
Ne ia n'entreprenderas soigne
Que bien ne doies akieuer,
Et si ne te poura greuer
Nus hons el mont, ia tant te hace,
D'espee trencant ne de hace,
Ne de feu ne d'aigue n'as garde;
Mais de pierdre moult bien le garde,
Car elle ne puet empirier.
Cil en uiest, qui en desirier
Et en grant ioie le prendoit.
Elle trait l'aniel de son doit
Et dist: frere cest aniel tien
Et la viertu bien en retien
De la piere que tu uois ynde
De coulour, si fu prise en Ynde.
Qui ceste pierre sour lui porte,
De toute doulour se conforte

*

1289 consiellies. 1313 ne daigne.

Et de toute yreur s'apaissance,
Et s'il auient que elle sence
Aucun uenin, elle tressue
Et em pluisours coulours se mue.
S'on fait sour l'omme sorcerie
Ne trayson ne trecerie,
La pierre mue sa samblance,
Qu'elle est ynde si deuient blance,
Et s'estance homme qui trop sainne
Et la maladie fait sainne
Qui es ieus se nourist et prent.
Et vne autre choze t'aprent
Et ie le te creanc pour uoir,
Qu'elle fait l'omme grasce auoir.
Dont depart de lui sans plus dire,
Et cieus fu plains de doel et d'ire,
Quant si tost de lui se depart;
Et il s'en reuait d'autre part,
Et ses leuriers nel laisse pas.
Par la foriest s'en ua le pas;
Car ia ne uoet plus seiourner.
Lors pense, v il poura tourner,
Pour ce qu'il auoit la parent
Asses pries manant maint parent;
Mais ne seit quel part vertira.
Lors s'auisa que il yra
Droit cies sa cousinne giermainne
Vne ueue dame, qui mainne
Nette vie et est amistable
Large et courtoise et caritable
Et manoit asses pries de la.
Erranment celle part ala
Et est uenus a son manoir,
Et celle qui ot tristre et noir
Le cuer de sa mesauenue
Fu moult lie de sa uenue,

*

1335 sai paissance.

Quant uoit qu'il est garis et sains.
Se dieu de gloire et tous ses sains
Veist descendus en son iestre,
Ne peust elle plus lie iestre.
Son couuenant li a enquis,
Et cieus qui fu las et aquis
De la grant painne qu'il ot traite
S'auenture li a retraite,
Com il uesqui de uenison,
Et li dist de sa garison;
Et elle qui mout en fu lie
De ses .ij. bras l'estraint et lie
Et acolle et ioie demainne
Et en vne cambre l'en mainne
Se li fait donner sans dangier
Asses a boire et a mangier;
Et il l'a moult uolentiers pris.
Puis fait la dame de grant pris
j. baing caufer et atemprer
Et puis l'a fait dedens entrer
Si le fait baingnier a seiour
Et pense de lui nuit et iour.
L'ami connoist on au besoing.
Celle qui de lui ot grant soing
Li fait auoir tout le delit
De mangier de boire et de lit
Et dou leurier mout bien pensa
Qui son maistre de mort tensa,
Tant com li ciens fu biaus et cras.
Robe nouuielle et ligne et dras
Quiert pour son cousin liement
Sel fait caucier ioliement
Et tant quiert amont et aual
Que li acate .j. biel ceual
Et tout ce dont il ot mestier
Et qu'il affiert a sen mestier

*

1390 ligne dras. 1391 Quiert son.

Et dist: cousin, or m'escoutes;
Iamais pourete ne doutes,
Mais que uous maintenes mesure
Et uous wardes de desmesure.
Deus enfans eu de mon mari
Dont ie eu moult mon cuer mari,
Car il morurent ambedui;
Or n'ai nul plus proisme auiourdui
De uous, si ares le mien tout,
Che uous otrierai partout.
Cieus l'en miercie bonnement.
Plus n'i fist de seiournement
Et dist c'aler s'en uoet desduire.
Cousin, diex uous uoelle conduire.
Lors li donna de son argent
Pour despendre o la bonne gent,
Et lors s'en uait sa congie pris
Com ensengnies et bien apris.
Quant ou pays fu conneus,
Moult uolentiers y fu ueus.
Ioie en font tout communnement
S'en miercient dieu finnement,
K'or lor est ioie rauescue
Qui lor estoit morte et vencue.
Or est la roe retournee
Que fortunne ot ius ratournee,
Quant celui fist ius aualer.
Or le fera plus haut aler
Que il ne fust onques d'asses.
Anscois que li mois fust passes,
Oyies que'ns ou pays auint.
j. ceualier morir couuint
Qui fu preudons de bonne tece
Rices hons et de grant hautece,
Dont a ses amis mescey,
Et toute sa tierre escey,

*

1329 bonnes tece.

A sa fille qui mout fu gente
Et plus blance que flour sour ente,
Ains plus n'en peut d'enfans auoir.
Quant la damoisielle ot l'auoir
Que ses peres laissie li a,
Asses plus tost l'en oblia.
De l'escuijer nouuielle oy,
Dont moult ot son cuer esioy,
Car moult l'auoit lonc tans ame
Et en son cuer amy clame,
Et s'ot de lui grant doel eu,
Quant ensi li fu mesceu;
Mais quant seit qu'il estoit garis,
Ses cuers ne puet iestre maris.
Oyies de la pucielle saige.
Elle a pris .j. secre messaige
Et mande celui c'a li vingne
Et ne laist pour riens qui auingne.
Cil s'en ua son chemin ferre;
Celui troeue, tant a erre;
Son messaige li dist et conte,
Cieus s'apareille et si monte
S'ot le messaige a compaingnon
Et s'en uont droit viers le doignon
De celi qui mande l'auoit.
Quant la damoisielle le uoit,
Qui seoit a vnne feniestre,
Ne tourne a diestre ne seniestre,
Tout erranment contre lui court,
Et cieus descent enmy la court
Et la damoisielle salue,
Qui moult estoit de grant ualue,
Et celle lui mout doucement;
Bien li moustre al commencement
As dous regars que li a fait
Que son cuer a mis tout a fait

*

1441 moult auoit.

En lui amer sans repentance.
Lors l'en mainne sans arriestance
En la salle, qui mout fu bielle,
Et cieus li dist: ma damoisielle,
Mande m'aues, ne sai pour quoi.
Amis, fait elle, par ma foi,
L'occoison orendroit sares;
Pour cou uous manch que uous ares
Orendroit sans respitement
Moit et ma tierre quitement,
Dont ie ai plus de mil liurees;
Si uous seront les cles liurees
De cest castiel encore anuit,
S'ensi est qu'il ne uous anuit.
Chieus l'en miercie bien .c. fois
Et dist: si m'ayt sainte fois
Par droit caitis tenus seroit,
Qui si grant don refuseroit.
Se dieus me faice urai pardon,
Se il n'i auoit autre don
Fors seulement de uo gent corps,
Si y seroit tous mes acors.
Ie recoif le don uolentiers
Et uoel iestre uostres entiers.
La damoisielle plus n'atent,
Car a autre coze n'entent,
Les cles de son castiel li liure
Et quanqu'il a ens a deliure,
Et il mande de ses amis
Et ens ou castiel les a mis.
Apries gaires ne repoza,
Au tierch iour apries l'espousa.
Gens mande de mainte maniere
Et fist fieste grant et pleniere,
V il ot maint biel don donne,
Ains n'i ot vilain mot sonne;

*

1474 mon foi. 1488 Et en ou.

Cascuns y fist yoieuse chiere.
L'aniel et la cotte tient ciere
Li escuijers, car il uoit bien
K'auenu li est moult de bien,
K'or a .ij. tamps qu'il n'eust onques.
La cours se departi adonques
Si laissierent ciaus en grant ioie,
Qui cascun iour orent grant ioie,
Apries gaires n'i arriesta
Li escuijers, ains s'apresta
Pour cheualiers a deuenir.
Sa maisnie fist reuenir
Qu'il donna congie par pouerte
Et si lor a la pourte ouuierte,
Et des autres encor retint.
Viers le tournoi sa uoie tint,
V moult ot grant bacelerie;
Ordre prist de cheualerie.
Le tournoi dur et fort trouua
Et a cel iour si se prouua
K'al departir en ot le pris;
Tantost fu vns autres repris,
Et il est reuenus par la
Si fist tant que on em parla
Em bien et grant non y conquist.
Em pluiseurs lieus proecce quist,
Car il ne laisse nulle marche
De France dusk'en Danemarce
Qu'il n'i alast, s'aquist tel los
K'en som pays, bien dire l'os,
N'en ot nul de tel renommee.
Toute a la prouuance asommee
De sa cotte et de son aniel.
De son leurier fort et ysniel
N'oublia mie la bonte,
Ains l'a pluiseurs fois raconte.

*

1535 Non not.

En sa cambre les lui gisoit
Sour .j. biel lit c'on li faisoit
Et li fait donner sans dangier
A sa uolenteit a mangier
De teil viande dont on siert
Lui meismes, car el desiert
Le nouri, che dist, de la soie.
Par foi, fait il, se ne faisoie,
Ie feroie grant cruaute,
Puisqu'il me fist teil loyaute.
Ensi mangoit tant qu'il pooit,
S'enueilli si que plus n'ooit,
Anscois estoit tous asourdis
Et tous roublieus et rourdis;
Tant uesqui qu'il vint a sa fin,
Sen maistre ama de cuer fin,
Si commanda et fu ses gres
Qu'il fust mis deuant les degres
De sa grant salle, et on l'a fait,
Et pour cou c'on saice le fait,
Fist deseure vne lame mettre
Et sus escrire ceste lettre:
Chi gist li leuriers qui sauua
De mort son maistre et li trouua
.iij. ans et plus sa soustenanche;
Che doit bien iestre en retenance.
Ensi s'aquitta li preudom
Viers son leurier, le guerredon
Li rendi bien de son sieruice.
Mais or sont gent plain de malisce,
Qui oublient tout le bienfait
Et le sieruice c'on lor fait;
Mais la ne doit on garde prendre,
Car teils gens fait trop a reprendre,
Qui tant est villainne et recuite,
Mais li preudons adies s'acuite.

*

1556 zu lesen Ses maistres l'ama? 1571 oublie. 1574 font.

Ains que de mon lai soit la fins,
Voel proijer a tous amans fins,
Ciaus qui uoellent par biel sieruir
La ioie d'amours desieruir,
Que nuls d'iaus ia s'entremette
Ne son cuer n'otroie ne mette
En femme de cuer orgilleuse,
Car sa maniere est perilleuse.
Par raison le uous di et prueue,
Que nuls en lui mierci ne troeue
Ne par foi ne par loyaute,
Toudis moustre sa cruaute;
Mais chieus qui uoet sa druerie
Auoir, si quiere tricerie
Et fausete dont il l'abatte
Et apries le laidenge et batte;
Car qui loiaument ouuerra
Ia a li ne recouuerra.
Mais qui aimme dame uaillans,
En cui bontes est desfaillans,
V pucielle d'autel ualour
Si pense en son cuer la folour,
Ce qu'il puet le doit astenir
Et si saigement contenir
Que s'amie a honte ne cace
Ne dehonnour ne li pourcace;
Car femme deboinnaire et douce
Les maus de son amy radouce
Et de desperance le garde
Souuent, et a ce prendes garde
C'on doit la bonne deporter;
Et foi et grant honnour porter;
Mais li orgillouse et le male
Souuent par son orguel s'auale
De s'onnour, et tant li mesciet
Que de haut lieu em bas reciet.

*

1577 lais. 1612 Qui.

En cest lai le poes aprendre
Et a celi exemple prendre
Pour cui li frans hons deboinnaire
Ot tant de painne et tant de haire;
Elle li fist mainte griete
S'en moru a grant pourete,
Et chius ot si biel recouurier.
Chi finne li lais dou leurier.
Amen. Explicit.

VIII.

CH'EST LI DIS DOU MAGNIFICAT.

Par orguel et par fol cuidier
Voit on maint cuer de sens widier
Voire de la uraie science
Qui tient nette la conscience,
S'est trop plains de sourcuidement
Li cuers dont sens fait widement,
Puise' orgieus et cuidiers remainent,
Le cuer a lor uolente mainnent
Et le desreent et desuoient
Et en teil chemin le conuoient
Que tels hons cuide tant ualoir
Que il en met en noncaloir
Moult de biens ne autri n'adengne
Nes a dieu obeir ne daingne,
Tant est fols et desmesures.
N'a soing de fais amesures,
Et com plus d'auoir li abonde
Et plus est poissans en ce monde,
Plus s'enorguillist et sourcuide
Et tant plus urais sens de lui wide;
Et quant cuide iestre plus parfont,
Le tresbusce dieus en .j. mont,
Si que sans mes releuer kiet
En ynfier, celui trop meskiet.
Mais cui dieus par orguel abat

*

1 s. Eberts jahrbuch II. s. 93. 10 connoient. 20 cant.

En ce monde, castie et bat,
En quel mescief qu'il soit ceus,
Quant dou mesfait est pierceus,
Encor puet il par bien ouurer
Le regne des cieus recouurer.
Et teus ne piercoit pas son fait
Qui si compere son mesfait,
Que dieus li est misericors :
Et li sauue l'ame et le cors
Pour aucuns biens qu'en lui auoit,
Que dieus connissoit et sauoit.
Vns biens puet bien .c. maus estaindre,
Et em puet on mierci ataindre,
Ensi con ores en ce conte
Que Jehans de Conde nous conte.
En Sezile ot iadis vn roi
Plain d'orguel et de grant desroi;
En lui auoit haute piersonne,
j. frere auoit roi d'Arragonne
Et vn autre duc de Baiuiere.
Tant iert sa contenance fiere
Et tant iert doutes et cremus
Que ses marchisans faisoit mus,
Car nus ne s'osoit esleuer
Contre lui pour lui a greuer.
Et de ce trop s'enorguelli
Et trop grant beubant acuelli.
Et comment qu'il fust orgilleus
Et par son orguel mieruilleus,
En lui .ij. boinnes viertus ot:
Millour iusticier on ne sot
Plus droiturier ne plus estable,
Ne nul prince plus caritable
As poures ne mieudre aumonnier,
Dou sien estoient parconnier,
Il donnoit a le poure gent

*

27 mesciet. 37 bien fehlt.

Viande dras or et argent;
Mais par sa grant outrecuidance
Fist sens hors de son cuer widance,
Si con uous dirai chi apries,
Se de moi uoles iestre pries.
.j. iour en sa capielle estoit
Et d'oir viespres s'aprestoit;
Quant vint au magnificat dire,
En cantant oy ce vier lire
Deposuyt potentes de
Sede, viers ciaus a regarde,
En son cuer ot grant mautalent
Et de ces mos son cuer dolent.
Li viers si dist en teil maniere,
La sentence en est moult planiere:
Dou siege mist ius les poissans
Et fu les humles essaucans.
Ains qu'il ysist de sa capielle,
Priestres et clers o soi apielle
Et commanda, plus ne desissent
Ce uier et que hors l'esmesissent,
V il en aroient viergongne,
Car ce li sanloit tout mencongne
Et cose qui ne pooit iestre,
Car il estoit de si grant iestre
Et si redoutes et si fors,
Et si grans estoit ses esfors,
Que dieus ne hons ne li poroit
Greuer, ne croire ne uoroit,
Que pourete auoir peust
Pour riens que nuls dire seust.
Li rois ot pensee trop folle
Et dist outrageuse parolle,
Et dius cierement li meri
Et le uier sour lui aueri;
Car anscois la semainne issant
N'ot il .j. denier ualissant
Et tres grant pourete souffri;

Fols fu qui viers dieu mesoffri.
Tierch iour apries baignier couuint
Le roi, si grant talent l'en vint.
En sa cambre en caut baing entra.
Vns angles laiens se moustra,
Qui de par dieu y fu tramis;
En la fourme dou roi s'est mis
Et de viaire et de figure,
Et le mousart roi transfigure,
En autre point fu conuiertis.
Li angles ot ses dras viestis
Et dist que trop s'estoit baignies;
De ses uarles fu compaingnies,
Qui en la court le uont conduire;
Il dist k'ou bos s'ira deduire;
Ses gens montent et uont ensamble,
Car lor sires moult bien lor samble.
Et li fols rois, qui conuioi otoit
Le baing, par lui se delitoit,
Tant que li bains fu refroidies.
Quant vit ses cambrelens widies.
Crie haut con sauuaige bieste
Et fait ciere amere et rubieste,
Apries aighe caude se dierue,
Mais il ne troeue qui le sierue.
Li cambrelen sont reuenu
Et mout mierueilleus deuenu
Dou caitif qu'en la cuue troeuent,
Laidement hors issir l'en roeuent;
Dieus li ot sa fourme muee
Et sa poissance remuee;
Mout le laidengent et maudient
Et laides parolles li dient.
»Que c'est« font il »sire ribaus?
Trop fustes outrageus et baus,
Quant uous ou baing no roi entrastes,

*

106 dun. 108 tranfigure. 120 cambreles. 129 mue. 130 remue.

A male heure uous y moustrastes.«
»»Comment«« fait il »»me maudissies?
Vostre roi ne reconnissies?
Outrageus estes et musart.««
»Nostre roi!« font il »mais le hart!
Nos rois ua deduire et esbatre,
Mar uous osastes chi embatre.«
Ahiers fu par bras et par mains,
Des paumees, ce fu dou mains,
De poing et de bastons le batent
Et souuent a tiere l'abatent,
Asses le batent et fourmainnent
Et hors de la salle l'en mainnent
Et uont apries les ciens huiant.
Li caitis rois s'en ua fuiant,
Vne piece d'unne flassaire
Trouua qui li fu neccessaire;
Des genous iusk'a la boudinne
Non mie iusqu'a la poitrinne
Fu de la flassaire couuiers,
Et li sourplus fu descouuiers.
Fuiant s'en uait tous esgares
Mout mal viestis et mal pares;
Em peu d'eure est ius abatus
Et si a este bien batus.
L'aumosne em pluiseurs lius rouua,
Onques en .iij. iours ne trouua
Qui li uausist donner dou sien;
Puisqu'il ne uoloit faire bien,
Qui grans iert et gros, honnissoient,
Que riens li donront, ce disoient,
S'alast gaaignier et ouurer.
Ensi ne pooit recouurer
Dont il eust sa soustenance,
Malgre lui faisoit astenance;
Il ne fust nus qui le ueist

*

166 Qui.

Qui de riens nule le creist
Qu'il desist, tant ert desconnus
Et si aloit descaus et nus.
Et li rois angles gouurenoit
Son roiaume et con rois regnoit,
Qui la fourme dou roi ot prise,
Et cascuns l'aimme et crient et prise.
Li poures rois s'esmierueilloit
Pour quoi ensi le traueilloit
Fortunne, qui li ert contraire;
A la painne trop a retraire
Que lonc tans sousfrirent si membre,
En son cuer point ne se ramembre
Dou grant orguel et de l'outraige
Qu'il pensa en son fol coraige
Et dist com musars et vilains
Par deuant clers et capelains
Askeus a canter deffendi
Le uier, et dius bien l'en rendi
Le guerredon apries le fait,
Car trop comparra son mesfait.
Lors pensa k'en Baiuiere yroit
Et au duc son frere diroit
Son grant meskief et sa misere
Et a quel pourete mis ere.
Il s'en ala nus et descaus
Quel tamps que fust v frois v caus,
Qu'il n'ot fors la poure flassaire;
Fortunne est trop sen auersaire.
Mout se plaignoit et doulousoit
Et nuls croire ne le uoloit,
Il ot mainte iournee dure
Mainte angoisse et mainte froidure,
Ainsqu'il fust uenus a son frere
Celui qui dus de Baiuiere ere.
A grant painne en sa court entra

*

176 Sa. *195 son misere.* 197 nuls. 199 pouire.

Et au duc son frere moustra
Sa pourete et son mescief,
Tout li conta de cief en cief,
Con fortunne l'ot tresbuscie
Et ne sauoit par quel pecie,
Si li prioit qu'il li uausist
Aidier et pas ne li fausist.
Mais tant l'auoit dieus desconnut,
Que li dus point ne le connut,
Ains dist qu'il estoit faus menteres
Ne onques n'ot este ses freres,
Qui iert rois poissans de Sesille.
Hors de sa court et de sa uille
Le fist bouter villainnement,
Que puet pierceuoir plainnement
Que toudis ua de mal em pis.
On li disoit tous les despis;
Bien uit, riens ne conquerroit la.
Viers Aragonne s'en ala.
A l'aler mist mainte iournee;
Cascun iour li est aiournee
Painne et dolour et mesceance.
Dont ce fu? par se mescreance.
Quant a son frere fu uenus,
Pour fol et dierues fu tenus;
Car li rois ne le connut pas
Anscois le fist isniel le pas
Widier et cacier de sa tiere.
Or ne set mais confort v querre,
Or a la pensee espierdue,
Car toute esperance a pierdue
D'auoir miex nul iour que soit mais,
Grans fu ses dieus et ses esmais.
Dou soleil fu noircis et tains
Et de pourete si atains
Qu'il n'ot fors le cuir et les os;

*

229 Et painne.

De tous ciaus estoit tenus sos
A cui il disoit son affaire.
Si faite penitance faire
Li couuint .vij. ans tous entiers,
Maintes uoies et mains sentiers
Ala que de confort n'ot point.
En teil maniere et en teil point
Que ie uous ai dit ca de seure
Enmi les cans seoit vne eure,
Ses pies regarde ensanglentes
Et creues, lors sest dementes
Con fourmenes crueusement;
Em plorant dist piteusement
»Vrais dieus pius et misericors,
Que i'ai grant mescief de men cors,
Qui tant eut hautece et auoir!
V desierui ie a auoir
La misere que i'ai souffierte
Qui donnee m'est et offierte
Par uo consent, de ce sui fis?
Je ne sai v le pecie fis,
Je sui poures descaus et nus
Sanglens ramprosnes desconnus
Hales magres et decreues
Traueillies lasses et greues
S'ai fain et soif par tantes fois,
Et n'en fait nuls fors ses buffois.
Car il n'en prent nului pitie,
Trop m'a li mondes despitie,
Qu'a moi aidier ne puis atraire.
Pour miex aidier ne sai v traire.«
Li rois ensi se dementoit
Des grans anguisses qu'il sentoit
Et dou monde dont est hays.
Il se pensa k'en son pays
Riroit pour son pain a rouuer,

*

248 Mainte uoies et maint sentiers. 265 nuls.

Car pis n'i pooit il trouuer
Qu'il auoit trouue autre part.
Erranment de ce liu se part
Et viers son pays s'en reua,
La uoie forment li greua.
Acompli ierent li .vij. an
Sour l'espres de son grant ahan.
Quant il fu uenus en son regne
V li angles en son liu regne
Il s'est tantost trais viers la court,
V li bienfais largement court.
Errant o les poures s'est mis
Con cieus qui iert las et famis,
Plourant et grant duel demenant.
Dou regne li ua souuenant
De quoi il fu ia rois et sire,
Et ore le relief desire,
Li rois angles, qui mangie ot,
Dou fol roi la uenue sot,
C'iert drois qu'il sauoit tout son iestre;
Seoir uait a vne feniestre
Et son aumonnier appiella.
»Vois tu« fait il »ce poure la?
Dou relief ne li donne rien,
Je li uoel faire grignour bien,
Si le m'amainne ca par main,
Car donner li uoel de ma main
Pour le plus mesaisie qu'i uoie.«
Li aumosniers tint la sa uoie,
Toute l'amousne a departie,
Que riens n'en ot en sa partie
Li fols rois, s'em ploura asses
De ce qu'il estoit trespasses.
Li aumouniers com bien apris
Par le main le poure homme a pris
Et dist que li rois le mandoit

*

288 en son liu repaire. 305 amainnes a.

Et l'amener li commandoit.
Il douta mout c'on ne l'eust
Rauise et c'on nel deust
Destruire v en aighe v en fu
Pour ce que il iadis rois fu,
Et l'aler n'osa refuser
Ne s'en set comment escuser.
Par deuant le roi est uenus
Et si pauerous deuenus
Que li corps de dolour li tramble,
L'ame s'en doit partir, ce samble.
Li rois demande »qui es tu,
Que uoi si pourement viestu?
Ton iestre me uoelles despondre.«
Chius ne li pot .j. mot respondre,
Car le cuer mal asseur a,
Tant c'un peu se rasseura,
Puis dist »sire, ie me connui,
Je vi le iour; mais ie non hui;
K'adont connoistre me cuidoie,
Mais ie ne uoi que dire doie,
Qui me connoisse maintenant.«
Li angles sa main tenant
Seul a seul auoec lui l'en mainne
En la soie cambre demainne,
Puis li dist »amis, or me dis,
Tu ies mout poures et mendis;
Fus tu onques nul iour plus rices?
Tu ies dur e wileus v nices.«
»»Sire«« fait il »»ie le diroie
Par si que ia n'en mentiroie,
Si n'en cuidoie pis ualoir.««
»Mais la doutance en noncaloir«
Dist li angles »car tu n'as garde.«
Et cieus viers la tierre regarde.
»»Sire«« dist il »»ciertainnement

*

348 Fu. *344 wireus.*

Je tinch ia de mon tenement
Cest roiaume et si en fui rois
A grant honnour et con grans rois;
Or le uous uoi iestre or endroit,
Ne sai, s'est a tort v a droit,
Car la raison ne sai connoistre««
»Comment peus tu si descroistre«
Dist li angles »de tel hautece
De teil force et de teil riquece
Et a teil pourete uenir?
Comment poroit cou auenir?«
»»Sire«« fait il »»ce puet bien iestre,
Quant il plaist au haut roi celiestre.
Contre ce que diex faire uoet
Hons mortels contrester ne puet.««
Dist li angles »pas nel desis,
Quant tu la deffense fesis
A deposuyt potentes,
Dont castijes durement es.
Les parolles bien entendis
Et a tes priestres deffendis,
Que de ce uier se repossaissent
Ne iamais canter ne l'osaissent
Car dieu ne homme ne doutoies,
Si fors et si poissans estoies,
Que ta tierre bien ne tenisses
Ne que a pourete uenisses.
Dieus t'a moustree sa poissance,
S'en dois bien auoir connissance;
Chi endroit m'enuoia pour toy
Pour donner dou pecie castoy.«
»»Las«« dist il »»fu ce li pecies
Par quoi fu ensi tresbuscies
Et .vij. ans si grant painne eus
Et ai este desconneus

*

358 pues tu ensi. 368 Quant en la. 385 und 386 Et .vij. ans si grant painne eu Et en telle desconneu. Hinter eu und hinter desconneu erkennt man ein *radirtes s.* 418 et ases saina.

Que nuls ne me reconnissoit?
C'est ce que plus me honnissoit«
»Oil« dist li angles »sans doute;
Faite as ta penitance toute;
Dieus a eu de toi pitie,
Comment qu'il t'eust despitie,
Pour cou que iustices tenoies
A droit et que tu maintenoies
Ta iustice par uerite
Et donnoies par carite
As poures dou tien largement.
J'en yrai sans atargement
Et te remetrai en ta fourme
Et en ton regne et si t'enfourme
K'orguel de ton cuer desrachinnes,
N'i laisse brance ne rachinnes,
Et dieus tes pecies te pardonne
Et uraie esperance te donne
Or te garde de mescreance
Et te tiens en uraie creance
Et maintiens ton roiaume a droit
Si com preudons et ci endroit
Le te rench et mec en tel point,
Com estoies, n'en fauras point,
A l'eure que tu te baingnas.
Ton orguel et ton desdaing as
Bien compare et ie men uois.«
Lors s'esuanuy cors et uois.
Li rois a ses dras reuiestis
Que li angles ot desviestis
De tous maus fu garis et sains,
A dieu rent grasces et as sains.
En autel fourme et biaus et gens
Qu'il iert deuant, entre ses gens
Est reuenus en son palais;
Illuec trouua et clers et lais
Qui demandent k'iert deuenus
Li poures qui la iert uenus.

Il dist qu'il s'en estoit ales
Et par autre uoie auales
Si li ot s'aumonne donnee.
Li rois a se uoie ordenee
En bien, s'amenda son affaire
Et si s'enforca de bien faire,
Si con li contes le recorde.
Dieus moustra sa misericorde
A lui pour cou qu'il soustenoit
La poure gent et qu'il tenoit
Droituriere et loyal iustice.
Au monde sont maint homme rice
Par cui fais on doit opposer,
Que ne les doie deposer,
Dieus dou haut siege parmenable
Sans recouurier, car caritable
Ne sont ne iustice ne tiennent,
Mais en teil guise se maintiennent
Qu'il cassent les drois et les lois,
Tant font de tours et de beillois
Et asses tollent et peu donnent,
A telles oeures s'abandonnent,
Tant sont orgilleus et despiert,
Par lor fais moustrent en apiert
Qu'il ne doutent ne dieu ne homme.
Dieus, qui de tous fais set la somme,
Trebuce orguel ou fons d'infier
O le dyable Lucifier,
S'il n'est marcis par repentance
En ce monde et par penitance.
La iert li guerredons rendus
Con lonc tans qu'il soit atendus.
Mais infiers est si peu doutes
Que nous ueons asses de tes
Qui tiennent par fais et par dis
Qu' infiers ne soit ne paradis;

*

438 Qui.

Car ne doutent dieu ne dyable.
Et c'est bien cose anemiable
De ciaus qui si sont desuoyie,
S'en la fin ne sont rauoyie;
Don haut siege despose sont
Et en infier lor sieges ont.
Et dieus nous uoelle desuoijer
Dou mal et au bien rauoyier
Si que tenir puissons la uoie
Que l'ame deuant dieu conuoie.
Amen. Explicit.

IX.

DES BRAIES LE PRIESTRE.

Recorder ai oy maint conte
Que priestre ont fait as pluisors honte
Et ont a leur femme ieu
Et auoec cou le leur eu;
On en conte maint lait reuiel,
S'en dirai .j. conte nouuiel,
Qui est estrais de uerite.
Il auoit a vnne cite,
N'a mie lonc tamps, .j. boucier;
Sa femme eut .j. priestre plus cier
De lui, car mius faisoit sen gre,
Quant a li parloit a secre.
Li bouciers, qui mot n'en sauoit,
Ens ou markiet aler deuoit
O compaingnons de sen mestier;
D'argent cou qu'il en eut mestier
Cuist pour mouuoir a l'endemain,
Qu'il dist qu'il uoloit aler main.
Sa femme fist sauoir au priestre
K'en pais poroit auoec lui iestre.
Li priestres, qui le couuoita,
Dou boucier le meute gaita;
Celle qui haioit son singnour
Le fist mouuoir deuant le iour.
Quant de se maison fu issus,

*

S. Dunlop-Liebrecht s. 258, no. 207. 2 priestres.

Li priestres, qui n'est mie ensus,
S'est ou lit la dame coucies.
Chius a ses compaingnons hucies;
Il dient »qui t'a encante?
Encor n'ont pas li cok cante;
Il est pau plus de mie nuit,
Reua coucier si ne t' anuit,
Car encor pues dormir grant somme.«
Il y entroient songneus homme.
Cieus en reuint en sa maison;
Sa femme dist »pour quel raison
Reuenes? que uous faut il ore?«
»N'en uoelent pas aler encore
Li autre« ce dist ses maris.
Li priestres fu tous esmaris;
Elle dist que garde n'aroit,
Coi se tenist viers le paroit;
Et li bouciers se rendormi.
Celle fu dou mains bien partie,
Car .ij. en eut en sa partie:
Li priestres se gisoit a diestre
Et ses maris deuiers seniestre.
Et quant vint deuiers l'aiourner,
Li autre se uont atourner
Et hucierent leur compaingnon,
Si saut sus a loi de gagnon
Et se lieue, plus n'i atent;
As pies de sen lit se main tent,
Au prendre ses braies mesprent,
Car les braies le priestre prent,
C'onques il ne s'en donna warde;
Haste soi pour cou c'on l'awarde,
A ses compaingnons en ala
Et si se parti de dela.

*

26 qui net. 34 entroit troi s. h. 38 uoel. 44 doumais. Vor dieser zeile fehlen wohl die drei, welche die am schluße angegebene zahl *.cxvj. voll machen würden.* 53 de se lit.

Li priestres remest ens ou lit
Et si demena sen delit
Et quant li plot si se leua,
Les braies au boucier trouua
Si trouua le bourse pesant.
Par lui meismes ua disant
»Je ne sui pas mout enganes
Quant a l'argent sui assenes;
Boire yrai, point d'argent n'auoie.«
Li priestres en ala sa uoie;
Li autre au marciet uenut sont,
Biestes pour accater quis ont.
Li bouciers vne en acata
Et donne sur cel acat a
Le denier dieu sans delaijer,
Puis ua a se bourse abraijer.
Qu'il uoloit paijer son argent;
Entour lui ot asses de gent;
Sa monnoie trouuer y cuide,
Mais il trouua sa bourse wide,
Dou priestre y troeue le sayel
Dont fu batus d'un grief flaijel,
Et fu de cuer honteus et mas.
»Foy que doi« fait il »saint Thumas,
Vesci coze trop desghisee!«
Entour lui ot moult grant risee.
Li bouciers fu tous entrepris
Et de grant mautalent espris,
Quant le saiel au priestre troeue;
Or puet ueir apierte preuue
Que li priestres fu de li pries
.j. siens compains li dist apries
»Compains, c'as tu fait de tes braies?
Or as tu ensengnes bien uraies
Dou priestre dont le saiel as,
De ta femme fait ses soulas

*

73 suce la cat a.

Et si ert dou tien parconniers,
Qu'il a te bourse a tes deniers.«
Li bouciers fu plus abaubis
Qu'entre .x. leus vne brebis
Et cascuns di uois dou huibot;
La bieste de quoi paijer n'ot.
Trestous desconfis en reuint.
Telle auenture li auint;
La nouuielle s'en espandi
Et li euesques l'entendy
Si uot a tous priestres deffendre
Des saiaus a leur braies pendre.
Pour cou uous di au daarrains:
Priestres sont trop rade de rains
Si en ont maint homme ahonte,
Maint conte uous en ai conte
Et par uerites enquis ai.
A tant m'en tais, que plus n'en sai.
Explicit .c. et .xvj. viers.

*

100 weiß ich nicht herzustellen; die hds. erlaubt auch huihot, zu lesen. 108 uois. 110 mainte.

X.

LI DIS DOU PLICON.

Gens sont qui ont plus kier risees
Et mokeries desghisees
Oir que ne facent siermons,
S'en ai estet souuent semons
De risees a rime mettre,
Et pour cou me uoel entremettre
De conter rime ueritaule,
V il a .j. fait moult notaule,
D'un fau tour et moult desghise
Et soudainnement auise,
Et pour cou autrui vint a point,
Si en fust celle en mauuais point
Qui ce biel tour i auisa
Ensi comme deuise a.
Y fut la femme a .j. bourgois,
Qui ot fait ami a son cois
D'un escuijer cointe et ioli.
Vne nuit se gisoit o li,
Car ses maris n'estoit pas la.
Ja ores com la cose ala.
Li bourgois reuint coiement
Et aluma couuiertement
La candeille, c'on ne seut mot.
La femme, qui son ami ot
Entre ses bras et coste a coste,

*

3 face. 8 fait mal en. 11 vint bien a. p. 13 Que de c. b. tout ia uisa. 20 ores que l. c. a.

Ne se garde pas de tel oste.
Li bourgois, qui point n'en sauoit
Ne soupecon point n'en auoit
En la cambre entra maintenant
La candeille en sa main tenant.
Sa femme mout s'en mieruilla,
Quant ueue la candeille a,
Si se dreca toute esbahie,
Car bien cuide iestre traye.
Cieus bouta la tieste ens ou lit,
Qui n'ot ne soulas ne delit,
Il ne set que faire ne dire,
Tout tranle de pauour et d'ire.
»Hareu« dist elle »qu'est ce chi?
Que ce puet iestre, dieu mierci?
Douce dame sainte Marie!
Que cils maus hons m'a esmarie!
Pries que n'end ai pierdu le sens.
Ce n'est pas fais de boinne gens
De reuenir si faitement,
C'ar c'est .j. tours d'agaitement.
Vous m'aues mis en grant freour.«
»Taisies« dist il »n'aijes pauour
Si uous apaisies, douce suer,
C'onques ne pensai en mon cuer
Que pour uous gaitier reuenisse
Ne que nul mal en uous tenisse;
Mais tout a uo pais en soijes
Ne point ne uous en desuoijes.«
Sur les pies de son lit s'asist.
A celui qui ens ou lit gist
Li cuers de grant paour fraiele
Et frit con tourtiaus em paiele.
Li bourgois sa femme conforte,
Qui la coulour ot pale et morte,
Car ne set que faire peust

*

39 quesse chi.

Ne quel confort en li eust.
»Soer« dist il »de con c'ai meffait
Me pardonnes tout le mesfait,
Car ie ne uous mescrey onques.«
Celle dist »or respondes donques;
S'un homme euissies ci trouue
Par d'ales moi a fait prouue,
Dittes que fait en euissies
Ne se souffrir le peuissies.«
Et cil respont »a ceste espee
Le tieste eusse a lui copee
Et uous morte en se compaingnie.«
Celle, qui bien fu ensaingnie
Et au grant besoing auisee,
Li a dit faisant grant risee
»Vous ne saues que fait euisse
Ne comment gardee m'en fuisse;
N'en fuisse gaires en fricon.«
Sour sen lit a pris sem plisson,
Celui le gieta sour le cief
Et puis l'acola de recief
Parmi le uisaige et le col;
Ensi a aueule le fol.
Lors bouta dou piet son amy
Et cils, qui d'anguisse fremy,
Ist dou lit tout nus aparmain
.I. coutiel tout nut en sa main,
De quoi y se fust deffendus
Et, si peuist, moult cier uendus.
La dame le bourgois acolle
Et en riant fort le rigolle;
Cils ist de la cambre tous nus,
Il ne sera huimais tenus.
»Ensi fort tenir uous saroie,
Tant c'a la uoie mis l'aroie«

*

66 erespondes. 72 Lui eusse se t. c. 73 morte comp. 77 euusse. 78 garde men eusse. 87 nuls.

Dist celle, qui sen point regarde,
Et quant uit que cius n'aroit garde
C'on li fesist ne grief ne lait,
Sem plicon oste et son geu lait.
»Or est il« fait elle »escapes,
Huimais ne sera atrapes,
Coures apries, car il s'en ua.«
Or oyies con fait tour trouua!
Li tours fu biaus et grascieus,
Plain d'engien et maliscieus
Si fut a grant pourfit tournes,
Car grans maus en fu destournes.
Quant celle ot furni son pourpos,
Ses cuers fu aisse et a repos,
Si demaina ioie et laaice,
Ses maris aussi s'esleaice,
Qui tenoit tout a mokerie;
Entriaus .ij. eu grant ciflerie.
Cius s'en tourna sans plus affaire,
Plus ne sai conter de l'affaire.
Des dras a l'escuijer responre
Ne couuient pas celle semonre.
Quant si fait tour ot ackieue,
Cius autres li ot pau greue.
Li uerites plus ne m'en conte
Et pour cou finnerai men conte.

Explicit .vj.xx. et .ij. lingnes.

*

112 sesleaige.

XI.

C'EST LI DIS DE LE NONNETE.

On ne doit mies trop reprendre
Aucun fol, s'on li uoit emprendre
Par ynnorance aucunne cose,
Car il auient que teils hons cose
Sour qui il a bien a koser;
Pour cou uous di ge bien qu'oser
Ne doit nuls hons tel cose faire,
Mais a bien tourner son afaire
La doit cascuns mettre s'entente.
Or uous uoel dire sans atente,
Pour quoi cest prouierbe commence,
Car il n' afiert mie c'om mence,
Ains doit on ensieuir le uoir.
J'ai bien oy ramenteuoir
D'unne abbie, dont li couuens
De dames iert legiers conuens;
Car amours repairoit en l'iestre,
Qui legieres les faisoit iestre.
Li abbesse ne haoit mie,
Car elle auoit souuent sen mie,
Qui de ses maus le garissoit.
Susposons ore qu'ensi soit
C'on sewist bien que li prieuse
N'en estoit mie diseteuse.
Celles des autres offechinnes

*

S. Dunlop-Liebrecht s. 248 nr. 2. 4 Il auient. 14 Se.

Ne uausissent paons ne chinnes
Tenir, quant leur amis tenoient,
Moult noblement se maintenoient.
Or reuenrai a mon pourpos.
Vne en y ot qui pour repos
Auoir layens s'estoit rendue,
Asses nouuielle estoit uiestue,
Si qu'encore offisce n'auoit,
Mais pour cou mies ne l'auoit
Amours laissiee a pourueoir,
Kar ne laissoit pas, pour ueoir
Que ses compaingnesses fesissent
Qu'elle et ses amis ne fesissent
Oeure d'amours asses de fois,
Tant que l'abbesse pluiseurs fois
Le uit et se li deffendi.
Mais li nonnette n'entendi
Point a le deffense warder,
Si que l'abbesse rewarder
Ala, qui miex uoet c'on le mette
Em prison, qu'elle s'entremete
De faire a l'abbie diffame;
Et pour le ieter hors de blasme
Fu li lassete em prison mise,
Qui d'amer s'estoit entremise,
En vne fort maison de pierre.
La reclama dieu et saint Pierre,
Kar des iours y fu plus de uint.
Or ores ia que il auint
A la grascieuse au corps gent.
Vne nuit faisoit biel et gent
Par nuit et si luisoit la lunne,
Par vn trau a ueue l'unne
De ses compaingnesses passer,
Qui pour ses dous maus respasser
Aloit auoeques son ami.

*

35 laissiet. 39 akies de fois. 51 forte.

Dist li nonne »Entendes a mi,
Dame qui la deuant passes,
De uostre uie uos passes
Mieus que de la moie ne faice.
Par les ieus qui sont en ma faice,
Se uous ne faites que hors soie,
Dechi demain vremeil que soie,
Je croi, uo uisaige ferai
Et tout uo fait acuserai,
Si seres au mains mise en mue.«
A le prieuse li sans mue,
Lues qu'elle oy celle parler,
Si qu'a painne puet paraler
.j. peu plus pries de la maison;
Le nonnete a mis a raison,
Mais ses amis le soustenoit
Se li a dit »suer ne t'anoit;
Par le foi que doi saint Martin,
Tu seras hors demain matin,
Ains que li couuens soit leues.«
»Puisque uous en couuent l'aues,
A uous m'en tieng comme a iustice.«
La dame, qui amours iustice,
Et ses amis de la se part,
Jouer s'en uont ne sai quel part.
Quant ce uint a le matinnee,
Au cloistre uint toute atournee
Entre li et la cheneliere
Et auoek elles le boursière
Quant elles furent elles trois,
Si dist »or me soit fais ottrois
De celle qui est em prison.
Par le corps dieu pau nos prison,
Quant si longhement on l'i laisse;
Mierueilles est que ne s'eslaisse
A li tuer par desespoir.

*

86 Juer.

Dames, faisons ent no pooir
De li rauoir tout maintenant.«
Elles en uont leur mains tenant
En celle besoingne afremee,
Le cambre troeuent deffremee
La v droit l'abbesse gisoit.
Li prieuse dist »dieus y soit,«
Si tost que laiens fu entree.
L'abbesse fu mal encontree,
Car elle ne gisoit pas seule;
Non pour quant si bien les aueule
Que ses drus fu ou lit couuiers,
Qui n'estoit pas simples conuiers,
Ains iert vns biaus abbes iolis.
Des dames fu pourpris li lis
Toutes .iij. as genouls se metent,
De canques pueent s'entremetent
De prijer pour leur compagnesse.
»Or n'en parles plus« dist l'abbesse
»Car ciertes ce seroit pour nient.«
»Ma dame, on ne set qu'il auient«
Dist li prieuse »si feres;
Vnne autre fie le ferres
De uerge plus grosse et plus dure.«
»Ce n'iert pas tant que li ans dure«
Dist l'abesse »que celle en isse;
Ce sanle .j. cers v vne bisse,
Tant est sa maniere uolage.«
»E: dame, ciertes cel outrage
Li fait faire amours, bien le sai,
Metes le hors et par assai,
Se point se uorroit castijer.«
»Vous y plaideries iusk'a hier,
Quant que uous le reuissies.«
»Ma dame, ce seroit pecies,
S'ensi uous le laissies mourir.«

*

24 ciers vne. 130 etwa zu lesen Vous plaideries iusk'a l'hiuer.

L'abbesse fu plainne d'air
De cou qu'ensement estriuoient
Et si se doubte que ne uoient
Son ami, s'est ou lit assisse,
Puis a tantost se plice prise
Et le uiesti deliurement.
Se chils qui cest dit fist ne ment,
Ensi que i'ai oy reprendre,
Kant sen cueurekief cuida prendre,
Laidement au prendre mesprist,
Car les braies a l'abbe prist
Et puis les ieta erranment
Sour con cief, car grant maltalent
Eut et d'air fu alumee,
Si ne s'en est point auisee
Ne elle ne s'en donne garde.
Et li prieuse le regarde,
Vit les lanieres, qui pendoient
Deuant sen front et baulioient,
Si les a les autres moustrees,
Et elles se sont espautrees
Au rire et li prieuse dist
»Dame, par le corps Jhesu Crist,
Vos ne nos faites mie a point
Et si saues bien k'amours point
Si fort et maistrie les siens,
Qu'il n'est si fors ne si siens,
Qui contre amour se puist deffendre.
Cuidies uous faire le det fendre?
Nennil, car li maus est si fais,
Ne nuls n'em porte si grant fais,
Qu'il n'en uorroit trop plus porter;
Nous ne nos poons deporter
De recorder les grans douceurs,
C'est tres grascieuse labeurs,
Ce sauons nous bien toutes chi,

*

152 se front. 154 espautres.

Dame, si uous prions mierchi
Pour no compaingne, s'il uous plest«
»Se dieus de chi leuer me lest,
Pour moi n'iert hors de ceste anee.«
»Vos m'aues ore trop tanee,
Tant em parles or que uoles,
Car se uous tenies plus uos les
Que uous ne faites le moitiet,
S'iert elle hors et par congiet,
Anscois que de caiens issons,
Par le mere dieu de Soissons,
V plus en sereys couroucie.«
»Voire, que soiyes escorcie,
Se m'en deportes point ne pau.«
»Et pour quoi dame de pagnau
A li lasse desierui mort,
Se boinne amours la point et mort?«
»Espoir que elle s'en repent.«
»Que saues uous que il uous pent,
Bielle dame, deuant uos ieuls?«
»Que mi penderoit, garce vieuls?
Li cors de uous soit maleois!«
»Vns cueurekies a menus plois
Vous y pent, dame, ce me samble,
Qui par le cor dieu bien resamble
Cou de quoi on cueure sen cul.
Che n'est mie de cuir de mul,
Dame, dont ces lanieres sont,
Qui uous pendent deuant le front;
Bien croi que leur peres fu ciers.
Que feus d'infier arde uos niers,
Quant ensement uos maintenes
Et no compaingne retenes
Contre nous a telle destrece!
Dame, quantes fois uo longhece

*

180 V par. 181 Plus en. 184 etwa zu lesen de par dieu und sodann in z. 183 peu? 185 de sieruie. 186 point a mort. 204 Ha: dame.

A anuit este mesuree?
Or soijes mieus amesuree?
De mains no compaingne mesdire.«
Dist li prieuse »et sans yre,
Abesse, que saige fereys;
Faites tost si nos amendeys
Cou qu'aues enuiers nous mespris,
Se uous ne uoles que repris
Soit em plain capitle tantos.«
La dame n'eut le cuer tant os
K'en son lit ossast demourer,
Ains sali sus sans demourer
K'os escaudes n'i feist oeure;
Des braies se tieste descueure
Si k'a genouls mierchi cria.
Li prieuse l'en releua,
Et l'abbesse plus de .c. fois
Leur cria mierchi la endroit
Et dist »iamais n'a tort n'a droit
N'irai contre uo uolentey.
Pour dieu aijes de moi pitei.«
Elles em prissent le sarment,
Mais ce fu par .j. teil couuent
Que durent uir le baceler,
Et l'abbesse dist »ia celer
Nel uous quierc et n'y couuient mie.«
Le couureture a rebracie,
Et li abbes l'a embracie;
Deuant elles .iij. le baisa,
Et li prieuse s'abaissa,
Vit l'abbe et le reconnut.
»Bawa pour le crois que diex eut,
Viseteres iestes uous la?
Par le langhe dont diex parla,
Compaingne, c'est nos uiseteres;
Chi poons bien prendre materes

*

230 quierc ynel couuient. 236 que diex nut.

Or endroit a nos souuerains.
Que feus d'infier arde les rains,
Qui au riber espargneront;
Et tout cil qui em parleront
En mal soient de dieu maudit!«
Se cils ne ment qui fist che dit,
On ce doit moult bien auiser,
S'il a sour lui que deuiser,
Ains que sour autrui on mesdie.
Or querres qui plus uous en die.

Explicit.

XII.

CH'EST LI DIS DES ESTAS DOU MONDE.

Par defaute d'entendement
Voit en mout de reprendement
En toutes gens et clers et lais,
Ce me fait celer dis et lais,
Et biaus exemples et biaus contes
Par deuant princes, dus et contes
Aussi con deuant l'autre peule;
Car ie uoi k'a maint cuer aueule
De raison connoistre et entendre,
Maint homme uoi tirer et tendre
A faire cou qu'il ne doit faire,
Mains hons prens garde a son affaire
Pourement, bien le m'aist auis,
De maint cuer est li sens rauis
Et folie en teil lieu remaint.
Ce uoient bien maintes et maint.
Car qui les poins regarderoit,
De son estat il garderoit
L'ordenance entire et parfaite,
Qui fu par les anchijens faite,
Qui cascun estat ordenerent
Et celle ordenance donnerent
Et commanderent a tenir.
Mais or le ueons maintenir
Contre droit et contre raison,

*

11 Et faire.

K'a painnes le maintient mais hon.
Clers, entent premiers ci endroit,
S'iestre uoes clers nommes a droit,
En quel ordre que rendus soies,
S'a ton affaire bien pensoies
Et quelle ta uie doit iestre,
On deuroit bien prisier ton iestre.
Establis fu pour dieu sieruir,
Si dois tu les biens desieruir
C'on t'a pour lui sieruir donnes.
Quant pour ce faire ies ordenes,
Prent garde comment tu le fais;
Car sour t'ame en gist li grans fais.
Pour tes bienfaiteurs mors et vis
Dois prijer, car d'aumonnes vis,
Et dou tien, qui d'aumonnes vient,
As poures partir t'en couuient.
Faus prelas, par cui la clergie
Doit iestre conduite et uergie
Par manaces et par casti,
Li dyables uous a basti
Teil engien k'a lui a atrait
Par son mauuais et faus atrait
Les pluisours, bien le di pour uoir
Il y puet bien des boins auoir;
Mais qui uoet uerite retraire,
Li plus en oeurent au contraire,
Car tout li plus haut cardenal
Font lor aywe si uenal
En la court au pape de Romme
Que peu y uoit on mais poure homme
Qui puist auoir grant benefisse,
S'il ne parvient par grant sieruice.
Maint autre prelat ensement
En oeurent souuent fausement.
Seignour prelas, a quoi bees,

*

39 biens faiteurs. 48 zu lesen Haus?

Qui le bien et le mal uees?
Conuoitise si uous decoit,
Quant le plus de fais piercoit
Li communs peules, qui aprendre
Doit a uous et exemple prendre
Pour sa uie vser et conduire.
Mais dyables, qui de son duire
Les gens ne fu onques iour las,
Vous a si laciet de ses las
K'a ses oeures uous assentes;
Car mout de lais fais consentes,
Que uous deuissies mettre a point,
S'en est li siecles en mal point
Par defaute de boin regart.
Il a bien mestier que diex gart
Les boins, qui sont si cler plante,
Car des mauuais a tel plente
Entr'iaus, qu'il n'en est nule somme,
Si uoit on desuoijer maint homme
Par les mauuais qui les desuoient
Et au mais cemin les conuoient.
Ceualiers, qui dois sainte eglise
Soustenir, uoies en quel guise
Tu te dois maintenir au monde,
De uie iestre dois nette et monde.
Plains d'onnour et d'ennoisement
Et si te dois courtoisement
Maintenir en fais et en dis,
Si n'ies pas d'onneste mendis,
Qui apiertient a ceualier.
Ne m'en tien pas pour mal parlier
Se ton deuoir te ramentois;
Car se tu regardes en toy,
Garder te dois que ne mesprendes;
V ia si haute ordre ne prendes,
Se ton cuer ne sens si parfait

*

80 uiot desuoijer? 86 Te uie.

Que tes nons soit moustres par fait
D'oeure honnerable pure et nette,
Et si dois tu a dieu de dette,
Que pour toi uolt la mort souffrir,
Ton corps presenter et offrir
Pour sa loi deffendre et acroistre,
Si ne dois pas autrui descroistre
Le sien, ne tollir ne embler,
Car tu ne dois pas resambler
Le leu, qui adies vit de proie,
Car raisons te commande et proie
Que riens n'aqueres fors par droit.
Haus princes, entens chi endroit.
Tu, qui dois la ceualerie
Soustenir et as seignourie
Sour ciaus que tu as a garder,
Ton affaire dois regarder
Ensi con l'ensengne escripture.
Ja dois tu maintenir droiture,
Et tous malfaiteurs iusticier
Et lor pooir apetichier.
Dieu dois et sainte eglise amer,
Et s'a toi se viennent clamer
Clerc, ceualier et autre gent,
Pour nulle proumesse d'argent
Ne te dois de droit astenir;
Car tu dois le droit soustenir
Et entre haus et entre bas
Et dois apaisier tous debas.
S'ensi fais, bien seras ames
Et de tous boens sires clames.
Si dois ton cuer abandonner
A biel despendre et biel donner
A ciaus v il est emploije;
La doiuent iestre desploije

*

110 Die hdsr. gibt die große initiale (aus rücksicht auf den reim) dem ersten wort Tu der folgenden zeile.

Li don c'on donne par mesure.
N'aies orguel ne desmesure
En ton cuer ne felon penser,
Se n'est pour ton pays tenser
De ton droit contre tort apert.
La te doit on trouuer despert
Et fier con lupart et lyon,
Car pour son pays doit ly on
Contre ses anemis combatre
Pour leur maus desous lui abatre.
Iusticieres, sans nul besloy
Doys cascun faire droit et loy.
Nus mauuais, puisqu'il soit iugies,
Ne doit par toi iestre alegies,
Ne nul faus loyier n'en dois prendre,
Se tu ne uoes en droit mesprendre.
Iugeour, de quel iugement
Que ce soit, sans atargement
Dittes le droit, se le saues;
Par raison affaire l'aues.
Ne deues pas viers le tort pendre
Ne faire autrui le sien despendre
Par atargement de raison
Car mal feries et desraison.
Escuijers v siergans, entens.
S'a bien paijer ton deuoir tens,
Soyes loiaus et ueritables,
Hardis au besoing et estables
O ton maistre et o ton seignour,
Honnour ne pues auoir grignour;
Et auoec ce sieruir pouras,
Tant qu'en cel estat demouras,
Dieu le haut roi celestijen
Car ce doiuent tout crestijen.
Soies courtois sans vilenie
Deboinnaires sans felenie

*

144 Doyt cascuns. 153 prendre. 157 Escuijers. 165 Dieus lebet.

Si siers haus et bas liement
Et te maintien ioliement.
Rices bourgois emparentes,
Qui em boinne ville ies rentes,
Soies preudons de bonne vie
Tout sans orguel et sans enuie
S'onneure clers et cenaliers
Et soies courtois hosteliers.
Se marceans ies, soies tes
K'en toi ne maigne fausetes
Ains mainne ta marceandie
Sans fausete et sans boisdie.
Menestres, qui de boinnes gens
Vis par les dons rices et gens
Que on par frankise te donne,
Drois est que tes cuers s'abandonne
A biel sieruir de ton mestier.
Puisque de dons prendre as mestier,
Ne dois pas sieruir de mesdire,
Mais de bien faire et de bien dire,
Dou bien noncier, dou mal celer:
Ne te faices teil appieller
C'on die, tu soies gengleres.
Soies conteres v iougleres
V menestres d'autre maniere,
N'aies pas la longhe maniere
A mesdire, car mal avient,
De ciaus de cui li biens tè vient.
Ains soit ta bouce bien disans
Et blasme les cuers mesdisans.
Soies de cuer nes et polis,
Courtois, enuoisies et iolis
Pour les boinnes gens solacier,
Et ne te laisses pas lacier
D'ordure ne de ribaudie
Si que n'i soit nuls qui mal die

*

202 Ne te. 204 Si qui ni.

De toi, se il n'en uoet mentir.
A ce dois ton cuer assentir.
Labourere, entens, qui laboures
De teil oeure que tu t'emboures,
Soit as cans a ville v aillours,
Dont viure couuient les millours
Qui soient et les plus poissans,
Se tu uoes iestre connissans
Comment mener dois ton affaire.
Soies loiaus en t' oeure faire
Et gardes k'autrui ne sousprendes
Mais a droit ta desierte prendes
Si ne soyes fel ne estous
Ains oeure loiaument a tous.
Hons maries, soit haus v bas,
Puisqu'en mariaige t'embas,
Regarde comment te maintiens
Et comment le sierement tiens
Que fesis en la main dou priestre;
Car s'autrement mainnes ton iestre,
Tu ies pariurs, bien t'en estruis,
S'em pues dampnes iestre et destruis,
Quant l'ame partira dou corps,
Se diex n'est mout misericors,
Et ta femme tout ensement,
Se uiers toi oeure fausement.
Dames et pucielles, oes
Vo droit briesment oyr poes.
La femme a son droit assenee
Simple, deboinnaire et senee
Doit iestre et as boins amistable,
Courtoise et de maniere estable,
Ne doit pas iestre trop parliere
Ne mesdisans ne nouueliere,
Mais bien disans et bien faisans,
S'iert au monde et a dieu plaisans.

*

207 Laboureres. 221 comment de m. 235 iestre as.

Or ai a cascun deuise
Au mieus que ie l'ai auise,
En quel point sa uie vser doit;
Et se cascuns y regardoit
Et guerpesist mauuais vsaige,
On le deuroit tenir a saige.
Si pri a tous communaument
Que cascuns uoelle boinnement
Femmes honnerer et amer
Sans felonnie et sans amer,
Ne ne soit nuls qui en mesdie,
Mais toudis des boinnes bien die,
Et les autres lait couuenir;
Car nulle honnours n'em puet uenir
En ce c'om mesdie de femme,
Si n'iert fors pour la haute gemme
La roynne des cieus Marie,
Par qui tante ame fu garie
De mort d'infier et deliuree,
Si ne doit pas iestre liuree
Langue d'omme a teil vilonnie.
Ja n'est nulle femme honnie
Se n'est par le pourcach des hommes,
Et tout de femmes issu sommes
Si leur deuons honnour porter
Et, s'elles meffont, deporter
Les deuons de vilains mesdis.
Or puet cascuns selonc mes dis
Oyr, se li siecles est tels
Qu'il soit a ce faire aprestes.
Nenyl. dont ie di, c'est damaiges,
Car tant uoit on de gens ramaiges
Et d'entendement si rubiestes
C'on les puet comparer as biestes,
Il n'a mais fors mouwes et cieres.
Au siecle tes gens a on cieres,

*

262 La. *264 femme.*

Dont i'ai le pensee espierdue,
Car honnours me sanle pierdue;
Largecce, honnestes, courtoisie
Et la nette gent ennoisie,
Par cui ioie estoit maintenue,
Ne sai mais, qu'elle est deuenue
Amours, la viertus noble et fine,
Au tans qui or keurt faut et fine,
Pour ce c'on mais pau s'i entent.
Je uoi que cascuns tantost tent
A sa uolente traire a cief
Ne ne prent garde a nul mescief
Ne a blasme qui en auiengne
Autrui, mais k'a son desir viegne.
De teil amour ayme li leus
L'aigniel, quant il est familleus;
Quant il le tient, si le deueure.
De uraie amour point ne saueure
Li amis qui en teil point aimme,
Si mesprent, qui amant le claimme.
Car qui maintient amour loyal.
Il a en lui viertu royal.
Mais chi ne uoel point opposer,
Car il est tamps de reposer.

BERICHTIGUNGEN.

Seite 11, 72 fehlt vor confort das wort son.
13, 22 lies hiermites.
25, 64 lies si statt sie. 75 dou statt do.
30, 260 soll am ende nur ein comma stehn.
36, 486 zu lesen cevauce.
39, 593 zu lesen donner.
43, 729 lies iouste.
44, 744 soll am ende keine interpunction stehn.
49, 936 soll am ende ein semikolon stehn.
59, 1292 lies eles.
62, 1398 soll am ende bloß comma stehn.
68, 1620 lies occist. 1637 fuient.
70, 1696 mit der handschrift zu lesen iouenenciaus: vgl. v. 1409. 1465. 1709. 2131. 2146 desselben gedichts; dagegen im dis dou levrier die kürzere schreibart v. 194. 204. (gegen die handschrift) 849.
71, 1745 am ende ein punct zu setzen.
77, 1956 lies mout statt mu ot.
91, 85 lies ualoir.
92, 109 uoelle.
94, 176 ist das zeichen .L. zu setzen.
100, 139 Humbles.
108, 257 ot statt et.
129, 1022 le statt ie.
134, 1216 der punct am ende zu tilgen.
135, 1235 am ende die interpunction zu tilgen.
140, 1432 ebenso.
142, 1478 lies moi statt moit.
147, 7 lies puisc'.
150, 108 lies musart. 117 conuoitoit.
155, 296 am ende punct statt comma zu setzen.
159, 438 das comma am ende zu tilgen.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LV.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

HUYGE VAN BOURDEUS

EIN NIEDERLÄNDISCHES VOLKSBUCH

HERAUSGEGEBEN

VON

FERDINAND WOLF.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JUNI 1860.

1860.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

EEN SCHOONE HISTORIE VAN

HUYGE VAN BOURDEUS.

NOYT WONDERLIJCKER, NOCH ONGHEHOORDER AVONTUEREN, DAN DIE BIJ HUYGHEN VOORSCHREVEN GESCHIET ENDE GEBEURT ZIJN. EN MET SCHOONE FIGUEREN VERCIERT.

GEPRINT T'ANTWERPEN IN DIE
CAMER STRATE IN DEN GULDEN EENHOREN
BIJ WILLEM VORSTERMAN.

[2a] DIE PROLOGHE.

OM wat vreemtds ende wat nieus te hooren dat oude gesten ende oude gescriften menich hondert iaren verborghen hebben ghehouden. So heb ic hier een seer vreemde wonderlijcke noyt wonderlijcker historie int claer ghestelt om dye te ouerlesen ende daer wt ghenuechte te rapen, ende dye sinnen des menschen daer mede te versolaceren als si met eeniger melancolien ende swaricheden belast worden, het si van eenich ingheuen des vyants, oft van swaricheyt des bloets want melancolie ende swaricheyt genereert ende maect dicwil grof bloet dat menich werf den mensche siecte toe brenget. Hier om sal hen die mensche maken eenen blijden geest wan die doet den mensche lange leuen. Dese historie is ghemaect niet om eenich belet van goeden wercken, ende dat men daermede versuymen soude eenigen gods dienst als sermonen vesperen ende der ghelijcken dienste maer si is ooc gemaect om dese lange tongen van clappaerts ende clappeyen als die haren tijt willen ouer brengen met achterclap om eenen anderen sijn eere te benemen achter rugghe, dan sullen si vinden wat quader arger fenijn dat een quade tonge is ende wat groter last, anxt, partijscap oorloghen, dootslaghen die tonghe bi brenghen ende brouwen mach. [2b] Ende isser yemant dye hierin vindet dat hen mishaghet en wilt daerom ons niet te seer wederlegghen, want het is al te goeder meeninghen ghedaen, want wat dye menschen scrijuen sonder medewerckinghe des heylighen geests dye sijn al wel te straffen ende te wederseghen. Maer wat dye eewighe waerheyt ghesproken heeft dat sal warachtich bliuen.

Hier volghet die na prologhe. *

[3a] OM dat men hier achteruolgen ende bescriuen sal van sommighe dinghen die gheschiet souden sijn inden tijden vanden

groten coninc Karel. So wil ic eerst wat scriuen vanden seluen Karel Die alder glorioosté ende onuerwinlijcste coninc Karel was seer vroom ende victorioos inden strijden, seer wijs in scientien ende in dye vij. vrije consten, hi was ooc kerstelijk ende duechdelijc van leuen, hy hielt sijn hof eerlic ende sijn heeren ende dienaers in duechden so dattet scheen een clooster te sijn want in sijn hof en mocht men niet sweeren dobbelen caerten, oft dier ghelijcken doen daermen god mede mochte vertoornen. Hi had bi hen oude wise raetsheeren, hy was oock rechtueerdich in sijn vonnissen soowel den armen als den rijcken. O lacen nv houtmen veel abusen inder heeren houen, als van dobbelen, te versweeren gods liden ende leden oncuysheyt, ouerspel maechden schoffieren, vrouwen cracht, ende der gelijcken daer af dicwil den landen grote plaghen comen. Karel was een goet prince outsiende god, ende een groot beschermer der heyligher kercken. Hy was so sterc in de strijde dat hy met sinen sweerde teenen slaghe een ghewapent man metten paerde doorsloech. Als hy gram was soe verueerde hem een yeghelic. Karel hadde by sijnder coninghinne Hildegaert .iij. sonen als Charlot die sterf sonder oor. Pippijn coninc van Italien, Lodewijc coninc van Aquitanien die na keyser wert. Ende hy had ooc .iij. dochteren, Rotruyt, Berga, ende Gilla daer ic nv voort af swighen sal, ende comen totter gesten van onser historien.

[3b] Hoe die groote Coninc Karel open hof hielt voor sijn heeren vrienden, ridderschap ende dienaers. *

DIe groote Coninc Karel na sijn oude costume ende soo hielt hy open hof op eenen tijt voor sijn heeren ende vrienden in dye stat van riemen daer hy by hem had .ix. ghecroonde Coninghen veel hertoghen ende bisschoppen, ende .xl. Grauen. iij. m. ridderen edel mannen ende noch. v. m. mannen van eender wapen ende van eender cleedinghe die altesamen waren onderdanich coninc Karel ende stonden tot sinen ghebode. In dit hof en was ooc niet verghe- ten dat ghene dat meestendeel dye blijschap maeckt, dat sijn die eedele duechdelijcke schoon minlijcke vrouwen ende Joncfrouwen dye seer veel was, als van hertoghinnen Grauinnen, Ridders, vrou- wen, Camenieren ende noch ander, die seer rijckelijc dat hof al omme vercierden want tusschen elck twee heeren ende ridderen so saten [4a] vrouwen onde ioncfrouwen elck na sinen staet. Daer wert groote rijckelijcheyt ghetoont van spyse ende van dranck, des daer van alles oueruloedich was, daer wert seer eerlijck ghe- dient elck nae sinen staet Ende daer en diendemen anders niet dan wt silueren ende gulden vaten, men schanck den wijn oueruloe- delijc. Als die maeltijt ghedaen was so riep die coninc alle dye heeren bi hen ende seyde. Mijn heeren ick ben out ende en mach de wapenen niet meer hanteeren, hierom bid ic v lieden dat gi doch eenen anderen kiesen wilt dye nut ende bequaem ware om dye Croone te draghen. Daer was een wijs wel ghemint here des co- nincx cancellier gehecten Dumay van beyeren die seyde O ghe- nadighe Heere als wy v verliesen soo en weten wi niemant te kie- sen voor Coninck, die de landen soude profitelijc ende nut sijn. Doe seyde coninc Karel o mijn ghetrouwe vrient Dumay, Hier is mijn sone Charlot dye cloeck is ter wapenen, ende seer stout in dye feyte van orloghen, ende redeliker wijs van rade, dyen wil ic dye croone ouergheuen, ende ick wil payselick ende in ghemake voort aen leuen om God neerstelijcker te dienen.

Als dit die Cancellier hadde ghehoort soo seyde hi. O outsiende coninc dat v belieft sal ons allen helieuen ende god gheue dattet si tot profijt van al kerstenheyt. Ende aldus consenteerden alle die heeren ende princen inden woorden van coninc karel.

[4b] Hoe Charlot coninc van vrancrijc wert ghecroont ende ghesalft. *

[5a. B 1] ALs coninc Karel hoorde dat zijn heren wel tevreden waren met sijnder meningen so was hi blide, ende hy dede bereyden die dingen dyemen totter croningen soude behoeuen. Ende des anderen daechs is die coninc gereden met sinen sone tot onser vrouwen kercke te riemen, daer die misse met groter feesten gesongen wert, ende charlot wert daer coninc ghecroont ende gesalft wter ampullen daer die coningen van vrancrijc noch mede gesalft worden die wten hemel gecomen was. Daerbi was een verader Amoris genaent, die benijde dat charlot coninc geworden was, want hi ooc vanden bloede was, ende seyde in hen seluen. Ic sal maken dat charlot niet lange leuen noch coninc zijn en sal, ende dan sal die crone op mi versteruen ende ic sal dan coninc werden ende coninc Karel is seer out, dien sal ic wel veriagen met mijnen grooten vrienden. Ende doe quam amoris voor Kaerlen, want hi hadde eenen valschen raet bedacht, ende nam Kaerlen metter hant ende seyde. O edel here gelooft moet zijn die eewige god dat v sone charlot coninc is, mer op alle dinghen moetmen voorsichticheyt hebben, want daer isser van uwen houe die steden ende sloten van v te leene hout die uwen son veraden sal ende sinen doot gesworen heeft, ende daer af weet ic de waerheyt wel. Doe wert Karel zeer gram ende seyde amorijs luttel woorden ende die vast, mer doet hen ontbieden voor mi Doe seyde amoris. Ghenadige heere, het is Hughe van bourdeus, wiens vader was hertoge Sanguijn ende want hi van so groeter macht is so meent hi die croone noch te hebben ende self coninc te zijn want hi meent had hy uwen sone charlot verslagen hi soude lichtelijc v dan wten lande veriagen. Doe seydè Karel met grooten verwonderen hoe soude dat moghen sijn dat mi heer hughe so soude [5b] verraden, hi en is nochtans van verraders bloet niet gecomen, want sijn va*der was goet* ende getrouwe. Ende de coninck riep tot hem Vyons

van poytiers, ende gaf hem brieuen te dragen tot hughen, ende hem te segghen dat hi ende sijn broeder met .x. van haren ridders te houe comen souden den coninc te dienste, want ic so spreken wille.

Hoe hughe des conincs brieuen ontfinck.

ALs vyons nv des conincs brieuen had so is hi gereyst na bourdeus, daer hi hugen ende sinen broeder vant ende seyde. Die coninc heeft v beyden ontboden met .x. van uwen ridders om bi hem te comen te parijs ende hi gaf hem des conincs brieuen die si eerlijcken ontfinghen, ende vyons seyde hoe die coninc sijn crone ouergegeuen had sinen sone charlot. Doe dat Huge hoorde so seyde hi. Is mijn heere charlot coninc, so gheuen hem god dat hijt met eeren besitten mach: ic sal hem gheerne te dienste comen. Doe bleef die bode bi hughen die hem goet chiere dede, ende des morghens sloech hi vyons ridder, ende gaf hem .lx. marc gouts Doe was die bode verblijt ende nam oorlof aen hughen ende hi is weder gereyst totten coninc die hem vraechde hoe hi te bourdeus ontfangen was Ghenadige here seyde die bode seer wel ende door v liefde sloech hi mi ridder ende gaf mi .lx. marck gouts, ende hi was seer blide dat charlot coninc ghecroont was, ende hi sal selue cortelinge hier sijn. Doe seyde Kaerle huge is mi willekome ende al die met hem comen. Ic heb dicwil daerop ghedacht oft hi charlot mijnen sone verraden soude dat ic niet wel gelouuen en can, want hi van goeder afcoemste is, want sijn vader hertoghe Sanguijn was een so loyalen ghetrouwen man alsmen vinden mochte. No [6a. B ij] wil ic wat swighen van Kaerle ende spreken van Hughen.

Hoe Hughe ende gheeraert met haer gheselschap na Parijs quamen daer si besprongen worden van den vyanden. *

[6b] ALs hughe nv alle dingen wel beschict had so is he met sinen broeder ende .x. ridders op geseten ende is na den coninc gereden mer si quamen eerst biden abt van Cloengi haren oom die se blijdelic ontfinc, ende dede hem grote chier. Ende huge seide dem abt dat si van den coninc ontboden waren tot sinen dienste

ende dat si derwaerts reysden. Doe seyde dye abt lieue neue met v wil ic reysen daer af huge seer blide was. Des anderen dages smorgens worden al haer paerden bereyt en de si zijn opgeseten ende die abt met hen lieden, ende sijn so tesamen gereden na parijs daer die coninc was. Nu heeft die verrader Amorijs vernomen dat huge tusschen wegen was om bi den coninc te comen so is Amorijs op geseten ende is gereden totten jonghen coninc Charlot ende seyde. Ghenadighe heere want ic v sculdich ben ghetroute zijn, ende v van scaden ende scanden te beschermen, so werre als mi mogelic is. So suldi weten dat hughe van bourdeus is tusschen weghen om hier te comen, ende ic heb hooren spreken dat hy hen vermeten heeft dat hi v soude dooden, ende met macht vwen vader wten lande veriaghen, ende so soude hi selue coninc sijn. Als dit charlot verstont so vervanderde he al zyn bloet ende seyde, wat salicker mede doen. Doe seyde amoris here ic soude v raden dat ghi v wapende ende nemet met v .ij. c. mannen ende belegt die wegen ende passagien ende deerste die daer comet nemet hen ende sinen broeder dat leuen. Doe seide charlot ghi hebt mi goeden rat gegeuen: ende hi heeft hen doen wapenen ende nam met hen .ij. c. gewapender mannen, ende is wt ghereden ende heuet alle de passagien ende weghen beset daer huge moeste voorbi passagien ende weghen beset daer huge moeste voorbi passeren Nv is huge op den wech om totten coninc te comen daer si veel volcx inden weghe saghen te paerde Doe vraech [7ª] de huge sinen oom den abt oft hi dat volck niet en kende, doen seyde die abt dat hi se niet enkende. Doe seyde hughe. Ic bid v lieue broeder. Noopt v paert met sporen ende rijdt derwaerts ende besiet wat dat volc wil oft begeert. Doe seyde gheraert dat en sal ic niet doen want mijn hert isser al heel af ontstelt ende tongemake, want te nacht heeft mi gedroomt in mijnen slaep datter .ij. libaerden quamen ende namen mijn wapenen, die eenen libaert di wonde mi seere, ende die ander mijn paert daerom ben ic nv verscrict ende veruaert van herten, aldus huge ende gheraert noch tsamen sprekende, soo sloech charlot voor wt sinen hoop ende stack zijn peert met sporen ende liet sijn speer sincken ende quam gereden met nide ende groten gewelde op gheraert dyen hy seer quetsede ende stack hem van sinen paerde in dat sant. Als dit heer Hughe sach so stac hi sijn peert met sporen, ende trac haestelic zijn swaert wt met

stouter herten ende hi sloech na charloten so vreesscelic dat hi tusschen den helm dore hem dat hooft van den lichame sloech ende hi viel doot ter aerden van den paerde ende soo bleef die ionge coninc Charlot onuersiens verslaghen Ende onder Charlots volc was ooc die verrader Amorijs met sinen knechten ende dienaren die dit aensach ende hi vloot wech met sinen volck van wapenen dat met hem comen was. Ende daerna nam Hughe gheraerden sinen broeder die so seer ghequetst was, ende leyde hem op een paert ende bracht hem soo binnen parijs daer si den coninck von- den dye hem lieden willecome heetede noch nerghens af wetende van deser valscher verradernije. Doe seyde Hughe. O ghena[7b] dighe heer coninc ghi ontbiedt mi met minen broeder ende met .x. van minen ridders, ende om v onderdanich te syn so meenden wi hier te comen in goeden vrede ende met rusten, maer daer wi quamen ghereden in de valleye aen v bosch vonden wi meer dan .ij.c. mannen al gewapent. Ende doe quam daer een voor wt en volcke geslagen ende doorstac minen broeder, siet hier die wonde Doe seyde coninc Karel met grammen moede, wist ick wie dat ghedaen hadde hi soude hangen sonder eenich verbidden. Doe seyde huge. O heere ic hebbe my ouer hem gewroken, want ic hebbe denseluen dye mijn broeder wonde sijn hooft af gheslaghen maer god weet dat ic hen niet enkenne. Doe seyde Karel. Bi al dat god is. Alwaert charlot mijn sone in dat stuc het ware v al vergeuen. Ende doe dede Karel meesters comen om gheraert te helpen. Doe seyden de meesters. O here en sorcht niet want bin- nen. xv daghen sullen wi hen weder gesont hebben Als si noch stonden tesamen sprekende, so quam die verrader amoris in der salen ende bracht den dooden charlot op en paert met groten druc recht of hi seer droeuich hadde gheweest. Doe seyde Karel O amoris wien brenget ghi daer. amoris seyde, genadige here het is charlot v lieue sone. Als dat Karel hoorde, so werdt hi heel ontstelt ende was so qualic tevreden dat hi nauwe spreken en- conde. Ende si seyde ten laetsten, o amorijs wie heeft minen soon verslaghen ende ghedoot. Die verrader seide Dese moort heeft ghewracht dye quade felle hughe van bourdeus die hier staet, hi had uwen sone charlot gheweghelaecht daer hi reedt iaghen ende vlieghen daer heeft hem hughe oueruallen ende aldus deerlijc [8a] verslagen Doe seyde de abt van cloengi, heer amorijs so help mi

god, men sacher vlieghen noch iaghen, noch voghelen noch hondẽ, maer charlot was gewapent ende veel mannen met hem ende hy quam op ons ghereden met fellen moede ende quetste minen neue gheraert so ghi ghesien hebt, ende hi quam so bedect inde wapen, ende oocen hadde hi niet dat rechte teeken van vrancrijcke daerom en heeft hughe mijn neue van rechts wegen niet misdaen alsmen die waerheyt wel ondersoecket Doe seyde karel met fellen moede, waerom ghi valsch katijf hebdi minen sone verslaghen. Doe antwoorde hughe als een vroom ridder ende seyde. Ghenadighe here so sal moe ghenade weten o edel heere dat ic die v vassael ende dinaer ben noyt teghen uwen sone charlot arch noch quaet en dacht, noch ic en hebbe hem oock niet geweechlaecht, noch ic en hebbe hen ooc niet gheslagen dat ic hem kende ofte wieste wie hi was. Ic moeste wel een vermaledijt mensce wesen soudic so minen rechten lansheere so deerlijc verslaen ende vermoorden alsmen mi ouerseyt ende opleyt. Ende isser yemant die mi daermede bethijen wil ende mi dat opsegghen, ic sal mi seluen daer teghen auontueren ende eenen camp aenuerden. Doe seyde coninc karel. Amorijs sal den campe aenueerden, ende amorijs gaf hugen den hantschoen, dien huge blidelic aenueerde. Doe seyde coninc karel tot hughen ghi moet borghen stellen. Doe seyde hughe, heer coninc die staen hier, dats geraert mijn broeder, ende die abt van Clõngy mijn oom ende vrient Ende daer waren .ij. hertoghen die borghen bleuen voor den verrader Amorijs, ende dat waren beyde sijn broeders van [8b] vader ende moeder. Doe seyde huge. O genadighe heer coninc ghi sult uwe genade op my laten dalen eest dat ic amorijs in den campe verwinne, ende dan begheer ic quite te sijn ende ontslegen van uwer viantscap. Doe seyde dye coninc daeren derfdi niet voor sorgen. Doe riep de coninc tot hem Reynier, Dunay van beyeren, ende Ogier van denemercke, ende beual hen drien dat recht van den campe

Hoe hughe ende amorijs teghen malcanderen campten daer amorijs verslaghen bleeft. *

[9a] ALs dye rechters vandencampe ghestelt waren so seyde dunay van beyeren totten coninc: here dat de campionen schuldich sijn van doen dat en sullen si nyet achter laten. Doe wert dat perc bereyt daermen campen soude dat lanc ende breet was. Doe keerde

hem de abt tot god almachtich hern ootmoedelijck biddende aldus. O almachtich god der hemelen ende der aerden, ic bid v ootmedelijc dat ghi die alle herten kent wilt minen neuen huge bescermen van allen quade, ende wilt hen doch sijn goet recht doen behouden, want ghy wel weet dat huge der saken onsculdich is so si kaerlen den coninc aengebrocht waren, dus biddick v minlike iesu door v bitter liden ende passie, door v dierbaer preciose bloot, ende door v alre bitterste doot geeft hem victorie die recht heeft dat biddic v goedertieren here die des wel machtich zijt, die een onuersceiden god is met god den vader ende met god den heylighen gheest uv ende in der eewicheyt Amen. Aldus hebben hem dese twee campioenen des anderen daechs bereyt om elc zijn eere te bewaren, ende si hebben eerst misse ghehoort, ende hughe beual hem onder die bescherminge gods almachtich ende onder die behoedinge van maria synder gebendijder moeder ende onder die verdiente van allen gods lieuen heylighen, ende Huge offerde inder missen .v. gouden pennighen om dat men voor hem soude bidden. Ende als hughe de benedictie van den priester ontfanghen hadde so bereyde hi hem totten percke eerlijck te comen want amoris was daer al te voren comen met zijn vrienden ende borghen dyen god bedrouen moet. Aldus is Hughe oook ten percke ghecomen metten sinen. Doe si beyde int perck waren, so wert daer dat cruys[9b] gebracht bi den heren die den campe beuolen was, ende daer soude elc van den campioenen sine eet doen dat zijn sake recht was. Doen seyde amorijs, my behoort voore te sweren Doe seyden die heeren wel aen so doet uwen eedt Doe knielde amorijs ende seyde. Ic amorijs sweere by edelheyt ende by al dat god is ende so moet mi god helpen Tis gheleden ontrent .vij. iaer dat ic desen huighe heb hooren spreken tot eender stede daer hi was geseten dat hi charlot soude ontlijuen ende dooden om dat hi so machtich was van maghen, ende dat hi kaerlen wten lande soude verdriuen om dat hi selue coninc soude sijn, so helpe mi god ende al zijn heyligen. Doe stont amorijs op, ende huge knielde doe ende hi leyde sinen vinger op dat cruys ende hi dede sinen eedt seggende. Ic sweer bi god almachtich ende bi sijnder cracht dat ic noyt en hebbe gedacht om charlot te dooden, noch ic en heb tot geender plaetsen geweest daer ic die woorden ghesproken heb oft daer ic mi des heb vermeten, ic en soude sulcke dingen niet doen om al die werelt, dat ic minen here so soude ver-

slaen, so helpe mi god ende sijn gebenedijde moeder maria ende alle gods heylighen, doe stont huyge op van der aerden ende hi custe dat cruys met reuerencien ende eerweerdicheyt. Doe schreet huge op zijn paert ende reet in dat perc. Doe seyde die abt tot hugen. God die heere helpere des rechts moet v behoeden ende bescermen van allen schanden ende oneere, maer wil v zijn gracie verleenen dat ghi met victorien wten percke moet keeren. Doe zijn si beyde ghereet ghemaect ende men gaf elcken een stercke lancie daer si malcanderen so vreeslijc mede onderstaken dat de lancien in veel stucken braken, ende men brachte hen weder nieuwe lancien die si we[10a. C ij]derop malcanderen in stucken braken, ende so braken si in stucken al die lancien die int perc waren, so dat si hen ten laetsten moesten verweeren metten sweerden daer si op malcanderen so vreeslic mede sloeghen. Ende Amorijs verraste hughen ende sloech hem dat helmet af dat scoone van goude was gemaect, ende ontkeerde hem sijn hooft. Doe sloech huge met eenen grammen mode op amorijs sulcken slach dat hi wt sinen halsberch sloech meer dan .v. c. malyen, ende daer toe een grote wonde. Als amorijs den slach geuoelde so enwas hy nochtans noch niet veruaert, mer hi verhief sijn swaert ende doorsloech hugen sinen stalen hoet, en hadde ghedaen dat onder den helme was si soude daer hugen verslagen hebben. Doe riep hughe in hem seluen tot mariam seggende. Nv helpet de hemelsche coninginne dat ic die onschuldich ben met eeren mach mijn leuen houden. Ende met dien verhief Huge zijn sweert ende sloech amorijs op sinen helm dattet vier daerwt spranc so dat hi metten hoofde moeste buyghen voor op dat paert mer amorijs weerde hem seer vromelic. Daer sochte elck nauwe listen hoe die een den anderen verrascen soude ende tonderbrengen. Doe stach hughe zijn paert met sporen ende verhief zijn sweert ende hi bracht eenen slach met beyden handen dat hi den verrader dat hooft afsloech dat hi doot vanden paerde viel. Doe spranc huge van sinen paerde ende werp amorijs wten percke Doe seide huge blijdelijck. O ghi heeren die hier ghestelt sijt te wissen dat recht vandencampe, ben ic ooc meer sculdich Doe seyden die heeren, ghi hebt dat recht van den campe voldaen ende die heren reden tesamen metten state tot coninc karel ende hi vraechde huge oft hertoge amorijs doot [10b] ware, doe seyde dunay van beyeren Ja hi heere. Ende dese hughe heeft al ghedaen dat hi sculdich was

van doene in oorkont van desen heeren als van Reyniere ende ogier. Doe seyde die coninc. Ghi heren so moet ghi sweeren hoe amorijs dat bekent heeft bi wat saken ende in wat manieren dat mijn sone verslaghen is. Doe seyden si, genadige heer coninc amorijs en bekende gheen dinghen, want na veel vechtens sloech hi amoris bouen sijn scouderen dat hem dat hooft ontuiel in der aerden ende so bleef hi haestelic doot. Doe seyde die coninc met grammen moede. Bi den here dien ic diene huge ghi en sijt noch mijn vrient niet, ghi hebt mi ooc slechtelic versoent van minen soon al hebdi amoris in den campe verslagen Doe seyde hughe ic heb ongeluc ende campe aen allen siden, die fortune wil my al teghen maer ic hope gods gracie sal mi bi bliuen. Ic heb nochtans in alle manieren den campe voldaen alsmen met rechte te recht wil bemercken, want nemmermeer en moet mi god in ghenade ontfangen heb ic uwen sone verraden: och dat en soudic minen rechten heere niet doen om altgoet der werelt mer heer coninc ic sta hier voor v ghi muecht met my doen dat v belieft, ghi muecht mi doen hangen braden verbarnen, oft eenighen quaden doot doen steruen, heer coninck doet met my uwen wille, mer doet dat v dunct das recht is ghi muecht mi versenden, ende in veel manieren sceyden Ja sendet mi ter hellen van daer en sal ic niet wederkeren

Hoe hughe ghebannen wert wt al kerstenrijc, ende hoe hi wten lande reedt.

AL had huge gedaen alle dingen die hem behoorden te doen, nochtans beswaerde hem de coninc met groten laste, ende versende hem ende hem bannen wten lande ende de [11ª *] de dat wtroepen metten heraute openbaerlicken.

Ic karel van vrancrijc coninc ende heere
Doe weten die ouerdaet ende dat seere
Dat mi hughe ghedaen heeft wie soudt verdraghen
Hi salder om hebben noch veel plaghen
Om dathi heeft verslagen, die doot ghebracht was
Minen sone charlot, die groot geacht was
Daerom doe ic bannen van bourdeus hughelijn
Wt allen landen ende steden fijn
So verre als mijn macht gaet, int cort int lant
Ja wt al kerstenrijc bi bedwanc

Tot dat hi die beuaert heeft ghedaen
Die hi te doen sal ontfaen
[11b] Wane wert hi anders ghecreghen
Dan moet hi hanghen al ist hem teghen
Want ic mach wel zijn verbolghen
Hi wilde mi seluen ooc vervolghen
Daerom en heeft hi vrient so groot
Die verbidden mach sijn doot
Tot dat hi zijn beuaert heeft volbracht
Daer aen so hanct zijns leuens macht
Helpt hem god hi mach weder keeren
Anders sal hem sijn doot vermeeren

Hoe coninc karel Hughen belaste wat hi doen moeste ende volbrenghen

HIerna heeft hem coninc karel geseyt wat hi doen moeste ende waer te ghaen, soude hi emmermer * [12a] weder int lant comen, ende seyde. Neen huighe ic en wil v niet ter helle senden, ic meene wel dat ick v beter sal senden. Ghi sult gaen te babilonien totten amirael Gaudijs ende segt hem dat ghi wilt hebben dat haer wt sinen baert gepluct, ende die .iij. achterste tanden wt sinen mont Ende den grootsten man die bi hem staet dien suldi dat hooft afslaen Ende vindi sijn dochter Claramonde in der salen di suldy cussen aen haren mont, ende dyen baert ende tanden die moet ghi hier brenghen tot een litteeken Nv huge onthout v bootscap wel die ic v beuolen heb want en doedijs niet so verbiede ic v al kerstenrijc Genadige here oft ick doe dat ghi mi beuolen hebt ende volbrenge v gebot, ende dat mi god daer toe sijn gracie verleende soudic dan niet wt v vyantscap comen. Doe seyde coninc karel daer entwifelt niet aen Doe quamen die .x. ridders te paerde, ende doe nam huige oorlof aen gheraert sinen broeder ende aen den abt sinen oom, ende aen al zijn ander vrienden daer groten druck bedreuen was int scheyden van hugen ende van sinen .x. ridders. die met hem wech reysden. Ende doe vertrocken si ende namen haren wech door bourgoengien ende si zijn soo lange gereyst tot dat si te Romen in die stat quamen daer huge met sinen ridderen eenen corten tijt blief. Nv staet hier te segghen van eenen grooten here dyen in vrancrijc groot spijt gedaen was, daerom vercocht hy lant dorpen ende casteelen ende *hi* vertrac wt vrancrijc in turckien daer hi een groot ende machtich

prince werdt ende namaels een coninc een groot vyant der kerstenen Ende Oydon leyde met hem wt vrancrijc sijns broeders sone Aliames die ooc was hertoge sanguijns susters sone die namaels een slaue was in turckien somen na[12b]maels hooren sal, ende hy nam ooc met hem sijnder suster dochter een scoone maecht, die hi te houwelic gaf eenen ruese die so seer ontsien was dat hem die coninc van babilonien tribute gaf, ende hertoge Sanguijn broeder heere Geerwyn was ooc heimelic wech getrocken datmen niet en wiste waer hi bleuen was alsmen hooren sal.

Hoe hughe te roomen hem biechte teghen den prochiaen. *

ALs hughe met sinen ridders lange weghen gereyst hadde so is hi te Rome ghecomen daer hy hem tegen den prochiaen ootmoedelick gebiecht heeft ende hoe hi coninc karels sone charlot onwetelijc verslagen hadde, ende hoe hi in eenen campe verslaghen hadde den [13a. D] verrader amorijs, ende so vertelde hughe den paus sijn auontueren ende seyde. Al heb ic den campe met eeren geslaghen ende ghewonnen dat en is den coninc noch niet genoech, hi en versendet mi te babilonien totten soudaen gaudijs, ende ic moet hem eysschen thaer wt sinen baerde ghepluct, ende zijn .iiij. hoec tanden achter wt sinen mont. Doe seyde de paus dat is veel voor eenen edelen, mer ic gheue v aflaet van al uwen sonden, op auontuere of ghi verslagen bleeft dat ghi door gods ontfermen muecht behouden bliuen. Ende huge heeft ootmoedelic die benedictie van den paus ontfangen, ende is so met sinen .x. ridders van romen ghereyst menighe lange passagie tot dat si in die stat van brandijs quamen daer si wel ontfangen waren, daer si goet chier maecten wt goeder herten, hopende dat god alle dingen wel ordineren soude. Des anderen daghes ghinc huge op die hauene om na eenen scipper te sien. So vant hi eenen man staen op de hauene seer rijckelijc ghecleet met siden laken ende met costelijcken sabels gheuoeyert. So dochte hugen wel dattet een edelman was, ende hi seyde tot hem, weest ghegruet wel edelhere, uwe edelheyt is mi onbekent ic en weet niet wat uwe grootheyt is. O vrient seyde die edelman bi onsen apollijn ic heb geweest in veel steden ende landen, maer nv ben ic een meester van een groot schip den drachmon geheeten, daer en is int lant gheen so groot, het heeft dicwil ter zee

geweest Als hughe desen man dus hoorde spreken so was hi verblijt ende seyde, heere ghi weet seer wel francoys te spreken. met uwen oorlof van waer sidy doch geboren. Doen seyde dye heere, om dat ghijt vraghet so sal ic v seggen die waerheyt. Ick ben geboren in vrancrijck. Mijn [13b] broeder was hertoghe Sanguijn, dye had .ij. sonen, die een hiet huge ende die ander gheraert dat zijn beyde mijn neuen, ende ic selue heete geerwijn. Doe seyde hughe o lieue oom so moet ghi willecome sijn. Als dat Geerwijn hoorde seyde hi blijdelijc wel moet ghi comen zijn mijn neue, ende hy greep hem in sinen armen ende custe hem aen zijn wanghen ende seyde waer wildi reysen wel edel neue. Doen antwoorde hughe Coninc karel van vranrijc heeft mi ghesonden tot den amirael Gaudijs van babilonien, om dat ick buyten minen weten hebbe verslaghen sinen sone charlot. Doe seyde heer gheerwijn. Lieue neue hebt goeden moet maer betrout op god hi heeft meenighen man wt sinen laste verlost Ende mijn scip den dragmondt salic wel laten bereyden ende sal hem wel doen uoorsien van spijse van drincken, ende van alles dat wi behoeuen sullen, ende ic en sal van v nyet scheyden in gheenderley manieren noch in eenighen nootsaken.

Hoe heer Hughe met sinen ridders ende peerden, ende ander volc te schepe ghinc.

ALs alle dinghen nv wel bestelt waren so ghinck heere Gheerwijn ende hughe met sinen .x. edelmannen ridderen te scepe ende si lichten doe haer anckeren, ende trocken dat seyl in den top, ende stelden hem op die vaert, ende sloegen si ter zeewaert in, ende seylden so langhe met goeden winde dat si quamen in die hauen Takers, daer si wten schepe ghingen in de stat daer si aten ende droncken ende maetten goet chier ende waren blide Daerna ghingen si weder te scepe ende voeren na iaffen daer si haer schip lieten ligghen in die hauene. Ende [14a. D ij] doe reysden si ouer lant te Jherusalemenn versochten dat heylich graf ons heren Jhesu Christi, daer si grote offerhande gauen, Ende corts daerna so deden si hare paerden bereyden ende si reden doe den wech in na babilonien. Ende als si langhen tijt ghereden hadden, soo quamen si ten laetsten aen een groot foreest ende bosch so dat si niet en wisden wat wech si rijden souden. Doe sach hugije daer staen eenen

man die eenen boom ter aerden wilde vellen houdende met eender bilen so dede hi groten arbeyt, dies hughe op hem sach ende huigen dochte dat hi een edel opsien hadde, ende huge seyde God gruet v vrient ende die moet v blijschap geuen Die man seyde wel moet v zijn, ic en hoorde in .xvij. iaren noyt god noemen, dies ic in mijn herten groten druc lijde. Doe seyde hughe vrient van waer sidi dan gheboren. Die man seyde. Ic ben gheboren wt vrancrijke * [14b] van edelen stamme, want dye palsgraue was mijn vader ende hertoghe Sanguijn was mijn oom, ende hy had .ij. sonen, die een hiet heer huyghe, de ander gheraert Doe seyde hughe, o edel here hoe is uwen name, doe seyde die man, men heet mi aliames. Doe seyde huge So moet god v bewaren wel, want ic ben v neue huyge hertoch sanguijns sone, ende hier bi mi staet geerwijn uwer moyen sone. Doe dit aliames hoorde, was hy seer verblijt ende quam totgerwijn kennisse met hem makende, ende hebben doe malcanderen vriedenlijc ontfanghen ende aliames seyde hoe dat hi daer .xvij. iaren lanc een slaue geweest was: ende in dier tijt en hoorde hi god noemen dan doe, ende ooc seyde hi lieue neue waer wildi resen. Huge seyde totten amyrael gaudijs te babilonien daer heeft mi gesonden coninc karel van vrancrijc om dat ic sinen sone charlot bi ongeual versloech, daerom sal ic kaerlen versoenen so moet ic dese reyse van babilonien volbrenghen, daermoet ick halen dat haer van des amiraels baert: ende sijn .iiij. winckel tanden wt sinen mont. Doe seyde aliames, dat is een swaer lastich gebodt voor v om te volbrengen, ende ic sal bi v blieuen wilt god, ende liden met v lief ende leet, goet ende quaet, blijscap ende droefheyt. Doe seyde Hughe lieue neue alyames dat moet v god lonen, och wisten wi nv den besten wech so waren wi blide. Doe seyde die gryse Aliames ick weet weel .ij. weghen na babilonien, den eenen is door de wildernisse ende bosschagien te reysen, ende die is seer quaet om de wilde gedierten ende beesten, ende daer en is noch spise noch drincken te crighen, ende men moet wel .xv. dagen reysen in groot perijckel. Mer den anderen wech is beneden den bosch, ende is een goede genuechlicke passagie [15a. D iij] daer veel volcx inden weghe woont, ende daer is van eten ende drincken ghenoch te crighen, maer den weech is seer lanc ende is wel een half iaers reysen. Doe seide huge god moet den langen wech corten dien willen wi in. Doe seide aliames, lieue neue reysen wi den langen so moetti v

wachten voor eenen corten seer schoonen man want had hi lancheyt nae zijn schoopheyt daer en waer gheen schoonder man onder den hemel, ende hi mach doen al dat hi wil, hi is here van veel volcx, hi heeft veel lande, steden castelen ende hi is seer ontsien, ende sinen name is coninc Abroen

Hoe coninc Abroen ghecreech die gauen van te doen dat hi wilde.

IN den tiden als veel van desen dinghen gheschieden, so woonder een Kersten prince ende coninc * [15b] al omme beringhet vanden turcken ende ongelouigen honden sarasinen vandie wet van machamet, hi woonde op dese side van dat foreest van babilonien, Maer dese prinse was seer cort endec leen van personen: want hien was maer twee voeten lanc nochtans was hi seer schoon van natuerlycker sconheyt, ende hi was duechdelijc goeder tieren, ende bouen maten beminde hy dye waerheyt ende hi hatede die lueghenen als sinen vyant ende al dat hi sprac moeste warachtich sijn, mer omdat hi cleen was sowas hi te min ontsien, ende dicwil en conste hi zije woorden niet waer houden daer om hi dicwil in zijn herte seer bedroeft was ende hi badt god om zijn gracie dat hi doch sijn volck mochte regeren inder warachticheyt, ende sijn vyanden wederstaen. Ende om dat hi geseten was tusschen die ongelouuige aen allen siden tusschen babilonien ende die roode zee. Na dat hi langhe ghebeden hadde soquam hi op een tijt in dat grote foreest van babilonien daer bi coninc Abroen onuersienlic quam een heremijt die hem seyde. O coninc Abroen om dat ghi cleyn sijt van personen ende om dat ghi die waerheit bemint so wert v voortaen macht gegeuen te doen dat ghi wilt, ende wat ghi begeert dat suldi hebben alst is metter waerheyt. Ende in een teeken der waerheit so gheue ic v desen gulden cop, ende desen hoorne die beyde van groter cracht zijn, want alsmen den horen blaest dat gheluyt verblijt al die horten dergheenre diet hooren, ende wie desen horen bi hem heeft is versekert dat hem gheen quaet gescien sal als hi warachtich is die hen heeft Ende den nap heeft sulcken cracht dat wie den nap bi hem heeft ende is buyten dootsonden ende slaet een [16a] cruce ouer den nappe so wert den nap vol van goeden wijne, *vanden welcken hondert* duysent menschen mogen drincken, ende

den nap sal uol bliuen, ende die wten nap wilt drincken ende is in dootsonden dien sal den wijn ontsincken als hi meent te drincken Ende als altgheselschap heeft ghedroncken dan sal den wijn neder sincken in den gront ende den nap sal weder droghe worden. Ende als die heremijt al dit gesegt hadde was hi wech dat coninc abroen niet en wiste waer hi bleuen was: waer af hi hem seer ueroonderde, maer hi was blide door die grote ghiften die hem gegeuen waren, want niemant en heeft sulcke gracien meer gehadt daermen af leest, ende hieraf is nu ghenoech gheseyt. Mer om weder te comen tot onser materien So seyde aliames tot hughen, lieue neue coninc abroen is dicwyl in dat bosch, comet hy bi v spreect niet met hem, mer swijcht al stille, want ick weet wel spreeckt ghi teghen hem hi sal v bi hem houden. Van desen woorden was huge seer verwondert ende seyde Ic ensal coninc Abroen niet een woort antwoorden ende gaf aliames een goet sterc paert ende hi dede hem daerop sitten, ende si reden ten bosch waert inne. Doe quam hem lieden teghen coninc Abroen ende seyde. O huyghe edel here zijt god ende mi willecome, segghet my doch o wel edel man waer dat ghi reysen wilt.

Hoe coninc Abroen met Hughen sprack in dat groote foreeste.

ALs nv huge hoorde spreken den goeden coninc Abroen dien hi niet een woort en antwoorde, mer hi stac zijn paert met sporen ende reede haestelijc wech van hem Als hi eenen langen tijt ghereden had, so sach hi coninc [16b]. * Abroen weder bi hem, die tot hem seyde. Huge god geue v prijs ende eere, waerom vliet ghi van mi, waerom en wildi met mi niet spreken, mer die grise oude aliames heeft v dat verboden. Maer niet te min wildy bi mi bliuen ic sal v duecht ende eere bewisen, ende nemmermeeren suldy ghebrec hebben, mer wat eenen edelen man toebehoort daeraf sal ic v besorgen, ende ghi sult van alles genoech hebben, landen, steden casteelen salic v gheuen. Ende wildi ooc reysen te babilonien totten soudaen Gaudijs daer v karel van vrancrijc toe ghesonden heeft daer toe suldi ooc oorlof hebben. Ende huge [17a. E] en antwoorde niet een woort wat hem coninc Abroen aensprack. Ende met dien is huge verre wech ghereden doe seyde coninc abroen hi is seer stout dat hi tegen my niet enspreect ic hope nochtans het

sal noch zijn, doe seyde huge hoe en was ic noyt so koen dat ic teghen coninc abroen hadde ghesproken dye mi so veel eeren boot. In der waerheyt quame hi weder ic soude tegen hem spreken quamer af dat mochte. Doe seyde coninck abroen die noch met hugen wilde spreken, ic wil dat bi mi comen hondert duysent mijnder mannen wel ghewapent ende te paerde dye daer ter stont waren, ende soquam hi weder by hugen ende nam dat paert van hugen met ten thoom ende seyde. O ionghelinc meendi my aldus te ontvlien ic ben immer here ende coninc van alle desen landen wel .ccc. milen verre. No vry edel man huge en weest niet veruaert v en sal gheen quaet gebueren ic en weet geenen man ter weerelt gheboren, mach ic hem sien in zijn voorhooft ic en weet zijn gepeysen Doe seyde huge, o wel edel here so weet ghi ooc wel van mijnen druck ende van mijn swaer herte, doen seyde coninc abroen, ic weet wel alle v pijne, al uwen arbeyt ende al v auontueren die weet ic wel hoe ghi charlot des conincx soon doot sloecht bi ongeualle, ende die hem verraden hat dien sloecht ghi doot in den campe. No heeft v die coninc gesonden totten amirael gaudijs te babilonien om sinen baert ende om zijn winckeltanden hoe meendy dat te doen, ende sonder scande weder te keeren wten lande, dat en muechdi nemmermeer doen ghi en hadt hulpe van mi, aldus kiest oft ghi bi mi bliuen wilt ofte v bootschap doen totten amirael. Hughe seyde mijn [17b] bootschap en sal ic niet laten te doen om al vrancrijc: gods gracie moet mi anders bistaen. Doe seyde abroen daer so sal ic v helpen, ende wildi wat eten huge, uwe ghesellen hebben groten hongher. Doe seyde hughe waer souden wi hier broot geerigen, daer om dat coninc abroen loech ende seyde. Hughe ghi en kent mi noch niet, noch mijn wercken, laet v volck gaen van den peerden ende laetse sitten ter eerden, ende elc spreke eenen pater noster ende bidt god ootmoedelijc dat ghi gesont moet reysen ende weder keren. Doe ghinc huge met zijn geselscap van den paerden ende deden haer ghebet. Doe seyde coninck abroen nv begeer ic bi der cracht ende wille gods dat hier come staen een casteel, dat daer tertont was na zijn begeeren, waeraf huge ende al zijn geselscap verwondert waren als sijt saghen, doe seyde coninc abroen. Nu laet ons gaen eten ende drincken ende goet chier maken, doe ghingen si inder salen daen si de tafelen al bereyt vonden ende wel beset met menigerley spijsen, dat hugen ende zijn geselscap wel be-

haechde, want si groten honger hadden Daer aten si al die daer waren, ende si waren wel gedient van veel gherichten, ende si waren al verblijt, doen leyde coninc abroen op die tafel eenen horen van elephantenbeen gemaect, ende eenen gulden nap seer wonderlic gewracht datmen des ghelijcken in gheenen houen en vant. Doen sloech coninc abroen dat teeken des heyligen cruys ouer den nap ende hi wert ter stont vol van goeden wijn, ende hi gaf hugen daerwt te drincken ende al zijn geselscap, ende al den anderen die daer waren, ende seyde. Hughe desen nap sal ic v geuen, ende al die leuen en hebben gheenen so goeden ghesien als desen is, want waer hy mede ghedraghen [18a. E ij] wert tsi op grote wilde heyden, foreesten, ende ander wildernissen, ende plaetsen, ende waer ghi comt ghi en derft nemmermeer dorst liden, mer slaet een cruys metten hant ouer den nap hi sal terstont vol werden van goeden wijn ende ghi en al v geselscap heefter genoech aen te drincken al haddi bi v ooc. m. mannen, mer die in doot sonden is en can daer niet eenen dropel wt drincken. Doe seyde hughe so moeten wi al wel leuen. Nv moet v god loonen van die grote gauen die ghi mi wt uwer gracien geuet. Abroen seyde, noch wil ic v meer doen. Ic gheue v desen horen van yuoren gemaect, want waer ghi comet ende hen blaest dattet die lieden hooren daer enderfdi niet sorghen voor v leuen. Ende als ghi den horen blaest hoe verre ghi sijt ic sal v wel hooren ende ic sal v helpen ende succoers doen met hondert duysent mijnder mannen wel ghewapent ende op gheseten te paerde.

Hoe hughe oorlof nam aen coninc Abroen.

ALs dit huge al gehoort hadde, was hy blijde van die grote geloften, ende hy stond op van der tafelen ende ontfinck die gauen met groter dancbaerheyt ende seyde. O edel coninc abroen dye almogende god moet v lonen van al den duechden die ghi mi bewijst. Ende doen nam hughe die edelriddere oorlof aen coninck Abroen met groter reuerencien ende weerdicheyt ende hi scheyde van daer metten sinen ende hy trac na dormonde [18b] Ende als si langhe ghereden hadden so quamen si op een scoon groen plaetse daer een scoon fonteyne was daer ghinc hughe met sinen gheselscap van den paerde ende si ghingen sitten bider fonteynen om te rusten ende te vermaken hem lieden, doe si gheseten waren

so stelde hughe sinen gulden cop bi hem, ende sloech daerouer dat teeken des heyligen cruys ende den nap spranc vol wijns ende hughe schencte al zijn geselscap den wijn oueruloedelic want den nap gaf planteyt van wijne. Doe elc na sinen wil ghenoech ghedroncken had, so sanc den wijn te gronde ende den nap wert droge doe seyde huge god danckende Gheert ende ghebenedijt moet god zijn die my dese grote ghiften toe gescict heeft, ende die se mi gaf was te saligher vren voor mi gheboren, ende huge nam den horen ende wilde blasen. Aliames seyde ic bid v en blaest doch niet voor daz ghi in node sijt want coninc Abroen souts hem anders belgen, doe seyde huge. Neen lieue neue Abroen en sal hem op mi niet belgen dat ic zijn ghiften proeue, ende doen blies hy den horen ende hy had sulcken virtute dat al die dat gheluyt hoorden worden dansende, doe seyde aliames. Ic en heb in al mijn daghen noyt sulcken horen gehoort, want dat gheluyt van allen musik spelen, als van harpen luyten, fluyten, sincken, en hebben niet bi tgeluyt van desen horen, ende dit hoorde die edel coninc Abroen, ende hi verstont dat gheluyt wel ende hi seyde tot sinen volck Mijn vrient hughe pijnt mi nu onuerdient, want hi en is in gheenen noode noch laste, nochtans wensche ic my bi hem met hondert duysent mijnder mannen. Als coninc abroen dit hadde geseyt terstont was hi by [19a] hughen, ende aliames sach coninc Abroen comen met sinen volcke ende hi seyde tot hughen al veruaert. Nu zijn wi al doode lieden. Doen seyde huge. Laet mi lieue neue met minen herre abroen spreken ende en veruaert v niet. Doe quam abroen bi hughen ende seyde wel ionc heere wat hebdi vernomen dat ghi den horen so gheblasen hebt, hughe seyde, ick wilde v ghifte proeuen Doe seyde coninc abroen, meendi dat ic lieghe ende niet waer en seyde doe ic v die ghiften gaf, ic en mach god den heere in gheender manieren lieghen, want hy hem daerom seer op mi vergrammen soude, want ic hoore driemael in den iare der enghelen sanc, soudic dan lieghen dat soude quaet zijn, ende ic soude god seer vertornen Doe heyde hughe. O edel heere syt doch mijnder genadich heb ic teghen u misdaen ic sal mi beteren siet hier mijn lijf, ende mijn leuen, doet met mi dat v belieft doe seyde coninc abroen God heeft v ingegeuen dat ghi soo ootmoedelic spreect, want daeromt ist v al vergeuen Mer ic seg v ende dat bid ick v dat ghy warachtich sijt in uwe woorden voort-

aen, ende ic verbiede v dat ghi nit en liecht Ende ist dat ghi meer liecht daer sal v grooten last af comen, ende ic en sal v niet meer helpen, noch bi staen al waerdi ooc in groten noden. Doe seide huge God ende Maria die moeten my voortaen bewaren dat ick niet meer lieghen en moet. Ende huge nam oorlof aen Abroen dye hem die benedictie gaf ende reet na Dormonde met al zijn geselscap, ende het was spade in den auont als si te Dormonde quamen. Ende aliames badt eenen dienaer dye hem lieden int gemoet quam dat hi hem goede herberge wilde wijsen. Doe [19b] seyde die dienaer, vraghet in der Stadt na den baelyou daer vindi van alles genoech van eten van drincken doen dancte alyames den dienare, ende si reden na des baelyous huys daer si voor die poorte af saten. Ende sijn in die sale ghecomen binnen der borcht, daer de baeliou was die hughen ende zijn geselscap wel besach, ende hi vraechde hughen van waer hy was, doe seyde huge Ic ben van bourdeus ende hertoech Sanguijn was mijn vader, doe seyde die baelyou so moet ghy willecome sijn, mer spreect heymelic dattet mijn knechten niet en hooren, want si souden v aen minen here brengen, hy haet scer die kersten ende waer hi se crighen can daer doet hi se doden. Doe en wilde hughe die onueruaert was niet heymelic spreken, mer hi seyde heer baeliou ghi spreect so wel de fransche tale van waer sidi geboren doe seyde die baelyou. Vrient ic can wel fransoys want ic hebbe menighen dach te parijs ghewoont, ende die graue van bleys is mijn broeder van vader ende moeder Ick en hev hier in .xvij. iaer van gods wet niet gehoort noch gehouden: nochtans was ic kersten. Nv moet mi god genadich sijn want ic ben een gherogeert sarasine dat doet mijn heere oydon. Maer en sorget ghy niet want ghi sult van alles ghenoech hebben, van eeten van drincken al wildi hier .vij. iaren bliuen, doe seyde hughe danc hebt hondert fout wi hebben noch twee malen met roden goude, ende andere silueren gelts genoech wy moghen daer menich iaren op leuen, doen seyde huge. Goede aliames ende geerwijn coopt ons vitalie in die Stadt, ende doet seggen, al de ghene die wil eten ende drincken om god die come op die borche, men sal hen geuen [20a] wijns ende etens ghenoech. Doe loeeh aliames mer hi dede dat hem beuolen was O god wat quamen daer armer menschen, dit gheruchte quam door al die stadt hoe datter kersten heeren ghecomen waren, daer si

hen af verwonderden. Ende aliames cocht al die spise op die in de Stadt was, so dat des conincx saryanten des anderen daghes geen spise en vonden te cope, so dac si gram waren ende seyden, is hier die duuel comen die al dia spise wech heeft. Doe seyden die sarasinen, hier was een kersten die al die spijse opcochte ende dede se draghen in die sale van den baeliou. Om sinen god heeft hy al dat volck ten eten ghenoodt, wye eten ende drincken wille door sinen god die mach comen. Doe ghinghen die saryanten ende dienaers ende seyden dit haren coninck. *

[20b] Hoe die saryant den coninc bootscapte datter kerstenen int lant ghecomen waren.

ALs Oydon dit verhoorde van den kersten so swoer hi bi mamet dat hi metten kersten ooc soude eten ende hi sat op met .iij. mannen, ende quam so met grammen moede ghereden tot des baelyous huys, doe die baelyou den coninc sach so seyde hi huge lieue vrient en vermaent doch niet van god dat biddick v, doen seyde hughe dat en sal ic niet laten om desen turcscen hont ic en sal noemen den naem mijns heren die mi gescapen ende gemaect heeft, ende coninc oydon ghinc van sinen peerde voor dye brugge ende quam in die sale met sinen ridders ende knechten ende seyde, mamet segen al dit geselscap Doe seide de coninc totten baelyou, heeft hem de duuel hier int lant ghebrocht dat hi ol die spijse heeft op gecocht die hi hier vant, want mijn saryant en vant heden morghen niet voor eenen penninc spise te copen noch ooc dranc Doen seyde hughe god seghen ons spise, want na dat ic hier volck sie so en is ons spise niet te veel, ende wie wil eten ende drincken dat staet hier al tot sinen wille bereyt ic gheue hem allen dat blidelic om god ende zijnder gebenedijder moeder maria ende door alle gods heyligen doe coninc oydon van god hoorde spreken wert hy gram ende seyde. Bi minen ternogant ghi kersten ic wil hier ooc eten, ende hi swoer bi mamet ende op sinen tant, ghy kersten ghi en sult nemmermeer comen wt mijn lant Nv waren die spijsen al bereyt ende hughe ende Oydon waren ter tafelen geseten, ende daer wert broot ende wijn ghestelt ende veelderley seer goede gherichten, ende daer wert den armen ende den rijcken wel ge-

dient huge dye [21a. F] metten coninc adt sette voort sinen

schonen nap ende cop van goude ende sloech daer ouer de benedixie metter hant dat teyken des heylighen cruys ende die wert terstont vol van goeden wijn. Doe seyde die coninc oydom bi mamet van waer comet dit wonder dat ic hier sie hoe mach dit gheschien, aldus danighen wonder en heeft noyt man ghehoort noch gesien. Doe seyde huge heer coninc al haddic hondert duysent mannen, si souden daer al ghenoech af hebben te drincken: men soude daer anders niet doruen schnicken. Die coninc dit horende was blijde ende hi seyde heymelic en hem seluen, die kersten sal moeten steruen, ende dan sal den cop mijn sijn, ende die coninc sette den cop aen sinen mont, ende meende te drincken wt den nap, mer den wijn ontsanck hem wt sinen mont tot in den gront van den cop waeraf hi seer verwondert was, ende seyde bi mamets billen, dit dunckt mi sijn betouerden wijn. Ic meende daer wel af hebben ghedroncken mer hi is mi al heel ontsoncken Doe seyde huge, dat deet v groote hoosheyt dat ghij van den wijn niet drincken enmoecht, vant eerwijlen hebdy kersten gheweest ende nv sidi een verloghen sarasijn. Doe seyde oydom. o vrient wat seydi. Ick vermane v bi den name des ghenen dien ghi dient segt mi wt wat lande dat ghi geboren sijt. Huge heyde, heere om dat ghijt weten wilt. Ic ben te bourdeus kersten gedaen ende hertoch sanguijn was mijn vader mijn broeder heet gheraert ende ic heet hughe. Doe seyde coninc oydon so weest willecome: want so ben ic v rechte oom, want v moeder was mijn suster, doe seyde Gerin so benic ooc v neue ende hi seyde wie sijn moeder was. Doe seide die felle payen hoe comdi hier in mijn lant, ghi moet met mi reysen tot mijnen casteel ende tot mijnder salen [21b]. Doe seyde huge. Oom wildi weder kersten sijn so sal ic met v reysen daer ghi wilt. Doe seyde oydon, daerop sal ic mi beraden. Ghi sijt mijn liefste magen ic sal veele door v doen, ende so quamen si tot sinen casteele ende in sijnre salen, ende aliames ende gherijn waren geuangen. Ende die valsce verrader oydom quam ende seyde heymelic sinen kerckerier dat hi soude doen wapenen .cc. sarasinen om te dooden dese kersten. Als dit dye torenwaerder hoorde was hy droeuich ende claechde seer seggende Ay lasen god moet beteren dat ic hier bi bedwanck moet sijn die Kerckerier ende moet gaen ende doen mijn magen verslaen. Mer eer ict dade ic soude lieuer steruen. Ende doe ginc hi inden kercker

daer si geuangen saten ende riep luyde. O ghi kersten waer sidi god moet v allen v pine versetten, ic hope dat ghi wel van hier noch sult comen, ende daer toe sal ick v lieden helpen met al mijn macht. Ende hughe is in der salen met sijn .xij. die oydom meynt te verslaen, mer wildi v lieden ter weer stellen ic sal v halen alrehande wapenen. Ende de kersten hadden tcasteel van coninc oydon in ende daeren mocht niemant op van den ongelouigen, dies die coninc gram wert ende wilde tcasteel bestormen. Dit siende die baelyou seyde totten coninc here wat wildi maken, wildi v casteel breken daer en is gheen schoonder noch stercker in al v lant, de kerstenen en moghen v niet hinderen want si en hebben niet teten, ende ooc weet ic wel mach ic de kersten spreken si sullen tslodt wel op geuen, ende so quam die baelyou ter poorten van den casteel ende clopte daer aen Ende hughe liep terstont ende lieten in doort wincket ende sprac tegen hugen, die den baeliou clagede dat hi sinen cop ende horen verloren had. Doen seyde een man die metten baeliou quam, daer is uwen cop ende horen [22a. F ij] *

Hoe hughe op eenen stercken toren liep ende blies sinen horen als hem Oydom die valsche verlochende kersten vanghen ende doden wilde.

DOe hughe sinen gulden cop ende horen had weder gecregen so was hi blide ende hi liep bouen op eenen stercken toren met sijn geselscap ende hi blies seer luyde sinen horen, die so soeten gheluyt gaf dat sie alle blijde waren die hen hoorden ende sie werden danssende ende die coninc werd ooc danssende met sijn mannen van wapenen ende seyden dat si noyt soeter geluyt en hadden gehoort ende baden hen dat hi noch blasen soude twelck hi dede ende blies met sulcker cracht dat geringe coninc abroen hoorde daer hi te Moyon lach ende seyde tot sinen heeren ende mannen [22b] Ic hore mienen vrient men heeft hem te dorimonde niet welgedient want hi is in groten node beuaen ic wil hem met mijnre hulpen bistaen. Nv begeer ic hier te sijn bi gods wille met hondert dusent mijnre mannen wel gewapent Ende so geringe als de coninc abroen hadt begeert was hi terstont met sijn macht de dorimonde. Ende *als hem hughe sach was* hi seer verblijt, ende daer versloech coninc

abroen met sijn volc al die sarasinen ende mannen van wapenen die hugen met sinen gesellen wilden verslaen ende si en conden hem niet verweren so dat se daer al doot bleuen, ende hughe nam sinen oom oydon geuangen ende scanc hem dem coninc abroen, die seyde. Hughe neue wildi niet dat v oom leuende bliue. Neen ic seyde huge, hi heuet qualic tegen my verdient. So suldi sijn gewroken mijn vrient. Ende abroen seyde, so sal hi hangen bij der keelen aen een galge. Daer en behoefdemen niet te lopen noch te gaen noch hen veel te pinen, want also saen als Abroen die goede here die woorden had begeert so was hi buten der stede terstont aender galgen geknoopt. Ende den baylyou vander stadt wert gegeuen al dat lant ende den kerckerier den goeden man. Doe seyde coninc abroen tot huge Die here Jesus die moet v bewaren van allen tegenspoet, ende reyst nv na babilonien om v bootscap te volbrenghen totten amirael Gaudijs ende tusschen wegen suldi vinden een tstercste casteel dat onwinlic is ende heet dunalster: daer woont een groot misscapen tyran die al tlant daer ontrent bedwingt, ende tis een edel sarasijn ende hi ontfanct iaerlicx cccc. m. gouden bisanten vanden babiloenscen van hoot gelt, ende deden sijt niet si souden moeten steruen. Och here seyde hughe, soudic dien tyran sparen ic sal mijnen horen blasen heb icx van doen. Doen loech abroen ende seyde Hu [23a] ghe dat weet god dat mijn hulpe bereyt is. Ende is dat ghi dat casteel winnen mocht daer is op een halsberch seer scoon, ende sijn meester wracht daer ouer .vij. iaer lanck. Ende hi is van sulcker cracht dat so wien aen zijn lijf heeft, dien mach deren noch quetsen swerden noch geenderley wapen ende hi past wel een kint van .ij. iaren, ende hoe dick ende hoe groot dat een man is hi salhem oock passen Mer dien aen sijn lief draghen moet sijn een vry edel man ende hi moet ooc suuer sijn van alle dootsonden Ende waer ooc dat v moeder gepeyst had om met een anderen man te conuerseren ghi sout ooc niet de halsberch comen nen aen doen al mocht ghi daer mede winnen al dat goet van alexandrien. Doe seyde huge, o heer coninc ic ben een edel man, ende mijn moeder was een edel vrouwe, ende was ooc loyael ende getrouwe goet stantuastich. Doe seyde abroen die edel man, god vanden hemel moet v geleyden ende bi v sijn in allen uwen weghen. Ende si sijn vriendelic van malcanderen ghescheyden ende hughe nam oorlof met sijn gheselscap ende reedt wech menigen bijsteren wech door bosschen ouer

bergen, valleyen ende reden so langhe dat si quamen op een hoghe montaengie daer si saghen een schoon stercke casteel. Doe seyde de grijse Aliames na mijn wanen so staet daer dat casteel van dunnalster, daer ons coninck Abroen af seyde.

Hoe hughe voor Dunalster quam ende sloech aen dat gulden becken dat aen der linden hinck voor dat casteel.

[23b] * NA dat hughe dat had verstaen van Aliames seyde hi. Neue ghi segt wi willen hier gaen riden god sal ons helpen ende sparen. Als si alle quamen gereden voor die poorte vanden casteel so sagen si daer een werc seer neerstelick gedaen. Daer stonden drie metalen mannen, ende elc had eenen yseren vleghel in sijn hant slaende so crachtelic dat niemant en corde noch en dorfte ge[24a] naken der poorten vanden casteel. Als si dat saghen so waren si qualick tevreden ende hughe seyde. O lieue here ic en sal binnen den casteel niet comen door die metalen mannen die hier staen. Ende aliames seyde. Dit casteel is onwinlick door dese metalen mannen mer waer die poorte open, so souden dese mannen haer slaen laten dat weet ic wel Doe hadde huge menige gedachte ende hi sach al omme hier ende daer, also dat hy daer sach staen een linde daer aen hinghen twee becken van goude. Ende als hi die ghesien hadde so track hi sijn swaert wter scheyden ende sloech aen dat een becken datmen den clanck bouen hoorde op dat slodt Ende terstont so quam daer een schoone suuerlijcke ionffrouwe in die vensteren bouen die poorte van den casteele, ende si sach terstont ende mercte dattet kerstenen waren ende si liep beneden ende ontdede dye poorte. Ende als die poorte open ghedaen was, so lieten die metalen mannen haer slaen staen: Als nv die poorte open was so ghinck hughe van sinen paerde ende hi is totter schoonder ionffrouwen voorseyt ghegaen binnen der poorten vanden casteel ende Aliames ende gherijn ende die thien ridders bleuen daer buyten. Ende als hi binnen was doen sloten se weder die poorte, ende die metalen mannen sloeghen doen weder aen als si te voren hadden ghedaen. Ende hughe die ghinc met der suuerlijcker Jonffrouwen binnen den casteel, in welcken casteel hi wijf noch manen vernam, waer hi sach altoos op de schoone ioncfrouwe von wat landen *si geboren was dat si* so wel conde spreken die franssche sprake.

[24b] Die ionffrou seyde. Here ic ben gheboren wt vrancrike van hoghe magen ende groten geslachte: ia so groot als in vrancrike eenich heren sijn sonder den coninc, want de kinder van bourdeus sijn mijn neuen, die een heet Gheeraert ende die ander hughe Als dit hughe hoorte greep hi die ioncfrouwe in sinen armen ende seyde wel moet v god doen mijn lieue nichte mijn broeder heet gheraert ende ic ben hughe ende mijn vader was hertoge sanguijn. O lieue nichte hoe lange hebdi hier gewest op dit casteel Doe vertelde si hughen alle de saken ende manieren met wenende oogen seer deerlic screyende ende seyde Mijn oom odom die wreede tyran bracht mi hier in dit ongelouwich lant, ende hi bracht ooc hier den edelen man aliames, ende mijn oom verlochende tkersten geloue ende is geworden een turcx tyran om dat hi coninc woude sijn in Dorimont. Aldus heeft hi mi iammerlick verraden ende die goede here aliames is gheuangen, ende ic sorghe dat hi daer nemmerweer wt comen sal. Doe seyde huge lieue nichte ouer uwen oom sidy ghewroken, want die quade hont hangt aen een galghe buten Dorimont Ende ic bid v lieue nichte wijst mi den here Agayant die soo seer ontsien is in dit lant tot babilonien toe Dye ioncfrouwe seyde. Dat en derf ic niet doen, mer wildy mi ghelouen dat ghi hem verslaen sult ic sallen v wijsen Hughe seyde, weerde nichte dat sal ic doen ende ic hope bider hulpen der maghet maria dat ic hem van der werelt v sal quijt maken Doe seyde de ioncfrouwe huge here neue hi leyt ende slaept aldus hebdi hem lichtelic te doden ende sijn hooft afte slaen. Anders als hi op die beenen waer ende hi hem ter weer mocht stellen alwaer uwer hondert so wel gewapent als ghi, daer en soude niet een af ontgaen [25a. G] hi en sloeghe v allen doot Doe seyde hughe. Lieue nichte so moet wel een fel man sijn ic souden geern sien, ic bid v wijsten mi. Doe seide si, gaet twee cameren door ende in die derde camer leyt hi ende slaept Doe ginc huge in deerste camer daer hi eenen afgod vandt staen gegoten van finen goude mer hi was binnen hol, ende huge werp den afgod ter aerden neder. Ende daerna quam hi in de tweede camer daer hy twee afgoden want die hi ooc ter aerden werp. Daer na quam hi in die derde camer daer hy sach een bedde staen dat seer schoon ende playsant was daer op lach dye groote Daygant hebbende een hol magher aensicht met twee lippen als een osse mule met eenen groten bulte op sinen rugge, ende hi was seer afgriselic om aensien

ende hi hadt een costelijc oorcussen onder sijn hooft. Die stapelen van der bedtstede waren van finen goude seer costelic gewracht, ende op elcken stapel sanck een vogelken elc na sijn behoorte. Als hughe alle dinck wel besien had, ende den groten leliken tyran, so riep he met luder stemmen. Stant op ghi hont, hoe legdi op so schonen bedde die self so lelic sijt Met dese woorden wert dagayant wacker ende hi sprane van sinen bedde ende seyde. Ghi sijt een stoute knape dat ghi hier dorft comen, maer ic weet wel dat v mijn wijf hier gesonden heeft want si mi seere hatende is. Ende bi mamet seyde dagayant, ghi en waert noyt verrader noch ongetrou man haddi van quaden geslachte geweest ghi hadt mi mijn lijf genomen in minen slape, mer segt mi wat ghi hier in mijn lant soect. Hughe seyde ic moet reysen te babilonien totten amirael Gaudijs daer moet ic coninc karel van vrancrijcke een bootschap doen, ende ic moet hem brenghen dat hare van sinen baert ende sijn vier winckele [25b] tanden wt sinen mont Doe seyde Dagayant lieue knape dat is een grote sake want die amirael en gaue sijn winckel tanden niet om al coninc karels landen die hem toe behoren. Nv segt mi seyde dagayant tot hughen, wt wat lande sidi gheboren. Hughe antwoorde, ich ben gheboren te Bourdeus, ende hertoch Sanguijn was mijn vader, ende mijn broeder heet Gheeraert, ende ic heete huge Ende Dagayant seyde, hoe sidi so koene in mijn landt ende hier op mijn casteel te comen, Hier heeft ghoweest een coninc van grooter macht die de crachte hadde van .iiij. mannen, nochtans en mochte hi mi niet verwinnen noch tonderbrenghen met sijnder cracht die hi hadde van natuerlijcker sterckeit, ic heb hier binnen eenen halsberch dye is seer schoone ende claer, daer ouer heeft gewracht meester Seye op die zee .vij. iaer lanc. Ende hi is van sulcken virtuten ende van so grooter cracht ende machte, die den halsberch aen heeft hi en derf niet sorgen dat hi gheslagen worden sal noch stael noch ysere en mach hem niet sniden noch quetsen, noch geen wapenen en mach hen deeren. Ende die den halsberch dragen sal dat moet sijn een vry eedel man hi moet ooc suuer sijn van hooft sonden ende sine moeder moet ooc sijn een goede ghetrou vrouwe Ende doe hem sijn moeder droech dat si doe op eenen anderen man hadde ghedacht om dyen te consenteren buyten haren eyghen man soo en soude dat kint den halsberch niet mogen aen doen. Ende den halsberch sal *wel passen een kint* van twee iaren: ende eenen groten man soudet

oock wel passen, hoe groote, ho coort hoe lanc dat oock ware. Doen seyde Hughe soo soudick den halsberch wel aendoen, want ic ben een edel man [26a. Gij] Ende mijn moeder was een goede vrou ende een edel wijf die haren man getrou was Als dagayant hugen dus hoorde spreken seyde hi. O knape ghi vermeet v seer grote dingen, die grote coninc karel en soude hem sulcke dingen niet vermeten dat hy den halsberch oen soude doen Doe dede dagayant Hughen den halsberch, dien hy wel besach ende docht hem veel te cleen sijn voor een kint van twee iaren, mer hughe nam den helsberch ende sloech hem ouer sinen hals ende hy paste huge wel. Dit siende dagayant riep met luder stemmen, trect oot den halsberch Doe seyde hughe. Dagayant siet ghi om eenen anderen desen is mijn, want coninc Abroen prees soo seer desen halsberch dat icken nyet geern en soude willen wt doen. Doe seyde dagayant. O vrient ic weet noch een beter stuck, geeft mi den halsberch weder, ick sal v schincken desen rinek dien ick hier aen mijn hant heb, ende dan suldi v bootscap van coninc karel van vrancrijcke sonder sorghe wel mogen doen, want den rinck is van sulcker virtuyt ende cracht, so verre als ghi dien bi v hebt soo en can v niemant schaden, noch die amirael en sal v nyet dorren misdoen al haddi die helft van sinen heeren ende edelen doot, ende door die cracht des rincx so ontsiet mi die amirael seer. Doe seyde hughe den rinck wil ick hebben ende willen houden voor mi. Neen seyde dagayant dat en sal so niet sijn, so sie ic wel dat wi moeten vechten daer om. Ende doe ghinc hen die ruese wapenen ende hi dede veel harnas aen ende bouen dat harnas nam hi sinen schlilt ende een groot swaert dat hughe te wonder aensach, nochtans bleef hughe stout ende onuersaecht.

Hoe die ruese Dagayant verslagen was van huge metter hulpen van sijnre nichten des ruesens wijf.

[26b] * DOe quam die ruese in de sale al gewapent om teghens Hughe te vechten. Ende hughe heuet getrocken sijn swaert ende die ruese ooc sijn swaert ende si zijn doe tsamen gecomen Ende dagayant sloech seer vreeslic na hughe, mer huge decte hem met sinen schilt ende verhief sijn swaert ende sloechhem een groot stuck van des ruesen schilde ende cloefde des ruesen schilt ende

sloech hem opten helm datter vuer daer wt spranc. Doe dat dagayant sach meende hi wtsinnich te worden ende sloech hughe met eenen slage dat hi buechde ende viel op sijn knyen te [27a] ghens sinen danc: mer hi spranc haestelic weder op vander aerden ende stelde hem vromelic ter weer ende si sloegen op malcander menigen swaren slach. Ende en had die halsberch niet goet geweest, huge en hadde den ruese niet wederstaen Ende die ioncfrou hoorde dese vreeslike slagen ende si was seer besorcht voor huge dat hy verslagen soude werden ende si liep metter haest in de camer daer si vochten ende seyde. O hughe haddi den duuel verslaghen als hi sliep so haddi sonder sorge gheweest. Doe seide huge Dat en haddic niet ghedaen om alder werelt goet noch ooc en wil ic niet doen verradelic. Doen seyde dagayant. O quaet ongetrou valsch wijf, ic geloue v bi mamet, ic sal v noch tauont in een vier stellen, ende so sal ic v doen steruen. Doe greep de ioncfrouwe eenen groten stock ende sloech opten dagayant met groten geere mer die ruese en paste daer niet op. Als si dat sach was si droeuich ende nam den stock ende stack en tusschen sijn beenen ende hi viel ouer den stock der aerden. Ende huge sloech doe op hem ende hi quetsten seer int hooft so dat hi al beswijmde. Ende hughe ontdecte hem sinen helme ende sloech .xv. slaghen eer hy den ruese den hals afsloech Als nv die ruese doot was so was die ioncfrouwe seer verblijt ende si dancte gode met goeder getrouwer herten.

Hoe dat Aliames Gherijn ende die thien ridders quamen onder die linde ende sloeghen ooc op dat gulden becken om bi Hughen te comen.

[27b] * ALs hughe nv langhe tijt opt casteel hadde gheweest ende hi niet weder af en quam, so hadde sijn volc groot verlanghen waer hughe bliuen mocht So seyde Aliames die grijse. O lacen god ic weet wel dat huge sijn lijf verloren heeft ende dat hi doot ende verslagen is [28a] sonder reden. Gherijn ghinc ter lijnden waert ende hy sloech aen dat becken van finen goude dat aender linden hinck dattet clanc. Ende hughe hoorde dat gheclanck inder salen daer hi bijder ioncfrouwen was ende hi liep ende dede ter stont die poorte open ende doen lieten die metalen mannen haer slaen staen, *ende hugens geselschap* quam al op dat casteel endi si sloten die

poorten ende doe sloeghen die metalen mannen weder om aen als si te voren hadden ghedaen Ende doen leyde hughe alle sijn volcke in der salen die hem allen seghenden als si saghen den groten ruese dagayant daer lighen verslaghen. Ende doen nam hughe den rinck van dagayants vingher ende hy sach hem wel, ende hy was so groot datten hughe lichtelic aen sinen arme stack totten ellenboghe, ende in den rinck was eenen groten costelijcken steen dye den rinc sijn cracht ende virtuyt gaf. Doe seyde huge Nv en wil ic niet langer beyden, ic wil gaen reysen na babilonien, ende Gherijn mijn neue sal hier blijuen bi mijnder nichten ende ghi allen tot dat ick weder keere, want hier is eeten ende drincken ende van als ghenoch, v en sal gheen dinck gebreken. Maer aliames gherijn ende sijn thien ridders wilden ymmers met hem reysen, mer hughe en wildes niet hebben ende hy nam oorlof aen hen allen, dies si seer bedruct waren dat hy alleen wech wilde reysen ende vertrecken. Ende hy is alsoo ghescheyden van den casteel ende van sijn nichte ende van alle sijn goet gheselscap ende is na babilonien ghereden, ende so is hy ooc ghecomen op di rode zee oft op dat roode meer, daer en mocht hi niet ouer noch hi en vernam geen scepen die hen ouer brengen mochten soo dat hi seer bedroeft was [28b] Aldus staende Huge al seer bedroeft op di zee cante so sach hi van verre in de zee een wonderlike creatuer comende op dye wage vander zee, ende was swart ende leelic als die duuel. Waeraf hughe veruaert was ende reedt achter waert metten perde ende hi sette sijn hant opten appel van sinen swaerde Ende also ons die historie vertelt so quam dat creatuer te lande ende scudde dat leelic swarte wel wt ende lietet vallen ende was een frisch scoon man Doe dit huge sach veruaerde hi hen noch seer ende hi sach den man te wonder aen. Doe seyde die man Joncheer en veruaert v niet, ic ben hier comen metten aluen, ende coninc Abroen heeft mi hier gesonden ende ic moet ymmer sinen dienst voldoen ende ic sal v metter spoet ouerdragen dat ghi v niet eens nat maken en sult Doe seyde huge vrient ghi segt dat v mijn here abroen hier ghesonden heeft hoe is dan uwen name. Doe seyde die man. Ic heet malproen ende ic moet in deser zee mijn penitencie doen mer god heb lof ic en heb gheen pine: ic wandele bat in dit water sonder pine dan yemant anders op dat land inder sonnen schine. Doe seyde die man. Nv sidt op metter haest want wat mi mijn here Abroen ghebiet dat sal ic im-

mer doen Ende hughe sadt op ende dye man stelde hen met zijn paert terstont ouer die zee aen dander side opt lant Als hughe sach dat hi ouer die zee was aen dander side so weert hi seer verwondert ende seide God loone v dat ghi mi so wel ghedient hebt. ende danc moet hebben coninc Abroen, ende met goeden rechte mach ic hen wel lief hebben ente altoos dancken.

Hoe hughe binnen Babilonien alleen quam ghereden totten amirael.

[29a. H] * ALs hughe die zee ouer geset was so was hi blide ende nam orlof aen maleproen ende hi reet wech na babilonien. Ende als hy ontrent der stadt quam, so quamen hem int ghemoet wel .c. mannen met valcken ende sperweren op haer handen ende reden vliegen. Daerna quamen noch .cc. mannen met bracken winden, haes winden ende ander honden ende reden iagen. Daerna quam seer veel volcx die int velt ghingen schieten ende spelen. Ende als hughe in die stadt quam so sach hi ooc al die stat vol volcx ende een yeghelic maecte bliscap. Ende voor des amiraels hof wast oock vol volcx. Ende die amirael had bi hem in sijn sale .xxx.c. ridders ende veel ander heren ende princen. Ende waerom dat die edelen ende heren vergadert waren ende dattet volck al blijde was, was dese sake Het was op s. Jans dach te midde somer die de sarasinen vieren [29b] als wi den paesch dach doen, so dat op dien dach plagen die ghemeenten ende heeren te vergaderen ende hielden feest Ende huge verwonderde van al dat volc dat hi sach ende seide O here iesu waer sach oyt man so veel volcx. Aldus was hughe in menighe ghedachten ende in groten sorgen denckende hoe hi den amirael soude moghen spreken Ende hughe reet in een herberghe ende bestelde sijn paert ende hi ghinc ten houe van den amirael ende hi clopte aen die poorte ende seide. Laet in ghy poortier, ick ben hier ghesonden vanden coninc van Mombrant, ende terstont sach de poortier dat vingerlinc ende seyde. Bi mamet heere sijt willecome, comt in ende doet al dat v belieft, hoe gaget met onsen here Dagayant. Doe seyde huge, dat suldi weten, ende mettien dede die poortier die poorte open ende liet hughen in. Ende als hughe binnen der poorten was, so track hi sijn swaert wt ende sloech den poortier sijn hooft af. Doen wert hughe denckende dat hi nyet waer gheseyt en had ende *seyde in hem seluen.* Ay lacen wat salic maken, ic sorge dat co-

ninc abroen sal op mi sijn vergramt om dat ic ghelogen heb als ic voor die poorte quam ende want op dat vingerlijn en dacht ic niet dat ic aen mijnen arm hadde. Ende so ghinc huge voort met grote claghen ende sorge tot aen die ander poorte ende hi riep doet op portier ende laet in coninc karels van vrancrijcx bode want ic wil spreken uwen heere den amirael Die poortier dit horende was seer verwondert ende seyde, bi wat manieren dorfdi hier comen. Doe seyde hughe, besiet wat rinc is diet die ic hier aen minen arm heb. Doe sach de poortieer wt ende hi sach den rinc Doe seyde de poortier, vrient mamet geef v goeden dach, wat doet ons here dagay-
[30a. Hij]ant. Doe seyde hughe, in trouwen dat suldi noch weten Ende die poortier ontdede die poorte ende Hughe is daer binnen ghecomen ende track sijn swaert wter scheyden, ende sloech den poortier op sijn hooft dat hijt hem cloefde so dat hi doot ter aernden viel. Ende doen is hughe ghegaen aen die derde poorte ende hi riep. Laet in, ic ben een messagier van coninc karel van vrancrijcke, ic moet spreken uwen here den amirael. Doen was die poortier seer verwondert ende seyde. Heere ick en mach v niet in laten voor datter ghegeten is. Doe seyde hughe, besiet dan dit vingherlinck, ende kendi dat niet. Doe sach dye poortier wtwaerts ende hi sach dat vingerlinc ende seyde Vrient goeden dach geef v mamet, wat doet ons here dagayant. Hughe seyde, dat suldi wel weten eer de amirael heeft ghegheten. Mer die poortier was seer coen ende stout van sijnen wercken ende hy heuet in sijn hant eenen stock van .vij. voeten lanck beslaghen met yseren plaen hebbende een groot metalen hooft, ende dat nederste was den sluetel daer hi die poorte mede ontdede, ende die stercke payen seyde, here ghi en dorft v niet ontsien te spreken den ammirael Gaudijs, want daer en is niemant also coene die v misdoen sal, oft hi soude comen in sware schade soo verre als ic desen staf hebbe maer hughe en antwoorde niet een woort, mer hi is die trappen op gheghaen in dye sale vanden pallęyse daer alle dye heeren saten ende aten, ende Hughe mercte waer dat di alder hoochste tafele was ende hy kende ten laetsten den rijcken Ammirael Gaudijs, ende sach staen voor des amiraels tafel die grote ontsiende coninc van Anapele, die dicwils den kerstenen [30b] groot leet ende schade hadt ghedaen ende hughe trac sijn swaert ende seyde Jc meyn v sijt op v hoede ende huge die sloech daer aender tafelen den coninc van anapele zijn

hooft af dat spranc opter tafelen in een gulden cop. Ende mettien so heeft huge gesien des amiraels dochter die hi custe aen haren mont. Als hughe dus Claramonde in sinen armen greep so sach die amirael dat vingherlijn van dagayant steken aen hughens arm ende seyde. Nv doet al uwen wille ende al dat ghi begheert, wat doet ons here Dagayant. Hughe seyde dat sal ic v seggen den here dagayant heb ic verslaghen op dat stercke slodt te Dunalster, ende ooc nam ic hem dit scoon costelic vingerlijn. Ende ic seg v ghi moet mi gheuen dat haer wt uwen baerde ende v achterste vier hoeck tanden wt uwen monde want ic wil se hebben. Als dit die amirael hoorde wert hi toornich ende seyde tot sijn dienaers Vangt terstont den fransoys hi sal moeten steruen, ter quader tijt quam hi hier in mijn lant. Als dit die amirael gheseyt had so werden daer terstont veel messen getrocken, ende si sloegen op Hughe met grooter cracht van achter ende van voren, ende Hughe weerde hem vromelic mer hi en mocht niet staen tegen die grote macht ende menichte der sarasinen, mer hi versach hen ende liep op eenen stercken tozen vanden paleyse ende daer blies hi sinen horen so dat si alle die daer waren rike ende arm, heeren ende knechten, edel onedel ginghen al tsamen dansen ende springen, ende die amirael ende sijn heeren dansten voor, door dat gheluyt ende vertuyt van dien horen, want noyt tevoren en hadden si so soeten gheluyt gehoort, ende die sarasinen riepen al lieue vrient blaset noch meer. Ende huge blies met sulcker cracht dattet die coninc Abroen hoorde ende hi seyde tot sinen heeren [31a] Nv is hughe weder in groter noot, maer ic en sal hem nv niet helpen om dat ic gram op hem ben, want als hi quam voor die eerste poorte van des amiraels hof daer seyde hi lueghenen, daerom sal hi veel lijden ende verdriets hebben, ende ic had hem verboden dat hi niet lieghen en soude, daerom en sal ic hem niet helpen noch bistaen. Ende die edel huge vernam wel dat die goede coninc abroen op hem gram was om dat hem gheen hulpe enquam.

Hoe hughe gheuanghen was ende wert ghebracht voor den amirael Gaudijs.

ALs nv hughe sijn blasen liet staen so quamen die sarasinen *met cracht op hughen* gelopen, so dat hi hen niet langer gheweren

enconde, ende hi wert met groter cracht geuangen ende sijnen halsberch wert hem wt gedaen ende sinen gulden cop ende sinen horen wert hem ghenomen, ende doe wert hi voor den amirael gebracht dye hem seyde. O ghi vassael ghi wilde heden hebben dat hare wt minen baert ende mijn vier hoeck tanden wt minen mont mamet moet v scheynden ghi bebt v seluen groote quaet ghedaen want nv moet ghi doch quader doot steruen. Doe seyden die heren, doet hem raybraken, want ghi en moecht gheen felder strangher doot vinden, Doe seyde de amirael, dat sal so geschien. Dit heeft verstaen die schoone Claramonde des amiraels dochter hoe dat hughe soude moeten steruen. So dachte si in haer seluen, hi custe mi heden voor minen mont, sinen aessem is so soet hi soude mijn herte wel maken ghesont want ic ben sijnder liefden doorwont, ende sterft hy ick en werde nemmermeer blijde. So is si voor haren vader ghecomen, daer die heren saten inden gedinge van Hughens doot die haer al reuerencie deden ende si seyde Hee[31b]re vader wilt mi doch verstaen, want twaer quaet dat ghi desen fransoys sout doen dooden, want mijn here dagayant heeft hem hier tot v geseynt, ghi en dorft niet willen om al v lant dat ghi hem hadt ghedoot, mer gheeft mi den fransoys ic sal hem stellen int prijsoen, ic sal hem water ende broot teten gheuen. Dit horende die Amirael seyde, lieue dochter uwen raet is seer goet ende is comen wt wisen verstant, mamet moet des eer hebben die v ghewracht heeft. Ende die ionffrouwe heet hughen ghenomen ende heeften in haer camer gheleyt, ende setten hem daer op groen siden tapijtserie cleederen, ende dye schoone bloeme ghinc bi hem sitten ende seyde Jonchere met oorlof dat ic vraghe hoe is uwen naem. Hi seyde, Joncffrouwe ic heete Hughe van bourdeus, de ioncffrouwe seyde tot huge wildi mijn lief sijn ende mijn minne draghen, ghi sult daer veel mede winnen ende wildi met mi dijn minne hanteren ick sal v wederomme in kerstenrijcke doen keeren, ende al behoudelijk uwer eeren ende ghesont, al hadden si al uwen doot ghesworen die in babilonien sijn. Doe seyde hughe Jonffrouwe en wilt daer niet af spreken, want dat en sou ic niet doen om alle dat goet van uwen landen, want ghy sijt een sarasine ende ghelooft in mamet ende in ternogant, Ay lacen ick ben comen in dit verdriet om een woort dat mi ontuloech waer om ic den goeden coninc Abroen verwracht ende vertoornt hebbe. God die

here moet mi helpen, want ic sorghe ick en woorde nemmermeer weder abroens vrient. Ia seyde claramonde ghi hebt mi sarasine gheheeten, ende ghi hebt grotelijck misdaen ghi sult ervoor quaden loon ontfaen ende Claramonde was seer gram op Hughen ende si de[32a] de hem brenghen in haren kercker met .iiij. dienaren ende si swoer dat hi daer doot soude blijuen ende si verboodt dat hem nyemant noch teten noch te drincken gheuen en soude. Aldus is huge nv in groeter sorghen ende in anxten so riep hi seere ende seyde O Abroen edel here een coninc van caritaten, ghi sijt fel suldi mi hier laten so sie ic wel dat v herte is fel ende vol van nide, om een woort dat mi is ontuloghen so heb ic al dit leet, het berout mi seer ende tis mi leet mer nemmermeer en roep ick meer om hulpe. Daerna riep hughe weder. Och Abroen edel here, met onrechte heb ic v fel gheheeten tis mi leet wten gront mijns herten. *

[32b] Hoe hughe inden kercker badt god den here om sijn gracie ende hulpe.

ALs hughe inden kercker sadt sonder eeten ende drincken drie daghen ende drie nachten, so dat hem dochte dat hem den honger dooden soude en wert seere clagende ende den tijt wert hem seere lanck ende hem docht dat hy noyt in meerder noot noch last en quam. Ende om dat hi van allen weerliken troost verlaten was, so riep hi aen gode van hemelrike ende badt hem ootmoedelic seggende. O almoghende god vader god sone ende god heylighe gheest een int wesen ende drie in personen so gewarich als ghi met uwer cracht gemaekt hebt hemele ende aerde, dach ende nacht ende alle creatueren elc na sijn weerdicheyt. O here also waerlic als ghi mensce sijt geworden om des menschen ontfangen van den heilighen geest, hebbende v menscheit ontfangen van dat alre suuerste bloet der glorioser maget v moeder maria als ghy in haer lichaem ruste ix. maende ende vijf dagen leuende, ende na geboren in die stadt van Bethleem in een arm huysken geleyt in die cribbe der beesten daer dat hoy v bedde was O minlike Jhesu also gewaerlic als die heylighe drie coninghen in uwer geboorten v sterre in orienten sagghen, ende si verlieten goet ende lant ende sochten v ende vonden v te Bethleem *daer si v aenbaden* ende offerhanden gauen daer si grote genade

vercreghen ende dat licht des ghelouen aen v cleen voeten O goedertieren Jhesu also waerlijk als die onnosel kinderkens storuen om uwent wille die herodes dede doden die nv in der eewicheyt volghen dat lammeken O soete Jhesu also waerlick als ghi hier opter aerden geweest sijt .xxxiij. iaer lanc met groten arbeyt ons eerende met v minlike woorden ende sermonen daer ghi [33a. J] hier dedet .xx.c. sermonen ende vaste voorons .xl. dagen ende .xl. nachten, in welcker tijt ghi o mijn heere boghet xl.c. mael v ghebenedide knien ende badet uwen hemelschen vader voor ons sondaers O barmhertige Jesu also waerlic als ghi ons verlost hebt vander eewiger doot door v alder bitterste passie die ghi voor ons geleden hebt .viij. vren duerende, ende waert al heel verlaten van den godliken troost. Ende seyt als ghi v auontmael gehouden hadt. Mijn siel is bedroeft tot ter doot. Ende ghinct doen met uwen discipulen na den berch van oliueten in dat hoofken daer ghi driewerf op die aerde veelt biddende uwen hemelscen vader dat hi van v nemen wilde den kelc dijns bitteren lijdens, maer niet na uwen wil mer naden wil dijns hemelschen vaders, daer ghi o heere Jhesu openbaerlijck voorsaecht alle die pinen die v aenghedaen souden werden, so dat v edele menscelijcke natuere was ontstelt tot inden strijt der doot, so dat v edele menscheyt door vreese ende anxt der pijnen wert schuddende ende beuende ende ghi O minlijcke Jesu sweete daer water ende bloet tot .xxx.c. ende .xij. dropelen sweets ghemenghet met den bloede tot onder salicheyt, dat noyt meer gehoort en is geweest. O suete Jesu also gewaerlijcke als ghi v vianden teghen ghinct daer v Judas leuerde met een cussen inden handen der sondaren die alle achter ouervielen als ghi hem minlic vraechde wie suecti, ende si riepen Jesum van nazareth, doen ghi suetelic antwoorde Ic bent, ende gaeftse doe oorlof ende sijn op gestaen ende hebben v geuangen ende ghebonden dattet bloet wt uwen nagelen spranc daer si v inden wege sloegen in uwen hals .lxij. werf ende .xxx. mael voor uwen heyligen mont [33b] ende brachten v in Annas huys daer si inden wege spogen in v minlic aenschijn .xxx. mael ende .xl. mael sloegen in uwen hals ende niemant en weet o goede ihesu wat ghy den geheelen nacht voor ons in Cayphas huys geleden hebt daer .lxvi. raesheren waren die na v bloet hakeden. Ende smorgens werdi gebracht voor pylatum met .iiij^c. knechten

ende doe voor herodes dye v wederom sende tot pylatum als een sot. O criste ihesu so ghewarichlic als ghi v dierbaer bloet ouer-uloedelijc voor ons gestort hebt als v pylatus dede gheesselen daer ghi om onsen wille ontfinct .vi.c slaghen ende wert tweemael ghecroont met die scerpe doornen crone met die .lxxij. tacken als v pylatus verwees totter doot des cruycen Also waerlic als ghi gheladen ginct met dat swaer hout des crucen op v gescoorde scouder ende vielt daer mede vijf male inden wech eer ghy quaemt aenden berch van caluarien daer v die ioden aen den cruyce deden slaen eerst met v minlike hande daer si op sloegen .lx. slagen ende op v heylige voeten .lxxxiij slagen, ende op uwen minliken nase metten hamere eenen slach dattet bloet daerwt vloeyde. O goede ihesu also gewarichlic als ghy drie vren lanc leuende aen den cruce hinct ende badet uwen hemelscen vader voor ons sondaren ende seydet O vader vergeuet hen want si en weten niet wat si doen Ende gaeft den moordenaer gracie ende seyde. Ic seghe v voorwaer, heden suldi met mi sijn in den paradise, ende seyt tot v bedructe moeder, wijf siet v kint. Ende seydet ooc Mijn god mijn god waerom hebdi mi ghelaten Daer ghi seyt Mi dorst, ende wert gelaeft met gal ende edic. Als ghi seyt. Nv is al veruult. Ende ghi weende aen den cruyce vijftich tranen ende riept met luyder stemmen [34a. Jij] Vader in uwen handen beueel ic minen gheest ende sterft so voor ons den alre bittersten doot.

O naecte bloedighe ghecruyste Jhesu also gewaerlic als longinus v heylighe side opende ende v hert doorstac daer wt liep water ende bloet in verghiffenisse van onse sonden. Ende wert begrauen in een nieu graf ende daelde ter hellen verlossende die heylighe oude vaders ende die heylighe vrouwen ende bondet lucifer totten wtersten daghe. Ende also waerlic als ghi verreest aen den derden daghe vander doot ende ghi verthoonde v ghebenedide moeder maria cnde den anderen Ende opten .xl dach clomditen hemel met al den salighen sielen door v eyghen cracht, ende sondet neder den .l. daghe den heylighen gheest.

O alder rechueerdichste here ihesu criste also gewarich als ghi comen suet ten wtersten daghe ordelen leuende ende doode, also gewarich als ghy susanna verloste van den valschen rechters, also gewarich als ghi den propheet Daniel verloste vanden hon*gerigen* leuwen also gewarich als ghi den propheet Jonam be-

waerde inden buyck vanden waluisch ende dedet hem ghesont te lande comen.

O alre minlicste ihesu, also ghewarich als ghy dit al ghedaen hebt ende so veel voor ons gheleden hebt, soo bid ic nv v arme dienaer, door al die weldaden die ghy ons bewesen ende door al dat liden dat ghi voor ons gheleden hebt, dat ghi mi wilt verlossen vander doot ende laten mi met ghesontheyt ende met eeren weder keeren in vrancrike ende vercrighen die vrientscap mijns heeren, door v hulpe o Jhesu criste Amen.

Hoe ende wat Claramunde ende Huge te samen spreken.

[34b] NV dat hughe sijn ghebet hadte ghedaen ende god so ootmoedelic gebeden had door sijn bitter lijden soo verweckte god tot barmhertigheyt dat herte der schoonder Claramonde ende si quam ende dede dat geuangenis open ende seide tot huge. Vrient lîde staen die saken met v soudi mi noch niet willen lief hebben. Doe seyde huge ghenade o edel vrouwe suldi mi aldus mijn lijf nemen, het sal v cleen profijte sijn dat ghi mi in desen kercken van honger latet steruen. Doe seyde de ioncfrouwe. Huge wildi noch doen mijnen wille, ende nemen mi tot eenen wijue ic sal v wt laten ende verlossen ende alle eere bewisen, Doe seyde huge dat sal ic blijdelic doen wildi kersten werden. Ia seyde Claramonde dat geloue ic v dat sal ic doen alst tijt ende stonde geeft, ende so heeft se hem wten kercker gelaten want si hem bouen macen seer beminde Doe seyde die schone Claramonde tot Huge. Ic wil tot minen vader gaen ende geuen hem te verstaen dat ghi al doot zijt bleuen inden kercker ende dan en salmen uwes niet meer vermanen ende so mogen wi onsen wille hier hebben tot onser belieften. Doe seyde huge o weerde vrouwe wat ghi doet dat belieuet mi wel ende dien raet dunct mi seer goet. Doe ginc claramonde ende seyde, die francoys die hier comen was is int geuangenis gestoruen Doe seyde die Amirael mijn lieue dochter dat waer my leet, want aen zijn doot is cleen gewin dus laet yemant neder climmen ende latet besien, doe die tochter so haer vader hoorde spreken wert si meer verblijt ende si ghinc haestelic ter plaetsen daer si hughe vant ende seyde hem hoe sy haren vader verdult ende verschalct hadde. Ende seyde nv moghen wi blijde sijn, ende hebben iolijt ende vruecht in onser minnen. Al[35a] dus is hughe

bleuen heymelic met Claramonde der ioncfrouwe des soudaens dochter een geheel iaer lanc.

Hoe hugens gesellen ende sijn nichte grote clachten deden daer si op een slot te dunnalster waren. *

NV wil ic wat swigen van huge ende verhalen van Aliames ende gherijn die te dunnalster waren op dat stercke casteel die seer droeuich waren om haren heer hughe die so lange achter bleef, ende die ioncfrouwe sijn nichte vrouwe van dunnalster clagede seer ende seyde. Ic sorge dat wi onsen neue nemmermeer sien en sullen leeft hi noch so moet hem god helpen wt sinen noden Als aliames ende gherijn ende haer gheselscap een tijt des smorgens stonden inder salen hebben si gesien eenen bercke comende wter zee gheseylt met grooten stroom [35b]. Doe seyde die schone vrouwe. Die bercke comt wt affriken, want de banier dat swert serpent int velt van goude is die wapen van den coninc affriant, hy sendet Dagayant sinen chijns ende hooft ghelt Doe seyde dye grijse man Aljames Sulcken goet is ons al willecome, daer aen en sullen wi ons niet besondighen. Doe seide die edel gherijn. Tis waer dat ghi segghet mer gaet ende wapent v metten anderen ridders ende ic sal die sarazijnen op doen comen ende dan suldijse alle lichtelic verslaen. Ende aliames ghinc ter haven ende sprac die sarasinen toe in sarasijnsche sprake ende heetse willecome ende seyde Gaet bouen men sal v spreken want dagayant mijn heere mach qualick eten want hi en was in acht dagen niet wel gesont. Doe ghingen si wten scepe ende si baden mamet ende appollijn dat hi haren here wilde sparen ende bewaren sijn lijf. Als dese sarasinen binnen der poorten van dunnalster quamen so heeft se gherijn vernomen ende den hoop was cleyn, daer en waren mer .xij. mannen sarasinen. Die onuersaechde gherijn meende hi soudse wel alleen verslaen ende hi sloech in die sarasinen ende si meenden te vlien maer si en conden niet wech raken want Aliames had die poorte gesloten so dat di sarasinen aldoot bleuen, ia al hader noch hondert meer gheweest si souden daer al gebleuen hebben. Doe seyde aliames, wat is nv best geraden. In dese bercke is comen tarwe ende wijn ende veel van anderen goeden, ic soude geerne *hebben nyeumare* of Hughe leefde of niet want ic seer rouwich om

hem ben. Nv rade ic voor dat beste laet ons te babylonien gaen varen met desen goede ende vitalie ende daer sullen wi weten dat rechte bescheet van hughen. Doe seide [36a] gherijn. Dat rade ic ooc voor dat beste. Ende doe gingen si hen al bereyden ende die vrouwe vanden casteel was sere verblijt dat si haren neue Huge soude gaen soecken ende si namen dat beste dat opt casteel was van gelde, van goude van siluer ende ander costelijcheden ende droegen dat in die bercke, ende doen ruymden si ghemeender hant van dat casteel ende si ghingen in die bercke ende voeren tesamen so langhe tot dat si te babilonien quamen daer die ammirael op woonde met sijn dochter Doe seyde aliames Mijn heren ic can wel die sarasijnsche spraken, daerom laet mi geworden voor Gaudijs den ammirael, ic meene wel ic sal van Hugen in eeniger manieren weten. Doe seyde gherijn, lieue neue het dunct mi goet al dat ghi doet, wi sijn daer alle mede tevreden seyden die ridder ende die ioncfrouwe. Ende doe sochte alyames een cruyt dat heet montfire, ende ghinc dat temperen ende wriuen ende hi bestreeck daer mede sijn hare ende alle sijn leden die daeraf al swert ende bruyn werden Ende als hi dit gedaen had so ghinc hy wter bercken met gherijn metter ioncfrouwen ende metten thien ridders ende quamen totter salen des ammiraels, ende aliames quam met sijn geselscap daer die ammirael sadt ende speelde in dat scaecspel. Ende Alyames gruetende den ammirael seide Mamet ende Appollijn ende ternogant moeten minen oom wel bewaren Dit hoorende dye ammirael besach hem wel ende seyde sijt willecome ons goden moeten v eere laten verweruen, segt my wie ghi sijt ende van waer Doe seyde aliames. Ic was in affriken gheboren, ende ick ben Triakel uwer suster sone dien si met herten lief heeft.

[36b]* Hoe Gherijn ende thien ridders int geuangenis worden gheset.

ALs die rijcke ammirael Gaudijs verhoorde dat dese Triakel was sijnder suster son, so stont hi op ende greep hem in sinen armen, ende heete hem willecome, ende hi seyde Neue wat volcx is dat hier bi v staet Doe seyde Triakel. Lieue oom dat sijn geuangen kersten die sendet v mijn oom coninc yuorijn steltse geuangen dat si nit en ontgaen ende dese ioncfrouwe doet inde camer bi v

dochter, want si is des grauen dochter van [37a. K] bloys, ende v dochter sal wel van haer leeren fransoys Doe seyde die amirael lieue neue dit salmen al doen dat ghi segt. Ende gheriju ende die .x. ridders worden in die geuanckenisse brocht ende alyames volchde ende sach waer si bleuen. Doe seyde gherijn, schande moet v geschien o Triakel ghi dedet ons verstaen dat ghi aliames hete ende nv is die Amirael v oom Ay lacen nv en sal ic nemmermeer in kerstenrijc weder comen noch ooc die goede ridders die hier sijn. Doen seyde Aliames, och swiget toch goede gherijn, dit heb ic al om pratijken ghedaen, ic meende hugen int geuangenis te vinden, mer nv weet ic wel dat hi doot is ende verslagen nv wi hem inden kercker niet en vinden Maer ic bid v om gods wille en bedroeft v lieden niet ic sal v hier cortelinghe weder wt helpen, ende ick en sal uwer niet vergheten dat gheloue ic v lieden bi god almachtich die mi gescapen heeft. Ende alle dese woorden spraken si tesamen in Fransoys daer die toren wachter tegenwoordich stont. Hier om sorchde alyames seer oft die kerckerier haer sprake verstaen hadde. Soo nam alyames sijn swaert ende sloech den kerckerier dat hooft af dat hi doot ter aerden viel, ende alyames nam dat hooft ende brachtet gedragen voor den amirael Gaudijs die tot Alyames seyde. O triakel lieue neue van waer coemt dat hooft dat ghi daer brenghet. Tryakel seyde het is dat hooft van uwen dienaer die v gheuanckenisse bewaerde dyen heb ic af gheslaghen, want hi ende de kersten droeghen so wel oner een dat ick wel verstonde dat hi cortelinghe soude die kersten hebben laten ghaen ende wt ghelaten.

Hoe Claramonde haren neue seyde hoe si den kersten een iaer lanck onderhouden hadde.

[37a] * ALs nv Tryakele den toorenwachter verslaghen hadde, doe seyde die Amirael, Lieue neue, heydenisse sal noch door v prospereren ende welvaren ende ic hope bi mamet onsen heere dat kerstenrijc noch by v ghecranct sal worden. Ende ick wil v ouer gheuen bi mijnen leuenden lijue, mijn landen ende alle mijn heerlicheden ende ghi sult heere ende coninck sijn ouer al [38a. K ij] dat landt van babilonien. Ende ick wille datmen na desen *dach uwe ghebodt* sal onderhouden ghelijcke dat mijne. Doe seyde

aliames, dat moet v lonen onse heere Mamet. Ende dye amyrael heeft ontboden alle die princen ende heeren vanden lande, ende alle die edelen moesten al homagie ende manschap doen tot Alyames, ende si moesten hem alle onderdanich sijn, ende comen in den dienst van Aliames die men Tryakele hetede. Als tryakel dus eerlicken bestelt was vanden Amirael Gaudijs, so quam Claramonde dit oock hadde ende volchde die oude manieren vanden vrouwen ende si en conste och net swighen. Ende si nam alyames metter handt die si meende haer neue te wesen ende si seyde lieue neue ick heb uwes raets van doene. In dit voorleden iaer soo quam hier in ons landt die messagier van coninck karel van vrancricke ende eer hi hier quam soo versloech hi te Dunalster op dat slodt den grooten wreden ende ontsienden tyrant agayant, ende wilde hebben dat haer van mijns vaders baert, ende sijne vier hoeck tanden van achtere wt sinen hoofde. Ende hi seyde oock dat hem coninck karel van vrancrijck in dit landt ghesonden hadde, ende in presencie van alden heeren, so dode hi den groten stercken coninck van Anapele ende hi sloech hem sijn hooft af daer hi stont aen mijns vaders tafel ende doe spranck hi metter spoet ende hi custe mi ooc aen mijnen mont dat sijt alle saghen dye aen der tafelen waren gheseten. Ende sinen sueten aseme heeft mi mijn horte doorwont al gheheelick doorstraelt, ende hadde ic niet moghen hebben sijn liefde, ick hadde sot, ende dal, ende wt sinnich achter straten moghen loopen. [38a] ocht mocht my sijn liefde gestadich bliuen, ende met dien quam huge bi hem beyden die wel wiste dat aliames haer neue niet en was, mer hi en gaft niet te kennen Doen seyde claramonde tot hugen Ic vermane hier hoe lief dat v mijn herte heeft. Aldus lief en wilt my nyet begeuen, mer ick bid v laet v herte metten minen in liefden accorderen. Ende hughe accorderende seyde aldus

Accoort is een woort vol virtuten
Discoort iaecht alle vruechden buten
Accoort is der herten behaghen
Discoort doet alle tribulacie spruten
Accoort doet alle melodie ontsluten
Discoort is een woort van plaghen
Ick begheer aen v mijn liefste goet
Dat ghi mijn herte in v wilt draghen
Lijf ende siele stellic in v behoet

Ick bid v hertelijck lief wat ghi doet
Dat ghi niet en wilt op mi verstoort sijn
Dijn eyghen blijue ic, sijt des wel vroet
Laet liefs herte in liefs accoort sijn
V heb ick ghegeuen in rente en erue
Hert, siel, ende lijf, wat ick verwerue
Goet, moet, en bloet, steruen, en leuen
Dus conforteert mi lief eer ic bederue
Ghi moecht mi cleuen nemen engheuen
Schoonder blijfdi in mijn herte ghescreuen
Dan pelagia van anthiochien schone
Oft polexena priamus doohter verheuen
Medusa, oft Danes elck weert een crone
[39a] V opsien dunct mi een hemels crone
Laet dijn stralen doch mi confoort sijn
Ick begheere en ick bidt v sonder hone
Laet liefs herte in liefs accoort sijn
Mijn herte is sulc dattet liefs herte
In ionsten sal draghen ontsiende gheen smerte
Dus lieflick lief doet lief doet des ghelijcx
Ondancx des nijders valsch van perte
Die dwitte dicwils verkeren in swerte
Dies hem noch nakende wert veel versijcx
Ick neme dat op mijn deel hemelrijcx
Dat ic v beminne bouen alle vrouwen
Die moghen leuen buten oft binnen sdijcx
Dies moechdi wel heel op mi betrouwen
O weerde bloeme bouen alle kerssouwen
En laet mi in uwen dienst niet versmoort sijn
Mer liefste beminde wilt wel onthouwen
Laet liefs herte in liefs accort sijn
Princesse.
Bouen alle princessen oft coninghinnen
Moet ick bi natuerlijcker cracht v beminnen
Bouen alle vrouwen nv leuende een paer
Dijn wesen is gheplant int herte binnen
Gheen ander liefde en sal mi verwinnen
Al mocht noch ghedueren .x. duysent iaer
En ghelooft gheen clappers die fel int woort sijn
Dit is mijn hertelijc begheeren, maer
Laet liefs herte in liefs accoort sijn.

Doe Hughe sijn minlijcke woorden volseyt hadde so seyde claramonde tot Tryakele. Dese ridder wert oock gheuanghen, ende *men nam hem* eenen cop [39b] van goude, eenen horen, ende eenen

costelijcken halsberch die elcken iuyst paste ionck ende out, die edel geboren is. Ende om dat dese fransoys dese edelheit heeft so beminne ic hem ende hi sat geuangen sonder eeten ende drincken .iij. dagen ende .iij. nachten ende mijn vader meende dat hi doot was ende ic ontfermde mi ouer hem ende ic liet hem heymelijc wt ende dat is een iaer geleden ende also lange heb ic hem onderhouden. Doe dit tryackel hoorde so seyde hi. O lieue nichte heeft de fransoys op eenigen tijt bi v gelegen. Ja hi seyde claramonde Doe seyde triakel so hebdi grotelic misdaen, hoe waerdy so stout, so sot, so dul, dat ghi v liefde dorft leggen aen eenen kersten man, mamet sal v scenden ende v vader salt weten

Hoe Claramonde haren neue Tryakel badt dat hi wilde doch swighen.*

[40a] DOe Claramonde hoorde dat Tryakel haer neue wilde die dinghen vanden kersten brenghen aen haren vader, so wertse seer veruaert ende si hadde wel gewilt om al haers vaders goet dat si ghesweghen had ende si noyt vanden kersten vermaent had. Triakel seide Ic wil den kersten sien. Claramonde seyde, lieue neue ic sallen v gheern laten sien, want si was seer veruaert, ende si leyde hem in haer camer daer huyghe was. Ende als hem huge sach, so seyde hi lieue neue ick heete v willecome, ende hughe greep hem in sinen armen ende hi custe hem aen sijn wangen. Doe seyde hughe, alyames lieue neue wat doet Gherijn ende mijn ridders, ende mijn nichte die ic v liet als ic te dunalster van v sceyde. Doe seyde aliames. Ic dede gherijn ende v ridders gheuanghen legghen, want ic meende daer v gheuonden te hebben. Ende ic hebbe ons nichte cameniere doen werden bi Claramonde. Doe hoorde Claramonde hughen ende alyames aldus tesamen spreken, so seyde si tot alyames. O ghi fransoys ghi wetet seer wel die fransche tale te spreken, ende ghi dedet v noemen tryakel als ghy eerst in mijns vaders hof comen waert, ende seyt dat ghi een soone waert van mijnder moeyen mijns vaders suster: ende dat ghi mijn neue waert, ende ghi hebt gheloghen, want ghi niet en bestaet noch mi noch mijnen vadere in gheender manieren van maechschap waerom hebdy mijnen vadere uwen oom gheheten ende ghi seydet v te wesen mijns vaders sustersone, ic salt mijnen heer vadere segghen, hi sal v doen

hanghen aen een galghe. [40b] Doe was alyames veruaert ende hi ontstelde in sijn aensicht ende hi viel op sijn knyen ende seyde. Ghenade mijns lijfs eedel vrouwe het soude v cleen profijten, dat ghi mi dedet doden. Doe seyde huge o eedel ioncfrouwe mijn schoon lief vergheuet hem want hi is mi te na van bloede dan dat ghi hem dat soudt doen. Doe seyde die ioncfrouwe. Nv heb ick mi wel ghewroken van der sorghen die hi mi te voren had aenghedaen, dies loech doe hughe ende was wel tevreden, ende hi dede Aliames opstaen vander aerden ende aliames ende claremonde waren goede vrienden, ende doe ginck die ioncfrouwe ende liet gherijn ende die .x. ridders wter gheuanckenisse die al by hugen quamen, ende waren verblijt ende maecten goet chiere, want Claramonde besorchdese al van eeten ende drincken, ende van al dat hen van node was.

Hoe Agayants broeder die Coninc van Tartarien te babilonien quam, daer hem dye amirael feestelijcken ontfinck.

ALs die coninc van Tartarien Agapaert vernomen hadde dat sijn broeder Agayant verslaghen was te dunnalster van eenen kersten Riddere een Messagier van coninc kaerle van vrancrijc, so vergaderde hi veel volcx van wapenen, ende so track hi totten amirael gaudijs van babilonien, als dit die amirael wiste, so was hi blijde ende quam hem teghen met sinen staet ende heete hem willecome. Ende de amirael sach dat agapaert quam met heyrcracht, soo vraechde hy hem wat nyeuwer tijdinghen ende nyeu mare dat hy brochte. [41a. L] * Mi dunct wel dat ghi wilt gaen oorloghen op die kersten ende dat ghi mi geern met hadt om dat wi tsamen der hant souden winnen sloten ende steden ende al die daer binnen zijn quader doot doen steruen. Neen seyde doen agapaert heer ammirael ick ben op v gram ende verbolghen want door v heb ic minen broeder verloren, want dye kersten dye hem zijn leuen nam quam hier bi v in v sale, aldus sec ic v ghy sijt mijn man die dat versoenen sal ende be[41b]teren die doot van mijnen broeder. Ende voort wil ic hebben den seluen chins ende hooftgelt dat ghi minen broeder tot deser tijt toe gegeuen hebt ende dat ghelt suldi mi senden ofbrenghen, dit hoorende die Amirael gaft hem onweerdich ende *seyde.* Heer agapaert ghi sult weeten al heeft v broeder dese renten

iaerlicx van ons gehadt hi en had daer geen rechte toe, ten was hem oock niet noch van vader noch moeder verstoruen, noch van sijnen geslachte aengheerft maer hi had dese renten met ghewalt ende door bewanc dat is nv met hem al verstoruen ende doot daerom en sal ic niet meer geuen noch ooc hooft ghelt, want ic ben beter ende edeler geboren dan ghi sijt. Doe seyde de coninc agapaert ic en sal hierom niet rechten noch dinghen om dese saken maer kondi eenen campioen vinden die teghen mi campen wil, ic sal v al v recht laten behouden, ende eest dat ic uwen campioen verwinne die v recht ende eere bewaren sal so suldi mi al dat selue doen ende den seluen chins ende hooft ghelt gheuen dat ghi mijnen broedere Agayant gegheuen ende ghedaen hebt. Als die amirael dit hadde gehoort so was hi tevreden hertelijcke wel Ende doe sceyden die ammirael ende die rijcke coninc agapaert van malcanderen ende die rijcke agapaert keerde doe tot sinen volcke ende die ammirael Gaudijs tot sinen palleyse.

Hoe die Amirael sprack met Tryakel sinen neue hem raets vraghende hoement beste metten campe maken soude ende wie dien best soude slaen.

[42a. L ij] ALs die amirael met agapaert ghesproken hadde ende hadde den campe aenueert so ghinc hy in zijn sale ende hi riep sinen neue triakel tot hem ende seyde, neue nv geeft mi raet, want ic hebbe eenen camp aenghenomen tegen den coninc agapaert. Als dit alyames hoorde, seyde hi lieue oom nv hoort na mi. Ic heb raet geuonden voor ons, ende voor v eere, want so mi Claramonde heeft vertelt van woorde te woorden alle die auontuere van eenen kersten, so ist een iaer leden dat hier quam een kersten messagier op sint Jans dach die bootscap bracht van coninc karel van vrancrijck, ende hi versloech te dunalster den agayant. Ende ic heb wel so veel gehoort wildi den kersten sijn goet zijn gelt zijn gulden cop sinen horen weder gheuen, hi sal teghen hen campen. [42b] Als die amirael dit hoorde riep hi tot hem claramonde ende seyde, lieue dochter ghi dedet mi verstaen dat de fransoys doot was die hier quam, tis nv een iaer gheleden Claramonde seyde, lieue vader ick meende hi hadde doot gheweest van honger want in dye drie eerste daghen ende nachten en adt hi noch en dranc hy niet ende als ic

sach dat hi weder bequam so was mijn herte gram dat ick v lueghenen had doen verstaen mer anders heuet hi water ende broot gegeten dat ick soude weten de waerheyt of hi te dunalster Dagoyant had verslagen Ja hi in trouwen dat is immer waer daer is nv tidinghe ghenoech af, maer laet hem nv comen, ick heb aengenomen eenen campe teghen den coninc Agapaert, ende wilt hi dien vechten ick sal hem al weder gheuen dat hem hier ghenomen is. Als dit Claramonde ende alyames hadden gehoort van den amirael, so ghingen si onder hen beyden daer si hughen vonden ende si seyden hem van den campe, daer hi seer willich toe was om vechten daer Claramonde seer blijde om was ende si ghinghen onder hen drien in der salen daer si den ammirael vonden. Als nv die amirael hughen sach seyde hi. Sijt willecome fransoys, moechdi den coninc Agapaert verwinnen in den campe ick sal v al v goet weder gheuen dat v hier ghenomen is, ende ick sal v minlijc doen gheleyden wt minen lande, ende ick sal v brieuen gheuen aen coninc karel daer ick hem seer in sal doen groeten, ende ooc sal ic hem iaerlicx gheuen van mijnen hoofde .lxx. m. gouden ducaten also langhe als ic leuen sal, ende ic salse hem senden te parijs binnen der stadt. Doen dachde hughe in hem seluen. Dat waer quaet dat karel chins ontfanghen soude dat soude mi by auontueren scha[43a]den want mochte ick een kint ghewinnen aen claramonde so soudt mi mede gaen ende daer mochte noch in kerstenheyt groot profijt afcomen. Als hughe aldus stont in ghepeise so brachtmen hem sinen halsberch sinen cop ende sinen horen.

Hoe hughe campte teghens den grooten rijcken ende machtighen coninc Agapaert. *

[43b] ALs hughe nv alle zijn dinghen weder had dat hem genomen was, als den cop, den horen ende den halsberch dien huge aen dede ende nam sinen schilt. Ende aliames spien hem twee vergulden sporen ende die ionffrouwe Claramonde gaf hem een lancie in zijn hant ende seyde Joncheer denct om mi als ghi ons eere bewaren sult. Doe was huge blide ende hi was wel ghewapent meet eenen helm van fijnen stal ende met eenen stercken schilt. Ende doe bescreet hi zijn goede paert dat wel toe ghereet was ende hi nam *oorlof aenden ammirael* ende aen die ioncfrouwe seer minlic ende

hi is doenghereden te velde daer hen agapaert verwachte die groot verlangen hadde oft daer yemant teghen hem soude comen campen. Ende agapaert heeft hughen haest vernomen ende hi quam hughen tegen ghereden ende vraechde hem, heeft v die amirael hier gesonden om teghen mi te campen. Doe seyde hughe. Ja hi dyes heb god danc Als agapaert god hoorde noemen des gaf hem wonder ende seyde. Segt mi van waer sidi gheboren. Huge seyde in vranckrijcke te bourdeus ben ick kersten ghedaen ende eer ic hier quam int lant, so versloech ic te dunalster den dagayant ende desen halsberch was zijn die ic hier aen hebbe. Ende also langhe als dagayant dien hadde aen sijn lijf so en ontsach hi wapen noch swaert. Agapaert dit hoorende wert veruaert van desen woorden ende seide. So help mi mamet, dagayant was mijn broeder dien ghi op zijn slodt versloecht twelck een swaer sake is voor mi. Maer wildy mijn vrient werden ick salt v al vergheuen, so sal ons die amirael moeten sonder bedwanck opgheuen alle zijn lant, ende ick sal v ouergheuen in v ghewelt ende onde v macht alle dat [44ª] goet, lant, ende sloten van mijnen broeder dagayant Ende ooc sculdi den chins ontfaen van minen broeder ende daer toe sal ic v mijn suster gheuen toe eenen wiue ende ghi en saecht ooc binnen uwen leuen geen ioncfrouwe so groot ende so sterck ende ooc en heeft se niet eenen tant in haren mondt hi en is wel eenen haluen voet lanck. Als hughe dit hoorde wert hi lachende ende seyde Sulcke ioncfrouwen moeten verre van mi bliuen om sulcken huwelijck enquam ic niet in dit landt. Nv seyde hughe wi hebben langhe genoech onsen tijt verquist met clappen, laet ons onse saken voleynden daer wi om hier gecomen zijn. Doe seide die sarazijn agapaert O fransoys so muechdi v wel ontsien. Ende si keerden beyde haer paerden ende si quamen met sulcker cracht op malcanderen dat si beyde haer speeren braken soo dat si haer swaerden trocken. Ende huyghe vroom ende wel ghemoet als een lybaert sloech den coninc Agapaert op sinen helme van fijnen stale dattet swaert afspranck ende sloech in stucken den gouden circkel die beneden aen dat helmet stont die rijckelic verchiert was met ghesteenten daer dat vuere met dien slaghe wt spranck dat hem zijn ooren daer af songhen dat coninc Agapaert nauwelijc en wist waer hi was Mer coninc agapaert bloef onuersaecht ende hi sloech op hughen eenen slach dat man ende paert int sandt viel ende hi sloech eenen groten cant van huyghens schilt

ende cloofde hughens schilt totter hant toe Dyes hem huge seer schaemde ende hy verhief hem haestelijc weder op metten paerde ende sloech so vreeslick op agapaert ende coninc agapaert weder op hem ende dese battalie duerde langhen tijt tusschen hen beyden. [44b] Ende claramonde lach ter vensteren ende sach dit al aen ende seyde heymelic biddende. O mogende god der kersten door die grote ootmoedicheyt dat ghi die menscheit aengenomen hebt ende wt v eewige glorie hier neder gedaelt sijt, wilt doch hughe v dienaer bewaren, dat hy hier niet verslaghen en worde, ende so waerlic als ic mijn afgoden wil laten ende v geboden onderhouden so wilt Hughe v knecht bistaen. Dese twee hebben so vreeslijck teghen malcander geuochten dat vreesliic was om sien. Ende hughe lichte hem in den steechreep ende sloech so vreeslijck op agapaert mer hi schutte al die slaghen op sinen schilt Dit siende huge quam van besiden ende gaf agapaert eenen slach dat hi metten paerde ter aerden viel, mer tpaert spranc haestelic weder op Ende doe riep huge wacht v wel ghi sarasijn, ende hughe quam met eenen aefschen slach ende sloech Agapaert dat hooft af. Ende terstont spranck huge vanden paerde ende greep dat hooft ende sadt weder op zijn paert ende brachtet ten palleyse daer Claramonde was, ende de ammirael quam hem tegen ende ontfinck hem met groter eeren ende seyde. O ghi fransoys veele goets so moet v ghescien ende mamet geef v prijs ende eenen hogen name, ende nv muechdi reysen als ghi wilt totten coninc Abroen ende ic sal v brieuen gheuen aen coninc karel van vrancrijcke uwen here ende ghi sulten seer grueten van mynent wegen, ende hi sal van ons chins ontfangen so lange als ghi leeft. Doen seyde Huge dye noch was onueruart. Heer amirael ic bid v swiget van sulcke woorden, want ic wil hebben daer ic om ghesonden ben van coninc karel van vrancrijcke, dats uwen baert ende v vier winckel [45a. M] tanden Doe wert die amirael seer gram ende seyde tot sinen heren. Hoort doch wat dese francoys noch seyt ende wat hi begeert ic en gaue hem mijn winckel tanden niet om al coninc karels landen, ende hi seyde doe tot hugen. O ghi fransoys ghi hebt mi te seer vergramt ende v seluen veel te cort gedaen want ic en sal nemmermeer eten noch drincken ghy en sidt ghesloten in mijn gheuangenisse Als hughe dit hoorde toech hi sijn swaert ende seyde wacht v heer amirael want ic sal nv uwen *baert hebben wilt god* die heer, ende mettien sloech hi na den am-

mirael. Doe wert vreeslic op hughen geslagen dat hi hem niet langher gheweren en conde door die groote menichte der sarasinen. Dit vernam aliames ende quam in die wapenen met gherijn ende met .x. Ridders die hugen quamen te hulpe die grote moort wrachten onder die sarasinen, mer der sarasinen quammer so veel dat si haer macht niet wederstaen en conden so vloot huge met sijn geselscap op eenen groten toren vanden casteel, ende huge nam sinen horen ende blies ende doe mosten si haer felheyt laten ende si gingen al danssen die den horen hoorden al warent heeren, knechten, vrouwen ionffrouwen Daer en was niemant hi en danste na tgheluyt van den horen ende hughe blies met so groter cracht dattet coninc Abroen hoorde te moyn daer hi lach in die sale. Ende riep tot alle die hem dienden ende seyde. Mijn heeren ende knechten hughe van bordeus is in groten last, want hi blaest seer den horen die ic hem gaf, ende god heeft hem vergheuen al sijn misdaden door de passie die hi hem vermaende met deuoter herten, daerom schelde ic hem ooc quijt van alle minen euelen moede. Daerom wesche ic mi te babilonien by huyghen met .c. m. man[45b]nen wel ghewapent ende te paerde, ende terstont was coninc abroen te babilonien met sijn volck. Ende huge kende terstont sijn banner metten cruce ende hi was seer verblijt ende liep nederwaert daer seer vreeslicken gheuochten waert als huge sijn blasen liet. Ende dye sarasinen verwonderden seer van waer al dat volck van wapenen comen was dat so onuersiens op hem lieden sloech soo dat si hem niet verweren en consten teghen Abroen ende sijn volc so dat si daer meest al verslaghen bleuen ende luttel vanden sarasinen ontquamen van daer. *

[46a. M ij] Hoe hughe knielde voor Coninck Abroen ende dancten van sijnre victorien die hi hem hadde doen hebben ende alle weldaden.

ALs nv die battalie gedaen was ende die sarasinen meest verslaghen waren so quam huge met groter begeerten ende viel ootmoedelijc op sijn knyen voor coninc abroen ende badt hem vergiffenisse ende seyde. O edel here weest mijns ghenadich, ic kenne dat ick teghens v misdaen heb ende dat ick v o mijn oom here verwracht heb dat heeft gedaen mijn onwijsheyt ende dat ic uwen geboden ongehoorsaem geweest heb, nv bid ic genade door god ende

sijn bitter lijden. Doe seide coninc abroen Staet op het is al vergheuen, ende maect v bereyt om na parijs te reysen ende neemt den baert van den ammirael Gaudijs ende sijn vier hoecktanden ende brengtse coninc karel van vrancrijcke. Doen seyde claramonde O edel here hoe sal hi dit connen bewaren Ende doe loech abroen ende seyde, herde wel Doe nam huge dat hooft vanden amirael ende track daer den baert wt ende nam ooc die vier winckel tanden wt dat hooft. Doe seide coninc Abroen. O ionffrouwe om dat si wel bewaert sullen sijn so wensche ic dit al in aliames lancken, twelck al so gheschiede. Doe seyde coninc abroen. O hughe ionghelinc nv hoort na mi ende ic segghe v hier openbaerlic ende voor waer dat ghi met Claramonde dye ionffrouwe geen conuersacie en hebt noch bi haer en comet om met haer enighe oncuysheyt te bedriuen eer ghijse ghetrout hebt ende dat si ghedoopt ende kersten gedaen is. Ende doet ghi dat buten minen rade ghi sulter grote scade by hebben. Doe seyde hughe Dat en moet god nemmermeer gehingen dat ic v gebot soude breken [46b] Doe ghinc hughe ende liet die barcke bereyden die aliames te babilonien hadde ghebracht ende dedese wel besorghen van alle dat hem van node was als van spijsen van dranck, van gelt, van gout, van siluer ende ander costelicheyt menigherleye. Doe heeft huge oorlof ghenomen ootmoedelic aen coninc Abroen ende so sijnse minlic van malcanderen gescheyden Ende hughe is tscepe gegaen ende die schone Claramonde ende alle hughens geselscap in die barcke, als Alyames, gherijn ende die .x. ridders.

Hoe die donder ende blixem ende den storm der zee in stucken sloech dat schip daer hughe in was. *

[47a] ALs alle dat geselscap hadt oorlof ghenomen aen coninc Abroen die met hen lieden ghinc op de hauen daer hi hen lieden elc bisonder die hant gaf. Doe gaf hi hen sijn benedixie ende is doe van hen lieden ghescheyden seer minlic, ende heeft hughen menichwerf ghe-auiseert ende ghewaerschuwet dat hi sijn gebodt niet en brake. Ende huge is doe van babilonien ghescheyden met die schone Claramonde ende hi is tschepe gegaen met Aliames ende met alle tgheselscap. Als hughe met al sijn geselscap nv te scepe was, so hebben si ter stont dat zeyl op getogen wanttet recht voor wint was ende *het waeyde een* matelick goet vaerweer, ende so sijn si van babi-

lonien gescheyden ende sijn ter zee in gheuaren Ende als si nv langhe tijt in die zee hadden geuaren: so wert hughe siende op claramonde dat si seer schoon was so wert hi met liefden ontsteken op haer ende seide Och god waerom heeft mi abroen verboden dat ic met minen wiue mijnen wille niet doen en mach, och dat is mi een swaer ghebodt, mer al heeft hijt ghesworen bi sijnre crone ic sal nochtans gaen slapen by mijn wijf Ende huge seyde tot Claramonde Jonffrouwe ic bid v gaet te bedde. Die ionffrouwe antwoorde. O mijn lief coninc abroen soudes hem belghen ende hi soude gram op v werden. Neen seide hughe, ic meen wel dat ic met v gheen sonde doen en mach, want so gheringe als wi te Romen comen ende ghi gedoopt sijt dan sal ic v trouwen tot minen wiue, hierom sal ic desen nacht bi v slapen Dit verhoorde alyames hi wert seer bedroeft, dies gheliken dede gherijn ooc ende seyden tot hughen, wy bidden v door god ende door sijn moeder maria, dat ghi doch niet brekenen wilt dat ghebot van coninc abroen [47b] oft wi moeten al daerom steruen. Doe seyde huge. O ghi heren ic weet v goeden raet dat ghi noch scade noch last van mi hebben en sult Ist sake dat ghi enigen tempeest donder, blixem oft ander onweder wter zee oft wter loch te siet comen, vliet ter stont wter barcken in den boot Ende want die heren, als aliames, gherijn ende die .x. ridders hadden grote sorge so stelden si terstont den boot wt ende ginghen daer al tesamen in ende huyghe ende Claramonde ende die stuerman bleuen in die barcke, ende hy scafte ende dede met haer sinen wille. Ende terstont quam so groten onweder opter zee van winde van donre, van blixem so datter eenen groten swaren donreslach quam die de barcke in stucken sloech so dattet al verloren bleef dat hi van babilonien mede genomen had als sinen gulden cop, sinen horen, sinen halsberch, gout siluere ende ander manieren van costelicheyt ende alle haer vitalie ende noottruften dat bleef al verloren. Ende hughe ende Claramonde waren in groten last ende waren al naect ende si quamen met nauwer noot op een plancke van den schepe so dattet god ordineerde dat si aen lant quamen Ende doe waren si arm ende enhadden niet behouden des si beyde groten rouwe bedreuen ende wrongen haer handen, si clapperden haer tanden van grooten couwe Doe seyde claramonde God weet dat wi ter quader tijt hebben ghebroken Abroens ghebot, nv sullen wi beyde moeten steruen van groter couden ende catiuicheyt.

Hoe Claramonde wech gheuoert wert van mannen te perde daer si naeckt opt lant stont.

[48a] * DOe Claramonde ende hughe aldus deerlic tegen malcander claechden daer si beyde naect opt landt waren also si wter zee waren ghedreuen. So quamen daer .xij. sarasinen ghereden die de Jonffrouwe kennende werden aen haer sprake, ende si waren blijde dat se Claramonden geuonden hadden Ende om dat si al naect stont ende seer bescaemt so deden si haer eenen tabbaert al warm gheuoyert ende settense op een paert ende si bonden hughen handen ende voeten ende lieten hen so ligghen opt lant ende die sarasinen reden doen wech met claramonde ende seyden wel fellic, wi sullen v voeren tot v oom coninc yourijn, hi sal v doen verbarnen in een vier oft hi sal v ander quader doot doen steruen Als claramonde dit hoorde was si seer bedruct ende drief groten rouwe [48b] Aldus gheuielt dat de coninc van palernen was wt gereden met sijn heeren ende hi heeft dit volck sien comen met deser ionffrouwen dye hi ter stont wert kennende ende seyde weest willecome Claramonde ick hebbe .vij. iaer lanc liefde tot v ghedraghen ic en wilde niet dat ic eenich goet oft schaat hier voor v geuonden had want ic soude v gheerne hebben tot eenen wijue ende maken v vrouwe van palernen Doe seyde Claramonde. Genadige heer coninc daermede ben ic tevreden maer ic bid v dat ghi bi mi niet slapen en sult noch met mi conuerseren in .xl. daghen ende .xl. nachten. Als dit de coninc hoorde loech hi ende seide weerde ionffrouwe dat sal v wel gheschieden. So moest mi mamet schenden bracke ick v eerste bede, ende so is si by den coninc gegaen: ende claramonde heeft dye .xij. sarasinen doen vanghen ende omdat sise wilden doen dooden van haren oom yuorijn ende hadden haer so grooten last ende anxt aen ghedaen.

Hoe Claramonde metten coninc na palernen reedt. *

[49a. N] ALs galefiers die coninc van paleernen Claramonde verlost had vanden .xij. sarasinen so stelde hi se weder te paerde ende brachtse eerlic in sijn stadt van palernen om dat hijse beminde Mer lacen daer is menich die meent te crigen ende te minnen dat *sijn herte begeert* nochtans en crighet hy daeraf niet dan scade last

ende verdriet, ghelijck galefiers int eynde oock quam alsmen horen sal. Nv hoort wat van hughe die opt sant gebonden lach ende en conste noch handen noch voeten roeren ende hi lach ende claechde sinen noot, nochtans had hi die meeste sorghe voor Claramonde sijn lief niet wetende waer die veruaren was So badt hi god den here dat hi se doch wilde behoeden van der doot want hi gad grote sorghe dat die sarasinen haer souden brengen tot haren oom coninc yuorijn ende hi dacht, comtse in haer ooms handen so salse ymmer moeten steruen.

Hoe maleproen badt den coninc abroen om dat hy hughen mochte helpen wt sijnen laste.

ALs hughe dus deerlic claechde liggende gebonden aen handen ende voeten so verhoorde die goedertieren verbannen maleproen mer hi en dorste hem niet helpen noch ontbinden voor dat hi ghesproken had sinen heere abroen, ende hi reysde so lange dat hi abroen vant ende sejde hem. O weerde here abroen, huge is nu in groter last en wildi hem niet biestaen so blijft hy doot hi leyt alnaect ende bloot opt sant vander zee gebonden hi en can handen noch voeten gheroeren Ic soude v bidden dat ic hem mochte ouerdragen aen dander side vander zee ende laten hem dan gaen op dat hi daer onder die sarasinen mach broot bidden ende so lijn leuen onder houden [49b] * Doe seyde die rijcke coninc abroen en segt mi niet meer van hugen ic en wil van hem niet horen Ic moet hem met rechte laten pijne ghebroghen ende lijden, want ic verboot hem dat hi met die sarasijnsche ionffrouwe nit te doen en soude hebben voor dat si kersten ware ende dat hijse getrout hadde tenen wijue, hi heeft mijn gebodt versmaet ende niet gheacht dus laet hem houden den loon dien hi gecregen heeft. Doe seyde maleproen. Ay lieue here abroen doet doch genade door god, wildi dan laten verloren den edelen iongen man dat waer groot iammer, hi is emmer [50a. N ij] noch een ionghelinc die alle wijsheyt niet en can hebben want hi is mer .xxviij iaer out dus ontfermt v doch sijnre, want om zijnre ioncheit moet ghi te meer verdragen dan oft hi oudt waer van iaren ende dagen. Mocht ic hem helpen wt sijnen lasten ic soude inder zee gront duycken om den cop halsberch ende horen ende brenghen hem die in corter stont maer maleproen ginc so lange in der zee dat hi den horen den cop den

halsberch wt bracht totten coninck abroen die des blide was. Doe seide coninc abroen O maleproen wildi hem emmer helpen so suldi een iaer langer penitencie doen dan ghi soudt, here seide maleproen bider doot die ic steruen moet ic soude lieuer noch .vij. iaer langher penitencien doen, dan hi soude ongeholpen bliuen, ende eer ic hem in desen anxt ende laste soude laten. Doe seyde abroen, ghi sult hem ontbinden, ende aen dander side vander zee stellen, maer anders laet hem so hi is. Doe nam maleproen orlof aen sinen here ende voer weder ter zee van daer hi comen was ende quam ten lesten ter plaetsen daer hughe lach gebonden. Als huge nu maleproen sach so wert hi seer verblijt ende maleproen heeft hem ontbonden, dies hem hughe seer bedancte ende spranc op ende seyde wat doet mijn goede here abroen sal ic nemmermeer weder in sijn gracie comen. Maleproen seyde. Ter quader tijt moesti tegen sinen wille doen, tsal v tot swaer verdriet comen. Doe seide huge. Elaes tis mi leet ende het berout mi seer dat ic sijn gebodt gebrocken heb. Doe seyde maleproen, ouermits den rouwe die ghi hebt so sal ic om uwent wille doen al ist mi swaer ic sal v dragen ouer de zee mer anders en mach ic v niet helpen, want ic niet langer orlof en heb, ghi sult met arbeyt ende armoede onder die sarasinen v broot crigen ende somtijt suldi moeten bidden v broot om appolijn ende mamet [50ª] Doe seyde hughe god moet v loonen van v duecht Ende doe nam hem maleproen ende droech hem ouer zee ende sette hem daer neder opt sandt ende hi beual hem gode ende is so van hughe ghescheyden. Ende hughe hadt grote laste want hy meende steruen van hongher Ende hughe half dul van hongher is al naect gelopen van daer, so quam hi gaen daer hi een out man vant siten onder eenen boom die sadt ende adt ende was een speelder der instrumenten von musiken geweest vanden Ammirael van babilonien gaudijs die nv geenen dienst langer en had, ende hi hadde voor hem liggen taruwen broot ende een pasteye ende venisoen of vleesch van een wildt herte wel gebraden ende een flessche met wijn. Ende neuen hem stont sijn paert ende hughe quam bi hem, ende dede hem reuerencien ende hi stont ende beefde van groter coude ende hi gruete hem met vriendeliker spraken seggende. Mamet gruet v here. Die speelder die oude man sach hughen aen ende seyde met soeter talen O lieue vrient wat is v gheloue ende in *wyen geloofdi. Doe* seyde hughe, ic geloue aent selue gheloue daer

ghi aen ghelooft. Die speelder seyde, ic gheloue aen ternogant. Hughe antwoorde, ende ic gheloue aen mamet ende appollijn, mer in sijn herte seide hi heymelic. O mijn gecruyste here iesu vergeeft mi dese sonde. Doe seyde dye speelman Vrient hoe sidi ghenaemt. Hughe seyde. Gherijn is minen name, ende met rechte mach ic wel bedroeft sijn want ick was in affriken geboren ende mijn vader was comen van groten heeren ende van groter edelre afcoemste. Ic heb .vij. iaer lanc een machtich rijk coopman geweest, ende al dat goet dat ic oyt ghewan dat ben ic nv quijt ende heb verloren in die zee met eenre barcken ende al mijn gesellen heb ic ooc verlo[51a]ren des ben ic noch te droeuer. Doe seyde de oude man Vrient ghi sijt een schoon man en wilt v niet te seere bedroeuen ghi moecht noch wel weder comen tot rikeliken staet ende tot groter eeren ende groten goede al hebdi nv scade gheleden ende v goet verloren, ghi sijt noch ionc van iaren ende sterc van leden. O vrient veel meer mach ic clagen dan ghi want ick ben een out man van .lxxij. iaren met grijsen hare ende ik ben dus langhe besorcht gheweest van al dat mi van node was, no moet ic in mijn oude daghen besien waer ic den cost crighen sal want ic heb verluren den besten here dien ic ymmermeer sijns gheliíc crighen mach ende het was die amirael gaudijs die verslagen wert van coninc karels bote van parijs mamet moet hem scande ende oneer toe senden, ende moet sijn siel inder eewicheyt verdoemen ende plagen ic wil gaen reisen na mombrant tot coninc yuorijn die mi wel kennet want hi was mijns heren broeder ic hope dat hi mi onthouden sal Ende ghi knape wildi mijn trosser ende knechte sijn het sal v gheloont werden. Doe antwoorde hughe. O here wat ghi te doen hebt daer toe ben ick bereyt. Die oude man seyde O lieue vrient ontbindt die pack dat hier leyt ende neemt daer wt dat beste cleet dat ghi vint ende trecket aen, ende doet oock aen coussen ende schoen ende lijnwaet ic gonnes v wel. Doe nam huge dat torssel ende ontbanttet ende hi cleede hem van den hoofde totten voeten. Ende als nv huge so wel gecleet was so dancte hi hem seer van sijnre gauen die hi hem bewesen hadde. Doe seyde die speelman astermant. O lief vrient coemt eten ende drincken met my belieuet v van dat selue dat hier is. Ende hughe ghinc terstont bi den ouden man sitten eten want hi grooten honger hadde. Als [51b] si nv te samen wel gegeten ende gedroncken hadden, so seyde astermant Ic sal gaen te mom-

brant spelen voor den coninc yuorijn ende heeft hi dan aen eenen tabbaert oft mantel van scarlaken dien sal hi my gheuen dien neemt ghi, ende al dat mi sijn heren geuen sullen tsi groot of cleyn nemet al bi v ende loopt ermede ter merct ende vercopet ende coopter een paert om ghi en sult niet langher te voet gaen. Doe was hughe in sijn herte seer verblijt ende hi danctes hem seer, ende hughe dancte ooc sere heymelic in sijn herte god almachtich dat hi hem so goeden heere verleent hatte.

Hoe hughe ende dye speelman astermant reden nae mombrant.

ALs astermant ende hughe nv wel gegeten ende gedroncken hadden ende dat hughe ooc wel weder gecleet was so sijn si ghereyst na mombrant daer si coninc yuorijn vonden met menich edel here ende ander sarasinen. Ende dye coninc heeft den speelmann Astermant willecome geheeten ende hi vraechde oft waer was dat de amirael Gaudijs sijn broeder verslaghen waer. Die speelman seyde. O here bi appollijn coninc karels bode heeft hem doot geslagen dies hem mamet moet scenden ende bedroeuen ende hi was gheheeten huge van bourdeus mamet moet hem verwaten ende brengen tot eenen quaden eynde. Doen dat coninc yuorijn hoorde wert hi seer versuchtende ende seyde. O mijn vrient mijn sinnen sijn al gheheel ghestoort ende beswaert van dit gro[52a]te misual ende ongheluc dat minen broeder so iammerliken geschiet is, ghi moet ons wat spelen dat ic mijne sinnen wat verlichten mach ende mi seluen wat verbliden ende verhueghen. Doe nam astermant die vedele ende hi stelde dye snaren alomme wel. Ende hi maecte daer ghenuechte van schoonen goeden spele in die sale voor coninc yuorijn ende alle sinen edelen so dat hem de coninck gaf sinen mantel van root scharlaken geuoyert met zabels, ende elck van den heren gaf hem sijn opperste cleet die inder salen bi die coninc waren. Ende huge was doe blide ende wel tevreden ende hi maecte eenen groten hoop van clederen ende hi bantse tesamen. Dye coninc seyde doe, waer creechdi desen knape Doe seide astermant. O edel here daer quam ic auontuerlic aen. Ic was gheseden onder eenen boom om mi wat te rusten ende mijn natuer te stercken ende ic be*gan wat te eten, so* comt dese knape bi mi ghelopen ende was al

heel naert ende hi had grote ongheuallen ghehadt ende gheleden van der zee ende hi had al verloren dat hy hadde ende was so met groten arbeyt ende met groter auontueren op een plancke te lande comen ende hi is gheboren wt affriken. Doe seyde de coninc, Knape hoe is uwen name. Hughe antwoorde ende seyde, bi appollijn ic hete gherijn. Doe seide die coninc, Mamet gheue v geluc gherijn wat condi doen. Heere seyde hughe Ic can alderley spel dat men metten steenen spel en mach. want mijn vadere was een rijck machtich man ende hi dede mi daer mede spelen alderley spel ende noyt en vant ick yemant die my int schaechspel verwan. [52b] Doe seyde de coninc Gherijn dat is te hoghe vermeten dat ghi nyeuwaers en waert gheseten daer ghy vermeestert sijt vanden spele, dat is seer veel geseyt so hebdi groot voordeel meer dan veel menschen hebben Ja heere seyde hughe ghi enkent noch alle mijn consten niet, want alst van noode waer so can ic wel vueren ende ontbinden in strijden ende in ander battalien eens conincx oft eens princen baniere. Ick can ooc wel bedwinghen een grootmoedich herte, ende een volck van wapenen can ick wel stellen in goeder ordinancien om die vyanden best ende sekerlic te beuechten, al dat ic hier gesproken heb dat derf ic wel vermeten. *

[53a. O] Hoe hughe schaecte teghen coninck yuorijns dochter ende hoe hi dat spel ghewan.

ALs die coninc verstaen had gerijns sprake so loech hi, want niemant en seyde teghen sijn woorden mer hi dede sijnre dochter dat schaeckbert halen ende seyde. Doet doch dese knape swijgen, want ghi sult tegen hem spelen, ende verwint ghi hem so sal hi steruen, ende wint hy dat spel, so sal hi slapen in uwen armen ende tsal v man sijn. Als si nv te samen speelden, so sach si op hughen ende haer docht dat si noyt schoonder man gesien en had ende si seyde in haer seluen, het waer scade dat die iongelinc soude steruen, ic sal hem lieuer kiesen voor mijn lief ende door bedwanc der liefden sal ic hem tspel laten winnen, want al wiste hughe wel te speelen de ionffrou wistet noch hondert mael bat te spelen. Ende als si saten ende speelden tegen malcander, so seide die ionffrouwe O knape ghi vermaet v al te veel voor den heere mijn vader, het sal v berouwen want ic sal v matten. Hughe seide

met soeter spraken O ionffrouwe so help mi Ternogant mijn meester astermant heeft met hem bracht alsulcken knape die hoopt noch te slapen in uwen blancken armen. Die ionffrouwe wert doe so met hughens liefde geuangen dat se al op hem peysde ende heeft so vergheten wat si spelen soude, ende wat hi seyde teghen haer dat beuiel haer seer wel. Ende huge had heymelic sijn herte tot Gode ende hi trac al dat speel na sinen wille ende hi speelde die ioncfrouwe al mat ende hi seyde, ionffrouwe ghi hebt tspel verloren dat ghi meende ghewonen te hebben. Doe seide de ionffrouwe. O knape ghi wetes mite veel ic en vant noyt meester van desen speele in .vij. iaren die mi verwan. Doe stont de ionffrouwe op vanden spele [53b] ende ghinc tot haren heer vader. Doe seyde coninc yuorijn O lieue dochter hoe ist vergaen, is dat spel al gedaen Ja seyde si ende ick heb dat spel ooc verloren Doen wert die coninc haer vader seer gram ende seyde, mamet ende Ternogant moeten v verwaten, sal hi in uwen armen slapen want ick en sal nemmermeer minen eedt breken. Als dit sijn dochter hoorde was si blijde ende tevreden. Mer huge hoorde wel dat de coninc seide mer hi dachte dat hijt niet doen en wilde want hi daer grote sonde aen doen soude, eerst want si was onghelouich ende een sarasijnsche, ten tweeden want Claramonde ende coninc yuorijns dochter waren twee broeder kinder seer naghe nichten, ende dachte god soude op mi werden vergramt ende soude mi weder plagen. Maer huge ghinc tot den coninck yuorijn ende seyde. Here ten soude niet goet sijn dat v kint van mi blame ende scande hadde want ick weet wel daer en is gheen so vryen edelen man wildijse hem gheuen hi soude blide sijn, maer mamet moet haer in haer iuecht ende scoonheyt in eeren laten leuen. Doe dit coninc yuorijn hoorde wert hi al verblijt ende is tot hugen gecomen ende heeft hem in sijn armen ghenomen ende seyde. Gerijn mamet gheef v eere ick wil altoos v vrient sijn, ghi hebt seer wel gheseyt Dit hoorde al coninck yuorijns dochter ende si seyde heimelick in haer seluen. O gherijn haddic dat gheweten te vooren ghi en soudet dat spel niet ghewonnen hebben.

Hoe coninck yuorijn raet vraechde aen Gherijn sinen dienaer, hoe hi weder crighen soude sijns broeders dochter.

[54a. Oij] * WAnt nv coninc yuorijn verstaen had dat de

coninc van palernen had genomen claramonde sijns broeders dochter, so seyde hi tot gerijn. O vrient wilt mi raet geuen, want ic hebbe dem coninc van palernen ontboden met .x. edelmannen dat hi mi sende claramonde mijn nichte ende hi swoer dat ic se niet weder hebben en soude al dade ic al dat ic mochte. Doe huge hoorde van claramonde so wert hi al heel verblijt ende seyde. Genadige heere tis qualic ende scandelic gedaen dat hi v nichte wil houden tegen uwen danc mer wildi minen raet doen hem salder grote scade ende verlies afcomen, so ontbiet v volc van wapenen, ende v edelen, ende dan sullen wi trecken metter macht voor palernen, ende ick sal dijnen standaert vueren, ende wi sullen v nichte claramonde wel gecrigen. Als dit coninc yuorijn hoorde so seyde hy goede gerijn dat is goeden raet. Ende ghi sult hebben van harnas ende van paerden al dat ghi begheert daertoe te hebbene [54^{b}] Dit verhoorde een sarasijn die den coninc wechleyde ende sprack heymelic met hem ende seyde. Heer coninc en doet dat in gheenre manieren dat ghi hem laet vueren uwe baniere, al is hi cloeck van spreken hi en can bi auontuer niet oorlogen daerom en betrout hem niet te veel mer is hi cloeck voor sijn lijf men sal hem goede wapen ende harnas geuen ende een goet paert ende laten hem seluen proeuen in den strijt. Die coninc seyde ic bens tevreden Ende so heeft hem gereet dye coninc ende alle sijn volc in die wapenen. Maer hoort van hughens gheualle die ooc mede den stride soude riden, hem wert gebracht een harnas oudt ende verroest ende een hinckende paert dat achter ende voor croepel was, ende had langhen tijt in een karre ghegaen, ende men bracht hem een swaert dat wel vij. iaer inden roock had ghehanghen, twelc huige wt track ende sach aen twee teekenen dattet gemaect had Galant die smit daer hi wel mede tevreden was want graue Roelant hadde sijn weergade ende des ghelijcken Ende hughe seyde, danck hebt vrient ghy hebt mi wel ghedient, ic sal v voor Paleraen een beter weder gheuen. Doe seyde de sarasijn in spite. O gherijn hoe soudi mi wel betalen. Aldus is de coninc wt gereden met sijn edelen ende met al sijn volc, ende hughe is op geseten ende is onsachtelic vast na ghereden ende somtijts ghinc hi te voet, mer hughe moeste doe paciencie hebben Aldus is die coninck voor palernen ghecomen daer hy sijn tenten heeft opgheslaghen op die groene velden Dit ver-

nam coninck galefier van palernen ende hy dede sijn poorten sluyten, ende die van binnen vraechden luttel na coninc yuorijn want hi en mochte dye stadt met fortse niet winnen, want si was seer sterc ende wel [55a] voorsien van vitalien ende van alles dat si behoefden ende galefier ginc tot Claramonde ende seyde Coninc yuorijn heeft mi beleyt om uwen wille, sijt ghinder sijn tenten ende volck. Doe seyde claramonde. Het waer beter dat ghi mi hem ouer gaeft eer ghi bi mi schade liden sout Doe seyde galefier. Dat en sal ic niet doen, ic verlore mi lieuer al dat gout daer ic here ende coninck af ben dan dat ghi in sulcken last ende verdriet comen soudet als hi v aendoen soude hadde hi macht ouer v. Ende ooc en dorren wi niet sorghen hi en soude dit casteel niet winnen in hondert iaren al hadde hijt gesworen bi sijnder cronen, want ic van alles genoch heb ende mi coemt altoos ghenoech van coren taruwe ende wijn in coggen scepen in galeyen als ick wil ende van doen heb, want mijn voorvaders hebben so veel gedaen datmen ons dye hauen niet benemen en can. Hoort nv van coninck Sorberijn die seer groot ende ontsien was dye tot sinen oom den coninc van Palernen quam ende seyde. O lieue oom ic ben ooc een coninc van groter macht ick sal riden tot coninc yuorijn ende segghen hem dat hi op ons wil vechten dat hi daer gheen recht toe en heeft, want Claramonde sal v wijf sijn ende bi haren wille isse bi v gecomen ende goet willichlic isse met v in v stadt ende op v slodt ghereden sonder yemants bedwanc. Ende wilt coninc yuorijn daer teghen seggen so sal ic van hem eenen camp begheren, ende wie den camp winnen sal, die sal Claramonde hebben, ende so sal icse metten swaerde winnen, want ic heb grote begeerte om te vechten daer voren. Doe seyde die coninc van palernen. Danc hebt lieue neue mer wapenen ende harnas sullen ghenoech sijn voor v ende dat suldi hebben tot uwen wille. Doe ghinc hem die [55b] grote stercke coninc Sorberijn seer rijckelic wapenen ende beschreet een seer groet paert dat geheten was blansadijn, dat seer costelic ouerdeckt was met een coffiture ouercleet met roodt siden laken besayt met gulden vlammen, ende hi reedt soo alleen wter stadt van Palernen, ende hi dede die poorten achter hem toe sluyten, ende hi is ten laetsten gecomen totter tenten daer hi coninc yuorijn vant ende hi seyde tot hem. Heer coninc van mombrant so helpe mi ternogant ghi hebt groot onrecht

dat ghi op ons begheert te vechten, ende dat ghi belegt mijn ooms stadt om die Jonffrouwe Claramonden si sal doch sijn wijf sijn spaert hem mamet vander doot Ende wildi hier teghen segghen so begheer ick eenen campe teghen twee die vroomste van uwen mannen die ghi vinden condt. Ende doetse wapenen ende wel gereyden ende sendtse tot mi int geberchte daer sal ic se verwachten maer ende darren die twee teghen mi niet campen so seynter .iij. ende darren die drie mannen niet comen so senter .iiij. want .v. ridders darre ick wel bestaen. Ende vi. oft .vij. mannen en sal ic niet ontvlien, ten ware dat mi faelgeerde mijn goede swaert, oft mijn goede ende starcke paert blansedijn. Aldus bidde ick v dat ghy v mannen doet bereyden, ick reyse na dye montanien Ende moghen mi .vij. ridders verwinnen so suldi met payse v nichte weder hebben. Ende can ic my verweren teghen hem lieden so sult ghi v oorloghen laten staen ende ghi sult die ionffrouwe mijnen oom laten hebben sonder eenich wedersegghen. Doen dit coninc yuorijn hoorde, so was hi seer moedich van herten ende sprac veel quaets, waerom dat sorberijn gram wert, ende keerde sijn paert ende reedt wech.

[56a] Hoe hughe versloech den groten coninc Sorberijn ende noch eenen ridder van palernen.*

[56b] Die stoute huge had wel gehoort ende verstaen al die woorden die de twee coninghen tesamen hadden Dus is die edel hughe op gheseten op sijn cropel paert ende stact met sporen ende reet al hinckende na, maer het wert seer lanc eer hi te montanien quam met sijn cropel ende mancke paert daer hi den groten coninck Sorberijn vant. Doe seyde Sorberijn, lieue knape wat tijdinge brengdi ons. heeft coninc yuorijn .vij. ridders geuonden die teghen mi doreen te campe comen. Neen seide huge maect v niet te fier ende te stout, de coninc seynt mi alleen hier tegen v alsulcken knape als ick ben ende dat ic sal vechten voor hem. Nv seyde huge vliet van mi oft stelt v ter weer oft ic steke v met mijn spere. Dies balch hem Sorberijn seer ende hi keerde sijn goede paert Blansadijn ende heeft sijn glauie ghenomen, ende is seer verstoort op hughe gereden ende stach hem met cracht door sinen schilt ende hi maecte een grote schore in sinen halsberch dattet yser neffens sijn ribben doorvloech, ende hughe was ghewont mer hi bleef nochtans staen-

den in sijn cranck verroest harnas. Ende die edel huge ghinc ter aerden van sijn cropel paert ende hi track wt sijn verroest berooct swaert, ende mettien keerde hem sorberijn tot hughen ende hi meende hem dat hooft af te slaen, mer hughe schuttet op sinen schilt ende hi ontkeerde hem dat houet, want hughe was te vechten wel gheleert. Doen meende die payen anderwerf op hughe te slaen, mer huge hadde hem den slach ondergaen ende hi hief op sijn swaert met beyden handen ende sloech so vreeslic op dat hooft van Sorberijn den payen dat hijt hem totten tanden cloofde, so dat hy doot ter aerden viel. Ende hughe track Sorberijn sijn wapenen wt *ende* hy wapende hem [57ᵃ. P] seluen daermede ende sadt op dat goede paert blansadijn ende hughe seide. O god door v ootmoet behoet doch mi van quader auontueren, ende bewaert ooc mijn goede paert blansadine dattet voor mi si, ende huge is doe ghereden wten geberchten, ende hem quam een teghen ghereden een ridder die van palernen geboren was dien hughe ooc wilde beuechten, des hem die ridder vromelic te weer stelde ende hi liet sijn spere sincken ende stack op hughen, mer hughe ontfinck den steeck op sinen schilt. Ende doe track hughe sijn swaert ende volchde den ridder ende sloech hem op sinen helm van finen stale dien hi doorsloech metten beckeneel so dat hi den ridder dat hooft cloofde totten tanden ende die ridder viel doot ter aerden van den paerde, ende hughe greep dat paert metten thoom van goude. Ende hughe is doen weder ghereden int heyr van daer hi gecomen was ende daer quam hem int ghemoet die verrader die hem te mombrant dat croepel paert dede, dyen gaf hi des ridders paert ende seyde. Dat paert geef ick voor dat beroeste swaert daer ghi my te mombrant so wel mede dyende. Doe seyde die man, danck moet ghi hebben, want dat swaert is immer wel betaelt ende mamet moet v lonen van die grote gauen. Ende doe quam huge in coninc yuorijns tente daer hem die coninc eerlic ontfinc met xij. van sinen heeren om den campe dye hy had ghedaen, ende coninc yuorijn seyde. O lieue gherijn ic wil voortaen al na uwen raet doen, mer hadt de coninc gheweten dat hi bi sijnre nichten ghelegen hadt, ende dat hy sinen broeder verslaghen hadde, hi en soude hem niet so vriendelick hebben ontfaen al had hy hem noch so veel diensten gedaen. Als nv galefier die coninc hoorde dat sijn [57ᵇ] neue Sorberijn so verslagen was, so beclaechde hi hem seer ende was bedroeft, ende hi was seer

vergramt, maer coninc yuorijns belegge en achte galefier niet want al hadden si voor die stadt ende casteel gheleghen .xx. iaer so en souden se die niet ghewonnen hebben: want dat castele was so sterc dat hi niemant en ontsach. Aldus moste coninc yuorijn weder keeren na mombrant want hi en conste galefier niet gedoen. Ende aldus is coninc yuorijn op getrocken met al sijn heyr ende is so wedder gecomen in sijn stadt van mombrant, ende huge reedt biden coninc ende vercreech daer groote eere.

Hoe alyames, gherijn, ende die ridders .v. weken lanck hughen sochten op die zee. *

[58a. P ij] ALs hughe nv langhen tijt verloren geweest was ende aliames ende sijn ridders nyet en wisten waer hi veruaren was so waren si bedroeft ende creghen een scip ende sloeghen weder in die zee, daer voeren si wel. .v. weken lanck ende sochten hughen, so dat si den lesten quamen in de hauen van palernen ende galefier lach op sijn casteel ende sachse comen. Doe ghinc galefier op de hauen ende vraechde oft si comenscap brochten. Doen seide aliames, ghenadighe heere wi en brengen gheen goet, mer wi souden gheern dienen eenigen heere daer ons goet afcomen mocht. Doe seide de coninc van palernen Ic sal v wel onderhouden ende gheuen v goeden soudt dat ghi lieden wel blijdelic van mi scheyden sult. Doe si dit hoorden waren si verblijdt ende ghingen te lande ende quamen metten coninc op sijn casteel. Als si nv in de sale waren so quam hen lieden int gemoet Claramonde waerom si ontstelt werdt in haer aensicht, maer nyemant en dorste haer aenspreken. Maer claramonde en conste haer niet onthouden, mer si weende van groten iammer ende si ghinc in haer camer daer si groten rouwe dreef om hughen die si niet en wiste waer hi veruaren was ende om dat hughe bi hem lieden niet en was, so sorchte si dat hi verloren ware. Ende van claramondens droefheyt enwiste galefier oock niet, mer hi seyde tot Aliames ende totten anderen. Ghi heeren ghi moet mi raden want ick had eenen vromen neue gheheeten Sorberijn die is deerlic verslaghen, hierom ben ic vyant den coninck yuorijn van mombrant. Doe seyde alyames. Genadighe heere wildi dat ghewroken hebben so ontbiet v eedelen, v heeren, ende ander volck in die wapenen ende wi sullen te samender hant

trecken voor mombrant [58b] Doe seyde de c̄oninc vrient dat moet v lonen die god ternogant, segt mi doch hoe is uwen naem hi seyde ic heet aliames Doe seide de coninc o aliames ic beuele v mijn beminde vrouwe, ic soude gheern wreken den doot van mijnen neue. Doe ghinc die coninc van tcasteel in de stadt ende dede vergaderen sijn heeren, ridders ende sijn volc al in dye wapenen ende ter oorloghen bereyden.

Hoe Aliames Gherijn ende dye .x. ridders Claramonden na hughe vraechden, ende hoe si in onmacht viel alsmen huge noemde. *

[59a] ALs die coninc nv vanden casteel was so quam Claramonde wter cameren bi aliames ende den anderen die nv na hugen vraechden waer hi veruaren was Als Claramonde hoorde hughen noemen so viel si in onmacht. Doe nam gherijn water ende bespraye de se in haer aensicht dat si weder bequam. Als si becomen was soo seydese dat se van hughen niet en wiste want als wi tesamen in die barcke waren so dede hi met mi sinen wille, ende terstont quam daer een onweder met eenen donderslach die de barcke in stucken sloech ende wi quamen bi auontueren op een planke daer wi al naect mede te lande dreuen, daer wi tesamen op ghinghen, ende wi hadden so groten coude dat wi beefden ende clippertanden. Doe quamen daer ghereden .xij. sarasinen die hem handen ende voeten bonden ende lieten hem al naect daer ligghen op dat sandt, ende deden mi aen een cleedt dat wel warm was ende vuerden my met hem. Ende doe quam dese tyrant galefier ende nam mi den sarasinen ende hi bracht mi op dit casteel, ende van dier tijt voort en heb ick van Hughen niet meer ghesien noch ghehoort. Maer coninc yuorijn van mombrant heeft gheweest cortelinghe voor dese stadt van palernen ende hi bracht met hem eenen ionghen man die quade wapenen aen hadde ende een verroest swaert, ende hi was ghereden op een cruepel manck wagenpaert, nochtans so versloech hi den groten stercken coninc Sorberijn, ende ooc eenen anderen heere ende eedelen man gheboren van deser stadt. Op desen heb ic dicwil ghedacht, ende mi heeft altijt ghedocht dattet hughe sal sijn. Doen seyde alyames. Och mocht ic mijn neue hughe te mombrant [59b] vinden so waer ick blijde, want ic hebbe een metalen hoornken, hoorde hi

mi blasen, hi soude mi daer aen wel kennen. Ende mochte ic hughen int velt sien ende hi mi, ic soude vlyen ende hi soude mi volgen wten heyre ende so souden wi te palernen op dit casteel comen ende wi souden dan gaen vechten ende strijden tegen Galefiers ende yuorijn, want wat leedt ende quaet dat den sarasijnscen honden geschiet dat is al cleen om achten. Ende eer si haer sprake gheeyndet hadden, so was galefier voor die sale ende die schoone Claramonde in haer camer, ende Alyames was wel gheleert, die ontfinck Galefier vriendelijcken met sueter spraken, ende alle die met hem quamen int palleys ghereyden hem allen ter wapenen, ende alle dat heyr vergaderde voor des conincx sale. Ende Galefier is ook op gheseten, ende so sijn si allen met grooter crachte nae mombrant ghetrocken. Ende dese nyen mare quam voor Coninck Yuorijn hoe Galefier op hem was comen, ende hoe hi sijn lant al verderf ende destrueerde, des coninck yuorijn droeuich was, ende doe nam coninc yuorijn hughen metter hant ende seyde. O gherijn ick bidde v helpt mi doch nv mijn landt beschermen. Hughe antwoorde, wel heere, maer tis quaet dat ghi soo langhe verbeydet, ende hi dede terstont alle sijn heeren ende ander volck ter wapenen gaen. Ende als si nv al gereet waren, so saten si alle op, ende huyghe was seer wel ghewapent ende sijn paert blansadijn was ouerdeckt met een yseren coffituere, ende daer bouen noch een ander van siden sindale ende huge reedt naest den coninc yuorijn, aldus sijn si tesamen buten der poorten ghecomen daer si sagen [60a] dat heyr van galefier. Daer vergaderden terstont, de twee heeren, ende daer wert vreeslic gestreden, daer werter menich vanden paerde int sant ghesteken, daer werter menich doot gheslaghen ende ter hellen ghesonden. Maer hughe dede alleen meer schaden in galefiers volck dan al dat ander volck, sulcken moort wracht huge met sinen swaerde ende met sijn goede paert blansadijn. Doe seyde aliames wat duuelscer man is dit niemant en mach voor hem ghedueren want sijn swaert snijt yser ende stael. Doen seyde alyames Ick sal den man besoecken, ende hi nam een stercke spere ende wilde op hughen rijden. Ende met tien stac hughe sijn paert ende greep een glauie, ende reden so op malcanderen deen den anderen niet kennende so dat huygens lancie brack in veel stucken, mer alyames dye grijse stack op hughen met sulcker crachte dat hy hughen wten sadel lichte so dat hi ter aerden viel, mer hughe spranc lichtelijc op ende ghinc

vechten metten swaerde ende seyde in sijnder franscher tale in sijnder moeder sprake, o god heere Jhesu Criste verwaten moet sijn dese sarasine, ende dit verstont aliames wel, ende hy antwoorde in Fransoys segghende goede vriendt en slaet niet maer segghet mi van waer ghi sijt dat bidde ick v. Ende doe kende hem hughe terstont ende seyde O alyames mijn wtuercoren vrient ende neue sijt willecome Ick ben v neue hughe. *

[60b] Doe seyde alyames sijt willecome ionchere. Gherijn ende v.x. ridders sijn int heyr, wi hadden v lange gesocht op de zee, ende ten laesten quamen wi hier in des conincx dienst te palernen daer ic sach dye scone claramonde O lieue neue seyde hughe. Ic was voor palernen daer ic versloech den coninc sorberijn, ende daer sach ic claramonde op dat casteel, maer ic sorge al heb ic se ghesien dat ic se nemmermeer weder ghecrighen en sal. Doe loech aliames ende seyde, ensorcht daer niet voren, ic sal mijnen horen blasen als ic wten heyre ben, ende gherijn ende v ridders sullen mi volgen, ende dan sullen wi tesamen vlyen ende ghi sult ons achteruolghen met uwen blancken sweerde, dan sullen die sarasinen werden versaget ende veruaert ende si sullen meynen dat ghi ons iaget. Doen seide huge, dats goeden raet. Ende alyames vloet van hem ende huge sadt op sijn schone paert blansadijn, ende Alyames blies sinen metalen horen dat gherijn ende die thien ridders gheringe hoorden ende si volchden hem terstont nae ende si vloden wech met Alyames.

Ende slughe volchdese van achter metten ghetrocken swaerde rechte oft hi se al verslaen soude, Ende dat deden si so langhe tot dat si dat heyr niet meer en mochten sien. Doe stack huge sijn swaert op ende si reden ghekkerhant nae palernen met grooter haeste ouer berck ende dal. Ende als si te palernen quamen so vernamse gheringe die schone Claramonde ende sie liep terstont neder ende ontdede dye poorten vanden casteel ende heeftse blidelic ontfaen. Als si hughen sach so verlichte haer herte gelijc den dach ende si heeft hughen in haren armen ghenomen ende seer vriendelic ghecust ende hete hem willecome, ende aliames ende de ridders sloten de poorten [61a. Q] Ende als aldat geselscap binnen was, so sloot aliames weder de poorten toe, ende ghingen doe goet chier maken ende si deden haer paerden wel voorsien van hoy ende hauere. Die coninc galefier was seer gram op aliames, gerijn ende

die ander ridders om dat si wten heyre ghetrocken waren, want sijn volck wert so seer verslagen dat coninc galefier moste dat velt ruymen ende coninc yuorijn vervolchde hem slaende van achter in sijn volc ende so vliende quam galefier met sijn vock op die graften vanden slote van palernen, ende hi riep segghende, doet doch op terstont die poorte, bi mamet ic ben in grooten lasten Dit hoorde aliames ende hi liep tot eender vensteren ende seyde heere verbeyt mi daer tot morgen, want in een maent en suldi op dit casteel niet comen Als dit galefier hoorde waende hem van rouwe sijn herte scueren. Doe socht galefier ootmoet aen coninc yuorijn van mombrant ende hi gaf hem verwonnen ende hi wert sijn leen man ende hi swoer hem voortaen ghetrouwe te sijn. Doen seyde galefier O coninc yuorijn ic beclage mi seer ouer uwen speelman astermant want ter quader tijt brocht hi Gherijn int lant, hi heeft v ende mi grote schade ghedaen. Hi ís te palernen bouen op mijn casteel bi claramonde die schone ionffrouwe die ic met al mijnder herten beminde ende daer sijn noch bi hem .xij. mannen van wapenen die ic cortelinghe had aengenomen in mijn soudie ende daer is vitalien ghenoch, si moghen goet chier maken ende laten mi daer buten, want in .x. iaren en soudemen hen lieden dat casteel niet af gewinnen, dat siet die valsche knaep ooc wel, daerom wordic nv van hem beghect ende bespot, ende ic ben deerlic van hem ghehoent [61b] ende van claramonde die ic meende mijn wijf te worden mer mamet en maecte noyt felder wijf, si was altijt bedroeft mer ic en dachte niet dat se mi so gelaten soude hebben. Ay lacen ic moet wel verwaten ende veruloect sijn. Ende ick segghe dattet is die selue man dye uwen broeder den amirael versloech, want op een tijt liet se haer een woort ontuliegen daer ic wel aenhoorde datse den saryant ende den bedriegher lief hadde.

Hoe coninck yuorijn wilde den speelmen doen hanghen om dat hi hughen int landt ghebracht hadde. *

[62a. Qij] ALs coninc yuorijn dit voorseyt al hadde ghehooret, so was hi seer verslaghen ende seyde. Bi mamet ende appollijn, heeft mi Astermant also verraden dat hi desen garsoen in mijn lant ghebracht heeft die mi so groten scade gedaen heeft, ic sal astermant doen hanghen als een dief ende verrader. Doe werden

die twee coninghen versoent, maer het viel astermant sere swaerlick want si werden beyde op hem vergramt ende deden Astermant vangen ende si deden een galge stellen voor palernen. Ende hughe stont bouen in dat palleys ende hi wert dat siende hoe dat dye man astermant werden ghebonden sijn handen achter op sinen rugghe met eenen bande. Ende hughe riep O ghi heeren ic bidde v wapent v terstont, want Astermant is in groter sorghen want men wil hem hanghen hier voor dit casteel, ende desen last heeft hi om mijnen wille ick sal hem verlossen wt sijnre noot oft ick sal daer selue doot bliuen. Aldus hebben si hem terstont ghewapent ende sijn so wter poorten vanden casteele ghereden, ende hughe sadt op sijn goede paert blansadijn. ende hi reedt op coninc yuorijn ende werp hem van den paerde ende hi greep den speelman mettien ende werp hem op sijn paert met groten arbeyt, ende die sarasinen souden hem astermant wedere met machte hebben ghenomen en hadde ghedaen die hulpe van alyames ende van den ridderen ende si deden grooten arbeyt om Astermant te verlossen, also dat si int heyre van den sarasinen verloren haren neue Gherijn den edelen heere dyen die sarasinen hebben doot gheslaghen, dies huge ende alyames seer bedroeft waren ende die ander heeren ende ridders ende keerden ter [62b] stont na den casteel ende sloten vaste die poorten, want so langhe als si op dat casteel waren, soo en mochte dat niemant winnen want die stadt ende dat slodt was sere wel gheuitalieert.

Hoe die heren van bourdeus cooplieden wt seynden om Hughen haren rechten here te soecken.

NV willen wi spreken van Gheraert hugens broeder die heere wil wesen van den lande van bourdeus want als hughe sijn broeder gebannen was ende hi van paris scheyde, so en meende hi hem niet wedder te sien ende so troude gheraert corts daerna een wijf een dochter van eenen groten hertoge Gubewaert gheheeten. Ende als hi een wijl tijts gehuwet was, so wilde hi here wesen van bourdeus ende si en wilden hem niet ontfangen, doe vuerde hi groot oorloge op bourdeus met hertoge gubewaert sijn wijfs vader dat een valsch verrader was dat namaels wel blijcte, ende daer waren noch meer heren die bi bedwange wilden Gheraert een heere maken van bourdeus. Die edelen des lants en wilden gheeraert voor gheenen here

hebben si en wisten eerst dat hughe certeyn doot waer. Ende si hebben al ghesloten met ghemeynen rade dat si wilden hughen doen soecken Ende si senden wt .xij. ricke cooplieden ende borgeren van bourdeus met comanscap in alle hauenen van den steden daer si in heydenisse metten scepe aen quamen, daer si goet coften ende vercoften wederom na haer profijt ende om te vernemen na hugen haren here, ende so voeren si veel waters dach ende nacht ende in veel hauenen. So geuielt dat god sinen vrient wilde vertroosten, so beweechde hi die cooplieden int lant van Palernen, so dat si in die hauene arriueerden ontrent dye casteel Ende huge [63a] sach bouen opter tinnen ende hi sach opten mast van den scepe dat teeken van bourdeus Doe wert huge seer verblijt ende hi riep alyames haestelick bi hem, ende si gingen onder hen beyden van den casteel op de hauen daer si tscip sagghen ende si vraechden van waer dat schip was ende alle dat volc datter in was. Ende si antwoorden op die fransche tale dat si al van bourdeus waren. Doe seyde hughe sidi van bourdeus so kendi hertoghe Sanguijn wel die doot is ende sijn twee sonen. Doe seyden die cooplieden hertoghe Sanguijn was ons here god moet sijn siel ontfermen, ende al tlant versterf op sinen sone hughe, men vant noyt sijns ghelijc so huesch ende goedertieren, mer gheraert die ander sone is fel ende quaet god moet hem bedroeuen. Och oft onse here huge noch wel varende waer so souden wi ons allen verbliden. Lacen hi versloech bi groot ongeual coninc karels sone Charloten. Daerom versant hem coninc karel van vrancrijke een wilde vreemde passagie ende een wonderlijke pelgrimagie ende om een grote swaer bootscap die niet moghelic en is om doen ten waer dat god wilde sonderlinge gracie aen hem bethonen ende hem verleenen wtnemende victorie Dier gheliken en is niet meer gehoret, want coninc karel sant hughen te babilonien tot ten Amirael Gaudijs om te brengen den baert ende die vier achterste tanden wten monde vanden amirael voorseyt. Ende als hughe van Parijs versonden was, so huwede corts daernae int selue iaer Gheeraert sijn broeder aen hertoge Gubewaerts dochter, die de van bourdeus heeft menighe schade gedaen bi sinen rade hy wilt voor een here des lants ontfanghen sijn, ende die edelen ende die lantsaten en willens niet doen voor dat [63b] si seker sijn waer hughe gebleuen is oft hi leuende of doot is. Ende om hughen te soecken ende daeraf te vernemen so waren wi .xii. mannen daer toe gheor-

dineert om in veel landen te reysen met onser comenscap, wi hebben langhen tijt op de zee gheuaren, ende wi hebben gheweest in veel steden om onsen heere te soecken. Doen seyde Hughe, ghi hebt den man gheuonden, ende ick bent selue.

Hoe Claramonde ende Astermandt te Romen van den bisscop ghedoopt worden. *

[64a] DOe dese mannen verstaen hadden die antwoorde van hughe waren si seer verblijt ende hughe die bracht se wten scepe opt casteel ende dede hen goet ciere, ende doe dede huge op breken die kisten ende cofferen ende hy nam al Galefiers scatghelt iuwelen ende al sijn tresoor so vele als .xxx. paerde dragen mochten ende dedet al tscepe ende doe dede hi sijn .x. ridders te scepe gaen, ende doe quam hughe, Claramonde, aliames astermant te scepe, ende so sijn si haestelic wter hauen gheuaren bi dage ende nachte, ende die wijle oorloochde galefier met groot verlies. Ende hughe ende sijn volck waren so lange in die zee dat si ten laetsten quamen in die hauene van Napels. Als si no metten schepe te Napels waren, so badt hughe den borghers van bourdeus dat si wilden reysen metten schepe na parijs, want hi wilde den anderen wech na Romen reysen. Ende ick bidde v gruet mi seer coninck karel minen heere ende seyt hem, dat ic met my brenghe des amyraels baert ende sijn vier winckel tanden. Doe scheyden de borghers metten schepe van napels ende quamen te Prouencen. Ende hughe met sijn gheselschap quamen ten laetsten te Romen daer si vonden den paus ende hughe vertelde hem alle sijn auontuere dyes hem die paus seer verwonderde. Ende Claramonde ende Astermant werden met groter waerdickeyt ghedoopt ende kersten ghemaect. Ende daerna so ghaf die Paus hughen ende allen sijn ghesellen aflaet van allen haren sonden, ende si hebben alsoo ootmoedelic oorlof ghenomen aen den paus. Die borgeren ende poorters van bourdeus sijn blijdelijck in vrancrike gecomen ende hebben die tidinge gebracht dat huge noch leefde ende dat hi in kerstenrijcke waer ende af quame [64b] Dit horende geraert sijn broeder ende Gubewaert sijns wijfs vader die waren beyde seer bedroeft, ende si dreychden hughen al heymelick dat si hem noch aendoen souden eenen droeuen dach om dat hughe dat landt toe behoorde. Als nv hughe van romen

was, so track hi met sijn volck na parijs door bourgondien want in sijn eyghen lant endorste hi niet comen, ende hi quam in die abdie van sinte peeters te Cloengi daer hi seer feestelijc ontfangen was van sinen oom den abt ende van al den heren des cloosters ende hem wert groote eere ende weerdicheit bewesen. Ende de abt seyde O lieue neue ic heb dicwijle grote sorge voor v ghehadt dat ghi in perikel van uwen lijue comen soudt, ende ic hebbe dicwil voor v gebeden inder misse ende anders, hoe eest met v al verghaen hebdi v bootscap wel ghedaen. Ja ick seyde huge dies hebbe god eere inder eewicheyt, maer ic heb dicwil in groten pinen ende noden gheweest, ende menige grote sorghe daerom gheleden. Ic heb des amiraels gaudijs baert ende tanden daer mi coninc karel om gesonden hadde. Ende dese ioncfrouwe die hier bi mi is, is des amiraels dochter, ende ic hebse te romen doen doopen ende kersten maken met desen man Astermant, ende die paus heeftse selue ghedoopt, ende hi gaf ons aflaet ende quijtscheldinge van allen onsen sonden. Als die abt no verstaen hadde dat alle dinghen wel met sijnen neue huge vergaen waren so was hi seer verblijdt ende vrolijck. *

[65a. R] * Hoe hughe een bode seynde aen sinen broeder Gheraert, dat hi bi hem comen soude in die abdie sinte Peeters te Cloengi.

NV is hughe biden abt gebleuen ende hi seynde brieuen tot gheraert sinen broeder dat hi bi hem soude comen te Cloengi in die abdie om tsamen te spreken want si malcander in lange niet gesien en hadden. Aldus is die bode ghereyst ende quam corts te Bourdeus daer hi geraert de brieuen gaf. Als hi die ghelesen had ende verstont dat huge int lant was so wert hi bedroeft ende trac terstont tot sijn wijfs vader hertoge gubewaert om raet te vragen ende seyde, lieue heer vader wat radi nv voor tbeste, mijn broeder huge is hier int lant ende is te Cloengi ende hi sal al tlant willen hebben. Doen seide gubewaert, en wilt daer niet voor sorghen, ic sal hugen [65b] sulcken spel leeren dat hi mocht willen dat hi niet comen en waer, want ic sal hem wachten buten Cloengi met .v.c. mannen daer sal hi moeten bliuen, doen was gheraert blijde ende gereyde hem met Gubewaert ende met .v.c. mannen ende quamen doen tecloengi

in die abdye, maer die .v.c. mannen logeerden dien nacht buyten Cloengy. Als huge Geraert sinen broeder sach, heeft hi hem inden armen ghenomen ende gecust segghende. Lieue broeder willecome so moet ghi zijn, mi heeft so dicwil na v verlanget dat ic v noch leuende mocht sien, doe seyde gheraert, wye is die man die hier staet bider ioncfrouwen, doe seyde hughe dats ons neue alyames die met Odom wten lande vertrac ouer zee in heydenisse. Ende huge seyde hoe ist met v broeder, hebdi een wijf getrout, ia ic broeder seyde gheraert, ic heb gubewaerts dochter getrout Huge seyde, god latet v wel vergaen mer so hebdi een verraders *dochter.* Doe seyde geraert met grammen moede. Ghi liechter aen mijns wijfs vader gubewaert is vanden besten bloede van vrancrike, doe seyde huyge. Broeder en belcht v niet, mi is lief dat v goet geschiet want op die aerde en leeft niemant die mi lieuer duecht ende eere geschiede dan v. Alst auont was so werden die tafelen ghedect, ende die heeren ghingen sitten eten, ende gheraert tegghen huyghen ouer sittende, want hem therte vol boosheden ende verraderien was, en had gheenen lust om eten, ende geraert seyde O huge brenct ghi des amiraels baert ende tanden, ia ic seyde huge dats my swaer genoech geuallen eer ic de gecreech, ende Aliames heeft se tusschen vel ende vleesch in sijn lancken, mer en had gedaen coninc abroen ic en soude nemmermeer tot mijnre meyninge gecomen hebben, ende daertoe hadde ic oock [66a. R ij] mijn lijf verloren, doe seyde gheraert. Nv weet ick wel lieue broeder dat ic al dit lant verloren heb, want men sal v voor eenen heer willen hebben als dye oudste sone ende oor des lants, so ist recht dattet lant v behooren sal, doe seyde huge lieue broeder en sorcht nyet. Ic sal v heer maken van Grueneuille, ende van bleys, ende daer toe sal ic v beghiften datmen my des eere spreken sal. Als gheraert hoorde sinen broeder so goedertierlijc spreken, so en conste hy hem gheen quaet bewijsen, want huyge was suet ende sachtmoedich als een lam, maer hy soude meer ghedaen hebben metten swaerde dan .vi. gheraerden. Ende als si nv al gheeten, ghedroncken, ende goet chier ghemaect hadden, so ghinc elck slapen. Als si al slapen waren soe seyde hertooch Gubewaert. O gheraert hoort na my. Ic sal voore rijden op die passagie int foreest met mijnen mannen van wapenen, ende doet ghi huyghen met v comen, wy sullen hem vangen, ende zijn ridders verslaen, ende wi sullen aliames nemen die

tanden ende baert, ende dan sullen wi heeren bliuen vanden lande, ende dan sullen wi coninc karel doen comen te bourdeus, ende dan sal huge moeten steruen, want hi en can dan niet bewisen den baert ende tanden. Huge hier niet afwetende, wert des morghens vroech op geroepen van geraert die hem seyde, o broeder laet ons reysen in die coelte vanden dage. Doe seyde claramonde, o huge laet ons doch verbeyden totten dage want v broeder en heeft niet goets op handen doe seyde huyghe, o edel vrouwe en wilt niet sorghen v en was noyt so veel eeren bevesen als v hier gheschien sal. Doen bereyden si hen ende wapenden hen ende zijn doe opgheseten ende op den wech geslagen. Ende dye Abt reedt oock met hen lieden met .v. paerden ende moniken, [66^{b}] Ende gheraert die felder was dan een hont reedt bi hugen langen tijt ende gaf hem spitighe woorden, ende had hem geern gram gemaect ende seyde waer naemdi die sarasine. Doe seyde hughe dit is des amiraels Gaudijs dochter, ende de paus heeftse te romen kersten gemaect Doe seyde aliames tot geraert, soudi mijnder vrouwen missegheṇ des soudic mi belgen. Doe seyde geraert ghi cockijn god moet v scenden wat maect ghi hier. Doen wert aliames gram ende sloech geraert metter vuyst in sinen hals dat hi vanden paerde viel, doe riep die verrader hulpe hulpe. Ende dit hoorde gubewaert dye .v. lagen gemaect had van .v.c. mannen, die quam wten bosch met sijn volc ende vingen hugen ende aliames, ende de ander waren verslagen, ende had de abt gedaen aliames ware ooc doot bleuen, mer si sneden hem sijn lancken op ende namen daer wt des amiraels baert ende tanden: ende huge had noyt so quaden reyse, want sijn .x. ridders ende astermant bleuen doot Mer huge, aliames ende claramonde worden geuangen te bourdeus inden kercker gestelt Daerna sijn gheraert ende gubewaert op geseten met haer volc, ende quamen bi coninc karel te parijs daer geraert voor hem op sijn knyen viel ende seyde clagende O ghenadige heer wilt mi doch hooren spreken Huge mijn broeder is weder gecomen int lant te bourdeus ende hi en heeft sijn bootscap niet gedaen, maer hi heeft al stille gelegen ende is te bourdeus ghecomen teghen minen wille met eenen boeue ende cockijn, ende met eender saraschijnscher vrouwe dye hy voor hem seluen onderhout, ende si sitten onder hem dryen te bourdeus geuangen, nu heere doet met hem lieden uwen wille [67^{a}] Doe seyde coninc karel, men sal hugen met paer-

den achter straten sleypen ende dan raetbraken, ende op een radt stellen. Doe seyde dumaels van beyeren. O geraert quaet vyleyn dat en was noyt broederlike trouwe dat ghi hughen bewijst, want hi is deerlic verraden, doe en wilde coninc karel niet langer beyden mer hi is op geseten met sinen heren ende genoten ende reet na bourdeus daer si cortelinge quamen. Ende als karel nv te bourdeus was so ghinc hi in die hooge sale, ende doe werden voor hem gebracht hughe, alyames, ende Claramonde Doe seyde coninc karel. O huge met rechte mach ic v wel haten om dat ghi minen sone verslagen hebt ende hebt mi ooc cleenen soene gedaen, ende hoe waerdi oyt so coen dat ghi hier int lant dorstet comen eer ghi des ammiraels baert ende tanden bracht also ick v beuolen hadde haddijse gebracht ic hadde v quijt geschouwen vander vaert, nv sal ick v doen sleypen ende raybraken, dat en liet ic niet om al dat goet van alexandrien. Doen seyde huge O edel heer coninck *doet doch* wel ende hoort mi spreken. Ic haelde des amiraels baert ende tanden te babilonien ende ic sloech hem doot, ende hadt gedaen coninc abroen ic en had nemmermeer van daer ghecomen, die mi dicwil wt minen last heeft geholpen, ende hi dede des amiraels tanden ende baert in aliames lancken om wel bewaert te sijn, ende die sijn aliames hier wt gesneden te bourdeus, siet die wonde die hem daeraf bleuen is ende mijn .x. ridders ende noch een man Astermant gheheeten, waren deerlic verslagen, ay lacen ick mach wel beclagen der deerliker moort. O here dit dede Gheeraert ende hertoghe Gubewaert met .v.c. mannen ende ic ende aliames mijn neue worden gheuanghen ende de[67^{b}]se ioncfrouwe die de dochter is vanden amyrael Gaudijs, doen seyde dumaels van beyeren. Hier is groote verraderie geschiet, god moet alle verraders schenden, want si weten so veel quader keeren, doen seyde coninc karel. Nv hoort mijn heeren genoten, ic en wil mi hieraen niet besondigen, ic gheef hugen in uwen handen, iugeert hem oft hi steruen sal oft niet. Doen ghingen die heren te rade, ende hertoge Griffoen stont op ende seyde. Ghi heeren dat hughe verslagen heeft Charloten ende niet volbracht en heeft zijn bootschap, daerom gheuet reden genoech dat hy sal steruen, dese woorden behaechden Dumaels van beyeren niet ende seyde Ghi heren hoort een woort na mi, waert met huyghe wel vergaen, ende dat hi waer in sinen state so soude hy met ons te rade gaen, ende wesen een vanden ghenoten, daerom en mogen

wy geen genoot verordelen dan met een volle bancke die wy nv niet en hebben, ende desen woorden volchde Ogier van denemercken, Hertoghe Salomon ende meer andere, ende mettien lieten si haren raet staen. Doe se karel sach comen vraechde hi oft den raet ghesloten was, doen seyde dumaels van beyeren, men mach gheen ghenoot verordelen sonder die volle banc, doen seyde die coninc karel, dats wel ghedaen, maer huge heeft mijnen son verslagen, ende hi heeft mi crancke soene ghedaen, hierom iugeert huyghen dat ghi daer eere ende gheen schande af en cryget, doen ghinghen die heeren weder te rade, doe seyde hertoge alorijs. Ghi heren ghi weet wel dat huge zijn bootschap niet en heeft ghedaen, want hy dat niet betogen en can daerom sal hy worden ghehanghen, doen seyden sommighe vanden rade als Guwijner ende Alorijs ende [68a] hertoghe griffoen, ende Tybaut van aspermonde, nae die oconde die hier ghedaen is, so volghen wy v, ende dese vijf heren verwesen hugen ter doot, doe stont op Dumaels van beyeren ende seyde. Soumen huyghe hanghen dat waer iammer ende schande. Men mach openbaerlijc mercken die wonde die si hebben ghesneden in aliames lancken als hem ghenomen wert tanden ende baert. Ende dese ioncfrouwe was des ammyraels dochter, doen seyde Diederick van ardennen, die dat wil verstaen, so is aliames ghenomen daer huge om ghesonden was, so waert ooc onrecht soudemen huygen ter doot veroordelen, dat en salmen met rechte nyet doen, dat is waer seyde hertoghe Salomon ende die aertbisschop van Riemen die volchdens oock, ende Ogier van denemercken, ende ridtsaert dye vrye, dese ses ghenoten wijsden hughen los ende vrij, ende die ander vijf ghenoten wilden hem verslaen, want si seyden al had alyames wonden ontfaen het waer onsekere wie dat hadde ghedaen, ende soudemen dat op gheraert legghen dat waer oock quaet, doen seyde Dumaels van beyeren. Ghi heeren men moet eenen anderen raet ondersoecken wij willen beyden tot nae der noenen dan sullen wi weder te rade ghaen. Dien raet die was den sommighen leedt, dat si daer weder comen souden, doen sach se coninc karel weder vanden rade comen ende hi seyde Ghy heeren hebdi uwen raet ghenomen met malcanderen oft huyghe sal steruen oft quijt gaen. Maer hoe dattet vergaen is seyde coninc karel. Hughe heeft mi crancke soene ghedaen. [68b] Doe sprac weder die getrouwe heere dumaels van beyeren. O heere tot achter noenen hebben wi onsen

raet vertrocken, ende karel en wilde daer niet teghen. Doe gincmen ter maeltijt blasen ende elc quam ter tafelen eten ende drincken, ende dier wilen waren huge, alyamcs ende claramonde gebonden aen eenen stijle al vaste dat si niet ontgaen en conden, ende Claramonde dye weende seer, doe seyde huge, o lief weest tevreden ende stilt v doch om gods wille, doe seyde Claramonde Ick mach wel droeue sijn, ghi seyde men soude ons groote eere doen in v lant ende wi enquamen ter geender plaetsen daermen ons aldusdanigen last aendede ende men wilt ons hier ons leuen benemen ende doen ons quader doot steruen.

Hoe hughe aliames ende Claramonde hem gauen tot god ende riepen hem aen om troost.

ALs si so vast gebonden stonden ende wisten ghenen troost so seyde aliames de grijse. O hughe laet ons doch god almachtich aenroepen dat hi ons wil verlossen wt desen last. Doe vielen si ghelijc op haer knyen biddende gode ende al haren troost aen hem stellende ende si baden ontfermhertelijc om gracie ende om haer goet rechte te honden, dese iammerlike clachden hoorde coninck abroen daer hi te moyn op sijn slodt was ende hi vermaendet sinen mannen ende edelen seggende Ghi heren hughe is nv in grooter noot ic wil hem helpen ende verlossen daerom wensce ic mi te bourdeus in die stat met hondert dusent mijnre mannen Ende hi was daer so ghe[69a. S]ringe als hi die woorden ghesproken had met al sinen mannen. Ende doen quam coninc abroen in die sale daer coninc karel sadt ende adt, ende huyghe kende terstont abroene ende hi seydet Alyames ende Claramonde. Ende coninc abroen quam so na bi coninc karel gegaen dat hi coninc karels hoet van sinen hoofde stack. Doen seide coninc karel met grammen woorden. Dit corte naenken comt so na ons ghegaen. Doe seyde coninc abroen, ic ben een naenken als v vader puppijn was, al sidi groot ghewassen wildi daerom te beter sijn. Doe dede coninc abroen doer ooc een tafel stellen die was van goude, ende die schragen van siluer. Ende op de tafel stelde hi den gulden nap eenen yuoren horen ende den costelijcken halsberch die so meesterlijc ghewracht was. Ende doe dede hi ontbinden hughe, alyames ende claramonde ende hi settese bi hem aen sijn tafel. Doe seyde abroen. O karel wie heeft huge

hier gheuangen in sijns selfs lant. Doen dit dumaels van beyeren hoorde, so stont hi op ende seyde. Heere tis gheleden eenen langhen tijt dat hughe versloech karels sone, ende daerom sant hem mijn here te Babilonien totten amyrael Gaudijs om sinen baert ende vier achterste tanden wt sinen mont ende dat hi dootslaen soude den grootsten man die aen des amiraels tafel stont, hadde hi nv gebracht den baert ende tanden tot karel, hi soude hem alle saken vergheuen hebben Nv is hi geuangen ende men wil hem hangen, wi hebben daerom menigen raet gehouden, ende na dem eten sullen wi weder te rade gaen. Doen seyde coninc abroen wat wildi raden, ic was te Babilonien doen Hughe sijn bootscap dede aen den amirael gaudijs ende sloech doot den groten coninc van Anapele ende hi custe daer dit [69b] schoone wijf daerom sal hi sijn lijf behouden. Ende huge had des amyraels baert ende tanden ende die had ick ghedaen in alyames lancken tusschen vel ende vleesch om datse wel bewaert souden sijn. Maer gheraert ende Gubewaert sijn wijfs vader verrieden hem buten die abdye van Cloengy int bosch daer si hem belaecht hadden met .v.c. mannen, daer werden verslagen sijn .x. edel ridders ende die sarasijn Astermant die nv kersten was, ende was geweest die speelman vanden amirael Gaudijs, ende si namen Alyames, ende sneden hem wt sijn lancken den baert ende tanden die coninc Abroen eyschte van Gheeraert die een cofferken bracht daer abroen den baert ende tanden wt nam ende lietse hem allen sien die in de sale waren. Doen seyde coninck Karel ende hi loech, dat is eenen baert, maer wi weet wie hem droech. Doen seyde coninck abroen, dye amirael Gaudijs heeft hem ghedraghen in oorconde van alle mijnen mannen die te babilonien bi hem waren. Ende wilt hier yemant teghen segghen huighe sals campe nemen ende salt hem doen bekennen vor v allen, ende ick sal selue comen teghen hem met minen mannen. Doen seyde Dumaels van beyeren. Ghy heren nv hebdi wel verstaen hoe dat Gheeraert sinen broeder Hughen verraden heeft.

Hoe die heeren te rade ghinghen om vonnisse te gheuen ouer den gheuen die misdaen soude hebben.

[70a. S statt S ij] * ALs coninc karel dit al verstaen had van coninc Abroen so seyde karel. Ghi heren laet ons gaen eeten ende

na den eten so gaet weder te rade ende hem doet recht ende iusticie die misdaen heeft. Doe seyde Dumaels van beieren, wie en sijn hier niet ghecomen om eten noch om den wijn te drincken, mer om recht te doen ouer hem diet verdient heeft, ende hi seyde ooc. Heere suldi goet recht doen ende een rechtueerdich keyser sijn so doet Gheeraert vanghen, ende sijn wijfs vader hertoghe Gubewaert. Ende coninc karel dede also ende hi swoer dat hijse soude doen hanghen ende seyde. Ghi heren gaet tesamen te rade ende iugeert ende wijset tvonnisse ouer dese .ij. die grotelic misdaen hebben want ic salse doen hangen [70b] Doe stonden die heeren op ende gingen terade. Doe seyde dumaels van beyeren. Ghi heren nv hebt ghy alle wel verstaen hoe die saken van hugen sijn vergaen ende dat hi zijn bootschap had ghedaen, ende hoe dat hi verraden heeft ghewecst, ende hadt die abt van Cloengi gedaen si hadden daer al doot gebleuen Die dit al wel mercken wil so hebben si karel luttel eeren gedaen die dese moort hebben volbracht, ende hielden ooc gheuangen Hughen, alyames ende Claramonde. So seg ick voor recht datmen niemant sparen en sal die desen moort hebben helpen doen, ende men salse geuen inden handen van coninc abroen om daer mede sinen wille te doen. Als dit die heeren hoorden so seyden si eenpaerlic, wi alle die hier sijn volgen v in dit Ende so sijn si comen voor coninc karel, ende dumaels van beyeren seyde. Heer coninc na dat wi wel verstaen hebben so had huge sijn bootscap ghedaen die ghi hem beuolen hadt, ende had hi ongeuangen gebleuen hi soude v die tanden ende baert gegheuen hebben. Merom die ouerdaet die hem ghedaen was, so wijsen wi voor recht datmen niemant sparen en sal die bi dese moordaet hebben geweest ende dat mense coninc Abroen ouer geuen sal sinen wille daermete te doen om dat hi van alle dingen die kennisse gheseyt heeft. Doe seyde karel tot abroen. Here doet met ten moordenaers uwen wille. Doen seyde abroen. Ic en sal niemant groten last doen, mer ic wille die moordenaers buten Bourdeus aen die galge hebben. Terstont quam daer een scherpe windeken die de moordenaers veruoerde aen die galge sonder eenich gheruchte Als dat nv gedaen was so seyde coninc karel Laet ons met vreden gaen eten. Ende daer werden de [71a] tafelen bereyt ende die coninck ghinc eten ende drincken met al den heeren daer menigherley spijse gebracht was. Doen was abroen ooc aen sijn gulden tafel geseten ende hi

sloech een cruys ouer den nap, ende hi spranc vol wijns, ende hi gaf hem kaerlen die meende te drincken, mer den wijn ontsanc hem tot inden gront. Doe seyde karel. Dit dunct mi zijn eenen betouerden wijn, ende hi gaf den nap Dumaels van beyeren die dranc van den goeden wijn ende seyde, ic heb god danc gedroncken Ende niemant van coninc karels heren en conden daer meer af drincken ende si gauen coninc Abroen die nap weder. Doe seyde abroen Ic vinde hier eenen goeden rechtueerdigen man dat is dumaels van beyeren daerom loech Ogier dat sijn oom die beste man was van alle karels mannen die in sijn palleys waren. Doen gaf Abroen den cop Hugen in sijn hant ende hi dranck daerwt den goeden wijn, ende na hem droncken Aliames ende Claramonde ende al abroens mannen. Daer nae seyde Abroen tot hughen. O hughe nv gheef ick v al mijne rijcheyt, alle wenschen suldi voortaen hebben in v gewelt, ende als ghi wilt suldi varen ouer zee ende als ghy wilt suld te Bourdeus in v stadt weder sijn, ende ghy sult sijn daer ghy begheert ende niemant en salt v benemen, die suldi al van god hebben als ghi wilt ende gheuet alyames dit lant van bourdeus daeraf hi v leenman sijn sal, ende abroen seyde. O mijn vrient huge ghi sult ooc ghewinnen aen Claramonde twee knapelijn kinderen, daer naemals af comen sullen coninghen ende heren van Jherusalem want vanden eersten sal comen een gheslachte dat heeten sal vanden swane waeraf naemaels descenderen sullen twee Coninghen van [71b] Jherusalem. Aldus hughe so beueelick v Claramonde tot gode ende blijft ghesont, ic keer weder tot bulgherie, ende coemt na mi ende ontfanct v goet. Ende ghi sult ontfangen van god al dat mi onderdanich is, want ic sal van aertrijcke scheyden ende varen in den hemele daer god almachtich is in der glorien. Doe nam coninc abroen vriendelic oorlof aen coninck karel, ende aen hem allen die int hof waren Ende hy cust hughen aen sijne wanghen, ende hi vertrack weder van daer hi comen was. Ende daerna heeft hughe aliames dat lant von bourdeus ouer ghegeuen, ende doen nam huge oorlof ende hi is haestelijc coninc abroen gheuolcht met Claramonde, ende hi quam cortelinghe ter plaetsen daer hi al dat goet ontfinck van coninck abroen daer hughe noch langhe leefde god danckende van al sijn weldaden die hi hem verleent had, ende hi sterf hier na in een duechdelic leuen. Jhesus Christus marien son, warachtich god ende mensche wil ons allen verleenen sijn godlike gracie dat

wi hier in dit verganclijc leuen also sijn heylighe gheboden ende sinen godlijcken wille also volbrenghen moghen, dat sijn bittere passie, sijn dierbaer precioos bloet, sijn alder bitterste doot aen ons arme sondaren inder eewicheyt niet verloren en blijue. Amen.

Geprint Tantwerpen in die camer strate Inden gulden Eenhoren
Bi my Willem Voorsterman. [72ª] * [72ᵇ] *

SCHLUSZBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS.

Das vorstehende volksbuch ist ein diplomatisch treuer abdruck des textes nach dem exemplare der k. k. hofbibliothek in Wien, das ich in meiner akademischen abhandlung „über die beiden wiederaufgefundenen niederländischen volksbücher von der königin Sibille und von Huon von Bordeaux“ (im 8ten bande der denkschriften der philologisch historischen classe der k. akademie der wissenschaften, auch besonders abgedruckt, Wien, 1857. in 4to) genau beschrieben habe und auf welche ich hiemit verweise.

Die stellen, welche im originaldrucke einen holzschnitt enthalten, sind hier durch * bezeichnet.

Den dort fehlenden titel habe ich nach dem von Jonckbloet (Geschiedenis der middennederlandsche dichtkunst. Amsterdam, 1854. 8°. 3, 589) angeführten, auf der königl. bibliothek zu Haag befindlichen späteren, zu Amsterdam um 1644 gedruckten exemplare ergänzt.

Da mir seit dem erscheinen meiner erwähnten abhandlung über die sage von Huon weder durch fremde noch durch eigene forschung neue materialien oder resultate bekannt geworden sind, so muß ich mich begnügen, auf das früher darüber beigebrachte zu verweisen.

Der vorliegende wiederabdruck ist aber wohl dadurch gerechtfertigt, daß, abgesehen von der großen seltenheit des niederländischen volksbuches, wovon nur die beiden erwähnten exemplare bisher aufgefunden worden sind, kein deutsches davon existiert.

INHALTSÜBERSICHT.

seite

Een schoone historie van Huyge van Bourdeus. Noyt wonderlijcker, noch onghehoorder avontueren, dan die bij Huyghen voorschreven geschiet ende gebeurt zijn. En met schoone figueren verciert. Geprint T'Antwerpen in die camer strate in den gulden eenhoren bij Willem Vorsterman 1

Die prologhe 3

Hier volghet die na prologhe 3

Hoe die groote Coninc Karel open hof hielt voor sijn heeren vrienden, ridderschap ende dienaers 5

Hoe Charlot coninc van vrancrijc wert ghecroont ende ghesalft . 6

Hoe hughe des coninos brieuen ontfinck 7

Hoe Hughe ende gheeraert met haer gheselschap na Parijs quamen daer si besprongen worden van den vyanden 7

Hoe hughe ende amorijs tẽghen malcanderen cämpten daer amorijs verslaghen bleeft 10

Hoe hughe ghebannen wert wt al kerstenrijc, ende hoe hi wten lande reedt 13

Hoe coninc karel Hughen belaste wat hi doen moeste ende volbrenghen 14

Hoe hughe te roomen hem biechte teghen den prochiaen . . . 15

Hoe heer Hughe met sinen ridders ende peerden, ende ander volc te schepe ghinc 16

Hoe coninc Abroen ghecreech die gauen van te doen dat hi wilde . 18

Hoe coninc Abroen met Hughen sprack in dat groote foreeste . . 19

Hoe hughe oorlof nam aen coninc Abroen 21

Hoe die saryant den coninc bootscapte datter kerstenen int lant ghecomen waren 24

Hoe hughe op eenen stercken toren liep ende blies sinen horen als hem Oydom die valsche verlochende kersten vanghen ende doden wilde . 26

Hoe hughe voor Dunalster quam ende sloech aen dat gulden becken dat aen der linden hinck voor dat casteel 28

Hoe die ruese Dagayant verslagen was van huge metter hulpen van sijnre nichten des ruesens wijf 31

Hoe dat Aliames Gherijn ende die thien ridders quamen onder die linde ende sloeghen ooc op dat gulden becken om bi Hughen te comen 32

seite

Hoe hughe binnen Babilonien alleen quam ghereden totten amirael . 34

Hoe hughe gheuangen was ende wert ghebracht voor den amirael Gaudijs 36

Hoe hughe inden kercker badt god den here om sijn gracie ende hulpe 38

Hoe ende wat Claramunde ende Huge te samen spreken . . 41

Hoe hugens gesellen ende sijn nichte grote clachten deden daer si op een slot te dunnalster waren 42

Hoe Gherijn ende thien ridders int geuangenis worden gheset . . 43

Hoe Claramonde haren neue seyde hoe si den kersten een iaer lanck onderhouden hadde 44

Hoe Claramonde haren neue Tryakel badt dat hi wilde doch swighen 47

Hoe Agayants broeder die Coninc van Tartarien te babilonien quam, daer hem dye amirael feestelijcken ontfinck 48

Hoe die Amirael sprack met Tryakel sinen neue hem raets vraghende hoement beste metten campe maken soude ende wie dien best soude slaen 49

Hoe hughe campte teghens den grooten rijcken ende machtighen coninc Agapaert 50

Hoe hughe knielde voor Coninck Abroen ende dancten van sijnre victorien die hi hem hadde doen hebben ende alle weldaden . . . 53

Hoe die donder ende blixem ende den storm der zee in stucken sloech dat schip daer hughe in was 54

Hoe Claramonde weeh gheuoert wert van mannen te perde daer si naeckt opt lant stont 56

Hoe Claramonde metten coninc na palernen reedt 56

Hoe maleproen badt den coninc abroen om dat hy hughen mochte helpen wt sijnen laste 57

Hoe hughe ende dye speelman astermant reden nae mombrant . . 60

Hoe hughe schaecte teghen coninck yuorijns dochter ende hoe hi dat spel ghewan 61

Hoe coninck yuorijn raet vraechde aen Gherijn sinen dienaer, hoe hi weder crighen soude sijns broeders dochter 62

Hoe hughe versloech den groten coninc Sorberijn ende noch eenen ridder van palernen 65

Hoe alyames, gherijn, ende die ridders .v. weken lanck hughen sochten op die zee 67

Hoe Aliames Gherijn ende dye .x. ridders Claramonden na hughe vraechden, ende hoe si in onmacht viel alsmen huge noemde . . . 68

Hoe coninck yuorijn wilde den speelmen doen hanghen om dat hi hughen int landt ghebracht hadde 71

Hoe die heren van bourdeus cooplieden wt seynden om Hughen haren rechten here te soecken 72

Hoe Claramonde ende Astermandt te Romen van den bisscop ghedoopt worden 74

seite

Hoe hughe een bode seynde aen sinen broeder Gheraert, dat hi bi hem comen soude in die abdie sinte Peeters te Cloengi 75

Hoe hughe aliames ende Claramonde hem gauen tot god ende riepen hem aen om troost 80

Hoe die heeren te rade ghinghen om vonnisse te gheuen ouer den gheuen die misdaen soude hebben 81

Schlußbemerkung des herausgebers 85

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1860.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

DAS

BUCH DER BEISPIELE

DER ALTEN WEISEN

NACH HANDSCHRIFTEN UND DRUCKEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND,

AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR DER DEUTSCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIKDERLÄNDISCHE LITTERATUR IN LEYDEN U. S. W.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JUNI 1860.

1860.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

VORWORT.

Mit der nachfolgenden ausgabe des deutschen Buches der beispiele der alten weisen darf ich vielleicht hoffen, eine verschiedenen in verschiedenem sinne erwünschte gabe zu bieten. Handelt es sich doch um ein werk, dessen inhalt schon um seines hohen alters willen (er reicht mehr als tausend jahre zurück) einer aufrichtigen bewunderung versichert sein darf. Haben wir doch in ihm eines der ersten jetzt zur grösten seltenheit gewordenen erzeugnisse der deutschen presse, das durch die nachstehenden blätter wider zugänglich gemacht wird. Ist doch in ihm, damit es unserer teilnahme noch näher gerückt werde, das gedächtnis eines der edelsten fürsten verewigt, mit denen einst deutsches land gesegnet worden, jenes durch seine großen geistesgaben wie durch seine tugenden gleich ausgezeichneten Eberhard im bart, nach dessen tode sein lehrer und väterlicher freund Johannes Nauclerus ausrufen mochte: Hoc vivo stetit, hoc cecidit Germania lapso!

Den lange gehegten gedanken einer erneuerung des Buches der beispiele zur ausführung zu bringen, bin ich zunächst durch die jüngsten forschungen Benfeys angeregt worden, dessen name wol für immer mit dem werke verbunden bleiben wird, dem er so glückliche, durch die gründlichste gelehrsamkeit unterstützte untersuchungen gewidmet hat.

Möchte nun was ich aus eigener arbeit zu dem überlieferten texte tun konnte, einigen beifalles nicht unwürdig erscheinen! Wie vieles unerreicht geblieben, ist mir selbst am besten bewust.

In herzlicher dankbarkeit habe ich schließlich die förderung zu rühmen, die meine aufgabe ins besondere auch durch nachweisung der auf größeren bibliotheken vorhandenen schätze erfahren hat: es haben mich die herren Th. Benfey in Göttingen, Bethmann in Wolfenbüttel, K. Haßler in Ulm, C. Hofmann in München, A. Holtzmann in Heidelberg, A. v. Keller und K. Klüpfel in Tübingen, W. Pertsch in Gotha, M. Rieger in Darmstadt, F. Roth in Frankfurt a. M., J. Schrader in Berlin, F. Wolf in Wien, Ph. Wolff in Rotweil lebhaft verpflichtet.

Tübingen, 17. november 1860.

W. L. HOLLAND.

Es ist von den alten wysen der geschlächt der welt dis bůch des ersten jn yndischer sprauch gedicht vnd darnach in die bůchstaben der Persen verwandelt; dauon hond es die Arabischen in jr sprauch bracht, fürer ist es zů hebreischer zungen gemacht, zůletst zů Latin gesatzt vnd yetz in tütsch zungen geschriben. Vnd dis bůch jst lieblicher wort vnd kostlicher red, dadurch die alten jr wyßheit hond wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernunfft erzöugent. Vnd hond dis bůch gesetzt uff glichnuß zů reden der tier vnd der vogel vnd das gethon vmb dry vrsachen: des ersten, daz sy sach fünden irs ußsprechens, zům andern zů kurtzwil der lesenden durch die figuren; dann darjnn liset der vernünfftig vnd findet die wyßheit, vnd dem schlechten einfältigen liebt darjnn die kurtzwil der figuren; zům dritten wann die lernenden sind geneigt, zů lesen die byspel, vnd sind jnen lieplich zů leren vnd beheltlich durch anzöugung der tier vnd vogel. Vnd ob sy die jn ir jugent nit zů endtlicher verstendtnuß vernemen mögen, so ist doch, wann sy in vernunfft erwachsen, daz jnen die wysen ding beträchtlich sind, so werden sy dann bedächtlich, was sy in disem bůch durch die byspel, der tier vnd vogel gelesen haben, vnd mag jnen daz zů hoher vernunfft vnd fürbetrachtung zů gůter hůt ir eer vnd gůtes fruchtbarlichen dienen. Dann ein vernünfftiger mag mangerley meinung mit der welt übung des argen vnd gůten herjnne finden, wer dis bůch beträchtlich vnd mit merckung des sinns der figuren vnd der vrsach erkirnt, dadurch er sich billich vor dem argen bewaren vnd daz gůt üben mag. Dann wer dis bůch liset, der můß acht nemen, warzů es gemacht sy; dann wer das nit weist vnd nit acht nympt, was die tichter herjnn betracht haben, dem geschicht als einem blinden, der die vnkunden weg gat durch berg vnd tal.

BEyd in anfang vnd end dis bůchs gezimpt sich einem yeglichen, der darjnnen lesen will, das er die wort, die er liset, verstand vnd uff was meinung die wysen, dis bůchs dichter, das gesetzt haben, vnd das er nit yle zů dem end des bůchs, ee er den anfang vnd proceß dis bůchs zů recht merck. Dann welicher das, das er liset, nit verstat, der mag dauon kein nutzbar frucht empfahen, so er das nit zů gůter vernunfft vnd besserung üben will. Dann so wirt [2] im dauon, wie kostlich daz sy, nit mer an aller frucht dann arbeit des lesens, glich wie dem, der da einen grossen schatz fand vnd gedacht jm selbs: «Sol ich von disem schatz all tag ein teil heimtragen, das wirt mir überlästig vnd das überig zů bewaren sorgsam, vnd jst mir nicht bessers dann knecht zů dingen, die mir den eins tags jn min huß tragen.» Vnd gab denen den schatz allen, den er mit arbeit ußgrůb, uff jren rucken; die trůgen den yeglicher heim in sin huß. Vnd do er den allen ußgraben het, do gieng er ouch heim in sin huß, sinen schatz fürer zů bewaren, vnd fand des gantz nicht vnd bekant, das yeglicher das in sin selbs huß getragen hett. Vnd also ward jm nicht von dem gefunden schatz, dann allein sin arbeit des grabens; dann er hat sin werck nit fürsichtiglich betracht vnd kund nit behalten, das er funden hett.

EInem yeden wysen man gebürt, wenn er dis bůch lesen will, das er in sinem gemüt betracht vnd merck, das dis bůch zwo verstendtnuß hat, die ein offenbar, die ander verborgen, vnd glycht einr nuß; die ist zů nicht, sy werd dann uffgebrochen vnd daz jnner verborgen teil versůcht. Dann welicher liset, daz er zů recht nit verston kan, dem geschicht als einem, der wolt gern gelernt haben ge [3] zierte wort reden der Latin vnd die zů uerstendtnuß vßlegen; dem schryb einer der gelerten ein regel, wie er daz reden solt, vnd schryb jm das vff ein guldin tafel. Daran lernt er tag vnd nacht; vnd do er die lesen kund, noch marckt er nit ir verstendtnuß. Vnnd zů ainr zyt saß er by gelerten, die redten soliche wort, die in sinr tafel geschryben waren; vnnd er wond, sy mit siner geschrifft zů überklügen, vnnd hůb an, nach jnnhalt sinr tafel zů sagen. Do was der anfang siner wort torliche vnwissenhait. Do sprach ainr sinr gesellen: «Schwyg, gesell, du hast gejrrt!» Er

sprach: «Wie möcht ich jrren? Ich hab die wort minr tafel geredt.» Vnd da er aber sagt, do verstůnd er nit, was sy zů recht bedütten, vnnd ward des zů scham. Vnd darumb gezimpt einem yeglichen, was er leß, das er begird hab, das grundtlich zů uerstond. Dann ain ler mit gůter verstendtnuß bringt ein man zů noch besser verstendtnuß. Dann es sprechen die wysen: «Es gebürt sich aim verstendigen nicht, dann mit wyßhait vmbzůgond; dann die manigfeltigkait der kunst erlücht des menschen verstendniß glich als die sunn den glast des flammes von dem für.» Aber welicher liset zů gůter verstendtnuß vnnd dem nit nachvolget, dem ist es nit fruchtbar, vnd geschicht jm, als ainem, der lag nachtes an sinem bett vnd hort, daz ein dieb in sin huß gieng, vnd sprach zů jm selbs: «Ich will schwygen vnnd hören, bis das diser dieb zůsamen gefasset, was er stelen will, darnach stand ich vff vnd nym von jm das gestolen mit starcken straichen.» In dem überkam der schlaff disen man, vnd was das zů gůt dem dieb. Dann do er erwachet, do was der dieb mit dem diebstal hinweg. Do strafft der man sich selbs vnnd befand, das im sin wissen nit fruchtbar gewesen was, do er das nit geübt vnd volbracht het. Dann es sprechen die wysen, das die wyßhait nicht dann durch die werck der wyßhait fruchtbar werd Dann die wyßhait ist glich ainem boum, des frucht übung der werck haissen; dann welicher einen bösen weg waist vnd den gat vnd verlat den gůten weg, den er vor gelernt hat, den mag man ain toren schätzen. Dann wer allain sinem gelust vnnd begird nachuolget vnnd verachtet, das im nütz vnd eerlich ist, vnd by den löffen diser welt sin bestes nit erkiesen noch betrachten will, der ist glich ainem siechen, der wol erkennt, weliche spyß jm gesund oder schad ist, vnd lat sich doch sinen gelust vnnd begird überkomen, das er jm selbs die schädlich für die gesund vßerküset. Sequitur vlterius.

[4] RÜw vnnd clag sol disem billich über sin aigen houbt fliessen, so er das böß erwelet vnd die gůten werck verschmähet; dann welicher in siner vernunfft das gůt vor dem bösen erkennt vnd sich doch sinen glust überwinden lasset, dem geschicht als dem gesehenden, der mit ainem blinden über feld wandelt, vnd vielen beyd in ain tieff grůb, darjnn sy beyd sturben. Nun hat der gesehent für den blinden keinen vortail, dann das man spräch: «Recht ist jm

bescheen! Dann do er die grůb sach, solt er billich sich selb vnd den blinden dauor gewarnt haben.» Dann der wyß sol geflissen sin, gůte werck zů thünd vnd ander das ouch zů leren, vnd was er ander leret, sollichs sol er nit vergessen, das er nit glicht werd ainem brunnen, der alle tier trencket vnd doch von denen allen kein hilff empfacht. Aber ain wyser man sol andern menschen die gůten werck zů üben vnderrichten, ja wann er sich selbs deren in übung bracht het; dann die wysen sprechen, das aim ieglichen menschen gebürlich sy, drü ding zů sůchen, wyßhait, richtum vnd barmhertzigkait, vnd das niemant sinen ebenmenschen schelten sol der vrsach, deren er an jm selbs hab; dann der würd glich geschätzt dem blinden, dem die ougen vßgestochen sind, vnd schalt den, der blind geborn was, das er von jugent vff nie gesehen het, vnd waren doch vff das mal beid blind. Es gezimpt sich ouch nit, das ain man sinen nutz mit schaden des andern sůch, das jm nit geschäch als ainem, von dem man sagt. Es waren zwen gesellen, die heten waitzen gemain koufft vnd den vff ainr kornschüt an zwayen huffen getailt, da ouch sust vil hufen von waitzen gesündert lagen. Der ain gedacht, wie er sinen gesellen vmb sinen waitzen betriegen wölt, vnd batt ainen andern zů jm vnd verhieß dem das halb. Vnd gieng ains tags darzů vnd bedackt sins gesellen tail, den er stelen wolt, mit sinem mantel, so er nachtes darzů kommen, das er das daby erkennen würd. Dazwüschen kam der ander zů dem korn vnd sach sines gesellen mantel vff sinem korn ligen vnd sprach wider sich selbs: «Ey, wie trüw jst mir min gesell, das er mit sinem aignen klaid min korn für das sin verdeckt hat, daz mir darjn nicht vnsubers vall! Aber sicher, das sol nit sin.» Vnd nam den mantel vnd legt in vff sins gesellen korn. Des nachtes kam der dieb mit sinem andern gesellen, den er zů jm zů dieb gemacht het, vnd graiff in der vinstre, wa er sinen mantel vff sins gesellen korn ligen fünd, vnd do er den begraiff, do nam er dauon daz halb vnd gab sinem mitdieb daz ander halb hinzůtragen. Morndes frü gieng der dieb mit sinem mitgesellen, mit dem er daz korn koufft het, vff die kornschüt. Do sach er, daz er jm selbs sin aigen korn gestolen vnd daz ander halb hingeben het, vnd ward trurig sins verlustes.

[5] Hie solt du mercken, das niemans sinem gelust veruolgen sol, der zů schaden sins ebenmenschen dient, vnd besunder vff zyt-

lich gůt; dann es sprechen die wysen, wem sin gemüt strenglich vff zytlich gůt genaigt sy, dem belib zůletst nicht anders dann ein hertzlich truren, so er sich mit dem tod dauon schaiden můß. Vnnd sind doch zwey ding, die dem menschen nütz sind, richtum vnd gotsforcht; dann wer gotsforcht hat, der sol in armůt nit verzwyfeln, dann durch gotsforcht, die ain anfang aller wyßhait haisset, wirt der mensch by wylen zů richtum gefürdert, als ainem beschach, der was arm vnd gieng zů sinen fründen, jnen sin armůt vnd gebresten vmb hilff zů erclagen. Vnd do jm von in allen hilff versagt ward, kam er trurig wider zů sinem huß vnd lag nachtes vor armůt wachende an sinem bett vnd hort in sinem huß ainen dieb vnd gedacht: «Was mag dir diser dieb stelen, so nichts in disem huß ist, dann ain clain mel, dadurch du morgen für dinen hunger brot bachen soltest?» Der dieb gedacht: «Du wilt vngestolen vß disem huß nit kommen.» Vnd fand doch nicht, dann das mel vnd zoch ab sin kappen vnd schutt daz mel darjn. An der kappen waz ain zipfel, darjnn er gold vnd silber trůg, das er in vergangner zyt villicht ouch mit stelen überkommen het. In dem gedacht der hußwirt: «Nympt der dieb din [6] mel, so můstu morn hunger lyden.» Vnnd stůnd vff vnd schrey den dieb an mit luter stymm vnd ylet dem dieb nach mit sinem waffen. Der dieb floch vnd mocht der kappen nit wol getragen vnd muost die vallen lassen. Die begreiff der hußwirt vnd errett sin mel vnd fand daby silber vnd gold zů siner notturfft.

ABer ain wyser man sol sich nit allain daran lassen, daz jm on übung sin narung beschert sy, besunnder von rich zů rich farn, dadurch er sin notturfft zů erziehung sinr kind vnd vßbringung sins libs überkommen mög, wiewol etlich menschen on arbeit zů richtum kommen sind, besunnder beraten worden, ee sy zů arbeit geschickt waren. Dauon sol aber der fürsichtig wyß man nit byspel nemen; dann es selten gerat; besunder sol ain ieglicher vernünfftiger man mit gerechtigkait in gotsforcht sin narung nach sinem staut überkommen vnd mit fürsichtiger achtung warnemen, wie er sich vor dem bewar, des er schaden empfahen mög, daz er nit geschätzt werd zů der tuben. Wie dick deren die jungen vom nest genomen vnd getödt werden, destmynder nicht zücht sy in dem selben nest aber jung, daz sy aber genomen werden. Es sprechen die wysen, das drü

ding dem menschen nottürftig sind: das erst gesetzt vnd ordnung, das ander narung vnd notturfft, das drytt rechtfertige bewerung [7] vnder jm selbs vnd sinem ebenmenschen; dawider, welichem menschen dise nachgeschriben vier ding anhangent sind, des wesen mag nit genůgsam sin: das erst überfarung gebott der gesatzt, das ander versumung sins aigen nutzes, das dritt yederman glouben, das vierd alle wyßhait verachten. Vnd es gezimpt einem ieden wysen man, bedächtlich zů handlen vnd zů wandlen in sinem wesen vnd sinen rat nit von vnerkanten zů nemen. Dann allain von den gerechten vnd getrüwen solt du rat nemen, aber vor frag nach dem getrüwen. Leg dich nit vff zwyffelhafftige ding, bis du den grund erfindest, das dir nit geschehe als dem, der ain zwyfelhaftigen weg gieng; ye lenger er gieng, ye ferrer er von der rechten straß was; oder als dem, der etwas in sinem oug befindet vnd höret nit vff, zů riben mit sinen henden, biß es noch böser würdet.

Diß ist das ennd der vorred.

REgierender herr des rychs zů Edom was ain gewaltiger küng, by siner zyt genant Anastres Caßri. Der het by jm ainen wysen geschrifftgelerten man; der waz genant Berosias. Diser was ein fürst der artzat durch sin hoche kunst der artzny vnd empfieng von dem küng hohen sold vnd eersamen staut. Vff ain zyt ward dem küng ain bůch geschickt, darjnn stůnd vnder anderm geschriben in jndischer zungen also: «Wann es sind in India hoch berg, daruff wachsen etlich boum vnd krüter. Wer die erkent vnd conficiert nach ir gestalt, so wirt daruß ain artzny, mit deren die todten durch gottes verhengknuß leben werden gemacht.» Der küng begert, diser sag warhait zů befinden, vnd gebot Berosien, sinem artzat, das er durch sin ersůchung dem gedächt nachzůkommen; so wolt er in darzů mit gold vnd silber verlegen vnd jm fürdrung thůn an die küng von India, deren ieglichem Berosias gaub von sinem herren bracht, als gewonhait ist den mächtigen herren, ainander zů schicken. Solich brieff vnd gaub wurden von Berosien yeglichen küngen überantwurt, die sich willig in der werbung vnd ir wysesten von iren höfen vnd landen jm zůzegeben erbutten. In disem fürnemen arbeit sich Berosias zwölff monat vnd bracht zůsamen von allen boumen vnd krüttern mit vermischung der appoteckischen dingen vnd macht daruß ain electuari, alles nach vßwysung des gemelten bůchs, vnd versach sich, damit die todten zů erkücken. Vnd do daz nit sin mocht, do achtet Berosias die für erlogne geschrifft vnd ward vast trurig; dann jm was schwär, wider zů sinem küng zů kommen vngeschafft; dann er besorgt, dardurch verachtet zů werden. Vnd fügt sich zů den wyßgelerten in India vnd offnet jnen dise ding. Die sprachen, das sy solich anzöugung in jren büchern ouch fünden [8] vnd hetten daruff fürer gesůcht, so lang, bis sie die vßlegung in aim bůch von den alten wysen von anbeginn der welt in dis meinung funden hetten, also das die

hohen berg bedütten die wysen maister; die boum vnd krütter sy die kunst vnd hohe verstendtniß, die vß denselben maistern wachsen; das electuary, das daruß conficiert würdet, syen die bücher der wyßheit vnd der kunst; die todten, die man durch solich medicin erkückt, sind die torechten vnd vnwissenden menschen, die on alle wyßhait vnd erlüchte vernunfft ir leben schlissen; die werden erkückt von dem tod der vnuernunfft vnnd darnach mit der artzny der wyßhait, wann sy dieselben bücher lesen vnd leren vnnd, das darjnn stat, behalten vnd volbringen, lebent gemacht. Vnnd do Berosias dis vernam, do begert er, dise bücher zů haben, vnd fand die in jndischer zungen vnd bracht die in die sprauch der Persen vnd kam wider zů sinem herren Anastren Caßri, dem künig. Vnnd do der künig dis vernam, do ward er begirig, die bücher zů haben vnd deren verstendtnüß, vnd übte sich mit allem vermögen, zů leren die kunst der wyßhait, vnd erhöhet die in jm selbs vnd satzt jm das für all annder kürtzwil vnd richtum, darjnn die küng pflegen zů leben.

TRouwlich by hoher pen gebot der künig Anastres, in sinem küngrich schůlen der ler vffzůrichten vnd die vß sinem trisol zů besolden, vßzůspraiten die kunst vnd die bücher zů meren. Vnder denen ward dis büchlin ouch in jndischer geschrifft gefunden vnd von sinen schrifftgelerten in die sprauch der Persen gesatzt, vnd funden sinen namen also: Dis ist das bůch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt. Vnd jst der anfang des ersten capitels vnd der nachuolgenden, als hyenach geschriben stat.

REGISTRUM.

Das erst capitel sagt von Berosia vnd ist von vorcht vnd gerechtigkait.

Das annder capitel ist von dem löwen vnd dem ochsen vnd sagt von betrüglicher verfürung.

Das drytt sagt von ersůchung nydischer sachen vnd ist von enndung der sich fröuwet des anndern vnglücks.

Das iiij capitel ist von der tuben vnnd sagt von trüwer gesellschafft.

Das fünfft sagt von dem rappen vnd den ären vnd ist von dem, der sinem versünten veind gloubt vnd was jm zületst dauon zůfalt.

[9] Das vj sagt von dem affen vnnd der schiltkräden vnd ist von dem, der ain trüwen fründ hat vnd waist den nit zů behalten.

Das vij ist von ainem einsydel vnd ist von dem, der schnell in sinen sachen ist vnd das ennd nit betracht.

Das viij sagt von dem mußhund vnd der mus vnd ist von dem veind, der in der not fryden sůcht mit sinem andern veind.

Das ix sagt von aim künig vnd aim vogel vnd ist von den gesellen, die heymlichen nyd tragen, vnd wie sich einr vor dem andern bewaren sol.

Das x sagt von küng Sedra vnd ist von dem, der sinen zorn enthalten vnd die vntugent überwinden kan.

Das xj sagt von aim jäger vnd ainr löwin vnd ist von dem, der von argem lat durch args, das jm beschicht.

Das xij ist von dem einsidel vnd dem waller vnd sagt von dem, der sin aigne werck verlasset vnnd gebrucht, das jm von geburt nit anererbt ist.

Das xiij sagt von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der küng, die sie nach der rachtung haben söllen.

Das xiiij sagt von dem goldschmid, dem affen, der nater vnnd der schlangen vnd ist von barmhertzigkait vnd daz den vndanckbarn zů gůt nit erzöugt werden sol.

Das xv ist von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd sagt von der götlichen fürsehung, wider die niemant sin mag.

Das xvj sagt von den vogeln vnnd ist von denen, die vnder in selbs sich betriegen.

Das xvij ist von der tuben vnd dem fuchs vnd sagt von dem, der ainem andern raten kan vnd jm selbs nit.

[10] DIs ist das erst capitel vnd sagt von Berosia vnd ist das capitel von vorcht vnd gerechtigkait.

Gůt, eere vnnd kunst, sagt Berosias, ain houbt der wysen des rychs zů Edom, der dis bůch in die zung der Persen gesatzt hat, ist mir von minem vatter vnd můter, nit den minsten in dem künigrich zů India, zůgefügt für all min geschwistergit damit, das sy mich in dem sybenden iar mins alters zů schůl gesatzt haben, zů lernen die bücher der artzny. Do ich die gelernt vff den höchsten grad der artzny, do lobt ich min vatter vnd die mich gebar. Vnd do ich min willen gesettet het mit der kunst der artzny, das jch den siechen mit miner kunst der bücher, mit gnad des almächtigen, zů statten kommen mocht vnd das ich dadurch nutzlichen vnd hohen staut erworben haben möcht, do bedacht ich, das vier ding sind, darzů sich der menschen gemüt naigen sol: edel sitten, narung, gůten lümbden vnd verdienung künfftigs lebens; vnd jch erwelt mir das vierd vnd gedacht, das nit gnůg wär, min artzny den armen zů jrem lyb vmbsust zů geben, sunnder das ich darzů haben můßt vnd gebruchen die medicin vß den büchern der wyßhait, damit ich nit allain die siechen gesund, sunder ouch die todten erkücken möcht vnd mich des gebruchen zů lob des ewigen namens, vnd dadurch glich werden dem mertzler, der ain vast edlen stain verkoufft vmb ainen pfenning, der vast vil het mögen gelten; vnd riet darumb minem gemüt, von wolust diser welt sich zů ziehen, (dann das end ir fröud ist widerwärtigkeit,) das ich nit glich würd dem löffel; dann die wil der nüw ist, so brucht in der koch, so bald er aber altet, so würfft er in an das für. Vnnd sprach zů minem gemüt: «Laß dich gesellschafft nit füren, da du samlen mögest, dadurch du zů nicht werdest, daz dir nit geschech als dem rouchfaß, das von vil kolen enzündet würt mit

wyrouch, von dem die vmbstender gůten geschmack empfahen, vnd jm blibt nicht, dann das es dauon verbrinnt. Ich warnet ouch min gemüt, das es sich nit eere der weltlichen hochfart betriegen ließ, das es nit glich würd dem pflantzten har, das vff dem houbt sinem trager so werd ist, vnd wann es jm zů erden fallet, das er es mit sinen füssen hinstosset. Sequitur vlterius.

[11] «RÜw nit diner arbeit», sprach ich zů minem gemüt, «vnd laß dich nit verdriessen der widerwärtigkeit vmb das künfftig leben, das du dadurch den verdienten lon verlierest vnd beschech dir, als einem kouffman, der ein gantz gadem vol guldiner vnd sydiner tücher het vnd gedacht: «Solt du daz alles by der elen verkouffen, daz wirt dir langwylig.» Vnd verkoufft das in einr summ. Vnd do er das gelt zalt, do het er das vmb daz halb zů nach geben mit sinem verlust.» Vnd vnderwand mich darumb der artzny, die todten zů erkücken, vnd erwelt mir hieby die bücher, darjnn ich die erkantnuß des vnderscheids fand, daz vnrecht zů uermyden vnd güttet zů uolbringen; dann ich fand in den büchern der medicin nicht von der gesetzt oder stattuten, die sel zů reinigen. Vnd vnderwand mich der bücher, darjnn ich verdienen künfftigs leben erkunnen möcht, damit der menschen gemüt von dem tod der vnuerstendlicheit erkückt werden mag.

ABer da ich die bücher der wyßheit von den geseźten aller geschlecht der welt erkunnet vnd die meister aller zungen der völcker erfragt, mich zů vnderwysen, durch weliche gesatzt ich die warheit von der vnwarheit vnd die gerechtigkeit von der vngerechtikeit allerbast erkennen möcht, darjnn zů bliben vnd zů wandlen mit einfältigkeit mins hertzen vnd mit übung genämer werck, do fand jch by in allen nicht, dann iegliche nacion sin gesetz zů loben vnd die gesetzt der andern zů schelten, vnd marckt daby, das ieglicher nach gelust vnd gefallen sins gemütes in siner gesetzt wandelt vnd nit nach dem grund der gerechtigkeit. Dann ich fand by in allen nit, das mir die gerechtikeit zöugen möcht. Vnd darumb wolt ich keinen vnder den glouben allen, in sorg, mir würd geschehen, als dem, der lichtferig waz, zů glouben. Dann es gieng eins mals ein dieb mit ettlichen

sinen gesellen in der nacht zů eines rychen mannes huß, zů stelen; vnd do sy uff des mannes tach kamen, do wurden sy von dem huß-wirt, der by siner frouwen an sinem bett lag, erhört. Von stund marckt er, daz sy durch stelen dahin kummen waren; dann sy vor vil diebstals vnd mordes in der statt volbracht hetten. Vnd sprach zů siner frouwen: «Ich hör die mörder uff vnserm tach; die wöllen das vnser stelen, vnd ob wir daz weren, werden sy vns villicht ermürden. Darumb thůn nach minem rat vnd frag mich mit luter stymm, wie jch das min gewunnen hab; vnd ob ich dir das zů sagen verzüch, so erwind doch nit an dinem fragen!» Die frouw thet nach geheiß irs manns. Der man gab jr mit verstentlicher stymm antwurt vnd sprach: «Laß dich genügen, daz ich dich in groß rychtumb gesetzt hab! Iß vnd trinck vnd leb in fröuden vnd frag mich nit vmb sachen, die dir nit zů sagen sind. Es möcht der hören, es züg sich dir vnd mir zů [12] grossem schaden.» Die frouw antwurt vnd sprach: «Ich bitt dich vnd erman dich gůter trüw, der du von mir allweg befunden hast, vnd nit verhil dise vrsach vnsers rychtumbs vor mir; dann es ist niemands, der vns yetz hören mög; so bist du mines verschwygens sicher.» Der man antwurt sinem wyb vnd sprach: «Wiewol des wysen wort warnung geben, die heimlichen ding vor deren, die in diner schoß schlaffet, zů bewaren, so gibt mir doch getrüwen diner liebe, dir das nit zů uerschwygen.» Vnd sprach: «Wissz, das ich min rychtum alles mit stelen überkummen vnd gewunnen hab.» Antwurdie frouw: «Wie mag das sin? Du bist doch frum von allen ment schen geschätzt!» Antwurt der man: «Wissz, das ich solichs mit wyßheit vnd betrachtung gethon habe vnd so heimlich vnd fürsichtiglich, das es niemands hat mögen jnnen werden.» Sprach das wyb: «Wie waz das?» Antwurt der man: «Ich gieng in der nacht by vollem monschin vnd styg vff die techer der hüser, darjnn ich mich rychtumbs versach, vnd nam war der tagfenster durch die techer, dadurch der mon schin, vnd sprach diß beschwerung zů syben malen: «Sulem sulem» vnd begryff dann den schin des monen vnd ließ mich daran durch daz huß ab zů der erden on alle leydigung. Vnd wann jch also vff die erden des huses kam, so sprach ich aber die wort der beschwerung «Sulem sulem», so ward mir durch den schin des monen gezöugt die statt des schatzes, vnd giengen damit alle schloß uff; vnd wann ich mir genam nach miner begird, so gieng ich wider zů dem schin des monen vnd thet min beschwerung, wie jch vor

gethon hett; so gab mir der schin gůt statt, wider zů dem tachfenster ußzůgond, als ein gemachte steg, vnd bracht also minen diebstal on alle sorg jn minen gewalt.»

FRo waren die dry dieb uff dem tach, do sy diß kunst horten, vnd sprachen zůsamen: «Nun haben wir funden, das vns besser ist, dann aller schatz goldes oder silbers; dann yetz haben wir funden die kunst, damit wir rychtum überkummen mögen on alle sorg.» Vnd enthielten sich so lang, das sy bedunkt, das der hußwirt vnd sin gemahel wider entschlaffen wärent. Do stůnd der elter vnder jnen uff vnd gieng zů eim tachfenster vnd ließ sich an den monschin, jm glouben, daran jn das huß zů kummen, vnd thet die wort der beschwerung vnd vmbfieng damit den schin des monen vnd ließ sich zů tal vnd viel uff sin antlitz uff des huses pauiment. Zů hand stůnd uff der wirt vnd lieff über in mit einem grossen bengel vnd erbert jm sin hut vnd sprach: «Wer ist hie?» Diser antwurt: «Es ist einr, der so bald gloubt hat vnd damit betrogen ist; dann daz ich gehört, hab ich gloubt, ee ich das zů recht erfaren hab, vnd bin darumb diner streich wirdig.»

[13] Zů glouben, des ich den grund nit wißt vnnd dadurch ich villicht jrr gon möcht, ward ich forchtsam vnd nam mir aber für, zů bliben in dem gesetz miner vorfarn, vnd gedacht doch, ob ich also jrr gieng; dann ein zouberer, des vatter vnd můter vnnd altfordern zouberer gewesen sind, der wirt doch in sinem glouben gescholten, vnd jm wirt sin langer gebruch vnd sinr vordern nit zůgelassen, dester besser zů sind. Vnd gedacht mir an ainen, der was vnmässig an essen vnd trincken, vnnd do er darumb beredt ward, gab er antwurt: «Also hond min vatter vnd můter vnd min vordern gelebt.» Vnd verstůnd, das jm solichs kain entschuldigung was, das er darumb ouch also leben solt; vnd betrachtet mir hiemit, das ich darumb nit vrsach het, in der gesetzt minr vordern zů bliben, sonnder ich nam mir für, die gesetzt der rechten warhait zů erfinden, darjnn die menschen ewigs leben verdienen möchten, vnd befand daby, das min end des lebens nahet vnd das minr tag vil verzert waren, vnd sprach wider mich selbs: «Du weist nit, wie behend daz end dins lebens ist.» Vnd

gedacht, das ich erstmals die werck gethon het, die ich wond zů zal der gůten dienen solten, aber mit solichem jrrgon mins sůchens würd ich daran verhindert vnd villicht wurd mir geschehen als eim, von dem man also sagt: Es wär ein wyb die het einen eelichen man vnd zů jm einen bůlen [14] vnd het vß irem hoff einen heimlichen vßgang vnnder der erd by einem galgbrunnen gemacht, zů notturfft, ob der man vngewarnet komen würd, das der bůl dardurch entrinnen möcht. Vff ein zyt stůnd sy by irem bůlen vnd sach iren man zů huß komen. Sie sprach: «Louff bald! by dem galgbrunnen vindestu ein heimlichen vßgang.» Er kam wider vnd sprach: «Ich vind keinen brunnen; dann er ist zůgeworfen.» Sie sprach: «Narr, ich sag dir nit von dem brunnen, allein daz du den vsgang daby vinden soltest.» Er anntwurt: «Du soltest mir nit den brunnen genempt han, da er nit mer da was.» Sie sprach: «Heb dich vnd mach nit wechßelwort! es wirt dir zů kurtz.» Der narr gab ir widerwort; jn dem kam der eelich man vnd schlůg in gnůgsam vnd antwurt in dem richter.

Wie wol ich nun herinn erfohtet han, daz mir villicht in minem wechßelgedencken mit verlengerung ouch also gescheen möcht, so gedacht ich doch, zů leben nach miner vernunfft in einer gůten gewissen, darjn alle rechte gemüt gehellen, vnnd satzt mir für, keinen menschen zů gewaltigen vnd mich vor aller üppiger hochfart zů bewaren, niemant das sin zů nemen, niemans zů betriegen vnnd niemands lůgnen zů geben, die jm schaden möchten; vnnd hüt mich vor aller übeltat vnd haiß min gemüt nichts begeren, [15] das wider das künfftig leben wär; vnnd thet mich von dem bösen vnnd kart mich zů dem gůten vnd betrachtet, das dem menschen kein bequemlicher fründ noch gesell ist, dann gerechtigkeit; dann sy ist jm eerlicher, dann vatter vnnd můter, vnnd wer sy behaltet, der bedarff nit förchten wasser noch für, morder noch dieb, noch all annder zůfell diser welt. Vnnd ich nam acht des, der gerechtigkeit verachtet; dann er wisset nit ir ennd vnd volgt nach einr clainen fröud vnnd wollust diser welt, vnnd die macht in vergessen des gůten der künfftigen zyt; vnd wird gelichet ainem kouffman. Von dem sagt man, das er het vil edelgesteins. Das verdingt er ainem maister, zů bollieren, vnnd gab jm ains tags dryssig schilling. Vnd do der maister anfieng bollieren, da kam der kouffman zů dem bollierer vnd fand by jm ain harpff jn

sinem gemach vnnd sprach, ob er daruff spilen künd, vnd bot jm die harpffen vnd batt in, daruff zů harpffen. Der bollierer spilt den gantzen tag vor dem kouffman vff der harpffen mit sinem gesang; vnd do es aubent ward, do hiesch der maister sinen lon. Der kouffman sprach: «Was hast du dann gearbeit, darumb ich dir lon geben solt?» Er antwurt: «Ich hab nach dinem gehaiß gethon.» Vnd triben solich wechselwort, bis der tag gantz hinwegkam; vnd můst dem maister sinen lon geben vngebort siner stain vnd vngebolliert.

[16] ICh satzt mir für, die welt, do ich ir üppige übung sach, zů uerlassen vnd mich in ain bewerdt abgescheiden leben zů vestigen; dann ich marckt, das ain abgescheiden geistlich leben den menschen bewart als ain vatter sinen sun. Dann ich sich, daz die geistlichen abgeschaiden menschen gegrösset werden, die sich darjnn demüttigen vnd die sich lassen genügen mit der spys, die jnen gesatzt ist, vnd schaiden sich ab von dem lust diser welt vnd sind genügig mit dem, das jnen von got erachtet vnd von irem obern zůgeordnet ist, vnd sind fry von der trübsäligkeit diser welt vnd vnforchtsam rüwigs gemütes. Vnd nam mir für, der obgenanten menschen ains zů werden, vnd ward doch in mir gedencken, ob ich daz in die harr nit erzügen möcht, vnd daz mich min gelust wider zwang zů der spyß, der ich von jugent gewont het; vnd betrachtet, solt jch min wesen, dar inn ich eersamlich erzogen was, verlassen vnd wurd dann das angefangen wesen nit beharren, so geschäch mir als dem hund, der by aim wasser gieng vnd trüg in sinem mund ein stuck fleisch vnnd sach des schatten vnnd gedacht jm, sinen mund vffzůthün vnd das ouch zů fassen, vnd also empfiel jm das geuasset stuck vß sinem mund vnd ward beroubt der baider.

[17] REcht ward ich erst forchtsam mit betrachtung, solte ich das abgescheiden leben anfahen vnd darjnn nit beharren, vnd gedacht mir, zů bliben in minem staut. Dann mir ward geoffenbart, das kein fröud noch begird oder wesen diser welt ist, es werd zů siner zyt gemischet mit schmertzen vnd trurigkeit oder widerwärtigkeit, als das gesaltzen wasser, ye mer man des trinckt, ye mer dursts nach vnd nach erwachset; oder glicht aim harten bein, da noch ettwas ge-

schmackes von süssigkeit des fleisches jnn ist, so das ain hund findet, der nach dem geschmack on alle frucht büssung sins hungers naget, bis jm die byler sinr zen dauon blůttig vnd ser werden, vnd hört doch darumb nit vff; vnd ye mer er naget, ye würser er sinen zenen thůt; oder glicht eim alten wygen, der ein clein fleisch findet, vnd so er sich damit spysen will, so fliegen zů jm die andern frässigen vogel, vnd můs sich deren mit not erweren, die wil er daz fleisch in sinen klawen treit, vnd mag doch des nit vor in geniessen; zůletst, will er sich rüwig machen, so lat er das fleisch vnd belibt hungerig wie vor; oder glicht eim vaß, das in sinem obern teil mit honig verdeckt vnd ist darunder verborgen gifft; vnd wer des honigs süssigkeit versůcht, der findet darby vil der bitterkeit; oder jm ist glich als eim schlaffenden, dem ettwas getroumbt, darjnn sin gemüt ein fröud hat; wann der erwachet, so endet sich sin fröud mit dem schlaff; oder als ein nachtblitzg, der gyt dem menschen ein clein wil einen schin der heytery vnd darnach lat er den menschen in der vinsternuß als vor; oder als eim sydenwurm, der sinen faden vast lang vß jm selbs spinnet vnd macht sich selbs damit zů nicht.

Torlich schatzt ich min gemüt, das es so wandelbarlich geneigt was zů leben, vnd sprach: «Es gezimpt sich nit, das ich mich wandel von eim staut in den andern vnd aber von dem in disen vnd nit in glichem wesen vnd gemüt verlib, das ich icht geschätzt werd als der richter, der by alten zyten gewesen ist, von dem man sagt. Es kam einr zů im vnd erzalt jm sin sach, vnd er gab vrteil für denselben. Bald kam die ander parthy vnd erscheint jm sin sach. Dem gab er ouch vrteil nach sinem gefallen.» Vnd do ich mir gedacht, was mir widerwärtigs in dem abgescheiden leben zůvallen möcht, do forcht ich mir, darjn zů kummen, vnd befand an mim gemüt, jm solichs schwär zů sin vnd das sin beger was, lieber in wollust diser welt zů leben. Vnd ich sprach scheltende zů [18] minem hertzen: «Weist du nit, das wollust diser welt so mit kummerlicher widerwärtigkeit vol ist vnd das sin wollust zeügt zů ewiger pinlicheit?» Vnd sprach zů jm: «Gedenck, das besser ist die bitterkeit des wermůtes, die hinder jm hat ein gesunde süssigkeit, dann die süssigkeit, die hinder ir hat die langwerende bitterkeit; dann würd eim menschen gegünnet, zů leben hundert jar vnd doch nit anders dann in grosser arbeit, kummer, siechtagen,

trurigkeit, armůt vnd aller widerwertigkeit, vnd darnach solt er in diser zyt allen lust sins libs, richtum vnd on alle sorgfältigkeit leben, wären jm nit die hundert jar als ein einiger tag?» Also ermant ich min gemüt vnd sprach: «Warumb sol ich verschmahen das abgescheiden oder das gerecht leben, darjnne ich ein cleine zyt widerwärtigkeit vnd darnach zü ewiger fröud vnd frid kummen möcht?» Vnd sprach zů minem gemüt: «Sichst du nit, das dise welt ist vol trübsäligkeit, arbeit vnd widerwärtigkeit? weist du nit, das der mensch von der zyt siner empfahung jn můter lib gat von einr trübsäligkeit in die ander?»

EYgentlich findest du das in den büchern der natürlichen meister der artzny, wie die erst gestalt der geschöpfft des menschen in můter lib, genant embrio, kumpt von eim samen des manns mit vermischung des wybs zůgebung, vnnd daruß wirt ein scharpff püntly, das sich ein wenig zůsamen vermischet zů einr dicken materi; darnach gewinnet die flüssigkeit überhang mit gemischtem blůt vnd wirt dünn glich eim wasser; darnach wirt das geteilt in glider in sunder zal der tag; dann ob es ein knab ist, so wirt sin antlit gestalt zů den lenden siner můter, vnd in sechtzig tagen würt sin teilung der glider vnd wirt ingeschlossen in die heimlicheit sinr geburt vnd wirt jm sin ougen vnd antlit gebogen vff sine knüw vnd mag kein sin gelid geregen, sunnder als ein kart gebogen, zů sugen von dem nabel sinr můter, dauon es sin narung empfacht, vnd in solicher arbeit bliben bis zů der zyt sinr geburt. Mit was not es zů zyt der geburt von sinr statt zů wichen bewegt vnd mit was angstbarkeit es geborn würdet, ist kum zů sprechen, vnd was schmertzen es empfindet, so es von můter lib an getastet wird, nit minder, dann ob man einem gewachsen sin hut abzüg. Darnach blibt es in vil arbeit vnd schmertzen, dann mit hunger, so es trincken, yetz mit durst, so es essen můß, mit weetagen, den es nit sagen kan. Dann wirt es getragen, so es gern růwet, dann ingebunden, so es gern ledig wär. Darnach, so [19] es die zyt der wagen überkumpt, so můs es darnach vnder der růten täglicher straff leben, mangerley siechtag vnd zůfäll dulden. So es dann ergryfft die tag der manlichen jugent, dann so felt es erst in befindtliche anfechtung, hye mit begird rychtums, da mit für der minn, dort mit überkomung eins eelichen wybs vnd sorg der angefallen kind, wie er die erneren mög; dann volgen jm nach zůfäll

der vier element, das sin complex vff ietweders zů vil geneigt, daruß jm siechtagen ersten werden; dann wirt er gepinget mit wachen, mit treümigen schläffen, kelte, hitz, schnee, regen, riffen vnd vil ander mißfälligkeit. Darnach kumpt sin alter, ja ob er das erlebt. Dann werden jm zwen knecht zůgedingt, der heisset einr schmertz, der ander sucht, die jm vindtlich gnaw warten. Vnd wann das alles nit wär vnd sich vor aller widerwärtigkeit bewaren möcht vnd allein gedecht den tod, den er so mit grymmer hertigkeit lyden můß, der in scheidet von gůt, von eere, von sinem schönen wyb, kinden, vatter vnd můter vnd gesellen vnd von allem sinem geübten wollust diser welt, vnd můß farn dahin, da er nit weist, wie er empfangen würdet oder wahin er geachtet ist, so bedächt er billich vnd versech sich nach sinem vermögen, zů uerlassen alle fröud diser zyt, die zů sorg künftigs lebens bringen mag, vnd sunder übung der ietzigen welt, die sich so gantz jn verkerung gestalt hat, zů uolbringen die vntat vnnd die gerechtigkeit zů uermyden.

NVn sehen wir, daz die zyt diser gegenwertigkeit sich so gantz von gůt zů vngůt verkert hat; dann die wort der gerechtigkeit werden verdilget vnd die vngerechtigkeit fürgetrengt; die gerechtigkeit wirt geschwechet vnd die vngerechtigkeit gestercket; die kunst der wyßheit blibt heimlich, die torheit vnd ir gebrucher geoffnet; liebe des ebenmenschen verborgen, nyd vnd haß kuntbar; die regierung wirt genumen von den gerechten vnd geben den bösen; die valscheit wachet vnd die warheit schlafft; der boum der lugen treyt frucht vnd der boum der warheit ist dürr; die weg der boßheit schinen, aber die weg der gerechtigkeit sind vinster; der giel der gytigkeit ist vffgethon, zů uerschlinden, waz er findet, aber der gůt will ist gantz verlassen; die bösen werden erhöhet bis zů dem himel vnd die gůten vndergetruckt in die tieffe; das adelich gemüt wirt gedruckt durch die füß der vnadelichen; der fürst kert sich von dem stůl der erbärmd zů dem sitz der grymmikeit; vnd ist zů vnrecht verkert diß gantz welt, sprechende: «Ich hab verborgen die gůten ding vnd die bösen hab ich geoffenbart.»

[20] BEträchtlich nam ich, mir daruff ersůchung miner vernunfft

vnd fand, das der mensch in sinr geschöpfft besser ist über all ander creaturen vnd sich doch nit bewaren will, zů gond von eim bösen in das ander, vnd weiß doch, welicher mensch ein clein der wyßheit by jm hat, daz er dis zů uermyden wol gedencken mag. Aber ich befind daby, das mich verwundert, das ein clein vrsach diser verhindrung ist ein kurtzer wollust vnd fröud, die der mensch in diser welt befindet allein durch sehen, hören, schmacken, griffen vnd befindung, vnd ist müglich, daz der mensch des lützel übrigs hab jn diser welt, dann ein cleine wil, vnd vergisset dadurch, sin sel zů behalten.

EIn solicher mensch wird recht gelicht einem mann, der floch ein löwen, der in jagt, vnd kam zů einem tieffen brunnen vnd ließ sich darjn und hůb sich mit sinen henden an zwei cleine rißlin, so by end des galgbrunnen gewachsen waren, vnd sin füß satzt er vff einen waltzenden stein vnd sach vorhergon vier tier, die mit geduckten höubtern in begerten zů uerschlinden. Vnd do er sin gesicht von jnen zů tal kart, do sach er ein grüßenlichen tracken mit vffgetonem mund vnder jm in grund des brunnen, bereit jn in sinen giel zů empfahen, vnd nam war, das by den zweyen rißen, daran er sich hůb, ein schwartze vnd ein wysse muß waren, die abzůnagen nach jrem vermögen. Diser mensch, da er in so großen engsten stůnd vnd nit wist, wann sin end was, do erschowet er neben jm zwüschen zweyen steinen ein wenig honigseyms. Von dem lecket er mit siner zungen vnd durch empfindung der cleinen süssigkeit vergaß er, jm selber fürzůsehen, wie er von siner angst gelediget werden möcht, biß daz er viel vnd verdarb. Ich glich den brunnen diser welt, die vier tier den vier elementen, von den alle menschen zům tod gefürdert werden, die zwey riß das leben der menschen, die wyss mus den tag, die schwartz mus die nacht, die stätes das leben des menschen abnagen, durch den tracken das grab des menschen, das sin alle stund wartet, das wenig honigseym der zergengklich wollust diser welt, durch den sich menig mensch in ewig vnrůw versencket.

[21] REchtzůfertigen mine werçk vnd die nach minem vermögen

in besserung zů setzen, gedacht ich mir, zů werden ein einsidel vnd mich götlichem dienst zů eignen, das ich mir erwerben möcht ein bestendtlich růw in der künfftigen welt, jn deren die jnwoner nit sterben, noch jnen kein mißfelliger zůfal begegnet; vnd strafft min gemüt, sich zů bewaren vor allen vnrechten dingen mit bůßwirdigem rüwen des, so ich in vergangner zyt volbracht het, vnd bleib also in solicher einigkeit mins lebens. Vnd da ich von India wider anheimsch ward, do bracht ich dis büchlin in geschrifft der Persen, darjnn ich das von yndischer zungen gesatzt hett, also anfachende.

Hye endet sich das erst capitel von der gerechtigkeit vnd der vorcht gottes vnd vahet nun an das annder capitel von dem löwen vnd eim ochsen, vnnd ist das capitel von trügnuß vnd von vntrüw.

[22] «Gib mir» sprach Dißles, der küng von India, zů Sendebar, sinem wysen meister, «Gib mir ein byspel von zweyen gůten fründen, vnder denen ein verräter mit lügen sich vermittelt, so lang bis er sy zů vergiessung irs blůtes bringt.» Antwurt Sendebar dem küng: «Herr, ich weiß, wann getrüw gesellen durch lügen gegen einander verwundet werden, daz ir haß vngemessen vnd ir liebe gegen einander gantz vernicht würdet vnd jnen geschicht, als dem löwen mit dem ochsen.» Der künig sprach: «Wie geschach das?» Antwurt Sendebar: «Man sagt, es sy gesin in einer prouintz zů India ein kouffman vast rich. Der het dry sün; die hetten nit acht, zů behalten das richtum irs vatters, sunder das üppiglich zů uerzeren. Die berůfft ir vatter vnd sprach: «Lieben sün, es sind drü ding, die ein mensch diser welt sůchen soll vnd soll doch die nit dann durch vier ding finden. Die drü, die er sůchen soll, sind: narung sin selbs, ein eerlichen staut by den lüten vnd sich wissen zů bewaren; aber die vier, damit er dise drü überkummen sol, sind: das er sin gůt erberlich vnd gerechtiglich gewinn; das ander, daz er die wiss zů meren; das dritt, daz er die zů notturft mit eeren wiss zů gebruchen; zům vierden, das er dardurch ewigen lon wiss der künfftigen welt zů überkummen. Vnd welicher diser eins übergat, dem erschint nit das best end von sinem gůt; dann welicher nit weist, noch will sin gůt zů meren, vnd dauon alle zyt brucht, dem geschicht, als der ein salb hat zů sinen ougen. Wie wenig man pfligt dauon zů nemen, so wirt doch das zůletst zů nicht. Welicher aber das, so er besitzt,

mit siner fürsichtigkeit meret vnd aber des zů siner notturfftigkeit nit gebrucht, der wirdet billich arm geschätzt; dann sin richtum ist sin herr. Zületst beschicht sinem schatz als eim krůg, der vol mostes vnd beheb verstopt ist, vnd so der nit lufft hat, so zerspringt er gar, vnd wird der most zů vnnutz verloren.» Vnd do die sün daz horten, do satzten sy ir gemüt, dem nachzůkummen. Vnd der eltest gieng siner kouffmanschafft nach in ein statt, darjn er zwen ochsen triben vnd die da verkouffen wolt. Hieß der ein Senespa vnd der ander Theneba. Vnd vff der straß kam er in ein engen weg, der vast tieff vnd vnsuber was, also das jm Senespa versanck, den er mit arbeit wider herußziehen vnd den vnmächtig hinder jm in eines sines fründes huß verlassen můst. [23] Vnd er ward so kranck, das in der hußwirt von jm zů veld schlůg. Diser Senespa gieng hin durch den wald vnd fand ein grosse wyte gar mit füchter vnd fruchtbarer weid vnd gedacht jm: «Hye bist du abgescheiden von aller vorchtsamkeit vnd arbeit by gůter weid, da du dich selbs widerbringen magst; hye wilt du din wesen setzen vnd dich des benügen lassen, daz dir nit beschech als eim, der was gangen in einen wald vmb holtz zů siner notturfft, vnd was holtz er fand, das beducht in vntouglich, vnd gieng so lang für vnd für bis in ein schar wolff betrat, ab denen er vorcht nam. Vnd jnen zů entwichen, floch er zů einr brucken; vnd do jm die nachfolgten, da sach er, das die bruck zerbrochen was, vnd gedacht: «Über die bruck magst du nit kummen; so kanst du nit schwymen; erwartest du der wolff, so bist du gefressen; nicht bessers, du lassest dich in das wasser; dir wirt villicht daruß geholfen.» Vnd warff sich selbs in das wasser. Von geschicht waren vischer by dem wasser, die in horten schryen. Die hulfen jm vß. Vor onmacht vnd des wassers, so jm in sin lyb gangen was, leinten sy in an ein muren. Vnd da er zů jm selbs kam, da erzalt er den lüten, durch was vrsach er dahin kummen vnd wie er durch ir hilff vom tod erlößt was. In solicher red viel die mur nider, daran er geleint was, vnd schlůg jn tod.»

[24] ALso nach kurtzen tagen war Senespa von der güten weid zů sinen krefften kummen vnd fieng an, nach siner art zů lüwen mit starcker vnd luter stymm. Nun was nach by der weid ein wonung, da ein löw wonet, der ein herr vnd regierer was aller tier

des lands. Vnd by jm waren vil der tier, als wolff, beren, füchs vnd der glych in sinem hoff. Diser löw was eines grossen gemüts, eigenwillig vnd heimlich in sinem fürnemen sines rates. Vff ein zyt hort er die stymm von Senespa vnd erschrack darab; dann er het by sinen tagen der stymm glich nit gehört, noch der tier gesehen; vnd behielt die vorcht in sinem hertzen vnd schampt sich, das yemand zů sagen, vnd vermeyd daby das wandeln, so er gewonlich geton het. Nun waren by jm vnder sinem hoffgesind zwey tier, gebrüder vnd gesellen. Hieß der ein Kellila, der ander Dymna. Vnd sprach Dymna zů sinem brůder Kellila: «Hast du nit acht genumen, das vnser herr, der löw, nit nach siner gewonheit vßgat, noch wandelt, oder die kurtzwil thůt, der er sich bisher gebrucht hat?» Antwurt jm Kellila: «Brůder, was bewegt dich, zů erfarn, das vns nit zůstaut? Wir haben vnsern staut, der vns zůgeordnet ist, vnd darjnn kein gebresten, vnd vns gezimpt nit nach vnserm staut, vnsers herren heimlicheit nachzůfragen, wir wurden dann durch sin anzöugen darzů bewegt; dann wissz, wer erfarn wöll, das jm nit zůstet vnd siner hantierung nit ist, dem mag geschehen als dem affen.» Sprach Dymna: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Man sagt von einem affen, der sach ein zymmerman über einen starcken boum ston vnd den vffspalten; vnd so dick er mit der agst den boum vffschlůg, so stieß er darjn einen wecken vnd zoch dann die axt heruß, fürer zů schlahen. Es begab sich, das der zymmerman von sinr arbeit zů essen gieng. Der aff was behendiglich da vnd wolt das werck des zymmermans triben vnd stalt sich über den boum. Von kürtze sinr bein hieng jm sin geschirr in den spalt des boums, vnd zoch die agst vß dem boum vnd vergaß, den wecken vor darjn zů schlahen, vnd klampt sich zwüschen dem boum, das er daran verhefft ward. Von sinem geschrey kam der zymmerman vnd gab jm zů der straff streich.»

[25] «Tragkeit jrret mengen man», sprach Dymna. «Dann ich hab dine wort wol verstanden vnd din byspel. Darumb weiß ich, das nit übel gethon ist, darnach zů fragen, damit einer sinen herren oder fründ frölich vnd sinen veind trurig machen mag vnd sich gegen sinem herren erhöhet; dann daz werden billich für toren geschätzt, die sich an cleinen dingen gnügen lassen, wann sie geschickt sind, grössers

zů überkummen, vnd glichen einem hund, der ab einem dürren bein, das er findet, fröud nympt. Dann eim gebornen man gebürt, sich nit an cleinem gnügen zů lassen, sunder er sol sin gemüt hoch setzen, bis er an die statt kumpt, der er wirdig ist; als der löw, wann er ein hasen gefangen hat, sicht er ein merer vnd besser spyß, er lat den hasen vnd begert eins besseren. Du sichst, das der hund sinen wadel so lang bewegt, bis jm sin herr brott fürwürfft. Das helfand erkennt sinen adel vnd nympt kein spyß, die jm fürgetragen wirdet, es sech dann, das sy rein vnd geschmack sy.» «Ich sagd ir», sprach Kellila, «wer in einem ersamen staut vnd damit senfftmütig vnd barmhertzig ist, ob des tag jn diser zyt nit lang wären, so macht er im selbs doch ein alte gedächtnuß; dann die wysen sagen, das vnder allen der der ermist geheissen sy, des tag in nyd vnd haß vnd urbunsch verzert werden.»

[26] «Tierisch ist es gelebt», sagt Dymna, «der sin spyß nit sůchen vnd hunger lyden will durch vorcht, glich ettlichen vnuernünfftigen bestien, die durch nyd, den sie an jrem hertzen tragen, darumb mangel lyden, vmb das annder mit jnen nit ouch gefröwt werden.» Kellila sprach: «Ich vertsand din sag. Nun vernym mine wort vnd verstand die! Dann ein ieglicher, der in einem gůten staut ist, der soll sich anschleg erlassen, die jm nit zůstond, vnd sich gnügen lassen, das jm zůgeben ist. Nun sind wir nit in dem staut, das vns ychzit gebrest, darumb wir vnsern staut verachten söllen.» Dymna sprach: «Brůder, du sagst war; aber das edel gemüt eins geborn oder vernünfftigen manns gedenckt alzyt höher, zů glicher wyß das gemüt des dummen cleinmütigen menschen hat nit acht, sich zů höherm staut zů bringen, sunder ruckt es in dick von hohem staut zů niderm; glich dem hůn, wiewol das gefidert ist vnd geachtet, zů fliegen, so findt man daz doch vff der misty. Vnd wissz, das gar hart von dem nydern staut an den höhern gegangen würdet, aber lichtlich wirt einer vom höchern in den nydern gestossen; zů glicher wyß ein schwäre bürdin ist hart in die höhe zů bringen, aber von ir selbs mag sy von der höhe in die nydern vallen. Darumb gezimpt vns, nach vnserm vermögen von dem nydern staut in den höhern zů werben, sunder so wir des vrsach haben mögen.» Antwurt Kellila: «Brůder, waruff hast du aber den grund dins fürnemen gesetzt?» Sprach Dymna: «Ich sich, das min herr,

der löw, einer schwachen wyßheit vnd cleinmütig ist, vnd wenn ich mich jm näch mit getörstigem rat, in freißlich zů loben vnd rät zů getörstigen sachen zů geben, villicht wirt er mir dardurch ein höhern staut, jm zů nähern, zůgeben.» Antwurt Kellila: «Wer macht dich des gewissz, das der küng sy, als du sagst?» Sprach Dymna: «Das will ich durch hofflich fürwürff vnd ersůchung erfinden, bis ich sin heimlicheit, thůn vnd lon erkunne.» Antwurt Kellila: «Wie magst du dich eins hohen stautes vom küng versehen? Dann du bist jm nie so nach gewesen, das du sin thůn vnd lassen oder was jm gefellig oder vngefellig sy, wissest.» Sprach Dymna: «Weist du nit, das ein senfftmütiger starcker einr schwären bürdin nit acht? Dann ein gesunder ist geschickt, zů wandlen, ein wyser, zů handlen, ein senfftmütiger, zů überkomen.» Antwurt Kellila: «Du weist, daz zů dem küng niemans zůgang hat, dann die zů jm geordnet sind. Wadurch meinst du, dich yetz zů eim höhern staut zů bringen, so du der selben nit einr bist? Dann wirt dich der küng nit selbs berüffen, wie wilt du [27] dann den zůgang haben, so es des künigs gewonheit nit ist, yemans zů im zů gond, den er nit berüfft?»

«Es ist war», antwurt Dymna, «das du sagst; aber wissz, das die, so in des küngs kammer by jm yetz sind, nit von dem tag ir geburt alzyt by jm gewesen sind, allein durch ettlich anfäng ir schickung vnd fürsichtigkeit vnd des glückes verhengung hond sy iren staut hoher wirdigkeit by dem küng erworben; vnd ich hoff, wenn ich mich darzů schick, wie sy sich geschickt haben, mir soll das glück ouch zůlassen, das jnen zůgelassen ist. Oder meinst du, das ich durch geburt oder beroubung der element glücks minder dann sy empfenglich sin soll? dann ich mag lyden, das sy gelitten haben. Dann es haben die wysen gesprochen: Es kumpt keinr anfänglich in dienst des künglichen sales, dann der hochmütigkeit hinlegen vnd vff sinen achseln mangerley widerwärtigkeit tragen kan. Dann also sagt der spruch der wysen: Lydent in gedult, das jr erhöcht werden!» Sprach Kellila: «Werest du yetz zů dem künig jn sin gemach kummen, was würd ordnung diner red sin, dadurch du dir selbs ein höhern staut by dem künig erobern vermeintest?» Antwurt Dymna: «Wann ich des küngs wesen vnd sitten erkunnen würd, so wolt ich mich des ersten der wort flyssen zů gebruchen, die ich vermeinen möcht jm zů ge-

fallen vnd fröudsam wären, vnd die mit süssigkeit der geberd vnd stymm luten lassen vnd jm nicht widerspenuig mit worten sin, vnd wenn er ichts vor jm het zů thünd, das recht wär, so wolt ich in darumb loben vnd jm sagén, was gůtes dauon kummen würd, vnd in darjnn stercken vnd minen flyß ankeren, das jm solichs mit fröuden geling; wann jm aber ettwas vnglichs jn sin gemüt viel, darjnn sorglicheit wär, so wolt ich jm mit minen worten entschliessen, was args daruß entspringen möcht, vnd das thůn mit demüttiger zungen; vnd ich hoff, das ich daz baß ze thün wissz, dann keinr, der yetz an des küngs hoff sy.» Antwurt Kellila: «Nachdem du din gedenck hast gesätzt zů nutz vnd eere des küngs, so bedarffst du sorg, daz du von yemans dadurch beschwert werden mögest; dann es sprechen die wysen, es syen vier ding, deren sich niemans vnderziehe dann ein tor, vnd mög jnen niemans entrinnen dann der vernünfftig: daz erst ist heimlich rat vnd diener des küngs, das ander heimlich sachen offenbaren sinem wyb, das dritt niessung vergifftiger ding vnd über daz mer zů faren; dann die wysen schätzen der fürsten dienst glich eim hohen berg, daruff boume stand gůter vnd [28] lustlicher frucht, vnd sind aber by den boumen vil hüly der beren, wolff vnder andern tückischen tieren, vnd welicher der frucht gewinnen will, der můß wol gewappet vnd mit mencher wer bewart sin vnd allweg in sorgen leben.» Sprach Dymna: «Yetz verstand ich an dinen worten, das du ain getrüwer warner bist; doch so wissz, wer verzaglich lebt vnd sich fürchtet in widerwärtigkeit zů setzen, der mag selten an hohen staut kommen; dann man spricht, es syen drü ding, darzů niemant kommen mög, dann mit hilff ains grossen gemütes: dem küng dienen, ein merfart zů thünd vnd sinen veind zů schädigen. Ouch sprechen die wysen, das man ain hochuernünfftigen man allain an zwayen orten finden sol, oder in dienst sines natürlichen herren, oder in dienst gottes in der ainigkeit, glich dem helfand, das durch sin hochmütigkeit vnd wirde allain funden würdet in den höfen der küng oder in ainigkeit der wäld.» Antwurt Kellila: «Gang hin, vnd der herr bewar dich in dinem fürnemen!» Also gieng Dymna zů dem küng vnd grůßt in. Vnd der löw fragt die, so vmb in stůnden, wer diser wär. Sie sprachen: «Herr, es ist ouch ainer üwers hußgesinds vnd ist des sun, des geschlechtes.» Antwurt der löw: «Ja, ich hab sinen vatter wol erkannt.» Vnd růfft jm vnd fragt in: «Wa ist din wonung?» Antwurt Dymna: «Herr, ich hab ietz menig jar nie vermitten, zů dienen by der tür

dins sals, gedenckende, es kumpt ettwen die stund, das du dem künig zů ettwas nütz sin magst. Wiewol ich mich nit hoher geburt oder vernunfft erkenn, so bin ich ouch nit by den minsten, das villicht ettwas nutzlichs durch mich gewürckt werden möcht; dann wie schnöd vnd vnwerd die agnest, die vß dem hanff geschwungen vnd hin vff das erdtrich geworffen, so würt sy doch etwan zů nutz gebruchet, das sy ain man, sin zen zů rumen, gebrucht; dann die tier, denen der welt louff vnd handel aller meist kund vnd wissen sind, die werden billich von dem künig für ander gewirdiget.»

[29] «Mir gefelt», sprach der künig, «die rede vnd wort Dymne vnd bin fro; dann ich hoff, by jm gůten vnnd wysen rat zů finden.» Vnnd sprach zů sinen dienern: «Wissent, das diser ain verstendiger vnd wyser ist vnd das wir by siner zucht vnd demütigkeit entstond, das er edel, vnd ob sin adel nit kuntbar ist, so zaigt doch den sin natur, daz er nit verborgen beliben mag, glich dem für, wenn das entzündt würt, so lat es sich darnach nit verbergen.» Dymna erhort die wort des löwen vnd verstůnd, das dem löwen sine wort genem waren vnd daz er gnad by jm funden het. Es ward ouch den haimlichesten räten vnd dienern vom küng beuolhen, des künigs haimlicheit vnd des rychs sachen jm nit zů uerhalten, sonder mit sinem rat zů handeln. Daruff fleyß er sich, by dem küng zů sin vnd von jm nit zů wichen vnd jm zů sagen, damit er des küngs gunst erwerben vnd sin wyßheit jm erzöugen möcht, vnd sprach: «So lang die wyßheit in ainem man verborgen lit vngeübt, so ist sy glich dem samen in der erd, der nit gelobt würdt, bis das er sin frucht erzöugt; dann es gezimpt sich ainem küng, des acht zů nemen vnd ieglichen zů setzen nach [30] siner wird. Dann man spricht, das zwey ding sind, die niemans gezimmen, ouch dem künig nit; denn für ain toren würd er geschätzt, der sin schůch an die hend leyt vnd sin hendschůch an sine füß; deßglich, das der wyß man gesetzt wirt an die statt des narren vnd der tor an die statt des wysen.» Vnd sprach: «Herr küng, wilt du in dinen sachen dines richs vffgen vnd rüwig rychsnen, so hab diner diener acht, warzů dir ieglicher der nützist sin mög vnd wie ieglicher sinen dienst verbring. Dann nit in vile der zal diner diener stat das hail dins rychs, sonder in nutzbarn dienern, ob der nit so uil ist. Dann ob ainer ainen grossen vnnützen stain ainen

gantzen tag vff sinen achseln tragt, er mag dauon nit souil krafft oder nutzes empfahen, als der ander von aim vast klainen edlen gestain, den er an sinem finger tragt. Sonder die diener der betrügnuß vnd listes, die man förchten müß, die sind dem künig nit nütz. Es gezimpt sich ouch nit, das der küng adelich getät vnd vernünfftiges gemüts by yemans veracht, ouch ob er das by ainem vnachtbarn man fünde; dann gar dick sicht man, das wenig in vil wachset vnd das verachtet zů nutz kumpt, als das gederm, das von ainem todten tier hingeworffen, daruß saiten gemacht werden, damit dem künig zů kurtzwil gespilet wirt, oder zů einer sennen aines bogens gemacht, des sich der künig zů schimpff vnd ernst gebruchen mag.» Vnd Dymna wolt nit, das man gedächt, das in der künig darumb lieb haben solt, als er gesprochen het, er hette sinen vatter wol erkennt, sonder überhüb sich siner wyßheit, do er marckt, das sy dem küng gefiel, das er in darumb lieb gewünn, vnd für ander höherer geburt eeren solt. Vnd sprach: «Der künig sol niemans lieb haben durch willen irer vatter vnd müter; er sol ouch niemans hassen vmb vrsach vatter oder müter, sonder er sol acht nemen die vernunfft vnd kunst siner diener vnd wes er yeglichs bedarff, vnd dann ainen yeglichen achten in den stand siner wird, dadurch er sinen lib bewar. Dann die mus ist dem küng allernechst; dann sy wondt des nachtes by jm in siner kammer, by wylen vnder sinem bett vnd ist jm doch zů kainem nutz oder ergetzung, besonnder zů siner mercklichen vnrüw; aber der sperwer wirt ferr von dem küng erzogen, aber durch sin adelich gebürt vnd sitten wirt er dem künig so lieb, das er in vff sin aigen hand nympt vnd jn stricht. Darumb sol der küng achtnemen, wer jm zů diener nütz oder vnnütze sye, vnd sy erkennen an dem wandel ir übung. Dann es sind zwayerlay geschlecht der menschen, die ainen, die [31] allein jren lust vnd můtwillen leben mit allen bösen sytten; derselben soll sich der küng by zyt abthůn. Dann einer, der vnwissent ist gangen über vergiffte würm, das sy in nit vergifft hetten, der thät nit wyßlich, das er hinwider über sie gieng, zů uersůchen, ob sy in aber nit vergifften wolten. Die andern menschen sind gůter sitten vnd offenbars rechtes wandels, glich als die wolschmackende würtz; so mer man die zerribet, ye mer sy iren gůten schmack vßgyt.» Vnd es macht sich vff ein zyt, das Dymna allein by dem löwen in sinem gemach beleib, do all ander sin diener an ir rüw gangen waren.

«PAssioniert bist du, her der künig, in dinem gemüt», sprach Dymna, «vnd forchtsam; das zeigt din gesicht. Nun sprechen die wysen: Das trurig gemüt derret das gebein. Darumb ist dir daz nit nütz, zů verschwigen. Nun ist nit args in miner frag, dann zů fürkommen din beschwerdt nach minem vermögen.» Vnd do sy also mit einander redten, so hebt Senespa aber an, zů schryen sin geschrei mit luter stymm. Vnd der löw erschrack von solicher stymm vnd sprach: «Dise stymm hat mich gehindert vnd forchtsam gemacht, von minem gemach zů gond; dann ich gedenck mir, das sin person groß vnd starck sy als sin stymm vnd demnach mächtig, vnd wenn es also wär, so hetten wir nit blibens an disem end.» Des antwurt jm Dymna: «Ist nichts anders, darumb min herr der künig trurt, so sol der küng darumb sin wonung nit verlassen; dann disem ist gůt mittel zů finden. Dann wer allein ab einem getön erschrickt, dem geschicht als dem fuchs.» Der löw sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Dymna: «Es hett ein fuchs wandel by einem wasser. Daby hieng an einem boum ein schell, vnd wann der wind die este des boums bewegt, so gab die schell iren ton. Vnd do der fuchs das hell getön hort, das bracht jm forcht, vnd gedacht, das solichs ein starck tier sin müst, das solichs getön von jm ließ, vnd sorgt, von dem vertriben zů werden siner wonung. Vnd schleich tougenlich darzů vnd do er die schell sach, das die groß vnd aber ganz hol, lär, vnd krafftloß vnd nicht dann ein getön dahinder was, do sprach er: «Nit mer will ich glouben, das alle ding, die grosser erzöugung vnd grüssenlicher stymm syen, darumb dester mer stercke haben.»

[32] TRügenliche stymm betrügt dick die gehörd. Darumb hab ich dir dise glychnuß gesagt, das ich hoffen will, sehest du den, des stymm dich erschreckt hat, es würd dir lychter, dann du es dir gedenckst. Vnd will es dem künig geuallen, mich zů jm zů schicken vnd jm warheit vnd gestalt des tieres zů erfaren?« Diß gefiel dem künig. Dymna gieng an die statt, da er Senespa fand, vnd erkundt jn, durch was vrsach er in das land kommen wär, vnd kam wider zů dem künig vnd sprach: «Ich hab das tier gesehen.» Der löw fragt in, was geschlechts vnd was natur es wär. Antwurt jm Dymna: «Es hat nit sunder stercke oder macht; dann ich hab es senfftmütiglich

versůcht vnd befunden, das nit forchtsamy stercki jn jm ist.» Der löw sprach: «Du solt dich nit lassen betriegen an siner sterckj. Sich, der wind weet nit ab das graß uff der matten vnd weet doch vmb die starcken vnd hohen boum; also thůnd gewonlich die starcken, die ir stercky nit gegen den krancken vnd vnmächtigen erzöugen, sunder gegen den sterckern oder irs glychen.» Dymna sprach: «Herr künig, nit bis schreckhafft! dann ist es dir gefellig, ich bring dir in zů diner angesicht.» Der küng sprach: [33] «Gang hin nach jm!» Dymna gieng zů Senespa vnd redt mit jm tugentlich vnd das er sich nit förchten solt, vnd sprach: «Der löw hat mich zů dir gesandt, das du zů jm kummest vnd ylest, sin gebott zů uolbringen, vnd vergibt dir hyemit das vnrecht, das du so lang hye in sinem land gewondt vnd dich selbs jm nit erzeigt hast. Vnd ob du des vngehorsam sin wilt, des gib anwurt, dem künig zů sagen!» Antwurt Senespa: «Wer ist, der dich zů mir gesandt hat?» Dymna sprach: «Es ist der künig aller tier.» Antwurt Senespa: «Wilt du mir den glouben thůn, das mir nicht args vom küng zůgefügt werd, so will ich willig sin zů des künigs gebott.» Dymna schwůr jm des den glouben vnd gieng daruff mit jm für den künig. Der küng grůst in und fragt jn tugentlich: «Wie bist du in das land kummen oder was vrsach hat dich in dise wildtnuß bracht?» Senespa erzalt dem küng alle sach vnd zůfell, die jm von anfang bis dar begegnet waren. Der löw sprach: «Senespa, hab din wonung by vns vnd förcht dir nit! Ich will dich eerlich an minem hoff halten vnd dir gůts thůn.» Senespa danckt dem küng demütiglich. Vnd do Senespa also ein cleine zyt by dem küng wonet, do nam jn der küng zů sinem rat vnd satzt in ein vitztum sins lannds. Dann er fand by jm vernünfftigen rat vnd nutzbare wyßheit vnd satzt vff in die heimlicheit aller siner sachen vnd gewan in von tag zů tag ye lieber vnd ye lieber vnd nähet in jm selbs, bis das er in erhöhet vnd eeret über alle, die an sinem hoff waren, vnd gab jm die oberst statt ob allen sinen räten. Vnd da Dymna sach, das der künig Senespa an sin statt über in vnd all sin rät gesatzt vnd gehöhet het vnd das er nun sin allerheimlichister was, das was jm vast schwär vnd nam des trurigen můt vnd fieng in an, zů nyden, vnd gieng zů sinem brůder Kellila vnd seyt jm sin beschwärd vnd sprach: «Brůder, wundert dich nit mins torochten rates vnd miner yppigen fürsehung, die ich mir selbs gethon hab, das ich dem küng zů gůt Senespam zů jm geschafft hab, das er mich vßtrib von minem staut?

Ich hab jm das schwert in sin hand geben, damit er mich geschädiget.» Antwurt jm Kellila: «Dir ist geschehen, als eins mals einem einsidel geschach.» Dymna sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Man sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem gab ein künig kostlich gewand. Dis sach ein dieb vnd gedacht, wie er jm das stelen möcht, vnd gieng zů dem einsidel vnd sprach:

[34] «O Heyliger man, jch bitt dich, ich bin nackend vnd arm vnd hör vil sagen von diner heyligkeit vnd bin darumb von ferren landen kummen, das ich by dir wonung näm, dir zů dienende vnd von dir zů lernen.» Der einsidel sprach: «Du solt nachtzal by mir haben.» Vnd morndes gefiel jm des diebs wesen, das er in batt, by jm zů blyben. Vnd der dieb wonet by dem einsidel vnd dient jm wol vnd andächtiglich, also das der einsidel glouben zů jm gewan vnd jm gantz vertrüwet vnd jm in sinem huß gewalt gab. Vff ein tag gieng der einsidel in ein statt, zů bitten vmb sin notturfft. Do erhůb sich der dieb vnd nam dem einsidel sin cleider vnd floch hinweg. Vnd do der einsidel wider heim kam, do befand er, das jm der dieb sin cleider gestolen het, vnnd gedacht, in zů sůchen, vnd kart sich gegen einer statt. Dazwüschen in einem wald fand er zwen hirßen mit einander kempfen bis vff vergiessung irs blůttes vnd sach, wie ein fuchs dar kam vnd lecket von der erden das blůt, daz von jnen abran, vnd was jm des so gach, das er von den hirßen getretten vnd ouch blůtrünsig gemacht ward, das er tod bleib.

[35] Also verharret der einsidel, den dieb zů sůchen, vnd kam nachtes in ein statt vnnd ward beherbergt in einer frouwen huß, die was ein deuppel, vnd sy het ein hußdirnen by ir, die mit jrem lyb gelt verdienen solt vnd jr frouwen das antwurten. Vnd die hußdirne hett einen bůlen gewunnen, der ir geuiel, vnd wolt sich sust niemans anders geben. Vnd do dis die frouw befand vnd das wider jren nutz was, do gedacht sy, wie sie den bůlen ertödten möcht. Vnd vff den aubent schickt die magt nach irem bůlen vnd gab dem essen vnd gůt tranck zů trincken, das er daby entschlieff. Dis nam die frouw acht vnd schleich heimlich zů dem schlaffenden mit einem ror, darjn sie buluer mit gifft vermacht het, vnd wolt jm das in sine naßlöcher blasen; vnd do sy jm das ror an sine naß-

löcher satzt, darjn sie das gifftbuluer gethon het, vnd als sie anfieng blasen vnd jren mund darzů vffthet, do ättmet der schlaffent jn das ror, das dem wyb das buluer in jren mund kam, die vff stund daruon starb, alles in angesicht des einsidels.

Morgens frü gieng der einsidel fürer, zů sůchen den dieb, vnd ward nachtes geherbergt jn eim sins fründes huß. Der beualch siner frouwen, das sy disem man gnůgsam fürsehung thät; dann er wär zů gast geladen [36]. Vnd gieng also von huß in erzeigung, das er der nacht nit wider anheimisch werden wolt. Nun het dise frouw einen bůlen, vnd jr nachbürin, eins scherers wyb, was ir kupplerin. Der beualch sy, das sy ir den bůlen des nachtes durch ir huß, da sy ein heimlichen gang zůsamen hetten, bringen wolt. Das geschach. Indes kam ir eelicher man vnd ward des bůlen in dem huß gewar; vnd do jm der entran, do schlůg er sin wyb vnd band die darnach in das huß an ein sül mit einem seil vnd er legt sich an sin bett. Der bůl schickt die schererin vnd batt sy, zů erfragen, wie es sinem bůlen gieng. Die fand sy an der sülen gebunden vnd sagt ir, das der bůl noch in jrem huß wär. Die frouw batt sy mit hoher ermanung vnd sprach: «O liebe gespil, lass dich her an dis statt binden, das ich die zit zů minem bůlen kum!» Die schererin thet nach ir gespilen bett vnd ließ sich an die sul binden, bis die frouw von jrem bůlen wider käm. In dem erwachet der hußwirt vnd růfft sinem wyb mit flůchenden worten. Die schererin gab nit antwurt; dann sy vorcht, das er sy an der stymm erkannt. Vnd do er zům dickern mal růfft vnd jm nit antwurt ward, von zorn lieff er zů der sül vnd schneid der frouwen ir naß ab vnd wand das sinem wyb gethon haben vnd sprach: «Gang, bring dise naß dinem bůlen!»

[37] Vnnd do die frouw wider von jrem bůlen kam, do befand sie, wie die schererin vmb ir naß kumen was, vnd band sich selbs wider an die sul, vnd die schererin gieng wider in ir huß. Dis hat der einsidel alles gesehen. Nun gedacht die frouw, wie sy sich vnschuldigen wolt ir getat, vnd růfft mit luter stymm, das ir man das wol hören möcht: «O got, her Sabaoth, sich vnd schouw die kestigung diner dienerin, min kranckheit vnnd die vnschuld miner werck vnd das ich gefangen bin von minem man on alle schuld! O got vnd herr, gib mir min naß wider vnnd erzöug hüt an diner dienerin ein zeichen der vnschuld!» Vnd schweig damit ein wil. Darnach schrey sy mit luter stymm gegen jrem man: «Stand vff, du böser wycht, vnd nym

acht die wunder gottes, die an mir volbracht sind! Min vnschuld vnd din vngerechtigkeit zů befinden, ist mir min naß wider angesetzt, wie vor.» Der man nam sich des wunder vnd redt wider sich selbs: «Wie mag dis sin?» Vnd stůnd vff vnd enbrandt ein liecht vnd ylet zů der frouwen; vnd do er ir nasen gantz an irem antlit sach, do enband er sy von der sul vnd viel für sy bittende, das sy jm verzich, vnnd veriach sin vnrecht got vnd batt gnad vnd ablaß. In der zyt bedacht ouch die schererin, durch was vffsätz sy vor jrem eelichen man sich diser geschicht entschuldigen möcht. Morndes frü kam der scherer, der die nacht jn der tafern gesessen was, vnd batt sin wyb, das sy vffstünd vnd jm bereitschafft geb, er müste ylents gon, einen übel verwundten verbinden. Die frouw behart mit vffsatz jn ir kammer, bis das der scherer jrs langen vßsins gemüet vnd mit zorn vnd drowworten rüffen ward. Sy gab jm reitzende wort hinwider vnd gieng damit uß irem gemach. Von zorn warff der scherer mit einem scharsach zů ir. Das wyb schrey mit luter stymme: «O we, o we minr nasen, die mir min man mit einem scharsach abgeworffen hat! Hey hey des mordes!» Der frouwen fründ kamen zůgeloffen vnd do sy den schaden ir schwester sachen vnd wondten, das ir das von jrem man beschehen wäre, do clagten sy das dem richter, vnd do er darzů nit antwurt geben kund, do hieß in der richter binden vnd mit knütteln durch die statt schlahen. Vnd als er yetz gebunden vnd ein groß volck zůsamen geloffen was, zů sehen in also ußzůschlahen, do kam der einsidel zůgegangen vnd fragt, warumb der also gebunden wär, vnd fand daselbs stan sinen dieb, der die gestolen cleider an sinem lyb het. Vnnd do er die vrsach [38] vernam, gieng er zů dem richter vnd sprach dise wort: «Die cleider, die der dieb gestolen hat, waren mine cleider. Oder hond nit die zwen hirßen den fuchs, der irs blůts begirig was, ertödtet? Hat nit die frouw mit dem ror sich selbs vergifftet, vnd diser scherer het nit sinem wyb die naß abgeschnytten?» Vnd vff frag des richters luttert er jm dise wort.»

Daruff sprach Dymna: «Ich verstand dine wort vnd es glycht sich wol vnser sach. Doch hat mir niemans schaden gethon, dann ich mir selbs. Darumb so gib rat, was sol oder mag ich hiezů thůn?» Antwurt Kellila: «Brůder, laß mich din meinung vor mercken!» Do sprach Dymna: «Ich sich, das ich fürer nit hoffen bedarff an einen höhern staut, allein ouch nit wider darjn zů kummen, dauon ich von

Senespa verruckt bin. Dann in dryen sachen sol sich ein yeder wyser man achtnemen vnd fürdencken: das erst, das er vnderscheid nem vnder gůtem vnd vnder bösem vnd das er sich vor dem bösen bewarn vnd das gůt jm selbs nähen mög; das ander, das sich ein man by sinem staut, der jm eerlich ist, behalten, vnd ob er danon gestossen wirt, sich wider darjn bringen mög; das drytt, das er in [39] allen sachen diser zyt das gůt für das arg welen könn. Wann ich nun sich minen begegneten val, so ist mir notturfft, zů achten, wie ich mich wider jn minen staut bringe vnd dem, der mich des verstossen hat, überwintlich sy, vnd weiß für mich nit bessers, dann anschleg wider Senespam zů sůchen, bis jch in vom leben bringen mag; vnd wenn ich das volbringe, so weiß ich, das ich zů minem staut wider kummen mag by dem küng; und ich mein, das solichs ouch für den löwen sye. Dann die übergrosse liebi, die der löw zů Senespa hat, macht jn verschmächt jn dem volcke.» Darzů sprach Kellila: «Mich will nit beduncken, daz sin der küng engelten mög, das er mit Senespa sunder heimlicheit hat, vnd das jm darumb icht arges vfferston mög.» Antwurt Dymna: «Es sind sechs vrsachen herjnn, dadurch der küng geleidiget würt: durch verkerung des glückes, durch widerspennigkeit siner diener, durch wollust, durch die zyt, durch lychtferigkeit des houbts, durch vntougliche werck. Des ersten heysset es billich ein verkerung des glückes, so ein herr sin besten vnd wysesten diener vnd rät verlürt vnd das er sine gůten sitten an jnen verwanndelt; zům anndern, wenn er vrsach gyt, das sin landslüt gegen einannder zů kriegen; zům dritten, das der herr so vil wollust hat mit wyben, mit trincken, essen, jagen vnd damit er notturfft sins rychs versumpt; zům vierden durch lychtferigkeit des houbts, wann der herr lychtferig ist mit sinen sytten; zům fünfften durch die zyt, wann dem herren durch löuff der zyt jn sin land kumpt sterbet vnd türy; das sechst durch widerwärtige werck, wann der künig thůt, das jm zů thün nit gebürt vnd vnderwegen lasset, das er thůn solt. Also hat der löw yetz sinen glouben jn Senespa gesetzt vnd hat jm geoffenbart all sin heimlicheit. Darumb wirt er von Senespa verachtet.» Sprach Kellila: «Wie vermeinst du, Senespam zů schädigen, so er stercker ist dann du, ouch grösser in der wird vnd jn höherm staut vnd ist lieber gehalten von dem küng vnd dem volck dann du, hat ouch mer fründ, gesellen vnd anhanger?» Antwurt Dymna: «Brůder, nit acht es disen weg! dann die getat wirt nit allein mit

stercki vnd gewalt volbracht. Dann gar vil krancker irs libs, armer jrs gůts sind durch ir fürsichtigkeit an sollich stett kummen, dahin gar starck, mächtig vnd rych nit hinkummen mochten. Oder dir ist villicht nit gesagt, wie der rapp mit siner fürsichtickait vnd listen den schlangen tödt?» Kellila sprach: «Wie was das?» Dem anwurt Dymna: «Es was ein rapp, der het ein nest [40] vff einem boum; vnder dem boum was ein loch, darjnn lag ein schlang, vnd wie dick der rapp sine jungen vßbrüttet, so dick vergifft jm die der schlang vnd trůg die iren jungen zů spyß. Des ward der rapp trurig vnd gieng zů dem fuchs vnd offnet dem sin clag vnnd sprach: «Bedunckt dich icht gůt, wenn der schlang schlaff, das ich jm sin ougen vßbissz vnd mich an jm damit rech? Ich bitt dich, zöug mir dinen rat!»

Antwurt der fuchs: «Das, so du willen hast, mag nit beschehen mit gewalt oder mit getörstigem freuel, besunder so sůch herjnn fürsichtigkeit; dann mit vffsatz můß es geschehen, das dir nit noch ergers daruß erwachs vnd dir beschech, als eins mals eim vogel mit einem krebs.» Antwurt der rapp: «Wie was daz?» Sprach der fuchs: «Es was ein vogel, der het sin wonung by einem see voller visch. Nun do der vogel alt ward, do mocht er nit mer sin spyß von den vischen erjagen, als er vor gethon het; darumb saß er vff ein mal gar trurig by dem staden des sees. Zů dem kam von geschicht ein krebs vnd sprach: «Nachbur, waz ist vrsach dinr trurigkeit?» Er antwurt: «Gůt fründ, waz gůts oder glücksäligs ist nach dem alter? Min leben jst bisher gesin von der spyß diser visch. Hüt sind vyscher hie fürgangen [41] vnd haben zůsamen gesprochen: «Wir wöllen all visch diß sees allzůmal vahen.» Antwurt einer vnder jnen: «Nein, yetz nit. Ich weiß ein see, darjnn vil grosser visch sind, die wöllen wir vor ußvischen. Darnach wöllen wir zů disem see.» Nun weiß ich, das sie solichs thůn werden, vnd das wirt min verderbnuß; dann so hab ich nit spyß, das ich min leben gefristen mög.» Der krebs gieng bald zů eim schar vischen siner gesellen vnd sagt jnen, was er vernomen het von dem vogel. Die kamen all gemeinlich zů dem vogel vnd begerten sins getruwen rates; dann ein vernünfftiger verbirgt sinen rat nit, ouch vor sinem veind, der von jm hilff begert. Der vogel antwurt: «Ir wissent, das ich den vyschern mit gewalt nit widerston mag. Aber ich weiß ein gůten lustigen see, darjnn vil frisches wassers ist, darjnn vil boum ligen, das man die garen darjnn nit gebruchen kan; wöllent ir, so will ich üch

dahin tragen.» Sy danckten jm vnnd sprachen: «Wir haben sust keinen nothelfer dann dich.» Der vogel sprach: «Ich will das thůn zů üwerm nutz.» Vff das nam der vogel all tag der visch zwen vnd trůg sie vff ein hohen berg vnnd fraß die. Vff ein mal kam der krebs zů dem vogel vnnd sprach: «Ich förcht mir, hye zů beliben. [42] Ich bitt dich, trag mich zů dem see zů minen gesellen!» Der vogel nam den krebs vnd wolt in getragen hon, da er sin gesellen fressen hett; vnd do er den krebs in die höhe bracht, do sach er das gebein der verzerten vysch. Do marckt er die betrügnuß des vogels vnd das jm ouch jnen glych beschehen wolt, vnd gedacht in jm selbs: «Es gezimpt einem yeglichen, sin leben zů retten nach sinem vermögen.» Vnd leyt dem vogel sin scher vmb sinen halß vnd druckt den so hart, das er tod zů der erden viel. Vnd er gieng wider in den see vnd sagt sinen gesellen falscheit des vogels vnd wie er sy an jm gerochen hett.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, das du mercken solt, das dick ein vntrüwer rat sinen eygen herren ertödtet. Darumb rat ich dir, das du in ein statt fliegest vnd achtnemest, wa sich die frouwen vff des huses obtach weschen, die ir cleinet von jn legen, der eins zů nemen. Dann werden dir die lüt nachlouffen. Dann würff das cleinet in das loch, da die schlang jnn wonet. So werden die lüt dem nachgraben, so finden sy die schlangen. Also wirt sy von jnen getödt.» Der rapp thet nach rat des fuchs; vnd ward die schlang todgeschlagen vnd er dardurch in rüw gesatzt.

[43] Ich hab dir dis exempel darumb gesagt, zů uerston, das fürsichtigkeit vnd geschydigkeit by wylen besser sind, ein sach zů uolbringen, dann mit stercky oder getörstigkeit des mannes.» Antwurt Kellila: «Du sagst war, wann Senespa yetz nit so zů hohem staut kommen wär, das du das volbringen möchtest. Vnd dann yetz hat er übung sinr wyßheit vnd bystand vnd ist yetz für den obersten vnd wysesten geschätzt; vnd bis gewissz, das er sich bewaren wirt vor allem dem, darjnn er jm schaden erkennen mag, besunnder so er din fürnemen mercken würdet.» Antwurt Dymna: «War ist, das sich Senespa durch sin sittig vernunfft bewaren kan, aber nit vor mir; dann er hat sin person gantz in mich vertrüwt vnd glouben in mich gesetzt von dem tag, als ich in zů dem künig bracht hon. Aber es wirt min notturfft erheyschen, in von diser welt zů bringen zů widerbringung mins stauts, also das es mit geschydigkeit

vnd lysten geschehen můß, als der fuchs dem löwen thet.» Sprach Kellila: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Es was ein löw in einer wildtnuß, vmb den vil tier allerley geschlechtes wonten. Nun was die weyd vnd der wandel den tieren nach allem jrem wunsch, allein die vorcht des löwen; dann der kam all tag, sie zů schädigen, des sy sich nit erweren mochten. Nun berůfft sy der fuchs vnd gab jn einen rat, wie sie des löwen abkummen möchten, vnnd nach erfindung irs rates schickten sy den fuchs, dem ouch des rates geuolgt was, zů dem löwen also sprechende: «Herr löw, wissz, das es nit in die harr sin mag, das du all tag spyß von vns haben mögest, dann mit mercklicher arbeit vnd nachjagens. Nun haben wir ein weg gedacht, für dich nützlich vnd für vns rüwglich; also du sagest vns sicher vnd sorgloß, so wöllen wir dir alle tag willigklich ein tier von vns, vff weliches vngeuärlich das loß vallet, zů der stund dines essens zů spyß schicken, vnd daz will ich dir all tag antwurten.» Dis geuiel dem löwen vnd versprach dem fuchs, die beredung zů halten. Der fuchs kam wider vnd sagt daz sinen mittieren. Morndes sprach der fuchs: «Das ir sehent, daz ich üch mit trüwen by sin wöll, so will ich der erst sin, der dise aubentür beston würdet.» Vnd macht sich vff die fart zů der wonung des löwen vnd verbarg sich daselbs, doch daz er des löwen wol achtnemen mocht. Vnd da es schier zů mittag nahet, do fieng der [44] löw an, mit zorn zů brumen von grosser vngedult, siner spyß so lang zů warten. Do dis der fuchs ersach, das sich der von vngedult von siner statt erhůb, do lieff er schnelliglich gegen dem löwen, als ob er vast ferr her geloffen wär, vnd viel für den löwen vff sin hertz. Der löw sprach vß zorn: «Wie verharrest du so lang, mir min spyß, die mir durch dich zůgesagt ist, zů bringen?» Der fuchs antwurt: «Herr, min gesellen haben mich hüt zů gůter tagzyt vßgeschickt mit einem andern fuchs, der dir hüt nach der wal zů spyß gefallen vnd der feist vnd gnüchtig was; vnd so ich den nit ferr von diser wonung brächt, so bekumpt mir ein ander löw, fragende, was ich beginn. Ich sagt jm, das ich dir, minem herren, dise spyß bringen wolt. Der sprach, er wär herr diser wildtnüß, vnd nit du, vnd jm gebürt solich spyß; er wolt vns ouch vor dir, genädiger herr, wol beschirmen; vnd nam mir damit din spyß.» In grossem grymmen fragt der löw, ob er jm den wysen möcht. Er sprach: «Ja, ich bin jm nachgeuolgt biß jn sin hülen, die nit ferr hyevon ist.» Der löw batt sich darzů

füren. Der fuchs gieng vor, der löw hinnach bis zů einem brunnen, der in der erden tieff was mit einem lutern wasser. Der fuchs sprach: «In diser hüly ist diser löw.» Der [45] löw ylet vff den brunnen, der fuchs mit jm vnd stůnd jm zwüschen sine vordern bein vff den brunnen. Der löw schouwet mit zorn jn den brunnen vnd sach von dem wasser sin selbs schin vnd des fuchses schin zwüschen sinen beinen. Der fuchs sprach ylende: «Herr, jch sich den löwen vnnd den fuchs noch vnuersert by jm ston.» Von grymmigkeit des zorns sprang der löw in den brunnen, zů stryten mit dem andern löwen, vnd ertranck. Also gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd erzalt jnen, wie er gehandelt vnd den löwen, jren durchächter, vom leben zům tod bracht het.»

Antwurt Kellila: «Magst du Senespa also geschädigen, das der küng dauon nicht schadens befindt, so ist es dester besser, das dir nit args dauon vffstand; dann er hat dir vnd mir vnd mangemvom hoff schaden gethon. Will aber der küng jn dinem fürnemen mißfall haben, so rat ich, das du es nit volbringest. Dann bis nit widerspenig dinem herren! dann das wär das allerbösest, vnd dir stůnd daruff grosser verlust vnd verwyß.» Also nam jm Dymna für, den löwen ettlich tag zů miden. Vnd nach ettwe mengem tage kam er zů dem küng, als ob er fast trurig vnd vnmůttig wäre.

[46] Vnnd do der küng Dymna sach, do sprach er: «Warumb hond wir dich so lang nit gesehen? Ist es in gůtem?» Antwurt Dymna: «Es ist ettwas verborgens vnd grosse heimlicheit.» Der küng sprach: «Mach vns das offenbar! wir sind doch an einr heimlichen statt.» Antwurt Dymna: «Was ein man argwonen mag in einr sag. darjnn er gewarnet würdet, das jm schad sin möcht, vnd doch das nit glouben wolt, der sol doch den fürbringer nit melden, wenn er den sust gůtes wandels, einfältigs lebens vnd getrüws rates weist: besonnder er vernem das vnd lůg, was gůtes oder böses darjnn sey. Dann ist gůtes oder arges darjnn, das berürt allein den, der gewarnt wirt; besonnder so gat dem warner dauon weder gůtes noch böses für sich selbs, allein daz er gnůg thůt der pflicht vnd der liebi. so er zů sinem herren hat. Darumb, min herr vnd künig, du bist wyß vnd verstendig; jch will dir eins sagen vnd weiß, das du das nit geren hörest, vnd versich mich, das du es nit glouben werdest. vnd woltest doch nit, das es dir verschwigen belib. Dann wann ich betracht vnd sich, das die schar diser tier dins volcks nicht gůtz oder lebens haben mögen, dann in dir, so mag jch nicht finden, das ich

warheit verschwygen sol, sunnder dir das zů offenbaren, das du dich selbs darjnn ersůchen mögest; vnd fürcht doch, das du das nit glouben werdest. So gezimpt es doch mir nit, zů verhelen; dann welicher diener sinen getrüwen rat oder warnung verhilt vor sinem herren vnd vor dem artzat sinen siechtagen vnd vor sinem getrüwen fründ sin heimlicheit, der thůt vnrecht vnd gedycht jm billich der schad vff sin selbs houbt.» Der löw sprach: «Sag, was ist daz?» Antwurt Dymna: «Mir ist gesagt von aim mim trüwen gesellen, das Senespa rates gepflegen hab mit den obersten dinr schar vnd gesprochen: «Ich bin so lang by dem löwen gewont vnd hab sin wyßheit vnd stercky erkennet vnd hab in dick versůcht vnd find in krancks gemüts vnd der sinnen, ouch des libs, vnd der sins volcks gantz nüntz achtet oder lieb hab.» Nun do solichs für mich kommen ist vnd das du jm eer vnd gůtz erzeigt hast vnd jn dir zům nechsten gesatzt vnd ain vicarien dins rychs gemacht vnd jm all heimlicheit vertrüwt vnd das er solich verrätery in jm haben sol; dann er vnderstat, sich dir zů glychen, vnd ist zů gedencken, er hab hoffnung, nach dir din rych zů besitzen, ob er wege finden möcht, dich dauon zů dringen. Vnd darumb, herr künig, lůg, bis nit hinlässig in diser sach! dann es sprechen die wysen: Wann ain künig befindt [47] vnder sinem volck einich, die begirig sind, jn sinen staut vffzůstigen vnd mit heimlichen vnd eignen räten vnd anschlegen sollichen gewalt fürnemen, so gebürt sich dem künig, die zů temmen; dann verbirt er, sy zů nichten, er wirt vernichtet. Nun bist du, herr, wyser vnd fürbeträchtlicher, dann ich; aber mich dunckt billich, das du ein fürsehen habest diner person vnd zů jm griffest, ob er dir engon werd vß dinem gewalt. Vnd bis hierjnn nit sümig! dann dardurch möcht dir schad zůgefügt werden, dem du darnach nit widerston möchtest. Dann man sagt, es syen dryerley lüt in der welt: die ersten sind fürsichtig vnd künnen mit ir wysen betrachtung vngfell fürkummen, als vil daz müglich ist ze tünd, glych als der gesund sich hütet vnd bewart vor siechtagen; die andern sorgfeltig vnd empsig in widerwärtigkeit vnd zůfällen vnd sind darjnn vnuerzagt, weg zů sůchen, bis sy wider daruß kummen; die dritten sind schwäres gemütes vnd liederlicher wysen, nit wissende, ichtzit zů fürkummen vnd noch vil minder, so sy in sorgen sind, sich wissen daruß zů bringen, vnd sind darzů jrrig in allem irem fürnemen, glych dryen vischen.» Sprach der löw: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es syen dry visch gesin jn einem wag; der ein

was träg, der ander fürsichtig, der dryt vernünfftig. Vff ein zyt kamen zwen vischer mit jren garnen vnd spreitten die in das wasser. Dis sach der fürsichtig vnd marckt, was die vischer thůn wolten, das sy dahin vmb nicht kummen waren, dann sy zů uahen, vnd het fürgedencken, wie er jm selbs sin leben retten möcht, vnnd schwam ylends vß dem wag jn das wasser, das jn den wag lieff, vnd wie clein das was, doch enthielt er sich darjnn, das er jm selbs sin leben rettet. Der wyß was still gestanden vnd der vischer gelůgt, bis das er sy sach den vßlouff des wassers verlegen; do sprach er wider sich selbs: «Yetz hast du dich versumpt; es gilt din leben!» Vnd gedacht, sich selbs on verziehen zů erlösen, betrachtende. Dann lang verziehung selten langt zů fruchtbarem end in sachen, die nit beit haben wöllen, vnd ein vernünfftiger sol in nötten beträchtig sin vnd jm kein forcht lassen so nahen, das er darjnn verzag; dann das gelück hilfft dem getörstigen. Vnd dieser visch schwam vff das wasser vnd schwebt da glych, als ob er tod wäre. Do jm die vischer nächeten, sy schatzten in für vnnütz vnd wurffen in vff das land, von dannen er in dem mittel jres vischens wider in das wasser kam vnd [48] ward erlöset. Der träg schwam schlichtiglich hin vnd herwider vnd was in jm selbs jrrig, war er solt, bis er gefangen ward.»

Der löw sprach: «Ich hab dine wort verstanden. Aber wie mag ich böses von Senespa gedencken, das er arges gen mir beger über die groß lieby, die ich zů jm hab? Ich hab in doch geeret vnd gesetzt über all ander in minem hoff.» Antwurt Dymna: «Nit vmb ander vrsach sůcht Senespa, dich zů schädigen, dann das er von dir nie leidigung empfunden hat, vnd daz du keinen so eerlichen staut an dinem hoff gehebt, du hast in des lassen walten. Nun merckt er, das kein höher staut mer vorhanden ist, darinnn er sich erhöhen mög, dann das er herr über din rych würd. Dann ein ieglicher vntrüwer, der ettwas wyßheit hat vnd wol reden kan, vor dem ist sich zů hüten; dann sy trachten all an das end, des sy nit wirdig sind, vnd ob man jnen ein wesen zůfügt, das in billich zů uil wär, noch lasset jr gemüt nit, höher zů gedencken, vnd ob sy darumb jren eignen herren an lyb oder an güt schädigen solten. Dann derselben keiner dient sinem herren vmb nutz sins [49] herren, sunder sinen eigen nutz all zyt darjnn zů sůchen, wie er rych werden vnd hoch kummen mög; vnd ob er des ersten in gůtem vnd getrüwem dienst erschint, so bald er aber zů rychtumb vnnd gewalt kumpt,

so vacht er an, zů uollbringen die werck, die vß grund siner bösen wurtzeln vrsprung haben, glych dem wadel an einem hund, der krum ist; so lang du den in gewalt diner hend hast, so blibt er schlecht, so bald du jm sinen gewalt lassest, so wirt er wider krumb, als vor. Vnd ich sag dir, herr küng, welicher nit gloubt sinen räten der ding, die jm durch nutz geraten werden, der ist nit zů loben vnd ob joch gůtz vß sin selbs rat gieng. Denn er wirt glycht einem siechen, der den rat des artzates verlat vnnd brucht sin selbs glust. Dann man sagt, der best vnder den rychen sy, der nit ein knecht sye sins eigen gelustes, vnd der best vnder den gesellen, der sich mit sinen gesellen nit zerkriegt; vnd man sagt: Leg ein man am staden des meres by dem wasser oder vff vergifften schlangen, so möcht er sichrer růwen, dann dem getrüwen, der jm vff sin leben gat. Nun will mich by diser red beduncken, der küng wöll hinlässig sin mer, dann gůt sy, vnd würdet wol gelychet dem helfand; das nympt keiner ding acht, die vor jm beschehen.»

Der löw sprach: «Du hast din red lang gemacht; aber wavon du gesagt hast, daz sind nit sachen vnder fründen. So weiß ich keinen veind, der mir geschaden mög, vnd ob Senespa mir gehass wär, als du mir fürgibst, noch möcht er mir nit geschaden. Wie möcht er arges wider mich üben, so er graß vnd krut ysset vnd ich yssz fleisch, vnd er möcht mir zů spyß sin vnd ich jm nit? Ich hab ouch in Senespa nie arges funden noch böses gemerckt, noch keinen aberwandel als vmb ein drytt, nach dem vnd ich in zů minem knecht vnd in eyd genummen hab. Vnd so ich in nun vor aller menglich gelobt vnd erhöhet hab über all ander min fürsten vnd volck, sol ich das on offenbar schuld endern, so würd ich billich für ein toren in mir selbs gehalten; dann ich verlougnet miner trüw vnd gieng von dem weg der gerechtigkeit.» Dymna antwurt: «Herr, din hertz sol dise warnung also nit verachten, also zů sprechen: «Ich mag jm nit zů spyß sin.» Sunder wissz, wa Senespa dich durch sin macht nit geschädigen mag, so sůcht er aber das durch ander. Dann man spricht: Stünd by dir ein verschmächt oder krancke person ein zyt, noch magst du nit wissen iren sitten sinr übung. Darumb solt du dich [50] jm nit vertrüwen, sunder bewar dich vor jm, das dir nit widerfar ein glychnuß, von deren man geschriben findet.» Der künig sprach: «Wie was daz?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy ein lus by einem edelman gesin an einer statt sins libs vnd vil sins

blůttes gesogen, das er des nie acht genumen het. Vff ein nacht kam ein floch vnd gieng da für. Die lus sprach: «Belib dis nacht by mir! Hye wöllen wir dis nacht gůter spyß genůg haben vnd ein weich bett.» Dise floch beleib vnd wond, der man schlieff, vnd vieng an vnd beiß nach ir spyß so hart, das der man rüfft, jm ein liecht zů bringen vnd an dem bett sůchen. Die lus ward vff stund funden vnd getödt, aber die floch, so bald sy daz liecht sach, do sprang sy hin vnd wider, bis sy entran.

Dis byspel hab ich dir gesagt, das du merckest, das der böß nit von boßheit lasset, vnd was er selbs durch sich allein nit gnůgsam thůn mag, das er ander darzů bespricht. Vnd ob du nicht widerwärtigs gegen dir selbs an Senespa enpfunden hast oder zwyfels zů jm tragst, so soll mich doch billich din frumm volck erbarmen, deren hertzen er von diner liebe zühet vnd verwanndelt dir zů hassz; vnd ich weiß, das er wider dich personlich vechten will vnd das [51] niemans anders beuelhen.» Vff dis wort ward des löwen gemůt bewegt, das zů glouben, vnd sprach: «Wie solt ich disen dingen thůn?» Antwurt Dymna: «Nit bessers, dann in von diser welt abscheiden. Dann ein mensch, das ein fulen holen zan in sinem mund hat, den verlat sin weetag nit, die wil er den zan nit ußbricht; glicher wyß der mag, der vol böser spyß ist, hat nit růw, die spyß sy dann hingeschickt. Also ist vor dem veind, der zů forchten, vor dem jst sich nit baß zů hüten, dann in vom leben zů bringen.» Der löw sprach: «Du hast mich yetz abwürffig gemacht der gesellschafft Senespa. Ich will nach jm senden vnd erfarn, was in sinem hertzen sye wider mich, vnd jm sagen, das er jm selbs ein ander statt sůch.» Dymna geriet sorg haben; dann er wist, wann der küng mit Senespa reden vnd in wider hören, er würd jm glouben, vnd besorget daby, daz jm der küng nit verschwyg, was jm Dymna fürbracht het, vnd sprach zů dem löwen: «Es bedunckt mich dir nit ein gůter rat, nach Senespa zů schicken vnd jm sin schuld fürzůheben; dann er meint, du syest des nit wissent. Du hast doch gewalt über in. Dann wirt er darumb von dir zů red gestalt vnd bericht, das du die heimlicheit weist, so ist zů förchten, er werd schicklicheit vnd ylend weg sůchen, dir zů bösem, vnd gedencken als der schuldig, wie er jm selbs sin leben vor dir bewar. Vnd würd er dann mit dir vnderston zů fechten, als sin not vnd gestalt der sach erheuschet, so würd er dich mit freuelicher yle anlouffen; dann er ist zů fechten geschickt vnd starck. Wirt

er aber von dir hinweggon vff das mal, so kumpt er, da er vor dir sicher sin mag, vnd vff ein zyt, so du vngewarnet bist; so mag er dich überwinden. Nun ist war, tugent des küngs ist niemans behendiglich zů tödten, denn allein, des übeltat offenbar ist. Aber des getat nit kuntbar ist, der sol gefragt werden vnd nach erfindung geschehen.» Antwurt der löw: «Du solt wissen, welicher durch pinlich handlung gefraget wirt vnd nach eygenlicher ersůchung erfunden, das sollichs vff jn gesagt nit warlich erkant würt, alles das böß, das vff in gesagt worden ist, wirt vff dem lugner vßkummen vnd zů büß gesatzt vff sin leben. Vnd ich mag ye nit gelouben, das Senespa sollichs wider minen lyb üb.» Dymna sprach: «Herr löw, so ich ye merck, daz din will daruff stat, das er für dich kummen sol, so ist min rat daby also: lůg, das du dich wol vor jm bewarest, das er dich icht schädigen mög! Dann min sin wär, wann er zů dir in din gemach kumpt, von dir acht zů nemen, wie er sin löck an sinem halß vff- [52] rüben vnd vor zorn nach siner art zittern würdet vnd zů beden wenden sehen, sinen wadel hin vnd wider werffen vnd sine horn fürkern, als ob er yetz vechten wöll.» Der löw sprach: «Wol hin! Ich will dinen rat vffnemen vnd sich ich, als du mir fürgibest, so mag ich wol gelouben, das du mir war gesagt habest.» So nun Dymna den löwen vff sin fürnemen bracht hat, do gedacht er, zů gon zů Senespa, das er jm sin hertz verkert gegen dem künig vnd einen hassz zwüschen jnen machen möcht, vnd wolt doch nit on wissen des küngs zů Senespa gon. Vnd sprach: «Herr künig, wilt du, so will ich gon zů Senespa, zů erfaren, was er thü vnd was wandels er habe, vnd sine wort vernemen, an denen ich villicht ettwas diser meinung enston möcht, dir wider zů sagen.» Der löw sprach: «Gang hin vnd hab acht siner übung vnd bericht mich dero!» Dymna gieng zů Senespa in sin huß, in truriger gestalt, vast schwärmütig, vnnd nam Senespa mit zůchten eersamlich vnd sprach: «Warumb hab ich dich in so vil tagen nit zů hoff gesehen? Ist es icht nüwes?»

[53] Vnnd vieng an vnd redt mit Senespa dise wort: «Welicher frummer lebt nit sinem lust vnd willen vnd mer in willen vnd geuallen sins herren, des er diener ist, wiewol in denselben weder trüw noch glouben ist, daran sich ein getrüwer diener ein einig stund gewissz lassen möcht?» Antwurt Senespa: «Was ist das, dauon du sagest? Ist icht nüwes zů hoff?» Sprach Dymna: «Ja.

Aber wer ist, der fürkumen mag, das geordnet ist? Oder wer ist diser, der zů grosser eer vnd wird kumpt vnd darnach nit wüttrichet? Oder welicher volgt nach sinem eignen gelust, das er nit felt? Oder welicher verpflicht sich der wyb minn vnd wirt nit betrogen? Oder wer bätt einen narren vmb ein gab, das es in nit gerüw? Oder wer hat gesellschafft mit den bösen vnd bleib vngeletzet? Oder wer wonet in der fürsten dienst, das jm sin gůter lümbd vnd eere nit bekrenckt werd? Gerecht ist das wort deren, die gesprochen haben: Die liebe vnnd die trüw der fürsten gegen jren dienern glycht wol einer üppigen frouwen, die hangt an eim nach dem andern vnd dem letsten dem liebsten.» Antwurt jm Senespa: «Ich můß an dinen worten verston, als ob dir ettwas nüwes mit dem künig begegnet sye.» Dymna sprach: «Ja, es ist war; doch so berürt es mich nit. Aber wolt got, das es mich berůrt! Ich wolt mich darjn schicken. Aber die fründtschafft, so zwüschen dir vnd mir ist, vnnd die glübd vnnd vereinigung, die ich dir schuldig hin zů halten, ouch das ich dir min gesellschafft zůgesagt hab syder der zyt, do mich der löw zů dir schickt, so wyst ich kein weg, damit ich dir denselben glouben nützlicher gehalten möcht, dann jch schwůr dir, das jch dich nymmer betriegen oder min gelübd der vereinigung zwüschen vns beyden brechen, besunder ich wolt dir offnen, was mir kündig würd alles des, darjnn dir schaden begegnen möcht.» Antwurt Senespa: «Was ist das?» Dymna sprach: «Mir ist durch einem getrüwen gesellen heimlich gesagt, das der löw zů einem sinem diener gesprochen hab: «Mich wundert von Senespa, das er ist so groß vnd feist, das er mir gantz nicht nütz ist, dann minen hunger mit jm zů setten vnd üch des ouch zů geben.» Vnd do ich das vernomen, hab ich daby verstanden des künigs vntrüw vnd sin boßheit, dich also in den tod zů geben, vnd hab dir das nit wöllen lang vnuerkündet lassen, gnůg zů thund der bündtnuß zwüschen vns beyden, vnd hab herjnn allein sorg diner person.» Als nun Senespa dis wort hört, do erschrack er des vnd ward betrübt vnnd sprach zů Dymna: «Es gezimpt dem [54] löwen nicht, böses wider mich fürzůnemen; wann ich habe jm nie args gethon oder yemant in der welt. Aber villicht hört er erlogne wort, die wider mich zůruck gebrucht werden. Dann ich weiß, das ettlich wandel zů jm haben, die voll aller boßheit sind vnd jm schmeichwort vorsagen, als ob die war syen. Nun bywoner der lügner vnd der bösen gebirt hassz vnd nyd. Dann ich weiß, das vil herren des hoffs

sind, die mich benyden vmb den staut, der mir von dem küng zůgeachtet ist. Nun ist der küng so uil vnd menig mal von sinen vngetrüwen dienern, in die er doch glouben gesatzt hat, betrogen worden vnd gefelschet, das er ganntz trüwänig worden ist vnd yetz von den getrüwen, frumen vnd einfältigen des glych gloubt, das er an den bösen funden hat, vnd wirt eins mals glych thůn als ein wasservogel. Der schwam nachtes vff einem see vnd sach ein schatten von eim sternen in dem wasser vnd sach das für einen visch vnd tuchet sich vnder das wasser vnd sůcht den die gantz nacht vnd kund den nit finden; zůletst ließ er von sinem sůchen. Morndes jm tag sach er einen visch vnd gedacht, es wär das, so er in der nacht gesehen het, vnd achtet, das nit zů fahen, vnd leid daby hunger. Wie? Ob lugenhafftige wort von mir an den küng gelangt sind, vnd er versicht sich, nach dem jm vor von andern geschehen ist, das sollichs gegen mir ouch war sye, vnd gedenckt, mich darumb zů uerdilcken, vnd betrachtet nit, das ich sinem gemüt so gantz gewillfart hab vnd alles das vermitten, das ich wüst jm widerwärtig zů sind? Wann nun zorn vnd nyd vmb vrsach vfferstat, so ist hoffnung, das der ettwann gemiltert werden mög; aber wann sich hassz oder zorn on vrsach anfacht, so ist nit hoffnung einer besserung; dann wann die vrsach fürgehalten vnd nit erfunden würdet, so wirt der zorn hingeleyt oder die vrsach wirt verantwurt nach billicher meinung oder durch genad aberbetten. Aber was mit falsch zůrugk geschicht on fürgehaltne vrsach, das wert bis in den tod. Nun weiß ich gantz kein vrsach, darumb mich der küng so hart hassen sol. Ich weiß ouch nit, das ich mit jm ye gezweyet sy, jch hab dann zů zyten in sinem heimlichen rat wider in gerett, so mir sin fürnemen nit gefiel vnd so er ettwann also sprach: «Ich will das also vnd nit anders», vnd ich jm sagt, was arges jm dauon enston vnd was gůtes dauon kummen möcht, wann er das vermitt; vnd hab das nit offenbar vor yemans, sunder allweg [55] heimlich vor jm allein geredt. So gebürt doch einem künig, das vnrecht siner diener zů wegen vnd nach grössy der verschuldigung pin zů setzen. Aber er sagt war, der da sprach: Welicher sich vff das mer gyt, der ist vrsach sins vndergangs; vil mer der sich gibt in dienst des künigs. Dann ob der künig frum vnd getrüw ist, so ist doch müglich, das ein vnschuldiger durch ettlich vntrüw mitwoner in solich strick vall, daruß jm die andern nit gehelfen mögen. Wer weist, ob mir das allein geschicht

durch gůt vnd getrüw rät, so ich dem küng gethon hab, damit ich sin genad fürer dann mins glych überkummen hab? Dann der boum, der gůt ist, můß dick engelten der vile siner gůten frücht, die er tragt; dann die est brechen von schwäre der frucht, vnd wirt ouch by wilen darumb vff die erden zerbrochen. Des glychen der vogel Choes, des flügel edler spys sind, dann was sust an jm ist, vnd sind doch jm zů grossem schaden; dann wann er geiagt würt, so beschweren sy in, daz er zůletst zů der erd velt. Ein gůt pferd engilt siner stercky; dann es wirt dester vester überladen vnd gebrucht, bis es vmbkumpt. Des glych ein frumer wyser man, dem jst dick sin wyßheit zů schaden; dann er würdet dadurch von sinen mitwonern vernydet, das jm zů schaden dient; dann in allen stetten sind der bösen mer dann der gůten. Ist aber dis min zůfal durch keinr dirr vrsachen, so ist es villicht ein vrteil gottes, die kein mensch widerrüffen mag.» Sprach Dymna: «Du solt wissen, das die vindschafft, so dir der löw tragt, jst durch kein der erzalten vrsachen, besunder durch eigen gesamelt boßheiten sines hertzen; wann sin anfang ist allweg süsser honig vnd sin end tödtlich gifft.» Antwurt jm Senespa: «Yetz gloub ich dinen worten, daz sy war syen; dann ich hab dasselb honig versůcht vnd ducht mich vast süß in der empfindung. Nun empfind ich, das ich vff die gifft kummen bin, dauon du mir sagst; dann wär min begird nit sunder zů dem löwen gestanden durch sinen süssen wandel vnd wort, jch wär by jm nit belyben, besunder so er fleisch ysset vnd ich graß. Aber min will vnd gelust zů dem löwen hond mich in disen strick geworffen, vnd mir ist geschehen als den bynen, die by der sunnen vffgang, so sich die blůmen vffthůnd, darjn sitzen vnd durch die süssy, so sie darjnn befinden, verharren bis zů der sunnen vndergang, das sich die blůmen wider zůthůnd, das sy darjnn verderben. Dann [56] wer sich nit lat benügen mit zimlicher narung in diser zyt, sunder des ougen nachuolgen der yppigen eer diser welt vnd künfftigs nit bedenckt, der ist glych der fliegen, die nit genügig ist, zů sugen die füchti der frücht, sunnder sie setzt sich an die corper der mächtigen tier, von denen wirt sy dann zů tod gequetschet. Welicher ouch mit getrüwem rat vnd liebi in arbeit vnd müdi sins gemütes beladet sinen lyb durch den, der es nit bekennt, der ist glych dem, der sin heimlicheit sagt einem, der nit gehört.» Dymna sprach: «Verlaß dise wort vnd sůch weg dir zů fristung!» Antwurt Senespa: «Was rates mag ich gewinnen, will mich der löw tod haben? Dann

ich erkenn des löwen sytten vnd sinen rat; vnd ob er mir gůtes gündt vnd aber die rät, so vmb in sind, böses, so mögen sy mit ir boßheit vnd vffsätzen mich leidigen, bis sy zwüschen jm vnd mir vindtschafft machen. Dann wann ein ganntze samlung der verräter sich vereinen wider einen, vnd ob der vnschuldig ist, noch mögen sy in vmbringen, vnd ob er wol mächtig oder starck ist vnd sy kranck, glich als dem camel von dem wolff, rappen vnd fuchs geschach.» Dymna sprach: «Wie waz das?» Antwurt Senespa: «Man sagt, es sy gesin ein löw, der het dry mitgesellen siner [57] diener, ein wolff, ein fuchs vnd ein rappen. Vff ein tag gieng dafür ein kouffman vnd ließ da ein camel, das vor müdy nit fürer kummen mocht. Das gieng vnd sůcht sin weide, damit es sich wider zů krafft bringen möcht. Von geschicht kam es zů der statt, da es den löwen vnd sin gesellschafft vand. Zů dem sprach der löw: «Durch was vrsach bistu hye?» Antwurt das camel: «Ich bin hye, zů dienen dem küng, ob er min gerůcht, vnd zů erstatten sin gebott.» Antwurt der löw: «Gefelt dir vnser gesellschafft vnd wilt du mir getrüw sin, so magst du sicher by vnß belyben mit růw vnd on forcht aller widerwärtigkeit.»

Also bleib das camel by dem löwen manig zyt. Vff ein zyt, als der löw was ußgangen, zů sůchen sin spyß, kam zů jm ein helfand, das sich gegen jm strytes annam, vnd wundet den löwen mit sinen zenen vnd reiß jn an mengen enden, also das der löw von dem helfand mit onmacht entran wund vnd blůtig zů siner wonung, vnd mocht fürohin sin spyß nit mer sůchen. Es begab sich, das den löwen sin hunger bestůnd, vnd sach ouch, das sinen gesellen spiß gebrast. Dis bracht dem löwen truren vnd sprach zů jnen: «Ich sich vnd merck üwern mangel. Nun wär ich schuldig, üch als jungen vnd mine diener zů uersehen.» Sy gaben antwurt vnd sprachen: «Wir truren nit allein vmb vnser notturfft, dann vast mer vmb dich, als vnsern herren, mit betrachtung, was an dir gelegen ist, mit grosser begird, dinen gebresten zů wenden nach vnserm vermögen, das wir ouch bisher nit gespart haben.» Antwurt jnen der löw: «Ich hab bisher üwern flyß vnd ernst befunden vnd getrüwen rat; vnd möchten ir ußgon, villicht fundent ir spyß, der ir vnd ich erfröuwet werden möchten.» Vnd als sy vff des löwen verschaffen jn das feld kamen, do teilten sy sich von dem camel, das sich nun in jr gesellschafft gethon het, und trůgen an einen rat vnd anschlag vnd sprachen zůsamen:

«Was tougt by vns daz camel, so es krut ysset vnd wir fleisch? Es ist doch nit vnser natur noch vnsers rates.» Vnd sprach der fuchs: «Nicht bessers, wir gangen zů dem löwen vnd raten jm, daz camel zů essen, vnd sagen jm, das es jm vnd vnser gantzen gesellschafft vnnütz sy, vnd das wirt jm vnd vns zů gůtem.» Antwurt der wolff: «Das mag nit wol sin vnd gezimpt vns ouch nit wol, dem löwen das zů raten, angesehen den glouben, den daz camel jm geton hat.» Sprach der rapp: «Bliben ir hye an vnser statt vnd lassent mich gon zů dem löwen!»

[58] Vnnd do in der löw ersach, do sprach er: «Hast du ichtzit eriagt?» Er sprach: «Nein. Allein der vernünfftig verstat vnd der ougen hat, der sicht; aber der hunger hat vns die beide genumen. Doch haben wir eins gedacht, damit wir hoffen, das leben für dich zů behalten vnd ouch für vns.» Fragt der löw: «Was ist das?» Do sprach der rapp: «Vns dunckt geraten sin, du nemest das camel dir vnd vns zů spyß; dann es ist nit vnnsers geschlechtes oder wir des sinen, gehört ouch gantz nicht in vnsern rat.» Der löw erzürnt über den rappen vnd sprach: «Schwyg, du verflůchter! Got müß dich schenden! Wie schnöd ist din rat! Es ist in dir weder trüw noch gloub. Wie solt du so getörstig sin, mir disen rat zů geben? Oder weist du nit, was ich dem camel mit minen worten zůgesagt vnd gesichert hab by minem glouben, vnd daz in der welt kein grösser gerechtigkeit ist, dann zů hilff kummen dem vnschuldigen, des blůt vnuerschuldt vergossen werden sol?» Antwurt der rapp: «Herr künig, du sagst war; aber durch einen lyb werden all lib dis huses erlöset vnd der lib des gantzen geschlechtes vnnd des küniges volck alles, das durch dinen tod verwysen würd.» Der rapp kam wider zů sinen zweyen gesellen vnd sagt jnen, was er geredt vnd was jm der löw zů antwurt geben het, vnd wurden [59] fürer zů rat, wie sy die sach volbringen wolten. Sprach der fuchs: «Ich merck, das der löw allein sin glübd in disen sachen besorgt; dawider müsten wir diser sach ein solliche gestalt geben, das der löw von siner gelübd gelediget würde; villicht würd er volgen.» Sprach der rapp: «Herr fuchs, wir losen gantz dines rates zů vnserm heil.» Der fuchs sprach: «Mich will gůt duncken, wir gangen mit einander für das camel vnd erzelen jm die vergangen gůttät, so wir von dem löwen on alles mittel empfangen haben, mit erzelung, das wir schuldig syen, jm das zů widergelten, wiewol wir jm eins für tusige

nit macht haben, zů uergelten, das er vns gůtes gethon hab. Nun mögen wir nicht finden, das wir jm geben; darumb wöllen wir jm, vnd yeglicher jn sunders, vnser selbs person überantwurten, das er vns zů spyß hab, vnser yeglicher also sprechende: «Herr küng, jch will, das du mich essest, vmb das du nit hunger sterbest.» Vnd wann vnder vns dryen das einer spricht, so stand der ander vnder vns für vnd sprech dasselb wort bis an das camel. Damit erwerben wir gegen dem küng grossen willen, vnd wenn es zůletst an das camel kumpt, das es ouch also spricht, so gehellen wir darjnn vnd bezeugen, das jm durch sin gehell nicht vnrecht geschicht.»

[60] Der fuchs gieng vor zů dem löwen vnd sprach: «Herr küng, der rapp hat vor dir geredt, wie du dinen hunger vff dißmal büssen möchtest, damit wir, dine diener, vnnd din gantz land nicht durch dinen tod beschwert werden. Nun merck ich, daz dir der rapp ein rowe meinung fürgehalten, die in dir als in einem gerechten künig gantz kein gestalt hat; dann der küng on glouben ist glych einr glocken on einen kal vnd ein figur aller boßheit. Darumb, herr der küng, wellest mich, dinen knecht, verston, so findest du jn minem rat das dir din hunger gebüsset vnd von dir der geloub nit verruckt wirt.» Antwurt der löw vnd sprach: «Ich mag dins rats losen.» Der fuchs sprach: «Herr, hastu nit wol vmb alle dine diener verschuldet mit diner trüwen bewarung aller notturfft, so du vns erzeigt hast die vergangen zyt, das wir vns selbs dir zů spyß erbieten? So gebürt dir, dins willens zů leben; dann die recht sagen, daz an dem, der verwilliget, nit gloub gebrochen würdet.» Antwurt der löw vnd lobt disen rat des fuchs vnd sprach: «Von den wysen hört man wyßheit vnd von den getrüwen die gůten rät.» Vff das gieng der fuchs zů sinen gesellen vnd sagt jnen, wie er vom löwen gescheiden was. Es geuiel jnen vnd beschickten das camel vnd giengen hin zů dem löwen.

[61] Also vieng der rapp an, zů reden mit dem löwen, vnd sprach: «Herr küng, yetz bist du glich zů dem tod genahet vnd betrachtest nit, dir selbs zů helfen; aber vns gezimpt, dir vnser eigen person zů geben durch die trüw vnd barmhertzigkeit, so du vns all zyt erzöugt hast. Dann von dir haben wir gelebt vnd hoffen noch vnser nachkummen von dir leben söllen. Nun will ich, herr, das du mich essest.» Sprach bald der wolff: «Schwig du, rapp! Dann din fleisch ist nit gůt. Es wär ouch dem küng nit nütz; wann vngesund fleisch meret den siechtagen. Nun bist du gantz ein schwartz fleisch, von dem

ethica wachset. Min fleisch ist gůt; der küng sol mich essen.» Bald antwurt der fuchs dem wolff: «Din fleisch mag dem künig nymmer gesund sin; dann wer sich geren tödten wöll, der essz dins fleischs, so wirt er von stund mit dem tod vmbgeben.» Vnd sprach: «Herr der küng, yssz mich! dann ich bin dir gesund.» Das camel thet vff sinen mund vnd sprach: «Schwig, fuchs! du weist, das din fleisch gesüchtig ist vnd din lib gantz vol vnreinigkeit.» Vnd versach sich das einfältig camel, es solt von sinen gesellen ouch also mit worten abgeredt werden vnd das soliche wort allein hoffwort sin solten, vnd sprach jm selbs zů grossem schaden: «Herr, yssz mich! dann ich mag dich gesetten vnd min lyb ist vol lustlicher spyß vnd vol gůtes geschmackes, von blůt vnd gůtem fleisch durchzogen mit gůter feisti; darumb, herr, nym mich zů spyß!« Der rapp sprach: «Herr küng, das camel hat wol geredt.» Vnd sprach wider das camel: «Du hast hofflich gethon, vnd ich mag, herr küng, dir das wol raten. Es mag dir, herr, dinen krancken, hitzigen lib wol erfüchten.» Der fuchs sprach: «Camel, din geschlecht nach dir soll des billich von dem küng geniessen, das du dich zů vffenthalt sins lebens geben wilt.» Vnd redt zů dem küng: «Herr, wer sich begibt, an dem würt nit gefräuelt oder keinerley glübd überfarn, so das camel sich so williglich dir als sinem herren opfern will, das die göt gesatzt haben, das sy lebendig opfer mit vergiessung des blůts empfangen haben.» Der wolff sprach: «Herr küng, jch sag dir, daz die bůch der rechten sagen, das in nötten alle ding des fürsten sind, jm zů siner nottürfftigen niessung, vnd ob das on willen der vnderton beschicht, vil mit besser gewissen magst du daz mit diser willigen erbietung tůn, angesehen dinen krancken lib, an des tod dem rych mercklicher schad vnd abgang ligen würd. Nun ist mir nit zwyfels, dich sol das camel [62] mit sinem lyb mit gesundem, wol schmackendem fleisch also spysen vnd setten, das dir dauon gar behende gesundtheit erston werde; dann sin fleisch allein von gůten, wol schmackenden krütern erwachsen ist, dauon dir wider ein gesund nüw blůt gemert werden mag.» Vnd giengen die dry daruff zůsamen vnd zugen das camel zů der erden vnd gaben das dem küng vnd jnen selbs zů spyß, wiewol der löw, als ob er erbermd damit het, sich erzeigte.

Dis byspel hab ich dir fürbracht, zů glichen minem künig, dem löwen, vnd sinen gesellen. Dann ich merck, das sy über mich versammlet sind, mich zů tödten; vnd ob der küng nit des willens ist,

so tragen sy täglich die wort in sin oren, damit sy doch letst iren anschlag volbringen. Aber es sprechen die wysen: Der loblichest vnder allen künigen ist, der da glicht eim adler, vmb den alweg vil todter cörper sind; vnd der vnloblichest küng ist, der da glicht eim todten cörper, vmb den alweg vil gyren sind. Dann het der küng ein recht fridsam hertz vnd gerechten willen gegen mir, noch so möchten in zůletst solliche vnnütze wort abwennden oder sin gütigkeit verkeren. Dann du syhest, das die tropffen des [63] wassers so lang vff einen herten stein vallen, bis sy darjn ein loch machen.» Dymna sprach: «Was dunckt dich gůt, das ich herjnn thůn sol?» Antwurt Senespa: «Ich weiß nit bessers, dann weg zů sůchen zů rettung miner person; dann ich weiß kein gerechtern stryt, dann das einr sinem gesellen, zů dem er vertrüwet ist, gelouben haltet, vnd der für sinen eigen lyb trüwlich vichtet wider die, so jm sin leben mit falscheit kürtzen wöllen. Dann jm begegnen zwey güte: das ein, wirt jm dazwüschen sin leben genumen, so hat er ewigs leben; dann er ist vmb vnschuld gestorben; das ander, mag er sin leben geretten, bis die falscheit an den tag kumpt, so überwindet er sinen veind vnd macht den zů schanden.» Antwurt Dymna: «Es gebürt sich nit einem verstendigen man, sich jn arbeit des tods zů geben, so er doch entsagen mag mit andern fügsamen anschlegen. Dann stürb er also, er wurd an jm selbs schuldig, vnd sunder ein wyser der sol sin anligenden krieg zů end setzen vor allen andern sinen geschäfften. Es ist ein gesprochen wort, das niemans sinen veind verachten sol, vnnd ob der vast schwach vnd nit achtbar wär; so weist du die stercky des löwen vnd sin macht. Dann wer sins vyndes gescheffte verachtet, dem geschicht als einem vogel, der was fürst des meres, gegen zweyen wasservogeln.» Senespa sprach: «Wie geschach dem?» Antwurt Dymna: «Es waren zwen vogel an des meres staden, ein man vnd ein wyb, vnd do das wyb junge gemacht, sprach sy zů dem man: «Besich vns vmb ein ander statt, die sicherer dann dise sy, da wir vnser junge erziehen mögen, bis sie selbs wandlen mögen!» Antwurt der man: «Ist nit dis ein sichre statt? Hye ist wasser vnd lustlicher stad mit güten krütern vnd besser dann wir sust finden mögen.» Das wyb sprach: «Gedenck, was du sagest! Sichst du nit, das das mer vffgon vnd vns vnser nest mit den jungen hinfüren mag?» Der man sprach: «Ich mag das nit glouben; dann der fürst des meres wurd vns an jm rechen.» Antwurt das wyb: «Wie torlich redest du!

Weist du nit, das niemans so starck ist in der welt, der des meres gewaltig sy, oder jm vnd sinen fürsten widerston mög? Es jst noch war, das man spricht, es sy kein schädlicher veind, dann ein man jm selbs; das bist du ouch. Volg vnd laß vns von diser statt wychen!» Vnd do der man dem rat sins wybs nit volgen wolt, do sprach sy: «Welicher nit gůttes rates siner fründ leben will, dem geschicht zůletst, als der schiltkräden.» Der man sprach: «Wie waz das?» «Also», sprach die frouw. «Es waren by einem veld by einem brunnen by einander in gesellschafft zwen [64] vogel vnd ein schiltkräd. Vnd vff ein zyt begab sich, das es lang nit regnet, vnd ersyg der brunn vnd ward das erdtrich vast dürr. Deßhalb wurden die zwen vogel zů rat, sich von der statt an ein andre, da nit gebrest des wassers wäre, ze thůnd, vnd giengen zů der schiltkräden, vrlob von ir zů nemen, vnd sagten jren gebresten des wassers. Die gab jnen antwurt: «Ich weiß, daz üch nit wassers gebresten mag; ir mögen daz allweg zů üwer notturfft erholen; aber mir armen, die allein jm wasser leben můß, mag daran gebresten, vnd bitt üch, thůnd mir gnad vnd nemen mich mit üch!» Sy sagten ir das zů vnd sprachen: «Nun lůg, wann wir dich durch die lüfft füren, bekumpt dir yemans, daz du nicht redest, oder fragt dich yemans, so hüt, daz du nit antwurt gebest!» Sy sagt das zů thůnd. Sie sprachen: «Nymm ein clein höltzlin in dinen mund vnd behalt daz hart in dinen zenen, so will ich das an einem vnd min gesell an dem andern ort nemen vnd dich also fliegende mit vns durch die lüfft füren an die statt, die wir vßerwelt haben.» Das geschach also, vnd do sy in durch die lüfft in der höhe fürten, do sahen das ettlich sines geschlächtes, die schruwen zů einem wunder: «Sehend vnd schouwent wunder! da flügt die schiltkräd durch den lufft zwüschen zweyen vogeln!» Do das die schiltkräd erhort, do gab sy antwurt: «Ja, ich flüg hye, ob üch das wee thůt.» Vnnd als sy jren mund vffthet, zů reden, do entgieng ir daz höltzlin üß jren zenen, vnd viel hernider zů der erden, das sy starb.»

[65] Do sprach der man zů dem wyb: «Ich hab dine wort verstanden, aber acht nit des meres.» Es geschach, do daz wyb ir vögelin ußgebrütet, do vernam der fürst des meres, das jn der vogel so gar verachttet, vnd wolt mercken, wie sich der vogel sin erweren wolt, oder wes rat er darjnn haben wolt, vnd schůff das mer zů wachsen, so das es dem vogel sine jungen mit dem nest hinfürt. Do das wyb dis befand, sy sprach zů dem man: «Nun ist vns din torheit uff vnsern

halß geuallen mit verlust vnser kinder.» Antwurt der man: «Du wirdest noch befinden, das vns der fürst des meres vnsere kind vndancks wider geben můß.» Vnd hůb sich uff vnd gieng zů sinen gesellen vnd allen andern vogeln by dem mer vnd clagt jnen, waz jm zůgefügt wär durch den fürsten des mers, «vnd wa das nit fürkummen würd, so wissen ir nit, wa üch des glych begegnen mag.» Die vogel all gaben jm antwurt: «Vns mißfelt, daz dir geschehen ist, vnd dunckt vns billich, dir hilff zů thünd; aber was mögen wir wider das mer vnd sinen fürsten vechten? Aber vnser hilff nach vnserm vermögen solt du an vns finden.» Antwurt er: «So ist min rat, das wir all gemeinlich gangen zů der künigin der vogel; das ist die störckin, die ist vns zů sůchen.» Vnd [66] do sy die sůchten, do funden sy die by jrem volck vnd clagten ir des vogels mangel, der jm durch den fürsten des meres zůgefügt wär. «Nun bist du vnser künigin vnd din nam ist stercker, dann der fürst des mers.» Die störckin nam die clag vff vnd schreib jrem man, das er ein stryt wider den fürsten des mers übte. Do der fürst des meres das horte, do wüst er sich gegen dem fürsten der vogel zů kranck vnnd hieß dem vogel sine kind wider antwurten.

Dis byspel hab ich dir gesagt, das dir nit nütz ist, den küng zů uerachten vnd wider in zů uechten vnd dich damit in sorg des todes zů geben.» Antwurt Senespa: «Nicht dunckt mich besser, ich gang zů dem künig vnd erschin glich frölich vor jm, das ich jm keinen argen willen erzöug, dann glych wie ich vor zů jm gangen bin, bis das ich von jm sich, das zů förchten ist.» Do dis Dymna hort, do hett er darab mißfal vnd gedacht, wurd der löw nit die zeichen an jm sehen, die er jm vor gesagt het, so möcht der löw gedencken, das sin fürtrag argwänig wär, vnd möchten dadurch sin anschleg offenbar werden, vnd sprach zů Senespa: «Näch dich zům küng! dann magst du warlich befinden durch sin geberd, was jn jm ist.» Antwurt Senespa: «Wie mag ich das wissen?» Antwurt Dymna: «Wann du zům küng kumpst, syhest du in dann freuelich ston vnd gegen dir sehen, als ob er zů fechten bereit sey, vnd wegt sin houbt gegen dir vnd sicht dich mit gesperten ougen an, mit jngedruckten oren vnnd das er mit sinem wadel uff den herd clopfft, so wissz, das du tod bist, vnd hüt dich vnd bis bereit zů der wer!» Antwurt Senespa: «Sich jch von dem löwen, das du mir sagst, so merck ich, das du mir war gesagt hast.» Vnd do nun Dymna das gemüt des löwen

wider Senespa vnd das hertz Senespe wider den löwen bewegt vnd jrrig gemacht het, do gieng Dymna zů sinem brůder Kellila. Der sprach zů jm: «Durch was kumpst du zů mir in diner sach?» Antwurt Dymna: «Ietz nahet heil vnd glück nach miner begir vnd dinem gefallen; dann ich hab sollich widerwärtigkeit zwüschen dem küng vnd Senespa gesäet, das ich weiß, das Senespa von des küngs handen sterben wirt.»

[67] Damit stůnd Kellila uff vnd gieng er vnd Dymna zů dem löwen. In dem kam Senespa ouch zů dem löwen gangen. Der löw nam jm wunder ab Senespas zůkunfft vnd gedacht an die wort Dymnas vnd besach Senespam mit sorgen vnd zorn. Vnd do Senespa vom löwen die zeichen, wie jm Dymna vor gesagt het, ersach, das er gegen jm mit zornlicher geberd uffstůnd vnd sin oren schmuckt vnd mit sinem wadel uff den herd schlůg vnd mit gesparten ougen ansach, vff stund gedacht er, das jm Dymna war gesagt het, vnd sprach zů jm selbs: «Vnsälig ist der, der in der fürsten sal wesen sol. Dann er můß in den größesten sorgen leben, glych dem, der by schlangen vnd by gifftigen tieren wont in iren cauernen; dann es mag by beiden nymer gůt end nemen on mergklichen schaden jr lybs oder eeren.» Vnd gedacht damit, ouch vmb sich zů lůgen vnd mit vorteil in dem sal zů stond, das er dem löwen entwychen möcht oder zů wer kummen, bis durch yeman gescheiden würd. Do der löw sach Senespas vorteiligs ston vnd sin vmbsehen, erst gloubt er, was jm Dymna gesagt het, was geberd Senespa haben würd, vnd sprang wider Senespa vnd schlůg in übel wund. Senespa wart sich, so best er mocht; doch mit erbietung fridlicher [68] wort. Aber des löwen můt was so in zorn enbrunnen vnd schlůg Senespa so groß wunden, das Senespa tod belyb. Vnd do der löw sach Senespam tod ligen, do besach er jn vnd ward betrübt in sinem gemüt, das er on redlich erfindung warheit vnd rechtes Senespam vom leben zům tod vnd sin blůt vergossen het.

Als nun Kellila dis gesehen het, do sprach er zů Dymna: «Lůg das end diner werck vnd diner red, die frylich böß sind! dann du hast den löwen betrübt vnd Senespam ertödtet vnd die hertzen des ganntzen hoffs verkert gegen dem künig, das sy schrecken ab diser sach genummen, so sy den küng bisher all zyt güttig erfunden vnd yetz so tyrannisch gesehen haben; vnd zů dem allem ist zů besorgen, das din gůt wort, damit man dich bißher gelobt vnd lieb gehabt hat, gantz zů hassz kummen werd, so sy dis din übeltat befinden. Dann

es ist vnmüglich, das es nit offenbar werd. Hast du nie gehört, daz ein böser rat ist, wer krieg oder blůtvergiessung sůcht? Dann sich soll ein wyser vor krieg bewaren, so ferr er mag, ouch sinem herren den on mercklich vrsach anzůvahen, nit raten; dann sin vßgang ist zwyfelich, vnd man spricht, [69] das nie sach höher sinn bedörfft, dann vrlug vnd hoher wyb minn, wer die on mißglück triben sol. Ich sag dir, Dymna, jch besorg, das dich din übergelust eer vnd gewalts durch disen valschen anschlag zů bösem end bringen werd vnd du werdest zůletst sameln, das du gezwigt hast, vnd schnyden, daz du gesäet hast, vnd böses über dich vnd mich gon werd. Ich hab dich von anfang gestrafft vnd dir geoffenbart, was dir nach volbrachter sach nachuolgen werd; aber ich hab befunden, das min lere an dir nit verfangen hat, vnd ich volg billich dem, der da spricht: Nit bekümmer dich, den zů wysen, der nit volgen will! Ler den nit, der nit lernen mag! Straff ouch den nit, der vngestrafft sin will!» Dymna sprach: «Wie was das?» Antwurt Kellila: «Man sagt, es sy gesin vff einem berg ein schar der affen. Nachtes vff ein mal was es kalt, vnd sy sahen einen schin von einem nachtwürmlin vnd wonten, das es ein für wär, vnd samelten vil holtzes vnd leyten das über den schin vnd bliessen die ganntz nacht mit mund vnd hend. Nun was des würmlin schin vnder einem grossen boum, daruff vil vogel waren, deren ettlich herabkamen vnd sprachen zů den affen: «Ir wercken vmbsust; dann dis ist nit sollichs, das ir wenen.» Vnd do sy das nit vermyden wolten, do strafft sy der ein vogel irs torechten gemütes. Zů dem gieng einr vnder den affen vnd sprach: «Lieber, nit wyß, das nit vnderwisen will sin, vnd nit ler, das nit lernen mag, vnd straff nit, das sich nit lat straffen! Dann ein stein, den ein bickel nit brechen mag, den soll keiner mit sinem gůten schwert vnderston, zů houwen. Vnd nit vnderstand, zů einr wyd zů machen, das sich nit biegen lat! Dann wer das vnderstat, der nympt des keinen nutz.» Vnd do der vogel sich daran nit kern vnd von siner straff nit lassen wolt, do begryff in einer vnd tratt in mit sinen füssen, das er starb.

[70] Nvn so ich sich, das du des gemütes bist, so hilfft ouch an dir min straff nit, noch ler. Dann din hertz ist vmbfangen mit ypiger eere vud betrügnuß, die beid böß sytten gebern. Vnd wissz, wer sich vnderzücht des, daz jm nit gezimpt, vnnd ob das mit warheit wär, so mag doch sin fürnemen vmbfallen vnd jm geschicht, als der atzel.» Sprach Dymna: «Wie was das?» Antwurt Kellila:

«Es was jn dem land zů Persia ein rycher kouffman. Der het ein schön wyb; die bůlet einen andern. Der man wolt des warheit befinden vnd zoch ein atzlen; die lert er reden, darumb, das sy jm sagen solt, was in sinem huß geschäch. Vff ein tag gieng der man von huß zů sinen geschäfften. Zů stund schickt die frouw nach jrem bůlen. Der kam vnd stůnd by ir ein zyt vnd gieng wider sin straß, Vnd do der man zů huß kam, fragt er die atzel. Die sagt jm alles. das sy gesehen hett von dem bůlen vnd der frouwen. Vff das schlůg der man sin frouwen gar hart. Die frouw gedacht, daz sy ir mägt verratten hetten, vnd kriegt mit jnen. Die mägt sagten ir, daz die atzel solichs gethon hett. Do dis die frouw vernam, sy gedacht: «Tödtest du die atzel, so wirt din man gedencken, es sy darumb, [71] vnd hast es böser dann vor.» Vnd uff ein nacht, do der man aber nit anheimsch was, schickt sy nach irem bůlen vnd gebot den mägten, das sy vmb die atzel stünden, vnd gab der einen in ir hand ein schell, das sy lüten solt; der andern gab sy ein spiegel, den solt sie ye by wylen der atzel für ir ougen heben; die drytt sprangt wasser mit einem wedel uff sie, die vierd walet ein block by dem kefyt, die fünfft bewegt das kefyt, darjnn die atzel saß, vnd die wyl das weret, mocht die atzel der frouwen handlung nit vernemen. Morndes kam der man zů huß vnd fragt die atzel von sinem wyb. Die antwurt vnd sprach: «Wie möcht ich dauon ichtzit vernemen, so ich dis gantz nacht in so grossen nötten gewesen bin von regen, dunren, blitzen vnd erdbidmen, das zů förchten was, die welt wölt vndergon?» Vnd do das der man hort (dann es was zů wintterzyt), do gedacht er, das alle wort, so jm die atzel von sinem wyb gesagt hett, erlogen sin solten, vnd nam die atzel vnd tödt sy.

[72] Trüw des vogels vnd wiewol er war sagt, so stůnd jm doch das nach siner art nit zů. Darumb hab ich dirs gesagt, zů wissen, welicher sich annympt der sachen, die jm nit zůstond, vnd ob die wärlich sind, der wirt ettwan darvnder gefellet. Vnd ich weiß, das dir geschicht zůletst, als eim geschach.» Dymna sprach: «Wie geschach jm?» Antwurt Kellila: «Es sind gesin zwen, die vff der straß zůsamen kamen vnd sich gesellschafft mit einander vnderredten; hieß der ein Trügner vnd der ander Schnell. Vnd do die mit einander wandelten, funden sy ein säcklin voller silbers vnd kerten wider jn ir heimat. Vnd do sy zů der statt näheten, do sprach der Schnell zů dem Trügner: «Gib mir das halb silber!» Dem antwurt der Trügner:

«Daz geschicht nit; dann die gesellschafft soll noch lang zyt vnder vns weren; also vnser yeglicher nympt von dem silber, das er yetz bedarff, das ander söllen wir behalten an ein sicher statt, wenn wir sin bedörffen, das wir es da finden.» Sin gesell Schnell wond, er riet das vß gůtem grund, vnd volgt sines rates vnd verburgen das silber vnder einen grossen boum vnd giengen dauon, yeglicher in sin wonung.

[73] Hör bewerung des namens! Der Trügner gieng heimlich zů dem boum vnd nam das silber alles vnd trůg das heim in sinen gewalt. Darnach kam der Schnell zů sinem gesellen vnd sprach: «Wolluff vnd gang mit mir zů dem schatz! Dann ich bin mins teils nottürfftig, zů nemen.» Diser sprach: «Gern.» Vnd do sy zů dem schatz grůben, do funden sy nicht. Do fieng der Trügner an, sich selbs zů rouffen, vnd sprach: «Niemans sol getrüwen sinem brůder noch gesellen; dann du hast dis selber gethon.» Der Schnell schwůr by dem lebendigen got, das er des vnschuldig wär. Antwurt der Trügner: «Diß hat niemans dann ich oder du; dann niemans hat das sust gewißt.» Vnd sprach: «Kumm! Wir wöllen gon für den richter, das er vns darumb entscheid.» Do sy für den potestat kamen vnd er sy verhort, do fragt er, ob kein zügen darumb wären. Antwurt der Schnell: «Nein.» Der Trügner sprach: «Ja, es ist der boum, vnder dem wir das vergraben haben, züg über dis geschicht.» Antwurt der potestat: «Fürent mich morn frü zů dem boum, üwer sach zů entscheiden!» Nun gieng der Trügner heim vnd sagt sinem vatter disen handel vnd sprach: «Wilt du din hilff darzů thůn, so belybt vns der schatz allein, vnd mögen den meren vns zů grosser narung.» Der vatter fragt, wie das wäre. Der sun sagt jm, wie er den schatz genummen het, vnd sprach: «Ich wolt, daz du hinnacht in den boum stigest (dann er ist von oben jn hol) vnd die nacht darjnn blybest; vnd wann morn frü der potestat käm vnd den boum fragen würd, wer das silber genummen hett, so gebest du antwurt in dem boum vnd sprechest: «Der Schnell ist kummen vnd hat das genummen.» Der vatter sprach: «Wie dick hat yppiger rat sinen herren gefelt! Fürsich dich, das dir nit geschech, als einem.» Der sun sprach: «Wie waz das?» Der vatter antwurt: «Es was ein vogel nit ferr von einem wasser. Der hett in eim boum sin nest, darjnn er sine jungen erzoch; vnd diser het ein schlangen zů einem nachgeburen in demselben boum, die jm sine jungen oder die eyer fraß. Nun was dem vogel gar schwär, die statt zů lassen durch gůty der vische

vnd annder lustlicheit, vnd was jm doch widerwärtig, da zů sind by sinem nachgeburen. Dis sagt er einem krebs. Der antwurt jm vnd sprach: «Ich weiß, dir zů raten, das du allweg sicher bist vor dem schlangen.» Vnd fürt in für ein loch by dem weg, darjnn was ein tier, glich einem hund. Dem erclagt sich der vogel von der schlangen. Der sprach: «Gang hin, überkumm so vil visch, daz du einen nach dem andern legest von dem staden des wassers, biß an daz loch des boums [74], darjnn der schlang wonung het.» Dis thet der vogel vnd ordnet einen visch nach dem anndern bis zů dem boum vnd an die hüly. Morndes gieng das tier den staden vff vnd fand die visch vnd aß einen nach dem andern vnd kam damit zů dem loch der schlangen vnd ertödt die vnd fand damit das loch, da der vogel jnn was, vnd fraß den ouch mit sinen jungen.

O wie mengem gat sin anschlag über sin eigen halß! Darumb, lieber sun, hab ich dir diß fabel gesagt, daz mir der gewin nit zů uerlust kum.» Antwurt der Trügner: «Vatter, laß von solicher red! dann dis ding ist gar lichtiglich zů tůnd.» Vnd beredt sinen vatter, daz er in den boum stig vnd beleib darjnn die gantz nacht. Morndes frü giengen dar die zwen vnd der potestat mit sinen knechten vnd stůnd für den boum vnd fragt den, wer daz silber da dannen genummen het. Diser in dem boum sprach: «Der Schnell hat das genummen.» Der richter erschrack vnd lůgt vmb sich vnd uff den boum, vnd do er niemans sach, da ließ er holtz vmb den boum legen vnd daz anzünden. Do der rouch vnd hitz dem alten man in dem boum naheten, do ward er schryen vnd halb tod vß dem boum gezogen. Do der potestat dis trügnuß sach, hieß er den vatter mit dem sun pinigen vnd dem Schnellen daz silber alles geben. Von solicher kestigung starb der alt. Den nam der sun vnd trůg in tod heim vnd beleib truren durch verlust sines vatters vnd des silbers.

[75] Nvn hab ich dir dis fabel gesagt, das du verstandest, das zů dem dickern mal vil menschen in iren eignen trügnussen verlistiget werden. Darumb sag ich dir, Dymna, die bösen sitten, so du an dich genumen hast, mögen vngestrafft nit belyben, vnd du magst hart engon. Dann das blůt Senespa, das durch din anschleg on schuld vergossen ist, růwet nit, über dich rach zů schryen. Vnd du redest mit zweyen zungen vnd tragst zwo gestalt in dinem antlitt. Dem löwen ist ouch gantz kein schuld zů geben gegen Senespa, allein dinr zungen, die sy beid gegen einander verwirt hat. Dann es lebt kum yemans

in der welt, man mög in mit schmeichender zungen bereden vnd triegen; dann der menschen hertzen mögen sich nit allweg vor betrügnuß uffsätziger vnd geblümbter wort bewaren. Dann sy werden gezogen mit dem seil der falschen fürgebung, glych dem wyb, das iren man betrog mit iren gestifften worten.» Dymna sprach: «Wie was das?» Antwurt Kellila: «Es het ein man gar ein schön wib; die waz ein bůlerin. Uff ein tag, als ir man siechet, sprach er zů ir, daz sy gieng zů der appoteck vnd jm koufft zů notturfft sinr gesundtheit nach rat des appoteckers. Daz wib gieng zů dem appotecker (vnd der waz ir bůl), daz er ir geb zů artzny jrem man. [76] Er fürt sy in die appoteck vnd stůnd da by ir ein wil vnd beualch dem knaben in der appoteck, das er ir dazwüschen bereit, darumb sy da wär. Der knab, nachdem er der appoteck vnbericht was vnd darzů nit wytzig, nam er stoub in ein tüchlin vnd band das hart zů vnd gab das der frouwen vnd sagt ir, sy hett, was ir zůhört. Die frouw gieng zů huß vnd gab dem man das tüchlin also verbunden vnd gieng sy, zů holen ein geschirr, darjnn solich artzny behalten würde. Dazwüschen band der man das tůch vff vnd fand darjnn den stoub vnd schrey zů dem wyb: «Was soll dis sin? Du bist nach artzny gangen vnd bringest stoub.» Do dis das wyb erhort, die noch nit wider zů dem man kummen was, das sy durch den knaben der appoteck gefelschet was, do nam sy bald in ir hand ein syblin vnd gieng hinein zů dem man vnd sprach: «Ach du weist nit, wie es mir gangen ist! Es kam ein louffend ledig pferd vnd stieß mich zů der erden; damit empfiel mir das gelt vß miner hand; vnd da jch daz nit bald vor menge der lüt finden mocht, do nam ich den stoub zůsamen vnd band den jn min houbttůch vnd bring darumb ein syblin, den zů ryttern, ob ich villicht daz gelt darjnn fünd.» Der man gloubt den worten des wybs vnd gab ir annder gelt vnd schickt sy wider zů dem appotecker.

[77] Yetz hab ich dir dis byspel gesagt, das du verstandest, das sich nieman vor falschen, vntrüwen worten bewaren kan, er můß ettwann glouben daruff setzen, dadurch sin hertz betrogen wirdet. Glych also ist der löw durch dine wort betrogen worden vnd hat jnen geloubt. Dann wissz, das die wasser gůt sind, ee sy gemischet oder getrübt werden; also sind ouch fründ vnd gesellen gůt, die wyl kein nydiger oder böser vnder jnen wonet; vnd weiß nicht jn der welt, dem ich dich glichen künd, dann einr gestalt, deren gifft vß jrem mund tropffet, vnd darumb bin ich ab diner gesellschafft

allweg erschrocken. Dann es sprechen die wysen, gesellschafft der vngetrüwen sy zů fliehen, ouch an den angebornen nechsten fründen; aber by den, die edels gemütes sind vnd lieb haben die gerechtigkeit, von denen solt du dich nymmer scheiden; vnd bewar dich der bywonung des vntrüwen, vnd ob er joch wyses rates sy, noch hüt dich vor sinen vntrüwen tücken, vnd wych nit von der gesellschaft der edlen vnd gerechten, vnd ob er dir nit vil nutzes geschaffen kan, so soll dich doch von jm genügen, das du in frum weist; aber von den yppigen vnd falschen flüch! Darumb soll ich billich von dir fliehen vnd mich wyttern von dinr gesellschafft. Dann darjnn ist nicht gůtes zů finden; darumb mag jch dich wol glychen einr fabel, darjnn der kouffman sprach: «Das erdtrich, des müs ysen essent, jst müglich, das die vogel kind hintragen.» Sprach Dymna: «Wie was das?» Sagt Kellila: «Es was ein kouffman, der het vnder annder kouffmanschatz hundert pfund ysen. Die het er in sins wirtes huß in einr statt geben, zů behalten, vnd für er in ein ander land nach sinem gewerb. Vnd da er nach jaren wider kam, do fordert er von disem sin ysen. Der wirt sprach: «Fürwar, ich hett das ysen in ein winckel mins huses gesatzt vnd daselbs hond es die müß gessen.» Sprach der kouffman: «Nie hat man gehört noch gesehen, daz kein tier sy, das ysen essz, on ein struß, vnd hie essen es die müß! Aber ich schätz das alles für nicht, allein so dich got vor jnen behüt hat, das du vnbeschädiget von jnen kummen bist.» Der wirt was fro von des kouffmans worten vnd lůd in, by jm zů essen. Vnd do der kouffman uß dem huß kam, gedacht er, wie er dem man sinen sun stelen möcht, der zůmal ein wolgeschaffner junger knab was vnd dem vatter vast lieb. Vnd do er jm den gestal, do behielt er in jn eines andern wirtes huß vnd kam daruach wider in des mans hus. Do sprach zů jm der wirt: «Haben ir yena minen jungen sun gesehen? Den hab ich nun den dritten tag verlorn.» Antwurt der kouffman: [78]: «Des vordern tags sach ich einen vogel by dinem huß, der zügt ein kind; ob aber das din sun gewesen sy oder nit, weiß ich nit.» Do dis der wirt erhort, schrey er mit luter stymm vnd sprach zů den vmstendern: «Hond ir ye gehört, das vogel kind hinwegfürten?» Der kouffman antwurt vnd sprach: «Das erdtrich, des müs hundert pfund ysen essen, jst müglich, daz sin vogel kind hinwegfüren.» Vnd do dis der wirt hort, do marckt er, daz er überfürt was vnd in sin list nit helfen mochten, vnd verjach jm, das er sollich ysen verkoufft vnd verthon het, vnd sprach: «Gib mir minen sun, so will ich dir din ysen bezalen.»

«Von dir ist aller gloub gewychen», sprach Kellila zů Dymna, sinem brůder, «darumb hab ich dir dise fabel gesagt. Du hast den küng betrogen. Was ist dir mer gegen andern zů getrüwen? Nun ist in der welt nicht schädliehers, dann glouben in den zů setzen, in dem weder trüw noch geloub ist, vnnd wer dem barmhertzigkeit thůt, der es nit erkennt, vnd der den lert, der sin nit begert, vnd dem sin heimlicheit sagt, der es nit verschwygen mag. Vnd ich merck, das du nit zů wandeln bist mit dinen sytten, sunder in der natur du geborn bist, darjnn blibst du; dann ob ein boum bitterfrüchtig [79] gantz mit honig besalbt würde, vmb das geb er doch nit süsse frucht, vnd jch hab bisher gejrret mit diner bywonung. Dann wer den gůten mitwont, der nympt von jnen gůtz, wer aber den bösen bywont, der mag des engelten, als der wind, wann der durch kalte vnd fuly ding weet, so empfacht er dardurch bösen geschmack; weet er aber durch edel würtz vnd blůmen, so empfacht er dauon gůten vnd süssen geschmack. Nun weiß ich, das dich miner red langest verdrossen hat, aber die welt hört nymmer vff von ir natur, das die vnwissenden die vernünfftigen hassen vnd die nidern die obern vnd die bösen die gůten.» Hyemit waren geendet die wort Kelliles mit Dymna, sinem brůder.

Svß was Senespa von dem löwen todgeschlagen vnd was den löwen das gerüwen vnd bedacht dise getat erst, nachdem jm sin zorn gestilt vnd vergangen, was er gethon het, vnd sprach: «Min gemüt jst trurig vmb Senespa; denn er was ein person wyses rates vnd hoher vernunfft, gerecht vnd getrüwes wesens, vnd weiß gegen mir kein vrsach, warumb ich in erschlagen hab.» Vnd mißuiel jm sin selbs handel mit truren. Do dis Dymna befand, do gieng er zů dem künig vnd sprach: «Herr künig, yetz hat dir got überwindung [80] geben an dinem vinde, der din leben gesůcht hat. Vnd du bist trurig?» Der löw antwurt: «Ja, mich rüwet, daz ichs gethon hab; denn jch hab allweg sines rates begert vnd wölt des noch begeren. Dann zů loben was sin hohe vernunfft vnd verstendtnuß vnd sin edlen sitten, ouch sin lustlicher bywandel; vnd ich trag rüwigen schmertzen darumb in minem hertzen.» Antwurt Dymna: «By nicht sol der küng das wort reden. Dann du solt nit erbermd haben des, vor dem sich zů entsitzen was. Dann ein frumer, vernünfftiger küng gewint gar dick mißual ab einem vnd tribt den von sinem hoff on alle gnad vnd nympt in darnach wider vnd setzt in über sin geschäfft,

so er jn frum vnd gerecht erfindet, glych dem, der ab dem triackers vnlust hat durch sin bitterkeit vnd nit betrachtet sin krafft der gesundtheit. Des glych so hat der küng etlich vast lieb vnd eeret die mit gaben vnd höhet in für ander, darnach vertribt er in gantz, so er sin boßheit fürchten můß, als der mensch, des finger vergifft ist worden, der schnidet in ab vnd würfft in hin, förchtende, das jm die gifft dauon an sin gantzen lyb kume.» Vnd do der löw dis von Dymna hort, do gloubt er jm vnd nam in wider zů jm, sin red zů hören, die er täglich mit jm treib.»

[81] «Von dir hab ich nun gehört,» sprach küng Dißles zů Sendebar, sinem wysen, «die fabel vnd glychnussen vnd daby verstanden die werck vnd geschicht Dymnas vnd getat des löwen vnd hab des wunder, so Dymna so ein verschmächt, böß, schnöd tier vnd das nit geachtet ist vnder andern tieren, das es das hertz des löwen wider den ochsen gereitzen mocht vnd dagegen das gemüt des ochsen wider den löwen zů hassz bringen, vnd befind, das in disen worten vnd byspeln groß ler ist denen, die das begeren in grund zů uerston, also das sy daby abnemen mögen, sich trugenlicher menschen zů bewaren vnd nicht glouben zů setzen, da nit gloub gehalten wirt, vnd zů pflantzen die menschen, die gůtes wandels, getrüws rats vnd warhaffter wort sind, dagegen die vngetrüwen zweyer zungen zů uernichtigen; dadurch gewinnt der küng fruchtbaren rat, friden vnd růw jn sinem rych.»

Hye hat ein end das ander capitel des löwen vnd des ochsen, vnd ist das capitel von dem betriegen vnd dem nyd oder betrieglicher verfürung; vnd vahet nun an das dritt capitel vnd jst von der getat Dymne vnd wie die erfragt ward; vnd ist von dem, der sinen nutz mit eins andern schaden sůcht, vnd was dem zůletst von got darumb erachtet ist.

[82] «Pinlicher kummer vnd widerwärtigkeit enstond von falscher betrügnuß erdachter wort; das hab ich», sprach Dißles, der küng, zů Sendebar, sinem wysen, «wol vernumen in den fabeln, so du mir gesaget hast, bis daz der löw Senespa todschlůg. Nun offnen mir, wie sich Dymnas sach begab bis uff die zyt, das der löw in ouch tödten hieß.» Antwurt Sendebar: «Herr künig, man sagt, da der löw Senespam ertödt het, nach ettlichen tagen darnach rouw es in hart, das er sollichs so schnell vnd on gůt vorbetrachtnuß gethon, jn ouch nit vor zů red gestalt oder kummen lassen het; dann er was

angedenck sins gůten getrüwen rates, siner vernunfft vnd adelichs gemessen wandels. Vnd darumb nam sich der löw an, vil vnd uil zů sitzen vnd zů wonen ergetzlichs geschäfftes, dadurch er dis sins widermůtes vergessen vnd den in fröud gewandeln möcht. Nun was vnder denselben siner diener einr der löpart, vnd nach dem vnd er der eltest und der edler was für ander des küngs diener, do nam in der küng zů sinem sundern vnd heimlichen in sin kammer, von dem er ouch all tag rat nam, vnd handelt mit jm heimliche ding vnd behielt in stätes by jm. Es begab sich uff ein zyt, das diser löpart aubentz by der nacht durch das huß gon ward, da Dymna vnd Kellila in wonten, vnd hort die wort Kellile, wie er Dymna strafft vmb die grossen verrätery, die er gegen dem küng getriben, damit er in zů dem todschlag Senespas gereitzet vnd bracht het. Denn Kellila wißt allen handel, den Dymna wider Senespa on alle schuld geübt het, vnd vergewisset in, das er von dem löwen darumb nymer vngestrafft käm; dann es wär vnmüglich, das solicher mord, den er durch sin lügen vnd vffsätz zůgetriben het, zůletst nit geoffenbart vnd sinen lon darumb nemen solt. Des antwurt Dymna vnd sprach: «Nein, es ist nun so ferr kummen, das es nit müglich ist, das es mer geoffnet werden mög. Darumb ist der wort fürer zů schwygen vnd weg zů süchen, wie man des löwen gemüt von siner trurigkeit wider bringen möcht, vnd dem nit wyter nachzůbetrachten. Denn es ist geschehen vnd hat mich doch selbs gerüwen, daz ich des vrsach gewesen bin, vnd hat mich doch min gelust darzů getrungen.» Dis alles hort der löpart vnd er gieng zů des löwen můter vnd sagt, waz er von disen zweyen gehört het. Doch verhieß sy jm, daz keinem lebendigen menschen zů sagen. [83] Morndes vast frü hůb sich des löwen můter vff vnd gieng zů jrem sun vnd do sy in trurig fand, do marckt sy, das es vmb nicht anders was, denn das er Senespa on vrsach getödt het, vnd sprach zů jm: «Wissz sun, das din rüw vnd süfftzen dir nit wider geben mögen, das du verloren hast, sunnder sy krenckent dir täglich din lyb vnd din gemüt vnd verjrren din vernunfft. Darumb offen mir, waz ist vrsach diner betrübnuß? Dann ist es ein sach, darumb billich zů truren ist, so wissz das keinr dins hoffgesinds ist, er het mit dir mitlyden vnd ob das widerbracht werden möcht, sinen flyß; jst aber das allein vmb das du Senespa ertödtet, so ist offenbar vns allen, das du übel an jm gethon hast vnd das er vnuerschuldet tod ist. Hettest du aber din zornigen willen zů der

stund gemeistert vnd betrachtet das leyd vnd schmertzen, den du yetz darumb hast, so wär dir die warheit geoffnet worden. Denn es sprechen die wysen, wer ein ding hasset, des gemüt hab ouch erschrecken oder schühung darab. Nun sag mir, wie was din gemüt wider Senespam, ee du in ertodtest, vnd wie darnach?» Antwurt der löw: «Ich hab yetz vil in minem hertzen betracht diser geschicht vnd in minem gemüt gedacht vrsach wider in vnd kan das nit finden, warumb ich das gethon hab. Darumb rüwet es mich vnd bringt mir widermůt vnd truren. Dann all vernünfftigen mins hoffs haben es dafür, das Senespa vnschuldiglich tod vnd was wider in gesagt, trügnuß sy vnd das er eines gerechten vnd einfältigen hertzen gewesen sy. Doch so het wider in gefürdert der grymm Dymna, jch mein mit lugnen vnd grosser schalckheit, vnd mir von jm gesagt, daz ich mein, Senespa nie geton oder in sin hertz zů thünd genummen hab. Aber můter, ich merck, daz du dauon ettwas gehört hast. Sag mir, můter, was ist das?» Antwurt die můter: «Mir ist gesagt von einem getrüwen fründ, Dymna hab dis wider Senespa gehandelt in grosser falscheit vnd hab dich verfürt vnd din hertz verkert vnd nydig gemacht wider Senespa vnd allein vmb die vrsach, das er Senespa gehasset hat vmb die wird, so du an jn geleit hast, vnd das du jm so gnädig gewesen bist.» Sprach der löw: «Můter, wer hat dir daz gesagt?» Antwurt die můter: «Der mir das gesagt, der hat mir verbotten, in nit zů melden. Wann nun einem ein heimlicheit vertrüwt wirdet, der soll getrüw sin jn dem, das jm vertrüwt ist, oder der betrügt sinen fründ, der jm das gesagt hat, vnd gewint dardurch ein schnöden lümbden, so jm fürer nit zů uertrüwen ist, keinerley sach hinder in zů uerbergen.»

[84] «Frouw můter,» sprach der löw, «du sagst war, vnd es ist vrsach, wie du meldest; doch so sol niemans sinem fründ die warheit verschwygen, besunder die offnen, das dadurch vnschuldigs blůt gerochen werd. Dann wer die boßheit der schuldigen hilfft verhelen, der wirt mitempfaher des getätters.» «Der küng sol ouch nieman vff wort pinigen der geschicht oder des vrtéflen, bis er die warheit erfart; dann blůt vergiessen, ist schwär gegen got.» Der künig antwurt: «Ob ich übel an Senespa gethon hab, on schuld in zů tödten, das ist nun rüw, vnd des glych sol von mir nit mer beschehen gegen Dymna on zügen vnnd erfarung der warheit, vnd jch sich, das du weist den, der dir das gesagt hat, vnd du gewinnest schuld, das

zů uerdrucken.» Antwurt die můter: «Du hast recht geredt, aber jch wond, das du nit zwyfeln soltest an den dingen, die jch dir sagt, vnd an minr sag solt die zůgnuß gnůgsam sin.» Sprach der küng: «Ich acht dich gen mir nit anders dann getrüw vnd warhafftig, aber ich will, daz du den offnest, der dir das gesagt hat. Dadurch wirt min gemüt dester gerüwiger.» Antwurt die můter: «Bin ich in dinen ougen getrüw vnd gerecht geschätzt, so pinige disen grymmen verfürer, als du den andern on schuld gepiniget hast.» [85] Sprach der löw: «Dir kan noch mag kein vnglichs dauon erston, das du mir den offnest.» Antwurt die můter: «Ja, mir mag groß args dauon erston; dann ich würd billich darumb schnöd geschätzt in des ougen, der mir sin heimlicheit geoffnet hat, das ich den betrüg, vnd fürer würd mir billich keinr heimlicheit vertrüwet.» Vnd do der löw dis vernam, do marckt er, das jm sin můter das nit offnen wolt; do ließ er sy fründtlich von jm scheiden. Morgens frü gebot der küng alle sin alten vnd die wysen sines volcks vß aller sinr schar für sich vnd schickt nach sinr můter vnd nach Dymna. Vnd do das gantz hoffgesind zůsamen kamen vnd alle sin rät da saßen, stůnd der löw vor jnen mit trurigem, geneigtem houbt, schämig darumb, das er Senespa getödt het.

«O», sprach Dymna in sinem gemüt, «jch merck, das hüt der tag minr rechtfertigung kummen vnd das blůt Senespa über mich schryen will.» Vnd sprach zů denen, die vor jm stůnden: «Warumb erzeigt der küng so ein trurig antlit? Ist icht aber nüwes vor hand, darumb er vns all beschickt hat?» Daruff antwurt des löwen můter wider Dymna: «Alle trurigkeit vnd rüwen, die du am löwen syhest, ist allein darumb, das er dich by leben gelassen hat, vmb das du [86] vnderstanden, das du ouch volbracht hast, daz du den küng durch dine verkerte vnd lugenhafftige wort bewegt hast, Senespa zů tödten.» Antwurt Dymna: «Ich sich nit anders, dann was die wysen geredt, das sy war gesagt haben also: Wer sich flisset, allweg recht zů thůnd, dem ist rüw vnd widerwärtigkeit nach. Aber dis exempel berürt den küng nit noch sin hoffgesind; dann man spricht: Wer den bösen anhangt, vnd ob er böses in sinem gemüt mit jnen nit übt, der mag doch von jnen vngelestert nit kummen, wie vast er sich hütet; dann es ist niemans in der welt, der gůts vmb gůtes geb, dann allein got in dem hymel, wiewol das von art vnd recht dem menschen ouch zůston solt; aber wer das finden will, der bedarff

das in der küng hoff nit sůchen, sunder in dem abgescheiden leben, die allein got dienen vnd vmb die liebe gottes gůtz vmb gůtz vnd gůtz vmb böses geben. Aber ich hab min liebi vnd getrüwen dienst allein an den küng geleit vnd min getrüwen rat mit jm geteilt vnd behüt vnd bewart wider den, der sich wider jn vffgericht hat; vnd die gerechtigkeit miner gedenck haben mich zů diser widerwärtigkeit vnd arger schuldigung gewisen, jm zu offnen, was ich von yemans arwänigs befunden hab; vnd die verrätternuß von Senespa wider den küng ist offenbar gesin vnd ist jm die warheit kundt worden durch erfarung; vnd will der künig, so erfrag er noch von diser sach vnd sech darjn mit den ougen der warheit, so findet er die gerechtigkeit minr wort in allem dem, das ich jm geoffenbart hab. Dann das für, das jm stein ist, mag daruß nit gezogen werden, dann durch list; so mag ouch das übel nit verborgen blyben; dann so man das mer erfraget vnd ergründet, ye mer es lutbar würt vnd schinlich, als ein übel schmeckende grůb; ye mer man die übt, ye mer böses geschmackes man dauon befindet. Dann wer ich der schuldig getäter, jch wer frylich gewichen vntz zů end diser welt; sy ist doch wol so wyt, daz ich mich dadurch entseit haben wolt. Ich belib fürwar nit in des küngs hoffe, allein daz jch minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins hertzen, vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich bliben vnd nit geflohen; aber ich bitt den küng, ob vor jm gemischte wort gebrucht wurden diser sach, so las er darnach erfarn vnd die warheit ergründen, also daz der zů solicher erfarung geordnet werd, ein frummer, schlechter, berichter man sye, der nit zwey antlit trag, vnd das in disem erfaren nit vorteil sye vnd das der küng mich vnschuldigen nit vom leben zům tod bringen wöll vnd das ouch der verhörer geschickt sy, dem künig mine vnd andre wort anzůbringen. Dann so sech der künig vnd [87] geb rechte vrteil vnd vrteil nit nach den worten der nydigen vnd die mich hassen, besunder der erbern warheit nach. Dann sydmals yetz geoffenbart würdet, der künig hab uff valsche vnd nydige wort, die jm fürbracht syen, Senespa ertödtet on schuld vnd er hab der warheit vor nit nach erfarung gethon, so ist jm billich, yetz fürer zů hüten, das er solichs an mir nit ouch thü, ee er die recht warheit erfunden hab. Dann ich hab vom küng ein hohen staut, den vil ander neben mir begeren, vnd darumb sind sy mir nydig; vnd weiß, das sy den küng gen mir gern verkerten. Vnd will der küng iren verfürlichen worten glouben, so weiß ich, das er gedencken wirt,

mich vmbzůbringen vnd das mir dauon niemans dann allein got gehelffen mag, der allein die hertzen der menschen erkennt. Nun spricht man: Welicher etwas zwyfelt vnd des warheit an das liecht nit bringt vnd denn allein bedenckt, was er thů, das es wol gethon sy, des sach wirt zůletst als die getat einer frouwen, die der knecht betrog durch iren bůlen.» Sprach der löw vnd all ander in der schar: «Wie was das?» Sagt Dymna: «Es ist gesin in einr statt ein zymmerman. Der het ein hübsch wib vnd die het ein bůlen, der was ein maler. Zů dem sprach die frouw: «Ich will, das du dir ein zeichen machest, daby ich dich nachtes kenn, das dir nit not sy, zů rüffen oder zů klopffen.» Der bůl sprach: «Ich will machen ein cleid halb wiß vnd halb schwartz, vnd wann du das cleid sichst, so merck, das ich da sy.» Es gefiel dem wib. Dis hort der hußknecht vnd nam daruff acht vnd sach den bůlen also nachtes vor der thür vnd die frouwen dem zeichen nach zů jm gon. Vff ein mal begab sich, daz der maler aubentz in des küngs hoff arbeiten můst vnd der zymmerman nit heim was. Dazwüschen gieng der knecht zů des malers wib vnd batt sy, jm zů lyhen das gemalet cleid irs mans, vnd leyt das an vnd gieng gegen sins meisters huß. Sobald die frouw das cleid erblickt, on fürer erfarung oder frag empfieng sy den knecht vnd thet sinen willen. Darnach bracht er der malerin jr cleid wider. Darnach kam der maler heim vnd leit das cleid an vnd gieng gegen des zymmermans huß. Die frouw gieng jm engegen zů der thür vnd sprach: «Was gemeint das, so du so bald uff dis nacht wider kummest, so du doch vor vnlangs dinen willen mit mir volbracht hast?» Do dis der maler hort, er erschrack vnd marckt, das yemans anders by ir gewesen was, vnd gieng heim vnd ward sin wyb erfragen vmb das cleid. Vnd do er des vßlyhens befand, do schlůg er sin wyb vnd verbrandt das cleid.

[88] Regierung, die nutzbar end nemen, die sol nit yl haben vnd besunder jn trügenlichen sachen, dann mit gůter, eigenlicher vnd warlicher erfarung. Darumb hab ich dir dis byspel gesagt; dann het die frouw bas erfarung gethon vnd nit dem ersten zůfall geloubt, so wär sy nit betrogen worden. Darumb sol der küng in trugenlichen sachen nit ylen; dann die sünd würd uff jm vßgon. Vnd ir all bedürffen nit zwyfeln, daz ich dis vor vorcht des todes red; dann jch weiß, daz der tod einem yeden menschen kumpt über sinen willen vnd das sich des niemans erweren mag; dann was lebt,

das můß sterben, ob es hundert menschenleben in jm het. Darumb, wißt ich, das der küng sunnder geuallen jn minem tod het, jch sprech, selber vnschuldiglich, jch wär des zigs schuldig, allein laß jch das darumb, das der küng sin hand nit beletz mit vnschuldigem blůt; dann wie er mir das tät, so würd er bedacht, das er sollichs noch vil andern ouch thůn möcht vor erfarung der warheit, vnd wer dann dem küng ein groß hindernuß. Vnd geb got, das vff hüt min vnschuld offenbar werd; darnach wölt ich mit willen vff stund sterben. Aber ich förcht mir, zů sterben on erfindung minr vnschuld vnd das ich disen lümbden hinder mir lassen [89] müst.» Des antwurt jm einr uß der schar vnd sprach: «Dymna, du sagst nit die warheit, das du dise warnung durch liebi, die du zů dem küng habest, thüst; dann allein vmb rettung dins lebens sůchest du dis list, das du dazwüschen entrinnen möchtest dem strick, darjn du gefallen bist.» Antwurt Dymna: «Verflůcht syest du! Ist das vnbillich, das ich mir selbs min leben rette, so ich den tod nit verschuldt hab? Oder hat yemant ettwas, das jm näher sy, dann sin eigen person? Vnd es sy dann, das ich mich selbs gedenck zů uersprechen vnd vrsach minr errettung sůch, wer ist vnder üch allen, der es für mich thü? Es sprechen die wysen, wer jm selber nit getrüw sy, gůtes zů thünd, der thü es ouch niemans anders. Dann yetz hat sich din nyd vnd hassz geoffenbart durch dinen mund, den du gegen mir nit verbergen magst, vnd alle, so dise dine wort gehört haben, verstond, daz du dich selbs zů erkennen geben můst als ein nydiger vnd din boßheit nit von dir selbs verschwygen, dir zů schaden. Wie minder magst du dann andern nütz oder gůt sin? Vnd gehörst wol vnder das vnuernünfftig vich vnd nit vnder tier des küngs hoffs!» Vnd do Dymna dise wort gesprach, do gieng diser vngeantwurt vnd geschmächt hinweg. Vff das sprach des löwen můter zů Dymna: «Mich wundert nicht dann din behende zung mit den worten der fabeln, die du ieglichem wider dich redende erbieten kanst, so du doch die verräterisch sach volbracht hast.» Antwurt Dymna: «Warumb syhest du allein mit eim ougen vnd hörest mit einem oren vnd losest nit mit dem oren der gerechtigkeit, oder lůgest mit dem ougen der trüw? Dann du volferst nach dinen gesinnen. Vnd ich sich, das min vngefell mich verwandelt hart vor dinen ougen, vnd hör keinen, der die warheit vnd gerechtigkeit noch redt, sunnder sy all mit valsch vnd nach irem eigen geuallen vnd besunnder die vernünfftigen vom hoff des

küngs, die täglichs des küngs liebe vnd barmhertzigkeit notturfft vnd wartent sind, die schämen sich nit, zů reden nach jrem eigen willen, vnd bezeügen selbs die vnwarheit vnd den valsch, mir den künig trowlich zů machen, in hoffnung, wurd der küng mir minem leben tröwen, das er sine wort nit widergieng; vnd darjnn sind sy billich sträfflich vnd jnen wär daruff wol glichnuß zů sagen, wär es verfencklich.» Des löwen můter sprach zů jrem sun: «Sich disen grymmen verräter, der gethon hat alles, das von jm gesagt wirdet! Noch will er vnser aller ougen zůschliessen mit siner valscheit vnd vnsern rat zerstören, damit er sich vnschuldig erzöug.» Antwurt Dymna: «Das sind die, die [90] solichs thůnd, dauon du sagest, die heimlicheit sagen, die jnen vertrüwet ist, vnd ein man, der das cleid sinr frouwen anthůt, vnd ein wyb, die das cleid irs manns anthůt, vnd ein bilger, der sich hußwirt schetzen will, vnd der vor eim küng redt vnd vor sinem volck des, von dem er nit gefragt wirdet.» Daruff sagt die löwin:

«Erkenn die boßheit diner getat vnd nym des vorcht vnd verstand die sünd dines geschwätzes! Dann du engast nit on grosse rach.» Sprach Dymna: «Wer sündet vnd frum lüt nit lieb hat, der ferret sich nit von dem vnrechten, ob er ioch das thůn möcht.» Antwurt die löwin: «Du verräter vnd widerspenniger, wie bist du so getörstig, sollichs vor dem küng zů reden? Dann mich hat wunder, das er dich hat lassen leben bis uff hüt.» Antwurt Dymna: «Disen, den du nennest, ist ein man, dem zůgehört vnd gezimpt gerechter rat, das jm sin veind in sin hand werd, der ich nit bin, vnd weiß, das er mich nit ertödtet on schuld vnd eins wybs rat über min vnschuldig blůt nit veruolget. Er bedenckt, das Adam, der erst man, sins wybs rat volget vnd ward geschanndt vor got, vnd was sydher mannen von erfolgung wybs rat geschehen ist.» Sprach des löwen můter: «Du valscher vnd vnwarhafftiger, nymst du dir für, zů entrinnen von solichem übel, so du gethon hast mit dinen lugnen, die du dem küng fürbracht hast?» Antwurt Dymna: «Wer fürgibt, das nit ist, der lydet billich, das du geurteilet hast; dann ich hab die warheit gesagt vnd hab die bestättiget vnd die dem küng fürbracht vnd damit miner glübdt gnůg gethon vnd in minem hertzen nie gedacht, vnrecht zů thünd oder lugen zů reden, vnd will hoffen, min trüw werd noch offenbar vnd min gerechtigkeit bezügt vnd die vnschuld miner hend vnd min einfältigkeit an das

liecht kummen.» Vnd do sie den löwen sach gantz nicht darzů reden oder antwurten zů den worten Dymnes, do gedacht sy in jrem gemüt: «Es ist villicht valsch vnd erlogen alles, das wider Dymna gesagt ist, vnd er ist villicht dis alles vnschuldig; dann wer sich offenbarlich vnd so trutzlich vor dem küng vnd sinem volck entschuldiget vnd jm niemans darwider redt, ist zů gedencken, das der war sag; dann schwygen in sinen eignen sachen ist gehellen; vnnd es sprechen die wysen: Wer schwygt, der bestättiget.» Vnd die löwin stůnd vff vnd gieng von dem löwen vol zornes. Do gebot der löw, das man Dymna ketten an sinen halß legen vnd in jn einen kärcker beschliessen [91] solt vnd in darjnn eigentlich der sach erforschen vnd uff das genöuwest ersůchen vnd dann solichs an in langen lassen. Vnd Dymna ward also in den kärker gefürt.

Darnach redt die můter mit dem löwen, jrem sun, vnd sprach: «Mir sind yetz sachen gesagt von disem schämlichen verrätter, die ich vor von keinem nye gehört hab, vnd die zungen alles hoffgesindes sind darjnn einhellig; noch vnderstat er, das zů uerkeren; vnd sin getat ist nit heimlich vor allen verstendlichen menschen dis hoffs. Vnd darzů ist mir heimlich gesagt vnd hinder mich verborgen durch einen, der es gehört hat, sin boßheit vnd sin verfürung, vnd gibst du jm gunst, er überfürt dich mit sinen falschen listen; vnd der mir daz gesagt hat, ist ein gloubhafftiger man. Vnd ich rat dir jn trüwen, das du dich nit an sine wort kerest, sunder so ferr in von dir vnd setz din volck in růw!» Der löw antwurt vnd sprach: «Můter, hab friden! Ich würd sin sach uff daz gnäwest ersůchen; dann fürwar, er ist wyß vnd fürsichtig; darumb wird ich empsig sin, zů erfragen dise geschicht, vnd ernstlich darzů sehen vnd nit hinlässig darjnn sin vnd darjnn nicht uff min sel laden, gnůg zů tůnd allen denen, die [92] zwyfel haben diser sach, ob es war oder durch vindtschafft vff jn gesagt sy. Vnd darumb so zöug mir, wer ist der frum vnd warhafft man, den du meinst, vnd sag mir sinen namen! Dann by wylen hasset einer den andern vnd begert einer des andern stautes.» Antwurt jm sin můter: «Wissz, daz diser ein frum vnd schrifftwyser jst, der mir dis heimlich gesagt hat, vnd ist der löpart, din heimlicher kämmerling.» Sprach der löw: «Des ist genůg. Du würst sehen, wie min fürnemen gegen jm gethon würdet. Daruff gang dinen weg an din gemach!» Als nun Kellila vernam, daz sin brůder Dymna jn fencknuß genumen was, nam er des erbermd durch die täglich

bywonung, brůderschafft vnd gesellschafft, so sy täglich mit einander gehabt hetten, vnd erhůb sich vnd gieng heimlich zů dem kärker zů mitternacht. Vnd do er in sach gebunden an ketten vnd so hart gefangen, vieng er an, heiß zů weinen, vnd sprach: «Du hast sachen gethon, darumb ich dich nit straffen will. Bistu nun angedenck des, so ich dir vor gesagt vnd geraten hab? Vnd hett dich gern gewisen uff den weg der gerechtigkeit, aber da was kein volg, allein du woltest din hohen můt vnd dinem selbs fürnemen nachkumen. Nun ist gesprochen: Der vngerecht stirbt vor der gerechten zyt, nit allein, das jm sin leben benumen werd, sunder so er in solicher gefencknuß pinlich gehalten würdet, als du yetzund gefangen bist, da eim ein behender tod weger wär.» Vnd sprach: «Wee diner vernunfft vnd wyßheit, die dich gefelt haben! Dann yetz haben sy dich gefürt bis an die tür des todes, vnd von dir wirt billich gesprochen: Wer nympt dem wysen sin vernunfft vnd gibt dem torechten wyse wort?» Antwurt jm Dymna: «Ich weiß, brůder, von der zyt, das du mich bekannt, so hast du nit verlassen, mir gůten rat zů geben, vnd mir die warheit nit verschwygen vnd mich geren bewegt zů rechtem weg vnd mir den anzöugt. Ich hab aber dinen getrüwen rat vnd dienst nit angenumen durch gelust der boßheit, die mich des überwunden hat, daz jch gern den höhern staut gehebt het jn eim sollichen wirdigen wesen, das mir zů uil was. Darumb wer gewundet würt mit der wunden der hochfart, des end wirt allein die rüw sinr werck. Vnd yetz ist mir dieselb stund, die ich geförcht hab, kummen. Aber was kan ich fürer wider die hochfart vnnd nydige begird mines hertzen, die mangem gerechten mann sin sinn gebrochen vnd die recht vrteil gefelschet hat vnnd die wyßheit der wysen verkert, glych dem siechen, der sinen siechtagen weist [93] jm allein zůgeuallen sin durch überigen gelust zů vngesunder spyß, die jm sinen siechtagen meren, vnd will doch demselben gelust nit widerston, bis sin siechtag so gemert würt, daz er des stirbt? Nun ist mir nit allein vmb mich selbs, dann ouch vmb dich, das du durch gesellschafft, brůderschafft vnd tägliche bywonung vnser beider hierzů ouch behafft vnd zů fencknuß pinlicher erfragung gefürt werdest vnd gezwungen, zů offnen min heimlicheit, vnd das ich durch dich, vff den sy gelouben setzen, getödt werd, vnd das du nach minem tod nit von dem hoff erlediget werden mögest.»

Antwurt Kellila: «Yetz erkenn ich, das selten yemans sin arg

leben, die wil er in selden stat, endert; allein wann er in ersůchung vnd trübnuß felt, dann so wirt er bewegt, zů erkennen, vnd by wilen mer, dann er gethon hat, vmb das jm sin lyden dester ringer sy. Nymm war, jch will hingon minen weg, das mich nit yemans by dir finde des hoffs, vnd bitt dich, nach minem rat zů uolgen, das du din übeltat vnd din handel verjehest; dann du bist doch tod. Dann besser ist, du habest vmb din verschuldigung hye pin vnd lyden, denn das dir sollichs vff die künfftig ewig pen gespart werd.» [94] Sprach Dymna: «Du bist gerecht vnd hast mir ein nützen rat geben, aber ich will vor die wort des löwen vernemen vnd warten, was er mit mir wircken wöll.» Also schied Kellila von jm trurig in sin huß, förchtende, daz die boßheit Dymne vff in ouch ersůcht werden möcht. Vnd in solicher vorcht, widerwärtigkeit vnd schmertzigem süfftzen ward er vmbgeben so strenglich, das er derselben nacht starb.

Nvn was nach by dem kärcker in eim andern kärcker der wolff in gefencknuß. Der het beider wort gehört alles, das sy gerett hetten, vnd wie einr dem andern geantwurt hett, vnd daz eigentlich in siner gedächtnuß behalten. Frü an dem andern tag, als Dymna in gefencknuß komen was, hůb sich des löwen můter vff vnd gieng zů jrem sun vnd sprach: «Gedenck an die wort, die du mir zůgesagt hast in der sach des verrätters, vnd was er wider dich vnd zů schand dinem hoff geübt hat! Dann ich weiß nit größer verdienung, so einer yetz in zyt thůn möcht, dann der, der diser welt der bösen creatur abhülff. Dann es ist geschriben: Wer gehilt mit den bösen iren wercken, der ist deren mitteilhafftig.» Daruff beualch der löw dem löparten vnd dem richter, ouch allen räten für sich, das sy zů gericht [95] sitzen solten vnd Dymna für sich vnd alles hoffgesind bescheiden vnd verhören vnd siner wort achtnemen vnd was wider in geredt vnd was er daruff antwurt geben würd, vffschriben solten, das sy jm das alles eigenlich anbringen möchten vnd sich darjnn niemans betriegen liessen, ouch niemans antlit darjnn ansehen, besunder daz alle ding volbracht würden nach der gerechtigkeit. Also gieng vß der löpart, der richter vnd die rät vnd satzten sich zů gericht in bywesen alles volckes. Vnd Dymna ward fürgefürt, gebunden an sinem hals mit zweyen ysnin ketten.

Also hůb an der löpart vnd sprach: «Ir menner von dem hoff vnsers herren, des küngs, hörent! Von dem tag, als der künig Senespa erschlagen hat, jst er bisher trurig vnd widermüttig gewesen. Dann vnuerschuldt

ist das beschehen, sunder durch list vnd verfürung Dymnas, durch hassz, den Dymna zů Senespa gehabt hat vmb die eer vnd wird, die Senespa vmb den künig verdient hat. Wer nun vnder üch von disen dingen ettwas weist oder vernumen hat, der wöll by siner verpflicht vns das sagen, das wir das fürer an den künig nach siner beger bringen mögen. Dann es jst ye nit des künigs meinung, das er yemans tödten wöll, dann nach gnůgsamer [96] erfragung, vnd das nach erfindung der sach vnd nit nach eygnem fürnemen volfarn werd.» Darzů sprach der richter: «Sehent vff vnd verstond eben alles, das der gesetztwyß herr löpart mit üch geredt vnd vßgerüfft hat! Es soll ouch üwer keiner darjnn nicht verhalten, was jm wissend sy vmb uil vrsachen: die erst soll üwer keiner zů vngůt schätzen die vrteil, die gon wirt, sie sy böß oder gůt, wenn ir nit vor dauon sagen wolten, das üch wissen ist; dann zůgnuß der warheit, ob der lützel, so ist sy doch darzů gůt, daz der küng niemans on vrsach ertödtet; zům andern, wann der übeltäter gestrafft würdet nach siner getat, daz bringt schrecken den andern, die das vernemen, sich vor des glych zů bewaren, vnd das kumpt zů gůt dem rych; das dritt, wann ein verrätter vnd hingeber vnd der sin sach durch lugnen handelt, von der welt kumpt, so ist es dem volck ein grosse růw; dann eins verräters oder lugenhafftigen menschen bywonung bringt grosse jrrung vnd mißhellung des volckes. Darumb gezimpt üch, der warheit hierjnn nit zů uerschwygen.» Da diß das volck hort, do sach yeglicher den andern an vnd schwygen. Do sprach Dymna: «Warumb schwygent ir? Sag ein yeglicher, was er wissz, vnd sorgent nit, das ir mir damit mißhelligkeit erzöugen! Dann het ich gesündet, als man mich zyhet, so fröuwt ich mich üwers schwigens, aber ich weiß mich vnschuldig. Darumb sagen, was ir wissen, vnd sind daby gewarnt! Dann ich will zů yeglichs sag sünder reden. Darumb sag yeglicher, das er wissz war sin. Dann einr went villicht gesehen hon, das er nit gesehen het, oder gehört, das er nie gehört hat. Dem geschäch, als einem törechten artzat.» Der richter vnd der lechpart sprachen: «Wie geschach jm?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy in einr statt zů Indien gar ein geübter vnd gelerter artzat gesin, der vast lieb gehalten was. Dem hat got durch sin frumm leben gnad gethon, daz er all siechen mit siner kunst vnd der hilff gottes gesund machet. Do der starb, do sahen sin nachkummen in sine bücher vnd studierten in denen, das sy daruß ler nemen möchten. Vff ein zyt

kam einr in dasselb land, der sich vßgab für einen artzat vnd was nit. Nun het der küng des lands ein tochter, die jm lieber was, dann alle andre kind. Die gieng groß kindes, vnd do schier die zyt der geburt was, da fiel ir ein mercklicher siechtag zů, mit namen der rot schad. Der küng gebot bald, nach einem artzat, der jm kund was, zů beschicken. Do der bott zů jm kam, do was der artzat blind, vnd do er nit kummen mocht, do gab er dem botten in geschrifft, das man der tochter [97] ein sollichs tranck geben solt. Der künig hieß jm einen artzat sůchen, der ein sollich tranck conficiern künd von den vffgeschriben stucken. Von geschicht kam man zů dem, der sich vßgab für einen artzat. Der sprach zů dem küng, er wär des meister zů machen, vnd hieß jm darsetzen vß der appotecken die büchsen, die des gůten bewerten artzates, der nun tod was, gesin waren. Vnd do jm die dargesetzt wurden, ergreiff er ein fläschlin, in dem gifft beschlossen was, vnd nam dauon vnd vermischet das vnder ander artzny, die er uß andern büchsen genummen hett, vnd gab die dem küng vnd sprach: «Diß ist die artzny diner tochter.» Vnd do der künig die behendigkeit des artzates sach, do gedacht er, daz diser ein bewerter artzat wär, vnnd eert den mit gaben eines mercklichen geltes vnd cleydung vnd nam die artzny vnd gab die siner tochter. Sobald sy deren ein teil getranck, vff stund geschwall sy so vast, das sy des starb. Do der küng dis befand, do gebot er bald, den artzat zů vahen vnd das man jm das überig des trancks zů trincken geben solt. Vnd do er das getranck, do geschach jm, wie der tochter des küngs geschehen was, vnd starb.

[98] Dis glychnuß hab ich gesagt, das üwer keiner nit sag, dauon jm nit wissent sy, oder das ir andern gefallen damit thůn wolten. Vnd ist doch war, daz ein yeglich mensch von sinem eygnen hertzen überredt würd, von den worten eins erkanten gelerten artzates mer zů glouben, dann jm selber. Nun bin ich ye vnschuldig diser ding, die mir fürgehalten sind, vnd bin doch vnder üwern henden. Habent doch lieb got nach üwerm vermögen!» Dis sach hort der küchinmeister des küngs vnd übergab sich sins ampts vnd sprach vor den andern: «Hören all diser samlung vnd das ich üch sagen würd, das vernemen! Die wysen hond nit verlassen, zů beschriben von den zeichen der gůten vnd der bösen, sunder sy haben das alles erclert. Nun die zeichen der boßheit vnd valscheit erschinen fürtreffenlich an disem übeltäter zů dem bösen lümbden, der vff in gefallen ist.»

Sprach der richter: «Wir haben dine wort gehört, aber wenig ist, die das verstanden; darumb sag, was hast du gesehen?» Antwurt der küchinmeister vor allem volck: «In den büchern der wysen findt man, welichem sin linck oug kleiner, denn das ander ist, vnd das dick beweget, vnd dem sin naß vff die recht syten gekrümmet ist vnd wyt zwüschen den ougbrawen, vnd dem sin ougbrawen dick vnd lang sind, vnd der mit vndergeschlagnem houbt by den lüten wonet vnd vil hinder sich sicht vnd daby hochfertig, der ist trugenhafftig, vngetrüw vnd verräterlich. Dis alles wirt an Dymna gefunden.» Dymna antwurt jm vnd sprach: «Es ist war, alle ding bedütent sich selbs vnder einander, aber das vrteil gottes ist allein warhafftig über sin creaturen, vnd gerecht ist der, in dem kein falsch vnd vnwarheit vnd in dem kein böses ist. Aber wir all, die vnder dem hymel sind, stond in gottes gewalt.» Vnd sprach: «Ir menner der wyßheit vnd der vernunfft, hörent mich! Dann diser möcht wenen, es wißte niemant, zů reden dann er; vnd man sol dem toren antwurt geben vnd jm sin torheit offenbaren, das er sich selbs nit für wyß acht. Dann es sy gůt oder böß, das von einem menschen geschicht, wär das allein von den zeichen, die es an sinem lyb hat, so wär yetz offenbar, das vmb got niemans gedienen oder für frumm geachtet werden möcht, ouch niemans mer verschulden oder erwerben, dann nach den zeichen; so wär der sünder vmb sin sünd vnd vnrecht nit zů straffen; dann es wär nit in sinem eygnen willen oder macht, sunder in dem gewalt der zeichen, die menschen sälig zů machen oder zů verdampnen; vnnd also werent die menschen [99] gezwungen, gůtes oder böses zů thünd, vnd demnach so müst jch gezwungenlich das gethon haben, des man mich zycht, vnd hett des nit schuld, sunder der mich also geschaffen hett. Ich bin aber vnschuldig des gezigs vnd hab mich nie anders gehalten dann jn dem fůßpfad der warheit. Aber yetz ist billich allen in disem ring din torheit offenbar, vnd du weist noch erkennest die ding nicht; dann du bist nit wissender, dann die andern in diser schar, vnd ist doch niemans, der sinen mund so mit närrischer red uffgethon hab als du; dann du hast gejrrt in dinen worten. Darumb wirdest du wol glychet dem artzat, von dem ich vor gesagt hab. Vnd man sagt, das einer eins mals sprach zů sinem wyb: «Eer mich vnd hab mich lieb nach allem vermögen vnd loß mir vnd niemans anderm vnd nit beschry die masen, so andre wyb an jn haben, sunder verhyl vnd verbirg die, so du an dir hast!» Sprach der kuchinmeister:

«Wie was das?» Antwurt Dymna: «Es ward ein statt gewunnen von iren finden, vnd do sy die man derselben statt all erschlůgen, do teilten sy die wyber vnder sich, vnd von geschicht ward einem kühirten zwey wyber. Vnd uff ein tag gieng er mit sinen zweyen wybern, holtz inzůtragen ab dem veld, vnd sy beid waren übel becleidt. Die ein fand ein stuck von einem tůch vnd dackt das über ir scham. Die ander ersach das vnd spottet [100] jr, sprechende zů dem man: «Schow die nackent töupel, waz sy über ir scham gespannen hat!» Des gab ir der man antwurt vnd sprach: «Schand dir! Du hast din lyb vngedeckt vnd spottęst deren, die ir scham geren verdackte!»

Mich wundert ser, warumb din hertz sich bewegt hab, zů reden, so du in diner person findest das, so du vermeinest an mir ersehen haben. Dann din cörpel ist so vnrein vnd dine werck so böß vnd vnbequemlich vnd jst nit zimlich dir, in dem ampt jn des küngs kuchin zů sind, sin spyß mit dinem vnreinen lyb vnd henden zů berüren; vnd ich vnd ander haben din vnreinigkeit langest gewißt, dann das ich die vmb diner eere willen jm besten verhalten hab. Aber nun, so mir geoffenbart ist din hassz gegen mir, das du mit lugnen vnd falscheit vff mich geredt hast von sachen, die dir nit kund sind, vnd sag dir, das du nit wirdig bist, dem küng zů dienen jn keinen sinen geschäfften oder in sinem hoff zů wonen vnd besunder by sinr spyß.» Antwurt der kuchinmeister: «Dymna, redest du dise red mit mir?» Sprach Dymna: «Ja, dir sag jchs. Dann es ist vil böses in dir versamlet; dann du hinckest vnd bist gebrochen vnd schründig in dinen henden vnd grindig by dinem gemecht vnd kratzest dich zů aller zyt daselbs vnd din houbt ist voller schüppen, vnd billich wär, das du fürbas nit giengst zů disem ampt des küngs.»

[101] Do dis der meister der koch hort, was Dymna wider jn geredt hett, do ward sin antlitz dauon entschickt vnd sin zung gehieng jm an sinem rachen, vnd fieng an, zů weinen, das in Dymna also vor dem gantzen volck gelestert het. Vnd da Dymna sach, das er weinet, do sprach er zů jm: «Es ist billich, das du weinest vnd tag vnd nacht trurig syest; dann wist der küng, waz in dir wär, er thet dich ferr von jm bis zů end sines landes.» Dis alles ward uffgeschriben von dem offnen schriber des hoffs, zů dem der küng sunder vertrüwen hett, wie es geredt worden was. Vnd do dis für den künig bracht ward, do hieß er des ersten den kuchinmeister von sinem ampt vnd von dem hoff verurlouben vnd verschicken. Vnd

do dis geschach vnd die vffgeschriben ding versigelt wurden, do ward Dymna wider in den kärker gefürt, vnd schieden all vff den tag, yeglicher zů siner wonung.

Nun was vnder des küngs diener einr, der hieß Reßba. Diser was Kelliles gesipter vnd hett ein eersamen staut an des künigs hoff. Der gieng zů Dymna für den kärcker vnd sagt jm, das Kellila tod wär. Do dis Dymna hort, do het er des groß leyd vnd ward [102] jm sin schmertz gezwyfaltiget vnnd weinet getrüwlich vnd sprach: «Wee minem leben! Dann ich bin nun abgeschnitten von minem brůder, von aller ergetzung vnd hoffnung mines lebens. Nun hat der recht gesprochen, der sprach: Welicher geschlagen würdet mit einer widerwärtigkeit, dem begegnen darnach zů allen syten vngefellige ding; als ouch yetz mir so uil betrübnuß vff minen halß gefallen ist, die gefencknuß dis kärckers vnd das alles volck wider mich stat vnnd rauten all uff minen tod, vnd bin verlassen vnd beroubt miner fründ vnd brüder vnd aller, die mir ye gůten rat gaben. Aber yetz lob ich got, das mir Kellila, min brůder, dich, sinen fründ, hinder jm gelassen hat, mit dem jch noch minen fal vnd den tod mines brůders Kelliles ergetzet werden mag. Vnd ich getrüw yetz der barmhertzigkeit gottes, vnd das ich gemerckt hab, das du ernst erzeigest in miner sach vnd das du in trüwen zů mir kert hast an statt mins brůders, den zů uerwesen. Nun haben wir beyd ein barschafft zůsammenbracht vnd das behalten an ein heimliche statt zů vnser notturfft, wann wir des bedörfflich wurden, vnd bedücht mich gůt, das du sollichs holtest an dem end.» Reßba ylet an die statt vnd fand das, vnd do er daz alles zůsamenbracht, do trůg er das für Dymna. Der nam dauon einen teil, das annder gab er Reßba vnd sprach: «Bewär vnd sterck din hertz gen mir in gůtem vnd jn trüwen vnnd hilff mir min sachen zů gůtem vßtragen vnd hab acht, was der küng sagen wöll, wann er die vffschribung verhört, vnd was er zů minen worten reden wöll oder was geberd er hab, besunder was die löwin, das vntrüw wyb, sag, vnd hab merckung, was ich dir beuilch, vnd ouch das ich dir nit beuilch, das wöllest selbs betrachten, vnd was man in des küngs hoff von mir sag vnd wie man min gedenck, das du mir daz alles wider sagen mögest! Dann du hast wol macht, vß vnd jn zů gon, so dick du wilt. Vnd will nit, das du das wenig, so ich dir yetz geben hab, dafür habest, das ich das minr gefencknuß halb gethon hab, sunder ich hab das gethon

durch liebe vnd fründtschafft, darjnn du Kellile, minem brůder, gewant gewesen bist, vnd das ich dinem rat getrüwe. Dann ich weiß niemans, der das, so Kellila verlassen hat, billicher dann du besitzest.» Also nam Reßba, das jm Dymna geben hett, vnd schwůr, jm zů offenbarn alles das, so er von dem löwen vnd sust siner sach zů hoff hort.

[103] Morgens frü gieng Resba in des küngs hoff vnd fand by dem küng den löpart vnd den richter. Die hetten für den küng bracht ettlich quatern, vnd do die verlesen wurden, do hieß der löw den schriber die abschriben vnd sy dem löparten übergeben vnd gebot dem richter, das er Dymna stellen solt für das hoffgericht vnd jm dis alles wider vorlesen, ob er des also an red sin wolt, vnd jm wider zů sagen, was Dymna darzů redt. Vnd do der richter vnd der löpart also von hoff giengen, bekam jnen des löwen můter. Do hieß der löw das alles siner můter vorlesen. Vnd do sy das gehort, fieng sy an, wider jren sun zů reden, vnd sprach: «Zürn nit, sun, ob ich ettwas scharpffs mit dir reden würd! Dann ich sich, das du nit erkennest, was gůt ist oder böß. Hab ich dich nit gewarnet, daz du dich nit betriegen lassest in den worten, die dir diser schalck fürgibt? Ich rat dir, setz din volck vnd dich sinen halb uß sorgen! Dann sol er leben, er zerströut dir din wesen vnd bringt dir din volck zů widerwärtigkeit.» Vnd gieng damit zorniglich von sinen ougen. Vnd do Reßba die wort hort, do gieng er zů Dymna für den kärcker vnd sagt jm alles, daz des löwen můter von jm geredt het; vnd die wil Reßba mit [104] Dymna redt, do kam des richters bott vnd fürt in gefangen für das gericht in bywesen alles volckes. Vnd do er also stünd, do sprach zů jm der landtuogt des volcks: «Yetz ist mir offenbar worden din getat vnd mich hat ain warhaffter des gewissz gemacht vnd ist nit notturfft, fürer darnach zů fragen; dann ich weiß, das din schuldigung war ist; dann nach miner frag hab ich die warheit erfunden; vnd der küng hat von gnaden disen verzug dins tods zůgelassen vnd dich wider fürstellen lassen durch erbermd, die er mit dir hat, vnd ouch vmb willen des volcks, die dich vnschuldig wänen; sust werest du vnberüfft gericht worden nach dinen wercken.» Antwurt Dymna: «Ich hör dine wort als des, der gantz kein barmhertzigkeit oder gůttat in jm hat vnd der nit ansicht den veruntrüwten vnd den gedruckten, vnd můß dich für den achten, der nit die warheit ersůcht oder erfinden will die gerechtigkeit vnd nit fürsetzen will die billicheit; dann du fürest dich allein nach dinem gelust vnd gefallen

vnd ylest, mich zů tödten, wiewol dir nit warheit in den minsten minr sach kund ist; vnd ich můß mich von dir erclagen, das du als ein vngerechter vnd böser nit wilt, das die gerechten vnd liebhaber gůter vrteil walten.» Daruff gab jm der richter antwurt vnd sprach: «Der richter, der geordnet ist, můß dem rechten gon lassen, was recht ist, vnd zů glycher wyß den vngerechten pinigen vmb sin vnrecht, vmb das die sollichs hören, erschrecken, die bösen gestrafft vnd die gůten, args zů thünd, forchtsam werden. Darumb gebürt sich bas, das du in diser welt lydest vnd gepiniget werdest, dann das du mit sollicher bürdi der sünd verfürest vnd dir sollichs in die ewigkeit gespart würd. Darumb, Dymna, so vergich din sünd vnd bycht din übeltat vnd gib got eer! Damit volfürst du ein gůt loblich end vnd wirt din sel erlöset von ewiger pin vnd machest damit, das man gůtes von dir sagt, vmb das du din sünd erwelt habest in diser zyt zů büssen, vnd würst dadurch von vil trübsäligkeit erlöset. Vnd vermyd din fräuelen wort vnd bis nit deren, die in allen jren reden falsches fürgeben, vnd setz din verjehung diner sünd ein vrsach dins frids in dem huß der künfftigen welt vnd gedenck, das recht gestorben ist besser dann böslich gelebt!» Des antwurt Dymna vnd sprach zů dem richter: «Herr der landtuogt, hör mich ouch gedultiglich! Dann du hast war gesagt vnd dine wort sind gerecht vnd din red ist ein red eins wysen.

[105] Doch wann sich das gelück eim gesellet, so soll er sin end damit nit verkouffen vnd das vmb diß verflůcht welt geben; ouch sol der wyß man jm selbs nit růw vnd müssig leben sůchen durch der andern kestigung, sunder er sol die warheit vnd sin sünd bekennen. Vnd wär ich ein grösser übeltäter, dann all menschen diser welt, vnd het din red gehört, ich het min hertz gedemütiget, zů uerjehen min schuld, vnd ich möcht mir wünschen, daz ich übel gethon, das jch zů ueriehen het, damit ich von diser valschen welt vnd trübsäligem wesen vnnd grosser widerwärtigkeit erlöset werden möcht. Dann wiewol ich mich vnschuldig weiß, so brächt mir doch din ermanung vnd anzöugung der trübsäligkeit diser zyt zů bewegung zů uerjehung, das ich nit gethon het, in hoffnung, würd ich vnschuldig pinlich getödt, daz ich darumb zwyfaltigen lon nemen würd jm ewigen leben. Aber so ich gedenck der wysen wort, die da sprechen: Wer sich selbs tödtet, der hat kein teil der besitzung in diser welt oder ewigem leben. Dann zů hinlegung minr widerwärtigkeit leyt ich

vff mich ein schuld, durch die ich stürb; dann das es mir gesetzt würd, als ob ich mich selbs mit der hand [106] ertödtet hett, so ich das sagt, das ich nit getan hett. Aber ich bin vnschuldig vnd rein von allem, das vff mich geargwont ist. Wie mag ich dann mich selbs ermörden vnd min widersacher dadurch gerecht machen vnd das ich dem glych würd, der mich schuldiget? Vnd du magst wissen, was herjnn gůtes vnd böses ist. Wilt du aber mich vnredlich tödten, so wirt doch got min helfer sin, vnd sag glych, wie ich gestern sprach: Habent got vor ougen vnd gedenckent an das jüngst gericht, das jr ein sach thüent vnd wenn üch die gerüw, das ir sy dann nit widerbringen mögen! Dann wissent, die vrteil sol nit gefelt werden vff zwyfel, sunder uff warlich gegründet sachen. Dann ich erkenn mich selbs bas, dann jr mich erkennen mögen, dann allein, das jr böses vff mich argwonen. Darumb lůgent, das üch nit beschech, als eim knecht, der sagt, daz er nit wißt noch gesehen het!» Sprachen der landuogt, richter vnd das volck: «Wie was das?» Antwurt Dymna: «Man sagt, es sy in einr grossen statt zů India gesin ein richer kouffman, der hett ein schön frumm wyb gehabt, wyß vnd vernünfftig. Der kouffman het einen knecht, der das wyb gern gebůlet, vnd do sy jm das zům dickern mal abgeschlagen vnd jm sine wort übel empfangen hett, do gedacht der schalck, wie er die frouwen zů schanden bringen möcht. Vff ein mal gieng der knecht vß vnd vieng zwen sittikuß vnd ein papagew vnd bereit denen jre gemach, darjnn er sy ziehen wolt, vnd lert den einen, jn edomischer sprach zů reden: «Ich sach den portner by miner frouwen ligen.» Den andern lert er sprechen: «Wie schandtlich ist das gethon!» Den dritten lert er sagen: «Ich will fürer nit reden.» Vnd dise sag lert er sy all in edomischer zungen, daz die sust kein mensch des lands verston mocht. Vff ein zyt saß der man by sinem wyb. Do bracht der knecht die vogel, das sy der herr hören solt in jr sprauch. Vnd do der man darjnn so groß geuallen hett, do beualch er die vogel sinem wyb, daz sy ir hinfür pflege in jrem gemach on allen mangel vnd ir schon wartete. Vff ein zyt kamen zů dem man ettlich bilgrin vß dem land Edom, vnd er lůd sy by jm zů essen, vnd nach dem essen wurden die vogel durch aubentür irs geschwätzes dargetragen, wiewol das dem man vnd sinem wyb vnuerstendtlich was. Vnd do die bilgrin die vogel horten ir geschwätz triben, do erschracken sy vnd stůnden mit geneigten höubtern, einannder anzůsehen vor scham, vnd sprachen zů dem kouffman: «Verstast du icht, was die vogel reden?» Er

antwurt: «Nein. Dann allein an ir stymm vnd geberd hab ich kurtzwyl vnd gefallen.» Sy sprachen: «Las dir nit mißuallen, das wir dir sagen! Der ein vogel sagt, der portner sy by diner frouwen gelegen; der ander sagt, er hab schantlich mit ir gelebt; der dritt spricht, er wöll nit mer reden.» Darzů sprach der hußknecht, der daby stůnd, vnd bezeügt, was die vogel sagten. Vnd von stund hieß der man sin wyb tödten.

[107] Die frouw het vernunfft vnd marckt, das ir sollichs von dem hußknecht zůgericht was, vnd sprach: «Herr, ersůch dis sach eygenlicher, so findest du disen lügner voll falsches; vnd des ersten so frag die bilgrin, die dise sprauch der vogel verstond, mit den vogeln zů reden, ob sy in der sprauch anders, dann dise wort können. Dann ich merck, das din vngetrüwer knecht dis die vogel gelert hat, der sinen glust gern mit mir volbracht het, vnd so ich jm des nit statt thůn haben wöllen, so hat er diß uff mich geschyben.» Der kouffman batt die männer, mit den vogeln zů reden. Vnd was sy mit jnen redten, so kunden doch die vogel gantz kein andre wort, dann wie sy vor geredt hetten. Daby erkant der man, daz der knecht daran schuld hett, vnd berůfft den knecht. Zů dem sprach die frouw: «Wee dir, du schalck! Wie? Woltest du mich gegen minem man veruntrüwt hon?» Der knecht verjach sin schuld, vnd der herr hieß in tödten, vmb das er gezügnuß geben den vogeln, die er gelert, das er nie gesehen noch gehört hett.

Ich hab üch dis fabel gesagt; dann welicher thůt, als diser gethon hat, der nympt darumb billich sinen lon.» Nach diser red ließ der richter aber vffschriben, waz mit Dymna geredt was, vnd sin antwurt mit der widerred, vnd ward damit Dymna wider in den kärcker fäncklich [108] gefürt vnd redt vil hinder sich gegen dem richter, als man in vom gericht fürt; aber sine wort wurden fürer nit gehört. Der richter vnd die andern all giengen in des küngs hoff. Do sprach die löwin aber zů irem sun: «Last du Dymna leben, so er doch dis gethon hat, so wirt er noch vil bösers zů wegen bringen, damit er dich vnd din volck zů val bringt, dauor ir üch nit behüten mögent.»

Nvn begab sich, do die löwin dise wort täglichs gegen jrem sun gebrucht, das sy der künig zů hertzen nam, vnd erfůr daby, wie sy das angelangt was; vnd ward der löpart, der sollichs zwüschen Kellila vnd Dymna gehört hett, do er durch ir huß gangen waz, dargestalt vnd ward ouch nach dem wolff geschickt, der jm kärcker neben

Dymna gelegen was vnd gehört, was Dymna geredt het vnd was jm Kellila daruff geantwurt vnd wie er in gestrafft hett. Des gab der wolff zügnuß. Daruff satzt der löw sinen glouben vnd erkant, das Dymna in wider Senespa verfürt hett, vnd gebot, daz man Dymna für in brecht vnd in jn siner angesicht todschlüg. Das geschach. «Darnach sprach Dißles, der küng, zů sinem wysen: «Es müß sich ein vernünfftiger man bewarn vnd hüten vor sollichen dingen. Dann wer sinen nutz sůchen will mit ander schaden, der sündet wider sinen ebenmenschen, vnd ist müglich vnd wol, das er zůletst gehang in der boßheit siner werck, als disem Dymna geschehen ist.»

[109] Hye hat ein end das drytt capitel von der erfragung Dymnas handels vnd das nieman sinen nutz mit schaden des andern sůchen soll. Vnd hebt nun an das vierde capitel von trüwer gesellschafft.

Nach disen dingen sprach Dißles, der künig, zů Sendebar, sinem wysen: «Nun sag mir von frumen lüten, die by einander wonen vnd einander lieb gewinnen, wie ir liebe vnd fründtschafft gevestnet werd vnd da der ein dem andern gůtes erzeigt in trüwer gesellschafft!» Antwurt Sendebar sinem küng: «Ein wyser, verstendiger ist ein helfer siner fründ, vnnd das heissen fründ, die jn selbs vnder einander helffen vnd getrüw sind vnd der liebe vmb kein vrsach zerbrochen würdet, ja vntz in den tod. Vnd des findet man byspel, die darzů dienen, als die fabel von der tub vnd den tuben, der muß, dem rappen vnd dem hirßen.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar:

«Es sind gewesen jn einer prouintz grosser wäld mit vil gewildes, darjnn die jäger all tag iren wandel hetten, ir weidwerck zů triben. In demselben wald stůnd sunder ein grosser boum mit grossen, hohen vnd uil esten; vff dem lag ein nest eins rappen. Vff ein mal saß der rapp in sinem nest vnd sach ein weidman nahen zů dem boum mit eim netz vnd steben. Darab erschrack der rapp vnd gedacht: «Nun weist du nit, ob der weidman disen züg über dich oder yemans anders bereit hat.» Vnd sprach: «Ich will ston vnd wol zůsehen.» Mit dem so spreitet der weidman vogelsamen uff die erd vnd richt darzů sin garn vnd stůnd wartende ferr hinder dem netz. By einr cleinen wyl kam ein tub mit einr mercklichen schar tuben, der fürerin sy was; vnd do sy den weitzen da sahen vnd des garns nit acht namen, vielen sy darjn vnd wurden mit dem netz all überdeckt. Do dis der vogler sach, do ward er fro. Do sich nun die tuben gefangen entpfunden, do flotterten sy hin vnd her, sich zů entledigen. Zů den

sprach die tub, ir fürerin: «Nit verlaß sich ein yeglich an sich selbs allein vnd das keine vnder üch sich selbs lieber dann die ander hab, sunder lassen vns all mitsampt uffschwingen! Villicht mögen wir daz garn erlupffen, das es vns volgen wirt, das wir damit hinfliegen mögen, vnd also erlediget yegliche sich selbs vnd die andern mit ir.» Sy volgten vnd hůben das garn über sich in die lüfft vnd flugen darunder mit dem netz hin, des sich der vogler vast verwundern thet. Vnd volget jnen nach vnd hett sine ougen [110] vff sy, in hoffnung, das sy das netz bald zů der erden trucken solt. Der rapp gedacht: «Du wilt nachuolgen, zů schouwen, waz uß disem wunder werden wöll.» Vnd do die fürerin der tuben den vogler sach nachuolgen, do sprach sy zů jren gesellen: «Sehent, der weidman volgt nach, vns zů sůchen. Verharren wir, uff dem gestrackten weg zů fliegen, so blyben wir jm in gesicht vnd mögen zůletst nit engon. Fliegen wir aber über berg vnd teler, so mag er vns nit in ougen behalten vnd stelt dester ee ab sin nachuolgen; dann er wirt an vns verzwyfeln, vns wider zů finden. Es ist nit ferr von hinnen in eim tal ein hüly, darjnn wonet ein muß, min gesell vnd fründ, vnd weiß, kumen wir zů jm, daz er vnser netz zernaget vnd vns erlöset.» Die tuben theten nach rat ir fürerin, bis sy von der gesicht des voglers kamen. Vnd do er sy nit mer sehen mocht, do zwyfelt er, sy zů finden, vnd kert wider vff sinen weg. Der rapp flog langsam hinden nach, zů schouwen, was end diser geschicht werden wolt, ob sy sich selbs vß dem netz lösen möchten vnd durch was gestalt, jm selber daruß zů lernen, ob das ymmer nott sin würde, sollichs ouch zů gebruchen.

[111] Vnnd do die tuben bis zů der hüly, da die muß jnn wonet, kamen, do liessen sy sich gemeinlich vff schaffung ir fürerin zů der erden. Vnd do sy uff die erd kamen vnd vnder dem garn lagen, do sahen sy, das die muß wol hundert hülinen zů notturfft irs wandels gemacht hett vnd zů zůflucht, wann sy geängstet würd. Vnd die fürerin růfft der mus: «Sambar!» nach jrem namen. Die mus antwurt vß dem löchly: «Wer bist du?» Sie antwurt: «Ich bin die tub, din gespil.» Sy kam bald heruß zů ir, vnd do sy ir gespilen sach vnder dem netz, do sprach sy: «Schwester, wer hat dich in disen strick geworffen?» Die tub antwurt vnd sprach: «Weist du nit, das niemant jst in diser zyt, jm sy von got ettwas widerwärtigkeit erachtet, vnd allermeist denen, die sich in der welt begon wöllen, die

meniglichs betriegerin ist? Sy hat mir weitzenkörner geoffenbart, aber das netz daby verborgen, bis ich vnd min gespilen darjn gefallen sind. Sich mag niemant des entsagen, das jm von oben ab erachtet ist. Dann, min schwester, du sichst, das die sunn vnd mon sich ettwan lyden müssen, dadurch sy jren schin by wylen verlieren; also werden die visch jm wag gefangen, der so tieff ist, daz in nieman ergründen mag, vnd die vogel werden gezugt uß den lüfften zů sinr zyt. Dann wer dem trägen gyt, zů erschlichen, das er begert, der stelt den emptzigen von sinem fürnemen, vnd das ist, das mich in disen strick geworffen hat.» Darnach fieng die mus an, das netz zů nagen an dem end, da ir gespil lag. Zů der sprach die tub: «Vach an by den andern tuben! Wann du die all gelediget, dann kum zů mir!» Vnd do die tub das zům dickern mal gesprach, noch wolt die mus von ir nit, vnd do die tub aber die mus darumb ansprach, do antwurt die mus: «Dis hast du mir zům dickern mal gesagt, als ob du dich selbs nit gerůchest zů ledigen.» Antwurt die tub: «Nit laß dir min bett mißfallen! Dann dise sind min gespilen vnd hond sich vnder mich gethon, als vnder ir frouwen vnd fürerin; darumb ist billich, das ich sy bewar als min eygen person vnd mer; dann sie sind mir gehorsam gewesen vnd geuölgig mins rates vnd durch ir hilff vnd gesellschafft bin ich mit jnen erlöst von des voglers handen. Dann ich erschrick mir gantz nicht des, das du an jnen anfahest, vnd ich die letst sy; dann so magst du mich nit verlassen durch die liebe vnd erbermde, so du zů mir hast.» Darzů sprach die mus: «Dise wort bringen dir billich gůten willen vnd stercken die liebe zwüschen dir vnd dinen gespilen.» Vnd zůletst zernůg die mus das netz allenthalben, vnd flugen die tuben jren weg vnd die mus schloff in ir löchly.

[112] Dis sach der rapp alles; dann er was von fernes jnen nachgeflogen, bis sy sich vff die erd gelassen hetten, vnd hett alle wort der mus vnd der tuben vnd wie durch die mus die tuben erlediget waren, gesehen vnd gehört, vnd begert, sich jnen zů gesellen, vnd sprach zů jm selbs: «Wer weist, mir möcht ettwan geschehen, als den tuben, vnd ich mag kum růw haben, mir werd dann dise einigung der gesellschafft.» Vnd gieng zů der hüly vnd růfft der muß mit jrem namen. Die mus antwurt: «Wer bist du?» Er sprach: «Ich bin der rapp vnd hab gesehen, was diner schwester, der tuben, begegnet ist, vnd wie die got durch din trüw erlediget hat. Darumb

bin ich kummen, din gesellschafft zů haben.» Antwurt die mus: «Es ist kein gesellschafft zwüschen dir vnd mir, vnd ein wyser soll sůchen, das müglich ist zů finden, vnd das vnmüglich verlassen, das er nit vnwyß geschätzt werd, als der, der da vnderstat, schiff über land vnd karren über mer zů füren. Dann wie möcht vnder vns gesellschafft sin? Ich bin din spyß vnd du der fresser.» Antwurt der rapp: «Verstand mich vnd bedenck dich darnach in dinem hertzen! Dann ob du min spyß bist, das gibt miner meinung nit zů; dann din tod ist mir nit nütz, sunder an dinem leben mag ich vil hilff haben; [113] vnd es wär dir nit gebürlich, so ich din gesellschafft sůch, daz du mich also geschmächt von dir jagen soltest, sunder so in dir die erbermd vnd gerechtigkeit erschinen ist, vnd du hast ouch daz nit gethon zů eim schin, das man es von dir sehen vnd dich loben solt. Ich bin von geschicht darzů kummen. Dann es sprechen die wysen: Die gerechtigkeit des gerechten mag nit verdruckt werden, noch des barmhertzigen barmhertzigkeit verschwygen, wie heimlich die geschehen; zů glycher wyß, ob man ambra verstrickt in ein tüchly, noch verlat es nit, sinen gůten geschmack vßzůgeben. Vnd du solt din gewonheit an mir nit verwandlen, das du mir din fründtschafft versagest.» Des antwurt die mus: «Wissz, der grössest hassz ist der hassz des lybs; dann der hassz der zůuallenden vnd vnbestendigen dingen nympt end, wenn das, darumb der hassz jst, endet oder hingeleit würdet; aber der hassz des libs will nit enden, die wil der lyb das leben hat. Vnd diser hassz ist zweyerley: der ein, als der löw vnd der helfand zůsamen haben, vnd ist der hassz des strytes, darjnn yeglicher des andern begert zů überwinden, als ouch von beiden teilen geschicht; der ander hassz ist, da einr weißt, den andern on wer zů überwinden, vnd hasset in darumb, das er sinen willen an jm volbringen will, als vnder dir vnd mir vnd dem habich vnd dem repphůn, der katzen vnd den ratzen, dem hund vnd dem hasen; vnd diser hassz ist nit vmb böses, das in mir sy wider dich allein; diß ist ein hass durch bösen willen, den du zů mir hast, dich an mir zů ergetzen zů diner settigung; vnd zwüschen denselben mag nymer stäter frid beston, vnd ob sy sich ein zyt fridsamlich erzöugen, so würdet doch der frid zůletst verkert. Dann nym war, ein wasser, das by dem für so heiß gemacht würdet, das sin hitz dem für gelychet, noch verlescht es das für, wirt es darjn geschütt. Darumb ist zweyen widerwärtigen nicht gůtz oder friden gegen einander

zů uertrüwen. Die wysen hond den, der sinem veind anhangt, glycht dem, der ein schlang jn sin hand leyt; der weißt nit, wann sy sich verkert vnd in vergifft. Dann ein wyser man sol sinem veind nymer getrüwen, besunder sich ferr von jm thůn, das jm nit geschech, als einem geschach.» Der rapp sprach: «Wie geschach jm?» Dem antwurt die muß:

«Es was ein man, der hett in sinem huß ein schlangen wonende, die von sinem wyb gar wol gehalten vnd ir täglich zů ir zyt ir spyß gereicht ward. Diß schlang hett ir wonung in eim loch der muren zůnechst by der herdstatt. Der man vnnd sin [114] wyb wanten von gewonheit des landes vil gelückes von der schlangen haben. Es begab sich vff ein sunntag, das der hußwirt jn sinem houbt nit starck was; darum belyb er an sinem bett morgens ligen vnd hieß sin wyb, kind vnd gesind zů dem gottsdienst gon. Do sy all ußgangen waren vnd in dem huß still was, do gieng der schlang uß sinem loch vnd besach sich fast vmb. Der man, des kammertür gegen dem für über eins teils offen stůnd, gewart der schlangen vnd irs vmbsehens, anders, dann er an ir vor gewon gewesen was, vnd nam des acht. Vnd do der schlang alle winckel erfarn, ouch zů des wirtes kammertür ingesehen vnd niemans gefunden hett, (dann der wirt hett sich mit flyß verborgen,) do gieng der schlang zů dem für vnnd hieng sinen schwantz über den hafen vnd ließ ir gifft darjn vallen; vnd bald barg sy sich in ir hüly. Do das der wirt ersach, er stůnd bald uff vnd vertalb den hafen vnd die gifft mit der spyß in das erdtrich, das dauon niemans vergifftet würd. Vnd vmb die zyt, als man der schlangen gewonlich ir spyß pflag zů geben, do stůnd der wirt mit einr axt für das loch vnd wartet, wann sy nach ir spyß kummen wolt. Vnd als die schlang zů ir zyt herußschlieffen wolt, do thet [115] sy glych dem schuldigen vnd lůgt vor mit jren ougen, ob yemans sunder uffsehen vff sy het. Der wirt wond, sy würd iren gang wie vor für sich herußschlieffen, vnd so bald er ir das houbt ersach, do vieng er an, mit der agst zů schlahen; vnd ee er den streich volbracht, do hett sy ir houbt wider in ir loch gezogen vnd bekant sich ir übeltat.

Aber über ettlich tag ward der wirt von siner frouwen beredt, das er sich mit der schlangen richten solt, sy würd es nit mer thůn. Der wirt was gůtwillig vnd gieng für das loch vnd růfft sinem nachgeburen, er wolt ein richtung mit jm treffen, also das er des sicher vor jm wär. Der schlang sprach: «Nein. Vnser gesellschafft mag fürer nit

wol mit trüwen geston; dann wann du gedenckst, das ich dir die gifft in den hafen geleit hab, vnd ich gedenck, das du mir so vnbarmhertziglich mit der agst nach minem houbt geschlagen hast, so mag einr dem andern nit mer wol getrüwen. Darumb fügen wir nit zůsamen, vnd nicht wegers, dann gib mir statt, min straß zů gond vnd ye ferrer ye besser, vnd belyb du mit růwen in dinem huß!» Das geschach.» Der rapp sprach: «Ich hab dine wort verstanden; doch solt du din natur erkennen vnd die gerechtigkeit miner wort, vnd nit bis mir so scharpffer red vnd schib dich nit von mir, sprechende, es hab nit statt, das du mir gesellschafft gebest! Dann vernünfftige creaturen sůchen bestendig sachen, die so adeliches hertzen sind, vnd die lieby, die da ist vnder getrüwen gesellen, die wirt nymer zertrent; ob sy aber ettwen uffhört, so ist sy doch bald widerzůbringen. Dann was gůt ist, das jst langwirig, glych eim guldin geschirr, das wert lenger dann ein lychtferig glaß; vnd wann das glaß zerbricht, so ist es nit widerzůbringen; aber das guldin geschirr, so das bresthafftig, so wirt es doch lychtlich wider gemacht, als es vor was. Also zweyung vntrüwer gesellschafft ist nähig der zertrennung vnd ferr von widerbringung, aber getrüwe gesellschafft ist ferr von der zertrennung vnd nach zů der widerbringung. Darumb ein man edels gemütes hat ouch lieb ein andern edels gemüts, wann er das nit mer, dann ein mal erkennt. Aber die fründtschafft des, der des vnadelichen gemüts, ist allein durch gewinn vnd gytigkeit. Vnd jch erkenn dich eins edlen gemüts; darumb liebet mir din gesellschafft vnd bedarff ir, vnd ich wird nit wychen von dem jngang diner thür, ouch weder essen noch trincken, bis du mir din gesellschafft zůsagst.»

[116] Antwurt jm die mus: «Ich will yetz din gesellschafft annemen; dann ich hab nie keinem sin antlitz von mir jrrig in siner bitt gon lassen; doch so hab ich dise wort mit dir geredt, das du merckest, das ich wol vrsach in mir verstand, das ich dinr gesellschafft mit gelimpff ab sin möcht, mich ouch deren wol erweret hett, (dann ich wär in minr wonung von dir gefryet,) dann das ich allen begerenden beger, zů nütz zů sind nach minem vermögen. Vnd darumb so gloryer nit wider mich, sprechende: «Ey, ich hab ein muß gefunden, on alle fürsichtigkeit vnd vernunfft, vnd sy mocht sich vor minr betrügnuß nit bewaren!» vnd das mir mit dir beschech, als dem hanen mit dem fuchs.» Der rapp sprach: «Wie was das?» Sagt die muß: «Es was zů winterzyt by einr kalten nacht ein hungeriger fuchs

vßgangen nach siner spyß vnd hort einen hanen by sines meyers huß uff einem kriechboum den tag ankräen. Der fuchs ylet dahin zů dem boum vnd sprach: «Han, was singst du in diser kalten vnd vinstern nacht?» Der han sprach: «Da verkünd jch den tag, den ich nach miner natur schier künfftig erkenn vnd den niemans verschwyg.» Der fuchs sprach: «Han, so hast du etwas göttlichs in dir, das du künfftige ding weist!» Der han vieng aber [117] an, zů kräen. Do fieng der fuchs an, zů tantzen, vnd do er von dem hannen sins tantzens vrsach gefragt ward, do antwurt der fuchs: «So du, wyser philosophus, singest, so soll ich billich tantzen; dann man soll sich mit den frölichen fröuwen.» Vnd sprach: «O han, ein fürst der vogel, du bist nit allein begabt, das du in den lüfften fliegen solt, sunder künfftige ding, glych den propheten, zů uerkünden. Wie hat dich die natur für all ander creatur begabt! Möcht ich wirdig werden dinr gesellschafft! Vnd ob du mir die nit gantz zůsagen wilt, so vergünd mir doch allein dis mal, din wyssz houbt zů küssen, das ich minen gesellen sagen mög, daz jch eins wyßsagen houbt geküsset hab!» Der han ließ sich an des fuchs gůte wort vnd styg von dem boum vnd bot dem fuchs sin houpt. Das begreiff er in sinen mund vnd nam jm den zů spyß vnd sprach: «Ich hab den wysen on alle vernunfft funden.»

Dis fabel hab ich dir gesagt, das der han billich betracht hett die vindtschafft zwüschen dem fuchs vnd sin, das es der hassz was, sinen willen an jm zů uolbringen; dann er was die spyß vnnd der fuchs der fresser, vnd gab jm darzů sine spottwort, das er vor jm sich nit verwart hett. Aber ich will dir vertrüwen, daz dine wort nit mit zwifaltiger zungen geredt syen.» Vnd daruff gieng die mus [118] zů vorderst vnder irs loches thür. Der rapp sprach: «Warumb stast du vnder der thür? Waz macht dich zaghafft, heruß zů mir ze gond? Ist icht noch in dir etwas forcht gen mir?» Antwurt die mus: «Zwey ding der fründtschafft sind by den menschen diser welt: das ein die gebung der person, das ander die gebung der hand. Die, so die person geben, sind die getrüwen fründ, die die sich vnder einander mit hertz vnd lyb zůsamen in getrüw gesellschafft thůnd; aber die sich zůsamenthůnd mit gebung der hand, das sind, die sich in gesellschafft halten nach nutz yeglicher sin selbs; vnd die sind glych eim vogler, der würfft den vogeln sinen weitzen für, nit jnen zů nutz noch in erbermde ires hungers, dann sunder

vmb sinen eignen nutz, sy jm damit zů spyß sins lybs zů bringen. Darumb ist die gesellschafft vnd gab der person besser, dann die gab vnd vereinigung der hand. Vnd also hab ich yetz min glouben gesetzt jn din person; dann du bist mir gefallen vnd mich jrrt an minem uß-
5 gan nit din vntrüw, so du nach dinem geschlächt noch in dir haben möchtest, allein du hast vil gesellen dinr natur vnd aber villicht nit dins gemütz, deren vnderred nit mit mir ist, als die din; jst min vorcht, ob mich deren eine by dir sächi, sy würd mich vnderston zů ir spyß.» Antwurt der rapp: «Zů getrüwer gesellschafft gehört, das einr sy ein
10 getrüwer gesell sins gesellen vnd ein veind sins gesellen veind. Dann bis gewissz, das ich keinen gesellen vnd fründ hab, er soll din als getrüwer gesell sin als ich, vnd gering wirt es mir sin, nit allein alle die zů schädigen, sunder ouch zů uertriben alle, die sich nit als ich gegen dir erzöugen.« Vff daz gieng die mus für ir thür vnd gelobt
15 dem rappen fründtschafft vnd trüw, des glych ir der rapp hinwider, vnd wonten by einander fridsamlich vnd geselliglich vnd sagten all tag hystorien vnd fabel der löuff diser welt.

Es begab sich, als nun der rapp vnd mus by einander wonten, sprach der rapp zů der mus: «Gesell, dis din wonung ist gar lutbar vnd
20 nach by dem weg. Ich hab sorg von der täglichen wonung, es möcht einr sin ougen uff mich keren vnd mich schädigen; ouch ist mir min spyß hie hart zů überkummen. Nun weiß ich ein lustlich vnd nütze wonung; daby sind vil vischwasser vnd frücht vnnd daselbs hab ich ouch gar ein getrüwen gesellen in dem wasser wonende. Ich will,
25 das du mit mir dahin kummest.» Die muß verjachzet das vnd sprach: «Mir ist selber hie schüch. Darumb hab ich mir müssen so mengen ingang machen in [119] die erd.» Der rapp sprach: «Warumb förchtest du dich?» Antwurt die muß: «Ich will dir sagen, mir sind vil widerwärtige ding hye begegnet, die ich dir wol erzelen will, wann
30 wir an das end kummen.» Damit nam der rapp die muß by jrem schwantz vnd flog hin bis zů der statt, die er der mus genämpt hett. Vnd do er mit der muß zů dem wasser kam, do sach in das tier, dauon der rapp ir gesagt hett, sinen gesellen; vnd er kant die mus nit vnd floch vnder das wasser. Vnd do der rapp die mus vß sinem
35 schnabel vff die erd verließ, do stünd er uff einen boum vnd rüfft sinem gesellen, vnnd dis was ein schiltkräd, vnd nampt sy mit jrem namen. Vnd sobald die irs gesellen stymm erkannt, do gieng sy uß dem wasser vnd gab dem rappen antwurt vnd was fro des widerkummens

sins fründes vnd fragt, was in zů sinem langen ußsin geursachet hett. Der sagt jm von anfang, was er von der tuben vnd mus gesehen vnd wie er sy zů gesellen erworben vnd an das ende zů kummen überredt hett.

Do dis die schiltkräd hort, do nam sy sich wunder von der hohen vernunfft der mus vnd gieng zů ir vnd grüßt die, fragende, was sy dise statt zů süchen bewegt hett. Darzů redt der rapp vnd sprach zů der mus: «Laß dich das fragen der schiltkräden nit [120] jrren; sag die red, die du mir zů sagen verheissen hast, vnd laß dis frag vnser schwester, der schiltkräden, anston!» Vff daz fieng an die mus, jnen zů erzelen ir herkumen, vnd sprach: «Der anfang mins wandels in dem land was in einem huß eins säligen einsidels, der nie kein wyb beschlaffen hett. Dem brachten erber lüt, sine vmbsässen, all tag brot. Dauon aß er nach siner notturfft, das ander leyt er in einen korb vnd hieng in vff in sinem huß. Des hett jch acht, bis der man uß sinem huß gieng. So sprang ich in den korb vnd ließ darjnn nicht, dann ich aß dauon so vil, bis mich benügt; daz überig gab ich den andern müsen mins geschlächtes, die ouch ir wonung in dem huß hetten. Vnd der einsidel gedacht jm, den korb zů hencken an ein ander ort, da ich den nit erspringen möcht; aber es halff in nicht. Vff einen tag kam zů jm ein waller. Dem macht er ein wirtschafft nach sinem vermögen. Vnd do sy getruncken vnd gessen hetten, do thet der einsidel daz überig in den korb vnd hieng den uff an sin statt. In dem fieng der waller an, zů reden mit dem einsidel, vnd sagt jm von vil aubentür der frembden land vnd der löuff der welt, der er vil vmbfarn vnd vmbgangen het, vnd do in beducht, das jm der einsidel nit gnow zůhören wolt, besunder daz er sich mit [121] siner gesicht vnd geberd der henden gegen dem korb zů sehen erkennen gab, da ward der waller vnwillig wider den einsidel vnd sprach: «Ich sag dir mine wort, vnd nympst der nit acht vnd hast nit lust, die zů hören!» «Nit», sprach der einsidel, «jch hab sunnder gefallen in diner sag; sunder dise geberd vnd gesicht hab ich allein, flüchtig zů machen die müß, die in minem huß sind, die mir vil betrübnuß zůfügen vnd widerwärtigkeit; dann sy essen mir alles, des ich geleben solt, vnd lassen mir gantz nicht vngeletzt.» Antwurt der waller: «Du hast mich mit diner red angedenck gemacht einr fabel von einr frouwen, die zů ir gespilen sprach: «Dise frouw gyt nit on vrsach den vßgeschwungen dinckel vmb den vnußgeschwungen.»

Sprach der einsidel zů dem waller: «Wie was das?» «Also»,

sprach der waller. «Vff ein mal waz ich geherbergt by einem erbern man vnd nachtes hort ich den man mit sinem wyb sprauchen: «Frouw, morn will ich ettlich vnser gůt fründ zů gest haben.» Antwurt das wyb: «Du erwindest nit, all tag gest zů laden vnd wirtschafft zů machen, vnd verzerst damit, waz wir hond, daz vns zůletst weder in huß noch in hoff nichtz blybt.» Der man sprach: «Hußfrouw, nit laß dir mißfallen, das min will ist, vnd besunder in disen sachen! Dann ich sag dir, wer allweg girig ist, zů nemen vnd nicht wider zů thünd, sunder zůsamenzůlegen vnd des selbs nit getürren nach lust oder notturfft zů niessen, dann allweg zůsamenzůsparen, des end wirt als des wolffs.» Die frouw sprach: «Wie waz das?» Er sprach: «Man sagt, es sy gesin ein jäger; der gieng nach sinem weidwerck mit sinem geschütz vnd jm begegnet ein rechbock; den schoß er vnd nam den vff sin halß heim zů tragen. Do begegnet jm ein ber, der ylet uff jn, das der jäger sich des erweren můst, vnd spien sin armbrost vnd leyt daruff ein stral, vnd ward jm zů kurtz, das er zů schutz nit kummen mocht, vnd zuckt sin schwert vnd schlůg sich gegen dem beren; vnd belyb sin armbrost also gespannen mit dem stral uff der erden ligende. Der ber schlůg den jäger tod, vnd do aber der ber befand der wunden, so jm der jäger geschlagen hett, do wurden sy von jm noch wyter vffgezert, daz er daselbs by dem jäger tod belyb. Aubents gieng dafür ein wolff vnd fand da die dry todten cörper, den beren, den jäger vnd den rechbock, vnd ward fro, sprechende in sinem hertzen: «Dis alles, daz ich gefunden hab, sol ich behalten zů notturfft miner spyß, wenn ich sust nit anders überkummen mag, daz zů [122] haben vnd gantz des nicht zů niessen. Ich wird mich dis mal wol mögen erneren, zů nagen an den adern dis bogens an dem armbrost.» Vnd vieng an, zů nagen, bis das armbrost ließ vnd jm der stral in sinen lyb gieng vnd tod belyb ligen by den anndern todten cörpern.

[123] Dis byspel hab ich dir gesagt, das du verstandest, das nit alweg gůt sy, zů sparen vnd zů samlen vnd das gesamlet nit zů bruchen vnd mitzůteilen treüwen fründen durch got vnd eer.» Antwurt die fraw: «Du magst war sagen.» Morgens stůnd die fraw frü uff vnd nam weitzen, den sy zů essen bereiten wolt, vnd hülset den vnd satzt ir kind darzů, den zů behüten, daz in die schwein des hußes nit ässen; vnd gieng, fürer zů überkommen den gesten zů ir wirtschafft. In jrem abwesen kam ain schwein, des kinds vngewarnet, vnd aß davon sein nottdurfft vnd das überig begoß es mit seinem bruntz. Vnnd do das

die fraw befand, do vnlustet ir ab dem überigen weitzen vnd nam den vnd gieng uff den marckt, den zů uerwechslen vmb vngehülseten weitzen zů gelychem meß. Vnnd do ich das sach, do hort ich von ainem andern, der sprach zů ainem seinem gesellen: «Schow, wie gibt die fraw den vngehülseten weitzen vmb den gehülseten zů glychem meß!» Vnd frylich nit on vrsach. Glycher wyß sag ich dir von diser mus, die du sprichst, sie spring jn deinen korb für all ander müs. Das jst frylich nit, dann durch mercklich vrsach.» «Nun das zů erfaren,» sprach der waller zů dem einsidel, «so bring herfür bickel vnd howen, so will ich telben zů der mus hüli vnd ir wesen besehen.» Das hort ich alles den waller reden; dann ich stůnd jn einer meiner gespilen loch. Nun lagen in meiner hüly tusig guldiner pfenning verborgen, mir vnwissent, wer sy dahin geleit hett, die ich all tag zerspraittet vnnd damit sonder fröd vnd kurtzweil het vnd empfieng dauon stercky vnd gemüt. Also talb der waller zů meiner hüly, bis das er zů dem gold kam, vnd do er das genam, do sprach er zů dem einsidel: «Dis mus het nit vermögen in den korb so fräuelich springen, dann durch vrsach diß goldes, von dem sy solich krafft vnd gemüt empfangen hett, in allem jrem wesen dester vermögenlicher zů sind; vnnd du wirst befinden, das sy fürer das nit mer volbringen oder mer, dann ander ir gespilen, getůn mag.» Vnd ich hort dise wort des wallers vnd wist, das er war sagt. Vnd mir viel daruff schmertz jn mein gemüt vnd befand daruff tragkeyt meiner übung vnd kranckheyt meiner stercky. Morndes samleten sich zů mir aber alle müß, mein gesellen, als sy gewont hetten, von mir der speyß zů warten, die ich vor all tag mit jnen geteylt het, vnd sprachen: «Yetz hat vns der hunger bestanden vnnd hond kein speyß. Nun bist du bisher vnser zůflucht vnd zůuersicht gesin vnd von dir haben wir gelebt; thůn fleyß, daz wir etwas für den hunger haben mögen!» [124] Ich fügt mich an das ennd zů dem korb vnd wolt nach minr gewonheit darjn springen vnd vermöcht das nit zů tünd. Vnd do die müs sahen, das ich darjn nit springen mocht vnd sy mit speiß versehen, do ward ich gantz von jnen verachtet vnd schnöd gehalten von jnen allen vnd ich hort vnder jnen eine sprechen: «Ietz ist vnser gesell gantz vnnütz vnd vermag sich gantz nicht. Es erheüscht sich vnder vns, das yederman seinen weg wandel, vnd gebürt sich vns, uff sy nit mer zů warten, so wir doch sehen, das sy sich nit mer vermag, das zů tünd, das sie vor geton hat. Dann fürwar ir würden befinden, das es bald

darzů kommen, daz sy vnser hilff nottdürfftig würd; darumb ist gůt, by zeit von ir zů kommen. Vnd fürtracht yederman sein wegstes!» Vnd also wichen sy all von mir vnd liessen mich einig vnd hetten mich nit mer angesehen. Do sprach ich zů mir selbs in meinem gemüt: «Ich mag wol erkennen, das weder geborn fründ eines geschlechtes, brüder noch gesellen treüw gesellschafft halten, sonnder sy weichen all an der nott vnd sind gericht uff gewin vnd dem nutz diser welt nachzůuolgen. Es ist ouch nit genaigter, williger rat, rechte treüw noch lieby, dann denen, der man geniessen mag.» Dann merck, ich hab den gesehen, dem reichtum gebrast, vnd darumb mocht er nit volbringen, das jm zů willen was; dann jm gebrast der gewalt, sein sach zů ennden, glych dem wasserfluß in dem summer, so der dorret, das er nit gewalt haben mag, fürer zů fliessen; vnd hab gesehen, wer nit reychtum hat, der hat ouch nit brüder, vnnd wer nit brüder hat, der hat ouch nit geschlechtes, vnd wer nit geschlechtes hat, der hat ouch nit fründ, vnd wer nit fründ hat, dem volget kein gedächtnuß vnd wirt beroubet gůttat diser welt vnd von der künfftigen welt wirt sein vergessen. Dann ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd hilff begert, der wirt bald von seinen gesellen verhasset, von seinen gesippten verlassen vnd von seinen fründen vergessen. Dann es sprechen die weisen: Wol dem, der vil fründ hat, we dem, des hilff an jnen stat! Vnd ein mensch, das rychtumbs mangelt vnd zů armůt kommen ist, der gibt sich by wylen in den tod, verkoufft sein aygne sel, verachtet vnd vergisset gottes vmb rychtum oder bis er sich vmb sein eygen lyb vnd sel bringt; darumb ist auff erd nicht ärgers, dann so ein rych man zů armůt kumpt. Dann ein gepflanzter boum, dem darnach sein rind zů allen orten abgezogen würdet, ist besser zů achten, dann ein man, der aunder lůt hilff bedarff vnd arm ist. Dann armůt ist ein anfang aller traurigkeit vnd schmertzens, irs gemütes vnd widerwärtigkeyt; [125] dann sy nympt dem grossen herren der land keckheit seines hertzen, nit zů uolbringen, das jm in gemůt ist; sie verfürt die ratgeben zů torheit; sie toubt die mächtigen; sie nympt die wysen red von den vernünfftigen vnd den gůten rat von den alten; sy krenckt das leben; sy derret das geblůt; sy macht schwäre, all widerwertige zůfell; vnd wer mit der wunden der armůt getroffen ist, dem wirt benomen alle senfftmütigkeit vnd geraitzet zů der hertigkeit; vnd welicher nit senfftmütig ist, dem gebrist adels; vnd wer adels mangelt, der ist lychtfertig zů vnrecht; wer vnrechts sich verfacht, der wirt

fellig; welicher fellig wirt, daz bringt truren; vnd wer trurt, der verlürt sein verstendtnuß vnd vergisset der wyßheit. Vnd ich hab einen gefunden, der arm ward, zů dem man sich darnach alles übels versach, vnd das er nit gethon het vnd das ander gethon hetten, ward vff in gezigen; vnnd es seind in der welt nit so vil vrsachen, damit der rych gelobt werd, jr sy mer, damit der rych, der zů armůt kommen ist, gescholten werd. Dann ist er milt gesein, so sagt man, er sy ein verzerer; vbersicht er, man spricht, er vermög nicht; jst er eins edlen gemütes vnd richlich, man spricht, er sy zů behend vnd vnuerträgenlich; jst er aber zůchtiger geberd, man spricht, er sy vnuerstendtlich; jst er eins getörstigen hertzen, so sagt man, er sy ein tor; jst er redgeb, man spricht, er sy ein schwetzer; schwigt er, man spricht, er sy ein bestie. Vnd darumb ist der tod vil weger, dann armůt, die den man jn beweglich versůchung bringt vnnd jn verachtung, so das er bitten můß, vnd besonnder, wann er ein toren oder gytigen můß bitten; dann sy geschenden jn. Es gezympt sich baß einem armen verdorben edlen menschen, sein hand jn einr schlangen mund zů thůnd vnd jr gifft daruß nemen vnnd die trincken, dann von aim toren oder gytigen hilff begeren. Vnd man spricht, wer stetten siechtagen on mittels lidet, vnnd ein waller jn eim frömden land, der von niemans wol empfangen vnd jm nicht geben wirt vnd sonnder hilff leben můß, vnd einer, der von rychtum zů armůt kommen ist, den dryen sy der tod besser, dann das leben. Dann also gelebt, haisset gestorben. Dann armůt bringt by wylen diebstall, mord, verrettery, roub vnd annders. Es sprechen die wysen, das weger sy ein stumm vnd warhaffter, dann ein redender lügner, vnd besser ein schwigender, dann ein schwetzender, ob er ioch allweg war sagt.

[126] Vnnd als ich jn meiner hüly was, do der waller die guldin fand vnd die nam, do sach ich, das er die mit dem einsydel teilt, vnd nam ieglicher daz halb vnd schieden sich von einander. Vnd der einsidel leit seinen teil nachtes vnder sein küssy, do er vff schlieff, vnd ich gedacht, mir etwas dauon zů nemen, villicht ob mir mein gemüt vnd krafft dadurch gemert würd vnd das sich mein fründ vnd gesellen wider zů mir gethon hetten vnd also nit verachtet würd. Vnnd do der einsidel schlieff, do schleich ich dar, vnd er erwacht an meinem gon vnnd schlůg mit seinem stab nach mir vnnd traff mich. des schmertzen ich vff meinem houbt befand, das ich in mein hüly lieff. Vnd do mich der schmertz verließ, do zwang mich mein begird

vnd verfürt mich die sünd der gytigkeit, daz ich zům andern mal dar gieng, ob ich das wider erkriegen möcht; vnd do ich dem bett nahet, do wachet der einsidel vnd wartet daruff vnnd schlůg mich mit seinem stab vff mein houbt, das mein blůt dauonran. Also schied ich dannen mit bitterkeit meins hertzen, vnd het darzů den schmertzen meiner wunden vnd kroch vff meinem buch biß zů meiner hüly vnd strackt mich darjn als halb tod vff der erden on alle verstendtnuß vnd vernunfft vor schmertzen, der mich beroubt, vnd ward mir widerwärtig setzen allen schatz des rychtumbs, also wann ich an gold oder gelt gedacht, daz es mir schrecken in mein hertz trüg, vnd marckt, das kein beschwert noch betrübnuß in diser welt ist, die nit von begird vnd der sünd der gytigkeit vrsprung hat; vnd die jnwoner diser welt werden dauon stettes gefürt vß einer widerwärtigkeit in die andern. Vnd ich sach den vnderscheid vnder eim güder vnnd gytigen, das der groß was, vnnd fand, wer sich lat benügen mit seiner hab vnd nit fürer begert, dann jm von got geben, das der rych ist vnnd jm das nützer ist, dann vil schätz mit gytigkeit besessen; vnd hört die wysen vier ding sprechen: es sy kein vernunfft besser, dann des, der sein eigen sach wol betracht, vnd niemans edel on gůt sitten, vnd kein besser rychtum, dann da man sich benügen laßt, vnnd der sy wyß, der sich dauon thů, das jm nit werden mag. Vnd also ward das end meinr geschefft, daz mich benügen wolt des, das ich het, vnd weich also vß des einsidels huß vnd verließ daselbs mein wonung vnd kam her in diß wüsty vnnd gewan daselbs die gesellschafft der tuben, vnd ir gesellschafft ist vrsach gesein, das sich der rapp ouch zů mir gesellt hat; vnnd so mir der erzelt hat die gesellschafft zwüschen jm vnnd dir vnnd mir [127] sagt, das er zů dir wölt, do gelust mich ouch zů dir; dann mir mißfelt, allein zů wonen. Dann in der welt nicht ergetzlichers dann gesellschafft trüwer personen, aber grösser betrübnuß ist, beroubt zů sein aller gesellschafft vnnd fründtschafft. Vnnd hab versůcht mangerley in diser welt vnnd hab erkennt, das nit nütz ist, das yeman in diser welt fürer, dann seinen stat, der jm gezimpt vnnd dem er genůg sein mag, zů sůchen, sonnder sich daneben laß benügen einer narung vnnd behusung. Dann ob man einem menschen diß gantz welt geb mit aller besitzung, so gebürt jm doch nit mer dauon, dann das wenig, das zů seinem lib nottdürfftig ist; das überig ist der anndern. Vnnd darumb bin ich kommen mit dem rappen, das ich dir ein brüder vnnd

gesell sy vnd du mir herwiderumb vnnd das vnnser gesellschafft by einander belib.» Als nun die muß ir red volbracht, do antwurt ir die schiltkräd mit süsser red vnnd demütiger zungen vnnd sprach: «Ich hab verstanden deine wort vnnd werck, das du gar wol behalten hast, waz dir bißher widerfaren ist, vnnd dein geschefft wyßlich verhandelt. Nun solt du dein vergangen widerwertigkeit von gemüt schlahen; dann was gůt sol sein, das müß durch gůt übung erzeügt werden, als der siech, der seinen siechtagen weist vnd was jm gehelfen mag, den verfacht nit sein wissen, er leb dann der artzny, die jm helffen soll. Vnnd darumb nicht bekümer dich vmb den verlurst deins rychtums! Dann ein edel gemüt wirt geeret, vnnd ob es ioch rychtumbs mangelt, als der löw, den förchtet alles, das in sicht, vnnd ob er schlafft. Dann ob ein rycher nit gůt sitten noch werck an jm hat, der wirt doch von den fromen verachtet, als ein hund, der von allen menschen licht geachtet wirt, vnnd ob man den mit vil silber oder gold becleidet, noch ist er ein hund. Darumb laß dir nit schwär sein in disem vnkunden land! Dann der wysen großmütigen eigenschafft ist, von eim lannd gern in das ander zů wanndlen vnd von eim end der welt an das ander zů erkunnen; vnd mit jm wandelt sein vernunfft, als mit dem löwen, war der wandelt, so bringt er mit jm sein stercky.» Do der rapp dise red hort, do waz er fro diser einigkeit vnd sprach zů der muß: «Yetz solt du dich fröwen in dim gemüt diser gůten gesellschafft vnd die getrülich mit vns halten, da niemans mag stätes fröud vnd gůten lümbden behalten, dann des fůß sich nit mit vntrüw verkert von sinen trüwen gesellen vnd fründen. Dann wann ein hohes vnd adelichs gemüt velt, dem mag niemans dann ein edler, sines gemüts glich, vffhelffen, darumb ist jm der getrüw zů gesellen [128] nit zů uerkiesen; als daz helfand, wann das velt, so mag jm niemand, dann ein ander helfand, vffhelffen.» Vnnd do der rapp also mit jnen redt, do kam ein hirß geloffen; vnd do sy den horten, do fluhen sy, die schiltkräd in das wasser, die mus in ir löchlin vnd der rapp vff einen boum. Vnd do der hirß zů dem wasser kam, do flog der rapp in die lüfft vnd lůgt, ob dem hirß der jäger villicht nachuolgt, vnd do er niemans sach, do růfft er dem schiltkräd vnd der mus, das sy herfürgiengen, es wäre da nicht vorchtsams. Sie kamen von iren wonungen vnd giengen aber zůsamen. Vnnd da der schiltkräd den hirß sach by dem wasser ston, mit vffgehabtem hals gegen jnen zů schouwen, vnd das trincken

vermyden, als ob er in sorgen stünd, do sprach die schiltkräd: «Herr, dürst dich, so trinck! Hie bedarffst du niemants förchten, der dir schad sy.» Der hirß gieng zů ir vnd grůßt sy. Der schiltkräd fragt jn, von wannen er käm. Antwurt der hirß: «Ich bin in diser wüsty ein lange zeit gesin vnd yetz hab jch gesehen die schlangen von eim end an das annder wanndern vnnd hab vorcht, ob jäger oder etwas übung jn dem wald sy, vnd bin hergewichen.» Sprach der schildkräd: «Förcht dir nit! Dann an diß end ist noch nie jäger genähet. Vnd wilt du by vns hie wonen, so wöllen wir dir vnser gesellschafft mitteilen vnd vns zů dir versprechen; dann gůt weid ist vmb diß wasser.« Der hirß begert ir gesellschafft vnd belyb by jnen, vnd sy machten jnen selbs ein wonung von esten der boum, dahin sy all tag zůsamenkamen zů ir gesellschafft, vnd fabulierten da von worten diser welt. Vff ein tag waren daselbs by einander der rapp, die mus vnnd die schiltkräd vnd mangelten des hirßen. Vnd do der so lang vßbelyb, hetten sy forcht, ob jm von den jägern icht begegnet wär, vnd schickten vß den rappen, die weld zů erfliegen, ob er ichts gewar würd. Der rapp was behend vnd flog hin zů wald vnd fand den hirßen jn einem netz vnnd kam bald wider vnnd sagt das sinen gesellen. Sobald das die mus hort, sy ylet vnnd batt sich den rappen dahin bald zů tragen. Vnd do sy zů dem hirßen kam, do sprach sy: «Brůder, wer hat dich in das netz gefelt? Nun soltest du doch der verstendigen, vernünfftigen tier eins sein!» Antwurt der hirß: «Schwester! Mag yemans sich bewaren vor dem urteil, das von oben herab über jn geordnet ist? Vnd weist du nit, das den behenden ir louff vnd den starcken ir stryt davor nit sein mag?» Vnd do sy also mit einander redten, do kam die schiltkräd ouch gangen. Zů der sprach der hirß: «Gespil! Durch was bist du herkommen oder was mag vns dein bywesen fürdern? Dann allein die mus mag mir disen strick zernagen zů miner ledigung. Vnd ob der jäger käm, [129] so bin ich lichtfärig, zů fliehen, der rapp zů fliegen; die mus mag sich wol in ein hüly, der vil hie seind, verbergen; allein so bist du eins gemachsamen ganges vnd nit geschickt, zů fliehen oder dich zů uerbergen, vnd würdest villicht gefangen.» Antwurt der schiltkräd: «Ein vernünfftiger by trüwer gesellschafft sol jm nit schätzen gelebt sein nach verlierung siner gesellen; vnnd wa er nit hilff mag thůn, so soll er doch trost thůn nach sinem vermögen. Dann sein eigen hertz sol ein getrüwer gesell für den andern vß seinem lyb ziehen

vnd jm darlegen; dann wann güte getrüwe gesellschafft zertrennt wirt, so ist ir leben gemindert vnd ir ougen gefinstert.» Vnnd do sy dise red noch triben, so kumpt der jäger. Nun het die mus yetz das netz zernagen vnd floch der hirß vnd der rapp flog zů dem wald, die mus schloff jn ein löchlin by einer wurtzel des boums.

Vnnd do der jäger kam, do fand er daz netz zernagen. Des erschrack er vnd sach vmb sich vnd fand noch sach niemans, dann die schiltkräd; den nam er vnnd band den hart zůsamen, das es der rapp vnnd mus sahen, vnnd wurden des ser leydig. Vnnd sprach die mus zů dem rappen: «Ich sich nit annders, dann wann wir dem netz engangen, so vallen wir in die grůb vnnd stätes von eim [130] vngefell in das ander. Es ist war des wort, der sprach: Die wil dem menschen ein gelück kumpt, so ist er des anndern warten, aber wenn ein vngefell kumpt, so kan er sich des anndern nit erweren. Dann mir wär genůg gesein das vngefell verlierung meins schatzes vnd damit miner gesellen. Yetz hab ich mit schrecken minen gesellen, den hirsen, erlöset vnd bin damit kummen vmb minen brůder, den schiltkräden, der mir lieber ist gesein, dann all mein gesellen vnd fründ, die allein durch trüw vnd liebe herkommen ist vnnd durch ir adelich gemüt, das besser ist, dann die liebe vom vatter zů dem sun; dann dise liebe enndet sich nit dann mit dem tod. Wee disem lyb, der von einer trübsäligkeit in die andern loufft, vnd dem so uil widerwertigkeit beschert ist! Ich merck, das niemants stätes in eim wesen belyben mag, glych als die stern; dann yetz schinen sy, dann seind sy verblichen, yetz seind sie mit dem liecht vmbgeben, dann mit der vinsternuß. Diß widerwärtigkeit, so ich durch mein gesellen lyd, seind glych eim geschwer eins menschen, darjn jm der artzat schlecht; dann so gewint er zwyfältigen schmertzen, den schmertzen des geschwers vnnd den schmertzen des vffschlahens.» Der hirß vnd der rapp sprachen zů der mus: «Din vnd vnser truren hilfft die schiltkräd nit. Nun gedenck vnd find anschleg ir ledigung! Es sprechen die wysen: In widerwärtigen sachen versůchst du den fründ, jn kouffmanschatz den getrüwen, jn zůuallenden sachen den gesellen.» Die mus sprach: «Mir gefiel, das der hirß gieng vff die strass des iägers vnd leg sich ein güte ferre für in neben den weg, da er fürgon müß, als ob er tod sy, vnnd stand der rapp vff in, als ob er vß jm essen wöll; so weiß ich, wann der jäger das sehen wirt, so würfft er sein bürdy des netzes, darjn vnnser gesell gebunden

ist, von jm vnd wirt dahinzů ylen. Vnnd wenn du das sihest, so wych ein clein für, als ob du vast schwach vnd doch lebend syest, vnd reitz jn für vnd für, damit er müd werd; so will ich dazwüschen die schnür zernagen vnd vnsern brüder ledigen, das wir all mit fröuden vnd heil zů vnser wonung kommen werden.» Der hirß vnd der rapp theten, wie sy die mus gelert het. Vnd do der jäger dem hirsen so nachylet von einr statt an die andern vnd der rapp sach, das die mus jren gesellen gelediget het, do ylten sy beyd iren weg zů der mus vnd jrem gesellen vnd funden den gelediget vnd kamen all mit einander heim zů jrer wonung mit fröuden vnd säligkeit. Vnd do der jäger zů sinen netzen kam vnd fand, daz die genagen waren vnd der schiltkräd gelediget, do gedacht er an den hirsen vnnd [131] rappen vnd wie in die mit grosser geschidigkeit vmbgefürt vnd sich zů erkennen geben hetten, daz nit was, vnd das jm dazwüschen sine netz zernagen waren vnd die schiltkräd gelediget. Do sprach er gen jm selbs: «Dis gegne ist ein gegne der zouberer oder böser geist.» Vnd gieng mit vorcht sinen weg zů siner herberg.»

Sprach Dißles, der künig, zů Sendebar, sinem wysen: «Hieby ist recht zů uerstond, das getrüwer rat vnder getrüwen menschen, besonnder die sich gůtter übung flyssen mit barmhertzigkeit vnnd rechtfertigung jrs lebens, zů hohem nutz vnnd eeren irs lybs vnnd wesen erschiessen mag.»

Hye enndet sich das vierd capitel von der tuben, der mus, dem hirsen vnnd der schiltkräden, vnnd vahet an das fünfft capittel von der schar der rappen vnnd der schar der ären; vnnd ist von dem, der sein getrüwen setzt in sinen veind, vnnd was dem zůlest dauon kumpt.

[132] Es fragt der küng Dißles Sendebar, sinen wysen, vnd sprach: «Ietz hab ich gehört, was du gesagt hast von getrüwen fründen vnd gesellen, die sich vnder einander lieb haben mit getrüwem vnd rechtem hertzen vnd gemüt, vnd waz darjnn verdienens sy. Nun bescheid mich von eim veind, ob der icht zů fründ gemacht werden mög, das jm, die sein veind waren, getrüwen mögen, vnd waz veindtschafft sy vnd ir werck vnd natur, vnd waz der küng thůn můß, wenn jm etwas begegnet von sinen veinden; ob er jren fryden sůchen vnd sich daran lassen söll vnd ob er sinem versünten veind sich selbs vertruwen vnd gesellschafft mit jm haben mög. Darüber beger ich von dir einr fabel.» Sprach Sendebar: «Der küng sol, wann jm von sinem widersach etwas begegnet, allwegen zwyfel zů

demselben haben vnd sich versehen, daz er jm, wenn er vermag, solichs aber thü, vnd sol sich vor jm vnd seinr gesellschafft oder seinem volck bewaren. Obwol sein widersach fryden vnd glouben an jn sůchet vnd jm fründtlich geberd oder lieby erzaigt oder gesellschafft sinen dienern oder fründen, so soll er doch sinen worten oder geberden nit glouben, daz jm icht geschech, als den ären mit den rappen.» Sprach der küng: «Wie waz daz?» Antwurt Sendebar: [133] «Man sagt, es sy jn einem land gewesen by einer statt ein grosser berg. Daruff was ein grosser boum mit vil esten, vff demselben boum waren wol tusig rappennester, jre jungen fürzůbringen; vnd die hetten einen künig. Vff demselben berg was ouch ein boum, daruff hetten ären ir genist, wol tusig oder mer, vnd vnder jnen ouch einen künig, der sy regieret.

In einer nacht hůb sich vff der künig vnder den ären mit sinem volck vnd überfielen die rappen vnd wundten ir vil vnnd ertodten etlich durch den nyd, der zwüschen jnen was. Vnnd der küng der rappen vernam disen überfal nit, bis frü, als er vffgestanden waz. Vnd do er solich schlacht vnd verlust der sinen sach, do trurt er vnd gedacht darüber, rach zů thünd, vnd berůfft zů jm all wysen vnd vernünfftigen seinr rät vnd offnet denen dise geschicht, förchtende, das solichs mer beschehen, wa das nit fürkommen würd, vnd sprach zů sinen räten: «Nemen eben acht üwer wort vnnd ylent nit, jn üwerm gemüt disen rat zů bedencken, biß das ir üch eben vnd gnůgsam vff disen handel vnd sach betracht haben!» Nun waren vnder jnen fünff seinr rät für die andern wyß vnnd gelert. Die berůfft der küng zů jm vnnd het besundern rat diser sach mit jnen vnd sprach zů dem ersten rappen: «Was ist dein rat in diser sach, die vns begegnet ist von vnser widerparthy, vnd sunnder so wir des in sorgen sind, es möcht vns mer begegnen?» Antwurt diser rapp: «Herr künig, das ist mein rat, das die wysen gesprochen haben: Wann dir etwas begegnet von dem veind, der dein übermacht ist vnd dem du nit widerston magst, so ist wäger, das du dich von jm thüest vnd jm wychest, vnd dein hertz sol sich nit vermessen, mit jm zů vechten.» Der künig fragt daruff den andern rappen: «Wes bedunckt dich vff disen rat, den du yetz gehört hast?» Der antwurt vnd sprach: «Diß ist nit ein gůter rat, das diser rapp, mein fründ, geraten hat; dann es ist nit güt noch loblich, das wir vnser wonung verlassen söllen, oder das wir vns erstmals vnder ir füß biegen,

sonder wir söllen fürträchtig vnd bereit sein vnnd vns vor vnnsern veinden vnderston zů bewaren, wann sy kommen, daz sy vns gewarnt vnd zů wer geschickt vinden; vnd wir weren vns gegen jnen, so langest wir mögen, vnd wir söllen hüter vnd späher haben zů allen orten, waz sy von den ären sehen, daz sy vns daz verkünden. Vnd kommen sy aber, mit vns zů stryten, so wöllen wir wider sy vßziehen vnd vnsern vorteil jnnemen vnd werlich wider sy vechten. Villicht gyt vns got den syg vnd übermacht, vnd so thůnd wir jnen, als sy vns gethon haben wolten. Vnd will nymmer geraten, daz wir anfangs fliehen vnnd hinder vns lassen vnser wyber, kind vnnd [134] gesind vnd alles vnser gůt vnd diß lustlich wonung, die vnser altuordern so lang besessen haben. Vnnd werden sy vns überwinden, dann so fliehen wir, so wir sehen, daz wir wider sy nit thůn mögen.» Fürer sprach der küng zů dem dritten rappen: «Waz bedunckt dich vff den rat diner zweyer gesellen?» Der antwurt: «Ich hab sy beyd verstanden, vnd reden beyd wol, yeglicher jn siner meinung. Aber wie mögen wir vor jnen beston, zů vechten vff die geschicht, so vns begegnet ist? Vnnd ist jn mir nit besser rat, wir schicken einen von vns, der verstanden sy vnd vernünfftig, vnnd der sich jnen näch vnd jre wort erfare, was ir meinung sy, vnd vns das wider sag. Vnd wellen sy sich mit vns vertragen vnnd ein tribut järlich von vns nemen, so mag ich den vergangen schaden verclagen vnnd vns jn den weg zůgeben, damit wir rüwiglich hie in vnserm gemach vnd wonung beliben mögen. Dann es sprechen die wysen: Wann dem küng schaden von sinen veinden begegnet, den er nit widerston mag, vnd sorg hat seins volcks vnd seins lands, so ist weger frid vffgenomen vnd tribut geben, dann der krieg. Vnd disen rat solt du zů geschehen ylen vnnd nit sumen.» Der künig fragt fürer den vierden rappen, was jm geuiel vnder disen räten. Der antwurt: «Sy hond nicht gesagt, daruff der künig grund setzen mög. Mir gefalt nit, das wir vnser personen vnd adelich wesen also verachten vnd vns an diß närrisch, grob volck waugen, oder mit in stryten, ouch das wir jnen nit tribut geben söllen, vnnd wissz, das besser ist, wir wychen ein zyt von vnser wonung jn ein ander lannd, da wir sicher syen, biß got dise ding annders schicken will. Dann es sprechen die wysen: Wer sich in gezwang gibt vnd vnderwürffig macht sinen veinden, der hilfft jnen wider sich selbs. Das ich weiß, sobald sy befinden vnser gemüt, das wir tribut geben

wolten, sy würden das also trygelten, das es vns vnlidlich were, vnnd diß anbringung wer vnser selbs verraten; vnnd gebürt sich, das wir fürsichtig herjnne syen vnnd gewarnt, ob sy aber kämen, das wir gegen jnen ylten vnd mit in stritten in gůt hoffnung, villicht ist vns got barmhertzig, daz wir nit all verderben.» Darnach fragt der küng den fünfften rappen, waz er darzů reden wolt. Der sprach: «Mich bedunckt diser aller red vff keinen grund vßgon, der dem küng vnd sinem volck nütz sy. Dann das wir mit denen, die vns zů mächtig vnd zů starck seind, stryten, mag jch dem küng nit raten; dann wer sein selbs macht vnd vernunfft nit betracht vnd sines veinds, der mächtiger ist, dann er, nit erkennen vnd mit dem den krieg triben oder stryten will, der wirt betrogen mit verlurst; dann ich [135] förcht die är; vnd es sol niemandt verachten seinen veind, vnd ob der nit starck ist oder wyß. Vnd will mir doch ouch nit gefallen, ein sollichen friden zů nemen, daz wir vns jnen in kein weg vnderwürffig machen oder zeinßbar; dann söllen wir an sy schicken, frid an sy zů sůchen über den můtwillen, den sy dir, herr küng, an deinem volck zůgefügt haben, so werden wir leichtfertig in jren ougen vnd geschenden vns selbs. Dann die wysen sprechen, man sol sich wenig zů den veinden thůn vnd in nit zů uil nahen, dann mit vorteil, er wisse dann seinen veind zů übermachten, daz an vns nit ist, das wir als mächtig syen als sy. Darumb gebürt sich, mit forteiligem vffsatz gůter wort mit jnen zů handlen, bis wir vnser begird erfüllen mögen; als ein man, der ein böß, übel wib hat, die mag er mit gůten worten vnd schmeichenden geberden ee zů seinem willen bringen, dann mit straichen. Vnd darumb, herr der küng, mag ich nit geraten, daz wir stryten söllen wider den veind, der stercker ist, dann wir. Wir söllen vns ouch nit mercken lassen, daz wir sy förchten. Aber daz ist mein rat, das wir bereit vnd gewarnt syen zů streit vnd sy zů betriegen mit vffsätzen.. Dann der wyß man sol seinen schaden sehen vnd bewaren, ee er kumpt; dann wann er kumpt, so ist er nit zů widerrüffen; vnd wer vil streitet, der mag hart entrinnen. Man mag aber den krieg etwann mit senfftmütigen worten fürkomen vnd dazselbig ist daz nutzlichest, bis eim man sein vorteil werden mag. Vnnd dis, herr künig, ist mein rat.»

[136] Der küng sprach: «Dich bedunckt gůt, nit zů streiten. Vff was meinung vnd anschleg oder vffsätz meinst du, sy zů sůchen?» Antwurt der rapp vnd sprach: «Herr künig, hör meinen rat!

Wann ein künig sein sachen vnd geschefft thůt nach rat seiner wysen rät, by denen er wyßheit weist, die sich aller sachen entstond, die syen groß oder clein, so mag er seinen veinden gesigen vnd sein rych wol beston vnd sein macht vnd er wirt gestercket vnd gemert. Will aber der küng seine rät verschmähen vnd eygnem fürnemen volgen, vnnd ob der wyß ist, der mag zů siglichem ennd seinr sachen selten kommen, vnd sein rich würt dadurch gekrenckt. Der küng sol ouch vmb sein ehafftig sachen der wysen vnnd nit wysen rät aller rat haben, biß ein einhelliger oder merer rat beschlossen wirt; aber er sol nit des rat hon, den er weist, der jn nit lieb hat. Dann ob der einmal ein gůten rat gibt, er thůt es doch nit alweg. Nun ist mein rat des ersten, das wir all erschrockenlichheit verlassen vnd vnser gemüt stercken, das wir jnen nit vnderwürffig werden. Dann das wär vns vnd vnsern kinden ewige schand. Nun sprechen die wysen: Besser ist eerlich gestorben, dann schantlich vnd in widerwertigkeit gelebt. Ich hab dir aber, herr künig, in disen dingen etwas heimlichs zů sagen, das sust niemants hör; dann wann ein heimlichheit fürer dann jn zweyer menschen mund kumpt, so wirt es offenbar. Darumb sol der küng verschwigen sein jn seinen heimlichen räten; dardurch werden sein sachen vnd fürnemen gesterckt vnd bekumpt dardurch sein anschleg vnnd bewarung seins schadens. Vnd ob der küng wyß ist, noch sol er seiner rät rat haben; dann der flamm in dem tigel, so der haitter brinnt, wirt der tacht mit öl besalbt, er schint noch mer dann vor. Es sol ouch ein ratgeb betrachten, warumb der küng frag, vnnd die sach ergründen, vnnd findet er darjnn schädlichs, das sol er offnen, wie das zů fürkommen sy. Vnnd die heimlichheit, herr künig, die ich dir sagen will, die sollen allein zwo zungen reden vnnd vier oren hören.» Do das der küng hort, do nam er den rappen mit jm in ein gadem vnnd sprach: «Sag mir des ersten, was weist du von dem anfang des hasses zwüschen den ären vnd den rappen?» Antwurt der rapp: «Vrsach dis nydes ist vmb ein red, die ein rapp eines mals gethon hat.»

[137] Sprach der künig: «Waz ist das?» Antwurt der rapp: «Es seind vff ein mal zesamenkommen das geschlecht alles gefügels vnd sich wöllen vnderreden, vmb einen gemeinen künig über sy all ze welen; dann ir künig was tod. Vnnd mit gemeinem rat erwelten sy jnen einen aren zů künig. Vnd do sy dise wal bestetten

wolten, sahen sy den rappen in den lüfften fliegen, der noch nit in solicher wal gewesen was, vnd sprachen zůsamen: «Es ist gůt, daz der rapp ouch berüfft vnd vmb dise sach gefragt werd.» Vff solich berüffung kam er, vnd sy sprachen zů jm: «Rapp, du hast den gewalt, den wir all vnd vnser yeglicher haben; wir wöllen, daz du vns sagest deinen willen vnd deinen rat; dann wir haben den aar zů vnserm künig benamptzt.» Darzů antwurt jnen der rapp: «Sidmals ir mich zů eüwerm rat berüfft haben, so hören meine wort! Ich sag also, weren all geschlecht der edlen vnd gůten vogel verlorn vnd damit die storcken ouch vnd weren nit mer dann noch die tuben vnd ander schlecht gefügel vorhanden, noch solten wir nit ein küng von den ären nemen; dann er treit böß sitten, jst ouch einr bösen farb, einr verkerten zungen vnd ein halber tor, in dem gantz kein adel ist seiner geberd noch wesens vnd on vernunfft, vnnd ist gewonlich zornig vnd grymm vnnd vnbarmhertzig; dann er ist [138] eines geschlechts böser sinn vnd arger werck vnd tückischs hertzen vnd vil ander boßheit, der ich ietz vmb kürtz geschwygen will. Aber ich sag üch, welen üch uß dem geschlecht keinen künig, sunder sůchen üch vnder anderm gefügel! Vnd ob die einfältiger seind jn sinnen vnd wercken, noch ist üch besser derselben einfalt, dann dis behendigkeit. Dann ob ein künig gantz ein tor vnd doch gefölgig wär, hat er wyß rät vnd from bywoner, so fürgond sein sachen vnd wirt sein rych erhöhet, glych als der künig der hasen, wiewol der nit wyß, so waz er doch seinen wysen räten gefolgig, vnd kam jm zů gůt.». Die vogel sprachen all: «Wie waz das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy kommen uff ein mal ein grosse türy vnd daby so ein dürr jar, das alle wasser vnd brunnen des lanndes ersigen. Dis ward gar vnlidlich allen tieren vnd sonnderlichen den helfanden; die giengen zůsamen vnd sprachen zů jrem künig: «Yetz gebrist vns weid vnd wasser, vnd will dir gefallen, so wöllen wir ußschicken, ein ander statt zů sůchen, da wir vnser leben behalten mögen.» Die ußgeschickten kamen vnd sagten, daz sy ein stat funden hetten, die hieß der brunn des monen, vnd da wär weid vnd wasser nach lust. Vnd do sy zů dem brunnen kamen, do waren die hasen da behuset mit jrem künig vnd hetten darumb vil hüly zů jrem gemach. Vnd do die helfandt da vmbgiengen, do tratten sy vil der hülinen zů huffen vnnd das ouch der hasen vil darjnn ertretten ward von iren füssen. Vnd do die hasen solichen schaden befunden, do samleten sy sich für iren

künig vnd clagten jm das vnd waren trurig, ir wonung zů uerlassen, vnnd fragten iren künig rates. Der berůfft zů jm all sein wysen rät vnd sprach: «Ich bekenn, das ich der wyßheit nit enhab, die üch vnd meinem reich notdurfft wär. Darumb hab ich üch, als die wysen, üwerm rat zů uolgen. Darumb so wöllen trülich in dis sach raten, üch vnd mir zů gůt!» Darzů sprach ein alter haß, der wyß geachtet vnd gelert was: «Gefelt es dem künig, mich zů schicken zů dem künig der helfandt vnnd mit mir einen, dem er ouch getruwe, der uffhör, was ich red vnd handel, vnd das dem künig wider anbringen künd?» Dem antwurt der künig: «Du bist getrüw erkennt vnnd wyß in meinen ougen, vnd hab zů dir keinen argwon; darumb ist nit not, yemans mit dir zů schicken. Gang hin vnd betracht, was zů tünd sy, vnd sag dem künig der helfandt, waz dich gůt bedunckt, in meinem namen! Dann an einem gůten botten lyt, daz er sein bottschafft mindren vnd meren künd, gütlich vnd grüßlich reden, nach dem die sach oder der, an den die werbung geschicht, gestalt hat.»

[139] Vnnd also bereit sich der bott jn einer nacht, do die volschyn des monen was, vnnd gieng zů der statt des brunnen, do er die helfand fand. Vnd do er der statt nahet, do gedacht er: «Du bist klein des lybs vnd zarter gelider, dich möcht lycht einr tretten oder stossen, das du sturbest. Dann man spricht, wer vnder vergiffte tier gang, jst billich, daz der vergifft werd, oder vnder wilde tier, daz der zerzert werd. Darumb gebürt sich, das ich vff disen berg gang vnd mit jnen red.» Vnd er gieng vff den berg vnd růfft dem künig der helfand mit sinem eygnen namen vnd sprach: «Der mon schickt mich zů dir, vnd dise sach miner bottschafft ist nit des botten, sie sy gůt oder arg; oder ob ich getörstlichen reden, oder dir dise werbung nit geuallen würd, so bin ich doch allein ein verkünder der wort, die mir beuolhen seind.» Der küng der helfand sprach: «Was ist, daz der mon gebüttet?» Der haß antwurt: «Der starck, der jn sein sterck vertruwet, den bewegt ettwann sein stercky, zů stryten wider den, der stercker vnd mächtiger ist, dann er, also das sein stercky jm zů argem dient vnd sein getörstigkeit ein strick siner füß wirt. Vnd so du dich weist ein herren über alle tier, des benügt dich nit, sunder du nympst dir für jn dinem hertzen, zů kommen zů der schar [140] der hasen, die da waren by dem brunnen meins namens vnd die da seind mein volck vnd mein samlung, vnd von denen hast du vil ertretten vnd ir hülinen zerbrochen vnd trinckst jnen ir

wasser vnd yssest jnen ir weid vnd hast jnen mit dinen gesellen vil gewalts erzeigt. Nun gebüt ich dir, daz du sollichs nit mer thüest, oder ich mach üch üwer ougen trüb vnd aller diner gesellen vnd trib üch von allen wonungen. Darumb hat mich der mon zů dir geschickt, dir das zů uerkünden, vnd gloubst du mir nit, so kum mit mir zů dem brunnen, so will ich dir in zeigen.» Vnd do der küng der helfand daz hort, do erschrack er vnd gieng mit jm zů dem brunnen. Vnd do er jn den brunnen sach, do erblickt er daz antlitz des monen vß dem wasser schinen. Vnd sprach der haß: «Schmeck mit diner naß, so schmeckst du den monen!» Vnd als er sein naß in daz wasser stieß, do bewegt sich das wasser vnd ward zittern mit dem schein, also daz der helfand wond, daz wasser bewegte sich von zorn des monen. Vnd sprach zů dem hasen: «Warumb zürnt der mon? Villicht, daz ich mein naß jn daz wasser gestossen hab?» Der bott antwurt: «Du sagst war. Merck die maniguältigkeit seins zorns über dich vmb das arg, daz du jm vnd den sinen zůgefügt hast!» Des nam der helfand schrecken vnd sprach zů dem mon: «Herr der mon, ich will fürer nymmermer gerůchen, wider dich zů thünd, oder keiner der minen, vnnd jch will vff stund von hynan wychen.» Vnd rumpten also die wonung der hasen.

[141] Dis fabel hab ich üch gesagt von wegen des ären, daz üch weger ist, zů welen ein küng von einem andern geschlecht, ob der nit vast wyß wär, als der hasen küng, (dann sein wysen rät mögen in leren, als diser haß sinen küng lert,) vnnd der nit vff sinem jrrigen kopff verhart oder durch cleinmütigkeit sich begeb on not vnnd rat, als diser küng der helfand. Darzů ist der är tückisch, gehört ouch nit in die zal des rychs noch in die nation, daruß das rych besetzt werden soll, vnd darumb ist er der wal nit wirdig. Dann man spricht: Der böst küng ist, der sinem volck vnbarmhertzig vnd grymm ist. Darumb seind die nationen geteilt, yegliche iren küng zů welen vß ir selbs nation; dann fürwar, wer einen küng einer andern nation jm selbs erwelt vnd jm getrüwet, dem geschicht billich, als dem hasen vnd dem vogel, die jnen selbs einen richter welten, den mußhund, do sie in sahen vasten vnd betten, vnd sich daby erberkeit zů jm versahen, wiewol er daby tückisch was.» Die vogel fragten, wie das wär. Antwurt der rapp: «Ich hab gehabt einen gesellen vnder den vogeln, des nest was by einem boum, da ich wonet. Diser mein gesell, wenn der vßflog, so sumet er sich lang, wider zů komen. Vff

ein mal sumpt er sich so lang, daz ich wond, er wär tod oder gefangen, oder het jm selbs ein ander statt gefunden. Vnd es gieng ein haß in sein statt. Vnd do ich das sach, jch gedacht: «Dir gezimpt nit, den hasen zů rechtfertigen, so du doch dinen gesellen verlorn hast.» Darnach kam der vogel wider zů siner statt, vnnd do er den hasen darjnn fand, er sprach zů jm: «Diß ist mein statt vnd wonung. Heb dich vß!» Der haß gab antwurt: «Dis wonung ist in meinem gewalt; darumb behalt ich sy billicher dann du; vnd red, was du wilt, jch will von hinnen nit. Meinest aber du, gerechtigkeit zů haben, so für mich für den richter!» Sprach der vogel: «Yetz will ich dich für den richter füren vnd daselbs mein zügnuß vnd clag wider dich stellen.» Der haß sprach: «Wer ist der richter?» Er sprach: «Es ist ein mußhund, die wonet hie allernechst by dem wasser vnnd dient got als ein einsidel mit vasten vnd betten, nacht vnd tag, vnd hat sich gantz gescheiden von yppigkeit diser welt vnd ist vnschädlich allen tieren vnd vergüsset kein blůt; dann er yßt allein graß vnd krüter vnd trinckt daby wasser. Stand vff vnd gang mit mir zů jm! Der entscheidet vnser sach.» Der haß gieng mit jm, vnd ich volgt jnen fernes nach, daz ich dis richters vrteil hort. Vnd do der mußhund sy kommen sach, do ylet er in sein gemach vnnd erzeigt sich bettend vff jren [142] knyen. Vnnd do das der haß ersach, do nam er sich ir heiligkeit wunder; vnd giengen zů jm vnd grůßten jn vnd batten, sich zů uerhören. Er batt sy, ir sach züchtiglich zů erzelen. Vnd do sy anhůben, zů reden, do sprach der mußhund: «Ich bin alt, lieben fründ, vnd mein ougen seind tunckel worden vnnd mein oren übelgehörig. Gond näher herzů vnnd erhöhent üwere stymm, das ich üwere wort verston mög!» Sy giengen nach zů ir vnd erzalten ir sach. Vnd do er die gehört, (dann sy getruwten jm,) do sprach er zů jnen: «Ich hab üch verstanden vnnd will üch ein rat geben vnnd vnderwysen den weg der gerechtigkeit, das ich recht urteil geben mög, vnd gebürt sich, zů ersůchen die warheit üwer sach; dann es ist weger die sach mit der warheit verloren, dann mit der vnwarheit valschlich gewunnen. Dann es ist nicht in diser welt, daz der mensch mit jm in die künfftige welt füre, dann sine werck zů siner sele heil oder verdampnuß vnnd sinem ebenmenschen gůtes günnen vnd args vergünnen.» Vnnd da sy dise gůte wort von dem richter horten, da hetten sy glouben an jn vnnd giengen zů jm in sein gemach, jren entscheid von jm zů

nemen. Da fasset er sy beyd vnnd fraß sy.

[143] Diß byspel hab ich üch gesagt, daz ir wissen, das eim vntrüwen vnd der sich boßheit ernietet hat, nit zů getrüwen ist. Nun wissen ir wol, was geschlechts der är ist vnd wamit er vnd all sein vorfarn sich begangen haben, als ein wolff vnder den tieren. Darumb ist jm nicht zů getrüwen vnnd jr söllent in vmb kein sach zů künig welen.» Vnnd do das die vogel samentlich horten, do ward nicht vß der wal vnnd wolten des ären nit zů einem künig. Do sprach der är, den sy zů künig gesatzt haben wolten, zů dem rappen, der das gehindert het: «Wissz, rapp, du hast mich betrübt minthalb gen dir vnuerschuldt, vnnd weis nit, das ich dir args ye erzeigt hab, das du mir die schmacheit erzögen soltest. Sag! Was vrsach hast du wider mich, oder was hab ich dir gethon, daz dich also wider mich bewegt? Aber ich schwer dir by der warheit, vnd ist war: ein boum, in den mit einem ysen gehouwen wirt, der mag wider zůsamenwachsen, vnd ein wund, die mit einem schwert durch fleisch vnd bein gehouwen wirt, daz wirt geheilet, aber die wund der zungen heilet nit vnd ir schad enndet sich nit. Vnd dise dine wort seind glych eim schwert, das nit vffhört, sonnder durch vnd wider durch gat on endung. Das für mag mit wasser geleschet werden, der hader mit schwygen, der biß der schlangen mit dem tryack, trurigkeit mit hoffnung, aber das für der veindschafft, die durch die zungen jngossen würdet, mag nymmer verloschen werden. Darumb jr, schar der rappen, hond hüt gepflanzt einen boum des nyds vnder üch vnnd vns, der weren sol von welt zů welt by vnsern vnnd vnser kinds kindes leben.» Also schieden sich all gefügel, das sy keinen küng satzten vff die zit. Darnach gedacht der rapp der schmach vnd wort, die er wider den ären gethon het, vnd sprach in sinem hertzen: «Fürwar, ich hab mit diser warnung mir vnd miner gesellschafft ein ewigen hassz vffgeträet, vnd es ist vnder allem volck keinr gesin, der daz hab wellen reden; vnd ist ir doch vil vnder jnen gesin, die so uil dauon gesehen haben als ich, vnd haben doch ir zungen gemeistert vnnd gedacht, was jnen darumb arges nachuolgen möcht, vnnd sy hond künfftige ding betracht, vnd ich nit, vnd ich hab daran gejrret. Dann ein wyser sol sich nit an sein wyßheit vnd ein starcker an sein stercky lassen, daz er darumb yemants veindschafft vff sich lad; denn er glycht dem, der gifft trinckt vnd die darnach mit tryack vertriben will. Nun merck ich

an mir selber, das nit genůg ist, gůter vnnd vernünfftiger werck zů seind, sonnder wer sich wyser wort damit [144] flysset, der mag in sinen sachen seldeglich volfaren; vnd acht mich darumb hüt für den vnwysesten der gantzen schar der vogel, daz ich mit dem mund die ewig veindtschafft vnd widerwärtigkeit von den ären allein mit worten geschöpfft hab; denn es sprechen die wysen, es sy der schädlichest vnd yppigest verlust, der allein mit worten empfangen werd, vnnd der best nutz, der allein mit worten gewunnen werd.» Vnd der rapp gedacht jm dis so zů grosser widerwärtiger anfechtung, das er kranck ward vnnd des starb. Herr künig, das ist, das du mich gefragt hast von der vrsach der veindtschafft zwüschen den ären vnnd den rappen.» Der künig sprach: «Ich hon dich verstanden, vnd wolt got, das der rapp vff erd nie kommen wär, der vns in dise not bracht hat! Vnnser vätter hond ein sur trüblin gessen vnd vnser zen müssen sich darab erggen.» «Nun verlassen wir dise red,» sprach der küng, «vnd sag mir, wie wir vnser sach vollenden söllen; denn ich weiß, das ir gemüt noch nit gesettiget ist des, so sy vns gethon haben.» Antwurt der rapp: «Vor hab ich dir gesagt, warumb nit gůt sy, wider sy zů fechten; aber möchten wir fünd vinden, damit wir sy gantz von der welte vertilgten, das wär dem künig zů thünd. Dann mit geschydigkeit vnnd ordnung thůt ein man, das ein annder mit stercky nit gethon möcht; dann mir ist gesagt, das ettlich mit ir wyßheit vnd vffsätzen einen einsidel betrogen, daz er leugnet, das sein ougen gesehen hetten.» Der künig sprach: «Wie was das?» Antwurt der rapp: «Es was ein einsidel, der het ein geiß koufft vnd wolt die got opfern nach der alten ee. Vnnd do er die trůg, do begegneten jm dry betrieger; die wurden zů rat, wie sy jm die geiß nämen. Vnnd sprach der ein trügner: «Sehent disen einsidel den hund tragen! Waz will er mit dem hund thůn?» Der annder sprach: «Ich sich disen einsidel, ob er annders ein einsidel ist; dann ich sich sein houbt nit, mein ouch nit, das er einr sy; dann wer er ein einsidel, er würff den blůttigen hund von jm vnnd wüsch sine cleider vnnd sinen lyb.» Der dritt sprach: «Einsidel! Wilt du den hund verkouffen?» Vnnd do sy all dry also redten, do gedacht der einsidel, der das tier trůg, es wär ein hund, vnd sprach zů jm selbs: «Der mir den verkoufft hat, der hat mich villicht betrogen.» Vnd warff die geiß von jm vnnd ylet zů sinem huß vnnd wůsch sich vnnd sine cleider. Dise dry namen die geiß

vnd teilten die vnder sich. Ich hab dir dis byspel gesagt, das du betrachtest, ob die är beschib vnd mächtig seind, doch mögen wir sy mit vnnser beschydigkeit überkommen, das wir sy all ertödten. Nun [145] hab acht mines rates vnnd das du dem genůg syest! Des ersten, so hab geberd, als ob du mir vast veind syest vnd mich ser hassest vor allem dinem volck, vnd zerzerr vnnd wund mich, bis das du mich vast mit blůt becleibest vnd mich vff das erdtrich niderwerffest vnd ligen lassest by dem boum, da vnser aller wonung ist; vnd dann so solt du vnd all dein volck da dannen wychen an ein ander statt, vnd so ferr von dannen, das man üch nit gesehen mög, bis ich wider zů üch kum mit warer antwurt.» Der küng thet nach sinem geheiß. Darnach hetten die är kundtschafft vnd kamen mit macht zů disem boum, der wonung der rappen; vnnd do sy niemands da funden, do karten sy wider, vnnd einr vnder jnen sach disen blätigen rappen vnd flog zů jm vß zehen siner gesellen vnd fragt in, wannen er wär vnnd waher er käm vnnd wa die schar der rappen wären.

Der rapp gab antwurt vnd sprach: «Ich bin der vnd des sun. Aber das du fragest nach den rappen, syhest du nit min schmertzen vnd min wunden, der von den rappen billich ir heimlicheit wissen solt?» Vnd do in der künig der ären sach, do sprach er: «Wissent, das diser rapp ist [146] ein fürst des küngs der rappen vnd sein secretary vnd jnnerer rat, vnd darumb wundert mich, wie oder durch was jm dise widerwärtigkeit begegnet sy.» Vnnd der rapp ward daruff gefragt. Der gab antwurt: «Böser rat vnnd närrisch verstendtnuß hond mich hiezů bracht.» Er ward gefragt, warumb. Er antwurt vnd sprach: «Da ir den rappen gethätten alles, das ir in gethon haben, darjnn ir vil tod gelegen seind, also nach üwerm abscheid berůfft vns vnser küng für jn vnnd sůcht von vns rat über dise sach, ob er wider üch stryten solt. Daruff sagt ich: «Mich bedunckt durch nicht, wider sy zů stryten; dann sy seind mächtiger dann wir vnd herter adern vnd keckers hertzen; vnnd mein rat ist, das ir üch mit jnen betragent vnd frid sůchent, üch zů růw, vnd jnen vndertänig werden. Vnd seind jnen nit widerspennig, sonnder gebent jnen tribut, was sy vff üch legen, zů üwer bewarung, vnd werden des zů rat mit vnsern stetten vnd landen!» Sy waren all gantz dawider vnnd wurden einhellig, wider üch zů vechten, es würd gůt oder böß. Ich riet aber dawider vnnd riet jnen üch vnderwürffig zů machen, vnd sprach «Wissent ir nit, das niemans von seins veinds henden bas komen mag

dann so er sich dem vndertänig macht? Dann ir sehen, daz höw vff der matten blibt vor dem wind, dann es wycht vff all ort vnnd demüttiget sich vor dem wind; vnd der boum, der hoch vnnd hart ist, wirt von dem wind zerbrochen; dann er demüttiget sich nit, das er wych oder sich neig, sonnder widerstat er, bis das er zerbrochen würdet von dem wind.» Vnd do sy das von mir horten, do sprachen sy zů mir: «Bist du icht von der schar vnser veind? Wir sehen yetz, das du vnnsern veinden bystast vnnd fürderst vns vnnsern verlust, das du gnad by jnen erwerbest vnnd das sy dich in gewalt by jnen erhöhen.» Vnd vielen damit über mich vnd begiengen an mir alles, das du syhest.» Vnd do dis der künig der ären hort, do sprach er zů einem sinem rat: «Was bedunckt dich mit disem rappen?» Der antwurt: «Mich dunckt nit besser, dann in zů tödten; dann er ist ein vil wissender, mer dann wir, vnd er ist einr von den edelsten vnd wysesten den räten des künigs der rappen, vnd sein vertilckung wirt vns zů grosser růw kommen vnd den rappen zů grosser verlust vnd schaden; dann sy haben keinen mer by jnen, der in so vernünfftigen rat geben mög. Dann es sprechen die wysen: Wen got grosses berat vnd er das verlürt, der findt es selten wider; vnd welicher sinen veind begert zů überwinden, vnnd das gelück [147] schafft jm den in sein hannd vnd er achtet des nit, das er jn vmbbring, dem ist nit nütz sein wyßheit, sonnder jm zů künfftigem schaden. Dann wann er den gern wider het, so mag jm der nit werden.» Darnach fragt der künig den andern sinen rat, was in gůt bedücht von des rappen wegen. Der sprach: «Mein rat ist, das du jn nit tödtest; dann den demütigen vnd armen ist barmhertigkeit zů erzeugen, vnnd ob der ein veind wär, noch ist er von dem tod zů erledigen; vnd er ist yetz gefangen, darumb ist jm glouben zů halten. Es hat menger hilff gefunden von sinen veinden vnd ward damit sein fründ, als des alten manns wyb, die in lieb gewan, do sy jm veind was.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der rapp: «Man sagt, es sy vast ein rycher kouffman gesein vnd vast alt; der het ein schöns jungs wyb vnd ward doch von ir nit lieb gehalten, vnd sy wolt jm ouch am bett nit gehorsam sein, vnd wie vast er sy zů jm zoch, so zoch sy von jm. Vff ein nacht, als sy aber by einander lagen, do kam zů jnen ein dieb, vnd die frow erwachet von dem gang des diebs vnd ward sich förchten vnnd von forcht schmuckt sy sich hart an den man, bis er ouch erwachet. Do sprach er: «Wannen kumpt mir

diser nüwer [148] grüß, das du dich mir näher thůst dann vor ye?» Vnd hort damit den dieb vnd marckt, das sy von forcht des diebs zů jm geruckt was, vnd sprach zů dem dieb: «Ich acht mirs für ein groß genad, die du mir vff dis nacht gethon hast, darumb ich dir mein leben lang gůtes schuldig bin, das du vrsach bist, das mich mein gemahel vmbfangen hat. Nymm yetz, was dir gefalt, vnnd sy dir vß minem huß erloubt, zů tragen, was du bedörffent bist!»

Der künig sprach zů dem dritten ratgeben: «Was bedunckt dich mit disem rappen?» Der antwurt: «Mich will nit beduncken, das wir in tödten sollen. Dann wann einr vindet den, der von sinen gesellen gewundet vnd geschmähet worden ist, der ist jm anzůnemen vnd jm zů halten, jm selbs zů gůt; dann der hat macht, in zů berichten die hendel scins vinds vnd alle anschleg offnen. Vnd dem künig mag vil gůts dauon komen, wenn sich sein veind teilen, glich als der einsidel gelediget ward durch mißhel des tüfels vnd des diebs.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt diser ratgeb: «Man sagt, es sy gewesen ein einsidel, dem wär ein ků durch got geben. Die sach in ein dieb heimfüren vnd gedacht, wie er jm die stelen möcht, vnd gieng dem einsidel nach. Vnd vff dem weg kam jm der tüfel in gestalt eins menschen. Sprach zů jm der dieb: «Wer bist du oder was hast du můt?» Diser antwurt: «Ich bin der tüfel vnd will in diser nacht vnderston, den einsidel zů erstecken, vnd gang darumb, hie zů beiten, wann die lüte vmb in schlaffen kommen.» Sprach der dieb: «So hab ich jm willen, die ků zů stelen.» Also giengen sy mit einander zů des einsidels huß. Nun het der einsidel sein ků angebunden vnd sich an sein bett gelegt, zů schlaffen. Vnd do sy in das huß kamen, do gedacht der dieb: «Dir gebürt, zů ylen, daz du vor stelest; dann villicht so der tüfel den einsidel würgen will, so würt er villicht schryen, dauon die anndern in dem huß erwachen, vnd würden jm wöllen zů hilff komen vnd möchten dich villicht damit finden vnnd vahen; darumb ist gůt, das du die ků vor stelest.» Also sprach der dieb zům tüfel: «Halt vnnd verzüch ein wil! Laß mich die ků vor stelen, darnach erfüll du dinen willen!» Disem antwurt der tüfel: «Das thůn ich durch nichtes; ich will jn vor würgen. Darnach nymm, was du wöllest!» Der dieb sprach: «Nein. Ich wil erst man sein.» Vnnd also in ir zweyung vnnd krieg wurden sy so enthellen, das der dieb dem einsidel růfft vnd in warnet, sprechende: «Einsidel, stand vff! Diser tüfel will dich jm schlaff

[149] erwürgen.» Vnnd also stůnd der einsidel vnnd sein hußgesind vff. Damit fluhen der tüfel vnnd der dieb, vnnd also entran der einsidel von dem tod vnnd behůb sein ků.

Vnnd darumb hab ich dir dise fabel gesagt, das ein wyser man sich etwan nähen sol zů seins veinds gesellen, ob er von dem erfarn mög, was sein veind in sinem hertzen wider in hab.» Vnnd do diser rat siner red ennd gab, do hůb der erst an, der rat geben het, das man in tödten solt, vnnd sprach zů dem künig: «O wie verfüret dich diser rapp vnnd zücht dich mit sinen glanntzen worten, daz du jm gloubest vnnd getrüwest! Nun sagen die wysen, sich sy zů bewaren vor demütigen worten; wöllent aber ir all üch selbs vnnd das üwer verlieren, so geloubent jm! Aber ich sag üch, lond von disem rat vnnd sehent wyßlich in diß sach als die, die erkennen söllen die vffsätz vnnd versůchung jr veind, vnnd das sich üwer hertz nit von nützem rat stell vnnd args fürnem dir vnd dinem volck! Dann, herr, sol minem rat gefolgt werden, so will ich, das ir disen rappen tödtent; dann ich besorg, sol er by vns bliben, daz vnser ennd böß werd. Dann ein vernünfftig man lat sich mit worten [150] nit betriegen, wann jm got sinen veind in sein hannd gibt, aber der vnwyß wirt mit seinen schmeichenden worten betrogen. Herr künig, bis nit als die hinläs-sigen, der hertz betrogen wirt durch wort vnd darzů bracht werden, das sy worten bas gelouben, dann daz ir ougen gesehen hond, als eins mals ein zymmerman, der verlougnet, das er mit sinen ougen gesehen, vnd gloubt, das er mit den oren gehört het!» Sprach der küng: «Wie das?» Antwurt diser ratgeb: «Es was ein zymmerman, der het gar ein schöns wyb vnd die er vast lieb het; die het einen bůlen. Vnnd do das durch gůt günner vnnd sein gesipten dem man gesagt ward, do wolt er des eigentlichen jnnen werden, das jm war-heit diser sach offenbar würd, vnnd sust wolt er es nit gelouben, er sech es dann mit sinen ougen. Vff ein mal hieß er jm sein wyb essen bringen; dann er wolt gon in ein statt von dannen nach siner arbeit vnnd da ein zit beliben. Des ward die frow fro. Vnd also nach dem essen gieng er uß vnd befalch sinem wyb, wol zů hüten vnd frölich zů seind. Vnd do er ußgieng, do lůgt jm sein wyb nach, bis sy in nit mer gesehen mocht, vnd gieng do wider in ir huß. Aubentz schleich der zymmerman vnnd verbarg sich nit ferr von der thür des huses vnd nachtes gieng er in das huß vnd leit sich vnder das bett, do er gewonlich mit sinem wyb schlieff. Daz wyb wond, ir man wär

hinweg, vnd schickt nach jrem bůlen vnd ließ jm sagen, daz ir man vßgangen wär. Der kam; vnd nachdem sie geassen vnd getruncken, do leyten sy sich zůsamen an das bett. Vnnd do sy also lagen, do empfand vnd hort der zymmerman alles, das sy theten. Die frow befand des mannes vnder dem bett vnd weckt iren bůlen vnd sprach: «Ich weiß, das mein man vnder dem bett ligt; nun will jch, das du mich mit luter stymm fragest, welichen ich allerliebst hab, dich oder minen man. Vnnd laß nit von disem fragen, bis ich dir das gesag!» Vnd do er sy anfieng zů fragen, do redt er mit luter stymm, das der zymmerman das wol hören möcht. Sy antwurt vnd sprach: «Warumb fragest du mich oder meinst du, das etwar sy, den ich lieber hab, dann minen eelichen man? Wir bůlerin haben vnser bůlen durch nicht annders lieb, dann das wir vnsern glust mit jnen volbringen vnd ir person gantz nicht ansehen. Vnd wann vnnser will vergat, so seind sy in vnsern ougen als ander mann; dann ein eelicher getrüwer man ist sinem wyb besser, dann vatter vnd můter, brůder vnd kind. Darumb verflůcht sy daz wyb, die nit mer das leben ires eelichen manns, wann jr eygen leben lieb hat!» Vnd do der man vnder dem bett dise wort hort, [151] den gab er mer gloubens, seins wybs liebe zů getrüwen, dann waz er vor gesehen vnd gegriffen het, vnnd sprach in seinem hertzen: «Nun weiß ich, das mich mein wyb von gantzem hertzen vnnd gemüt lieb hat.» Vnd bleib also ligen, bis daz der tag wol vffgangen was. Morgens frů gieng der bůl sinen weg. Das wyb lag, als ob sy schlieff. Do kroch der man herfür von dem bett vnd fand sy schlaffen vnd satzt sich an ir syten vff das bett, vnd bließ ir in ir antlit, für die hitz, vnd fieng sy an zů küssen vnd zů vmbfahen, bis das er sy vom schlaff erwact. Do sprach er: «Mein will vnnd gemüt sy dir zů erlösung alles dines kumers! Lig still vnd schlaff! Dann du hast dis nacht nit vil geschlaffen, vnnd wann ich dein nit geschont, ich het den bößwicht hynacht langs ertödet vmb die vnrůw, so er dir zůgefügt hat, das ich dich müssig von jm gemacht het.»

Diß byspel hab ich ingelegt, das ir nit die syen, als diser, was er mit sinen ougen sach, daz er das vernichtet vnd geloubt der red, die sein oren gehört hetten. Vnnd darumb, herr künig, so gloub nit den worten dis rappen! Dann fürwar, in jm ist kein trüw; dann er ist nit eines warhafftigen geschlechtes. Vnnd es mag niemans sinen veind schädigen, wenn er wider uß sinen handen [152]

kompt. Nun haben vns die rappen bis uff disen tag kein schad sein mögen. Aber waz fürer geschech vnd ob dis rappen bywonung vns nützlich oder tougenlich, oder ob er darumb zů vns komen ist, vns zů schaden, ist zwyfelich. Darumb ist mein rat, endtlich jn zů tödten. Dann wissen, daz ich die rappen nie geförcht hab, dann so ich üch von disem rappen hör reden. Dann die weil wir kein rappen by vns gehebt, haben sy vns gantz kein schaden zůfügen mögen; aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat!» Der küng wolt sein oren nit neigen zů diser sag vnd von sinem torechten, eigenwilligen gemüt vnd gebresten halb siner wyßheit gebot er, den rappen zů füren in sinen sal vnd sein mit güter wartung pflegen vnd zů heilen sein wunden. Darnach sprach der är, der den rat geben het, den rappen zů tödten, zů dem küng: «Herr, so ir den rappen nit tödten wöllen, so acht in doch by dir als dinen veind vnd bewar dich vnd dein volck vor jm! Dann sonnder zwyfels der rapp ist vernünfftig vnd vffsätzig, vnd ich mag achten, daz dise geschicht der gesellschafft, die der rapp zů dir sůcht, zů vnserm schaden sy.» Der küng achtet diser wort aller nit, sonnder er verachtet in vnd sine wort vnd ließ damit nit, dem rappen güts zů thünd vnd in allen dingen zů eeren. Nun was diser rapp wyß vnd vernünfftiger red vnd het bald erfasset, was dem küng der ären anmůtig waz, oder was jm mißfiel; vnd alle tag sagt er jm fabeln vnd red von frömbden vnd wysen dingen, vnd damit macht er, daz jm der küng von tag zů tag ye günstiger vnd ye günstiger waz vnd jm getrüwen ward; vnd redt dazwüschen mit den vmbstendern vnd hoffgesind des künigs schimpfliche vnd ergetzliche wort, damit sy in all lieb gewunnen. Vnd vff ein tag, als sy vor dem küng stůnden, der rapp vnd vil der ären vnd ouch der är, der den rat geben het, in zů tödten, sprach der rapp: «Es ist war, daz mich die rappen geschediget haben vnnd mich durch jren nyd haben wöllen tödten. Darumb hab ich mich geförchtet vnnd mir fürgesetzt, von diser gesellschafft nit zů wychen vnd nymmer růw zů haben oder fröud, bis das ich minen willen an jnen volbring. Vnd so ich das gnouw betracht, so find ich nieman, der sy bas bekriegen vnnd überwinden mög, dann ir. Aber wolt got, das ich sy einiger überwinden vnnd zů nicht machen möcht! Nun hab ich etwann gehört, wer sich zů einem opffer geb in das für durch sinen obern, der hab das höchst opfer gethon vnd dem werd, was er beger. Nun wölt ich

mich gern lassen brennen, das ich durch mein anrüffen zů einem är würd, das ich mich [153] an minen vinden, den rappen, gerechen vnd mein hertz an jnen mit rach setten möcht.» Darvff gab der är antwurt, des rat was, in zů ertödten, vnd sprach: «Ich glich dich mit dinen wolschmeckenden worten, die du offenbar machest, vnd dem bösen in dir, daz du verdeckest, dem win, der ein gůten rouch vnd schöne farb hat, vnd doch, so man den trinckt, schmackt als essich. Dann wissz, ob wir dich tusig malen verbrannten vnd ob als dick ein ander vogel von dir würd, ob das müglich wär, so würd doch zů allen malen uß dir nicht dann die natur eins rappen, obwol din gestalt anders würd, als von dem müßlin, von dem gesagt ist. Do daz durch die gantz welt gefürt ward zů den mächtigesten, welichen es zů man haben wölt, die verschmächt es all, allweg eins mächtigern begerende, bis daz es wider zů sinem anfang kam.» Fragt der küng, wie das wär. Antwurt der är: «Man sagt, es wär ein einsidel, der got dient, vnd nachdem er ein volkommner mensch waz, do erhort in got in sinem gebett. Vff ein zit saß er by einem wasser. Darüber flog ein sperber, der trůg ein müßlin in sinem fůß, vnd dis müßly empfiel dem sperber für die füß des einsidels. Der einsidel erbarmdt sich ir vnd band die in ein lind tüchlin vnd het begird, die jn sinem huß zů ziehen, vnd forcht doch, daz sein hußgesind darab vnlust het, vnd batt got, das er das müßly ließ werden zů einem töchterlin. Dise bett ward von got erhört, vnd ward das müßly verwandelt jn ein mägetlin vast schön.

[154] Der einsidel fürt die heim in sein huß vnd zoch die vnd seyt sinem hußgesind nicht dauon, daz es ein müßlin gewesen wär. Dann sy gedachten, das diß kind sein gesipt wär oder koufft. Vnnd do das töchterlin manbar ward, gedacht der einsidel: «Dise tochter mag nit allweg on einen man sein, der sy regier vnd von dem sy fröud hab.» Vnnd sprach zů der tochter: «Erwel dir einen, welichen du wilt, zů einem man!» Sy antwurt: «Ja, aber einen, dem niemant gelych sy in gewalt vnnd herschafft.» Sprach der einsidel: «Ich weiß niemans der sunnen gelych in gewalt vnnd herschafft.» Daruff reiniget sich der einsidel vnd batt die sunn, ein erlüchterin aller welt vnd mächtig über all ander geschöpfft, sein tochter zů nemen. Die gab jm antwurt: «Es wär vnmüglich, das ich dir, der von got so miltiglich erhört wirt, das versagen solt; aber ich bin nit der mächtigest, besonnder so gang zů dem gewaltigen fürer der wolcken,

der ist mächtiger dann ich! Dann wenn er will, so verhebt er mir den schein, das ich den dem erdtrich nit geben mag.» Vnd do der einsidel zů dem kam by ennd des meres, da sich alle wolcken erheben, do batt er in, wie er die sunnen gebetten het. Der antwurt: «Es ist war, mir hat got solichen gewalt geben, den sein engel in sinem hymel nit haben mögen; aber noch ist einer, der noch mer gewalts hat, dann ich, vnnd das ist der meister der wind, der mich vndancks würfet von eim ennd der welt an das annder, vnd das ich jm nit widerston mag, oder sinen gewalt vnd gebott widerrüffen mag.» Vnd der einsidel gieng zů dem meister der wind, vnd wie er vor gesprochen het, also sprach er zů jm ouch. Er antwurt: «Es ist war, mir hat got mer gewalts geben, dann vil andern geschöpfften; aber ich hab dir einen zů zeigen, der mächtiger ist, dann ich, dem ich dick hab wöllen widerstandt thůn vnd mocht in nie überwinden.» Der einsidel fragt in, wer er wär. Der regierer der wind sprach: «Es ist diser grosser berg, der vor dir ist.» Vnd der einsidel kart sich gegen dem berg vnd sprach: «Ich will, daz du mein tochter zů wyb nemest, so du doch der mächtigest vnd gewaltigest bist.» Der bergs prach: «Es ist war, daz du sagest; aber ich will dir einen zeigen, der mächtiger vnd stercker ist dann ich, der in mich grabt vnd tilbet, vnd ich mag jm nit widerston.» Der einsidel sprach: «Wer ist der?» Antwurt der berg: «Es ist die mus.» Vnd der einsidel sprach zů der mus sein bitt, wie er das vor gegen den andern gethon het. Antwurt jm die mus: «Es ist war, was der berg von mir gesagt hat. Aber wie gebürt es mir, ein wyb zů haben von menschlichem geschlecht, [155] so ich ein mus bin vnd mein wonung ist in den nydern hülinen des bergs vnd löchern der velsen?» Vff das sprach der einsidel: «Tochter, wilt du der mus wyb sein? Dann ich find kein sterckern noch gewaltigern, wiewol ich sie all ersůcht hab. Wilt du nun also, so will ich gott bitten, dich wider lassen zů einer mus werden, oder was du wilt.» Vnnd die tochter erwelet ir, wider zů einer mus zů werden. Das geschach. Vnnd gab sy der einsidel der anndern mus. Die fürt sy mit ir in den berg in ir hüly.

Dis fabel hab ich dir, verräter, vorgesagt. Dann ob man dich verbrannt vnd dich wider werden ließ, so würd doch uß diner äschen nicht anders dann ein rapp, der du vor bist.» Do der küng der ären dis reden hort seins ratgebens, do gedacht er vnd sein volck, jm zů uolgen; aber der rapp hůb wider an vnd macht jm mit sinen fabeln

vnd kurtzwiliger red ir gemüt zů jm so genaigt, daz er jnen liebt vnd mer dann vor gunst zů jm gewunnen. Vnd sprach zů jm der küng: «Es ist nit not, das wir dich verbrennen, das du vnser einer werdest; dann wir selbs wöllen dich wol an jnen rechen.» Vnd hiemit macht jm der rapp fürer vnnd fürer ein genädigen herren mit seiner vernunfft vnnd kurtzwil, bis jm sein wunden genusen, vnnd er [156] gantz zů sinen vordern krefften kam. Vnd do er so lang by dem küng vnd den sinen was, bis er ir heimlicheit vnd anschleg, was sy wider die rappen thůn wolten, befand vnd ingenam, vnnd wie sie sich in ordnung hielten vnd wa sie sich nachtes hielten vnd wonung hetten vnd wie sy die bewachten, do flog er eins tags verstolenlich hinweg vnd kam zů sinem küng vnd der schar der rappen. Zů denen sprach er: «Ich verkünd üch fröud! Dann vnser veind hat got in vnser hand geordnet.» Sy waren siner zůkunfft all fro; dann sie wanten in all verlorn hon, on allein der künig, der dise geheimd verschwygen het. Vnd sprach der künig: «Was gefelt dir, zů thünd?» Antwurt der rapp: «Wissz, daz die ären gemeinlich all nacht by einannder wonen in einer hüly eins bergs, darjnn sie sich all nacht samlen, vnd ist die hüly vornen eng vnd jnnwendig wyt für gewalt eins überfals. Darumb so nymm, herr küng, von allem dinem volck, was fliegen mag, vnd nem yeglicher ein holtz, das dürr sy, in sinen schnabel, so groß er das getragen mag! So will ich ein für zů mir nemen, vnd fliegen mir nach in diser nacht, vnnd wann wir zů der hüly kommen, so lassen sy das holtz alles vff das loch der hüly fallen vnnd ich das für darjn, vnnd von [157] vnser aller lufft von vnsern vettichen, die wir stätes bewegen söllen, so enbrinnt das für. Welicher dann heruß will, der verbrinnt, oder wirset sich an dem für, das er licht zů überwinden ist; welicher aber darjnn blibet, der ersticket von dem rouch vnd hitz.» Sy volgten jm vnd theten nach siner ler. Vnnd mit solichem vffsatz vnd vnderrichtung des rappen durch sein kundtschafft sturben der künig der ären vnd all sein gesellschafft, vnd dadurch wurden die rappen sicher vnd wondten fürer by ir wonung mit růwen vnd on sorg ir veind.

Darnach sprach der künig der rappen zů disem rappen, sinem rat: «Mich wundert, wie du so lang hast mögen bliben by den ären. Dann die wysen sagen, es sy grüselicher dann der biß der schlangen vnd dem brannd des füres lidlicher, dann einem by sinen veinden wonen vnd gesellschafft haben deren, die jm nit hold seind.» Antwurt

der rapp: «Es ist war, das du sagst, herr künig, aber wann ein vernünfftiger by sinen veinden wonen můß, so gebürt jm, gedenck zů haben, wie er sich mit sinen worten vnd geberden vnd mit grosser geschidiger gedult überfür vnd zornige wort mit schmeichendem antlit milte vnd mit den grusenlichen milteglich vnnd mit den schmeichenden behütlich wandel vnd das sein achsel bereit sy zů aller bürdin der widerwärtigkeit, die jm by wylen schmertzlicher seind, dann ein schutz von einem pfil; als der wyß siech, der bittern tranck nympt vmb gesuntheit der artzny, die er dauon empfacht.» Sprach der künig: «Sag mir, wie was die wyßheit der ären vnnd ir vernunfft?» Antwurt der rapp: «By in allen fand ich kein wyßheit noch vernunfft, dann by einem, der riet, mich zů ertödten. Vnd durch ir aller torheit vnnd vnuerstendtnuß achten sy, seins rates nicht zů uolgen; dann sie meinten, das niemand wyser wär, dann sy, vnd niemand log wider sy legen solt, oder möcht, vnd verachten gantz des einen rat vnd bedachten nit den vßgang jr sach. Nun spricht man: Wer sinen veind in hohen eeren oder gewalt findet, der sol sich vor jm hüten, als vor der schlangen, (der mag man nymmer getrüwen,) vnnd so ferr er mag, so sol sich der man dauor hüten vnnd von sinem veind wychen. Hab nit wandels mit jm; kum mit jm in kein wasser; lig nit an sinem bett; trag nit sine cleider; ryt nit sein pferd; nym mit jm kein artzny; jß nit mit jm ob sinem tisch! Dann zwyfelich ist eim mann, mit sinem veind gemeinschafft zů haben. Dann sich sol [158] ein wyser man vor allen zwyfelhafftigen dingen hüten. Aber die är haben mir durch ir groß narrheit all ir heimlicheit geoffenbart vnd nicht vor mir verholen.» Sprach der künig: «Ich merck, das die är ir groß hochfart vnd vnwyßheit in verachtung verfürt hat.» Antwurt der rapp: «Du sagst war. Dann wer beschlüsset sinen rat mit dem vngerechten vnd nympt gůt ennd? Wer wirt übel wund vnd lydet nit schmertzen? Oder wer setzt sein glouben vff die vntrüwen vnd wirt nit betrogen? Welicher ysset zů vil vnd wirt nit siech? Welicher künig hat närrisch rät vnnd entgiltet deren nit? Man spricht aber, wer sich selbs mit sinem eignen rat verfürt, dem gebrist güter wyßheit. Aber lieger vnnd betrieger haben nit getrüwe gesellschafft, vnnd dem gytigen gebrist alles gůten. Der kündig samlet sünd, vnnd der künig, der hinlässig ist vnd sein rät verachtet, verlürt sein wesen.» Sprach der künig der rappen: «Es ist groß widerwärtigkeit vff dich gangen, da du den ären, dinen veinden, soltest vndertänig sein vnd

von jnen gekestiget werden.» Antwurt der rapp: «Diß hab ich alles gedultiglich gelitten, wann ich gedacht an das künfftig gůt, das vns allen dauon komen solt; dann ein yeglicher, der widerwärtigkeit lydet vmb gůtes, das jm darumb vfferston mag, daz sol jm nit schwär sein. Dann ich hab gehört, das ein schlang eins froschen knecht ward vnd das sy sein pferd was, wann das not thet, vnnd thet das vmb irs nutzes willen.» Fragt der künig: «Wie was das?» Sprach der rapp: «Es was ein schlang; do der vast alt vnd kranck ward, das ir die krafft gantz entgangen was, das sy ir spyß nit mer eriagen mocht, vff ein tag nötiget sy sich selbs, zů kriechen bis zů einem brunnen, darjnn vil frösch waren. Vnnd do jn die frösch sahen, sie sprachen: «Was ist, das wir dich so trurig vnd demütig sehen?» Der schlang sprach: «Was gůtes kumpt nach dem alter? Wissent jr nit, da ich jung was, das ich üch zů allen malen erschreit vnd all tag von üch aß? Nun ist mir mein krafft so gantz entgangen, das mein fleisch verzert, mein gebein krafftloß vnd mir mein hut gedorret ist, das ich üch nit mer erschreien mag, vnnd stigen ir vff mich, jch möcht mich üwer nit erweren. Nun gond vnd sagent das üwerm künig!» Vnd da sy das jrem künig, dem grossen frosch, sagten, der kam selbs vnd wolt das sehen, vnd sprach zů dem schlangen: «Was gebrist dir so trurig?» Antwurt der schlang: «Ich hab dis gantz nacht eim froschen nachgeylet vntz in eines einsidels huß. Der het ein lieben sun vnd do der wandelt in dem huß, do trat er mich vff minen schwantz; den hab ich gebissen. Vnnd [159] do das der einsidel sach, do sůcht er mich, vnnd do er mich nit erlouffen mocht, do het er ein gebett über mich gesprochen, daz mir got min krafft genomen hat, vnd bin nun der arbeitseligest vnder allem geschlecht der schlangen. Herr küng, nun bin ich in dinem gewalt. Schaff mit mir nach dinem willen! Vnnd wilt du, so will ich gar gern din fürung sin, dich zů tragen, war din will ist.» Vnnd do dis der künig der frösch hort, do gedacht er, das dis sin groß eer wurd, das er vff einer schlangen ryten solt, vnd reit also mengen tag vff der schlangen. Vff einen tag sprach der schlang zů dem künig der froschen: «Du weist, daz ich ein arme person bin, kranck vnd nit mächtig, min spiß zů erholen zů miner notdurfft. Das gůt, daz du mir nun thätest, das thätest du got zů eeren, vnd bitt dich, du versehest mir ein spyß zů vffenthaltung miner notdurfft des lebens.» Antwurt der groß frosch: «Ich bekenn, das du on redliche versehung diner spyß nit leben magst,

sonnder so du min fürung bist, jch will dir ein versehung thůn diner narung.» Vnnd gebot, jm all tag zů narung sins lebens zů geben zwen frösch. Des benügt den schlangen vnd was des froschen fürung sin leben lang.

[160] Dis fabel hab ich dir gesagt, das du verstandest, alles, das ich by den ären erlitten hab, das mir daz nit wee gethon hat, so ich gedacht, das dir vnnd vns allen das zů gůt kommen solt, als ouch geschehen ist, das wir dardurch vnser veind überwunden hond.» Sprach der künig: «Eins ist, das mich vnder allem wundert, wie du vnder jnen gedultig sin mochtest, so dir so uil widerwärtigkeit vnd schmach begegnet, das du das alles so gedultiglich lyden mochtest. Sag, kam dir nie etwan zorn in din gemüt, daz sy an dir verston möchten?» Antwurt der rapp: «Herr künig, jch hab ir hertz mit senfften worten vnd demütiger zungen, die ich jnen erzaigt, vnd lachendem mund also gewaicht, daz sy zornig gemüt an mir nit erkennen mochten. Dann man spricht, wer vnder sinen vinden sy, die er vörcht, die sol er mit vernünfftigen worten vnd wyßheit vnd mit eererbietung ankeren vnd sich hüten, das er nicht tratzlichs wider sy sprech, oder mit hoffart erschin. Vnd herr künig, wissz, wann ein künig ein frommen, verstendtlichen rat hat vnnd was er mit des rat handelt, ob es sich wol verzühet, so kumpt es doch zů gůtem ennd; vnd wann er ein bösen vngerechten rat hat, ob der wol wyß vnd clůger red ist on die werck vnd ob dem künig by dem zů wylen ein sach gerat, so wirt sy doch zůletst vmfellig. Vnd ich bin mer fro, das du zů růwen kommen bist, dann vmb vnser aller erlösung; dann die zit diner forcht vnd vnmůtes halff an vns weder essen noch trincken noch schlaffen von diner betrübnuß. Dann man spricht, das dem siechen der schlaff nit rüwig sy, vntz er am genesen ist, oder dem sin begird, dem von dem küng ein summ gelts verheissen ist, bis er sy empfacht, oder dem sin sorg, der sinen veind förchtet, bis er in überwindet. Vnnd man spricht: Welichem sin siechtag endet, der gewint růw sins libs, vnd wer ein schwäre bürdi von sinen achseln leit, dem růwen sine lend, vnd wer sinen vind überwindet, der gewint růw sines hertzen.» Sprach der küng: «Sag mir, wie hielt sich der küng der ären in sinem regiment vnd in sinem rat vnd vnder sinem volck?» Antwurt der rapp: «Der küng der ären was ein tor, träg vnd hochfertig. Es waren sin rät all narren, on der ein, der mich hieß tödten.» Sprach der küng: «Was hieltest du von dem, der dich hieß

tödten, das du in so lobest?» Antwurt der rapp: «Herr, er was wyß vnd vernünfftig vnnd betrachtet die sachen von anfang, was ir ennd bringen möcht, vnd het sinen küng lieb vnnd verhielt jm nicht, daz zů förchten was, vnd verschweig jm ouch nicht, was gůt was, [161] vnd wann er sach, das der künig ettwas vnbillichs thůn wolt, so redt er, was jm zů sinn was, vnd zeigt dem künig den weg der gerechtigkeit vnd offnet jm die warheit vnd gab jm solichen rat, als er siner sel oder lyb gethon het. Vnd darzů het er sust vil gůter sitten vnd wysen in jm, die ich yetzmal nit all erzelen kan.» Sprach der künig: «Fürwar, ich find dich ein man der werck vnd die andern der wort on werck.» Nach dem sprach Sendebar zů sinem künig Dißles: «Sich, was die rappen den ären gethon haben, die krencker sind gewesen, dann die ären! Nun ist nach diser lere eim yeglichen sin veind zů förchten, vnd sich sol ein yeglicher halten, als die rappen, vnd nymer sinem veind glouben oder getrüwen; vnd ob er jm liebe erzeigt, so ist es doch in sinem hertzen nit. Aber wer jm selbs fründ vnd günner meret, das kumpt jm zů gůt bis zů ennd siner wil vnd zů der zyt siner widerwertigkeit, vnd wer barmhertzigkeit hie mitteilet, der findet eere vnd wird, hie vnd in der ewigen zyt.

Hye hat en ennd das fünfft capitel von den rappen vnd den ären vnd hebt nun hyenach an daz sechst capitel von dem affen vnd der schiltkräden, vnd sagt von dem, der eins zů fründe begert, vnd wann er in findet, daz er in nit zů behalten weist, bis er in verlüret.

[162] Der künig Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab dine wort verstanden, das du mir gesagt hast, wie sich ain man halten vnd bewaren sol, wann jm ettwas begegnet von sinen veinden. Nun sag mir, ob besser vnnd lychter sy, gůtz zů überkomen, oder, so es überkommen ist, zů behalten.» Antwurt Sendebar: «Wissz, herr, das geringer ist vnnd lychter sind die ding zů gewinnen, dann zů behalten! Dann man findet, die gůtes sůchen vnd finden vnd darnach nit wissen zů behalten, bis sy daz wider verlieren; dann stond sy geschmächt in irem gemüt vnnd in irem wesen, glich als die schiltkräd stůnd vor dem affen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Man sagt, do der künig der affen alt ward vnd sin stercky vnd macht gantz verloren het, do ward er von eim sinem diener vom küngrich verstossen vnd lands veriagt, vnd nam er das küngrich. Der alt aff floch vnd kam an staden des meres. Da fand er gar vil gůter früchtboum von [163] vygen vnd andern süssen

dingen. Da nam er sin wonung vnnd styg vff ain vygboum vnd aß der frücht, vnd jm empfiel ein vyg jn das wasser. Die ersach ein schiltkräd vnd nam die zů ir spyß. Vnd dem affen gefiel der ton von dem wasser von dem val der vygen vnd warff der vygen darjn vil, ye aine nach der andern. Die schiltkräd nam die vnd aß sy vnd wißt nit, daz der aff ir die vygen warff. Vnd do die schiltkräd ir houbt für das wasser thet, do sach sy den affen vff dem boum vnd der aff sy in dem wasser, vnd erschracken beid ab einander vnd näheten sich zůsamen vnd gefiel yeglichs dem andern vnd erbutten sich selbs einander zů gesellen vnd verglobten sich vnd heten fürer iren wandel by einander. Vnd die schiltkräd bleib so lang by irem gesellen, das sy vergass, heim zů komen, vnd gantz kain sorg nam für ir gemahel, oder daz in zů ir verlangte. Vnd do sin wyb sach, das ir man nit wider kam, do ward sy trurig vnd clagt das einer ir gespilen.

Vnd do ir gespil ir clag vernam, do sprach sy: «Du solt vmb kain sach an dinem man zwyfeln oder trurig sin; dann mir ist gesagt, er sy by dem staden des meres in gesellschafft eines affen, vnd essen und trincken daselbs güter spyß in fröuden; das ist vrsach sins vßblibens. Volg mir, hab als clein verlangen nach jm, als er nach dir, vnd so er din vergessen hat, daz thů hinwider! Vnd magst du den, der dir jn also entzogen hat, durch vffsätz vnd heimlich vor dinem man vmbbringen, das thůn!» Sy sprach: «Wie thůn ich das?» «Also thů jm! Iß vnd trinck lützel vnd wandel vast an der sunnen vnd stell dich an den wind vnd lufft vnd myd daz wasser! Vnd wann din man kumpt, so will ich dir gůten rat geben.» Sy thet, was sy ir gespil hieß, vnd ward ir die hut so dürr vnd hart, als ain rind von ainem boum vnd gantz mager. Hyezwüschen gedacht die schiltkräd heim zů irem gesind sins huses vnd kam heim vnd fand sin wyb mager vnd dürr vnd gantz verkert irs libs. Vnd do er sy fragt, was siechtags sy het, sy schwaig vnd erzaigt sich zorniger gesicht vnd geberd, vnd ir gespil antwurt vnd sprach: «Wissz, das diser vast böß vnd sorglich ist! Doch wär ir zů helfen, es ist aber dir vnmüglich.» Antwurt der schiltkräd: «Liebe, sag mir, mit was artzny ist ir zů helfen? Villicht sůch ich, sy zů finden. Daz sol got vnd min wyb wissen, möcht ich ir mit miner sel helfen, daz ichs ir nit versagt!» Die gespil sprach: «Wissz, das dieser siechtag nit geartznyet werden mag, dann mit einem hertzen ains affen,

das sy daz ässe, vnd het sy daz yetzo, so wär sy bald gesund.» Do dis der schiltkräd hort, do gedacht er: «Dis ist dir vnmüglich, das du aines affen hertz überkommen mögest, du [164] wöllest dann dinen getrüwen, lieben gesellen betriegen vnd vmb sin leben bringen, daz got nit wöll, dise sünd vff mich zů laden, vnd ist mir doch schwär, zů vermyden, das dauon min wyb mir sterb. Dann ein getrüw, bider wyb mag mit gold noch silber nit verglicht werden, noch mit kainerley schlacht sach; dann sy ist ein hilff des lebens ains manns in diser welt vnd jm sin sel zů behalten in die ewigkait, vnd mir gezimpt, sy vom tod zů erlösen.» Vnd hůb sich vff, zů gond zů dem affen. Vnnd gedacht aber in sinem gemüt: «Wie würd ich das übel thůn an minem getrüwen vnnd güten gesellen durch mins wybs willen?» Vnnd gieng also in den gedencken biß zů dem affen. Vnd do in der aff sach, do fröut er sich vnd gieng jm engegen vnd sprach: «Was hat dich bewegt, so lang von mir zů sind, vnd was ist dis vrsach?« Antwurt der schiltkräd: «Nicht, dann die scham, daz ich dir noch nie diner gůttat hab mögen lonen vnd diner miltigkeit vnnd edels gemüts widergeltung thůn. Darumb hab ich mich geschampt, wider zů dir zů kommen.» Darzů antwurt der aff: «Du solt dich darumb vor mir nit schämen, ouch daz gegen mir nit melden; denn ich beger des nit, allein beger ich, diner gesellschafft zů ergetzung mins hertzen zů dir zů haben, vnd bin benügig, das ich mit dir miner betrübnuß vnnd widerwärtigkeit vergessen mag, die mir zůgefallen sind von dem tag, als ich verstossen worden bin von minem rychtum, minen kinden vnnd fründen.» Antwurt der schiltkräd: «Noch ist billich, das ein fründ vnnd gesell dem andern widergeltung gůtes willens erzaig, vnd das mag allerbast gesin durch den fründ vnd gesellen. Nun bist du noch nie in minem huß vnd wonung gesin, das ich dir min wyb, kind vnd fründ hab mögen zaigen, damit ein gesell dem andern die merest fründtschafft erzaigen mag, das dir von mir noch nie erzöugt vnnd mir billich zů einer schand zů schätzen ist.» Antwurt jm der aff: «Es sol niemand von sinem fründ mer begeren, dann das er jm sin hertz vnnd sin trüw offne vnd in lieb hab, als sich selbs; dann das annder ist als ain yppigkait; dann die pferd, ochsen vnd camel sind zůsamengebunden, wann sy ir spyß essent.» Sprach der schiltkräd: «Du sagst war; dann es sol nieman von sinem fründ mer begeren, dann siner fründtschafft vnd jm glouben halten vnd nit vmb gab oder nutz, den er von jm hab. Dann man sagt: Wer zů uil

von sinem fründ oder gesellen begert, zů haben, dem geschicht als dem kalb, das sin můter zů hart sugen will. Also schlecht es die ků zům letsten, daz es zů der erden felt. Darumb sol ich dich sůchen vnd dir widergelten nach minem vermögen vnd nach dinen [165] wercken, die mir von dir erzaigt sind, vnnd darumb will ich, das du mit mir zů minem huß komest; dann das ist an ainer statt mit vil gůter boum vnd frücht. Vnd ich will, das du vff minen rucken sitzest, so will ich dich bis zů miner wonung tragen.» Vnd do der aff hort von den gůten früchten vnnd boumen, do überkam in sin gelust vnd ouch die gůt gesellschafft, das er dem schiltkräden vff sinen rucken saß. Der trůg in durch ain wasser. Vnnd do er in mitten des wassers kam, da gedacht er an das groß mord, das er mit dem affen begon wolt, vnd betrachtet: «Solt du an dinem getrüwen gesellen die vntrüw thůn vmb dins wybs willen, so doch lützel trüw in wyben ist durch ir vnbestendtlich liebe? Dann man sagt, das gold werd bewert in dem für, die menschen by iren geschäfften, die tier by schwären bürdinen, aber ain wyb mag by nicht bewert werden oder erkannt, das ir zů getrüwen sy.» Vnd in solichen gedencken stůnd er still vnd schwam nit fürer.

[166] Vnnd do der aff sach, das sin gesell also still stůnd vnd nit füro schwam, gedacht er: «Der schiltkräd hat villicht args in sinem gedanck wider dich. Wer weist, ob das hertz mines gesellen in argem sich gegen mir verkert hat vnd mich villicht in willen hat zů schädigen? Dann in der welt ist nicht beweglichers zů enndrung, dann das hertz. Vnd es sprechen die wysen: Wenn sich das hertz eins getrüwen gesellen, vatter, můter oder wybs verkert, daz mag nit verhalten, sonnder das můß durch wyß geberd oder wort geoffenbart werden.» Vnd sprach zů sinem gesellen: «Fründ, warumb schwimst du nit? Ist ichtes, das du in dinen gedencken fürchtest?» Der schiltkräd antwurt: «Ja. Ich bin beschwert, das ich dir nit sollich eer, als sich gebürt, in minem huß erbieten mag, als billich wär, kranckheit halb mines wybs.» Der aff sprach zů jm: «Wissz, din widermůt vnd leid mag dinem wyb an ir gesundtheit nit zůlegen, dir ouch nit nütz sin. Darumb verlaß das vnd sůch artzny, diner frowen zů gesundtheit!» Antwurt der schiltkräd: «Ich hab vil artzny gesůcht vnd vind nichts, das ir gehelffen mag, jch het dann ein hertz eins affen jr zů spyß.» Do das der aff vernam, do gedacht er in sinem hertzen: «Verflůcht sy der glust! Wie grossen kummer bringt er

den lüten! Noch verflůchter sy der appotecker, der sy das getranck gelert hat! Yetz hat mich ouch min grosser gelust in disen strick bracht, da ich kein flucht haben mag, weder durch geschidigkeit noch emsigkeit. Werlich ein rechte red ist, der do sprach: Wer sich lat genügen des, das jm geben ist, vnd nit fürer sůcht, der lebt sicher vnd vnbeschädiget. Aber die menschen der gytigkeit vnd die jrem gelust nachuolgen, die bringen ir tag jn widerwärtigkeit vnd betrübten vßgang. Nun merck, dise artzny hat mich vff disen wag bracht, vnd mir ist zů bedencken, kurtzen rat zů nemen, wie ich engon mög dem strick, der mir geleyt ist, das min tod nit der schiltkrädin leben werd.» Vnd sprach zů sinem gesellen: «Ey, warumb hast du mir das nit gesagt, do wir vff dem land waren? So wer ich fürwar heim gangen vnd het min hertz genomen vnd das diner frowen gebracht. Dann die wysen sagen, das man dryen nicht versagen sol: dem einsidel durch sin heiliges leben, dem künig durch sinen gewalt, vnd den frowen; dann sy sind allein das leben der mann.» Sprach der schiltkräd: «Wa ist din hertz?» Antwurt der aff: «In minem huß hab ichs gelassen.» Sprach der schiltkräd: «Warumb hast du das gethon?» Antwurt der aff: «Es ist vnnser gewonheit, wenn wir affen zů gast vßgon wöllen, so lon wir vnnser hertz daheimen; dann es ist von natur [167] hässig vnnd vnuerträglich; vmb das wir vnser fründ, dahin wir geladen werden, niemans erzürnen vnd allen zorn von vns vßschlahen vnd verlassen mögen, füren wir das nit mit vns. Aber wilt du, so laß vns widerkeren! So will ich das nemen vnd dir es geben, deinem wyb zů bringen.» Vnnd do der schiltkräd das hört, ward er vast fro vnd sprach zů dem affen: «Yetz thůst du mir ein grosse früntschafft.» Vnd kert wider ylend, bis sy an des meres staden kamen. Bald sprang der aff von dem rucken der schiltkräden vff das land vnd ylet zů sinem boum der früchten vnd steig daruff vnd ließ den schiltkräden vff der erd. Vnd do er daruff lang verharret, do růfft jm der schiltkräd vnnd sprach: «Gesell, kum herab vnnd bring dein hertz, das wir gangen!» Dem antwurt der aff: «Ich merck, das du mich geachtet hast für den esel, von dem der fuchs sagt, der weder oren noch hertz het.» Der schiltkräd sprach: «Wie waz das?» Antwurt der aff: «Es ist gesin an einem ennd ein löw, dem wůchs ein postem. Der ward dauon gantz verzert, das in all sein krafft verlassen het vnnd gantz nicht mer macht het, sein narung zů eriagen. Nun het er by jm zů diener einen fuchs,

der gelebt des überigen, das dem löwen von eriagter spyß über ward. Darumb was diser siechtag des löwen dem fuchs widerwärtig. Vnnd vff einen tag sprach der fuchs zů sinem herren: «O herr aller tier, warumb sich ich dich siech vnd so gantz verzert deins libs?» Antwurt der löw: «Diß alles ist allein vrsach min geschwer, das ich zů grossem siechtagen in minem lyb trag, vnd damit der widermůt, das ich mir selbs wol zů helffen wist vnnd das kranckheit halb nit thůn mag. Dann wann ich die oren vnd das hertz eins esels het vnd minen lyb vor in einem fliessenden wasser wol erwüsch vnd darnach das äß, so würd mein siechtag mich verlon.» Antwurt der fuchs: «Das ist mir licht zů uolbringen. Dann ich weiß nach by vns einen brunnen, dahin kumpt zů ziten ein wüllinweber, zů weschen sine tůch, die er vff sinem esel dahin fürt; den mag ich zů dir bringen. Nym von jm, was du wilt!» Der löw sprach: «Magstu das gethon, so magst du by mir grosse genad erwerben.» Der fuchs was flyssig vnnd ylet zů dem brunnen vnnd fand da den weber sein tůch wäschen vnnd den esel neben jm vff der waid in dem holtz vmbgon. Zů dem sprach er: «Wie find ich dich hie so mager vnd gebresthafft vnd gebrochen vff dinem rucken?» Antwurt der esel: «Dis alles ist von boßheit meins meisters; der kestiget mich vnd erhüngert mich rechts hungers vnd darzů legt er vff [168] minen rucken so schwäre bürdi, die mir mein hut also vffrissen.» Sprach der fuchs: «Warumb blibst du in solicher arbeit vnd hunger by jm?» Antwurt der esel: «Wa sol ich hingon? Dann wa mich die lüt ergriffen, so nemen sy mich vnd überladen mich mit schwären bürdinen.» Sprach der fuchs: «Wilt du mit mir gon, da du findest faiste weid vnd wasser mit gůten krüttern vnnd da dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd da kein freißlich tier ist?» Vnd do der esel das hort, do het er darab groß gefallen vnd sprach zů dem fuchs: «Vnd ob ich nit der gůten wünn vnd weid zů lieb dahin gieng, so benügt mich doch von hertzen diner gůten gesellschafft, by deren mir für alle kurtzwil lycht wer, zů seind die tag meins lebens.» Vnd gieng also mit jm. Vnnd do er in zů dem löwen bracht, do wolt in der löw angefallen haben. Do vermocht er es nit; dann in jm was kein macht noch krafft. Vnnd also kam der esel vngeschädiget von dem löwen.

[169] Vnnd do der löw den esel also vngeletzet hingon ließ, do sprach der fuchs: «Herr küng, warumb hast du disen esel von dir gelassen? Vnd by dem höchsten schwür, hast du dann den

esel mit willen von dir gelassen, so hast du mir groß kestigung vnd hunger meins libs zůgefügt; jst aber das geschehen von onmacht deins libs, so wee vns, daz nit mer krafft vnsers vermögens in vns ist! So wär vns sterben besser dann leben.» Der löw gedacht: «Solt du sprechen, du habest in vor onmacht vnnd blödy deins libs gelassen, so würt der fuchs mercken, das du gantz kein nütz bist, vnnd daruff von dir wychen; sagst du, das du solichs mit mûtwillen gethon habest, so hat er dich für einen toren vnd das du jm sein teil seinr speiß vergünnest, vnd wirt dir aber zů bösem ennd.» Vnd sprach: «Magst du den esel wider bringen, so will ich dir offenbaren, warumb ich das gethon hab.» Antwurt der fuchs: «Der esel ist yetz miner betrügnuß jnnen worden, vnd hat er oren, zů hören, oder ein hertz, so ist er billich gewitziget, das ich in nit mer betriegen mag. Destminder nit will ich gon vnd jm vrsach erzelen, die in hiezů bewegen mögen.» Vnnd gieng zů dem brunnen vnnd wartet da aber des esels, bis sein meister dahin kam vnnd sein tůch ablůd. Vnd do der esel zů weid gieng, do ließ sich der fuchs sehen, vnd do jn der esel von ferre sach, do sprach er: «Pfy dich! Was woltest du aber mit mir beginnen?» Antwurt der fuchs: «Nicht will ich mit dir beginnen, dann alles gůt. Es ist war, ich het dich zů anndern eseln gefürt, von denen ich dir gesagt het, vnd du hast das gesehen, was sy dir gethon haben, sonnder durch grosse liebe vnnd gefallen, die sy zů dir gewunnen, hetten sy sonnder fröud vnd gefallen von diner bywonung; aber du erschrackst vnd zwyfeltest, jch het dir das zů argem gethon. Aber fürwar, hettest du ein cleine zit beharret, du hettest eer gesehen dir zů geschehen vnnd ein solich wesen von dinem geschlecht, den eseln, das du vor nie gesehen hast.» Vnd nachdem der esel vor all sein tag nie kein löwen gesehen het, ouch nit wißt, was es was, gieng er zům andern mal mit dem fuchs; dann er begert, zů seind by seins glychen, den eseln, von denen er jm gesagt het. Vnd do er aber zů dem löwen kam, do ergreiff in der löw vnd zart jm sein syten vff vnnd sprach zů dem fuchs: «Bewar vnd behůt in, bis ich gen wasser gange vnd mich gewäsch, vnnd das ich darnach sein hertz vnnd sein oren freß zů miner gesundtheit!»

[170] Vnnd so der löw gat vnd sich in dem wasser wäschet nach rat seins artzets, die wyl ysset der fuchs die oren vnd das hertz des esels. Vnd do der löw wider kam, do sprach er zů dem

fuchs: «Wa seind die oren vnd das hertz des esels?» Antwurt der fuchs: «Löw, du soltest billich wissen, het diser esel oren gehebt, er het mögen hören, vnd ein hertz, so het er mögen verston; vnd wann das also wär gesin, so wer er nit wider zů dir kommen, do er erstmals von dir entrunnen was.» Dis fabel hab ich dir fürgesagt, das du wissest, daz ich nit thůn will, als der esel.» Sprach der aff zů der schiltkräd: «Du woltest mich veruntrüwet hon mit deinen vffsätzen. So bin ich durch mein anschleg vnd vernunfft wider entrunnen. Dann man spricht: Was der narr durch sein torheit verhönt, das wirt durch die wyßheit widerbracht.» Antwurt der schiltkräd: «Du bist gerecht in diner red, vnnd ich weiß, das ein wyser sine wort mindret vnnd sine werck meret; vnd wann er sich übersicht in torheit, so weist er, das in siner vernunfft wider zů büssen, als ein künstlicher ringer, wann der zů der erden geworffen würdet, der weist sich darnach vor des glych zů bewaren.» «Hör vff!» sprach Dißles, der künig, zů sinem wysen. «Ich verstand by diser [171] fabel, welicher jm selbs ein gůt oder nütz ding überkompt, das der flyß haben sol, solichs nit durch schnöde vrsach zů verlieren; dann einem man wirt nit alweg statt geben, nach verlust bessers oder so gůtes zů überkommen.»

Hye hat ein end das sechst capitel von dem affen vnd der schiltkräden vnd hebt nun an das sibent capitel von dem einsidel, vnd ist von dem, der behend ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet.

Der künig Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab acht genomen diner wort, das ein mensch by wylen ein ding, daran jm gelegen ist, verlürt, nit daz es verloren sein müß, oder verloren sein wöll, allein das der besitzer siner vnwyßheit halb solichs nit behalten kan. Nun sage mir vff das, da einr in sinen sachen ylend ist vnd darjnn künfftigs nit betrachten kan!» Antwurt Sendebar: «Welicher sein sachen ylends volbringt vnd künfftigs nit betracht in seinen sachen, dem volgt rüw nach, vnd das end seinr sachen wirt als des einsidels mit dem hund, den er todschlůg on schuld.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt Sendebar:

«Man sagt, es sy gesin in einr statt vast ein erber man, der got dienet, vnd der het ein wyb, die was vnfruchtbar. Vnnd batten got vmb ein frucht irs lybs. In nachuolgenden tagen empfieng die frow. Des was der man fro vnd sprach zů siner frowen: «Fröwe

dich! Dann du wirst einen sun geberen, der wirt ein widerbringung vnsers gemüts vnd ergetzung vnsers hertzen. Den will ich mit gůter regierung vnd meisterschafft ziehen zů güten gebärden vnd wercken, vnd das er eines gůten lümden werd vnd das vnser nam vnd geschlecht an jm gegrösset werden sol vnd damit ein eerlichen samen vnnd gedächtnuß nach mir laß.» Antwurt das wyb: «Du solt nit reden, daz du nit weist. Du weist noch nit, ob ich gebir oder nit, vnd gebir ich, ob das ein knab oder tochter ist; vnd ist es ein knab, ob er lebent blibt, vnnd blibt er lebent, was vernunfft jm got verlich oder was wesens. Darumb verlaß dine vnnütze gedenck vnd hoff zů got vnd wart, was er vns bescher! Dann ein wyser man sol nit reden von dem, das er nit weist, oder die werck gottes vrteilen. Dann allein der will gottes [172] wirt erfült, vnnd wer soliche ding mit sinen gedencken ordnen will, dem geschicht als dem man, vff den das vaß mit honig geschüt ward.» Sprach der man: «Wie was das?» Antwurt die frow: «Man sagt, es wont eins mals ein brůder der dritten regel, der got vast dienet, by eins künigs hoff. Dem versach der künig alle tag zů vffenthalt seins lebens ein küchinspyß vnd ein fläschlin mit honig. Diser aß all tag die spyß von der küchin vnd den honig behielt er in eim irdin väßlin; daz hieng ob siner bettstatt so lang, bis es vol ward. Nun kam bald ein grosse türi in das honig. Vnd eins morgens frü lag er an sinem bett vnd gewart des honigs jn dem väßlin ob sinem houbt hangende. Do viel jm in sinen gedanck die türi des honigs vnd fieng an, mit jm selbs zů reden: «Wann diß väßlin ganntz vol honigs wirt, so verkouff ich das vmb fünff guldin; darumb kouff ich mir zehen gůter schaff, vnd die machen alle des jares lember, vnd der werden eins jars zweintzig; vnd die vnnd das von jn kommen mag in zehen jaren, werden tusig. Dann kouff ich vmb vier schaff ein ků vnnd kouff daby ochsen vnd erdtrich; vnd die kü meren sich mit ir frucht; da nym ich die ochsen zů arbeit der äcker; von den andern küen vnnd schaffen nym ich milich vnnd wollen. Vnnd so also anndre fünff iar fürkomen, so wirt es sich also meren, das ich ein grosse hab vnd richtumb überkommen würd. Dann will ich mir selbs hoch vnd hübsch büw thon vnd mir selbs knecht vnd kellerin kouffen. Vnnd darnach so nym jch mir ein hübsch wyb von einem edlen geschlecht, vnnd die beschlaff ich mit kurtzwiliger liebi; vnd so empfacht sy vnnd gebirt mir einen schönen, glücksäligen vnd gotsförchtigen sun; vnd der wirt wachsen in lere vnd künsten vnnd

in wyßheit. Durch den laß ich mir ein gůten lümbden nach minem tod. Aber wurde er mir nit gefolgig sein vnd miner straff nit acht nemen, so wolt ich in mit minem stecken über sein rucken on erbermde hart schlahen.» Vnd nam den stecken, damit man pflag das bett zů machen, jm selbs zů zaigen, wie freuenlich er sinen sun schlahen wölt, vnd schlůg das irdin väßlin, daz ob sinem houbt hieng, zů stucken, das jm das honig vnder sein antlit vnd an das bett troff, vnd ward jm von allen sinen gedencken nicht, dann das er sein antlit vnd bett wäschen můst.

Nun hab ich dir dis fabel gesagt, daz du von dem, das du nit weist, nit reden noch wyssagen solt. Dann man spricht: Du solt dich des mornigen tags nit güden; dann du weist nit, was dir hüt zůfallen mag.» Vnnd do dis [173] der man hort, do geschweig er. Vnnd nach ordnung der zit gebar die frow ein lustlichen sun. Des wurden sy beid gefröut. Vnnd do sy von kindbett gieng, sprach die frow zů irem man: «Hie belib vnd wart des kinds, biß ich mich in die kirch antwurt vnd reingung nach frowen ordnung empfach!» Vnnd do der vatter also by dem kind einig saß vnd das wyb yetz hinweg was, do kam des künigs bott nach dem man. Nun het er in sinem huß einen hund, der jm vast lieb was. Der sach ein schlangen vß einem loch zů dem kind kriechen, das er schädigen wolt. Den begreiff er mit sinen zenen vnd zerreiß den zů stucken, das jm dauon sein mund schweissig ward. Vnnd do der man wider in sein huß kam, do gieng jm der hund engegen. Vnd do er jm sinen mund schweissig sach, do gedacht er, das jm sein kind von jm gefressen wäre, vnnd schlůg den hund, das er starb, vnbetrachter sach.

[174] Darnach gieng er in das huß, vnd do er das kind lebent fand vnd die schlangen by jm tod, do marckt er, das der hund die schlangen getödt het, vnnd ward des leidig vnnd sprach: «Ey, das das kind ye geborn ward, daz ich minen getrüwen hund zů tod geschlagen hab!» Vnd do das wyb heim kam, do sach sy den schlangen vnd den hund tod, vnd do sy die geschicht erfragt, sprach sy: «Das ist die frucht, die einem yeglichen dauon kumpt, der sin fürnemen ylent vnd vnbetrachtet thůt, vnd jm volget billich rüw vnd truren nach.» Darnach sprach Sendebar zů sinem künig: «Die menschen, die mit vernunfft vnd fürbetrachtung ir sachen volbringen, die volfürent die in glücksälig ende, dahin daz der wütend vnd ylent nit mit stryten bringen mag. Darumb sol ein vernünfftiger sin

sachen beträchtlich vnd frümglich handlen, damit er die zů gelobtem ennd bringen mög.»

Hye hat ein end das sybent capitel von dem einsidel, der schnell ist in sinen sachen vnd das ennd nit betrachtet, vnnd hebt nun an das acht capitel von der muß vnd dem mußhund, vnd ist von dem, der sün sůcht zů sinem veind in nötten.

[175] Der künig sprach zů sinem meister: »Ich hab verstanden dine wort von dem, der sin werck nit fürsichtiglich handelt vnd was jm zůletst dauon kumpt. Nun sag mir von einem krancken, wann der zwüschen die hend sinr veind kumpt, durch was geschidigkeit jm gebür, von jnen zů kumen.» Antwurt Sendebar: «Wann ain man zwüschen die hend siner veind kumpt, so gebürt jm, vffsätz zů sůchen vnnd sich by wylen mit dem ainen zů sünen vnd sich mit dem in gesellschafft zů verheissen, damit er sich von dem anndern erlösen mög. Dann glich als zů allen ziten ain fründ vmb vrsach des andern veind werden, also mag zů allen ziten ain veind durch vrsach des andern fründ werden. Dann wann ein man sicht, das jm sin veind zů statten sins lebens oder wesens sin mag, so gebürt jm wol, den zů fründ zů sůchen, deßglichen wann er sicht sinen fründ in mit vntrüwen mainen, so gebürt jm wol, den zů lassen. Dann wer sich mit sinem veind gebürlicher zit versünen kan vnnd sinen fründ, wann er den ainest in vntrüw findet, lassen, der mag sich wol schadens erweren, als ains mals thäten die mus vnnd der mußhund, die sich selbs durch ir beider versünung vom tod erloßten.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der maister: «Es was ain grosser boum by dem staden des meres in ainer grossen wyti. By dem wonten vil tier, vnd vff des boumes esten waren vil wonungen der vogel. Vnden in dem boum waz ain loch, darjnn wont ain mußhund, der hieß Peridon. Daby was ain schram, darjnn wonet ain muß, die hieß Ronn. Vnd nachdem daby zů mengem mal die waidlüt kamen, zů iagen, begab sich vff einen tag, das die jäger ire netz vffspienen vnd der mußhund darjn viel. Vnd so die mus vß jr schram gat, ir spyß zů sůchen, so sicht sy den mußhund in dem netz gefangen vnd fröut sich sins vngefelles vnd wißt nit, was ir nahet; vnd so sy hindersich sicht, do erblickt sy ainen hund, der ir begert, vnnd sy übersich sach, so sicht sy ainen ären vff dem ast des boumes, der ir ougen gab. Do gedacht die mus: «Louffest du hindersich, so vahet dich der hund; gast du für-

sich, so nympt dich der är; flühest du die baide, so můst du zů dem mußhund; so bist du erst jn dines rechten veinds hand.» Vnnd da sy sach, das sy mit iren [176] vinden vmgeben was, do sprach sy in irem hertzen: «Von disen ängsten mag mich niemand ledigen, dann vernunfft vnd geschidigkeit. Nun sol min hertz nit erschrecken von dem, das mir betrübtnuß bringen möcht. Dann aim wysen, kecken man sol sin vernunfft vnd fürsichtigkeit nit engon in widerwärtigkeit; dann fürsichtigkeit der wysen ist, das sy in der zyt der zůfäll ledigen mag, mer dann jr stercky vnd rychtumb; dann ein wyser man sol nit erschrecken in den dingen, die er thůn will.«

Die mus sprach: «Mir ist notturfft, mich zů behüten zů der hand vnd zů der hand, hindersich zů lůgent vnd fürsich zů gedenckent vnnd übersich zů schouwent, wie ich mich bewaren mög, vnnd merck, mir nüntz bessers zů sin, dann ich thů mich zů disem mußhund vnnd sůch friden zů jm. Denn ich sich, das jm hilff so wol als mir notturfft ist, sich sines vngefelles vnd sorg des todes zů erledigen, darjnn jm nieman so bald tougenlich sin mag als ich. Villicht so er hören wirt min getrüwe, ware vnd vffrechte wort, die ich jm zůsprechen will, er wirt villicht mir glouben vnd frid zů mir sůchen, angesehen, das er dardurch gelediget werden mag; vnd damit mag ich durch in ouch gefristet werden.» Vnd gieng zů dem [177] mußhund vnd sprach: «Wie erschinst du hie?» Er antwurt: «Du sichst mich in der not.» Die mus sprach zů jm: «Ich lüg dir nit, will ouch trügenlichs nicht mit dir reden, besonnder in gantzer warheit. Dann ich hab lang begert, den tag zů erleben, dich in solicher not zů sehen, vnd ist mir doch sorgfältigkeit zůgeuallen, die mir solich fröud diner widerwärtigkeit hingenomen hat. Nun mag dich niemans so wol dauon erledigen, als ich. Darumb hör, waz ich dir sag! Es ist nit verborgen, der hund vnd der är hassen mich vnd ouch dich. Nun bin ich clein vnd schnöd. Gang ich hindersich zů minem loch, so würd ich dem hund; gang ich fürsich, so nympt mich der vogel; flüch ich dann zů dir, so yssest du mich. Woltest du aber mich des lebens trösten, so möcht ich dich ledigen, das ich ouch thůn wolt, vnnd dir dine netz zernagen. Nun gloub mir minen worten! Dann wer niemans getrüwt, dem getrüwt ouch niemans; der ist ouch nit wyß. Darumb nym von mir gesellschafft vnd gib mir din trüw, das ich in dich ouch glouben setzen mög! Vnnd als ich dich lebende beger, das ich lebend blib, also

solt du min leben begeren, das du lebend blibest. Vnd glicher wyß, als von dem mer niemans gelediget werden mag, dann durch schiff, vnnd mit den schiffen nicht, dann durch menschen, die das regieren vnd füren künden, also mögen wir durch vnser gesellschafft erlöst werden von diser not.» Do der mußhund hort die wort der mus, do erkannt er ir trüw vnd was des fro vnnd sprach zů ir: «Du hast wol geredt vnnd gerecht sind dine wort. Nun volbring das, dadurch frid zwüschen vns gekrefftiget werd; dann ich will dir den gelouben halten, den du mir erzeügst.» Sprach die mus: «Gib mir din trüw, das ich mich zů dir getör stellen! Dann wann das der hund vnd der vogel sehen, das ich sicher by dir wandel, so werdent sy ir hoffnung gegen mir, mich zů fahen, abstellen vnd min leben sichern; vnd wenn ich sich, das sy hinweg sind, das ich on sorg by dir sin mag, so will ich dann dine band zernagen.» Also gab er der muß sin trüw. Daruff gieng sy zů jm. Vnd do der hund vnnd vogel sahent, das die mus mit dem mußhund gesellschafft vnd wonung het, do machten sy sich von dannen. Damit nůg die mus das netz. Vnd den mußhund, als einen gefangen, beducht, daz die muß langsam wär mit irem nagen, vnd sprach: «Gesell! Wie arbeitest du so gemach zů miner ledigung! Dann so ylende du begert hast zů diner ledigung diner sorgfältigkeit, so ylende soltest du ouch mich erledigen. Dann gedächtest du noch den hassz vnnsers [178] geschlächts vnd der zwüschen dir vnnd mir gewesen ist, das gezäm sich nit nach dinen worten; dann fürer sol diser hassz kain statt in dinem hertzen wider mich haben. Dann die gerechten vnd fromen behalten nit affterhassz, zů gedencken vorders schaden, sonnder durch ein einige richtung lassent sy hassz vnd schaden; dann wer vndanckbar ist der gůttat, der verdient billich schaden.»

Darzů antwurt jm die muß: «Nym war! Es sind zweyerley gesellen: der erst ist getrüw in siner liebi; der annder, des liebi ist mit vffsatz vnnd geuärde, des red ist süß vnd ain falsch hertz, vnd ist doch by wilen der yeglicher zů haben vnnd den zů bruchen zů sinem werd; aber der getrüw gesell sol sin leben wagen durch hilff sines getrüwen gesellen. Doch sol niemans sinen gesellen, ob der vntrüw ist, verlassen, aber sich vor sinen tücken hüten. Dann wer da sůcht frid mit sinem veind vnnd jm getrüwt vnd sich nit bewart, dem ist glych, als der sinem glust nachuolget vnd ysset bain für fleisch, vnd mag doch die sin mag nit verdöuwen, vnd wirt jm

zů vngůt. Dann ich sol yetz bedencken das gůt, das ich von dir hab, vnnd dir dines willen widerfaren nach dinem gefallen vnd mich daby [179] vor dir bewaren, das mir nit vngůtes widerfar vnd mir min gezwungenliche gesellschafft, mich args zů erweren, nit vrsach sy grössers schadens. Dann alle ding sind zů ir zyt zů geschehen; dann was zů siner zyt nit geschicht, daz hat nit wurtzel, bringt ouch nit frucht. Darumb will ich din netz fürsichtiglich nagen, doch das ain tail gantz blib, darjnn du verhefft vnnd nit gantz ledig, das du mir nit schädlich syest, vnd will dir doch das zů der zyt abbissen, so ich waiß, das du mir nit schaden magst, so du ledig bist.» Zwüschen diser red kam der jäger. Vnd do den der mußhund von fernes sach, do erschrack er vor vorcht, sin leben zů uerlieren. Do sprach die mus: «Nun ist zyt, das ich dir daz netz gantz zernag vnd abbyß.» Vnd ee der jäger zů dem hag kam, do was der strick zerbissen, also das der mußhund ledig vnd vff den boum geflohen vnd die muß in ir löchlin kommen was. Do das der jäger sach, do nam er das zerrissen netze vnd gienng betrübt jn sin huß.

Darnach gieng die mus vß ir hüly vnd sach den mußhund. Der sprach zů ir: «Fründ! Wie wilt du nit zů mir komen, so du mir doch so groß gůttat erzaigt hast? Es gezimpt sich, daz du essest der frucht diner verdienung [180]. Darumb kum zů mir vnd vörcht dir gantz nicht! Dann du hast mich vor dem tod bewart. Darumb solt du von mir vnd minem geschlecht des widergelt nemen vnd alles daz min sol din sin.» Vnd der mußhund schwůr jm by dem, der ewiglichen lebt, das er jm glouben solt in sinen worten. Daruff gab jm die mus antwurt vnd sprach: «Welicher nit waist, mit sinem vind zů wandlen, als mit sinem fründ, vnd besunder mit sinem vind, des er durch nottürfftlich vrsach zů fründ bedarff, also das er sin leben jm vnder sin füß legen vnd doch darnach sin natur erkennen sol, der lebt glich als ein schlaffender, der vor einem helfand stat. Dann die wysen hond genempt den fründtlichen ain fründ durch die fründtschafft, die jm begegnen mag, vnd den widerwärtigen den vind durch vrsach der vindtsäligen sachen, die er von jm wartend ist. Vnnd der vind lebt in der welt nit, des vindtschafft ich nit besorg. Nun brucht ein yeglich mensch sin selbs rat zů aignem gůten. Nun gyt der rat aigner fürsehung, sich vor sinem vind zů förchten. Vnd sol doch ein wyser zů zyten der vindtschafft wychen vnnd jm gůtes erzöugen durch gůtes, das jm daruß komen mag, des glich den fründ verlassen vnd

sin gesellschafft miden durch künfftig args, das jm dauon zůfallen möcht; glych dem kind, das hanget an der můter, wann es begert, zů sugen, vnnd wann sy vffhört seugen, so thůt sich das kind wider von der můter; des glich alle, die ainander vmb gaben lieb haben. Also sol ouch ain vernünfftiger man sinen nutz von sinen fründen vnd vinden kiesen; dann by wylen mag jm gůts begegnen in fründtschafft, die zwüschen jm vnd sinem widertaile gemacht wirt. Es sol aber ein vernünfftiger man sin alte gesellschafft mit sinem fründ, ob jm der vff die zyt nit nütz sin mag, darumb nit verlassen, sonnder den stät in fründtschafft halten vnd jm getrüwen vnd sinen vind allwegen förchten. Dann welicher vind gewesen vnd durch etwas nutz vnd gewinns, den er darumb haben oder empfahen möcht, ein fründ worden ist, wenn derselb nutz oder vrsach der liebi ennd genomen hat, so enndet sich ouch sunnder zwyfel die fründtschafft vnd setzt sich in das erst siner natur, als das wasser, die wil das ob dem für hanget, so ist es warm durch vrsach der hitz des fürs, vnd wann es da dannen gethon, so wirt es kalt, als es vor in sinr natur waz. Nun bist du mir der grössest vind vnder allen creaturen, aber durch das gůt, das vnser ieglichs vom andern nemen mocht, begab sich, daz wir gesellen [181] wurden. Aber nun hat end die forcht, die vns vnser gemüt zůsamenzwang, vnnd ist vnser gemüt fürer fry. Darumb ist der alt hassz, den wir gegen einander von rechter natur hond, bald wider ingeuallen. Dann so ich die spyß bin, vnd du der begerest zů essen, vnd ich kranck vnd du starck, wie möcht dann vnder vns gesellschafft on sorg sin, vnd besonnder minthalb? Dann ich mag dich nit fressen, als du mich. Dann welicher sinem vind gloubt, der felt jm zůletst in sin hand. Dann die wysen haben gesprochen: Wann ein krancker sinem vind weder getrüwet noch gloubt, so ist er vor jm allersicherest; deß glich wann der starck sinen cleinen vind verachtet, so felt er jm doch zůletst in sin hannd, so er des zům minsten achtet. Wann die wysen sprechen, das ain vernünfftiger sol anhangen sinem vind, wann sy beid einander bedörfen, vnd sich jm getruwen durch vrsach sin selbs not vnd darnach in wider fliehen vnd hinfür halten als des ersten. Dann alle widerwärtigkeit kommen vast von getruwen, die man zůsamen hat; dann eim vernünfftigen vertrüwt yederman, aber er nit yederman, dann allein, do er sin nutz by gespüren mag. Nun ist die fründtschafft zwüschen dir vnnd mir, als ferr sy was zwüschen dem jäger vnnd dir. Doch wie ich von dir

gescheiden sin sol,-so günne ich dir doch bessers von erzaigter fründtschafft vnd main, das dich din natur solichs ouch ler.» Vnd hiemit gieng die mus in jr löchly vnd der mußhund gieng sin straß.»

Hye enndet sich das achtend capitel von der mus vnnd dem mußhund vnd vahet nun an das nünde capitel von dem küng vnd dem vogel, vnd ist das capitel von den gesellen, die einander hassen, vnd wie einer dem andern nit getrüwen sol.

[182] Der künig sprach zů sinem wysen: «Ich hab verstanden din fabel, wie sich zwen durch not gesellen, vntz sy iren schaden fürkommen. Nun sag mir von zweyen, die einander lieb gehabt, vnd durch handel, den sy mit einander haben, einander hassen werden, was die einannder darnach getrüwen söllen.» Antwurt Sendebar, der meister: «Vernünfftig vnd fürsichtig mann söllen nit getrüwen iren veinden, ob jnen die gůten willen vnd wandel erzaigen, als der vogel erzaigt gegen dem künig, des sun er getödt het.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der meister: «Man vindet geschriben, das zů Yndia vogel syen, geheissen Pynzan, deren der künig zů Yndia ainen alten vnnd ainen jungen het. Der alt was gelert reden, kund ouch die menschen verston. Dise vogel beualch der künig einer magt des huses, ir wol zů wartent. Darnach gebar des künigs wyb ainen sun, dem der jung Pynzan vil bywonet vnd sonnder fründtschafft zů jm gewan. Vnnd da das kind zů sinen jaren kam, traib es vil kurtzwil mit dem vogel. Der vogel aß vnd tranck ouch mit dem kind. Vnd der alt Pynzan flog all tag vff ein hohes gebirg vnd bracht da dannen zwen tatteln gar edels geschmacks vnd gab dem vogel, sinem jungen, den ainen vnd des künigs sun den andern. Dise frucht gab dem vogel vnnd kind so gůte krafft, das sy mercklich dauon zůnamen an stercky vnd wesen. Vnd do der künig das sach, do het er gros gefallen darab vnd beualch ouch, grossen flyß zů haben zů den vogeln, vnd ward in sunder günstig. Vff ain tag, do der alt Pynzan aber vßgeflogen was nach siner spyß, do saß der jung Pynzan dem jungen künig in sin schoß vnd het kurtzwil mit jm. Vnd der knab ward des schimpfs müd vnd urtrütz, vnnd do der vogel des nach siner gewonheit nit lassen wolt, do erzürnt das kind vnnd warff den vogel wider die erd, das er starb.

[183] Vnnd do Pynzan der alt von dem berg mit der speiß kam nach sinr gewonheit vnd sach sinen jungen Pynzan vff der erden tod ligen, do truret er vnd sprach: «Verflůcht syen alle künig, alt vnd

jung! Dann in jnen ist weder trüw noch glouben oder barmhertzigkeit. Vnd wee dem, den got mit ir gesellschafft verwundet, vnnd wol dem, der vßwendig der künig höff sin narung hat! Dann sy schätzen noch achten niemans dienst noch fründtschafft, wie getrüw jnen der sy, vnnd haben niemans lieb, dann von dem sy warten sind oder vermeinen, nutz zů empfahen, vnnd da sy by wylen ir verkerter yppiger will hinneigt, vnnd wann das geschicht, so haben sy darnach kein vffsehen oder liebe zů jnen vnnd alle ire werck sind trugenlich vnd begriffenlich.» Vnnd gedacht Pynzan der alt in jm selber: «Ich sol nit růwen, bis ich mich gerochen hab von disem minem grymmen veind, in dem weder liebe noch trüw ist. der sin aigen diener hingibt vnd verachtet, die ob sinem tisch essen.» Vnd in grymm ylet er zů dem jungen künig vnd kratzt jm sin ougen vß vnd flog damit hin vnd saß in die höhi. Vnd do dis dem künig gesagt ward, do truret er diser geschicht vnnd sůcht geschydigkeit, damit er den vogel vmbbringen möcht.

[184] Darnach hieß jm der künig bereiten sein pferd vnnd rait zů süchen den vogel, vnnd erfand in vff einem hohen velsen vnd růfft jm vnd sprach: «Ich hab dir abgelassen vnd vergeben dein verschuldigung, vnd bist fürer by mir ein fründ geachtet. Ker wider zů mir vnd förcht dir nit!» Aber der vogel wolt zů jm nit vnnd sprach: «Herr künig, jch weiß, daz ein schädiger gepinigt werden sol nach siner übeltat; dann mit welicher maß einr misset mit der sol jm ouch gemessen werden. Vnd die gesetzt spricht Hand vmb hand, fůß vmb fůß, oug vmb oug! Vnd wiewol du in diser zit verzogen würdet, so můß es doch künfftiglich gebessert werden. Dann got richt die sünd der vätter vff die kind. Aber das mir dein sun gethon hat, darumb hab ich ylent rach an jm gethon vnd by sinem leben hab ich jm sine werck vergolten.» Darauf antwurt der küng vnd sprach: «Wir haben übel gethon an dinem sun vnd dich damit beschwert. Darumb schetzen wir dich nit wider vns gethon haben. Darumb so ker wider vnnd bis sicher.» Des antwurt Pinzan: «Ich kum nit wider zů dir. Dann die wyse haben verbotten, das sich niemans in sorgfeltigkeit geben sol. Dann sy verbieten, das sich das hertz der menschen nit neigen sol zu süssen worten [185] seins widersachen vnd zů dem, der sich ermer erbietet, dann er sich selbs wirdig weist, vmb das er betrogen werd; dann jn nyd vnd haß wirt nit güter gloub funden

Man hört ouch von den wysen, das ein vernünfftiger man achten sol sinen brůder vnd gesellen als sin nechsten, vnd die jm trůw erzeigen als sin fründ, sinen sun als sinen gehilffen, sein tochter als sein mißhellung, sein wyb als sinen hader, sein gesippten als die hungerigen vogel, vnd vnder denen allen sol er sein selbs person einig achten vnd abgescheiden. Nůn acht ich mich einig vnnd abgeschaidenn. Vnd von dir hab ich dis widerwärtigkeit empfangen, vnd hast mich doch geeret für all ander vnd darzů, das du mich selbs wider sůchest. Aber wych von mir vnd gang dinen weg mit friden! Dann ich würd mein straß ouch faren.» Daruff antwurt jm der künig vnd sprach: «Hettest du nit schaden vnnd schmach von vns empfangen, so hettest du des vrsach nach diner anzeugung. Aber so wir nit begern, dich zů laidigen, vnnd dein schuld abgelassen haben, warumb widerst du dich, zů vns zů kommen?» Antwurt Pynza: «Du solt wissen, daz veindtschafft des hertzen die grössest ist vnnd ist vrsach vnlidenlichs schmertzens, vnd die zung mag das mit ir süssen red nit dilcken oder vß dem hertzen mit worten ziehen, vnnd das hertz bezügt, das es vnbeweglicher ist, dann die zung; dann es ist grösser, dann die zung, vnnd gibt ir dick bewegnuß, zů reden, des es vnbewegt blybt. Nun wissz, das mir mein hertz sagt, das dein hertz wider mich gedenckt vnd sůcht, an mir rach zů thůnd, das ich befind, daz mein hertz dich hasset vmb die geschicht, so mir geschehen ist. Wie möcht es dann sein, das dein hertz mich lieb het, so ich dich hassz? Dann wissz, das mein hertz gantz wider dein zung ist.» Sprach der künig: «Waist du nit, das dick zwayung vnder den menschen erstat vnd das darnach einr dem andern getrůwt, wann sy gesůnt vnd gefründt werden?» Antwurt Pynzan: «Es ist war, das du gesagt hast. Aber die wysen vnnd vernünfftigen behelffen sich geschidigkeit vnnd vernunfft, wie sy sich bewaren; dann sy wissen, das veind vnd die nyd vnd hassz zůsamentragen, sich nit alweg mit gewalt rechen, besonnder mit listen vnd fürbetrachtung; glych als ein clein man vahet ein helfand, der ist der größt aller tier; vnd man sicht, so ein metzger ein schaff, oder wie vil er will, von der hert nympt vnd die metzget, nicht dest minder dringen die andern schaff alle zů jm vnd vergessen, daz sy gesehen haben, waz an irs glych begangen ist; vnd des glych als die hund, wirt vnder denen einr von sinem meister todgeschlagen, dest minder nit bliben die [186] andern an irem dienst. Aber ich will nit deren einr sein, die sich

durch jr tumheit also verwarlosen, sonnder ich will mich vor dir bewaren nach allem minem vermögen.» Sprach der künig: «Ein edel gemüt verlat nit sinen gesellen also von jm wychen. Dann es seind nit alle menschen einr natur vnd gemüts; dann etlich seind, vor denen sich ein yeglich man hüten sol, vnd ob sy darumb glouben geben; vnd seind ander, deren worten zů glouben ist; dann ire werck geben des schin.» Antwurt Pynza: «Veindtschafft ist forchtsam vnd erschrockenlich, vnd darumb gezympt sich einem yeglichen, sinen veind zů förchten, vnd sonnder die in der hertzen der künig ist; dann sy wöllen gewißlich gerochen sein; dann sy güden sich, das dann jnen die rach eer vnd lümden bring. Darumb gebürt sich einem vernünfftigen, das er sich nit mit schmeichenden worten sines veinds vahen laß. Dann der nyd ist geschlossen in derselben hertzen, glych als das für vnder der äschen, die nit holtz hat, vnd glych als das für holtz begert zů siner narung seins flammes, also sůcht der veind wort zů vrsach siner veindtschafft, die ouch dann niemans löschen mag, weder rychtum noch demütigkeit der zungen, noch keinerley vnderwürflicheit. Es seind ouch etlich veind, denen ir widerparthyen widerston mögen durch ir listigkeit vnd fürbetrachtung. Vnd wiewol ich vnwyses rates bin vnd der kunst verachtlich vnd ist ouch meinr vernunfft zů uil, das in dinem hertzen wider mich gewürtzelt ist, vßzůrüten, darumb gezympt mir billich, dir nymmer zů gelouben. Vnd mich bedunckt nit bessers, dann ich ferre mich von dir die zit mines lebens.» Antwurt der künig: «Weist du nit, das niemans genůgsam ist, sinem veind gůtz oder böß zů thünd, dann so vil in gottes willen ist? Vnd demnach, hat dich got geachtet, von mir zů sterben, so hast du kein flucht, mir zů entrinnen; jst es aber dir von got nit also erachtet, ob ich dich dann jetz in gewalt miner hend het, so möcht es doch nit geschehen; dann wider den geordneten willen mag yemans nicht volbringen; vnd glycher wyß als ein mensch nichtz durch sich selbs schöpffen, also mag es ouch nichts entschöpffen, dann das jm von got zůgeordnet ist. Vnd demnach wirt dir vnbillich zů sünd geschätzt, das du minen sun geblendet hast, oder minem sun, das er dinen jungen getödt hat, sonnder es ist alles von got, vnd so wir alle gottes seind, so sollen wir gedult haben siner werck.» Antwurt Pynzan: «Die götlich fürachtung ist, wie du sagst, doch verbietet die göttlich fürsehung nit, das sich ein frommer vor sinem veind bewaren sol vnnd daby got sine werck lassen zů [187]

geschehen nach sinem willen. Dann du weist, wär einer fürgesehen von got, das er jm wasser verderben solt, so wär niemans, der jm dauor sin möcht; doch käm er zů den meistern der wyßheit vnd het iren rat, sie rieten jm all, das er sich nach allem sinem höchsten vermögen vor wasser hüte, vnd in hieß kein vernünfftiger, daz er můtwilliglich darjn springen solt, das er damit die schickung gottes erfüllet; dann man schatzt den für einen toren, der das thet. Dann die wysen sagen, wer sich selber tödt, der hab keinen teyl hie, noch in der künfftigen welt. Darumb hat got die sel in des menschen cörper geschöpfft, das sy den wissz zů bewaren vnd nit von jm zů scheiden, bis der kumpt, der sy wider von dem lyb scheiden sol. Darumb sag ich, wiewol ich fürgesehen bin, noch will ich nymmer so nach zů dir kummen mit willen oder gedencken, das ich des ursach sin wöll. Dann ich weiß, das du yetz mit dinem mund wort redest, die nit in dinem gemüt sind; dann ich weiß, daz du mins lebens begerest vnd min sel zů scheiden von minem lyb; aber die sel förcht den tod vnd flücht in. Nun sůcht man, die vogel zů vahen vmb drü ding: oder sy zů spyß, oder zů kurtzwyl, oder sy zů verderben. Darumb sůchest du mich nit, zů essen, (dann min fleisch ist nit gesund,) oder zů kurtzwyl, (dann ich kan nit singen,) sunder sůchst du mich zů tödten vmb dinen sun. Darumb ist mir din gesellschafft gantz nicht nütz; denn wenn wir yetz gesellen wären vnd du gedächtest an mine werck mit dinem sune vnd ich an dins suns werck mit minem jungen, so wurden vnser beider hertzen verkert.» Antwurt der küng: «Es ist nit billich einem, der des gewalt het, den nyd oder hassz nit uß sinem hertzen zů uerlassen vnd geselligliche liebe darjnn zů setzen; dann es ist den menschen darumb vernunfft vnd verstendtnuß geben, das sy mächtig sin sollen, uß jren hertzen das böß zů thünd vnd das gůt zů empfahen.» Sprach Pinzan: «Vindtschafft ist glych einem geschwär an einem fůß; ye mer einer sich daruff stürt zů gond, ye vester sich sin siechtag meret; oder eim blöden ougen; ye mer man das anrürt, ye böser das wirt. Also ist einr, der sinen veind hasszt; ye mer sich jm der nahet, ye mer sin hertz beschwert wirt. Vnd wer in ein sach oder jn ein bösen weg gat, der beider ennd er nit weist, der betrügt sich selbs. Wer nit töuwen mag vnd vil ysset oder ein grossen mundt uol schluckt, dem sin kel nit wyt ist, der ist an jm selbs schuldig, glych dem, der sich lat bezalen mit gůten worten sins vinds vnd

jm gloubt, der ist sin selbs veind; dann es gezimpt sich nit einem sinnigen, an einer sorglichen statt zů gond, so er dauon kummen mag. Nun hab ich menge statt, da ich hinkummen [188] mag, da mir keins gůten gebrist. Dann es sind fünfferley sitten; wer die behelt, der mag dardurch zů gůtem vnd begirlichem end vnd daby fründ vnd gesellen überkummen: das erst, das er sy vnschuldiger hend, also das er niemant beger, schaden zůzůfügen; das ander, daz er wissz, das gůt von dem bösen zů erkennen; das dritt, das er sich bewar vor allen vneerlichen sachen; das vierd, das er adelicher werck sy; das fünfft, das er gotsförchtig sy. Dann das ist böser richtum, der nit mit den armen geteilt würdet, vnd ein böses wyb, die jrem mann widerspennig ist, vnd das bösest vnder den kinden, das sinem vatter vngeföllgig ist, vnd der böst vnder den gesellen, der verrätter ist, vnd der böst vnder den küngen, der den vnschuldigen tödtet, vnd das böst der erden, da kein frid noch ordnung ist. Vnd ich hab zů dir kein glouben vnd mag an mir selbs nit finden, mich zů dir zů thünd.» Vnd damit grüßt Pynza den küng vnd schied von dannen.

Hie endet sich das nünd capitel von dem küng vnd dem vogel vnd vahet nun an das zehende capitel vom küng Sedras vnd Billero, sinem fürsten, vnd ist von dem, der sinen zorn verzühet vnd damit sin vntat überwindet.

[189] Es sprach der künig Dißles zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab acht genumen diner sag, die du mir gesaget hast, welicher sinen herren erzürnet oder der herr jn. Nun sag mir, wie sich der küng halten soll zů vngefelliglichen zyten zů bewarung sins lybs vnd nutz sins rychs vnd wie er sich erzeigen sol, mit milter hand, oder mit stercky siner werck, oder getörstigkeit sines hertzen, oder mit adelicher erzöugung, oder mit verziehung sins zorns!» Antwurt der meister: «Nicht ist, damit der küng sin rych so wol bewarn vnd sin eere grössen mag, dann das er in allen sinen wercken vnd fürnemung das vnrecht vnd gähen zorn vermyd, (vnd dise tugent ist allein in den hohen vnd edlen gemüten,) vnd ouch das der küng sinen rat setz uff verstendig vnd frum männer, die der sachen geübt syen. Aber das best vnder den allen jst, daz er sinen zorn verziech, wann er über yemans zorn hat, das er den nit vnbedacht ylends straff. Vnd wiewol das allen menschen zů tünd nütz, so ist es doch dem küng allerbast stond, vnd wann er sin geschäfft handelt mit

mannen der vernunfft vnd gerechtigkeit vnd sich erberkeit flysset vnd sich behilfft der gerechtigkeit vnd eerlicher werck, so meret sich sin rych; wann aber ein man sinen zorn nit verzühet vnd nit betrachtet, was er thůn wöll, vnd sich beratet mit den yppigen vnd die nit adelichs gemüts, so sind sin sachen nit uffgeendt; dann ein wyser soll sinen rat haben mit den wysen. Vnd ob der küng vernünfftig vnd sinen räten getrüw ist vnd on sy heimlichs nicht handelt, damit mag er sin sachen höhen vnd in friden leben vnd sinen vinden widerston; vnd wenn in sin rät straffen, das er das mit lachendem gemüt vffnem vnd sinen zorn vermyd, als ouch das thet Sedras, der küng von India, mit Billero, sinem fürsten.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Es jst in India gesin ein mächtiger küng von der statt Ordo vnd mächtig über ander küng, genant Sedras. Der hett vnder andern sinen fürsten einen gehabt, genant Billero. Diser waz wyß, vernünfftig vnd gotsförchtig vnd ein willfarer des küngs in sinen diensten vnd demütiger süsser wort, vndertänig, gehorsam vnd getrüwe sinem herren vnd ein fürsichtiger versorger des hoffs sins künigs. Vff ein nacht lag der künig an sinem bett. Do sach er in sinem schlaff acht tröum vnd erwachet dauon, vnd do er wider entschlieff, do kamen jm dieselben tröum wider in sin gedächtnuß. Vnd warent dis die tröum: jm was, es stündint zwen rot [190] visch vor jm vff jren schwäntzen vnd zwen wasservogel flügen nach einander vnd vielen jm in sin hend; ein schlang gieng jm durch sinen lincken fůß vnd sin gantz lyb was nassz von blůt, vnd er wůsch sinen lyb mit wasser vnd er stůnd vff einem hohen wißen berg vnd sach by sinem houbt ein fürin sul vnd sach daby ein wißen vogel, der grůb jm in sin houbt.

Morndes, do der küng von sinem bett gieng, do was er betrübt vnd schůff, zů berüffen die erscheiner der tröum vnd die geschrifft-wysen. Die waren all vß einr statt, die derselb küng vor bekriegt vnd belegert vnd daruß zwölff tusent man erschlagen vnd darnach gewunnen hat. Vnd do die für in kamen, do sagt vnd offnet er jnen sin troum vnd batt sy, jm den zů erscheinen. Sy gaben jm antwurt vnd sprachen: «Diß ist ein groß wunderzeichen, vnd nye mensch hat des glych in tröumen gesehen, vnd gefelt dir, so wöllen wir vns all versamlen vnd vns ersůchen vnd ein erscheinung dins troums thůn vnd dir den verkünden.»

Vnd do dis dem küng gefiel, do satzt er jnen ein zil uff den

sibenden tag. Vnd do dise all zůsamenkamen, do redten sy vnder in selbs jn grosser geheim vnd versprechnuß gelübds, der sy zůsamenschwůren, vnd damit hůb der eltest vnder jnen an vnd sprach: «Wir wissen, waz diser tyrann an vns vnd vnsern fründen mit grymmer handlung [191] gethon vnd vnder vns zwölff tusent man erschlagen hat. Nun ist vns die zyt geben, das wir vns des an jm rechen mögen, vnd wir hond des vrsach, vnsern willen an jm zů uolbringen. Darumb söllen wir zů dem küng gon vnd jm dis sach des troums schwär, groß vnd böß machen vnd forchtsam in sinen ougen, vntz wir jn also zů forcht bringen, daz er gerůcht, zů thůnd, was wir in heissen. Vnd wann wir mercken, daz er vor forcht darzů geneigt würdet, so sagen wir jm sin blůtvergiessen, daz er gethon habe, das sollichs nit vermyd, rach über in zů schryen, bis das sollichs mit sinem lybe vnd mit sinem rych gebessert werde, er gebe vns dann ettlich siner rät zů tödten; mit deren blůt mög die rach gestillet werden vnd sust nit, dann durch sinen lyb vnd sin rych. Vnd wenn er vns fragen wirt, weliche wir wöllen, so wöllen wir des ersten vordern Helebatt, die küngin, die jm vnder allen andern wyben die liebste ist; wir wöllen ouch sins brůders sun, sinen heimlichen schriber, dem er vnder allen kantzlern getrüwt; wir wöllen ouch Billero, den fürsten siner ritterschafft, der sin heimlicher rat ist; wir wöllen ouch sin schwert, des glych uff erd keins ist; wir wöllen ouch sin wiß helfand, daz er zů stryt rytet; vnd wöllen wir, das er vns eins darzů gebe, das ist Kynaron, sinen heiligen fründ; mit denen mögen wir rach an jm thůn. Vnd wann er vns das alles zůsagt, dann so sprechen wir: «Küng! Dise werden din erlösung sin, [192] damit wir din leben vnd din rych erlösen mögen. Dann wann das geschicht, so mögen wir darnach die göt anbetten vnd für dich bitten vnd dann din lincke syt mit der getödten blůt salben vnd darnach mit gesegnetem wasser wäschen, damit du von diner sünd gereiniget würdest, mit der du disen zorn erworben hast; vnd darnach wirt dann din antlitz von dir ouch gesalbt mit edlem öl; dann so gast du wider in dinen sal vnd bist dann gereiniget von der schwären urteil, so die wyßheit der göt über dich geben hat.» (Vnd sprechen dann:) «Wilt du nun vnserm rat volgen vnd gefallen dir, vns die personen zů geben, das du dadurch dir din leben erkouffest vnd fürer on widerwärtigkeit leben mögest? Wa du aber das verneinst, so wirt über dich volgen die schwär vrteil, die dir erscheint ist, oder kürtzlich sterben,

oder von dinem rych vertriben werden.» Wir müssen vns ouch ein wyl kestigen mit vasten vnd abbruch vnsers wesens, das wir mißförmiger angesicht erschinen, als ob wir sider mit vasten vnd grossen gebetten vnd studierung vnser bücher vns zů solicher kestigung bracht haben. Dann mögen wir den küng des bereden, das er vns dis geben wirt, so mag vns darnach sin lyb vnd land nit engon vnd daz wir vns nach vnserm willen wol an jm rechen mögen.» Diser rat des alten gefiel jnen allen vast wol, vnd beschlussen also jren rat, uff den gesatzten tag dem küng das in der besten form fürzůhalten. Vnd do sy für den küng kamen, do hůb der alt uff vor in allen vnd sprach: «Der küng leb vnd sinem künglichen lyb blib ein vernünfftig gemüt! Yetz haben wir vnser bücher gelesen vnd haben die mit grossem flyß uff den troum des küngs ersůcht mit vil vasten vnd gebettes, das wir dem küng verkünden mögen, was jme vnd sinem rych nütz sin mög.» Vnd sagten dem küng iren rat, wie ob stat. Vnd do der küng das hort, do ward er betrübt vnd sprach: «Weger ist mir sterben, dann leben, daz ich alle die solt geben, zů tödten, die ein fröud mins lebens sind. Thůn ich das, so bin ich tod vnd hab fürer kein lust, zů leben oder zů rychsnen, vnd darumb so thůn ich das nit; daz verliessung der getrüwesten vnd der liebsten ist der tod.» Die meister gaben dem küng antwurt vnd sprachen: «Herr, will dir nit mißfallen, so wöllen wir dir offenbaren, das din antwurt nit tougenlich ist, das du dir annder lieber schätzest dann din eigen lib; dann du behaltest billicher dinen eygnen lib vnd din rych. Vnd thů, das wir geredt haben, so erlebst du ein gůt end, vnd laß dich benügen an din selbs person vnd verwechsel die vmb ein andre! Dann nym acht, ob all din gesippten vnd gesellen hingond, so magst du annder finden, aber vmb din selbs person magst du kein andre finden. Vnd förcht nit, ein cleins [193] zů uerlassen, das du darumb eins grossen manglen werdest, vnd dich zů uerlieren vmb eins andern eere oder nutz! Dann wissz, das ein yedes mensch von natur begert jm selbs, zů leben, vnd als das leben durch vil arbeit vnd betrübtnuß in den cörper kumpt, alsó wirt es ouch durch vil bewarung vnd schickung darjnn behalten. Vnd bedenck, das din leben ist gesin ein überkummen dins rychs, darjnn du mit grossem krieg, arbeit, widerwärtigkeit vnd schweiß dins lybs sorglichen kummen bist jn vil langer zyt vnd jar. Vnd das wilt du jn einem puncten verlieren? Vnd es ist doch als zů nicht gegen diner person

zů schätzen. Darumb ist dir vngeteilt on alles mittel zů raten, dir zů geben, das wir gefordert haben vmb erlösung vnd behalt dins lebens vnd dins rychs.» Vnd do der künig dis vernam, do erschrack er vnd ward jm sin schmertz gemeret vnd gieng in sinen sal vnd leyt sich vor schmertzen uff sin antlitz vnd wand sich als ein visch, der vß dem wasser uff trucken land geworffen wirdet, vnd gedacht in sinem gemüt: «Mit was füg soll jch das groß übel thůn oder was ist mir zů welen, ob ich uff min eygen person des warten sy, oder ob ich die minen allerliebsten vnd getrüwesten hingeb? Vnd so ichs thet, wie lang möcht ich dann in růw vnd fryden belyben in minem rych? Dann es ist mir nit ewig; dann morn oder übermorgen stirb ich sust. Vnd darumb ist mir jn diser sach eigentliche fürbetrachtung notturfft. Dann was [194] wirt mer min kurtzwyl sin, so ich Helebatt, min gemahel, ertödt? Was gewinn ich fröud minen ougen zů sehen, so ich mines brůder sun vnd minen sun verlür? Vnd wie mag min rych geweren, so ich Billero, den fürsten miner ritterschafft, hingib? Wie mag jch werlich in minem rych geschätzt werden, wann ich min wiß helfand vnd min gůt schwert hingib? Vnd wie ein schantlich künig würd ich geheissen, wann ich dis alles verlür! Vnd wie leb ich nach dem verlust, oder was fröud mag ich haben?» Vnd hiemit kamen die mär siner trurigkeit in sin volck. Das empfieng ab sinem truren grossen kummer. Doch so trůg der künig vrsach sins kummers allein in sinem hertzen.

Do nun Billero, der fürst, die trurigkeit sins herren befand, gedacht er, jm nit zů gezimen, den küng selbs zů fragen vmb sin beschwert, vnd gieng zů Helebatt, der küngin, vnd sprach: «Wissz, frouw küngin, das von dem tag, als ich zů des küngs dienst kummen bin, vor mir von jm kein sach nie verborgen gewesen ist, als sinem jnnern vnd heimlichen rat vnd secretary, jm darüber zů raten. Nun merck jch, das er disen zůfal vor mir verhelt, damit ich teilung sins willens vnd getrüwens gegen mir achten můß, das ettwas zwyfels gegen mir sy vnd sinem liebsten wyb; vnd ich merck, das die meister der schalckheit, der er rates gepflegen hat jm uff sinen troum, (deren fründ er vor zwelff tusig tod erschlagen hat,) jm dis jngegossen haben mit irem falschen rat, damit sy vns vnderstond vom leben zům tod vnd jn von sinem rych zů bringen. Darumb, küngin, so stand uff vnd gang zům küng vnd frag in, was vrsach sins trurens sy! Dann ich zwyfel, selbs zů jm zů gond. Darumb

gang du vor vnd erkunn die vrsach! Dann du weist, das des künigs gemüt ist, was man jm sagt, das er bald daruff entzündt würdet vnd das er clein vnd groß sachen glych achtet. Dann ich weiß, mögen in die verräter betriegen vnd in vmb sin fründ vnd sin rych vnd darnach vmb sin leben bringen, das sy ir todten fründ gerechen mögen vnd sich selbs vnd ir statt uß sorgen vnd dem schwären ioch der eigenschafft entledigen mögen, das sy darzů iren größten flyß bruchen.» Antwurt die küngin: «Ich getar zů dem küng nit kummen, so er so betrübt ist. Du weist, das jm nit gefellig ist, daz in solichem sinem wesen yemans zů jm nach.» Sprach Billero: «Hüt můst du mer, dann gewonheit ist, anfahen. Dann jch hab dick den küng gehört uff hohen glouben reden, wann er uff das höchst trurig wär, wann Helebat, die küngin, für sin angesicht käm, so endet sich all sin widerwärtigkeit. Darumb so [195] gang vnd sprich jm zů mit lieblichen vnd fründtlichen worten! Villicht erfröuwest du jm sin gemüt.» Also gieng die küngin zů dem küng vnd fand in ligen in sinem bett vnd satzt sich zů sinem houbt für in uff das bett.

Die küngin sprach zů dem künig: «Herr, was haben dir dise vngetrüwen man gesagt, daz sy dich mit jren vnwarhafften worten so betrübt haben? Sag mir doch die vrsach dins trurens vnd laß din getrüwe dienerin mit dir truren, oder stand uff vnd laß din küngin mit dir fröud haben!» Antwurt der küng: «Nit mer mir minen schmertzen durch din fragen!» Sprach die küngin: «Würd ich in dinen ougen also geschätzt, so sol doch kein mensch also verzagt heissen, das nit durch sin gůten vnd getrüwen fründ vnderlib sins kummers empfahen soll; dann glych, als kein mensch so groß sünd gethon hat, er hab die macht, durch sinen beichter abzůlegen, also soll kein mensch so grossen vnmůt tragen, es mög in durch bywesen güter fründ vnd ir ergetzung miltern. Dann ist es vmb geschehen ding, das nit widerbringenlich, so ist der wysen rat, das zů lassen; jst es dann vmb künfftige ding, so sind alle künfftige ding wandelbarlich. Dann wer die hertzen siner veind erfröuwet mit sin selbs truren, das ist vnwyßlich.» Sprach der künig: «Yetz hab ich mitlyden mit dir, vnnd ist nit gůt, das ich dir [196] das offnen soll; dann es ist ein sollich sach, darumb du, min sun vnd min besten vnd getrüwesten fründ sterben söllen. Wie kan ich daby vngetrurt sin? Dann wissz, ich hab die wysen meister der statt, die ich nechst erobert hab, beschickt, daz sy mir minen troum erscheinen solten, die

mich geheissen haben, dich vnd minen sun vnd Billero, mins brůders sun, den fürsten minr ritterschafft, vnd ander min getrüwen tödten. Wie mag ich nun frölich sin, so ich dich nit mer sehen vnd die andern all mit dir tödten soll? Ist yemans jn diser welt, dem es also gelegen wär, der nit truren solt?» Vnd do die küngin dis hort, do wolt sy keinem truren glych thůn vnd sprach: «Herr küng, vmb kein sach solt du dich herumb bekümmern. So min leben dinen tod fürkummen mag, des will ich dem künig willig sin; dann dir sind noch mer wyber beschert vnd die du yetz hast, die besser sind dann ich. Aber eins will ich vom küng begeren vmb die liebe, so ich jm erzeigt habe, das er nach minem tode den vntrüwen mannen nit gloub vnd nach mir niemans tödt, bis daz er dise sach eygentlich vnd eygentlicher erfar vnd betracht, das in sollichs nit gerüwen werd; dann der küng mag niemans erkücken, den er getödt hat. Dann man sagt zů einem byspel, wer edel gestein hab, der soll es nit hinwerffen, er zöug sy dann dem, der sy kenn. Doch so soll der küng bedencken, das dise mann den küng nit lieb habent. Dann er hat jnen ir fründ vnd gesippten erschlagen vnd sy vnd ir statt mit gewalt gewunnen; das alles mögen sy noch nit vergessen haben. Darumb hat dir nit gezimpt, jnen die heimlicheit dins troums zů erzöugen vnd zů offnen vnd noch minder, dich ires rates zů gebruchen; dann du verstast, vnmenschlich zů sind, das du din getrüwesten rät, die din rych durch ir wyßheit zů uffgang mit ir regierung bracht haben, tödten soltest, dinen sun, der din leben ist, soltest sin blůt vergiessen, den fürsten diner ritterschafft verlieren, din helfand, din gůt schwert, daran din wer vnd vffenthaltung dins libs ligt, in dins vinds hand geben soltest, jch geschwyg dines wybs; dann ich beger, vor in allen zů sterben. Vnd das doch der küng sich darnach baß besinn vnd erkennung thů, was jm zů recht füg! Dann wann du das alles ertödtest, so verlürst du alle kurtzwyl diner ougen vnd liebe dines rychs vnd seld dines sigs. Dann so mögen sy dich überwinnden vnd rach an dir thůn vnd dich uß dinem rych triben vnd sich wider in jren gewalt rüwiglich setzen. Aber eins mag jch dir in trüwen raten. Der wyß vnd gelert, frumm Kynaron, [197] der ein heyliger man ist, zů dem füg dich vnd offenbar dem din heimlicheit vnd mit jm beschlüß dinen rat! Der weißt, warlich von künfftigen vnd vergangen sachen zů sagen, vnd er ist wyser, dann die all, vnd darzů gerecht vnd heylig, vnd den mag ouch in sinem rat niemans argwönig haben. Den frag vmb

alles, das du in dinem troum gesehen hast, vnd sagt er dir, als dise gesagt haben, so volstreck din sach on weigern; sagt aber er dir annders vnd des du warheit befindest, so volbring din macht an disen als ein gewaltiger küng!» Diß gefiel dem künig vnd reit zů Kynaron mit trurigem schmertzen. Vnd do er zů jm kam, do stünd er von sinem pferd vnd grůßt jn.

Vnd do Kynaron den küng empfieng, do sprach er: «Waz vrsach hat den küng hüt zů mir getrungen vnd warumb hat er ein trurig antlitz vnd nit sin kron uff sinem houbt?» Antwurt der küng: «Do ich eins mals geschlaffen hab an minem bett, do hort ich acht stymmen, vnd do ich wider entschlieff, do sach ich acht tröum, vnd do ich die den meistern, dinen brüdern von der statt, die ich eemals gewunnen, geoffenbart hab, die haben mir ein böß erscheinung gethon, vnd demnach förcht ich, daz mir vngefell nahe, das ich durch stryt erschlagen oder von vngefell von minem rych vertriben werd.» Antwurt jm Kynaron: «Der küng sol nit erschrocken sin, noch [198] dise erscheinung förchten; dann dise erscheinung wirt dem küng gar schier zů gůtem end, zů eer vnd nutz erschynen, vnd bedüttung dins troums ist dis vrsach: die zwen roten visch, die by dir gestanden sind uff jren schwäntzen, bedüten, das die zwen küng von Arabia vnd von Sinlach dir schicken werden zwen groß näpff voller edels gesteines; vnd die zwen wasservogel, die du hast gesehen fliegen hinder dir vnd die dir in din hend gefallen sind, bedüttent, das dir der keiser von Kriechen schicken wirt zwey pferd, der glych in diser welt nit sind; vnd die schlang, die du gesehen hast durch dinen lincken fůß gon, bedüt, das dir der künig von Tharsis wirt schicken ein schwert, des glych vff erd so gůt nit ist; vnd das du wondest, din lyb wär besprengt mit blůt, da wirt dir der küng von Saba schicken ein kostlich rot purpurcleid zů künglicher wird; vnd daz dir was, als ob man dich wüsch, da wirt dir der küng von Thabor schicken das kostlichest wiß linin tůch, das man nempt bissum; vnd das du wondest ston uff einem hohen berg, der wiß was, bedüt, das dir der küng von Edom wirt schicken ein wiß helfand, das kein pferd erreichen mag; vnd die fürin sul ob dinem houbt bedüt, das dir der küng von Cedar schicken wirt ein guldin kron vff din houbt. Aber der wiß vogel, den du wondest dir in din houbt graben mit sinem schnabel, das will ich dir yetz nit bedüten. Aber hab aller zweyfel keinen, das es böß sy! Doch so wirst du ein clein wider din liebsten fründ erzürnt.

Vnd dise gaben werden dir all in den nächsten siben tagen geschickt.» Vnd do der küng dis hort, do dankt er dem heyligen wysen man bis uff sine füß vnd kam wider heim in sin huß vnd sprach: «Uff erd ist kein wyser dann der heylig Kynaron, vnd jch will warten siner wort siner bescheidnen zyt.» Vnd an dem sibenden tag hett sich der küng nach geheiß Kynarons becleidet in küngliche cleid vnd saß in dem sal der fröuden uff sinem künglichen stül, vnd in vmbstünden die wysen sines rychs in kostlicher wat. Vnd wie Kynaron, der wyß, jm bescheiden hett, also kamen zů jm die botten all einr nach dem andern mit jren gauben, vnd der küng sach das edel gestein, guldine cleynat vnd die grossen gauben. Do ward sin hertz erhöhet in fröuden, vnd sprach in sinem hertzen: «Ich hab billich gesündet, das ich min heimlicheit den vntrüwen mannen geoffenbart hab.»

[199] Nach disem sprach der küng: «Ich hab min sach nit wyßlich betracht, das ich minen troum den vngetrüwen geoffenbart hab, vnd wa mich nit die gnad der gött behüt het vnd der rat der küngin, so het ich mich vnd min rych vernichtet vnd min liebsten vor mir jn vnschuldigen tod geben. Vnd darumb gebürt sich einem yeglichen, nit schnell in sinen sachen zů sin, sunnder rat zů sůchen siner getrüwen vnd denen volgen; dann rat Helebat, der küngin, vnd daz ich ir gefolgt hab, das hat mich gewisen zů dem heiligen man Kynaron, der mich mit siner bescheidung by minem rych behalten vnd das ich min liebste frouwen, kind vnd getrüwesten fründ nit in den tod geben hab zů uerlierung mins rychs.» Darnach berůfft der küng sinen sun vnnd Billero, den fürsten sines rychs vnd sinen heimlichesten, vnd sprach zů jnen: «Es gezimpt sich nit, dise gauben in minen schatz zů legen, sunder die vnder üch zů teilen, die jren lyb für mich geteilt haben solten, vnd mit Helebatt, die mich mit jrem rat by minem rych vnnd vor grossem schaden vnnd üch all by üwerm leben behalten vnnd min grossen schmertzen in groß fröud bekeret hat.» Antwurt Billero: «Das jst nit groß, das wir vns all für den künig in tod geben haben solten. Dann welicher getrüwer diener wolt sich nit [200] sinem herren in den tod geben? Dann wer sich für sinen herren vnd liebsten nit in den tod geben wolt, der wär nit ein man der rechten vernunfft. Darumb soll den küng nit wundern, das sich sin getrüwen knecht für in zů dem tod geben wolten. Wir sind ouch darumb nit wirdig, von disen gauben zů nemen, allein dinem

sun solt du dis mit fryem gemüt geben.» Antwurt der küng: «Yetz haben vns die göt groß gůt beschert. Darumb nym dauon on alle scham, was dich zů dinem teil gelust, vnd hab damit fröud!» Sprach Billero: «Geschech, das dem küng gefall! Doch so nem der küng vor dauon, was jm behag!» Also nam der küng das wiß helfand vnd das schwert vnd gab sinem sun das pferd vnd das ander sinem brůderssun Billero, vnd das wiß cleid schickt er Kynaron, dem heiligen man, vnd meint, das er des wyssen cleids wirdig wär. Aber die kron vnd das purpurcleid, sprach der küng, wären allein die wyb wirdig zů tragen, vnd sprach zů Billero, sinem fürsten: «Nym die kron vnd das purpurcleid vnd gang mir nach jn das frouwenzymmer vnd berüff dahin Helebatt, min gemahel, vnd minen bůlen vnd heiß ir yegliche eins nemen!» Billero legt jnen die kron vnd das purpurcleid für vnd von begir zöugt er Helebatt, der küngin, mit sinen ougen tougenlich, das sy das purpur für die kron nemen solt. Nun stůnd der künig vnd sach Billero vnder sin ougen, ob er der küngin sunder anzeigung geben [201] wolt. Das vermarckt die küngin vnd wiewol sy daz bedütten Billeris sach, doch nam sy die kron vnd ließ das purpercleid, vmb das der küng nit mercken solt, daz ir Billero mit sinen ougen bedüt het.

Es geschach, als dick Billero darnach für den künig gieng, so zwiret er mit den ougen, als ob er das von gewonheit tet, das der küng darumb nit böses in sin hertz verfieng. Nun waz gewonheit des küngs, wann er ein nacht by der küngin schlieff, das er die ander by der dirnen schlieff. Vnd vff ein nacht, da der küng by der küngin schlaffen wolt, do hett sy jm ein essen bereit von ryß vnd nam ein guldin schüssel, darjnn die spyß was, vnd gieng zů dem küng vnder ir kron.» Vnd das kebswyb sach das vnd ward bewegt in nyd wider die küngin vnd leyt an ir purpurcleid vnd gieng in den sal zů der küngin vnd dem küng. Der sal ward erlücht von dem cleid des purpurs vnd siner kostlicheit. Vnd do daz der küng sach, do ward er bewegt in ir liebi vnd sprach zů Helebatt: «Fürwar, du hast torlich gethon, daz du die kron nempt vnd verliessest das kostlich cleid, des glych wir in vnser trapnig nit haben.» Do dis die küngin sach, das der küng sin dirnen für sy lobet vnd liebet vnd sy verschmächt vnd nit angedenck waz irs getrüwen rates, der in by sinem rich behalten het, do ward sy erzürnt wider den küng vnd nam die schüssel mit der spiß vnd schutt sie dem küng uff sin

houpt, daz es jm durch sin antlitz vnd bart vff sine cleid ran. Hiemit was der letst troum war [202] worden, das jm der wiss vogel in sin houbt gebissen hett. Der küng ward von diser geschicht vast erzürnt vnd berůfft Billero vnd sprach: «Sich, wie verschmächt bin ich in der küngin ougen! Vnd jch gebüt dir by miner kron, das du ir das houbt on alle frag abschlahest. Vnd erschin nicht mer vor miner angesicht, bis solichs von dir geschehen ist!»

Billero gieng von der angesicht des küngs vnd sprach zů jm selbs: «Ich würd ir nit tödten, bis der küng sines zorns gemiltert ist. Dann ein wyß, frums wyb ist ein eer jrs küngs vnd des rychs, vnd darzů ist ir gelych nit vnder allen, die der küng lieb hat, vnd kein stund mag er on sy frölich sin; vnd von ir wyßheit ist yetz manig mensch von trübsäligkeit erlöset vnd der küng selber, vnd wir hoffen alle gnad durch sy gegen dem küng. Vnd ich weiß, daz mich der küng würd ewiglich hassen, würd ich mit jrem tod ylen, vnd weiß, das mich der küng noch darumb über alle wysen eeren würdet. Vnd der küng wirt noch in diser sach gewitziget, das er in keiner siner sach ylen würdet on sittige fürbetrachtung. Wirt er aber ir nit mer gedencken, noch belangen nach ir haben, so mag ich dann wol sin gebott erfüllen.» Vnd also fürt Billero die küngin in sin huß vnd schůff, jn einem gemach ir zů warten durch edel personen vnd jr fürsehung vnd eer zů thünd, als siner küngin, bis das er befand, was in des küngs gemüt waz. Vnd damit nam Billero sin schwert vnd bestreich das mit blůt eins lambs vnd gieng trurig vnd schmertzenhafft für den küng.

[203] Billero sprach: «Ich hab din gebott erfült vnd Helebatt, die küngin, ertödtet.» Über ein clein zyt darnach gedacht der küng der schonheit der küngin, vnd fiel jm jn sin gemüt ir fürsichtigkeit vnd güte geberd, die sy an ir gehabt, vnd wie sy so wyßlich vnd jm so gefelliglich gelebt vnd in erst vor grossem schaden vnd schanden bewarnet hett; vnd viel jm zů ein strenger rüw jrs todes vnd schampt sich doch, zů fragen von Billero, ob er sy getödt hett oder nit, vnd was doch hoffen, das Billero sin wyßheit daz zů thünd nit gestattet hett. In dem sprach Billero zů dem küng: «Der küng sol nit trurig sin oder betrübt; dann truren vnd weinen geben nit wider, das verlorn ist, sunder es bringt dem gemüt mindrung vnd dem lyb abbruch vnd macht darzů trurig alle, die den küng lieb hond, vnd macht frölich, die den küng nyden; vnd wer das hört, der hat den küng nit

für wyß, das er ein so groß sach gethon vnd sich daruor, was jm daruß gon möcht, nit wol besunnen hat, vnd bringt den küng zů uerachtung vnd zů schätzung grosser torheit, vnd das er dardurch destminder geschätzt würdet. Darumb rat ich dem küng, das er sich nit betrüb vmb ein sach, die nit widerbringenlich ist. Dann es sprechen die wysen: Die mercklichest wyßheit ist, des zů uergessen, daz nit widerbracht werden mag. Vnd will dem küng gefallen, so will ich jm des ein glychnuß sagen.» Antwurt der künig: «Ich beger, des ein glychnuß zů hören.» Sprach Billero: «Man sagt, es syen gesin zwo tuben, ein man vnd ein wyb, vnd die hetten ir nest voll weitzenkörner getragen. Vnd sprach der man zů dem wyb: «Ich will, das wir nicht von disem gesamelten weitzen essen bis in den winter, wann wir des nit mer weder jm veld noch jn den schüren finden.» Zů dem sprach das wyb: «Ich hab dich verstanden vnd ich will die bewaren.» Nun waren die körner, die sy jngetragen hetten, fücht von regen worden vnd dauon vffgeschwollen, vnd do die sunn heiß schinen ward, do derret sy den weitzen, das sin gar wenig schein. Nach vil tagen kam der man wider zů dem nest vnd sach den weitzen, als er wond, gemindert vnd sprach zů sinem wyb: «Du weist, daz ich dir gebotten hab, nicht von den körnen zů thünd bis in den winter, so wir nicht finden weder durch veld noch gebirg.» Antwurt das wyb: «Ich hab des nit versůchet, sunder durch die sunnen vnd durch die dürren wind sind sy also geschwinen, das ir wenig schinet.» Dis wolt der man nit glouben vnd beiß sy mit sinem schnabel durch ir houbt so lang, bis sy starb. Vnd do der winter kam vnd die regen mit den füchten winden, do ward der weitz wider fücht vnd geschwall also, das sin nest gantz wider voll ward. Do erkant er, daz sin wyb war gesagt vnd [204] er sy vmb vnschuld ertödtet hett, vnd fieng an, schmertzlich zů truren, das er weder essen noch trincken mocht, vntz er starb. Darumb, herr küng, zimpt sich eim wysen man, das er nit schnell sy jn sinen sachen, so er künfftige ding nit betrachtet. Darumb, herr, so sůch du ouch nit, das nit zů finden ist, besunder behalt noch das, darjnn du bist, das du daz nit alles verlierest, das dir nit geschech, als dem affen mit den linsen!» Sprach der küng: «Wie waz dem?» Antwurt Billero: «Es ist gesin ein man, der trůg ein geschirr voll linsen zů marckt. Vnd do er kam jn einen wald, do stalt er die linsen von jm vnd leyt sich schlaffen. Vnd do das ein aff sach von einem hohen boum,

der styg herab vnd nam der linsen ein hand uol, vnd do er wider uff den boum stygt, so velt jm ein linsenkorn von siner hand. Der aff ließ sich nit genügen der andern linsen in sinr hand vnd styg wider zů der erden, das einig linßlin zů holen, vnd so er ein ast nach dem andern ergryffen soll, so verlürt er die andern alle zů dem, das jm erstmals empfallen was.

Also, herr der künig, du hast ob hundert wyber vnd mit keiner vnder denen wilt du frölich sin vnd begerest deren, die du nit finden magst.» Vnd do dis der küng hort, do geloubt er, daz Billero die küngin getödt het, vnd sprach zů Billero: «Durch ein verschuldigung, durch die ich dich hieß die küngin tödten, das hast du gethon vnd hast [205] nit ein wyl verstreckt, zů bedencken, was du thetest.» Antwurt Billero: «Das wort des küngs vnd das wort des, daz nit widerrüfft werden mag, sind glych.» Sprach der küng: «Wer ist der?» Antwurt Billero: «Zwen sind, deren kummer groß ist vnd lützel fröud: des, der da spricht, das weder verdienen noch pin nach diser welt sy, vnd der nie kein barmhertzigkeit hie bewysen hat.» Der küng sprach: «Sehe ich Helebatt, so wär in diser welt nicht, darumb ich truren wolt.» Antwurt Billero: «Es sind zwey, die vmb nicht truren söllen: wer all tag barmhertzigkeit erzöugt hat vnd der nie gesündet.» Sprach der küng: «Ist nit müglich, daz ich Helebatt mer gesehen mag?» Antwurt Billero: «Zwey sind, die nit sehen: ein blinder vnd ein touber; dann als der blind mit den ougen nit sicht, also mag der toub, was er mit den ougen sicht, daz gůt für daz böß nit erkiesen. Dann es ist geschriben: Der tor wandelt in der vinsternuß.» Sprach der küng: «Sech ich Helebat, so wär min fröud groß.» Antwurt Billero: «Zwey sind, die da sehen: der ougen hat vnd der vernünfftig ist.» Sprach der küng: «Sech jch daz antlitz Helebats, jch würd des nymmer gnügig.» Antwurt Billero: «Zwey sind, die sich nit setten: der sin gemüt allein setzt, rychtum zů samlen, vnd den einr spyß gelust, die jm nit werden mag.» Sprach der küng: «Sol ich dir nit noch in allen dingen nachuolgen?» Antwurt Billero: «Es sind zwey ding, den man nit nachuolgen soll: wer sagt, das nit ein künfftig gericht sy über alle menschen, vnd wes oren stond, zů losen, das jm nit zůgestat, zů hören.» Sprach der küng: «Ich bin durch Helebat willen helffloß worden.» Antwurt Billero: «Drü ding sind, die helffloß heissen: ein rüns on wasser, ein land on ein herren vnd ein wyb on einen man.» Der küng sprach:

«Du straffst mich hüt wol.» Antwurt Billero: «Drü ding sind zů straffen: wer vntrüw ist an sinem herren; der die gesetzt weist vnd die nit haltet, vnd wer dem gůtz thůt, der es nit erkennt.» Sprach der küng: «Du hast Helebat versumpt, daz du ir gerechtigkeit nit hast an den tag geleyt.» Antwurt Billero: «Zwey sind, deren gerechtigkeit on schuld versumpt würdet: der ein sydin cleyd anthůt vnd barfüß gat, vnd der ein junckfrouw zů der ee nympt vnd sy darnach von jm thůt vnd über ein lang zyt sy wider nympt.» Der künig sprach: «Du bist herter pingung wirdig vmb din getat.» Antwurt Billero: «Dry sind, die pingung wirdig sind: wer dem args thůt, der jn nie erzürnt; wer zů eim frembden tisch sitzt vngeladen vnd sin nachburen bitt vmb das, so er weist, das er nit hat, vnd von siner bitt nit lassen will.» Sprach der küng: «Du soltest schwygen, bis mir der zorn vergieng.» Antwurt Billero: «Drü ding schwygen: die schlang in der hend jrs beschwerers, vnd der nachtes visch vahen will, vnd der hohe ding [206] betrachtet.» Sprach der künig: «O sech ich Helebat!» Antwurt Billero: «Drü sind, die da begeren, das sy nit finden: der böß, der da begeret, mit den güten geschätzt vnd geachtet werden; der mörder, der da begert, zů sind in dem staut des einsidels, der gottes antlitz schout; vnd der täglichs sündet vnd doch ablaß begert von got vnd sich daruff lat.» Der küng sprach: «Ich bin gar schnöd geschätzt in dinen ougen.» Antwurt Billero: «Dry sind, die jren herren verschmähen: der knecht, der wider sinen herren zornlichen redt on sach vnd jm nit schwyget; der knecht, der rycher ist, dann sin herr; vnd der knecht, der von sinem herren zů vil wol gespyset würdet.» Der künig sprach: «Du verspottest mich mercklich.» Antwurt Billero: «Vier sind, der man spotten soll: des, der sich berümpt, in vil stryten gewesen sin vnd uil lüt erschlagen vnd zů feld vil gůtes gethon haben, vnd an jm kein wunden hat; vnd der sich vßgibt für einen abgescheiden menschen mit vil vasten vnd betten vnd kestigung sins lybs vnd daby feist, rotfar vnd starck ist; vnd ein jungfrouw, die ein wyb verspottet, die einen eelichen man nam, (dann niemans weißt, ob sy vsserhalb der ee einen man hat oder den nemen mag;) vnd wer beweint die vergangen zyt, die vnmüglich sind wider zů bringen, vnd begert, das nit wär, daz doch geschehen ist, vnd das zů sind, das vnmüglich ist.» Sprach der küng: «Du hast nit warlich gefarn, das du die küngin getödtet hast.» Antwurt Billero: «Drü sind, die ir sachen nit warlich volbringen: wer lügt vnd

man jm gloubt; wer ein fraß ist vnd darumb kein arbeit thůt; vnd wer sinen zorn nit gezemen kan, das er überhang an jm gewinnt.» Der küng sprach: «Hettest du warlich vnd gerechtiglich gehandelt, du hettest die küngin nit ertödtet.» Antwurt Billero: «Vier sind, die warlich vnd recht handlen: der knecht, der ein gůt spyß bereitet sinem herren, der jn vast gelust vnnd betracht doch sinen herren vnd spart sy dem; vnd ein man, der sich mit eim wyb lat benügen; vnd ein küng, der sin sachen thůt mit sinen getrüwen vnd wysen; vnd der sinen zorn gewaltiglich gezwingen mag.» Sprach der künig: «Noch förcht ich dich.» Antwurt Billero: «Vier sind, die da förchten, daz nit zů förchten ist: ein cleiner vogel ist, der thůt nachtes sinen fůß über sin houbt, das der hymel nit vff in fall; vnd ein agleist, die stelt sich vff ein bein, daz sy förcht, das erdtrich wöll vnder ir wychen; vnd ein krott, die förcht, ir wöll erdtrichs gebresten zů ir spyß; vnd ein fledermus, die tags nit fliegen getar; dann sy gedenckt, das sy der schönst vogel sy von der welt, vnd förcht darumb gefangen werden, das man sy jnschließ.» Der küng sprach: «Es gezimpt sich nit, mer by dir zů harren.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die nit zůsamenhören: nacht vnd tag; der gerecht vnd [207] der vngerecht; gůtz vnd böses; leben vnd der tod.» Sprach der künig: «Yetz ist vindtschafft wider dich in minem hertzen gewachsen, vmb das du Helebat getödt hast.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die gegen einander vindtschafft tragen: der wolff vnd der bur; katz vnd mus; habich vnd tub; der rapp vnd krott.» Der küng sprach: «Du hast gantz din wyßheit zerstört mit dem tod Helebat.» Antwurt Billero: «Vier ding sind, die wyßheit vernichten: wer sin gůte werck, der er gewont hat, mit schand verwürcket; vnd ein herr, der sinem knecht mer eer erbütet, dann notturfft ist; vnd ein vatter, der sin gehorsami kind nit lieber hat, dann die vngehorsamen; vnd der sin heimlicheit eim verrätter vnd schwätzer sagt.» Der küng sprach: «Ich hab mir selbs in dis widerwärtigkeit vrsach geben.» Antwurt Billero: «Es sind zwey, die jnen selbs angst zůbringen: der sin versen von der erden höcht vnd vff den zehen gat, (dann der ist nymer sicher vor fallen;) vnd ein blöder, der sich rümet, das er kein veind oder stryt förcht, vnd wann er zů vechten getrungen wirt, das er dann durch sin flucht geschandt würdet.» Der künig sprach: «Ich hab ein gelübt gethon, daz ich dich ertödten wöll.» Antwurt Billero: «Es sind vier ding, die ein mensch globen soll,

nymmer von jm zů lassen: ein gůt pferd, da der herr wol vnd sicher uff geritten ist; ein ochsen, der wol zühet; vnd ein wyse frouw, die jren man lieb hat; vnd einen getrüwen knecht, der sinen dienst trüwlich volbringt vnd sinen herren förchtet.» Der küng sprach: «Ich find nymer irs glychen.» Antwurt Billero: «Es sind vier ding, die nit glychs haben: ein wyb, die vil mann erkant hat vnd sich darnach an einem benügen lat; der alle lugnen erkent vnd sich der begangen hat vnd darnach allweg war saget; der in allen sachen sin selbs rat hat vnd jm nie mißriet; der all sin tag ein wüterich gewesen ist vnd zů einem einsidel wirt.» Sprach der künig: «Du hast weder die gerechtigkeit noch die sünd betracht, do du Helebat getödt hast.» Antwurt Billero: «Vier sind, die weder gerechtigkeit noch sünd betrachten: der kranck, der mit siechtag überladen ist; der knecht, der sinen herren nit förcht; der wider sinen veind, der jm wider eer vnd recht schaden zůgefügt hat, rach begert zů süchen; vnd der schnöd, der keiner gůtheit achtet.» Sprach der küng: «Yetz hast du schmertzen in min hertz gossen.» Antwurt Billero: «Dry machen jnen selbs schmertzen: wer ein krieg anfacht, des er ab sin möcht; wer nit kind noch nach gesippten hat vnd jm not nach rychtum ist, vnd das mit wůcher vnd fürkouff gewinnt; ein alter, der ein jung wyb nympt.» Der künig sprach: «Wir söllen fürer nit mer glouben jn dich haben.» Antwurt Billero: «Es sind vier, in die man kein gelouben setzen soll: an die nater, [208] schlangen, an den wolff, an ein vntrüwen herren vnd an den menschen, der am sterben ist.» Sprach der küng: «Wir söllen vns vor dir bewaren.» Antwurt Billero: «Vor vieren soll sich ein yeder bewaren: vor eim morder, vor eim lügner, vor sinem vind vnd vor einem wütrich.» Sprach der küng: «Es soll dir gnůg sin, das du mich also versůcht hast.» Antwurt Billero: «In zehen weg versůcht man die ding: ein starcken man in eim stryt; ein ochsen jm pflůg; ein knecht by siner trüw; die wyßheit des küngs mit uffenthaltung sins zorns; den kouffman in siner gattung; den gesellen gegen sinem gesellen in ablaßung sins zorns; den getrüwen fründ jn der not; den geistlichen in beharrung siner gůten werck; des edlen natur by siner milte; den willigen armen mit benügung sinr schlechten notturfft.» Der küng sprach: «Wie getarst du vor mir reden, so du minen zorn merckst?» Antwurt Billero: «Es sind siben, die nymmer von des küngs zorn ußgeschlossen werden: der sin zung nit meistern kan, wann er gereitzt würt; der wyß, der kein gůt werck thůt; ein

hochfertiger, gloryerender narr; der richter, der vmb sin urteil miet nympt; der rych gytig vnd der das annder ouch vnderwyset; vnd der got dient allein darumb, das er gerümpt werd.» Der küng sprach: «Du bist zů grymm wider mich vnd hast mir vnd dir übel geton.» Antwurt Billero: «Es sind acht ding, die in selbs vnd andern args tůnd: ein narr, der nicht wyß vnd sich selbs für wyß halt vnd ander leren will; wer sůcht, das er nit finden mag; ein gewaltiger, der ein schalck ist; einer, der niemands rates begert vnd sich selbs für den wysesten halt; der sich herrendienst annympt vnd weder vernunfft noch wyßheit hat; der von eim toren rat nympt, wie er ein wysen bekriegen soll; wer sin eignen herren betriegen will; der ein ampt eins herren hat vnd darjnn vntrüw jst vnd sich nit straffen lat.» Hiemit schweig Billero; dann er marckt, das der küng betrübt waz vmb die küngin vnd daz er groß schmertzen nach ir het, vnd gedacht in sinem gemüt: «Ich bin nun schuldig, das jch dem küng erzöug, darumb er mich ewiglich lieb gewinnt vnd allen zorn hinlasset jn dem, daz ich in also mit worten ersůcht vnd angezogen hab.» Vnd sprach zů dem küng: «Herr küng, got wöll din rych regieren vnd din eer vnd wird erhöhen! Dann din glych ist vff erd nit, vnd du hast kein din glych vor dir gehabt; es wirt ouch nach dir keiner din glych. Dann du hast dinen zorn über mich verhalten, das jch vß minem torochten sinn vnd durch gebresten miner wyßheit fürgenummen hab, wider dich zů reden, vnd din güti hat das gestattet, vnd so du dinen zorn wider mich verlengt hast vnd gantz nicht vnendlichs darzů geredt, sunnder erkennt, was ich [209] geredt oder gethon hab, das sollichs uß getrüwen vnd rechten grund mins hertzen gangen ist. Vnd hab ich damit gesündet, das jch din gebott nit volstreckt vnd miltiglich gebrucht darjnn hab, so hast du doch gewalt, das an mir zů rechen; dann ich stell mich hüt in dinen gewalt.» Vnd do der küng dise wort hort, do verstůnd er daby, das er Helebat nit ertödt het, vnd was des fro vnd sprach zů Billero: «Wissz, waz mir vrsach geben hat, wider dich nit zů zürnen! Ich wißt din liebi vnd din trüwe gegen mir, die ich in allen dinen diensten befunden hab, vnd hofft, du hettest die küngin nit getödtet vnd betrachtet, ob sy wider mich gesündet het, so hett sy doch nit in bösem, noch durch eignen willen oder vindtschafft, sunder durch nyd gegen dem kebswyb gethon, vnd ich solt ir billich geschont haben; vnd darumb was ich über dich nit zornig, ob du es volbracht hettest; dann ich het schuld der sach vnd gedacht: «Wie magst du in darumb

tödten, so du jm das zů thünd beuolhen hast?» Aber du hast mir yetz gnad vnd dienst gethon, des glych mir nie geschehen ist. Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt; darumb bring sy bald für vns!» Billero gieng mit fröuden von dem küng zů Helebat vnd sprach, das sy sich zieret mit künglicher waut vnd sich für des küngs angesicht antwurt. Das geschach. Vnd do sy der küng sach, do ward sin fröud gegrösset jn sinem hertzen, vnd sprach: «Nun hab macht, zů thünd, was dir gefelt! Wann din wort will ich nit widersprechen.»

[210] Darnach sprach Helebatt zů dem künig: «Gott wöll din rych bewaren! Du soltest vmb minen tod nit so betrübt worden sin; dann ich hett dich erzürnt.» Antwurt der küng zů Billero: «Du hast an mir wol gethon, das du die küngin nit ertödtet hast; dann ich hett sy mit minem geheiß getödtet vnd du hast sy vor dem tod behalten, vnd darumb würd ich dich fürer nit mer hassen, besunder solt du jn minem rych gewaltig sin, zů heissen vnd zů uerbieten.» Antwurt Billero: «Herr, ich bin din knecht; doch eins bitt ich von dir, das du fürer nicht ylest in dinen sachen, sunnder mit gůter vorbetrachtung die künfftigen ding bedenckest.» Antwurt der küng: «Du sprichest wol, vnd ich soll fürer kein sach volbringen, ich soll sy zehen mal von anfang vntz zů mittel vnd vom mittel vntz zů end bedencken.» Vnd gab der küngin für jren schrecken kostlich gewand vnd cleinat. Vnd sy belib fürer by dem küng in grossen fröuden. Darnach vnderredt sich der küng mit Billero, wie er das gantz geschlecht der vntrüwen vnd valschen wyssagen verdarbt, die jm sine troum so zů grossem schaden erscheint hetten, jn vnd die sinen zů uerlieren, sin rych dardurch zů zerstören, vnd wie er Kynaron, den heyligen man, begaben vnd erhöhen wolt, durch des rat er vor argem behalten waz. Vnd ward zů rat, die zů verbrennen.»

[211] Hye hat ein end das zehent capitel von dem, der sich in sinem zorn enthalten kan, vnd hebt an das eilfft capitel vnd ist von einem jäger vnd einer löwin vnd sagt von dem, der von übel thůn lasset durch schaden vnd wider wärtigkeit, die jm zůgefügt würt.

Dißles, der küng, sprach zů Sendebar, sinem wysen meister: «Ich hab din fabel gehört vnd verstanden, was ein künig vnd regierender herr thůn müssen zů der zyt jrs zorns vnd wie sy den mit vernunfft meistern müssen. Nun sag mir durch glychnuß von einem, dem widerwärtigkeit zů handen gat, dardurch er gestrafft wirt vnd von bösem lat vnd zů gůtem kert.» Antwurt der meister: «Es

volbringt niemans böses oder schädlichs dem andern, dann die toren vnd die vngerechten vnd der nit vergangens, gegenwärtigs vnd künfftigs betracht. Vnd kumpt by wylen, wann dem bösen boßheit beschicht, die jm widerwärtig ist, er gedenckt daby der andern, denen er ouch schaden zůgefügt hab, vnd wirt dardurch von argem gezogen; vnd des ist ein glychnuß von eim jäger vnd einer löwin.» Sprach der küng: «Wie was das?» Antwurt Sendebar: «Es was ein löwin, die hett zwey junge löwlin in ir hüly geborn vnd was ußgangen, denen spyß zů bringen. Hyezwüschen gieng ein jäger nach sinem weidwerck vnd fand die löwlin vnd ertödt die vnd zoch jnen ir hut ab dem lyb vnd trůg die hin vnd ließ sy also tod vor dem loch des velsen ligen.

[212] Vnd do die löwin wider zů ir wonung kam vnd jre löwlin tod ersach vnd geschunden, do erschrack sy vor grossem leyd vnd ließ darumb mangen schrey. Diß erhort ein fuchs, der nit ferr von ir sin wonung hett, vnd gieng zů der trurigen vnd fragt sy, was ir gebrest. Dem sagt sy vnd zöugt jm irn schaden. Der fuchs sprach: «Vmb nichte solt du dich also pinigen vnd solichen schmertzen vmb dis sach an din hertz legen, dich darumb also zů kestigen, sunder du solt dich selbs vrteilen mit rechtem gericht vnd darfür haben, das dir der jäger dis widerwärtigkeit durch nichts annders zůgefügt hab, dann das du daby gedencken söllest, was widerwärtigkeit du mengem zůgefügt habest; dann yetz magst du bedencken, waz leides die gehabt, die schaden von dir genummen haben, by dem schaden, den du lydest. Darumb hab gedult der getat des jägers! Dann es haben vil von diner getat ouch gedult haben müssen. Dann es ist geschriben: Mit der maß ir messen, also wirt üch ouch gemessen, vnd aller werck widergeltung vnd allen boumen ir frucht.» Antwurt die löwin: «Erclär mir dis!» Der fuchs sprach: «Wie vil ist der jar dines lebens?» Antwurt die löwin: «By hunderten.» Sprach der fuchs: «Wavon ist din lib also lang gespyset worden?» Antwurt die löwin: «Ich hab gelebt von dem fleisch der tier.» Sprach der fuchs: «Weist du icht, ob die tier, die du gefressen hast, ouch vätter vnd můter gehebt haben?» Antwurt sy: «Ja, das weiß ich.» Sprach der [213] fuchs: «So wissz, das die zů glycher wyß betrübt vnd geschmertziget worden sind von jren kinden, als du von den dinen; vnd wissz, das dich diser kumer von nichte angangen ist, dann durch din böß hertz, das niemans geschont vnd sine werck

nit betracht hat, das letst zů bedencken, daz dir des glych ouch beschehen möcht.»

Vnd do die löwin dis von dem fuchs vernam, do erkant sy, das ir sollichs durch dise vrsach begegnet wär vnd das sy zům dickern mal sunnder alle erbermde jren lust uff die tier volbracht hett, darumb ir dis zů erkantnuß irs vnrechten begegnet wär, vnd ließ daruff fürer von jrem roub vnd begieng sich mit frucht der erden. Vnd do der fuchs vernam, daz die löwin sich allein mit frucht der erden begieng, do sprach er zů ir: «Ich gedacht, daz mangel der frucht von mißgewechs kummen wär, bis daz ich dich sich essen spyß, die andern tieren gewachsen ist, die des mangel durch dich gewinnen. Darumb wee den tieren, die allein frucht der erden niessen müssen, so du dich zů der spyß gethon hast vnd bringst jnen mangel an dem, daz dir von got nit erachtet ist!» Vnd do dis die löwin hort, do entzoch sy sich der spyß ouch, vmb das sy niemans getrang oder mangel zůfügt, vnd bůst jren hunger füro allein mit höw.» Darnach sprach der meister zů sinem küng: «Diß fabel hab ich dir gesagt, das dick ein man von übel lat vmb widerwärtigkeit, die jm zůgefügt wirt. Dann es ist geschriben: Was dir mißfelt, das thů einem andern nit!»

[214] Also hat das xj capitel ein end von dem jäger vnd der löwin vnd vahet nun an das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd ist von dem, der sin gewonheit verlat vnnd sich annympt, das jm nit gezimpt.

Dißles, der küng, sprach zů Sendebar, sinem meister: «Ich hab din fabel verstanden. Nun sag mir von eim, der sin angeborn gewonheit verlat vnd sich annympt, das er nit kan, so lang bis daz er sinr ersten gewonheit ouch vergisset, oder des jn got beratet, verlasset vnd sůcht, das jm nit werden mag.» Antwurt der meister: «Man sagt, es sy in einem land gewesen ein einsidel, zů dem eins mals ein waller kam. Vnd der einsidel gab jm herberg vnd satzt jm dar gar gůt tatteln, von denen sy beid assen. Sprach der waller: «O wie süß ist dis frucht! Ich wolt wünschen, das die ouch in vnserm lannd wär, wiewol wir sust gůter frucht vil da haben von vygen vnd truben.» Antwurt der einsidel: «Es ist nit wyßlich, wer begert, das er nit haben mag; dann dauon empfacht er rüwen, so jm das nit werden mag. Darumb soll dich als ein wysen benügen, das dir von got beschert ist, vnd das verschmähen, das dir nit wer-

den mag.» Vnd do der einsidel dise wort in hebreisch redt, do gefiel dem waller die sprauch, das er die begeret zů lernen, vnd batt den einsidel, das er in der sprauch vnderwiß, vnd bleib by dem einsidel ein lang zyt, diser sprauch zů gewonen.

[215] Der einsidel sprach: «Es ist wol, das dir geschech, so du dinr sprauch verlougnen wilt vnd ein andre lernen, als der agleisten geschach mit der tuben.» Sprach der waller: «Wie was das?» Antwurt der einsidel: «Man sagt, die agleister hab gar ein getörstigen gang für ander vogel gehabt; vnd sy sach ein tuben gon vnd derselb gang geuiel ir baß vnd thet sich zů deren vnd batt, sy den zů leren, vnd bezwang sich mit harter arbeit vnd langer gewonheit darzů vnd entzoch sich irs ersten angebornen ganges gantz. Vnd do sy von der tuben kam, do kund sy den gang nit behalten, vnd do sy wider zů den andern vogeln kam, do jrrt sy an der tuben gang vnd wolt sich jrs angebornen gangs wider annemen vnd hett des zů recht ouch vergessen vnd gieng gnappen mit irem lyb vnd gefider vnd ward damit von allen andern vogeln verspottet. Diß glychnuß sag ich dir, das billich ist, daz du min sprauch nymer wol gelernest vnd der dinen daby vergessest; dann der heisset billich ein tor, der das sůcht, daz jm nit werden mag vnd das sin vordern nit geübt haben.»

Hye hat ein end das zwölfft capitel von dem einsidel vnd dem waller vnd hebt nun an daz dryzehent capitel von dem löwen vnd dem fuchs vnd ist von der liebe der herren nach jrer vindschafft.

[216] Der küng sprach zů Sendebar: «Ich hab dich gemerkt. Nun sag mir von einem küng mit sinem hoffgesind, wie einer versagt würdet, vnd wenn der künig jm veind wirt vnd darnach sin vnschuld befindet, wie er sich gegen demselben halten wirdet.» Antwurt Sendebar: «Wann der küng einen getrüwen rat hat, der jm versagt vnd jm sin vnschuld kund würdet, lat er da sin vngenad nit ab, das ist dem küng zů schaden; doch sol der küng sin dienst betrachten, ob die vnuorteylig syen vnd nit mit täglichem heüschen oder überniessen geschehen, vnd ob er den küng von natur oder durch gaub lieb hab. Dann soll der küng nit lichtlich args wider in glouben oder in vmb clein verhandlung vmbringen, sunder mißtat, ob die von jm geschehen, ablassen, so er in sust gerecht vnd vernünfftig weist. Dann des küngs glück vnd merung sins rychs ligt an sinen wysen vnd getrüwen räten; dann die wyßheit ist nit touglich

on die trüw, noch die trüw vnd liebhabung on die wyßheit. Dann die geschäfft der küng sind groß vnd vil vnd der gerechten, getrüwen, wysen rät lützel. Darumb soll der küng die für die andern kiesen vnd liebhaben vnd sich deren üssern, die böser sitten vnd werck sind, vnd soll die lernen von einander erkennen vnd sol den gerechten [217] jrer werck nit vngelont vnd die bösen nit vngestrafft lassen. Dann wann der küng das nit thůt, so wirt der gerecht lassz in sinen wercken vnd der böß gesterckt in sinem fürnemen. Des ist ein glychnuß von eim fuchs vnd einem löwen.» Sprach der künig: «Wie was das?» Antwurt der meister: «Es was in einem land in India jn einr prouintz ein fuchs, der vernünfftig, wyß vnd getrüwer rät, gerecht vnd gelert was, vnd so der by andern tieren was, so begieng er doch irs wesens oder getat nit, oder keinerley vnrechtes ward von jm gesehen, also das er kein blůt vergoß, ouch aß er kein fleisch, also daz sin gesellen dick mit jm kriegten, warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte, darjnn er geborn wär. Des gab er antwurt vnd sprach: «Mir soll von üwer gesellschafft kein sünd anhangen; dann die wyl ich min gemüt vor sünden bewaren mag, so jrrt mich üwer gesellschafft nicht; dann die sünd wirt nit empfangen von der statt oder der gesellschafft, sunder von willen des hertzen oder volbringung der werck. Dann glych als die an heyligen stetten sind, nit all güte werck würcken, also volbringen die nit all böse werck, die an yppigen stetten wonen; dann wären alle werck darumb gůt, das sy an heiligen stetten geschehen, vnd die böß, die nit an heiligen stetten geton werden, welicher dann einen in der kirchen todschlüg, der hett wol gethon, vnd welicher einen jn eim stryt todschlüg, der hett übel gethon. Also bin ich üch bygewonet mit minem lyb, aber nit mit minem gemüt mit nachuolgung der werck.» Vnd er belyb ouch also vil zytes in sinem wesen.

Nun was daby nit ferr ein löw, der herschet über vil tier vnd hett ein groß hoffgesind. Vnd do der vernam diß fuchs wesen, das er so gerecht vnd gůtes wesens was, do gefiel er jm vnd besandt in. Vnd do er für den küng kam, do erkundt er sin wesen selbs mit worten vnd fand an sinen worten vnd wesen, was man jm gesagt hett, vnd was des fro vnd gewan in lieb. Darnach über ein zyt berůfft er jn vnd sprach: «Wissz, das min land wyt ist vnd bedarff darjnn amptlüt vnnd verweser. Nun vernym ich von diner vernunfft, trüw vnd erberkeit vnd hab dich selbs darumb erkunnet vnd find, was

mir gesagt ist, dadurch ich willen zů dir gewunnen hab, also das ich dich mir zů diener haben vnd dich zů dem obersten regierer mines lands vnd geschäffts vnd über all annder setzen vnd dir daz gantz regiment empfelhen will.» Antwurt der fuchs: «Min herr der künig soll das nit reden; dann der künig soll zů sollichen geschäfften erwelen wyß vnd vernünfftig, der er vil hat, die ouch sollicher ampt begirig sind; dann wer nit willens zů eim ampt hat, der regiert nymmer wol. Nun hab ich nie begerung [218] gehabt zů des küngs ämptern, vnd so du über vil tier gewaltig bist, so magst du die wol vnder in finden, die all darzů tougenlicher sind, dann ich, vnd die begird darzů haben.» Sprach der küng: «Ich will, das du min beger mit nichte fürer widersprechest; dann ich würd dich nit von minr angesicht lassen, bis du solichs ampt annympst.» Der fuchs sprach: «Herr, des küngs ampt mag niemans, dann zweyerley lůt mit nutz besitzen, der ich entweder bin: ein grymmer, vnbarmhertziger vnd einer, der alle menschen bis an sich selbs verachtet. Damit werden sy forchtsam vnd durchbringen ir fürnemen; dann welicher in eins küngs ampt schämig, senfftmütig vnd barmhertzig ist, der mag sin ampt dem herren nit nützlich regieren, ouch so wirt er am ampt nit lang gelitten; dann wider jn sind des küngs fründ vnd des küngs veind; der fründ des künigs vergünt jm des ampts vnd nympt uff in acht, wamit er in versagen mög; der veind des küngs hasset in vnd will gedencken, was jm zůgefügt werd, es gang durch jn; hyemit gibt sich einr jn forcht des todes.» Antwurt der küng: «Des laß dir nit forcht sin! Ich will din wesen also von jnen scheiden vnd dich also in eerlichen staut setzen, das du von jnen vnangefochten blybest, vnd was du thůst, das soll gethon sin vnd uff dine wort soll allein glouben gesatzt werden.» Antwurt der fuchs: «Wilt du mir die gefelligiste eer thůn, so laß mich jn minem wesen hinleben in miner wonung; dann gar uil besser ist mir, zů leben in minem sundern, einigen wesen minr hüly, dann jn des küngs hoff by vil der lůt, benydet vnd behasset. Dann ob in miner wonung nit allweg vil der spyß, so ist da genüge eins fridsamen lebens; dann wer on forcht vnd sorg leben mag, den genügt wasser vnd brot. Dann jch weiß, wer gewalt hat in des küngs hoff, das dem mer widerwärtigkeit begegnet, dann andern menschen. Nun ist ein mindre zyt uff erden on anfechtung vnd widerwärtigkeit besser gelebt, dann ein vast lengere zyt in arbeit vnd forcht.» Antwurt der löw: «Ich verstand dich, aber ich will dich

nit verlassen; dann ich weiß, daz du war sagest.» Sprach der fuchs: «So der küng ye sinen willen an mir haben wil, so verheiß er mir jn trüwen vnd glouben sins sigels, das er mich gen jm nit versagen laß, er stell mich für sin antlitz zů red vnd hör min versprechen uß min selbs mund, daz mir niemans mine wort der entschuldigung verker! Dann ich weiß, das die, so vnder mir vnd minder dann ich sind, mich nyden werden durch forcht mins namens; die mir glych sind an adel, die werden mich nyden vmb das ampt; die über mich sind der geburt, die werden mich nyden, das mich der küng über sy geeret hat; vnd darumb soll der küng nit über mich ylen mit sinem zorn on warlich erfindung der vnpartyschen personen. Vnd wann mir der küng das verglobt, so will ich jm trüwen dienst vnd hülff thůn nach minem vermögen vnd jn mit [219] keinen sachen veruntrüwen.» Der küng versprach jm das nach siner beger vnd satzt jn damit über all sin lannd vnd über all sin diener, in was stautes die waren, vnd handelt mit sinem rat all sachen, also daz er jn für all ander sins landes lieb gewan; dann so mer er sinen rat hort, ye mer er sin vernunfft spürt. Dis ālles ward den andern sins hoffs widerwärtig vnd schwär, das sy von einem fuchs regiert werden solten, vnd fiengen in an, zů nyden, so lang bis sy einen gèmeinen heimlichen rat über jn besatzten, wie sy in vom leben bringen möchten.

Es geschach, do sy dise sach beschlussen, das sy uff ein tag in des küngs hoff giengen vnd funden da ein edel fleisch, das der küng jm selbs geordnet hett zů siner spyß, die jm sunder gefellig waz zů sin selbs mund. Das namen sy dieblich vnd schickten daz in des fuchs huß, jm vnwissent, vnd verburgen das an ein heimliche statt, gantz on des fuchs schuld. An dem andern tag fordert der löw sin spyß, vnd do die verloren was vnd er sich daruff erhüngert hett zů lust der spyß. Nun was der fuchs uff das mal nit zů hoff, sunder in dienst des küngs ußgefaren. Vnd do der küng der spyß mangelt, do ward er grymmzornig. Vnd die solichen rat angelegt hetten, die gaben dem küng vrsach, mer vnd mer darnach zů fragen, vmb das sin [220] zorn gemert würd. Vnd do der löw in sinr frag beharret, do sahen sy einander an, als ob sy ettwas dauon wißten vnd das vngern sagen wolten, vnd hůb doch einer vnder jn an mit einfältiger geberd vnd sprach: «Nun sind wir doch schuldig, dem küng zů sagen, was vns gesagt ist, damit er wissz, was jm arg oder

gůt sy, wiewol vnser vil sind, denen dise geschicht leyd ist vnd es ouch warlich nit glouben, der einr ich bin; dann mir ist gesagt, das der fuchs das gestolen hab vnd das heimlich in sin huß jm zů spyß getragen.» Sprach der ander: «Ich gedenck nit, daz ers gethon hab, sunder so er bisher kein fleisch gessen hat; doch so ist gůt, das solichs erfarn werd; dann es mag on got niemans wissen, waz in der menschen hertzen verborgen ist. Aber wirt dis vff den fuchs wärlichen funden, so ist dester baß das ander alles zů glouben, das vns daby von jm gesagt ist.» Der dritt sprach: «Es sol niemans dem andern zů wol getrüwen; dann vntrüw trifft doch zůletst jren meister, so daz er sich des nit entschuldigen mag.» Sprach der vierd: «Wie solt der entschuldigt werden, der sinen herren betrügt?» Der fünfft sprach: «Mir ist nit heimlich gesin sin trügery vnd boßheit von dem tag, als ich in zů hoff sach; darumb hab ich mer dann zů eim gesprochen: «Diser schalck vnd glißner gat, als ob er heilig sy, vnd ich weiß, das er nit on grossen vorteil lebt mit betrügnuß, als sin geschlecht vor jm all gethon haben.» Der sechst sprach: «Diser fuchs sagt vor vns allen, es wär glych, ein grosse sucht vnd ein forchtsamkeit vnd ein ampt zů haben in des küngs hoff, vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzöugt, das sich doch zů uerwundern.» Der sybent sprach: «Wirt dis warlich erfunden, so ist es jm billich für ein grosse trügnuß zů achten. Wer nun trügt sinen herren, der verlöugnet der gnad, so jm beschehen ist; so ist ouch kein grösser übel, dann der die gnad, so jm geschicht, verachtet; dann vndanckbarkeit ist ein groß übel.» Der achtent sprach: «Ir reden als die warhafftigen vnd gerechten; aber der küng wirt schaffen, die ding zů ersůchen in des fuchs huß, vnd die darumb hören, die das ußbracht hond; dann so befindt der küng schuld oder vnschuld.» Der nünd sprach: «Ist noch nit zů sinem huß geschickt, so werd bestelt, das sollichs bald beschech; dann der fuchs hat allenthalben uffloser, das er das wissen vnd es fürkummen möcht.» Der zehent sprach: «Ich zwyfel, so es in sinem huß funden vnd uff jn offenbar gemacht, er werd dannoch den küng mit sinen schmeichenden vnd gelerten worten darzů bringen, daz er jm war zů lügen vnd lugnen zů war mach.» Vnd mit solichen worten beharten sy vor dem künig, bis das er glouben uff jre wort satzt vnd hieß nach dem fuchs [221] gryffen vnd jn fragen, war das fleisch kummen wär, das er jm beuolhen. Der sagt, das er das dem kuchinmeister geben het zů

bewaren. Der ward für den küng geschickt. Vnd do in der küng darnach fragt, der antwurt, das jm der fuchs das nit geben hett; dann er was der einer, der wider den fuchs mit den andern den rat beschlossen hett. Vff das schickt der küng in des fuchs huß, das hinder jm zů sůchen. Dahin giengen die zwen, die das tougenlich darjnn verborgen hetten, vnd namen das wider vnd trůgen das für den küng. Nun was vnder denen, die sollichen anschlag über den fuchs gemacht hetten, ein wolff. Der het noch nit darzů geredt vnd sich vnpartysch sehen lassen, vmb das sin red darnach von dem küng dester krefftiger vffgenummen würde. Er was ouch von dem küng als ein frummer vnd warhafftiger geachtet. Diser sprach zů dem küng: «Ich hab zů disen dingen des fuchs bisher nit reden wöllen; dann siner vnschuld wolt ich jm gar wol gegünnet haben; dann er hat sich gegen mir sunder wol vnd trüwlich gehalten; ouch sind sin vordern vnd ich wol mit einander herkummen. Noch bin ich dem küng mer, dann dem fuchs schuldig vnd sag also, sydmals dem küng dise getat vom fuchs offenbar worden ist vnd mit warlichem schin an den tag kummen, so ist dem küng sollichs nit lichtlich hinzůlassen; dann solt er die übeltat [222] an dem verkiesen, es würd menger noch daruff vnrecht thůn; sunder solt der fuchs by sinem ampt blyben, so getörst er doch niemans vmb vnrecht straffen; dann er förcht, jm würd sin vnrecht fürgeschlagen, vnd wurd übersehen, daz dem küng zů grossem schaden käm; man würde ouch dem küng darnach dest minder sinen schaden sagen. Wirt aber diser nach siner verdienung gestrafft, des künigs hoff ist dest forchtsamer.» Des gestůnden jm die andern vmbstender all, die vor darzů geredt hetten vnd des anschlags teil hetten, vnd des gestůnd jnen der künig vnd hieß den fuchs gebunden jn ein kärcker füren.

Vnd do der fuchs also in den kärcker beschlossen was, do redt einr des küngs diener, die darzů iren anschlag gethon heten, vor dem küng vnd andern: «Mich wundert der vernunfft vnd wyßheit des küngs, das jm des fuchs boßheit vnd tück so lang verholen bliben sind.» Der ander sprach: «Diß ist mer zů wundern: ich sich nit, das der küng vmb alles, so jm gesagt vnd eins teils kuntbar worden, daruff ouch der schalck jn gefencknuß kummen ist, achtet, jn zů fragen mit pinlicher frag; dann er mag des glych noch vil an jm erfinden.» Daruff ward der küng bewegt vnd

schickt zů jm zwen, die mit jm redten vnd des ersten muntlich fragen solten, wamit er sich diser ding entschulden möcht. Die kamen wider vnd verkerten des fuchs wort siner entschuldigung gantz gegen dem küng, also daz sin sach böser erschein, dann vor; dann sy sagten, der fuchs spräch, der küng het jm gantz nuntzt zů behalten geben. Des ward der küng bewegt vnd hieß jn ußfüren vnd ab jm richten, als er das an rat der vmbstender, die den anschlag über in gethon hetten, erfand. Nun was vnder andern tieren des künigs hoffgesind ein yltiß, der diser ding nit schuld vnd daby vernumen hett die vntrüw, so mit dem fuchs gespilt ward. Der ylet zů des küngs můter, der alten löwin, vnd sprach: «Frouw küngin, min herr, üwer sun, der küng, der ist ergrimpt über sinen vicitum, den fuchs, vnd hat jn heissen vom leben zům tod richten; vnd den fürt man yetz hin, vnd ich besorg, das der küng nit warlich bericht vnd dise ding dem fuchs jn vntrüw vnd nyd beschehen syen. Darumb, gnädige frouw, sind daruor vnd lassent in den sachen bedachtlich erfaren vnd das der künig den fuchs muntlich höre! So werdent ir vnschuld des fuchs erfinden.» Vnd do dis die löwin hort, do marckt sy, das uffsatz herjnn gebrucht, so es so ylend zůgangen was, vnd schickt den yltiß zů denen, die jn vßfůrten, daz sy still stünden vnd mit dem fuchs nicht übels zů sinem tod handelten, bis sy selbs zů dem künig, jrem sun, käm, vnd fůgt sich zů dem löwen und sprach: «Sun, durch waz übeltat [223] hast du den fuchs heissen tödten?» Der löw sagt ir den handel der sach. Sprach die můter: «Sun, du hast zů vil vast geylet, den fuchs vmb ein solich sach zů tödten. Oder weist du nit, wer sin sach ylends volbringt, das dem die frucht des rüwens nachuolgt? Wenn aber ein man sin sach miltiglich vnd beträchtlich handelt, so mag jm kein affterrüw nachuolgen. Nun ist niemans in der welt, dem lange fürbetrachtung, eygenliche erkunnung vnd miltigliche fürnemung siner sachen baß zůstanden, dann dem küng gegen sinen dienern. Dann wie ein wyb hofft in jren man, ein sun jn sinen vatter, ein junger in sinen meister, ein volck in sinen fürer, also ist dem diener gegen sinem küng. Aber des küngs hoffnung soll allein zů got ston, jn des forcht er blyben soll in aller gerechtigkeit, vnd das houbt siner regierung soll sin erkennung sinr diener, yeglichen wissen in sinen billichen staut zů setzen vnd nit aller wort acht nemen, sunder friden vnder jn vestigen; dann das gibt der küng-hoff, das sy einander nyden vmb jren staut, yeglicher den andern zů

trucken vnd zů uerstossen. Darumb solt du nit alle ding glouben vnd gebürt dir nit, nachdem du den fuchs jn sunderm willen empfangen vnd in über all ander gesatzt vnd die gantz regierung beuolhen hast vnd jn in allen sinen sitten vnd wandel gerecht funden mit wysem rat, wider in also grymlich vmb ein solich sach zů zürnen, die du villicht noch nit zů rechter warheit erfunden oder in selbs darumb muntlich gehört hast. Dann söllen die fürsten dins rychs, die den fuchs so in grossen eeren von dir erhöcht gesehen haben, vernemen, das du wider den fuchs vmb ein stuck fleisch erzürnt vnd in darumb zů tödten bewegt worden bist, so wirst du in jrem gemüt billich schnöd vnd lichtmütig gehalten. Dann es mag sin, das dich böß schwätzer darzů bracht haben, die jm veind sind vmb die eer, so du an in gelegt hast. Es soll aber ein küng, wann er ein diener zů einem hohen ampt vnd über ander setzet vnd der vor jm verclagt würdet, gar mit grossem flyß erfarung thůn, das jm sin schnelle vrteil nit darnach widerwärtigkeit sins hertzen bring, vnd ettwann nit sinen eignen ougen, ob er das gesehen, oder sinen oren, ob er das gehört hett, glouben; dann es bringt ettwann vil übels. Wie manig sach lyt verborgen, die weder mit sehen, noch hören, noch in gestalt zů recht erkunt sin mag, sunder mit betrachtlicher versůchung, glych als der win, der by wylen schön in dem glaß erschint vnd wol der gehörd nach tönet, vnd wann man den versůcht, so hat er gantz ein bösen geschmack; oder glich dem ein har jn sinen ougen lyt, der schätzt das ein gantzen lock; oder daz würmlin, das nachtes schint, das schätzt der tor für ein liecht, aber der [224] vernünfftig leyt das in sin hand vnd befindt dauon kein hitz. Darumb, min sun, du solt betrachten das wesen des fuchs in dinem rüwigen gemüt vnd dann magst du wol sprechen: «Wie solt er das gethon haben, so er nit fleisch ysset? Vnd ich hab in geordnet über all minen hoff vnd schätz, trincken vnd essen vnd in sust nye vnrecht funden, wie möcht in sin hertz also betrogen hon, daz er mir das stel, das ich jm mit minr eygnen hand geben hab zů behalten, das er das solt dieblich also in sin huß tragen vnd des zůletst lögnen, das ich jm das geben hett?» Darumb, sun, erfar dich baß! Dann du solt wissen, das von anfang der welt allweg die bösen die güten hassen vnd die toren die wysen vnd die geburen den adel zů uertriben geneigt sind. Darzů hab ich von dir selbs gehört, das du von dem ersten tag sinr bestellung in nye anders,

dann getrüw, gerecht vnd vnforteilig erfunden hast; vnd ich weiß, würd der küng diser ding grundtlich erfarung thůn, er wirt erfinden, daz dis ein getretner rat über den fuchs gewesen ist von denen, die jn nyden, vnd das jm dis fleisch heimlich on sin wissen in sin huß verborgen worden ist. Dann wann der sperber ein fleisch zwüschen sinen clauwen tragt, so flügt jm die krä nach, jm das zů nemen. Also thůnd die, so des fuchs ampt begeren; dann dis ist nit durch nutz dins hoffs beschehen, sunder durch eygnen nutz vnd nyd. Darumb betracht du ouch, was dir nütz sy! Dann es gezimpt eim wysen, sich vor zweyen zů bewaren: das er sich nit von den frumen wysen üsser vnd das er sinen gesellen nit betrieg, vnd zwey güte zů behalten: sich von den valschen ferren vnd den grymmen toren fliehen. Nun ist der fuchs dir der allernächst dins hoffgesinds vnd dir vndertänig vnd getrüw vnd hat dich nie gevorteilet vnd vil nachred vnd widerwärtigkeit von dins nutzs wegen erlitten vnd dir nie nicht verhelt. Darumb hast du wol gelouben uff in zů setzen vnd wider in nit bald zů gelouben.» Vnd do diß die löwin mit dem löwen, irem sun, redt, do hort das der wysel, deren einr, die sich wider den fuchs zůsamen versprochen hetten, vnd ward von diser red erschrocken, also das er besorget, das der küng uff siner můter red ersůchung thůn würd vnd solichs erfarn, vnd erkant sich gegen dem küng sinr schuld vnd batt damit vmb gnad vnd sagt dem küng dise vereinung vnd wie sich der anschlag über den fuchs von anfang bis zů end gemachet hett. Vnd do die löwin die vnschuld des fuchses hort, do sprach sy zů irem sun: «So dir yetz die vnschuld des fuchs geoffenbart ist vnd wie jn der sach durch die dinen gehandelt ist, das sy dir so ein grosse sünd uffgeleget vnd den fuchs vmb vnschuld durch dich ertödtet haben wolten, die solt du billich all dins lands verwysen [225] vnd din vnschuld damit offenbaren; dadurch wirst du gegrösset vnd fürkumpst, das solich lügen in dinem hoff nit geübt werden, oder an dich valschlich bracht, ouch fürer kein soliche gesellschafft valscher einung in dinem hoff versamelt werden mag. Dann jch sag dir, sorgfältigkeit heimlicher verbuntnuß ist zů fürkummen nach vermögen; dann sich, so man krut vnd graß zůsamenwindet, man macht daruß ein seil, daran man ein camel binden mag. Vnd du solt nun den fuchs wider an sin statt setzen sines ampts vnd nit gedencken, das er dich engelten laß, das du jm in der sach erzöugt hast. Vnd er weist, yeglichs an sin statt zů setzen.

Vnd glych als man findet, das fründ veind werden mag, also findet man ouch, das veind fründ werden mag; dann uß verwantem fründ würt veind. Der vndanckbar, der verrätter, der grymm, der verachter güter werck, der nit künfftigs leben geloubt, das gůtz vnd böses widergolten werd, der sin gemüt nit von zorn gezämen mag, der sin zung nit gemeistern mag, der eygenwillig, der nach zorn nit vergeben kan, wer geneigt ist zů vorteil, wer mit betrügnuß vmbgat, wer sin gemüt vom spil vnd vnküscheit nit ziehen kan, wer sich den win überkumen lat, wer von niemant gůtes gedencket, wer halsstarck vnd nit schämig ist, zů disen ist sich stäter getrüwer gesellschafft nit zů uerlassen vnd nach entschlagner fründtschafft gantz kein fruchtbar sün zů uersehen. Vnd darumb sol ein yeglicher, vnd sunder der künig, güten vnd frumen bywonen, denen zů getrüwen ist, das jnen nach begangner vindtschafft aller fründtschafft zů getrüwen ist, als der da güter werck ist vnd nit glübt bricht, der recht thůn lieb hat vnd boßheit hasset, der fridsam ist vnd jrrung vermidet, der senfftmütig ist vnd nit eins hässigen hertzen ist, der verschulte ding gegen sinem ebenmenschen geren ablasset vnd der jn fründtschafft verharret vnd sich aller vntat schämpt. Derselben einer ist din getrüwer fuchs gesin.» Antwurt der küng: «Ich hab den fuchs dickers mals versůcht vnd find an jm güten wandel vnd getrüwen, wysen rat vnd was einem uffrechten, vernünfftigen zůgestat. Darumb mag ich dir volgen, in wider zů sinem staut vnd jn min heimlicheit zů nemen.» Darnach beschicket der löw den fuchs, vnd do er für in kam, do verjach er jm sin schuld, die er an jm begangen hett, vnd sagt jm, wie das an in bracht was, vnd begert an in, das ampt wider von nüwen dingen zů empfahen.

[226] Der fuchs gab dem löwen antwurt vnd sprach: «Herr, du măgst gelouben, das du nit fürchten solt, das ich dich der vntrüw, mir gethon, engelten laß, vnd gezimpt sich doch dem küng, dem erzürnten nit wol zů getrüwen, besunder die eines lychten glouben sind; vnd dem küng ist ouch erloubt, all tag gegen mir zů gedencken: «Der fuchs hat gegen mir den hassz noch vnuergessen vnd verbirgt das in sinem hertzen, bis er solichs widergelten mag.» Vnd, herr küng, dir gezimpt, miner werck dester baß acht zů nemen, ob ich die endern vnd anders dann vor handlen würd. Aber das alles mag der küng an mir fürkummen vnd ich an jm nit; denn er mag mich sins diensts entsetzen, wenn er will; so můß ich dem küng dienen,

so lang er will, wiewol min forcht gegen dem künig mer, dann sin gegen mir vrsach hat. Dann ob ein diener sinen küng nie erzürnt hat, so hond doch die wysen gesprochen: Du solt jn den küng kein trüw setzen. Nun will der küng die, so jn zů miner vnschuld gereitzet haben, uff raut siner můter des lands verwysen. Wann das geschicht, so nympt der küng derselben geschlecht vnd die jnen gesipt sind zů jm; die werdent, so dick sy [227] mich ansehent, bewegt, das ir vordern durch mich vertriben sind, vnd nit lassen, sunnder dem künig vor sinen oren tönen, wie sy mich dem küng in sinen zorn bringen. Darumb will der küng, so mag ich lyden, sy nit zů uertriben; dann der künig mag sy dann zů recht an mir erkennen; dann hond sy tugent in jrem gemüt vnd vorcht des küngs, so werdent sy sich ir getat schämen vnd mich für des küngs erwelten halten; sagent sy aber dem künig args von mir, so weist der küng, das er doch on gnouw erfarung nit glouben vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll.» Antwurt der löw: «Yetz erkenn ich din gerecht hertz vnd setz dich daruff zů minem obersten. Dann man soll einem frumen zů recht durch sin frümmkeit hundert mißhendel, ob er die gethon hett, ablassen, vnd ich weiß, daz dir min mißhandel, an dir begangen, vergessen würdet; so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt damit gegen einander gesterckt.» Vnd also ward der fuchs wider in sin ampt gesatzt vnd höher dann vor von dem küng geeret, der jn ouch lieb gewan vnd vertrüwet jm bis an sin end.»

Hye endet sich das dryzehent capitel von dem löwen vnd dem fuchs vnd hebt nun hye an das vierzehent capitel von eim goldschmid, einer schlangen, einem affen, einer natern vnd von einem waller, vnd ist dis capitel von erzöugung barmhertzigkeit.

[228] Der küng Dißles sprach zů Sendebar, sinem wysen: «Ich hab dis din fabel wol verstanden, vnd gefelt mir. Nun sag mir, welichem mann man gůtz thůn oder getrüwen vnd was dem geschehen sol, der args dem thůt, von dem er gůtz empfangen hat, vnd sag mir darüber ein glychnuß.» Antwurt der meister: «Wissz, herr küng, daz die sitten der creaturen nit glych, sunder vnderscheiden sind vnd vnder allen creaturen, die geschaffen sind, es syen vierfüssig, zweyfüssig oder gefügel, nichtz edler ist, dann der mensch. Vnd findt man doch darunder gerecht vnd vngerecht, vnd man findet by wylen vnder den vnuernünfftigen tieren, die mer erkantnuß haben vmb gůttat, so jnen geschicht, dann der mensch selber. Aber der küng ist

schuldig, erbermd zů thünd zů siner zyt, sunder denen, die es erkennen; vnd er sol vor erkennen die eigenschafft vnd sitten des menschen, ob er der sy, der glouben halt vnd gnad erkenn; vnd sol nit den adel vnd geburt für die erberkeit ansehen. Ouch sol er die armen nit verschmähen, jnen gnad zů erzöugen, ouch ein man, der nit von des küngs hoff vnd doch wyß, frum vnd gůter sitten, vnd das kundtlich wär, nit verschmähen, sunder den zů hoff nemen vnd in nach sinem verdienen eeren; vnd sol doch der küng die, so er by jm stätes haben will, gar wol erkunnen vnd forsch uff sy haben, was geschlächtes vnd wie ir vätter besitt gewesen vnd wa sy erzogen syen, vnd nit allein uff die gesicht buwen; glych dem gůten artzet, den genügt nit, des siechen gebresten allein durch sin angesicht zů erkunnen, sunder er besicht jm den harn vnd gryfft jm an sin aderschlag vnd hat acht siner hitz vnd kelti vnd bewegung siner glider. Es sol ouch ein rechter barmhertziger schnöden geschöpfften barmhertzigkeit zů siner zyt erzöugen. So ist ouch dem wysen ettwenn nütz, die hand an sich zů ziehen vnd nit yederman zů getrüwen. Vnd dauon schribent die wysen ein glichnuß.» Der küng sprach: «Wie ist das?» Antwurt Sendebar: «Man findet geschriben, das uff ein zyt ein waller fand uff einem weg ein tieff grůb, von den wildnern dahin gegraben, zů vahen die wilden tier. Vnd do er jn grund der grůben schouwet, do sach er darjnn einen menschen, der was ein goldschmid; vnd by dem sach er einen affen, ein schlangen vnd ein nater. Vnd do der waller das ersach, do sprach er zů jm selbs: «Nun gibt die zyt, daz du ein groß barmhertzigkeit an disem man [229] erzöugen magst, jn zů lösen von den henden siner veind.» Vnd band ab das seil, damit er gegürtet was, vnd warff des dem man das ein teil hinab vnd behielt das ander ort in siner hand, das er daran heruffstigen solt. Daz begryff der aff durch sin behendigkeit vor dem man vnd sprang damit uß der grůben. Der waller warff das zům anndern mal hinab; do kroch die nater daran heruff. Zům dritten mal ergreiff es die schlang vnd kam damit uß dem loch. Dise dry waren dem waller des danckbar mit demütiger vndertänigkeit vnd erbietung widergeltes vnd warneten in all dry vor dem goldschmid, das er jn heruß nit ziehen solt, dann es lebt kein man, der vmb gůttat so vndanckbar wär, als er; vnd namen hiemit vrloub von jm vnd sprachen: «Ob dich din weg ymmer für vnser wonung hintragt, die nit ferr von einannder an einem wasser sind, by einer

künglichen statt, so wöllen wir dir diser gůttat nach vnserm vermögen dancken vnd dir des vnsern mitteilen nach vnserm vermögen.» Vnd schieden sich damit von jm. Darnach warff der waller das seil wider in die grůb vnd halff dem man heruß vnd achtet nit der warnung der tier. Diser goldschmid danckt jm mit geblümten worten der barmhertzigkeit vnd genad, an jm begangen, vnd wolt jm des, ob er zů siner wonung ymmer nahen würd, vngedanckt nit lassen.

[230] Nach ettlicher zyt begab sich dem waller, zů gond die straß für den affen. Von geschicht bekumpt jm der aff, vnd do er in ersach, do grůßt er in getrüwlich vnd sprach: «Ich hab by mir yetz nicht, damit ich dich geeren mög. Aber harr ein clein wyl! Ich will bald widerkummen.» Vnd gieng hin vnd bracht jm vil gůter vnd edler frucht, damit der bilger sinen hunger vnd durst, den er leyd, lustlich vnd gnůgsamlich büsset, vnd nam dauon darnach, so uil jm eben was, vnd schied von jm. Vff dem weg kam jm die nater; die was siner zůkunfft fro vnd grůßt jn vnd sprach: «Groß ist die genad, die ich von dir empfangen hab, vnd bitt dich, hye zů blyben, bis ich widerkumm.» Vnd gieng die nater schlichent in des küngs hoff der statt, die nach darby was, jn der tochter kammer, darjnn sy vor dick gewesen was, vnd nam da ir kron vnd cleinat, das sy vnbeschlossen fand, souil sy des getragen mocht, vnd bracht die dem waller vnd sagt jm nit, wie sy das überkummen hett, vnd nam von jm vrloub. Der waller gedacht: «Dise tier haben dir groß widergelt gethon vmb dinen dienst, vnd bin demnach in hoffnung, kumm ich zů dem goldschmid, er werd als ein vernünfftig mensch das ouch erkennen vnd mir doch by dem minsten diser cleinat mit grossem nutz abhelffen.» Darnach kam der waller in die küniglich statt. Vff einer gassen kam jm der goldschmid vnd grůßt jn fründtlich vnd fůrt in mit jm in sin huß vnd hielt in eerlich. Der waller zöugt dem goldschmid die kron vnd cleinet vnd sagt jm, wie er von dem affen vnd der nater begabt worden wär, vnd batt, jm des mit nutz abzůhelffen. Der goldschmid bekannt die kron vnd cleinat vnd sprach zů dem waller, das er sin beiten solt, bis das er widerkäm; vnd gieng zů dem küng vnd offenbart jm, wie das er die kron vnd cleinat sinr tochter by einem man funden, den er in sinem huß, sin zů erbeitten, verlassen hett. Do dis der küng vernam, do sandt er nach dem waller, vnd da er by dem die kron vnd cleinat fand, do hieß in der küng begryffen vnd jn nackent vff einen

esel setzen vnd durch die statt ußgeiseln vnd jn darnach hencken. Vnd do sy jn also durch die statt fürten mit grossem geschrey vnd streichen, do gedacht er an die wort der tier vnd ir warnung vor dem goldschmid vnd sprach weinende mit luter stymm; «O hett ich des rates der tier vnd ir warnung gefolgt, so wär ich in disen kummer nit kummen!»

[231] Dis hort die schlang, die ir wonung by der straß hett, vnd bekant des bilgers stymm vnd gieng herfür vß jr hüly. Vnd do sy disen man in sollichen nöten sach, do trurt sy vnd gedacht, uffsätz zů sůchen, wie sy jm zů hilff kummen möcht. Sy sach, das des künigs sun, ein junger knab, ouch vff disem weg gefürt ward. Zů dem drang sy sich vnd beiß den in sin bein. Bald ward er geschwellen. Das volck bleib still ston, von schrecken jrs jungen herren. Es ward nach den artzaten vnd beschwerern, ouch den astronomen geschickt, kunst zů sůchen vnd zů erfinden, wie dem jungen küng zů helffen wär; das beschach mit grossem flyß durch tryack vnd anders, vnd es halff gantz nicht. Darnach beschwůren vnd sůchten sy durch die kunst der astronomey, das der knab wider reden ward vnd sprach mit heller stymm: «Es sy dann, das der bilger, der zů dem tod vnschuldiglich gefürt wirt, zů mir kum vnd min geschwulst begryff, so mag ich nit genesen.» Vnd do dis dem küng gesagt ward, do hieß er den waller für sich bringen. Der ward von jm gefragt; der sagt jm alles, wie es von anfang vntz uff die [232] stund ergangen waz, vnd besunder, wie er von den tieren vor dem goldschmid gewarnet vnd warumb er in die statt gangen was, vnd hůb uff sin hend vnd ougen vnd sprach: «O allmächtiger got, als warlich ist, das ich vnschuldig zů disem tod gefürt bin, so gewarlich mach disen menschen gesund!» Uff stund ward der jung küng gesund. Vnd do dis der küng sach, do eeret er den waller mit gauben, vnd schied mit friden vnd fröden von dem küng. Vnd der küng hieß den goldschmid hencken vmb sin groß vndanckbarkeit vnd das er darzů den waller zům tod verraten hett.»

Hye hat ein end das vierzehent capitel von dem waller vnd dem affen, schlangen, natern vnd dem goldschmid vnd ist von dem, der dem vndanckbarn gůtz thůt. Vnd vahet nun hyenach an das fünffzehent capitel von des künigs sun vnd sinen gesellen vnd ist von göttlicher erachtung, der niemands entrinnen mag.

[233] Dißles, der künig, sprach: «Ich hab vermerckt, welichem

von billicheit gůtz zů thünd ist vnd welichem nit. Nun sag mir von einem toren, der in hohem staut ist, vnd von eim wysen vnd eim, der sin person kestiget, vnd ob yemans die schickung gots fliehen oder die fürkummen mög.» Antwurt Sendebar: «Glych als ein man nicht zů recht probiert werden mag, dann durch ein wyb, also mag der wyß nit gnůgsamlich sin, dann durch vernunfft. Nun mag vernunfft vnd geschicklicheit nit dann durch übung oder von got kummen vnd dem menschen geben werden, als des küngs sun vnd sinen gesellen.« Sprach der küng: «Wie waz das?» Antwurt der meister: «Man sagt, es syen vier gesellen uff dem weg zůsamenkummen; der ein was eins küngs sun, der ander eins kouffmans sun, der dritt eins edelmans sun, der vierd was ein wandler, die all vier kamen uff dem weg vnd geselten sich zůsamen durch armůt, die sy all litten; dann sy hetten nicht, dann allein ir cleider.

Dise vier giengen eins tags gegen einr grossen künglichen statt, vnd do sy geriet hungern, do wurden sy einander fragen, wie sy ir spyß überkummen möchten. Vnd do sy mangerley anschleg theten, do sprach des küngs sun: «Wir sagen, was wir wöllen, so gat es [234] doch allein den weg, wie es von got geordnet ist, vnd wer sich an in lasset mit getrüwer hoffnung, der wirt nit verlassen.» Antwurt des kouffmans sun: «Fürsichtigkeit mit vernunfft ist ob allen dingen.» Der edelman sprach: «Ein vermögenlich wolgestalte jugent ist ob den allen.» Der wandler sprach: «Ich mein, sorgsamkeit mit übung sy das best nach minem verston.» Mit diser disputatz naheten sy zů der statt vnd sassen zůsamen vnd betrachten, wie sy ir spyß den tag erobern möchten, vnd do sprachen die dry zů dem wandler: «Du sagst von diner sorgsamkeit, gang hin vnd sorg so uil, daz wir dis nacht vnser spyß haben!» Der antwurt: «Dis besůch jch also, wann das an üwer einen kum, das er solichs ouch thů.» Vnd gieng hin in die statt vnd fragt, waz arbeit ein man eins tags thůn möcht, damit er sich selb vierd den tag spysen möcht. Man sagt jm, nicht bessers dann holtz tragen; dann da was holtz tür vnd ein wald ein güte ferre von der statt, da man sich beholtzen můst. Er gieng bald in den wald vnd band ein busch holtzes, des er zů tragen hett, vnd trůg das in die statt. Zů stund verkoufft er das vmb zwen silbrin pfenning vnd koufft darumb spyß jm vnd sinen gesellen vnd schreib an die port der statt mit einr kryden: «Ein sorgsamer frummer hat mit übung sinr sorgfältigkeit eins tags zwen silbrin pfenning gewunnen.»

Vnd gieng damit zů sinen gesellen vnd bracht jnen tranck vnd spyß, damit sy den tag gespyset wurden, des sy wol benügt.

[235] An dem andern tag frü sprachen sy zů dem edlen: «Nun lůg, das du vns hüt versorgest mit spyß vnd nymm dir din hübsche vnd was du weist zů hilff!» Der gieng hin vnd so er zů der statt nahet, do gedacht er in jm selbs: «Du kanst nicht arbeiten oder anders, damit du icht überkummen mögest, vnd ist dir doch schantlich, vngeschafft wider zů dinen gesellen zů kummen.» Vnd stalt sich also in solichem gedencken vor der statt an einen boum, in meinung, sich von sinen gesellen zů scheiden mit leyd. Von geschicht gat da für ein ryche burgerin, ein wyttwe. Do sy in sach mit einer so hübschen, wolgestalten jugent, do schatzt sy in vermögenlich vnd ward entzünt in siner liebe, vnd do sy in ir huß kam, do schickt sy ir maget nach jm vnd bereitet jm kostlich wirtschafft vnd behielt in by ir den gantzen tag vnd nutzt den nach jrem gefallen. Aubentz gab sy jm hundert silbrin pfenning. Darumb koufft er spyß für sich vnd sin gesellen vnd schreib an das tor: «Mit einer vermögenlichen jugent hat einer eins tags hundert silbrin pfenning gewunnen.» Vnd kam frölich widerumb zů sinen gesellen.

[236] An dem dritten tag sprachen sy zů des kouffmans sun: «Gang hin vnd mit diner fürsichtigkeit vnd vernunfft schaff, das wir hüt vnser spyß haben!» Diser gieng durch die statt bis an die port des meres vnd sach, wie ein grosser naue mit kouffmanschatz zů land stieß vnd das die koufflüt alle zůlieffen vnd hetten sich geeint, mit dem patron zů reden vnd zů tädingen. Vnd do der patron uff der koufflüt gebott nit antwurt geben wolt jnen gefellig, do sprachen sy: «Wir söllen yetz nit mer darzů reden. Morn gerüwet jn, das er vns nit zůgesagt hat. Es ist doch niemans vsserhalb vnser, der das bestand.» Diser junger kouffman stůnd vnerkant, fürsichtiglich zů sehen, wenn die koufflüt wychen wolten, vnd sobald das beschach, do gieng er zů dem patron, der den namen sines vatters kant, vnd koufft das vmb fünfftzig tusent guldin. Sobald das die andern koufflüt befunden, do giengen sy bald zů disem jungen kouffman vnd gaben jm fünff tusig guldin gewines vnd bezalten sy den patron. Vnd do er dis empfieng, do schreib er an das tor, do er sinr gesellen geschrifft geschryben fand: «Mit fürsichtiger vernunfft hat einr eins tags fünff tusig guldin gewunnen vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet.» Vnd kam mit grossen fröuden zů jnen.

[237] Morndes, do es tagte, do sprachen dis dry zů des künigs sun: «Gesell, es ist an dir. Gang hin vnd versorg vns spyß vnd bitt got, daz er dir vil bescher, so du sagst, es sy alles von got allein beschert!» Er gieng gegen der statt. Uff dem weg gedacht er: «Was wilt du beginnen? Du kanst nit kouffmanschatz, du magst ouch nit arbeiten, so hast du nit sunder vernunfft vnd weist dich in keinen weg zů behelffen.» Vnd satzt sich vor der statt by der straß nach by dem tor uff einen stein. Nun was der küng der statt uff denselben tag erbloß tod, vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt jn ein cappel, für disen jungen hin. Der jung küng saß verdacht vor widerwärtigkeit on alles versinnen, das er gegen der bar nit uffstůnd. Des nam ein gewaltiger des volcks acht, das er gantz kein erbermde mit der lich vnd den clagenden het; darumb schlůg er disen an sin wangen vnd sprach: «Du verfluchter aller menschen, solt du vmb des küngs tod, den alle menschen clagen, nit leyd oder mitlyden haben?» Vnd stieß in gantz von dem steine hinweg. Vnd do sy widerkamen, do sach in diser, der in vor gescholten hett, aber uff dem stein sitzen vnd sprach zů jm: «Hab ich dir nit vor gesagt, du soltest dich hie nit mer finden lassen?» Vnd nam in als ein verräter vnd leyt in jn einen kärcker. Er batt got mit weinen vnd grosser hoffnung, das er in vor sinen gesellen nit ließ zů schanden werden. Morndes kam alles volck zůsamen vnd wolten jnen einen küng welen. Do stůnd diser gewaltig uff vnd sagt allem volck, wie er einen man jn fencknuß vnd wie er den funden hett, vnd vor allen dingen riet er, den zů fragen, ob er da vmb verrättery gewandelt het. Uff das ward der gefangen für alles volck gestalt vnd gefragt, wie er in das land vnd durch was vrsach er dahin kummen wäre. Diser antwurt vnd sprach: «Wissent, das ich des küngs» (vnd nampt sinen vatter) «sun bin uß dem land; vnd do min vatter gestorben ist, do ist das rych an mich gefallen, vnd hat min junger brůder, der mer anhangs jm rych denn ich gehabt hat, mich vom rich verstossen, vnd von sorg, das er mich darzů nit ertödt, bin ich gewychen vnd jn das land geflohen.» Vnd do dis daz volck hort, do was vil vnder jnen der koufflüt, die sinen vatter gekennt vnd in demselben küngrich gewandelt hetten, vnd sagten, wie gar ein frumer man derselbe küng gewesen wär, vnd schryen all mit gemeiner stimme: «Leb vnser küng!» Vnd walten in zů jrem herren. Nun was ir gewonheit, jren gewelten küng mit grossen eeren zů allen

porten der statt zů füren vnd die jm jnzůgeben. Vnd do sy zů der port kamen, do sin gesellen durchgangen waren, do sach er ir geschrifft, die sin gesellen dahin geschriben hetten, vnd bleib da still ston vnd hieß darzů schriben: «Empsige sorgsamkeit, vermögenliche jugent, [238] fürsichtige vernunfft vnd was gůtes oder böses dem menschen begegnet, ist alles von got erachtet durch verdienung des menschen.» Des verwunderten sy sich all solicher vernunfft in disem jungen man vnd fröuweten sich, jnen selbs ein solichen herren erwelt haben, vnd schatzten, das jnen daz von got erachtet wär. Vnd do er in sinen künglichen sal von dem volck gefürt vnd uff den stůl des richs gesetzt ward, do sandt er nach sinen gesellen, das sy für in kumen solten, vnd hieß für sich samlen sin edlen des richs vnd die wysen vnd alles volck. Vnd do die all vor jm stůnden, do fieng er an vnd sagt jn also:

Des ersten lobt er got vnd dancket dem vnd höhet sinen namen vmb die groß gůttat, die er jm erscheint hett, vnd sprach: «Min gesellen hond nit gloubt noch erkennt, was jnen begegnet, das es von got eracht wär.» Vnd offnet allem volck, wie er vnd sin gesellen dahin kummen wären vnd wie es yeglichem vff sin fürnemen gangen wär, vnd sprach: «Nun müssen sy das an mir erkennen; dann weder durch wyßheit, vernunfft, fürbetrachtung, empsigkeit, noch durch gewalt jst mir dis versehung zůgefallen. Ich hab ouch von dem tag, als ich von minem brůder von dem rych verstossen ward, nie gedacht oder fürbetracht, zů solichen eeren zů kummen, dann das got, der almächtig, dis also geschickt vnd mich in bilgers wyß hergewisen vnd mich zů einem gewaltigen küng gemacht, so [239] mich gar mit cleiner narung genügt hett.» Do stůnd einr von dem volck uff vnd sprach: «Nun hören wir erst, das du dis richs billich wirdig bist, so dir got so vil wyßheit vnd vernunfft verlyhen hat, vnd das wir mit dir, als einem wysen küng, versorget sind vns zů gůtem. Vnd got ist dir für ander getrüw; dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt hergeschickt; dann du werest sust dis rychs nit empfähig worden; vnd got hat mit dir vnsern nutz erfüllet, darumb wir jm billich lob vnd danck sagen, das er vns mit dir also geert hat.» Vnd daby stůnd ein ander uff vnd sprach: «Wir sind schuldig, got zů loben, der dich küng über vns gesatzt hat; dann dis ist allein durch sin ordnung geschehen. Vnd ich sag üch: in der zyt miner jugent was ich by eim edelman, vnd doch ich man ward, do beducht mich, die welt vnd

jren wollust zů uerlassen. Vnd do ich mich abschied, da bliben mir an minem lon über zwen pfenning vnd ich gedacht, den einen vmb gots willen zů geben vnd den andern zů minr notturfft zů behalten, vnd sach uff eim markt einen vogler tragen zwo turteltuben, die er gefangen het, vnd gedacht: «Es ist nit grösser verdienung gegen got, dann der yemans vom tod erlösen mag.» Vnd feilset die zwo tuben; vnd do er mir die beid nit wolt vmb den einen pfenning geben, do gedacht ich: «Lösest du die ein on die ander., so sind sy von einander verwysen.» Vnd gab die zwen pfenning vmb die zwo tuben vnd trůg die uff einen wyten anger vnd ließ sy fliegen. Die flugen hin vnd sassen uff eines boumes ast. Vnd do ich von in schied, do hort ich, das die ein zů der andern sprach: «Yetz hat vns diser von dem tod erlöset vnd vns vnser leben vmb alles sin gůt, das er vermocht, erkoufft. Wir sind jm billich gůtes mit widergeltung schuldig.» Vnd rüfften mir wider vnd sprachen: «Du hast vns groß genad erzöugt, die wir dir schuldig sind, zů widergelten. Nun wissz, das by der wurtzel dis boums ein grosser schatz ligt; dahin grab, so findest du.» Ich gieng zů dem boum vnd grůb vnd fand ein schatz. Do danckt ich got vnd batt jn, das er sy vnd mich vor allem übel behüt, vnd sprach zů jn: «So üwer vernunfft vnd wyßheit so hoch ist vnd darzů zwüschen himel vnd erd fliegent, wie sind ir in disen strick gefallen, uß dem ich üch erkoufft hab?» Die gaben mir antwurt: «Du wyser man, weist du nit, das der flug den vogeln, der louff den schnellen, noch die stercky den strytenden nicht verfacht, allein die zyt der göttlichen ordnung beschlüsset die ougen der lebenden, damit sich kein creatur bewaren kan wider das, so jm von göttlicher schickung geordnet ist?»

Hye hat ein end das fünffzehent capitel von des küngs sun vnd sinen gesellen vnd vahet nun hyenach an das sechzehent capitel von den vogeln, vnd ist von denen gesellen, die sich vnder einander selbs betriegen.

[240] Darnach sprach der küng Dißles zů Sendebar, sinem meister: «Ich hab dine wort verstanden, so du gesagt hast von der göttlichen schickung, der niemans entrinnen mag. Nun gib mir ein glichnuß von gesellen, do einr den andern vnderstat, zů betriegen!» Antwurt Sendebar: «Es ist gesin ein sew, do vil lustlicher wasser influssen, darjnn vil visch waren; vnd diser sew waz ferr von den lüten vnd dahin die vogel von dem mer keinen wandel hetten.

Vff ein zyt kam dahin ein vogel, der land genant Holgot, vnd do der die genüchte des sees vnd lustlicheit der wasser in heimlicheit vnd ferre der lüte sach, do sprach er zů jm selbs: «Her wilt du din wyb vnd gesind füren zů ewiger wonung irs lebens; dann hie mögen wir gnůgsam vnd lustliche spyß finden zů aller notturfft; dise wonung wirt mir vnd minen kinden zů erb, vnd niemans ist mir hie widerwärtig.» Nun het er ein wyb; die saß uff die zyt in irem nest ob jren eygern, die schier ußschlieffen solten. Dise het ein andern vogel, der ir früntlich vnd gefellig was, der hieß Mosam; der was ir vast lieb, also das ir weder essen noch trincken schmackt oder keinerley kurtzwyl on den vogel. Vnd do sy hort das fürnemen jrs manns, das waz ir vast widerwärtig vnd wolt daz jrem fründ nit verhelen, wiewol ir der man das hart verbotten het, yemans zů sagen, vnd gedacht fünd, wie sy vrsach gewinn, zů Mosam, dem vogel, zů kummen, daz sy diser ding hinder jrem man anschleg mit jm tät, vnd sprach zů Holgot, jrem man: «Yetz sind vnser jungen schier zytig, ußzůschlieffen. Nun ist mir gesagt gar von einr nützen artzny vnsern jungen, wenn sy ußschlieffen söllen, das jnen ir gefider vast vnd bald starck wachsen werd, ouch sol es jnen sust gelücksälig sin ir leben lang für all böß zůfell. Wär dir nun gefellig, so wolt ich das sůchen.» Der man sprach: «Waz ist das?» Sy antwurt: «Es ist ein visch jn eim see einr jnsel, die mir gezöugt ist, vnd dis weist niemant, dann ich vnd von dem es mir gesagt ist. Darumb so sitz du die wyl über die eyger, an miner statt zů brůten, bis ich widerkum, so will ich der visch einen oder zwen bringen, die wir mit vns füren zů dem see, da wir hin wöllen.» Der man sprach: «Es gezimpt sich nit einem vernünfftigen, alles das zů ersůchen, dauon jm der artzat sagt; dann etwann sagen sy von dingen, die man nit haben mag vnd zů überkummen vnmüglich oder vast sorglich sind; dann ich hab offt gehört, das ir bücher sagen von kostlichem medicament, das zů machen sy von dem vnschlyt des löwen vnd [241] von dem gifft der natern; aber keim vernünfftigen ist darumb zů raten, das er darumb den löwen in der wiltnuß vnd die nater jn der hüly sůchen sölle vnd sich damit in sorg des todes geb. Darumb so laß von dinem fürnemen vnd nym mit dir dis nest mit vnsern jungen zů tragen dahin wir wöllen! Dann da magst du allerley visch finden vnd die weist niemans, dann wir. Vnd wissz, wer sich an der artzet ler kert vnd sich wysen lat, artzny zů sůchen an

sorglichen stetten, dem geschicht als dem affen.» Sprach daz wyb: «Wie was das?» Antwurt der man: «Man sagt, das an einer statt, die vast früchtig vnd gepflantzt waz, mit vil gůter fruchtboum, wasser vnd weid, daby het ein aff lange zyt gewont. Demselben affen wůchs in sinem alter die rud, daz er vast schebig vnd vnsuber ward. Dis waz jm vast überlestig; dann er ward dauon mager vnd krafftloß, das er sin spyß nit mer gewinnen mocht. Von geschicht kam ein ander aff zů jm. Der sprach: «Wie sich ich dich so gantz dins libs verzert vnd ermagert?» Diser antwurt: «Ich weis sin kein sunder vrsach, dann das es der will gottes ist, den niemans fliehen mag.» Antwurt der ander aff: «Ich hab vor einen erkent, der des glich siechtagen hett, vnd dem mocht nit geholffen werden, dann mit einem houbt einr schwartzen natern, vnd do er das aß, do genaß er. Darumb, möchtest du das haben, es wär din genesen.» Antwurt diser aff: «Wie möcht ich daz überkummen, so ich min narung vor onmacht nit gewinnen mag?» Diser gab jm antwurt vnd sprach: «Ich sach vor zweyen [242] tagen vor einr hüly in einem hohen velsen einen man ston, wartende einer schwartzen natern, vmb ir zungen zů haben sinem herren zů einer credentz; da will ich dich hinwysen. Vnd hat er die ertödtet, so nym dir das houbt!» Antwurt der siech aff: «Ich bin kranck; magst du mir icht gůtes zůwysen, daz stünd mir zů widerdienen.» Er fůrt in mit jm vnd zöugt jm ein hüly vnder einem hohen velsen, darjnn er wist eines tracken wonung. Vnd do der siech aff hinuffkroch, do fand er vor dem loch grosse tritt; die wond er, das sy ein mensch gethon, der die nater gesůcht het, vnd gieng damit bis in das loch; do lag der track vnd zuckt den affen jm zů spyß. Do diser aff dis hort vnd befand, das der track den alten affen fressen het, do satzt er sich in gewer der gůten fruchtboum vnd hat also sinen gesellen betrogen vnd jm artzney gezeigt zů sinem tode.

Dis byspel hab ich dir gesagt, zů verstond, das eim vernünfftigen nit gezimpt, zů wagen sin leben uff eins andern rat, des er kein eigenschafft hat, vnd ob jm daran vil nutz gezöugt wär.» Das wyb antwurt: «Ich hab dich verstanden, aber es gebürt sich mir vor allen dingen, dahin zů kummen; dann es ist gantz on alle sorg vnd das wirt vnsern jungen vast nutzlich sin, sy damit vor vil mißfallen zů bewaren.» Do der man sach, das sin wyb solichen gelust vnd geneigten willen darzů hett, do sprach er: «So du ye dir selb

das zů thůnd fürgesatzt hast, so lůg, das du mit nieman, wer der sy, der dir bekummen möcht, red habest das, so wir zů thůnd vor vns haben. Dann die wysen sprechen, eins yeden vernunfft sy zů loben, aber das für die größest vernunfft, der sin heimlicheit vergraben kan, das sy niemans find.» Also flog der vogel, do er Mosam, sinen lieben vogel, fand vnd sagt jm alle heimlicheit diser sach, war sich ir man ziehen wolt an ein statt zů einem see, do genügi der visch frisch wasser vnd lustliche wonung wär vnd on sorg aller tier vnd menschen, vnd sprach: «Möchtest du fund finden, das du dahin ouch kummen möchtest vnd doch mit willen mins manns, dann sol mir ichtzit gůtes widerfaren; so hab ich doch des on dich kein fröud.» Diser vogel begert, by ir zů sind, ouch wider willen des manns, vnd sprach: «Warumb wär ich gezwungen, allein mit willen dins manns da zů sind? Wer hat jm sunderlichen gewalt an dem end geben für mich vnd ander? Warumb solt es nit mir als jm erloubt sin? Vnd jch will uff stund dahin vnd mir ein wonung machen, so jch hör, daz es ein so genůchtsame stat ist. Vnd wirt din man kummen vnd mich wöllen da dannen triben, ich wird es jm nit gestatten vnd jm sagen, daz er, noch sin vordern nie kein besitz des gehabt hond, oder mer gerechtikeit da haben mög, dann ich oder ander.» Sprach daz wyb: «Du sagst recht, aber ich [243] hab dich dahin zů mir erwelt, doch daz allweg frid vnd gůter will vnder vns allen sy; dann soltest du mit widerwillen mins mannes dahin kummen, so würd zwüschen vns schand vnd laster vnd vnser fründschafft vnd fröud zů trurigkeit bracht.» Antwurt der vogel: «Du sagst war, doch so sag du ein weg, damit es mit willen dines manns zůgon mög.» Sprach das wyb: «Ich rat, du gangest zů jm, als ob du vmb dis sach gantz nuntz wissest, vnd sprich: «Wissz, fründ, das sich begeben hat, daz ich nächt für einen see gewandelt bin vnd hab gesehen vnd befunden, daz es ein fruchtbar wonung ist, vnd es wondt gantz niemans da; vnd ich hab mir fürgesatzt, dahin min wonung zů machen. Wilt du mit mir dahin? Dann da ist vile der visch.» Vnd dis red mit minem man, ee ich wider heim kum! So weiß ich wol, er wirt dir hinwider sagen, daz er die statt vor ouch funden hab, vnd sagt er also zů dir, so sprich du: «So bist du der statt wirdiger dann ich, aber ich bitt dich, laß dir gefellig sin, mich by dir zů haben; dann dir sol kein vnglichs von mir begegnen; dann jch will din gůter fründ vnd gesell sin.» Dis volget der Mosam

vnd kam zů Holgot, dis vogels man. Das wyb flog allernächst zů einem see vnd vieng zwen visch, als ob sy die in sunderm wasser vnd von ferren herbracht het, vnd trůg die heim jrem man vnd sprach: «Diß sind die visch, von denen ich dir gesagt hab.» Vnd fand disen vogel by jrem mann vnd thet nit der glych, als ob sy in vor in so kurtzem gesehen hett.

[244] Diser vogel redt mit des andern vogels man, dem Holgot, wie er des vom wyb vnderwisen was. Vnd gab jm diser vogel antwurt, jm wäre sin gesellschafft gefällig. Vnd das wyb wolt fürkummen, das ir man nit gedencken möcht, das sy jm daz geoffenbart het, vnd erzöugt sich widerwärtig vnd sprach zů jrem man: «Wir haben die statt allein erwelt, vmb das daselbs kein ander vogel noch tier sind, vnd besorg, wirt diser vogel mit vns kummen, jm volg nach ein schar annder vogel, siner gesellen, damit vns gebüren werd, die statt ouch zů uermyden.» Antwurt der man: «Du sagest recht, aber ich getrüw disem vogel vnd hoff, wir söllen vns mit siner hilff ander vogel, ob vns die überfallen oder überdringen wolten, erweren. Darumb ist villicht gůt, daz diser vogel by vns wone; dann es soll niemans in sin eygne stercky getrüwen haben; dann wir sind nit die sterckisten vnder andern vogeln. Aber hilff gibt zů den krancken, den starcken zů überwinden, als den mußvahern, die den wolff überwunden, der jnen widerwärtig was.» Sprach das wyb: «Wie was das?» Antwurt Holgot: «Man sagt, daz by des meres staden wär ein schar wolff. Vnder denen was ein wolff, der gestorstiger was, dann die andern. Vff ein zyt wolt er rům vnder sinen gesellen erwerben vnd gieng uß, zů jagen uff ein gebirg, da vil menge der tier waren. Vnd diser berg was zů allenorten beschlossen, das die tier vor andern tieren sicher waren. Vnd dise tier wondten alle fridsamlich uff dem gebirg. Vnder denen waz ouch ein schar mußhund; die hetten einen küng. Nun war diser wolff mit geschydigkeit uff dis gebirg kumen, vnd do er befand, daz die tier ir beschlossen wonung da hetten, do nam er sin wonung da vnd all tag vieng er ein tier zů siner spyß. Nun ward dis gar widerwärtig den mußhunden; denn sy wurden von jm vast geschädiget, vnd samleten sich zů jrem küng vnd verfiengen einen rat, wie sy sich sicher machten vor dem wolff. Nun waren vnder jnen dry füruß wyß vnd fürträchtig müßhund; die berůfft der küng vnd het mit jnen rat. Der küng fraget den ersten vnd sprach zů jm: «Was ist din rat wider disen wolff,

der vns so widerwärtig ist vnd so freißsam vnd von vnser schar so mengen geletzt hat?» Der sprach: «Ich weiß keinen rat wider in zů geben, dann vns got zů empfelhen; dann wir mögen jm keinen widerstand thůn.» Er fragt den andern. Der sprach:

[245] «Ich rat, daz wir vns gemeinlich von diesem berg tüen vnd vns selbs ein ander wonung sůchen; villicht finden wir an eim andern end, da wir rüwiger sin mögen, dann wir hie sind in grosser trübsäligkeit vnd sorgen vnsers libs.» Der dritt sagt uff des küngs frag: «Min rat ist, das wir hye verliben vnd vnser wonung vmb dis vrsach nit verlassen, aber eins will ich raten vnd hoff, herr küng, thůst du das, so wöllen wir in überwinden vnd vns zů gantzem friden sinenthalben setzen.» Sprach der küng: «Wie wär das zů geschehen?» Antwurt diser: «So rat ich, das wir acht haben uff den wolff, wann er ettwas eriagt hab jm zů spyß vnd das an ein end trag, jm zů fressen, das dann der küng, ich vnd ander des küngs schar die sterckesten vns zů jm nähen, als ob wir daz überig siner spyß sůchen wöllen; vnd so er wendt, sicher vnd vnser on sorg zů sind, so will ich uff jn springen vnd will jm sin ougen ußkrätzen vnd krawen; darnach yeglicher vnder vns, so er sich gegen vns nit weren kan, thü, so vil er jm schaden mög, bis wir in ertödten. Vnd ob vnder vns darumb einicher stirbt oder schaden empfacht, das sol vns nit jrren; dann dadurch erlösen wir vns vnd vnsern kinden vnser leben, das wir vnd sy mit růwen in vnnserm besitzlichen wesen, das wir von vnnsern vordern ererbt haben, belyben mögen. Dann ein wyser sol nit lichtlich von dem erb vnd besitz sines vatters scheiden, [246] vnd ob er das mit forcht vnd wagung sines lebens thůn můß.» Es geschach uff ein tag, das der wolff jm selber ein güte spyß gefangen hett, vnd do er die vff einen hohen felsen trůg, des die mußhund acht genumen hetten, vnd hůb sich der küng vnd sin schar, die vechtbar waren, dem wolff nach vnd in siner verachtung kamen sy jm so nach, das sy jm den velsen verstůnden. Do sprang, der den rat geben het, uff in vnd kratzt jm sine ougen uß; der küng erfasset in by sinem wadel vnd reyß jm den hin; darnach sy alle, yeglicher nach siner macht.

Diß fabel hab ich dir gesagt, liebs wyb, das du merckest, das vns vnser stercky nit allweg gnůgsam sin möcht on einen getrüwen gesellen. Darumb gefelt mir vnd mag raten, das wir disen zů vnserm gesellen nemen.» Do dis das wyb hort, do was sy fro in jrem hertzen, das ir anschlag so vnuerdächtlich fürgang gewunnen hett. Also hůben

sich der vogel Holgot, sin wyb vnd Mosam an die statt vnd machten jnen selbs da ein nest nach ir notturfft. Vnd diser vogel macht sin nest glych nach by jn; vnd wondten da frydsamlich mit genüchter vnd gnůgsamer spyß vnd verhiessen einander trüw zů halten. Nun het Holgot vnd sin wyb jren fründ gar vil lieber, dann er sy hinwider hett. Also in nachuolgender zyt do ward der wasser eins von langwerender wermi vnd hitz der sunnen verdorret, das darjnn gantz kein visch was. Vnd do dis [247] der vogel Mosam acht nam, do sprach er zů jm selbs: «Wiewol glübd vnder gesellen vnd fründen groß ist vnd ein yeglicher das schuldig wär, zů halten, so ist doch ein yeglicher jm selbs vnd sinr eigen person by dem meisten schuldig, vnd wer jm selbs nit fürsichtig ist, wie mag der andern nütz sin? Vnd wer künfftigen schaden nit versicht jm selbs, so der gern entrünn, so ist es nit mer in sinr macht. Nun wirt mir die gesellschafft diser vogel schaden, wann spyß hye gebresten würt. Villicht werden mich dise vogel hynnen dringen. Nun hab ich hie also gesedlet, daz mir hinan nit gebürt zů kummen, vnd ist mir kein besser gesüch, dann weg betrachten, wie ich sy tödt. So blyb ich darnach allein hie mit růwen vnd lust on anhangender gesellschafft oder einiche fründ. Vnd des ersten gebürt sich mir, den man zů tödten; darnach mag ich dann licht weg finden, daz wyb zů tödten; dann sy ist eines linden hertzen vnd getrüwet mir. Vnd min hoffnung ist, jch mög den man durch ir hilff allervnsorglichest ertödten.» Vnd gieng daruff zů dem wyb in truriger gestalt. Do sprach das wyb zů jm: «Warumb sich jch dich also trurig?» Der antwurt vnd sprach: «Ich trur nit, dann vngefell der zyt vnd verkerung der lüfft, darjnn vns abgang vnser narung anligen mag.» Antwurt das wyb: «Ich sich, das dir ettwas anligt, darumb du trurig bist.» Er antwurt: «Ja, aber es ist allein vmb dinen wegen; doch wilt du mir volgen, so mag ich dich vor diser widerwärtigkeit wol bewaren.» Sprach das wyb: «Was ist das?» Antwurt der vogel: «Wiewol wir von geburt vnsers geschläch-tes gezweyet vnd nit einer natur, so sind wir doch gebrüder jn vnser gesellschafft, die vnder vns bestendiger sin mag, dann gesipte fründtschafft. Dann man sicht vil gebrüder von eim blůt geborn wider einander sin, vnd dieselb vindtschafft jst ouch dick böser dann gifft; dann es ist ein spruch: Wer eins brůders mangelt, der mangelt eins vinds, vnd wer nit gesipten hat, der hat ouch nit nyder. Vnd ich will dich zů einer sach fürdern, die din nutz sin würdet, vnd wiewol

es dir villicht hart ist, zů uolbringen, vnd du möchtest mir das zů vnrecht schätzen, so ich dir daz offenbar; vnd ist doch ring jn minen ougen, so ich gedenck die widerwärtigkeit, die du damit fürkumen magst. Vnd darumb so nymm war mins rates vnd frag mich nit, warumb, bis du das volbringest!» Sprach das wyb: «Du hast mir yetz ein red gesagt, der ich erschrocken bin, vnd kan nit erschätzen, was das sy, vnd geloub doch, das sollichs nit sy zů miner verderbnuß. Aber mir ist lycht, durch dinen willen zů sterben. Sag doch din meinung! Dann man saget: Wer setzt sin leben nit für sinen getrüwen gesellen, der jm nützer ist, dann brüder oder kind?» Antwurt Mosam: «Min rat ist, daz du dinen man [248] ertödest vnd dich ledig von jm machest; vnd dadurch mag dir glück vnd heil zůrysen vnd mir mit dir. Vnd frag der vrsach nit, bis das du solichs volbringest! Dann wär es nit zů güter vrsach, so getrüw mir, das ich dir das nit riet; aber sobald du das gethůst, so will ich dirs sagen. Vnd trur nit vmb dinen man! Dann ich will dir gar vil ein bessern vnd jüngern dins geschlächtes geben, der vnser gesell sin würt vnd der dich alweg lieb haben vnd wol bewaren soll. Vnd darzů wirt vnser zweyer gesellschafft dester langwiriger; dann wissz, thůst du nit nach minem rat, so geschicht dir als der mus, die ouch gůtes rates nit volgen wolt.» Sprach daz wyb: «Wie was das?» Antwurt der vogel: «Man sagt, es syen gewesen jn eim spyßgadem vil müß, die dem wirt schaden täten. Der nam ein tier, (was glych einem hund,) das den müsen hässig was, vnd wolt damit die müs von sinem huß vertriben. Nun waz vnder den müsen ein grosse vnd sterckere, dann die andern, vnd do die sach, wie der hußwirt sin sach über sy bestelt het, do marckt sy, das sy sich des mit gewalt nit erwern mocht, vnd gieng zů dem tier vnd sprach: «Ich weiß, daz dich din herr allein darumb bestelt hat, das du mich vertriben oder tödten solt. Nun bin ich kummen, das ich din gesellschafft sůchen will; dann ich sich din vernunfft vnd will dir bywonen.» Antwurt daz tier: «Ich hab dine wort verstanden vnd mag dich wol zů gesellen lyden vnd will dich sichern vnd dir friden zůsagen, das du min gesell sin söllest. Doch verheiß ich dir nit, daz ich dir nit halten mag. Dann min herr hat mich gesatzt ein bewarer sins huses, das jm icht schaden von dir oder dinr gesellschafft zůgefügt werd; da gebürt mir nit, minen herren zů uervntrüwen. Darumb so myd mins herren schaden oder scheid dich von diser wonung vnd versich

dir ein andre, die dir nütz sin mag! Dann thůst du das nit, so will ich an dinem schaden kein schuld haben; dann mir gezimpt, wider die beuelch mins hußwirts nit zů thünd.» Antwurt die mus: «Ich hab dich erstmals gebetten vnd hab mich dir darumb vnderwürffig gemacht vmb dise bitt, vnd darumb gebürt dir nit, mir sollich bitt zů uerzyhen.» Sprach daz tier: «Es ist war, mir gezimpt, dir friden vnd liebi zů ueruolgen. Aber wie mag ich das thůn, so din gesellen minem herren daz sin verwüsten? Dann solt ich jm das sin mit wisszen verwarlosen vnd üch das niessen lon, er tödte mich, vnd billich. Darumb bezüg ich mich mit dir selbs, daz du din person fürsehest vor mir, vnd wych von diser wonung noch in dryen tagen! Dazwüschen magst du dir ein andre wonung besehen. Dann so mag ich dir güte gesellschafft halten in güter sicherheit.» Die mus sprach: «Mir ist schwär, dis min wonung zů verlassen, vnd hab mir recht fürgesetzt, hie zů bliben vnd mich des besten vor dir [249] zů bewaren.» An dem andern tag begab sich, das die mus uß irem löchlin zů louffen begund, vmb ir spyß zů süchen. Dis sach das tier vnd ward wider sy nit bewegt; dann es wolt ir die dry tag halten, so es ir zůgesagt. Vnd do die muß sach, das es ir nicht achtet vnd sy nit schädiget, do meint sy, des tiers gantz on sorg zů sind, vnd betrog damit ir hertz; dann sy lebt sinenthalb gantz on sorg in allem irem wandel. Nach den dryen tagen gieng die mus aber vß nach ir gewonheit, vnd das tier lag verborgen jn einem winckel des spyßgadens wartende, vnd ergratzt die mus vnd verschland sy.

Dis glychnuß hab ich dir gesagt, daz du vernemest, das sich eim verstendigen nit gezimpt, zů uerschmahen den rat sins fründs, wann der von trüw vnd glouben gat; dann man spricht, das der rat eins fründes, der schwär ist, glycht einr artzny; wiewol die bitter ist, so hilfft sy doch für den siechtagen. Darumb so solt du minen rat nit verschmähen vnd das du dich din hertz betriegen lassest, daz du dinen man nit tödtest; dann du nämest dauon grossen schaden; dann tödtest du jn, so will ich dir einen bessern geben.» Do daz wyb hort von eim bessern, do erschrack sy, zůzesagen, vnd begerte doch, eines bessern manns zů haben, vnd sprach wider in: «Ich merck din rat in trüwen vnd das es sy ein zeichen dinr liebi gegen mir; dann jch befind min hertz gantz volkummen gegen dir, vnd wär din rat [250] allein dir vnd nit mir nütz, noch wolt ich dinen willen

volbringen. Aber wie mag ich dis zůbringen? Es ist mir vnmüglich.» Antwurt diser: «Ich zöug dir anschleg vnd vrsachen, damit es on alle sorg geschehen mag.» Sie sprach: «Sag an!» Diser antwurt: «Ich weiß ein bach, da vil visch jnn ist; vnd wann die vischer groß visch daruß vahen wöllen, so nemen sy ein holtz, zů beiden syten spitz, vnd stecken daran ein visch vom kopff bis in den schwantz. Derselben vischlin trag dinem man eins an das end, da er pfligt, zů essen, vnd wann er das schluckt, so wirt er daran erworgen.» Das wyb thet, wie er sy vnderwysen het, vnd trůg jm der visch einen dar vnd warff jm den für. Nun was Holgot, ir man, hungerig; dann er mocht vor alter sin spyß nit mer erjagen, dann was jm das wyb bracht; vnd verschland den visch vnd erworgt daran.

Darnach bliben dis zwen vogel ein zyt by einander mit gůter gesellschafft, aber darnach gedacht daz wyb der wort, so ir Mosam, der vogel, verheissen het, jr einen jungen man zů geben, vnd batt sy, das er ir vmb einen besehe. Er sagt ir das zů. Uff ein zyt wandelt er an des wassers staden. Do bekam jm ein fuchs. Zů dem sprach der vogel: «Ich will dir ein sach offenbaren, dauon du fröud empfahen wirst.» Sprach der fuchs? «Waz wär das?» Antwurt der vogel: «Ich hab einen vogel by mir wonende, vast feist, dem ich veind bin, vnd wolt des gern abkummen vnd gedenck, wie ich dir den zů spyß brächt. Nun will ich jm also thůn: er ist begirig eines mannes vnd eins jungen; nun will ich jm sagen, daz ich ein jungen vogel sins geschlächtes hie funden vnd dem von ir gesagt hab, der wöll sy nemen; vnd verbirg dich hinder disem schrouen, so will ich jn machen sůchen, bis du jn ergrymmen magst, das dem alten lyb ir vnküsch gebüsset werd.» Dis gefiel dem fuchs vmb sin selbs nutz. Also kam Mosam zů sinem gesellen vnd sprach: «Ich hab einen dines geschlächtes funden an dem wasser, vnd so ich dem gesagt hab von diner schöne vnd gůtem wandel, ouch diner vernunfft vnd gůten gesellschafft, so zwüschen vns beiden ist, vnd von lustlicheit diser statt, so gefelt jm, das er dich zů wyb nemen soll, vnd hat mich gebetten, das ich dich zů siner wonung bringe, den hyrat zů uolbringen; dann er will sich ye diner schöne vnd wyßheit ergetzen. Darumb wol uff vnd bereit dich, zů gond!» Diß gefiel dem wyb vnd gieng mit fröuden, das sy ein jungen man haben solt. Der vogel fůrt sy zů dem stein, da er den fuchs bescheiden het, vnd sprach: «Hie beyt ein cleine zyt! Dis wegs wirt er herkumen.» Vnd gieng

von jm, als ob er dem vogel engegengon wolt. Vnd so das wyb vast lůgt vnd ir ougen gegen dem weg stellet, zů lůgen jrs manns zůkunfft, do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff sy by jrem halß jm zů spyß.»

[251] Hye hat ein end das sechzehent capitel von den gesellen, die sich vnder jnen selbs betriegen, vnd vahet nun an das sybenzehent capitel von dem, der einem andern raten kan vnd jm selbs kan er nit raten.

Dißles, der küng, sprach zů sinem meyster Sendebar: «Ich hab verstanden din fabel, daruff du mir das gesaget hast. Nun sag mir von eim, der andern rat geben kan vnd jm selbs nit!» Antwurt Sendebar: «Es hett ein tub ir nest vff einem hohen balmen vnd ward ir vast sur vnd arbeitsam, ir spyß so hoch zů tragen jren jungen. Vnd wann sy ire jungen mit grosser arbeit ußgebrütet, so kam alweg ein fuchs vnd stůnd vnder den boum vnd tröwet jr, wie er sy vnd jr jungen essen wolt, vnd bracht sy mit tröwworten darzů, das sy jm die jungen selbs herabwarff, daz er sy sicher sagt. Vff ein zyt saß die tub aber vnd brütet ire eyger. Do stůnd gegen ir ein spar uff einem ast, der nit ferr von ir by dem wasser sin wonnng het, vnd do er die tub so trurig sach, do sprach er: «Nachgebur, was macht dich truren, so du diner frucht so nähig bist?» Antwurt die tub: «Waz fröuwen mich mine jungen? Wann wissz. sobald ich die ußgebrůt, [252] so kumpt der fuchs vnd tröuwet mir so hart vnd tringet mich durch forcht, die ich von jm gewinn, das ich jm meine jungen gib, vmb das er mich sicher sage.» Der spar sprach: «Kennest du nit den trügner, den fuchs? Volg minem rat, vnd der fuchs wirt dir fürer nit schaden thůn!» Die tub sprach: «Sag! Ich volg dir.» Antwurt der spar: «Wann der fuchs mer kumpt vnd dich schrecken will, so sprich: «Thů alles din vermögen, noch jrt es mich nicht! Vnd wann du lernetest disen boum stigen, so wolt ich bald mine jungen uff einen andern boum tragen vnd will dir gantz nichtz geben.» In nachuolgender zyt kam der fuchs, do in beducht, daz die tub ir jungen ußgebrůt hett, vnd tröuwet ir, wie vor. Die tub gab antwurt, wie sy der spar gelert hett. Do sprach der fuchs: «Sag, wer hat dich dise antwurt gewysen, so will ich dich vnd dine jungen sicher sagen.» Antwurt die tub: «Das hat der spar gethon, der dort by dem wasser sin wonung hat.» Der fuchs ließ von der tuben vnd nähet sich dem sparen, vnd do er den

by dem wasser fand, do grůßt er in tugentlich vnd sprach: «Lieber nachgebur, wie magst du dich vor dem wind vnd regen enthalten?» Der spar antwurt: «Wann mich der wind uff der rechten syten anweet, so kere ich min houbt vff die lincken syten, vnd wann er mich vff die lincken syten anvichtet, so kere ich min houbt uff die recht syten vnd bin sicher.» Sprach [253] der fuchs: «Dick kumpt ein wetter, das zů allen syten wind bringet.» Antwurt der spar: «So thůn ich min houbt vnd hals vnder mine vettichen.» Sprach der fuchs: «Ich mein, daz solichs nit sin mög.» Der spar sprach: «Ja wol mag das sin.» Antwurt der fuchs: «Sälig sind ir vogel all, die got für annder geschöpfften begabet hat! Ir fliegent zwüschen himel vnd erden in einer cleinen zyt, das menschen oder tier nit erlouffen mögen, vnd kummen dahin, da sust kein creatur hinkummen mag! Vnd darzů söllent ir die groß gnad vnd vorteil haben in wind, regen vnd schnee, wenn des not geschicht, das ir üwer houbt vnder üwer selbs vettichen bergen mögen, damit üch kein vngewitter schaden mag? O wie sälig sind ir! Zöug mir doch, wie das sin mög!» Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs öugen vnd schloufft sin houbt vnder sin vettachen. Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klouwen vnd sprach: «Du bist, der jm selbs veind ist. Du kundest der tuben gůt rät geben, ir jungen vor mir zů behalten, vnd kundest dir selbs nit raten.» Vnd fraß jn da nüchter.»

ANMERKUNGEN.

Handschriften der deutschen bearbeitung des Buches der beispiele der alten weisen habe ich drei benützen können, welche sämmtlich der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg angehören. Eine vierte handschrift, die indessen diesen namen kaum verdient, befindet sich auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel; sie hat mir gleichfalls vorgelegen und es wird nachher von ihr die rede sein.

Daß sich außer jenen Heidelberger handschriften noch andere erhalten haben, ist mir nicht wahrscheinlich; die von mir erbetenen und allenthalben mit der grösten bereitwilligkeit erteilten nachrichten haben wenigstens ergeben, daß die k. bibliothek zu Berlin, die kf. bibliothek zu Cassel, die gr. hofbibliothek zu Darmstadt, die stadtbibliothek zu Frankfurt a. M., die h. bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die kf. universitätsbibliothek zu Marburg, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die gr. universitätsbibliothek zu Rostock, die k. ö. bibliothek zu Stuttgart, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, die stadtbibliothek zu Ulm, die gr. bibliothek zu Weimar, die k. k. hofbibliothek zu Wien unser werk nicht handschriftlich besitzen.

Über die fraglichen drei Heidelberger handschriften nr 84, nr 85, nr 466, die ich mit A, B, C bezeichne, verweise ich vor allem auf: Friedrich Wilken, Geschichte der bildung, beraubung und vernichtung der alten heidelbergischen büchersammlungen .... Heidelberg. 1817. 8. s. 336. 483.

Die angaben, welche Wilken über unsere handschriften bringt, sind übrigens nicht ausreichend und nicht ganz genau. Er irrt ins besondere darin, daß er als den inhalt von allen dreien in folge einer nicht seltenen verwechslung die geschichte der «Sieben weisen meister» nennt.

Disen dreien handschriften gemeinsam ist, daß sie alle aus dem 15. jh. herrühren und auf papier in folio geschrieben sind. Das gröste

format hat A. Der schmuck ausgemalter bilder ist gleichfalls allen dreien zu teil geworden.

Die handschrift A (auf dem rücken bezeichnet: «Fabulæ veterum sapientum pictis figuris ornatæ. Sieben weise meister.») hat nicht, wie Wilken sagt, 240 blätter, auch nicht 237, welche zahl das letzte blatt der hs. trägt, sondern 238, indem in der alten zählung blatt 202 übergangen worden ist.

Außer dem Buche der beispiele der alten weisen enthält A noch ein gebet von den leiden Christi, ein bild und zwei blätter. Anfang: «Milter ihesus der du bist myn crafft». Schluß: «Vnd uff das die crafft dyser vilfeltigen gütheyt vnd der schmertz dyns heiligen lydens an mir nit verloren werde sunder mir furstee zu dem ewigen leben. A. M. E. N.»

Unser werk beginnt blatt 3 folgendermaßen:

«Es Jst von den altenn wysen der geschlecht der welt, diß buch des ersten Jn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach Jn die buchstaben der Perseen verwandelt dauon hand es die Arabischen Jn Jr sprach bracht, fürer Jst es zu Hebraischer zungen gemacht, Vnd zu letscht zu latin gesatzt Vnd ietz Jn tüsche zungen geschriben, Vnd diß buch Jst lieblicher wort vnd kostlicher red, Dardurch die alten Jr wyßhait hand wöllen ußgiessen, damit sy ir wyßheit durch die wort der vernufft erzeugten, Vnd hand diß buch gesetzt uff glychnuß zu reden der Tier vnd der vogel, Vnd das gethan vmb dry vrsachen»

Schluß, blatt 238:

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen, Vnnd schleufft sin houpt vnder sin vättichen Die wyl erzwackt in der fuchs in sine klowen. Vnnd sprach, Du bist der jm selbs vyend ist Du kundest der tüben gutten rat geben ir jungen vor mir zu behalten vnd kundest dir selbs nit raten, Vnd fraß jn Damit hatt dis ennd. Sequitur figura huius.»

Eine vollständige seite dieser handschrift hat 24 zeilen.

Dem texte des Buches der beispiele der alten weisen gehen in A zwei blätter voran, deren zweites den könig Anastres Caßri und den Berosias zeigt. Das erste stellt rechts und links einen palmbaum dar und zwar so, daß die zweige der beiden bäume sich berühren. In den blättern schweben zwei genien, welche an bändern wappenschilder halten, wovon jedoch das rechter hand unausgefüllt geblieben

ist. Am ende der seite steht mit schönen initialen ATTEMPTO. Das wappenschild auf der linken seite ist das wirtembergische und dieses gewährt ein erwünschtes hilfsmittel, die zeit, in welcher das erste blatt gefertigt und wol auch die handschrift geschrieben worden, genauer zu bestimmen. Dieses wappen, geviert mit den wirtembergischen drei hirschhörnern im ersten und vierten und den mömpelgardischen zwei fischen [1] im zweiten und dritten felde, ist dasjenige, welches nach dem Uracher vertrage vom 12. juli 1473 zur beständigen erinnerung an die stammeseinheit von den grafen Eberhard dem älteren und Heinrich eingeführt wurde. Vergl. Christoph Friedrich von Stälin, Wirtembergische geschichte. III. Stuttgart. 1856. 8. s. 602. 603. Das erste blatt der handschrift A ist somit in keinem falle vor dem jahre 1473 vollendet worden, wahrscheinlich aber auch nicht vor dem jahre 1484, in welchem in folge des Münsinger vertrages vom 14. december 1482 ein neues siegel angenommen wurde, das nach Stälin, a. a. o., s. 608, in der mitte den palmbaum mit einem schriftband enthielt, worauf Eberhards des älteren wahlspruch Attempto stund, rechts und links von diesem baum je einen gevierten wappenschild mit den wirtembergischen hirschhörnern und mömpelgardischen fischen, endlich am rande die namen der beiden grafen Eberhard, des älteren und des jüngeren. Macht auch das in A unausgefüllt gebliebene eine wappenschild rechts die entscheidung über das jahr, aus welchem das erste blatt herrührt, unsicher, so dürften doch die palmen und der wahlspruch in verbindung mit dem ausgefüllten wappenschilde, was alles auf dem ersten blatte von A und in dem so eben genannten neuen siegel, wenn auch nicht ganz gleichmäßig, sich findet, einige berechtigung zu der geäußerten vermutung geben.

Das waßerzeichen des für A verwendeten papieres ist eine einfache blume mit 8 blättern.

Die handschrift B, nr 85, ist von zwei verschiedenen händen auf dem rücken bezeichnet «Sieben weise meister» und «Fabulæ Morales, pictis figuris ornatæ.« B enthält 217 von alter hand gezählte blätter, auf deren letztes noch vier weitere leere blätter folgen. Unter den vielen kunstreich verzierten initialen dieser hand-

*

1. „Die mömpelgardischen zwei fische hatten zuerst die grafen Ludwig (gest. 1450) und Ulrich der vielgeliebte (gest. 1480) nach dem tod ihrer mutter Henriette von Mömpelgard (gest. 1444) aufgenommen". Ch. F. v. Stälin, a. o. a. o., s. 603, anm. 3.

schrift hebe ich ein P auf blatt 67b und ein D auf blatt 145a wegen der in diesen buchstaben angebrachten wappen hervor, die wol auf die heimat des schreibers, den schreiber selbst, oder den künftigen eigentümer, dem die handschrift bestimmt war, schließen laßen.

Die handschrift beginnt mit dem bilde des königs, welchem Berosias, der die mütze anfaßt, mit dem buche in der hand gegenübersitzt.

Anfang, blatt 2a:

«Es ist von den Altten Wysen der geslecht der welt, Dyss buch des ersten jnn Jndischer sprach gedicht, Vnd darnach jnn die půchstaben der Perseen verwandelt, Dauon haben es die Arabischen jn Jr sprach bracht, fürter ist es zu hebraischer zungen gemacht, Vnd zuletzst zu latin gesetzt, vnd ytzt jnn dewtsch zungen geschriben Vnd dyss buch ist lieblicher wort und köstlicher rede, da durch die altten jr wißheyt haben wollen vßgiessen da mit sie jr wyßheyt durch die wort, der vernůfft erzeygent, Vnd haben dyß buch gesetzt vff glichnyß zu reden der Tier vnd der vogel. Vnd das gethon vmb dry vrsache»

Schluß, bl. 216b:

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs ewgen Vnd [bl. 217.] schlewffet sin häupt vnder sin fettichen dieweyl erzwackt jne der füchs jn sin klaen Vnd Sprach, Du bist der jm selbs vyndt ist, Du kündest der Tawben gutten Rat geben jr jungen vor mir zu bewaren vnd kondest dir selbs nit ratten Vnd fraß jne, Da mit hat das buch ein ende, Got vnd Maria komm zu vns an vnserm letzsten ende.»

Die vollständige seite enthält 32 zeilen.

Das waßerzeichen des papieres ist der ochsenkopf ohne andeutung der nase und der nasenlöcher, wol aber mit augen und einer zwischen den hörnern aufschießenden blume mit fünf blättern. Es ist also kein Ravensburger papier. Vergl.: Sotzmann, Über die ältere papierfabrication, insbesondere über die frage: ob die von Ravensburg die älteste und erheblichste in Deutschland gewesen sei. in: Serapeum. Zeitschrift für bibliothekwißenschaft, handschriftenkunde und ältere litteratur.... Herausgegeben von Robert Naumann. VII. Leipzig. 1846. 8. nr 8, vom 30. april 1846. s. 123—125.

Die handschrift C, nr 466, hat den rückentitel «Sapientes veteres.» Sie enthält 288, wie es scheint von neuerer hand gezählte blätter, auf deren letztes noch 13 leere blätter folgen.

Das titelbild zeigt den sitzenden gebräunten könig, um ihn eine versammlung von männern, worunter der meister mit dem buche. Vor dem könige liegt ein weißes hündchen — alles in einer von der gewöhnlichen auffaßung abweichenden darstellung. (Vergl. s. 198.)

Anfang, blatt 2^a:

«Es jst von den alten wysen der geschlecht, der welt, dis bůch des ersten in jndischer sprach geticht, Vnd darnach in die bůchstaben der persen verwandelt. Dauon haben es die arabischen jn jre sprach bracht, fürer jst es zů hebraischer zungen gemacht, zů letst zu latin gesatzt. Vnnd yetz in tütsche zungen geschriben, Vnnd dis bůch ist lieblicher wort und kostlicher red Dardurch die alten wysen jr wyßhait haben wöllen ußgiessen, damit si jr wyßhait durch die wort der vernůfft erzeigten Vnnd haben dis bůch gesetzt vff gelichnüß zů reden der tier vnnd der vogel, vnd das getan vmb dry vrsachen»

Schluß, bl. 288^b:

«Der spar wolt sin kunst vor dem fuchs eügen vnd schlöuft sin houbt vnder sin vettichen. die will erzwackt jn der fuchs in sinen clowen, Vnd sprach Du bist der jm selbs vind ist, Du kundest der tüben gütten rat geben ire jungen vor mir zubehalten vnd kundest dir selbs nit raten Vnd fraß jn»

Eine vollständige seite hat 22—25 zeilen.

Als waßerzeichen findet sich in der handschrift C die krone mit dem kreuze darauf. Die leeren blätter am schluße haben dagegen als waßerzeichen den turm.

Über den bilderschmuck der drei handschriften A, B, C verdanke ich einem bewährten kunstkenner, herrn doctor Heinrich Leibnitz in Tübingen, eine eingehende erörterung, die hier mitteilen zu können mir zu besonderem vergnügen gereicht. Sie lautet:

«1. Handschrift A, nr 84. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Blatt 1 und 2 sind von einer hand. Blatt 4 ist von einem anderen meister, vielleicht einem glasmaler. Das unter diesem blatte befindliche überklebte bild, sowie blatt 6 und 7 gehören wider einer anderen hand an. Blatt 13 und 14 weisen in der farbenbehandlung auf einen vierten meister. Ihm könnten möglicher weise blatt 6. 7. 13 und 14 angehören, aber nur, wenn man annimmt, daß er diese blätter nach schon vorhandenen anderen copiert habe. Abgesehen hiervon gehören ihm die blätter 15—202 ohne zweifel an. Die blätter 205

—237 weisen durch zeichnung und behandlung in farbe und schatten wider auf einen glasmaler, aber nicht auf den von blatt 4. Blatt 238 ist wol eine schlechte copie nach einem größeren bilde. Die sorgfältige durchsicht ergibt somit zum mindesten vier, vielleicht auch sechs verschiedene maler. Sämmtliche meister haben die holzschnitte sei es des Directorium humane vite oder der ältesten deutschen ausgaben gekannt und sich in der wahl der gegenstände selten von ihnen entfernt. Ohne diese zu copieren, sind die künstler doch, wie man sieht, öfter von ihnen inspiriert, so z. b. der meister von blatt 2, der, obgleich er durchaus original ist, sich dennoch in der composition seiner beiden figuren auf eine vorlage wie die der ausgabe von 1485 bezieht. Dieses bild auf blatt 2 ist in einem edlen und bedeutenden stile gehalten, aber so ängstlich ausgeführt, daß es, besonders mit rücksicht auf blatt 1 wol nur eine copie sein kann. Blatt 4 ist sicher und geschickt behandelt, aber nicht eben bedeutend nach irgend einer seite hin.

«Ohne auf eine genauere untersuchung der blätter 6 und 7. 13 und 14 einzugehen, von denen sich 6 und 7 durch festere zeichnung und andere farbstoffe, 13 und 14 durch andere behandlung der farben und eine weit beßere malerei vor den zunächst folgenden auszeichnen, gehe ich zum meister von blatt 15—202 über. Er ist mehr dilettant, als mann vom fach, aber talentvoll und von lebendiger phantasie, liebt daher einen reichen, besonders durch waßer, schiffe und städtearchitekturen belebten hintergrund. Seine zeichnung ist sehr incorrect und unrein; allein er ist dennoch in seinen figuren nicht immer ohne jene grazie, wie sie aus schlanken verhältnissen und anmutiger körperneigung hervorgeht, wenn auch erstere oft übertrieben sind, letztere geziert ist. Er ist daher, trotz seiner geringen sicherheit, nicht selten feiner im ausdruck der bewegungen und nobler in den köpfen, als die holzschnitte der ausgabe von 1484, die ihm wol bekannt sind. Malen kann er gar nicht, sondern illuminiert nur mit meist deckenden farben. Er liebt reichere kleidung und stimmt darin mehr mit der ausgabe von 1545 überein. Sehr schlecht sind seine tierstücke.

«Sein nachmann von blatt 205—237 ist freilich ein ganz anderer zeichner, überhaupt künstler, als alle anderen. Auch ihm werden die tierstücke am schwersten, aber er übertrifft dennoch auch hierin die bisherigen. Seine zeichnung ist im gegensatze zu seinem vor-

gänger bestimmt, scharf, seine ausführung sauber und vollendet; seiner geringen mittel ist er vollkommen mächtig. In den gestalten ist nichts geziertes und ideales, dafür aber haben sie desto mehr anmutige natürlichkeit und ausdrucksvolle, fein ausgeführte köpfe. Er war wol unzweifelhaft glasmaler.

«2. Handschrift B, nr 85. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder sind von der hand eines sehr schlechten miniators und eigentlich keiner beachtung wert. Äußerlich unterscheiden sie sich von allen übrigen durch stärkeren auftrag und beßere erhaltung reinerer farben. Vielleicht sind alle schlecht modificierte copieen, und dann brauchte man für die bilder auf blatt 3. 5. 6. 11. 12. 13. 14. 17. 19. 20 und 24 keine andere hand, sondern nur andere vorbilder anzunehmen; denn in wahrheit ist ihre zeichnung und behandlung ebenso schlecht, wie die der übrigen. Dagegen zeichnen sie sich durch einen anderen stil, vor allem aber, wie schon bemerkt, durch eine farbe aus, wie sie in den beiden andern handschriften nicht vorkommt und die wol eine schwache erinnerung an eigentliche gute miniaturen sein könnte. Abgesehen hiervon bleiben die bilder dieser handschrift in wahl und auffaßung der gegenstände den früher erwähnten illustrationen ähnlich und gewis ist jedesfalls, daß ihr maler die handschrift nr 84 gekannt hat.

«3. Handschrift C, nr 466. Stilperiode: ende des 15. jahrhunderts. Die bilder in C unterscheiden sich von allen bisherigen zunächst dadurch, daß sie durch die ganze handschrift von einer einzigen hand und dabei unzweifelhaft originale sind. Der künstler zeichnet meist sehr gut und seine gestalten sind ebenso charaktervoll in bewegung und stellung, als seine köpfe ausdrucksvoll und lebendig sind. Dazu tritt eine durchaus freie wahl der gegenstände, die den moment der erzählung oft weit treffender und glücklicher zu faßen weiß, als diß bei den beiden andern handschriften und den drucken der fall ist. Allerdings scheitert der künstler ebenso wie seine vorgänger an der unzahl der illustrierten momente, so daß seine bilder dadurch ungleich an wert sind. Indessen ist sein geschick in der zeichnung und composition nicht zu verkennen und selbst seine tierbilder sind unbedingt beßer, als alle übrigen. Nur gering ist dagegen die farbenbehandlung anzuschlagen. So stellt sich denn dieser meister in einzelnen seiner blätter (vergl. bl. 3. 18. 265.) fast ebenbürtig neben den glasmaler der handschrift A, nr 84.

Sehr schön und ohne zweifel von der nemlichen hand, wie die bilder, sind auch die initialen dieser handschrift.» —

Die mit nr 71. 13. mscpt. August. bezeichnete handschrift der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel ist lediglich nichts als ein 66 gezählte blätter in folio befaßender auszug aus unserem werke nach der Ulmer ausgabe von 1484 unter dem titel:

«Extrackt Aus Einem Alten Buech gezogen So genandt wirdt Das buech Der beispil, Der Alten weisen Von Anbegin der welt Von gschlecht zu Gschlecht, Darinen vil weiser leren Vnd Ermanungen zuerfinden sein ist: MCCCCLXXXIIII.»

Anfang:

«Vorred. ES Jst von den alten weisen der geschlecht der welt, dis buch»

Schluß:

«Dan der weiß sol geflisen sein, guete werckh zu thon vnd andere das auch lernen, vnd was er ander lernet, söliches sol er auch nit vergesen, Das er nit geleicht werdt einem brunnen, Der alle Tier trenckhet vnd doch von den allen kain hilff Empfacht, Aber ein weiser man, sol ander menschen die guetten werckh zu ieben vnderichten.»

Was das gegenseitige verhältnis der drei handschriften A, B, C betrifft, so stimmen sie weder in der schreibung, noch auch überall in den einzelnen worten unter sich überein; am meisten ist diß noch bei A und C der fall. B geht mehr einen eigenen weg. Den ältesten drucken des Buches der beispiele der alten weisen ist ferner keine der drei handschriften vollkommen gleich. Es stellt sogar A im ganzen keineswegs diejenige lesart dar, welche die ältesten drucke DE bieten, vielmehr — wenn auch nicht in allen einzelheiten — jene, welche in den späteren drucken F G erscheint. Hieraus ergibt sich denn auch sogleich, daß mindestens zwei verschiedene recensionen unserer deutschen übersetzung frühzeitig bestanden. Ja es darf vielleicht aus einzelnen lesarten, die ich nachher hervorhebe, noch auf weitere recensionen oder wenigstens eine solche geschloßen werden.

Ich gehe zu der aufzählung der ausgaben der deutschen übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen über. Indem ich mitteile, wovon ich kenntnis habe erlangen können, will ich indessen nicht behaupten, daß es mir gelungen sei, absolute vollständig-

keit zu erreichen. Diejenigen drucke, die mir vorgelegen haben, bezeichne ich wider mit einzelnen buchstaben des alphabets.

1. Ausgaben ohne ort und jahr.

I. D. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 128 nicht gezählte blätter, desgleichen 128 holzschnitte. Die vollständige seite hat 40 zeilen. Die großen initialen sind mit einer einzigen ausnahme überall vorhanden; blatt 82ª, zeile 1, ist der raum für V leer geblieben: es heißt On statt Von. Das papierzeichen ist der ochsenkopf mit augen und nasenlöchern und mit einer stange, worauf ein kreuz, zwischen den hörnern (vergl. oben, s. 195). Einen titel hat diese ausgabe nicht. Das buch beginnt mit dem titelbilde, auf welchem — übrigens ohne inschrift — der könig und der das werk überbringende arzt dargestellt sind. [1]

Anfang:

«Es ist von den alten wysen der ge- | schlächt der welt dis bůch des ersten | jn yndischer sprauch gedicht vnd dar- | nach in die bůchstaben der persen ver- | wandelt, dauon hond es die Ara- | bischen in jr sprauch bracht, fürer ist | es zů hebreischer zungen gemacht | zů letst zů latin gesatzt, vnd yetz in | tütsch zungen geschriben Vnd dis bůch | jst lieblicher wort vnd kostlicher red | da durch die alten jr wyßheit hond | wöllen ußgiessen damit sy ir wyß- | heit durch die wort der vernunfft erzöugent Vnd hond dis bůch | gesetzt uff glichnuß zů reden der tier vnd der vogel vnd das gethon | vmb dry vrsachen,»

Schluß:

«der spar wolt sin kunst vor dem | fuchs öugen vnd schloufft sin houbt vnder sin vettachen, die wyl | erzwackt in der fuchs in sine klouwen vnd sprach du bist der jm | selbs veind ist Du kundest der tuben gůt rät geben ir jungen | vor mir zů behalten vnd kundest dir selbs nit raten vnd fraß jn | da nüchter,»

«da nüchter,» sind die einzigen worte, welche noch in der 17. zeile der letzten seite stehen. Der rest dieser letzten seite, sowie die rückseite des letzten blattes sind leer. Man vergleiche über D:

D. Christiani Friderici Schnurrer, universitatis litterarum tubin-

*

1. Nach einer handschriftlichen bemerkung in dem mir vorliegenden Stuttgarter exemplare erinnert die randverzierung des ersten textblattes an diejenige des lebens der heiligen von 1481.

gensis nuper cancellarii, Orationum academicarum historiam litterariam theologicam et orientalem illustrantium delectus posthumus. Piæ memoriæ causa addita præfatione biographica edidit D. Henr. Eberh. Gottlob Paulus. Tubingæ. 1828. 8. s. 216—221.

[K. Heyse,] Bücherschatz der deutschen nationallitteratur des 16. und 17. jahrhunderts. Berlin. 1854. 8. s. 125, nr 1879. — K. Gödeke, Grundriß zur geschichte der deutschen dichtung. Hanover. 1859. 8. s. 359.

Nach Ch. F. Stälin, Zur geschichte und beschreibung alter und neuer büchersammlungen im königreich Würtemberg, ins besondere der königlichen öffentlichen bibliothek in Stuttgart. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 13, wurde D von Konrad Fyner[1] zu Urach

*

1. „Vielleicht ist die vermutung erlaubt, daß jener Conrad Fyner von Gerhausen, das nur ein paar stunden von Ulm entfernt ist, welcher schon 1473 in Eßlingen und später in Urach druckte, in Hohenwangs schule seine bildung erhalten habe." K. D. Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, zur vierten säcularfeier der erfindung der buchdruckerkunst geschrieben. Ulm. 1840. 4. sp. 138. Man vergl. über Konrad Fyner oder Feyner ferner: Das Angedencken des dritten Jubel-Fests der Edlen Buchdrucker-Kunst auf der Universität Tübingen, welches theils wie dieses Jubel-Fest A. 1740. am Tage St. Jacobi des Apostels von denen Herrn Kunst-Verwandten gefeyret worden, und die dahin gehörige Stücke anführt, theils einen Historischen Entwurff des Anfangs und Fortgangs dieser Edlen Kunst in Schwaben, und besonders der Academie Tübingen in denen meisten von A. 1440. biß 1540. als dem ersten Jahrhundert gedruckten Büchern enthält, dem Grossen GOTT zum Preiß und denen jeztmaligen Herrn Kunst-Verwandten zu Ehren entrichtet durch Johann Christian Klemmen, der Heil. Schrifft Doctorn, Prof. Theolog. Ordin. und III. Stip. Superintendenten. Auf eigene Kosten gedruckt und verlegt von Joseph Sigmund, ältisten Buchdrucker in Tübingen. [1740.] 4. s. 56. 57. 61. 62. — [Pl. Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXVIII. impressis. I. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIII. 4. s. 71—76. — G. W. Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 11. 12. 19. 150—182. 261—263. — Karl Pfaff, Geschichte der reichsstadt Eßlingen. Eßlingen am Neckar. 1840. 8. s. 232 und anm. 4 daselbst. — Stälin, Die buchdrucker des fünfzehnten jahrhunderts, in und aus Würtemberg und Schwaben, in: J. G. D. Memminger, Würtembergische jahrbücher für vaterländische geschichte, geographie, statistik und topographie. Jahrgang 1837. Erstes heft. Stuttgart und Tübingen. 1838. 8. s. 133. — K. Falkenstein, Geschichte der buchdruckerkunst in ihrer entstehung und ausbildung. Ein denkmal zur vierten säcularfeier der erfindung der typographie. Leipzig. 1840. 4. s. 173. 179. — Nach Zapf hätte Conrad Fyner seine tätigkeit zu Eßlingen im jahre 1473 begonnen und hier zuletzt noch im jahre

wahrscheinlich um 1480 oder nach einer späteren äußerung desselben gelehrten (in: Wirtembergische geschichte. III. s. 760) um 1481 gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6896), die k. öff. bibliothek zu Stuttgart, unter der signatur: Incun. nr 4028b, und die k. universitätsbibliothek zu Tübingen, unter der signatur: C. i. IX. 2 a. Ein unvollständiges exemplar — es fehlen darin blatt 2. 3 und 6 — findet sich auf der k. bibliothek zu Berlin.

II. E. Ausgabe in fol., ohne ort, jahr, signaturen und custoden, 110 nicht gezählte blätter mit denselben 128 holzschnitten wie D. Die vollständige seite hat 44 zeilen. Das papierzeichen ist der buchstab p des gothischen alphabets, übrigens nicht durchaus in derselben form. Vergl. Sotzmann, a. a. o., s. 102. 108. 126. 127. Bemerkenswert ist, daß in E der zur ausfüllung durch große initialen beim beginne von abschnitten bestimmte raum vielfach leer geblieben ist, sei es, daß es der druckerei an den nötigen typen gefehlt hat oder etwa auf den miniator gerechnet war. Der mangel fällt in den beiden mir vorliegenden exemplaren auf. Diese ausgabe beginnt ohne titel mit dem nemlichen titelbilde wie D.

Anfang:

«Es ist von den alten wysen der geschlächt | der welt dis bůch des ersten jn yndescher | Sprauch gedicht Vnnd darnach jn die | büchstaben der persen verwandelt, Da | von hond es die Arabischen in jr sprach | bracht Fürer ist es zů hebreischer zung | en gemacht, zů letst zů latin gesatzt, vnd | yetz in tüsch zungen geschriben Vnd dis | bůch ist lieblicher wort vnd kostlicher | red da durch die alten

1477 gedruckt. Nach Zapf, a. a. o., s. 12, hat Konrad Fyner das verdienst, zuerst und zwar schon 1475 in Eßlingen, wenn auch nicht ganze werke, so doch einzelnes hebräisch gedruckt zu haben. Mit angabe des jahres 1481 druckte Konrad Fyner zu Urach: Der heiligen leben winter und sommerteil und Plenarium nach ordnung der episteln und evangelien durch das ganze jahr. Vergl. Zapf, a. a. o. s. 261—263; G. W. Panzer, Annalen der ältern deutschen litteratur. Nürnberg. 1788. 4. s. 117, nr 126. — Nach Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 780, wurde in Urach eben in den jahren 1480 oder 1481 überhaupt erstmals gedruckt, nachdem hier im jahre 1477 auch eine papiermühle, die erste in Altwirtemberg, entstanden war. (a. a. o., s. 779). Stälin, a. a. o., s. 780, hält es für wahrscheinlich, daß an Konrad Fyners berufung von Eßlingen nach Urach der erste Uracher stiftsrector, Benedict von Helmstadt, anteil gehabt habe.

jr wyßheit hond | wöllen vß giessen, damit sy jr wyßheit | durch die wort der vernunfft erzöugent, | Vnd hond dis bůch gesetzt vff glichnuß zů reden der tier vnd der vo | gel vnd das gethon vmb dry vrsachen»

Schluß auf der rückseite des letzten blattes:

«der | sparn wolt sin kunst vor dem fuchs öugen vnnd schloufft sin houbt | vnder sin vettihen, die wil erzwackt in der fuchs in sine clouwen | vnd sprach du bist der jm selbs veind ist, Du kundest der tuben gůt | rät geben jr jungen vor mir zůbehalten Vnnd kundest dir selbs nit | raten vnd fraß jn da nüchter,»

Hierauf folgt noch auf derselben seite ein holzschnitt, der übrigens nicht bis an das ende der seite reicht. Die letzten worte stehen in der 14. zeile.

Über E vergleiche man: Georg Wolfgang Panzer, Zusätze zu den annalen der ältern deutschen litteratur. Leipzig. 1802. 4. s. 22, nr 88. — Fr. Ad. Ebert, Allgemeines bibliographisches lexikon. I. Leipzig. 1821. 4. s. 242, nr 3095. (Ebert vermutet als den druckort Ulm). — Ludovicus Hain, Repertorium bibliographicum. Voluminis I pars I. Stuttgartiæ et Lutetiæ Parisiorum. 1826. 8. s. 562, nr 4028. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

«Den druckort», sagt Panzer, a. a. o., «getraue ich mir nicht mit gewisheit anzugeben; doch möchte derselbe vielleicht Ulm sein.» Aus dem von Panzer, a. a. o., mitgeteilten schließe ich, daß die nach desselben Annalen, s. 49, nr 88, von Chr. Gottfr. von Bretschneider, in seinem mir unzugänglichen Catalogus nonnullorum rariorum librorum. Pestini. 1781. 8. s. 7, angeführte und noch vor 1470 gesetzte ausgabe ohne ort und jahr gleichfalls ein exemplar von E ist. Diese zeitangabe Bretschneiders will übrigens Panzer «dahin gestellet seyn laßen». Nach Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 760, wurde auch E um 1481 von Konrad Fyner zu Urach gedruckt.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der großherzoglichen universitätsbibliothek zu Heidelberg und in der k. k. hofbibliothek zu Wien. Das erstere hat die nr 127 und bildet einen teil eines sammelbandes sehr verschiedenen, auch handschriftlichen, inhaltes. Man vergl. darüber F. Wilken, a. a. o., s. 352—354, wo übrigens widerum unser werk mit den Sieben weisen meistern verwechselt wird.

Ein unvollständiges exemplar von E besitzt, unter Incun. nr 4028,

die k. öff. bibliothek zu Stuttgart; es stammt aus der ehemaligen oberrats-, nachherigen regierungsratsbibliothek zu Stuttgart, die im jahre 1776 der öffentlichen bibliothek daselbst einverleibt worden. Vergl. über diese bibliothek: Stälin, Zur geschichte und beschreibung, s. 41—44.

Die beschreibung, welche G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen, 1843. s. 737. 738, von einem Wolfenbütteler exemplare der ältesten ausgabe ohne ort und jahr gibt, stimmt nicht mit den drei von mir benützten drucken. Nach Bode hätte jene incunabel 125 ungezeichnete blätter in folio. «Die schlußworte, welche auch in späteren drucken gleich lauten,» sagt weiterhin Bode, «sind folgende: Das Buch der weißhait der alten weisen von anbeginne der Welt von geschlecht zu geschlecht. Auch die vorrede endigt mit den worten: Das Buch der beyspil der alten weisen u. s. f., welche sich am schluße der einzelnen capitel (es sind deren 17) widerholen.» Alle diese angaben, mit ausnahme derjenigen der capitelzahl, passen nicht auf die drei exemplare, von denen ich einsicht genommen habe. Eine nochmalige mir nicht mögliche prüfung jenes Wolfenbütteler exemplares dürfte unter solchen umständen nicht ungeeignet erscheinen.

2. Ausgaben mit ort und jahr.

I. Zwei Ulmer ausgaben von 1483, in folio.

1. Die erste schließt nach Hain:

«Hie endet sich das buch der weißhait, der alten weisen von | anbeginne der welt von geschlecht zu geschlecht. | Gedruckt vnd vollendet durch lienhart hollen zu vlm, nach | cristi geburt. m.cccc.lxxxiij. iar auff den .xxviij. tag des mayenß.»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Ausführlich spricht über diese ausgabe Kästner in seiner «Nachricht von einer alten deutschen Übersetzung des Buches Kelila und Dimme an Herr Friedrich Gotthilf Freytag» in: Vermischte schriften von Abraham Gotthelf Kästner. Altenburg. 1755. 8. s. 219—232. Man vergl. ferner Georg Wolfgang Panzer, Annalen der ältern deutschen litteratur. Nürnberg. 1788. 4. s. 143. 144, nr 189. — [Placidus Braun,] Notitia historico-litteraria de libris ab anno MCCCCLXXX. usque ad annum MD. impressis: in bibliotheca liberi, ac imperialis monasterii ad ss. Udalricum et Afram Augustae ex-

tantibus. II. Augustae Vindelicorum. MDCCLXXXVIIII. 4. s. 106. 107, nr xviii. — Georg Wilhelm Zapf, Älteste buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. 8. s. 86, nr 37. — F. v. Diez, Über inhalt und vortrag ... des königlichen buchs. Berlin. 1811. 8. s. 133. — Hain, a. a. o., s. 562, nr 4029. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 117. 118. — Jacques-Charles Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Paris. 1842. 8. s. 352. Brunet verweist auf die von Dibdin, Ædes althorp., II. 90. 91, gegebene beschreibung dieses druckes sammt nachbildung zweier holzschnitte.

Auch Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095, führt eine hollische Ulmer ausgabe von 1483, jedoch ohne nähere bezeichnung, an.

Exemplare dieser ausgabe finden sich in der k. bibliothek zu Berlin, in der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, in der k. hof- und staatsbibliothek zu München (Inc. nr 1308), in der k. k. hofbibliothek zu Wien.

2. Außer diesem drucke veranstaltete derselbe Leonhard Holl[1] in dem nemlichen jahre 1483 noch einen zweiten. Der schluß desselben lautet, wie mir herr professor Conrad Hofmann nach dem auf der Münchener k. hof- und staatsbibliothek befindlichen exemplare (Inc. nr 1309ª) mitteilt, folgendermaßen:

«Hie endet sich das bůch der weißhait der alten weisen von anbeginne der | welt von geschlecht zů geschlecht. Gedrucket durch Lienhart Hollen zů | Vlm nach Cristi geburt M. CCCC. LXXXiij. an sant Jacobs abent | »

Man vergl. Hain, a. a. o., s. 562, nr 4030; Brunet, a. a. o., s. 352.

1. Vor errichtung seiner buchdruckerei hatte Leonhard Holl eine spielkartenfabrik, versendete seine waaren nach Venedig, Constantinopel u. s. f. und brachte bei seinen bildern inschriften mit beweglichen lettern an. Seine spur verliert sich mit seiner ins jahr 1492 fallenden erwähnung im Ulmer einungsbuche, einer art von schuldhändelprotocoll, in welchem, mit ausnahme Hohenwangs, die namen fast aller übrigen ersten Ulmer drucker begegnen. Es sind von ihm nur drucke aus den jahren 1482—1484 bekannt. Über Leonhard Holl vergl. man: Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische nachrichten von gelehrten und künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen familien aus der vormaligen reichsstadt Ulm. Fortsetzung der nachrichten von gelehrten, künstlern und andern merkwürdigen personen aus Ulm. Ulm. 1829. 8. s. 185. — Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 115—118.

Über das verhältnis dieser zwei hollischen ausgaben aus dem jahre 1483 bemerkt C. Hofmann: «Die beiden angeführten drucke unterscheiden sich nicht in den holzschnitten, so viel ich sehen konnte, sind aber außerdem, wie die oberflächlichste vergleichung zeigt, verschieden. Es ist freilich sonderbar, daß ein so umfangreiches werk in einem einzigen jahre zweimal gedruckt wurde. Es muß also einen großen erfolg gehabt haben.»

Daß diese beiden drucke im texte nicht übereinstimmen, geht auch aus den mitteilungen von Hain hervor.

Eine der beiden Ulmer ausgaben von 1483 — ich vermag nicht anzugeben, ob die erste oder die zweite — besitzen auch die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel und die bibliothek des germanischen museums zu Nürnberg. Vergl.: Bibliothek des germanischen nationalmuseums zu Nürnberg. Nürnberg u. Leipzig. 1855. 8. s. 51, nr 824.

Nr 1309 der k. Münchener hof- und staatsbibliothek ist nach gefälliger mitteilung von herrn prof. Hofmann abhanden gekommen, und es läßt sich nun nicht sagen, welcher der beiden drucke, oder ob es etwa ein dritter war.

II. F. Ulmer Ausgabe von 1484, in fol.

Einen titel hat dieser druck nicht. Die vollständige seite hat 34 zeilen. F hat viele holzschnitte, deren zahl ich, weil mir ein mangelhaftes exemplar vorliegt, aus eigener rechnung nicht angeben kann. F beginnt mit:

«Das ist dz Reigister über das bůch der weißhait, vnd | seind darinn begriffen all artickel, in welchem capi | tel, vnd nach welcher figur, vnd in welichem bůch|staben. Es ist auch zewissen das ein itzlichs capitel mit seinem | a. b. c. anfahet vnd figuren. Das ander capitel hat zwai a. b. c. | vnd das ander a. b. c. fahet an. a. a. darnach wiß dich zerichten | »

«Die vorred»

«Dyß bůch hat zwů verstentnüß, Nach der ersten figur In dem | bůchstaben. c. |

Drew ding sein gebürlich eynem ytzlichen menschen zůsuchen Nach der ersten figur jn dem bůchstaben. d.» | u. s. f.

«Das erst capitell.»

«Das gemüt des menschen sol sich naigen zů vier dingen In dem | bůchstaben. a.» | u. s. f.

Auf das register folgt:

«Die Vorred»

«Es ist von den alten weisen der geschlecht | der welt diß bůch des ersten in indischer sp|rach gedicht vnd darnach in dye bůchstaben | der perßen verwandelt, dauon hond es die | arabischen in ire sprach bracht, fürter ist | es zů hebraischen tzungen bracht, vnd zů | letzt zů latein gesatzt vnd yetzt in teütsche | zungen geschriben, vnd diß bůch ist lieblicher wort vnd kostli|cher reden dardurch die alten hond wöllen ir weißheit außgieß|sen da mit sy ir weißhait durch die wort der vernunfft erzaigten | vnd hond diß bůch gesetzt auff gleichnuß zů reden der thier vnd | der fogel, vnd das gethon vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«der spar wolt sein kunst vor dem fuchs eügen | vnd schleufft sein haubt vnder sein fettich die weil erzwackt yn | der fuchß in sein klawen, vnd sprach du bist der im selbs feindt | ist du kundest der tauben gůten ratt geben ir iunge vor mir zů | behalten vnd kundest dir selbs nit raten vnd fraß yn vnd da | mitt hat diß bůch ein end.|

Hie endet sich das bůch der weißhait, oder der alten weisen | von anbeginne der welt von geschlecht zů geschlecht. |

Gedruckt vnd vollendet durch Lienhart Hollen zů Vlm | nach cristi geburt. M. cccc. lxxxiiij. iar. an dem negsten mitwoch | vor pfingsten. AMEN»

Die rückseite des letzten blattes füllt ein holzschnitt.

Man vergl. über F: Panzer, Annalen, s. 152. 153, nr 209. Zapf, a. a. o., s. 90, nr 42. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095. Hain, a. a. o., s. 562. 563, nr 4031. — Haßler, a. a. o., sp. 118. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von F finden sich auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Stuttgart (Incun. nr 4031, mangelhaft), auf der mit der stadtbibliothek verbundenen beßererischen bibliothek zu Ulm.

Nach G. H. B[ode] in den Göttingischen gelehrten anzeigen, 1843, s. 738, hätte L. Holl auch noch im jahre 1485 seinen druck widerholt. Ich habe diese angabe sonst nicht gefunden und vermute, daß sie auf einer verwechslung beruht.

III. Augsburger ausgabe von 1484.

Panzer, Annalen, s. 153, nr 210, führt diesen druck mit den worten auf:

«Das Buch der Weisheit, oder der alten Weisen u. s. w. Gedruckt zu Augspurg durch Hans Schönsperger MCCCCLxxxiiij. In folio.

Diese ausgabe .. finde ich in Gerckens Reisen. I. s. 398, angezeigt. Sie soll im kloster Tegernsee befindlich sein und holzschnitte haben.»

Nach Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 210, lautet der schluß:

«Hye endet sich das buch der weyßheit der allten weyßen von anbeginn der welt von geschlächt zu geschlächt gedruckt durch hannsen Schönsperger zu Augspurg vnd vollendet an sant gertrauten tag. Nach cristi vnnsers herren geburt M.CCCC vnd dornach im lxxxjjjj jare.»

Vergl. Georg Wilhelm Zapf, Augsburgs buchdruckergeschichte nebst den jahrbüchern derselben. II. Augsburg. 1791. 4. s. 225, nr 52. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095. — Hain, a. a. o., s. 563, nr 4032. — Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

IV. G. Ulmer ausgabe von 1485, in fol.

182 gezählte blätter. Auf der vorderseite jedes blattes ist oben die capitelzahl und die blattzahl angegeben. Die vollständige seite hat 35 zeilen. Auf der letzten, einen holzschnitt enthaltenden, seite steht oben gedruckt: «Das .xvij. Capitel. Das .clxxxij. Blat.» Die rückseite des letzten blattes ist leer. Der holzschnitte sind es in G 123. Custoden hat diese ausgabe nicht, wol aber signaturen, und zwar ein alphabet a — z. Die letzte signatur ist ziij. Darauf folgen noch drei nicht signierte blätter.

Einen titel hat G nicht. Auf der rückseite des 1. blattes — die vorderseite ist leer — beginnt ein doppelspaltig gedrucktes «Register in das bůch der weisen»

Anfang:

«[A] bgescheiden leben sůchen die | welt verlassen. xiij blat V |

Ab gescheiden leben füren | durch got. da sůch am xiiij blat Y |

Adel ertzeigt sich von natur. dar- | uon sůch an dem xxij N vnd O |

Affen betrüget das er vil ding er- | faren will. das sůch an dem xviij E |

Schluß, auf der rückseite des vierten blattes:

«Zweifel vertzeücht vrteil. lxxvj K
Zeitlich gůt sůchen. an dem v I
Zeit diser welt. sůch an dem xv A.
Ein end des Registers.»

Auf das register folgt der titelholzschnitt mit der bezeichnung der beiden dargestellten figuren: «Anastres Thaßri.·.· Berosias» Unmittelbar hieran schließt sich: «Die vorred. Das ij. Blat.»

«Es ist von den alten weisen der ge-|schlächt der welt diß bůch deß ersten in | indischer sprach gedicht. vnd darnach | in die bůchstaben der perssen verwan-|delt. dauon hand es die arabischen in ir | sprach bracht. fürter ist es zů hebraisch|en zungen bracht. vnd zů letzt zů latein | gesatzt. vnd yetzt in teütsche zungen ge| schriben. Vnd diß bůch ist lieplicher wort vnd köstlicher re|den dardurch dye alten hand wöllen ir weißheit außgiessen. | damit sie ir weißheit durch die wort der vernunfft ertzeigten. | Vnd hand diß bůch gesetzt auff geleichnuß zů reden der thi|er vnd der fögel. vnd das gethan vmb drey vrsachen.»

Schluß:

«Der spar wolt sein kunst vor dem fuchs eügen vnd slaifft sein ha|ubt vnder sein fettig die weil ertzwackt yn der fuchs in sein klawe | vnd sprach. du bist der ym selbs feind ist. du kundest der tauben gů-|ten rat geben ire iungen vor mir zůbehalten vnd kundest dir selb | nit raten vnd fraß yn. Vnd damit hat diß bůch ein end. |

Hie endet sich das bůch der weißheit oder der alten weisen. | von anbeginne der welt von geschlecht zů geschlechte. Das | hat gedruckt Cůnrad Dinckmůt zů Vlm. nach Cristi vnsers | herren gebůrt. M. cccc. lxxxv. iar. an sant Gregorij tag deß hei-|ligen lerers.»

Über diesen druck von C. Dinckmůt [1] vergleiche man: Seba-

*

1. „Sofern es sich bloß um fruchtbarkeit der hervorbringung handelt, nimmt Conrad Dinkmuth neben Joh. Zainer die erste stelle unter den ulmischen druckern ein. Er kann jedoch weder mit diesem, noch mit Ludwig Hohenwang und Leonhard Holl rücksichtlich der schönheit der hervorbringung verglichen werden, obwol er ursprünglich in der officin eines der beiden erstern scheint gearbeitet zu haben.“ Haßler, a. a. o., sp. 119. — Mit angabe der jahre 1482 bis 1493 druckte Cuonrad Dinckmuot, der mit dem geschäfte des buchdruckers das des buchbinders verband, viele geschichtliche, medicinische, theologische und andere werke. In den ulmischen steuerbüchern kommt C. Dinckmuot (die schreibung des namens wechselt) schon

stianus Seemiller, Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis incunabula typographica. Fasciculus III. Ingolstadii. 1789. 4. s. 30, nr xviij; Panzer, a. a. o., s. 158, nr 223; Zapf, a. a. o., s. 91, nr 43; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Hain, a. a. o., s. 563, nr 4033; Haßler, a. a. o., sp. 122; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare von G besitzen die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. öff. bibliothek zu Stuttgart (unter: Incun.nr 4033). Dem letzteren, das mir vorgelegen, fehlen einzelne blätter; es gehörte früher der büchersammlung der Benedictiner reichsabtei Weingarten, über welche man vergl.: Stälin, Zur geschichte... alter und neuer büchersammlungen im königreich Würtemberg, s. 92—94.

V. Straßburger ausgabe von 1501. folio. 116 blätter, sign. A—V, A und V je 4 blätter, die andern 6 blätter. Die blattbezeichnung ist i—cxviij. Die blattbezeichnungen v und vj fehlen und das blatt iv hat auf der rückseite die ziffer vj, wol deshalb, weil mit blatt vij der text beginnt und weil man den später gedruckten bogen A auf 6 blätter berechnet hatte. Titel:

«Dis ist das bůch der wyß|heit der alten wysen. von ge|schlecht der welt. Anfencklich von Indischer sprach in den bůchstaben der Persiē, vnd | dauon in Arabisch, Hebraysch, Latinisch, vnd ietzt zů Tütsch nutzlich vnd gůt» ēc. [Holzschnitt.]

Schluß: «Gedruckt vnd vollendt durch Hans grüninger In der keiser-|lichen fryen stat Straßburg nach cristi geburt. M. CCCCC. | vnnd. I. iar. vff dornstag nach der heiligen dry künig tag.»

Ich verdanke diese mitteilungen der güte des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.

Man vergl. über diese ausgabe: Panzer, Annalen, s. 256, nr 520; Panzer, Zusätze zu den annalen, s. 54, nr 520; Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare dieser ausgabe besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die großherzogliche hofbibliothek zu Darmstadt, (E 6897), die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die k. k. hofbibliothek zu Wien, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel. Wegen des Wolfenbüt-

*

1476 als buchdrucker vor. Seine schicksale seit dem jahre 1499, in welchem er die nachsteuer zahlte und Ulm verließ, sind unbekannt. Ein buchbinder Hans Dinckmuth kommt 1484 in Ulm vor, ein buchdrucker Michael Dinckmuth wurde 1489 acht jahre aus der stadt geschafft. Vergl. Weyermann, a. a. o., s. 64; Haßler, a. a. o. sp. 119—128. 94.

teler exemplares vergl. G. H. B[ode], in den Göttingischen gelehrten anzeigen. 1843. s. 739. Bode irrt darin, daß er, s. 738, eine reihe Straßburger ausgaben und darunter auch die von 1501 sämmtlich aus der druckerei von Jacob Frölich hervorgehen läßt.

So ist es wol auch ein irrtum, wenn F. v. Diez, Über inhalt und vortrag... des königlichen buchs. Berlin, 1811. 8. s. 138, von einer Straßburger ausgabe aus dem jahre 1500 spricht.

Nach gefälliger benachrichtigung des herrn doctors Bethmann zu Wolfenbüttel befände sich auf der dortigen herzoglichen bibliothek auch eine Straßburger ausgabe von 1512 in 4°, worüber ich indessen keine näheren nachweisungen geben kann.

VI. Straßburger ausgabe von 1524.

Karl Falkenstein, Beschreibung der königlichen öffentlichen bibliothek zu Dresden. Dresden. 1839. 8. s. 781, führt diesen druck folgendermaßen auf:

«Buch der Weisheit der alten Weisen. Strasb., Grüninger. 1524. f. mit holzschn.»

Exemplare auf der k. öff. bibliothek zu Dresden, auf der k. k. hofbibliothek zu Wien, auf der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel. Vergl. Götting. gel. anz. 1843. s. 739.

VII. Straßburger ausgabe von 1525.

Drucker: J. Grüninger.

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München, auf der k. öff. bibliothek zu Dresden.

VIII. Straßburger ausgabe von 1529. Titel:

«Das ist das buoch der | weißheit» ..... [Holzschnitt].

Am ende: «Gedruckt vnd vollendet durch Johannem | Grienninger In der freyen stat Straß-|burg Nach Cristi vnsers lieben | herren geburt. MCCCCC. | vnd XXIX iar auff vn|ser lieben frowen | geburt abent.»

In der blattbezeichnung und allem, auch den holzschnitten, ganz übereinstimmend mit der Straßburger ausgabe von 1501.

(Gefällige mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare bewahren die k. bibliothek zu Berlin, die herzogliche bibliothek zu Gotha, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

IX. Straßburger ausgabe von 1536. fol.

Zunächst 4 blätter ohne blattbezeichnung, enthaltend: titel, register, «Etliche Sprüch der Weisen»... und: «Gedicht zům Läser.» Dann die blätter i—cvij. Die holzschnitte sind der Straßburger ausgabe von 1529 nachgebildet. Titel:

«Die alten weysen | Apophtegmata Sapientum. | DEr Alten Weisen exempel | sprüch»... ..... [Holzschnitt.]

Bl. cviiᵇ enthält nur die schlußschrift: «Getruckt inn der Loblichen Statt Straß-|burg, durch Bartholmeum Grieninger. .... | M. D. xxxvi.»

(Freundliche mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

Vergl. Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; [Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1880; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. öff. bibliothek zu Dresden, der herz. bibliothek zu Gotha, der k. hof- und staatsbibliothek zu München.

X. Straßburger ausgabe von 1539.

«Der Alten Weisenn exempel sprüch, mit vil schönen Beyspilen und Figuren erleüchtet. Darinnen fast aller menschen wesen, Händel, Untrew, List, Geschwindigkeyt, Neyd, und Hasß, Figuriert vnd angezeygt werden» u. s. w.

Die untere hälfte des titels bildet ein holzschnitt. Hinter dem titel ein blatt register, dann A iij, auf welchem das register schließt und sprüche von Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius, Pamphilus, Catho [so!], Aristoteles mitgeteilt sind. Hierauf ein blatt «Zům Läser» mit einem gedichte auf der vorderseite, einem holzschnitte auf der rückseite. Dann ein blatt signiert B, beginnend: «Das bůch der Weißheit der Alten weisen von anbeginne der welt, von geschlecht zů geschlecht, Von sitten, wesen, Trew vnd vntrew, Weltlauff, vnd behendigkeyt, Vnd wie dargegen der mensch sich mit Gottes forcht, vnd gerechtigkeyt versehen soll, vff gleichniß figuren, Redender Thier vnd vögel gesetzt. Vorred dises Bůches,» u. s. w. Das folgende blatt ist oben mit ij bezeichnet, das dritte mit iij u. s. f. Das ganze umfaßt cvij blätter und A. B. C. D. E. F. G. I. K. L. M. N. O. P. Q. R. S, je zu 6 blättern und T zu 5. Das werk schließt auf der vorderseite von bl. cvij mit den worten:

«Hie endet sich das Bůch der Weißheyt, oder der Alten Weisen, von anbeginne der welt, und von geschlecht zů geschlecht.»

Auf der rückseite: «Getruckt und vollendt, in der Loblichen Statt Straßburg, bei Jacob Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi unsers Herrn Tausent Fünff hundert vnd Neün vnd dreyssig jar.»

Viele holzschnitte; folio.

(Gütige mitteilung von herrn professor doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Vergl.: [Johann Christian Götze,] Die Merckwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dreßden, ausführlich beschrieben, und mit Anmerckungen erläutert. Die dritte Sammlung des zweyten Bandes. Dresden. 1745. 4. s. 255. — Ebert, a. a. o., s. 242, nr 3095; Falkenstein, a. a. o., s. 781; Gödeke, a. a. o., s. 539.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. öff. bibliothek zu Dresden (prachtexemplar in rotem seidenbande mit ausgemalten holzschnitten), die herzogliche bibliothek zu Gotha, die k. universitätsbibliothek zu Göttingen, die k. hof- und staatsbibliothek zu München, die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

XI. H. Straßburger ausgabe von 1545. fol. Titel:

«Der Alten Weisenn | exempel sprüch, mit vil schö|nen Beyspilen vnd figuren erleüchtet. Dar-|innen fast aller menschen wesen, Händel, Vntrew, | List, Geschwindigkeyt, Neyd vnd Hassz, | Figuriert vnd angezeygt werden. | In welchem auch nicht weniger der heymlich neyd vnd | hassz, so sich bey weilen an Küniglichen, vnd Fürstlichen höfen, Zwi-|schen Rhäten vnnd anderen, des Regiments verwandten, mit falscher schmeych-|lerey, vnd verrhäterey der boßhafftigen, wider die getrewen vnd frummen | zůtragen, gleich wie in eim spiegel ersehen vnd erkant werden. Allen | menschen nit alleyn fruchtbarlich vnd kurtzweilig, sonder auch | schimpfflich, vnd ernstlich zů lesen, vnd hören. | »

Hierauf folgt ein holzschnitt mit drei figuren. Über zweien derselben steht «Berosias». und «K. Anastres Taßri.» Unter diesem holzschnitte (diese ausgabe enthält deren eine menge) steht: «Die Alten weisen.»

Auf das titelblatt folgt auf einem neuen blatte das zweispaltig gedruckte «Register.» Es beginnt:

«Anfang des Registers | dises bůchs. |

«Ein kurtze Vorred dises bůchs, | Blat j. |

Welcher nit fürsichtig ist in seinen wercken, | dem geschicht, als dem mit dem schatz. j. |

Zweyerley verstand dises bůchs. ij. |
Wie vntrew offt seinen eygnen Herren | trifft. ij. |
Dem bösen willen sol man nit folgen. iij. |
Innhalt vnd argument dises bůchs. iiij. |

Das Erst Capitel. |

Von gerechtigkeyt vnd forcht Gottes. v. |
Nyemandt soll sein arbeyt verdriessen. v. |
Man soll nit zů bald glauben. vj. | » u. s. f.

Schluß des Registers, blatt 3ª:

«Das Sybentzehend Capitel. |

Von dem, der einem anderen rhaten kan, vnd | jm selber nit. cvj. | [Holzschnitt.]

Ende des Registers | dises Bůchs der Al-|ten weisen. | »

Hierauf folgen:

«Etliche sprüch der Weisen zů erkennen | die sitten der menschen. |

Syrach. Seyttenspil machen süssen thon, über das alles lieb reden | zertrent feyndtschafft, vnd ist der freündschafft anfang. | » u. s. f. Die weisen, von welchen sprüche angeführt werden, sind: Syrach, Salomon, Seneca, Christus, Hieronymus, Cicero, Gregorius, Pamphilus, Catho, Aristoteles.

An diese sprüche reihen sich auf einem neuen, dem 4. blatte, folgende reimzeilen:

«Zům Läser.» |

«Avff das die frummen menschen gůt
Sich kündten halten in gůter hůt,
Vnd sich vor den böβen bewaren,
Ist diβes Bůch vor vil jaren,
Von den Alten weisen erdicht,
Wie es dann der Tittel bericht.
Vnd hat in India gfangen an,
Durch gar vil treffenliche mann.
Kam darnach auch in andre land,
Biß es ward den Tütschen bekant.
Inn summa diβes Bůch helt inn,
Aller menschen lebcn vnd sinn.
Wie man sich inn gmeyn halten sol,
Das man inn frid mög leben wol.

Was grosser list vnd gschwindigkeyt,
An der Fürsten höff sich zů treyt,
Mit klagen, liegen vnd triegen.
Was sich auch hebt inn den kriegen,
Mit list vnd vil verrhäterey,
Was glücks auch thůt wonen darbey.
Wer inn sein sachen ist zů gach,
Vnd gedenckt dem end nit nach.
Vnd was diß Bůch thůt erzeygen,
Thůt dir das Register zeygen.
Darumb sag ich zů dißer frist,
Diß Bůch inn eeren zů halten ist.
Vnd auch mit fleiß zů leßen schon,
Dann grosser nutz der kumpt daruon.
Vnd auch ein frumm Christlich leben,
So man jm thät gehorsam geben.
Das beschör vns der ewig Gott,
So kummen wir auß aller nodt.
AMEN.»

Die rückseite des blattes, welches diese reimzeilen enthält, zeigt einen holzschnitt. Unter zweien der figuren desselben steht:

«Sendebar der weiß meyster.» und «Künig Dißles.»

Das nächste blatt (blatt i; von hier an beginnt die zählung der blätter) hat die aufschrift:

«Das bůch der Weißheyt der Al-|ten weisen von anbeginne der welt, von geschlecht zů | geschlecht, Von sitten, wesen, Trew vnd vntrew, Welt lauff, vnd behen-|digkeyt, Vnd wie dargegen der mensch sich mit Gottes forcht, vnd ge-|rechtigkeyt versehen soll, auff gleichnüß figuren, Redender | Thier, vnd vögel gesetzt. |

| Vorred dises Bůchs. |

Es ist von den alten weisen der geschlecht der welt, diß bůch zů | dem ersten in Indischer sprach, vnd darnach in die bůchstaben | der Persier verwandlet, vnd darnach hand es die Arabischen | in jhr sprach gebracht, vnd also fürter zů Hebraischer zungen | kummen, nachmals in Latein gesetzt, vnd yetz zů letst in Teůtscher sprach | verdolmetscht. Welches lieblicher wort, vnd kostlicher reden ist, dardurch | die alten hand wöllen jr weißheyt außgiessen, vnd sye durch die wort der ver|nunfft zů erzeygen, vnnd hand diß

bůch gesetzt auff gleychnüß zů reden, der | Thier, vnd der vögel. Vnd das gethan vmb dreyerley vrsachen willen.»

Schluß der seite:

«Darumb so můß man acht nemen, was | einer liſt, oder gelesen hatt, Als wann du ein beyspil gelesen hast, so | kumpt denn erst nach der figur das antwurten, auff die ver-|leßne red. Das will aber ein auffmerckens hon, so schon | ein exempel da zwischen würdt eingefürt, | so můst du nit vergessen, was du vor | gelesen hast, So hast du den | verstandt. | »

Die vorrede schließt blatt iii^b mit den worten: «End der Vorred.» Auf derselben seite unten steht dann noch: «Argument vnd innhalt dises bůchs. | » Blatt iiii beginnt sodann: «Regierender herr, des reichs zů Edom was ein gwaltiger kü|nig, bey seiner zeit genant, Anastres Taßri. Der het bey jm | einen weisen gschrifftglerten mann, der was genant Berosias | der was ein fürst der artzt, durch sein hohe kunst der artzney, vnd empfieng | von dem Künig hohen sold vnd eersamen stat.» u. s. f.

Blatt iiii^b enthält eine: «Teylung der Capitel dises bůchs, Der beyspil | der Alten weisen, von geschlecht der welt, etc. | Dem Läser hoch dienstlich. |

Das Erst Capitel sagt von Berosia, Vnd ist von forcht vnd gerech-|tigkeyt Gottes.» u. s. f. Schluß:

«Das Sybenzehend ist von der tauben vnd dem fuchs, vnd saget von | dem, der einem andern rhaten kan, vnd jm selber nit.» | Das erste capitel beginnt blatt v folgendermaßen:

«Gvt eer vnd kunst sagt Berosias, ein haupt der weisen, des | reichs zů Edom, der diß bůch in die zungen der Persiern ge-|setzt hat. Ist mir von meinem vatter vnd můter nicht dem | minsten in dem Künigreich zů India zů gefüget für alle anderen meine ge-| schwisteren. Damit das sye mich in dem sybenden jar meines alters zů schůl | gesetzt haben zů lernen die bücher der artzney.» u. s. f.

Am rande ist stets der inhalt des textes angegeben; so zu dieser stelle: «Lob der älte|ren die die | jungen zeit|lich inn die | schůl schicken.» | Namentlich werden ferner moralische lehren ausgehoben, wie dergleichen auch die erzählung unterbrechen, so gleich im ersten capitel, bl. v: «Nyemandt soll sein müh verdriessen lon, das jm nit geschehe | als dem, der verkaufft das sein zů sammen kauffs, | vnd verlor wol das halb daran.» | «Rvwe nit mit deiner arbeyt,» u. s. f.

Das 17. capitel schließt blatt cvij (die blätter sind mit römischen ziffern gezählt) mit den worten:

«Der spar wolte sein kunst vor dem | fuchs üben, vnnd stieß sein haupt vnder sein fettich. Dieweil er-|zwackt jn der fuchs inn seine klauwen, vnd sprach. Du bist | der jm selbs feyndt ist, Du kundtest der tauben gůten | rhat geben, jr Junge zů behalten, vnd kanst dir | selber nit rhaten, vnd fraß jn. | »

Holzschnitt.

«Hie endet sich das Bůch der Weißheyt, oder der | Alten Weisen, von anbeginne der welt, vnd | von geschlecht zů geschlecht.»

Die rückseite von blatt cvij beginnt mit einem holzschnitt. Darauf folgen noch die worte:

«Getruckt vnd vollendt, inn der | Loblichen Statt Straßburg, bey Jacob | Frölich, Als man zalt nach der geburt Christi | vnsers Herren, Tausent Fünffhundert | Viertzig vnd fünff jar. | »

Der holzschnitt, welcher sich an diese worte schließt, stellt einen schwan dar, welcher die geige spielt.

Vergl. F. v. Diez, a. a. o., s. 138. 139; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare besitzen die k. bibliothek zu Berlin, die k. universitätsbibliothek zu Tübingen (C. i. ix. 2°), die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die von F. v. Diez, a. a. o., s. 138, genannte Frankfurter ausgabe von 1545 beruht wol auf einer verwechslung mit H.

XII. Ausgabe von 1548, ohne ort. in 4°.

148 blätter, die vier ersten signiert x, dann sign. A—Z. a—o. Titel in reicher einfaßung, Bathseba im bade, oben David. (Mitteilung des herrn doctors Schrader in Berlin.)

G. H. B[ode] gibt in den Göttingischen gel. anz., 1843. s. 739, den titel so an:

«Der Altenn Weisenn Exempel, Sprüch, vnd Vnderweisungen, Wie sich einem ieden frommen Ehrliebenden, vor der vntrewen, hinderlistigen, geschwinden, bösen Welt, vnd Weltkindern zuhüten, vorzusehen, Auch Weißheit vnd Vorsichtigkeyt darauß zulernen, Durch schöne alte Beispil, vnnd weltweise Lehren vnuergrifflich vff Historien der Gethier gewendt vnd fürgestelt.»

Vergl. Gödeke a. a. o., s. 359.

Exemplar auf der k. bibliothek zu Berlin.

Nach F. v. Diez, a. a. o., s. 138, wären auch 1556 oder 1558

ausgaben in folio erschienen.

XIII. Frankfurter ausgabe von 1565. 8.

«Der Alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Beispielen vnd Figuren erkläret ..... Getruckt zu Franckfort am Mayn. 1565.» 8. Am ende: .... «in verlegung Sigmundt Feirabents, vnd Simon Hüters.» (Mitteilung des herrn doctors Julius Schrader in Berlin.)

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anzeigen, 1843. s. 739, hat diese ausgabe 151 gezeichnete blätter mit 98 holzschnitten.

Vergl.: Catalogi librorum germanicorum alphabetici: Das ist: Verzeichnuß der Teudtschen Bücher vnnd Schrifften, in allerley Faculteten vnnd Künsten, so seyther Anno 1500. biß auff die Herbstmeß Anno 1602. außgangen, vnd in die gewöhnliche Franckfurtische Catalogos sind gebracht worden, nach Ordnung der vnderschiedlichen Materien vnd deß Alphabets, in ein Corpus zusammengezogen. Secunda pars. Mit Römischer Keys. May. Priuilegien auff zehen Jahr nicht nachzutrucken, begnadet. Gedruckt zu Franckfort am Meyn bey Johann Saurn, in Verlegung Petri Kopffen. M.DC.II. 4. [bildet den zweiten teil von Joannes Clessius, Elenchus consummatissimus librorum u. s. w.] s. 221.

Vergl. ferner: [K. Heyse,] Bücherschatz, s. 125, nr 1881; Gödeke, a. a. o., s. 359.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der herzoglichen bibliothek zu Gotha und der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel.

XIV. Nürnberger ausgabe von 1569. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, gibt den titel so an:

«Der alten Weysen Exempel, das ist Vnterricht von allen Händeln, wie sich jetzund ein jeder Ehrliebender vor der hinderlistigen vnnd schwinden Welt fürsehen sol. Auß den alten Weisen Scribenten gezogen. Nürnberg, 1569. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XV. Frankfurter ausgabe von 1583. 8.

Clessius, a. a. o., II. s. 221, führt folgenden titel an:

«Der alten Weisen Sprüch vnd Exempel mit vielen schönen Beyspielen vnnd Figuren erklärt. Franckfurt. Nicol. Bass. 1583. 8.»

Vergl. Gödeke, a. a. o., s. 359.

XVI. Frankfurter ausgabe von 1592. 8.

«Der alten Weisen Exempel, Sprüch, mit vil schönen Bey-

spielen vnd Figuren erkläret. Darinnen fast aller Menschen wesen Händel vntreuw list geschwindigkeit neid vnd hasß figuriert vnd angezeigt werden» u. s. w.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn M.D.XCII. Das folgende blatt A ij. enthält unter der aufschrift «Zum Leser» dasselbe gedicht wie die Straßburger ausgabe von 1539, von welcher diese nur ein in der sprache modernisierter abdruck ist. Dann folgen blatt 4. 5 (so bezeichnet mit sign. A ij. A iij) «Etliche Sprüch der Alten Weisen,» ebenfalls wie in der Straßburger ausgabe.

Das letzte blatt enthält auf der vorderseite: «Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Bassen, Im Jar nach Christi Geburt M.D.XCII.»

(Gefällige mitteilung des herrn professors doctor Theodor Benfey in Göttingen.)

Diese ausgabe ist für das Deutsche wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm benützt worden. Vergl. daselbst, I. Leipzig. 1854. 4. sp. lxix.

Exemplare finden sich auf der k. bibliothek zu Berlin, der k. universitätsbibliothek zu Göttingen, der k. k. hofbibliothek zu Wien.

Hiermit schließt die reihe der alten ausgaben.

Nach G. H. B[ode], in den Götting. gel. anz., 1843. s. 739, ist das werk auch sehr oft als volksbuch gedruckt worden.

Übersieht man die große zahl der sich fort und fort, manchmal in den kürzesten zwischenräumen widerholenden ausgaben, so drängt sich von selbst die bemerkung auf, daß unser werk einen ganz außerordentlichen und seltenen beifall gefunden, daß ihm für die bildung und erziehung jenes geschlechtes des 15. und 16. jahrhunderts der gröste wert beigelegt worden. Und hieraus erklärt sich vielleicht auch eine erscheinung, die bei unserem buche, wie bei so vielen anderen, selbst noch des 17. jahrhunderts, sogleich auffallend entgegentritt, ich meine die vielfachen änderungen, denen es nach und nach, je später, desto mehr, unterworfen worden. Die absicht, das gefeierte werk für den unterricht, für die belehrung immer ausgiebiger zu machen, die dargebotenen regeln schärfer hervortreten zu laßen, mag zu mancher umgestaltung veranlaßung geworden sein. Um das, was ich im sinne habe, recht anschaulich zu machen, brauche ich nur an den Simplicissimus zu erinnern, bei welchem uns Kellers vortreffliche ausgabe den fraglichen hergang aufs klarste

zeigt. Wie vieles von den änderungen der späteren drucke entstand hier einfach dadurch, daß man den grösten bedacht darauf nahm, die erzählung des ursprünglichen verfaßers überall für zwecke der moral und der belehrung auszubeuten! Gewis ist es dem Buche der beispiele nicht anders ergangen. Man vergleiche nur die Ulmer ausgaben von 1484 und 1485 mit ihren registern, die Straßburger ausgaben von 1539 und 1545, wo die moral bereits so deutlich gezogen wird.

Keine von den ausgaben stimmt, so weit ich sie habe untersuchen können, vollständig mit der andern oder mit den handschriften überein.

Die beiden incunabeln ohne ort und jahr, obwol sie im allgemeinen eine und dieselbe lesart widerholen, unterscheiden sich doch beträchtlich. E macht vielfach den eindruck des unfertigen, eines ersten versuches, dem es auch, weit mehr als D, nicht an manchfachen druckfehlern und auslaßungen mangelt. Für den text, den ich gebe, habe ich denn in der absicht, den ältesten druck zu erneuern, D zu grunde gelegt. Von den handschriften habe ich A vom anfange bis zu ende vollständig mit D vergleichen, B und C wenigstens für viele besonders bedeutende stellen zu rate ziehen können. Wenngleich A, wie schon oben, s. 199, bemerkt worden, nicht der recension in D E entspricht, so bietet diese handschrift dennoch häufig ein willkommenes hilfsmittel zur verbeßerung offenbarer fehler und zur ergänzung unleugbarer, manchmal wol durch versehen des setzers entstandener, lücken im texte der beiden undatierten drucke. Ebenso sind mir auch F G (vergl. oben, s. 206—210) von nutzen gewesen. Was sich aus der vergleichung der drucke und handschriften ergeben, teile ich, so weit es mir für die herstellung des textes oder für die geschichte desselben von belang schien, im nachfolgenden mit.

Alle abweichungen, zumal willkürlichkeiten der schreibung zu verzeichnen, lag ganz außer meinem plane und wäre bei einem prosadenkmale dieser art auch sicher ohne wert. Wo ich eine änderung im texte, wie ihn D bietet, vorgenommen, entweder mit hilfe der handschriften, anderer drucke oder in folge eigener vermutung, ist es stets von mir angezeigt worden mit einziger ausnahme einer etwaigen bloß graphischen abweichung, wo ich indessen auch nicht ohne den vorgang der gedruckten oder handschriftlichen hilfsmittel *irgend* etwas aufgenommen habe. Anders verhält es sich, abge-

sehen von dem gebrauche lateinischer statt deutscher lettern, damit, daß ich im anlaut der substantive den kleinen buchstaben, der auch als die regel erscheint, durchgeführt, für den anlaut der eigennamen stets den großen buchstaben gesetzt habe. Daß ich die abkürzungen, wie dz für daz, vm̄ für vmb, vn̄ für vnd, ē für en oder em aufgelöst, versteht sich von selbst, ebenso daß ich composita wie mitgesell u. dergl. zusammengeschrieben und nicht getrennt widergegeben habe.

Ganz gehört mir die interpunction an, die in den handschriften und drucken bald durchaus fehlt, bald auf die verkehrteste weise angebracht ist.

So habe ich denn den alten druck keineswegs diplomatisch genau widerholt; ich hoffe, daß der text von D, wie ich ihn gebe, von keiner geringen zahl von fehlern und misverständnissen, die ihren ursprung zu großem teile wol in der druckerei haben und die vortreffliche arbeit des verfaßers entstellen, gereinigt und eine verwendung des buches zu ernsten zwecken, seien es nun sprachliche oder literargeschichtliche, erst recht möglich erscheinen werde.

Ich laße nun zunächst die lesarten, denen ich nur wenige andere bemerkungen angereiht habe, folgen.

Seite 1, 25 von dem argen D. vor A.

2, 15 allen A. aller D.

3, 26 der A. dem D. Auch A hatte früher dem, hat aber über m ein r gesetzt.

4, 7 vnderrichten A. vnderichten D. 32 gesellen A B C E. 34 das halb A B. annderhalb C. and'halb E.

5, 15 die kappe d. h. der mantel.

6, 16 fehlt A. Dagegen hat E: Diß ist das ennd der vorred.

7, 2 caßri D E. Taßri A. taßri F. thaßri G. Taßri H.

8, 5 torehten A. torrechten D. 12 caßri D E. Taßri F. taßri A. taßri G. Taßri H. 13. 14 E hat hier die druckfehler verstenniß, lenrē. 24 der habe ich statt den in D gesetzt.

9, 8. 9 ist von der Tuben der mus hirsen vnnd dem schiltkreden vnnd sagt von trüwer geselschafft C. 19 tragen vnd wie ainer dem andern nit getrüwen C. [sol fehlt C.]

11, 1 Hye vahet an das Erst capittel. Vnnd sagt von Berosia vnnd ist von vorcht vnd gerechtickait als du das lesen wirdest A. Also haben ain end die vorreden vn̄ register. Hyenach hebt an Das erst Capitel dises büchs vnnd sagt von Ber .Vnnd ist von

vorcht vnnd der gerechtigkait gottes des herrn C. Hie Vahet an das Erst, Capittel, vnd sagt von Berosia vnd ist von forcht vnd gerechtikeyt, als du das lesen würdest B.

12, 16 güttät A. gütdet D. 24 erfragt ich D. ich fehlt A und ich habe es denn auch gestrichen.

13, 21 schlaffet A. schlaffent D. 23. 24 lies: Antwurt — menschen. Das t ist während des druckes verschoben worden.

14, 7 übekummen D. 10 den monschin E. dē m. D.

15, 9 galbrünnen A. galpbronnen B. gallgbrünnen C. 25 kart A. kort D. dem A. den D.

16, 14 gesatzt A E. gesatz D.

17, 8 sinen A. sinem D. 16 heittery A C. hellung B.

18, 16 dünn A. dann D.

19, 3 treümigen A. trämmigen D. trämigen E.

20, 2 doch nit A. damit D. 17 grousenlichen A. grußamlichen B. grüsenlichen C.

22, 7 kouffmanschafft A. kouffmanschatz D. 24 so bist du A. du fehlt D. 28 amacht A C. onmacht B. 31 nider fehlt A B C. 33 statt war hat D ward. 34 lüwen A. leügen D.

23, 23 fürer A. für D. 27 vor A. für D.

24, 2 eim gebornen E. ein geborn man A D. 9 lies: sag dir. 13 vrbunsch A C. urbunst E. jn nyd vnd haß vnd vnnützlich vertzert werden B.

25, 9 oder vngefellig A. fehlt D E. oder vngefellich G. 36 die ich A. das ich D.

26, 6 geling A. gelüng D. 13 D hat den druckfehler veir. 14 jnen A. jm D. erst A, (aber von späterer hand eingesetzt) E. fehlt D. 16 vergifftiger A E. vernüfftiger D. 18 stand A. standen D. 19 tückischen A. tückischer D. 31 küng E. küngē D. 32 wäld A. weld D. 35 hofgesinds A.

27, 2 wiewol ich nit nach D. nach fehlt A. 3 auch A. fehlt D. 15 den A. fehlt D. 33. 34 war zů sy dir nütz sigen vnd wie ieglicher sinen dienst volbringe E.

28, 1 krafft oder A. fehlt D. 29 mütwillen A. mûtwillen E. mit willen D. 34 rechtes A. rechtens D E. würtz D. wurtz E.

29, 1 Passioniert D E A. Pas betrübt F. Betrübet H. Dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 28 statt dich hat D dick.

30, 3 uff A. ab D.

31, 27 deuppel. Vergl. unten, s. 76, 8.

33, 18 mordes DEAC. mörders B. mords G. 19 wandten A. wonten C. meynten B. 22 knüttlen A. knütteln C. gertten zu der stat vßschlahen B. 25 stan AC. ston B. fehlt DE. 29. 30 Hett nit die fraw sich selbs vergifftet mit dem Ror B. Hett nit die frouw sich selbs mit dem ror vergifftet C. 32 lewttert er jm dyse wort B. lutert er im sine wort C. 35 so gib A. fehlt D.

34, 3 vor A. von D. 7 könn A. künd D. 29 sin A. fehlt D. 36 gehalten A. gehaben D.

35, 4 fürsichtickait A. fürsichtigen D. 13 so A. fehlt D. 29 werden das wirt A. das fehlt D. vnd fehlt A.

36, 20 dir A. fehlt D. 29 volbringen A. verbringen D.

37, 23 bruwen vor A. 29 tagzyt A. zyt D.

38, 7 vnnd den fuchs A. den fehlt D. 11 zum tod A. fehlt D. 24 mach mir das offembar A.

39, 30 vil A. fehlt D.

40, 12 selten langt A. nit langt D. 15 da A. fehlt D. 34 oder an gůt A. an fehlt D.

41, 23 funden A. fehlt D. 32 das A. fehlt D.

42, 16 ward A. was D.

43, 34 statt lebt DEC hat A lest, B leßt. nit DE. fehlt ABC. sinem lust DEC. sinen lust A. synen lust B. 37 gewissz DE. gewiß AC. fehlt B.

44, 8 ward AD. werd E. 25 das er ist A. das fehlt D.

46, 6 choes ADC. Choes EB. kost G. spys A. spyse B. fehlt CD. speiß G. 7 zu sunderm grossen A. zu sunderm grossem B. zů sinem grossen C. zů grossem D. zů großē E. zů sunderē grossen G. 37 dir A. fehlt D.

47, 17 du A. fehlt D.

48, 29 jm AE. jnen D.

49, 2 darumb wöllen wir jm AG. fehlt DE.

51, 22 schuldig Vn̄ sunder ein wiser der sol E. schuldig vnd sündet, Dann ein weiser sol A. schuldig vnnd sündet. dañ ein weiser soll G.

52, 4 Volg vns vnd AD. Volg, laß vns E. folg mir vn̄ laß vns G. 10 ersyg D. versech A. versig E. 17 mag daran gebresten E. mag gebresten daran gewinnen AD. Das letztere ist offenbar unrichtig wegen mir. 18 Sy sagten ir das zů E. zu tůnd D. zu

tünd A. 31 das sy A E. erden vnd D.

53, 12 der storck D E G. stercky A. Ich ändere störckin, nach 16, wo G den druckfehler stöckin hat.

54, 15 war A. vor D E.

55, 37 mag E. macht D. macht es A.

57, 4 das wir es da finden A. fehlt D E. 18 potestat A D G. Potestat E B. Do sy für den richter kamen do fragt er sy ob kainer zügen darumb wären C. 22 potestat A D G. Potestat E B. richter C. 27 hinnacht D E. hynnacht A. hynacht C. die nacht B. heinet G. 29 potestat A C D G. Potestat E. Potestat kömpt B.

58, 9 ordüet D. ordnet E G A B. ordinert C. 19 dar A. fehlt D E. potestat D E G A C. Potestat B. 23 do E. fehlt A D. 26 potestat A C D E G. Potestat B. 38 verworren E. lebt A. blibt D. belibt E.

59, 23 vnd sprach A. fehlt D E.

60, 11 darumb jch dich wol glychen D. darūb jch dich wol glichē E. mag fehlt D E. jch mag dich A ohne darumb. 25 wolgeschaffner A. wol fehlt D E. wolgeschaffener G. 27 vnd kam darnach wider in des mans huß A. fehlt D E. vnd kam darnach wider in deß mannß hauß G. 30 tags E. tag D. zügt D. zugt E.

61, 16 vnd süssen A. fehlt D E.

63, 3 ergetzlich D. ergetzlichs E. 10 kellila inn wonten E. kellile in wonten D. 34 ist es D. es ist E G. 36 du A. fehlt D E.

64, 32—34 Der küng — erfart. E stimmt in diesem satze mit D. In A, welche hs. hier abweicht, ist nach dem worte nieman eine lücke, in welche eine neuere hand vnrecht thün eingesetzt hat. Also: Der küng sol ouch nieman vnrecht thün. Jch wil auch uff dine wort niemans pinigen oder urteilen bis ich die warhayt erfar A. Der künig soll auch niemant vnrecht thůn. ich will auch auff deine wort niemand penigen oder vrteilen biß ich die warheit erfar G.

65, 19 trurigen A. fehlt D E. traurigen G. 22 rechtfertigung A. gerechtfertigung D. 24 erzeigt sich D. ertzögt sich E. sich fehlt A. 26 Alle A. fehlt D. 37. 38 dem menschen D. dē menschē E. fehlt A G.

66, 5 E stimmt mit D. — bewart wider den der sich gericht hat vnd die gerechtigkeit A. bewaret wider den der sich gericht hat wider die gerechtigkeit G. 9 jm A. fehlt D. 20 allein dz jch in minr gerechtigkeit mins hertzē vn in der vnschuldigkeit minr hend bin bliben D. allein dz ich in der gerechtikeit mins hertzē vn in der vnschuldikeit minr hend bin belibē E. Allein das ich

meiner gerechtigkeit getraw vnd der vnuorteilikeit meineß hertzen vñ in der vnschuldigkeit meiner hend bin ich beliben G. Allein das ich minr gerechtigkeit getruw vnd der vnforteilkait mins hertzen vnd in der vnschuldigkeit minr hend bin ich bliben A. 31 uff A. fehlt D. 34 ee A. ob D.

67, 4 denn E. den D. 19 druckfehler in D: So dald statt So bald. 35 wird E. wurd D. würd A.

68, 5 würd A. wurd D. würde E. 8 D hat den druckfehler stůnd. E hat: von stund. 13 dins lebens A. dins libs D E. 15 verflůcht D E. 29 zů dymna D E. fehlt A G.

69, 4 trowlich D E. trüwlich A. treülich G. 14 schätzen A. setzen D E. (setzē E.) 24 nenest E. nemest A D. Vergl. Jacob Grimm, Über einige fälle der attraction. Berlin. 1858. 4. 34 bestättiget D. bestätiget E. bestetigt G. bestrittiget A.

70, 2 antwurten D. antwürtē E. antwurt geben A G. 13 statt dymna D E haben A G: er. 14 mit D E G. Dafür hat A: zu.

71, 22 gewundet A. gebunden D. gebundē E. 23 die rüw A. der rüw D. d' rüw E. 32 täglichem D. täglicher A. täglichē E. 37 nach mögest folgt in D: Sequitur figura.

72, 1 wenn D. wann A. wañ E. 13 vmgeben D. vmb gebē E. 19 kommen A. fehlt D E. 22 grosser D. größer E. 38 vnd widermüttig A. fehlt D E.

73, 9. 10 gesetzt wyß D A. gesetzt biß G, offenbar druckfehler. E hat bloß: der wyß. 19 lugen E. 26 mißfellickait A.

75, 12 Vnd gerecht ist der jn dem kein falsch kein vnwarheit vnd kein böses ist E. kein falsch, vnd warhaft ist der Jn dem kein böses ist A. vnwarhaffte D. 24 der zeichen A. des zeichens D.

76, 13 dine werck A. die werck D E.

77, 16 miner fründ und aller E. vnd brüder fehlt E. 21 statt hast hat E haust. 29 vßtragen E. vßtrag A D. 33 vnd ouch das ich dir nit beuilch D. vnd ouch dz ich dir nit beuilch E. fehlt A G. statt wöllest D E G hat A den schreibfehler bellest.

78, 31. 32 die er mit dir A. die er mir D E. 33 sust werest vnberüfft E. du fehlt E. 34. 35 barmhertzikeit in jm hat E. oder gůttat fehlt E.

79, 21 grecht D. gerecht E. 32 brächt E. brecht D. 35 würd jm ewigen E. wurd in ewigem D.

80, 2. 3 so ich das sagt, das ich nit getan hett A. fehlt D E.

10 wissent E. wissen D. 13 lugent E. lůgen D. 16 die worte grossen zů India A fehlen D E. 21 Sittikuß vnd ein papagew D E. sittikus vnd ein papagoy G. Sitikust vnd ein papagew A C. Sittich vnd ein papagaw B. 29 sprach E.

81, 12 können A. künden D. 15 wöllen A. wöll D. 21 verjach vff D. vff fehlt A. 29 vō D. von E. vom A. 31 Laussest du E.

82, 4 verfürt A. gefürt D E. 13 hebt D E. vahet A.

83, 15 über A. fehlt D E. 22 kert A. kort D E. sin A E. sinen D. 31 vnd zů flucht E. 32 Sembar E. Sambar D A B C. samber G. 37 herachtet D E. erachtet A.

84, 7 ergründen A. erschwümen D E. 12 geledigest A D E. Ich habe gelediget geändert. 20 gewesen A. fehlt D E. 21 erlöst D. erlößt E. erlediget A. 24 liebe E. liebin D. 28 schloff in ir hüly E, abweichend von A D.

85, 5 karren A B C. korn D E. ein karren über mör G. 17 gescheen A E. geschehen D. 20 grössest A E. grössist D. 21 vnbestendigē E. vmbstendigen A D. 30 dem ratzen E. 35. 36 nym war Ein wasser D E. nym warm wasser A. nimm warm wasser G. 37 verlest A D E. Ich habe verlescht gesetzt. 38 gůts E.

86, 2 wenn D. wann E. 24 vertalb A. vergrůb D E. Ich habe das alte wort hergestellt. 34 über E. fehlt A D. 37 vor A. von D.

87, 20 nach zů A D. nach by der widerbringung E. 32 von A D E. vor B C G.

89, 4 ußgan A. vßgang D E. 24 ouch fehlt E. 36 schiltkrot E; ebenso 90, 4.

90, 3 zu A. fehlt D E. 8 laß dis sag E. 11 was ich D E. ich habe ich getilgt. 21 gessen A E. geessen D. 22 E hat den druckfehler do let der einsidel. 25 vmbgangen A. gangen D E. 33 des D. das E A G.

91, 2 sprachen E. 6 in hoff A E. in fehlt D. 9 getüren A. getören D E. 22 Aubents habe ich statt Aubens in D E gesetzt. 26 würd D. wird E.

92, 4 gibt E. gitt D. 5 den vngehülseten E. die v. D. 10 telben A. graben D E. 10. 11 das hort ich alles den waller reden D E. Nach alles hat A eine lücke; die worte den waller reden, für die der raum leer geblieben, fehlen. G hat: Dieß hört ich alles *dann. jene worte* fehlen gleichfalls. — stiend E. 15 talb A. grůb *D E. 19 sind A E.* seind D. ebenso 93, 7.

93, 16 ouch A. fehlt D E. 20. 21 die worte: es sprechen — vnd, welche sich in D und E finden, fehlen A. In A heißt es: vergessen, Dann ein mensch. Ebenso G: vergessen. dann ein mensch. 25 ärgers E. argers D. 26 boum E. bom D. 32 toubt A. tobt DE.

94, 4 Vnd des das er D. vnd das er E. vnd deß das er G. 8 Es sy D. es sy E. er sy A. er sei G. 38 Vnd do mich der schmerz verließ, do zwang mich mein begird fehlt E.

95, 1 verfůrt E. verfürt D. 9 all schätz E. 15 gytigen E. güttigen D. 21 last D. laßt E.

96, 11 ioch A. fehlt D E. 23 dein D. dim A. dinem E. 25 vntrů D. vntrůw E. 27 dem mag habe ich statt den in D E gesetzt. gemütz D. gemütes E. gèmüts A. 33 die lüfft A B. den lufft C D E. 36 es wäre — giengen fehlt D E. Diese haben nur: herfür giengen aber zů samen. Die 3 hss. A B C haben diese stelle. Auch G hat: es wer do nit forchtsams. sie kamen vō iren wonungen vnd giengen.

97, 9 genähet D. genahet E. kommen A. 14 waren sy D E. sy fehlt A. ich habe es getilgt. 21 kam A. kamen D E. 24 das E. die D.

98, 5 schloff jn ein löchlin by einer wurtzel des boums A. verschluff sich jn ein löchlin D. verschluff sich in ir löchlin E. im text sollte statt des baums stehen eins baums. G hat eins baumbs. 16 Yetz hab ich A. Ich hab D E. 30 Din A E. dem D.

99, 3 für vnd für vnd für D. für vnd für A E. 4 vnd wir all D E. das wir all A. 5 der rapp A. der fehlt D E. 6 tedten D. theten E. 11 sinen netzen A. sinem netz D E. 16 der zouberer oder böser geist D. der zoberer vnd der böße geist E. der zaubrer oder böser geist G. der zoubrer oder böser gaist A. 25 von dem, der A E. dem fehlt D. 26 vnnd was dem zu lest dauon A. was jm dauon D E.

100, 9 großer boum mit vil E. vnd mit vil D A. 10 vff dem selben boum waren wol A. waren fehlt D. vff dē wol tusig rappē nester jre jungē für zůbringē warē E. 15 iren D. jrē E. ir A. 25 jnen A E. jm D. 33 sich A. fehlt D E.

101, 1. 2 vns vor vnnsern vinden A. vns wider vnnser veind D. vns wider vnser fiend E. 5 verkůn D. verkünden A E. 7 werlich A. wärlich D. warlich E. 14 sprach der küng A. sprach er D E. 32 waugen D. wagen E. 35 die D E. dise A.

102, 1 trygelten E. trygülten D A. 3 harjnn D. herjnn E.

herjnne A. 31 ee er kumpt A. ob er kumpt D E.

103, 21 bekumpt E. bekunt D A. 22 nach schadens hat in A eine neuere hand vffgericht eingesetzt, was D E fehlt. G hat dagegen auch: auff gericht. 38 dise A. die D E.

104, 11 vorhands D. vorhannden A. vorhand E. 24 völgig D E. gefolgig A.

105, 8 er ouch getruwe E. ir ouch getrüwen D A. 15 grüßlich D E. großlich A. 19 gedacht der D. gedacht er A E.

106, 17 der helfand A. dz helfand D E. 22 der A. er D E. 25 begeb A. begab D E. 30 nationen A. nation D E.

107, 26 Gond fehlt E. 32 ersuchen A. uersůchē E. uersůchen D. 34 die A. fehlt D E. 35 sine werck A. die werck D E. 35. 36 vnnd sinem ebenmenschen gůtes günnen vnd args vergunnen] diß alles fehlt E. E hat: verdampnuß vnd da sy dise gůte wort.

108, 5 sich A E. fehlt D. 26 vnnsern A. vnser D E. 30 vff geträet A. vff geträget D E. 31 hab A E. habē D.

109, 14 trüblin A. trübel D. tribel E. 23 betrogen E. betrügen D. 28 sehent zů disem D. sehend zů disen E. zů fehlt A. sehent disen einsidel G.

110, 2 beschib A C D E. bescheid G. beschyd B. 3 beschidikeit E. bescheidigkaytt A. geschydigkeyt B. beschidigkait C. bescheidigkeit G. 5 ob A. fehlt D E. 35 Sy waren aber D. aber fehlt A E.

111, 5 neigt D E. naig A. 8 fürdrüst D. fürderst E A. förderst G. 13 antwurt A. sprach D E. 18. 19 grosses D. grossen E. groß G. 27 ob er D E. ob der A.

112, 12 zuberichten A. zu fehlt D E. 37 so A. fehlt D E.

113, 1 hußgesind A. hauß gesind G. gesind D E. 7 an A, am rande nachgetragen, wol von späterer hand. fehlt D E. Auch G hat an. 8 sölt D E. solt A. 13 als die die erkennen A. als die erkennen D E. 26 lieb het. het G. fehlt A D E. Ich habe het ergänzt, da es offenbar hierher gehört.

114, 17 brüder fehlt E. 26 in ir antlüt A. vnder ir D E. 28 erwagt D E. Ich habe erwact gesetzt. erweckt A G.

115, 3 komen ist oder vns A D. oder fehlt E und mit recht. G hat abweichend von A D E: vnd ob diß rappen beiwonung nützlich oder dogentlich od' ob er darumb zů vns komen ist od' vns schadē ist zweifelich. Damit stimmt auch F. 8. 9 Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß, während A und G sonst

sehr oft übereinstimmen, an dieser stelle eine auffallende abweichung der handschrift und des druckes sich zeigt. Die worte: aber sol diser rapp by vns blyben, so walt sein, der sein gewalt hat — die sich in A E finden, fehlen in G und F. In G heißt es: habē sie vns gantz kein schaden zůfügen mögē. Der künig wolt u. s. f. 10 gemüt sinn vnd D E. sinn, das offenbar nicht hierhergehört, fehlt A G. 21 verfasset D. verfaßt E. ich habe erfasset geändert.

116, 6 roch D E. rouch A. 7 schmackt er D E. er fehlt A. 8 Dann A. Wann D. wann E. 24 mätlin D. mägetlin E. metly A. medlin G. 27 gesipt A. gesippter D. gesipter E.

117, 10. 16 In diesen beiden stellen, wo D E einsidel haben, hat A heremit, G misverständlich herr mit, F herre mit. Abweichend von D E haben A F G vnd sprach wie er vor gesprochen hett Der antwürt. 20. 21 vnd tilbet fehlt E. 38 jm A D E. es ist wol zu lesen jnen.

118, 1 lieb D E. liebt A. 7 so A. fehlt D E. 25 vnnser A. vnser G. vnsern D E. 26 enbrünnt D. enbrinnt E. 27 verbrünnt D. verbrent E. statt wirset D, würset A hat E versert, G F besengt.

119, 3 vielleicht ist zu lesen wie er sie. sich A D E. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt leider das betreffende blatt. 6 bereit E. breit D. 10 wie was dz die wyßheit E. 14 ist wol zu lesen lâge = nachstellung. 20 wandels D E. hanndels A.

120, 16 mein gebein D. mein bein E. mein gebain A F. In dem mir vorliegenden exemplare von G fehlt das betreffende blatt. 17 erschreigen D. erschreiē E. 23 vnd do er wandelt. do fehlt D E. 30 froschen D. fröschen E. frösch A.

121, 3 froschen D. froschē E. frosches A. 9 vnderm D E. vnder A. 17 vernünfftigén D E. senfftmüttigen A.

122, 2 vor anfangs D E. von A. von anfang G. vō anfangs F. 14 sinen D A. sinē E. Ich habe sin geändert. 21 der A. fehlt D E.

123, 2 vnd aß der frucht desselben vygen boumbs E, abweichend von A D. 9. 10 erbutten sich selbs einander zů gesellē E. erbutten sich selbs zů einandern zů gesellen D. zů einander zů gesellen A. 14 do G. fehlt A D E. 17 zwyfel D E. zwifeln A. 18 dem staden A. dem fehlt D E. 29 zů irem gesind sins huses D E. zů sinem gesind des huses A.

124, 3 hertz A. hertzē D E. 13 D hat den druckfehler affem. E: affen. 24 worden A. fehlt D E.

126, 9 weg D E. wag A. 36 postem, d. h. beule. So bei: Conradus Swestermüllner [arzt des markgrafen Johann zu Brandenburg], Regiment vnd lere wider die swaren kranckhait der pestilentz. Gemacht vnd geendet zu Colen an der Sprew Anno .. lxxxjjjj. 4. «In dritten wie man es mit den bulen oder apostemen halten soll.» Vergl. Panzer, Zusätze zu den Annalen. s. 54, nr 205b. 37 mer A G. fehlt D E.

127, 5 mines geschweres D E A. meines geschwers G. Ich habe min geschwer geändert. 6 trag A G. tragen D E. 22 bist D E. blibst A. 27 do dich weder rind noch tier irren, dann allein annder esel vnd do kein freißlich tier ist A. vnd do dich weder rind noch tier irren dann allein ander esel vnd do kein fraislich tier ist G. Die worte *dich* und *irren* fehlen D E, ebenso 28 *da* vor kein. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt.

128, 18 vonn fernet D E. von vernis A. von ferre G.

129, 12—14 So weist er das in siner vernunfft wider zů büssen D E. So weis er das in siner wißhayt zü büssen A. so waiß er das in seiner weißhayt zů büssen F. so weiß er das in seiner weißheit zebüssen G. 16 Hör A G. Har D E. 23. 24 betracht was schadens er dauon enpfahenn ist A G F. fehlt D E.

130, 31 nym ich milich Vnnd so also anndre fünff iar für komen D E. nymm ich milich vnnd wollen Als es anndre fünff iar für komen A. nym ich milch vnd woll ee das vnder [sic] fünff iare fürkummen F. nimb ich milich vnd woll ee das andre fünff iar fürkomen. G. 33 richtung D E. richtumb A. reichtumb G.

131, 2 geföllig D E. fölgig G. gefolgig A. 25 von Jm A. von ym G. fehlt D E. 36 F G haben hier denselben fehler: nit vernunfft vnd vor betrachtung ir sach volbringen vnd volfüren.

132, 9 zů letst A. zů letsch D E. zeletst G. 15—17 Mit dem texte (D) stimmt A E. In F G ist die stelle unrichtig: dann gleich als tzů allen zeyten ein freündt vmb vrsache des andern feinde würdt, also mag zů allen zeyten ein freündt vmb vrsach des andern fründt werden F. dann geleich als zů allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern feind würd. Also mag zů allen zeiten ein freünd vmb vrsach deß andern freünd werden. G. 23. Der mag sich wol schadens erweren D. wohl fehlt E. Statt wol haben A G vil. 26. by staden D E. by dem staden A. bei dem staden G.

133, 18 *mit* D E. min A. mein G.

134, 2 hilff D E. schiff A. schiffe G. 10 getör D E. getür A. G meidet das wort und setzt dafür müg. 32 yeglichen D E. yeglicher A G. 37 dem ist geleich als dem der G. dem vor der fehlt A D E.

135, 3 mir min habe ich gesetzt statt mich D E G. — A hat mich, aber durchstrichen. 19 doch A G. fehlt D E. — G hat hier unrichtig: so du mir doch so grosse tůgent erzeiget hast. 28 notturfftlicher D. notürfftlicher E. nottdurftlicher A. notürfftiglich G. 28 D stimmt mit E. A ist verwirrt. G hat: allso das er seinē lieben die hend vnder sein füß legen vnd darnach sein natur erkennen soll. 33 warten D. wartē E. wartend A. warten G.

137, 28. 29 nach het er ist in A eine lücke, in welche eine neuere hand die in D E fehlenden, dagegen auch in G sich findenden worte gros gefallen darab eingesetzt hat. Da diese worte offenbar hierher gehören, habe ich sie in den text aufgenommen. In G lautet der name des vogels pinsa.

138, 1—3 dann in yn ist weder treü noch gelauben oder barmhertzigkeit. wol dem der außwendig der künig höff sein narung hat G. Die worte Vnd wee — verwundet, vnnd fehlen G. A D E haben: vnnd glich wol dem. Ich habe glich, das die rede stört, getilgt.

139, 2 die worte: sin nechsten — erzeigen als fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. 5 vnabgescheiden D E. vnd abgescheiden A B. vnd ab gescheiden F. 6 die worte: Nün — abgeschaidenn fehlen D E. Ich habe sie aus A, womit B übereinstimmt, in den text aufgenommen. G hat fehlerhaft: so höret man auch von den weisen das ein vernünfftiger man achten soll seinen brůder vnd gesellen als seinen nechsten menschen. vnd die ym treü ertzeigen als seinem freünd. seinem sun als seinem gehilffen. seiner tochter als seiner mißhellung. sein weib als sein hader. sein gesippten als die hungerig fögel. Vnd vnder den allen so soll er sein selbs person einig achten vnd ab gescheiden. Vnd von dir hon ich dise widerwertigkeit entpfangen ...

140, 10 güten F. hüten G. 31 ouch nichts entschöpffen. nichts A. fehlt D E G.

141, 25 Es ist nit billich einem der nit gewalt het den nyd oder hassz uß sinem hertzē zůuerlassen vnd geselligliche D E. Es ist nit loblich A. Es ist nit lobilch [sic] einem der doch nit gewalt hat den neid oder den haß aus seinem hertzen zů erlassen. vnd auch

geselligliche G. Vielleicht trifft die von mir in den text aufgenommene vermutung das richtige. 27 dem menschen A D E G. Ich habe den menschen geändert. 35 jn ein A G. fehlt D E. 36 mit dem text stimmt E. oder einen grössern mundtuol schlucket denn sin kel nit wyt ist A. grössern muntfol schlickt dann sein kel weit ist G.

142, 20 Sedret D E. Sedras G. Ich habe Sedras geändert, wie der name nachher lautet.

143, 2 eerlichen wercken D. erlicher werck G. 13 von der statt ordo A D E. In auffallender weise abweichend von den übrigen haben F: vō d' stat trilingū; G: von der stat trilingum. 15 pillelo A. sonst auch Billero. 29 tröm A D E. Ich habe tröum geändert, wie es oben, 19, 21 hieß.

144, 4 in vns vnd vnser D E. an vns vnd vnsern G. 10 jnen D E. jn A. yn G. 13 nit vermyd, rach über in zů schryen, bis das sollichs D E A. fehlt G. nit vermeyde rache über in zů schreien biß das sollichs F. 15 mag D E. mög A. müg G. 24 das ist kynaron sinen heiligē fründ D. dz ist kynaron sinem helgē fründ E. vnd wöllen wir das er vns darzů geb kymeron sein heiligē freünd G. kymiron A. kymeron F. 31 mit den D E. Ich habe der geändert. G hat: damit du deiner sünden gereiniget wirdest mit den du. 34 hetten D E. hat A G. 38 erscheint A D E. erschinen F G.

145, 6 E hat abweichend von D ganz unrichtig: so mag vns dar nach sin lyb vnd land nit engond megen. 27 nym nit acht D E. nit fehlt A G. Ich habe nit getilgt, da es die rede stört. 28 die worte: aber vmb din selbs person — finden fehlen G. In A sind sie dagegen vorhanden. 32 durch dz vil arbeit A D E. dz fehlt G. Ich habe dz weggelaßen, da es offenbar nicht hierher gehört.

146, 2. 3 din lebē D E. A hatte sichtlich dins lebens, die beiden s sind aber radiert. deines lebens vnd reichs G. 8 das warten D E A. des w. G. 11 morn oder morn D E. morgen oder morgen A. morn od' übermorgē G. 29 sinem jungen vnd heimlichen D E. sinem jnnigen vnd h. A. jnnern vnd heymlichen B. seinē innigē vnd heimlichē G.

147, 25 vnderlib. Dieses wort versteht G nicht mehr; hier heißt es: vnder liebe.

148, 12 statt eygentlicher hat G grüntlich. 34 kynaron D. kynarō E. kymeron A. kimeron G.

149, 12 eines mals D. eins mals E. eemals A G. 13 wir D E. mir F G. 20 bedüten habe ich geändert für bedüt D E. Betüdt A. bedeütē G. Sinlach D E. Emlach A B. emlach C F G. 30 Thabor D E. Thabar A. Tabar B. thabar F G. kostlichest D E. köstlich B. kostlich F. kostlichst G.

150, 1 all geschickt D E A. all fehlt G. Ich habe dieses zweite all getilgt. 17 die A G. fehlt D E. hetten D A. hettē E. het G. 21 nach rat A D E G. Ich habe das unrichtige nach getilgt. 28 sunder die A G. sunder den D E. 38 dinen D E. deinen G. Ich habe dinem gesetzt.

151, 4 F und G weichen ab von den übrigen: geschehe das dem künig zů gefalle F. Geschech das dē künig zů gefalle G. 9 sprach der küng D E. fehlt F G. 19 merckung hett B F G. mercken solt D E. merckung A. hett fehlt A. 22 zwiret D E A. wincket G. er das G. der das A D E. 33 verliesset D E. verliest A. verliessest G. 34 trapnig D E. trapnyg A. trabenei G. 38 sie G. sy A. es D E.

152, 4 Sich A G. fehlt D E. 15 würd ewiglich hassen. Ich habe würd ergänzt, das A D E F G fehlt. 18 ir A. fehlt D E. 30 gefelliglich D E. geselliglich A. gesellklich G. 31 zů G. fehlt A D E.

153, 2 mocht D E. möcht A G. 15 bewärn D. bewärē E. bewarn A. bewaren G. 22 des A. deß G. das D E. 23 geschwinen A C D E. geschwunden B F G.

154, 24 was er mit den ougen sicht fehlt G. Diese worte haben dagegen auch A E. 25 daz böß. daz fehlt D E. das A. vor dē bösen G. 37 Ein rüns on wasser D E. ein rüns von wasser fehlerhaft A. rünß von wasser B. Ganz abweichend und, wie es scheint, unrichtig haben F G: ein rausch von einem wasser. vnd. Dieses vnd fehlt A D E.

155, 12 G hat hier unrichtig gegen die andern: vnd sein nacht baurn bitt vmb das so er waiß das er nit hat. vnd von seiner bit vmb das er waiß nit hat nit lassen will. 29 gethon hab D. geton hab E G. getan hab A. Ich ändere: haben. 32 vnd ein jung frouw die ein wyb verspottet die einē eelichen man nam, dann niemans weißt ob sy vsserhalb der ee einē man hat oder den nemen mag D E. vnd ein iunck fraw die ein frawen verspottet die einen elichen man hat od' den nemen mag F. vnd eiṇ iungkfrau die ein frawen verspotet die ein eelichen man hat oder den nemen mag G. man hat

oder den nemen mag A, wo indessen der fehler durch ein zeichen angedeutet ist. — man hat, Oder den nemen mag B. vnnd ein junge frouw die ain wyb verspottet die ainen eelichen man nam, dann niemands weiß ob sy vsserthalb der ee einen man hatt oder den nemen mag C. 34 zyt D E. zytt ist in A durchgestrichen, daneben steht: ding. ding F G.

156, 2 kan vnd der überhang an jm gewinnt D E. kan das er überhang an jm gewinnt A. dz er über hand an ym gewinnet F. kan das er über hand an ym gewint G. 3 hettest du warlich vnd gerechtiglich gehandelt D E. gefarn vnd gehandelt B. gefarn fehlt auch F G. 6 der jn vast gelust vnnd betracht doch sinen herrren] diese worte fehlen D E. Ich habe sie aus A aufgenommen. Sie finden sich auch in B: der jne fast gelüst, Vnd betracht doch synen herren. Auch G hat: der yn fast glust vnd betracht doch seinē herren vnd sparet sie dem. Auch F hat diese worte. Der ausfall dieser offenbar hierhergehörigen worte ist wol durch das doppelte herren veranlaßt. 13 Mit D stimmen E A überein. F und G weichen ab: vnd ein aglaster stellet sich auff einen fůß vnd fürcht dz ertreich sol vnder im ein fallen F. vnd ein aglaster stelt sich auff ein fůß vnd förcht das ertrich sol vnder ym einfallen G.

157, 26 vor sinen vinden D E. vor seinē feind G. vor sinem vyent A.

158, 1 miet D E A C. gab B G. 2 der rych gytig vnd der annder ouch vnderwyset D E. Der wiß gyttig vnd der das annder ouch vnderwyset A. Der weyß geittig B. Der wiß gittig C. das B C. — d' weyß geytig vnd der dz ander leüt auch vnderweyset F. d' weiß geitig vnd der das ander leüt auch vnderweist G. 19 Nach kein din glych haben D E die worte: yetz uff erd vnd du hast kein din glych. Ich habe diese worte getilgt. A hat: kein dinen glich vor dir gehabt. keinen gleichen vor dir gehabt F. keinen geleichen vor dir gehabt G. 21 über mich verhalten über das D E. über mich behalten das A. über mich behaltē das G. Ich habe über vor das getilgt. 27 miltiglich gebrucht dar jnn hab D E. milteckeyt darjnn gebrucht hab A. miltikayt darinn gebraucht hab F. miltikeit darin̄ gebraucht hab G. 35. 36 durch nyd gegen des kebs wybs D E. in nyd gegen der kebsfröuwen A. in neid der kebß frawen G. Ich habe dem kebswyb geändert.

159, 2. 3 Darumb bist du von mir lobs vnd eeren werdt fehlt in

G, abweichend von A D E. In G heißt es: geschehē ist. darumb bring sie bald für vns. 17 Ich habe hier beßern zu sollen geglaubt: sunnder mit gůter vorbetrachtung die. D hat: sunnder die mit gůter vorbetrachtung vnd die künfftigen ding bedenckest. E: bedencken. F: sunder die mit gůtter vor betrachtung vnd dye künfftige ding bedenckest. G: sund' die mit gůter vorbetrachtung vnd die künftige ding bedenckest. A: Sonnder die mit gutter. 20 zehen malen D E. zehen mal F. zehenmal G. 24 wyssager D E. wyssagen A. weissagen F. weissagē G. 26 zůuerlieren sin rych D E. züuerderben vnnd sin rych A. zůuerderben, vnd sein reich F. zůuerderben vnd sein reich G.

160, 16 trurigen lewin A. traurigen lewin F. traurigē lewin G. lewin fehlt D E. 34 vätter oder můter D E. vater oder müter A. vatter vnd můter F. vater vnd můter G.

161, 4 waren A D E. wär G. 23 ist A G. fehlt D E. 28 das jn D. dz in E. des jn A. des yn G.

162, 11 in den zů leren D E A. in fehlt G; es heißt hier: den zelernen. 12 gebornen D E. angebornen A G. 20 mag fehlt D E. Ich habe es nach s. 161, 29 ergänzt. das jm nit zu statt vnd sin A. das ym nit zůstat vnd sein G. 25 Ich hab dich gemerkt, d. h. verstanden. So gebraucht auch noch Schiller dieses wort, Cabale und liebe, I, 2: Sie werden mich ja doch wohl merken.... Merken? Nicht doch. 27 wirt G. fehlt A D E. 28 befinden D E A. befint G. 31 sinen D E. sin A. sein G. 35 oder in. — in fehlt A D E G.

163, 6 nit vngestrafft A G. nit fehlt D E. 15 warumb er nit siner natur sins geschlächts nach lebte D E A. warumb er nit seiner natur seinem geschlecht nach lebte F. warumb er nit seiner natur seinē geslecht nach lebte G. 34 jm A. im F. ym G. fehlt D E.

164, 21 verbünt jm des amptz vnd nympt uff in acht D E. vergünnet ym des ampts vnd acht nit F. vergünet ym des ampts vnd acht nit G.

165, 8. 9 die werden mich nyden vmb das ampt, die über mich sind der gepürt die werden mich nyden das mich A. die werden mich nyden vmb das ampt, Die vber mich sint der geburt die werden mich nyden das mich B. die werden mich nyden vmb das ampt Die über mich sind der gepurt die werden mich nyden das mich C. An dieser stelle haben D E übereinstimmend wesentliches ausgelaßen; beide haben nur: die werden mich nyden das mich. —

F hat: die werdend mich neiden vmb das ampt die über mich seind d' geburt die werden mich neyden dz mich. G hat: die werdent mich neiden vmb das ampt. die über mich seind d' gebůrt die werdē mich neiden das mich. 12 verglobt D C. vergloubt E A. verglübd B. verglaubt G. 14 sachen zů vertrüwen D E. sachē veruntreüen G. zuuervntrüwen A. zuuervntrewen B. zůuervntruwen C. 16 handelt D E F G B. hiendel A C.

166, 2 ouch warlich D. warlich ouch E. ouch etlich A. etlich B. auch etlich G. 7 verborgen ist Der dritt sprach es ist war es mag niemans wissen was in der menschen hertzen ist D E. Diese worte Der dritt — hertzen ist fehlen A B F G. In folge dessen hat G 9 drit statt vierd, 12 fierd, 13 fünffte, 17 sechst, 21 sibent, 25 acht, 29 neünd, 31 zehent, während D E 9 der vierd haben und s. w. und mit der zwölfft schließen, ohne jedoch einen elften zu haben. Ich bin im texte A B F G gefolgt und habe demnach jene offenbar unrichtig widerholten worte getilgt und demgemäß die redenden in der weise von F G gezählt, übrigens für die zahlen die in D gebrauchten genommen. Für die ganze stelle haben übrigens nur F G das richtige; denn A B haben zwar passend Der dritt sprach u. s. f. ausgelaßen, allein A zählt dann fälschlich doch auch bis zwölf, wobei gleichfalls elf fehlt. 8 wärlichen D. warlichen E. warlich F. fehlt G. 13 gesin A. fehlt D E. gewesen G F. 18 Es wär glych ein grosse sucht vnd ein forchtsamkeit ein ampt D E. es wär gleich ein grosse sucht vnd ein ampt F G. es wär glich ein grosse sücht vnd ein ampt A. Ich habe vnd nach forchtsamkeit eingesetzt. 20 vnd sin boßheit so an einr schnöden sach erzöugt des ist sich doch zůuerwundern D E. vnd hat sin boßheit so an einr schnöden sach erzeügt das sich doch zůuerwundern A. vnd hat sein boßheit so an einer schnöden sach ertzeiget das sie doch zůuerwundern ist G. vnd hat sein boßheit so an einer schneden sach erzaigt das sie doch zů verwundern ist F. 31 uffloser D. vfleser E. auf loser G. 38 der sagt A D E F G. Der fuchs sprach B. kuchinmeister D E. küchinmeister A. küchen schreiber F. kuchen schreiber G.

167, 34 statt mer D E hat G nit. 36 auf kummen ist folgt in D E das der küng minder. Ich habe diese worte, welche den satz verwirren, gestrichen. A hat: das der küng in nünt achtet. G hat: das der künig yn nit acht zefragen.

168, 2 entschulden D E. entschuldigen A C F G. entschüldigen B. 4. 5 dann sy sagten, der fuchs spräch, fehlt B, während A C diese worte haben. nuntzt D. nuntz E. nüntz A. nichts B. nützit C. nichtz F. nichts G. 8. 9 Nun was vnder andern tieren des künigs hoff gesind ein yltiß A D E. Nun was vnd' andern tieren deß hofgesindes ein yeltes G. Nun was vnder andern tieren deß hoff gesinds ain yelteß F. Nün was vnder andern thieren des königs hoffgesind ein yltiß B. Nün was vnder anndern tieren des hoff gesind des küngs ain yltiß C. 13 vnd hat jn heissen. hat habe ich eingesetzt; hat fehlt A D E G. 15 syen rührt von mir her. A D E haben: sy. G hat: sei. 20 yltiß A B D E. ylteß F. yeltes G. In C findet sich der schreibfehler ytlyß. vßfürten A. fürten D E. vßfurtten B. vßfürten C. aus fürten G. 21 handelten F G. handeltten B. hiendlen A C D E. 37 das gibt der küng höff D. dz gibt d' künig höff E. das gibt d' künighof G. das gibt der küng hoffs A.

169, 7 Vielleicht ist zu lesen: Dann so die fürsten. 9 vernämen D E. Ich habe vernemen gesetzt. 14 ein diener. ein habe ich eingesetzt; ein fehlt A D E G. vnd der vor jm. vnd habe ich ergänzt, es fehlt A D E G. 17 nit G. mit A D E. 33 solt A G. fehlt D E.

170, 1 gerecht vnd G. vnd gerecht A D E. 5 statt fleisch hat A spis, G. speiß. 6 das A G. fehlt D E. 19 gantz erschrocken E. gantz fehlt A D F G. Statt erschrocken haben F G erschrecken.

171, 8 spil vnd A. vnd fehlt D E. von vnkeüscheit vnd spil G. 20 fuchs gesin A. fehlt D E. fuchs gewest G. fuchß gewest F. 27 von nüwem dingen D E. dingen fehlt A. von neüem von ym G. von newen von ym F.

172, 1 sin habe ich ergänzt. dann gegen mir A D E. dann ym gegē mich G. 15 vnd denen jren werdt darumb gon lassen soll D. deren E. vnd dann iren wert gantz darumb gan lassen sol G. vnd den iren werd darumb gan lassen soll A. 20 so würd ich dich des geniessen lassen vnd vnser liebe würt fehlt G. G hat nur: vergessen wirt damit gegē einander gesterckt. In A D E finden sich die in G fehlenden worte. 33. 34 vnd vnder A G. vnd fehlt D E.

174, 5 geblümten A. gelümbten D E. geplēten G. 13 geschwellen D A F. geswellen G. geschwollē E. 14 ir astronomen A D. astronomien F G. astronomon E. 30. 31 der küng A. d' künig G.

fehlt D E. 35 dem vndanckbern A. den vndanckbarn D E. den vndanckpern G. 37 göttlicher erachtung D E. schickung A. d' göttlichen schickung G. 38 Jch hab vermerckt welichem von billicheyt A. Diesem entsprechend D E. Abweichend von A D E hat G: Ich hab vermercket von willigkeit wem.

176, 2 in so hohem staut D E. in hohem stat A G. 12 wandler A D E. wanderer G. 24 disputatz A D E. disputirung G F.

177, 9 in solichem gedencken vor der statt D E. in solichen A. mit sollichen gedencken für die stat F. mit solichen gedencken für die statt G. 13 in siner liebe A. in ir liebe D. in ir libe E. in seiner lieb G. 16 silbrin D E. guldin A. gulden F. gülden G. 18 silbrin D E. silberin A. gulden F. gülden G. 19 widerumb A. wider G. fehlt D E. 23 grösser D E. grosse F G. 29 stund vnerkant — wenn die koufflüt A. stůnd vnd erkunt — wenn sy D E. stůnd vnerkant — wann die kaufleüt G. 32 fünff tusig D E. fünff tusent A. fünfftausent F G. 33 jungen kouffman D E. fehlt A F G. 37, 38 vnd dauon sich vnd sine gesellen gespyßet D E. vnd dauon spis für sich vnd sine gesellen A. vnnd dauon speyß für sich vnd seine gesellen F. vnd dauon speiß für sich vnd sein gesellen G. 38 grossen D E. fehlt A F G.

178, 8 nach by dem tor D E. fehlt A F G. der statt D E. der yetz gemelten statt A. der selben stat F G. 9. 10 vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt jn ein cappel für disen jungen hin zůgrab D. vnd alles volck volgt der lich zů grab für die statt in ein Cappell für disen Jungen hin zů grab E. Vnnd alles volck volgt der lych zů grab für die statt, jn ein Cappell für disen jungen hin zu grab A. vnd alles fock [sic] folgte der leich zů grabe für die statt yn ein kloster für dysen iungen hyn F. vnd alles folk folgt d' leich zů grab für die stat in ein closter für disen iungen hin G. Ich habe zů grab am schluße des satzes, als offenbar irrig, gestrichen. 11 on alles versinnen D E. on alle versinnlichayt A. on alle versinlichkeit F. on alle versinlicheit G. 25 vor allen dingen D E. fehlt A F G. vnd riet den zů fragen F. vnd riet den zefragen G. 30 gestorben ist A. ist fehlt D. gestarb E. 37 heren D. herrē E.

179, 4 schriben, das D E A. schreibē. Das G. Ich habe das getilgt. 6 erachtet ist D E. ist fehlt A und G. eracht G. 7 verwünderten A. bewunderten D E. wunderten G. 9 schatzten D E.

satztē G. jnen dz A. dz fehlt D E. yn das G. 27 mit cleiner miner narung D. mit cleiner narūg E. mit kleiner narung G. meiner fehlt auch A. 29 so dir A G. do dir D E. 31 dann er hat dich nit on geschicht uff dis zyt her geschickt D. dann er hat dich nit ō geschicht uff dis zit her geschickt E. dann er hat dich nit vngeschicht auff dise gesellschafft bracht F G. In A ist nach dis eine lücke, in welche eine spätere hand die worte gesellschafft bracht geschrieben hat. 36 dann diß G. das dis D E. 37 Vnnd ich sag üch A. Vnd ich sag eüch G. vnd sag üch D E.

180, 2 über zwen pfenig G. vor zwen pfennig A. vor zwen pfenning D E. 13 vmb alles A. vmb als D E. vmb alls G. 18 fand ein schatz vnd danckt got D E. vand ein schatz, do danckt ich gott A. fand ein schatz do danckt ich got G. 19 vnd mich D E. fehlt A G. 28 von dem künd D. von dem küng E A. von dem künig G. von des küngs sun C. 33 din wort D E. dein wort G. dine wort A. 37 vil vischentzen D E. vischitzen A. fisch G. 38 die vogel A. die fogel G. die fehlt D E.

181, 6 vnd wirt dise wonung D E. dise wonung wirt G. vnd fehlt G, ebenso auch vor niemans [G nieman]. 12. 13 das wz ir vast widerwärtig vnd wolt dz jrem fründ nit verhelen D. das jr vast widerwärtig vnd dz irē fründ nit verhelē E. Man sieht, daß E hier fehlerhaft ist. das was ir fast widerwertig vnd wolt das irē freünd nit v'helē G. 13. 14 wie wol ir der man das hart verbotten het yemans zů sagen D E. wie wol ir der man dz hart verbotten het vnd A. wie wol ir der ma [sic] dz hart verboten het vnd F. wiewol ir der man das verboten het vnd G. 17 uß zů schlieffen A. aus zeslieffen G. uß zů fliegen D E. 18 ußschlieffen A. aus slieffen [ohne söllen] G. uß fliegen D E. 33. 34 nater D E A. dy natern F. die natern G. die fehlt D E A.

183, 4. 5 aber das für die größest vernunfft der sin heimlicheit vergraben kan das sy niemans find Also flog D. Die worte das sy niemans find fehlen E. aber das für die gröst vernunfft der sein heimligkeit vergraben kan das sie niemant find. Allso flog G. 20 mögen E. mügen G. mög D A.

184, 17. 18 ob vns die überfallen oder überdringen wolten D E. ob vns die überdringen wolten A. ob vns die übertringen wölten G.

185, 9 verliben D E A. blyben B. beleiben G. 18 sin ougen ußkrätzen D. sin ogen uß kretzen E. sin ougen uß kräwen A.

sein augē aus kratzen vnd krawen G. 27 vnd do er die G. und do er dz E. vnd do er das D. Vnnd do er das A.

186, 3 glych nach by jm D E A. gleich nahe bei yn G. 8 visch A. fisch G. vischentz D E. 16. 17 Nun hab ich hie also gesedlet dz mir hinan nit gebürt zů kummen vnd ist mir kein besser gesüch dann weg betrachten wie ich sy tödt D E. Nün hab ich mich hie also gesetzt, das mir von hinnen nit gepürt zů komen, Vnnd ist mir kein besser gesüch, dann weg zubetrachten wie ich sy töt A. Die worte mich gesetzt von sind von neuerer hand eingetragen und man sieht, daß A wol auch gesedelt hatte. nun hab ich mich hie gesetzt das mir vō hinn nit gepürt zekomen vnd ist mir kein besser versůch dann weg zesůchē wie ich sie müg ertöten G. 22 D hat den druckfehler hoffnunff. E: hoffnung. 29 do wilt du D E. doch wiltu G. Doch wilt du A.

187, 9. 10 Wer setzt sin leben nit für sinen getrüwen gesellen, der jm nützer ist, dann brüder oder kind? So habe ich statt des textes der drucke und der handschrift ändern zu sollen geglaubt. D E haben: wer sin leben nit setzt für sinen getrüwen gesellen Dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. G hat: wer sein lebē nit setzet für sein treüen gesellen. dann der ist ym nützer dann brüder oder kind. A hat: wer sin leben nit setzt für sinen getrüwen gesellen, dann der ist jm nützer dann brüder oder kind. 33. 34 vnd will dich sicher vnd dir friden zů sagen vnd das du min gesell sin söllest D E. vnd will dich sichern vnd dir frid zůsagē dastu mein gesell sein solt G. vnd will dich sicher sagen vnd dir fryden zusagen vnd das du min gesell sin söllest A.

188, 5 sollichs bitt D. solichs bitt E. solich bet G. sölich bitt A. 7 zůueruolgen D. zůeruolgen E. zůerfolgen G. 9 todte D E. töt G. 11 daz du din person fürsehest vor mir vnd wych D E A. dastu dein person anfechtest vnd weich G. In dem mir vorliegenden exemplare von F fehlt das betreffende blatt. 19 so es G. so er D E A. das es G. das er D E A. unter er ist wol hund zu verstehen, vergl. 187, 24. 34 zů zesagen D. zů sagen E. zesagen G. zu sagen A. Hier hat D allein das richtige.

189, 4 vischentz D E A. fisch G. 15. 16 vnd batt sy das er ir vmb einen besäch D. besach E. vnd batt jn das er ir vmb einen besehe A. vnd bat yn das er ir vmb ein besehe G. 17—20 zů dem sprach der vogel jch will dir ein sach offenbarē dauon du

fröud empfahen wirst sprach d' fuchs wz wär das, antwurt der vogel jchab [so!] D. zů dē sprach der uogel ich will dir ein sach offenbarē dauō du fröd empfahē wirst sprach d' fuchs wz wär dz antwurt d' vogel jch hab E. zů dē sprach der fogel. Ich will dir ein sach offenbaren dauon du freüd enpfahē solt. ich hab G. Man sieht, daß G. wesentliches ausläßt. Zu dem sprach der vogel Jch will dir ein sach offenbaren, dauon du freüd entphahen würdest. Sprach der fuchs wz wer das Anttwurt der vogell jch hab A. 21 gedencken A D E. gedenck G. 25 hinder disem schrouen D A. hīder disen schrouē E. hinder disen felß G. 26 jn ergrymmen A. sy ergrymmen D E. yn ergreiffen G. 26. 27 das dem alten lyb ir vnküsch gebüsset werd D. dz dē altē lib ir vnküsch gebüsset werd E. das dē altē weib ir vnkeüscheit gebüst werd G. 36. 37 Der vogell fürt sie A. Der fogel fürt sie G. der fůrt sy D E. vogel fehlt diesen beiden.

190, 3 do sprang der fuchs uß sinem halt vnd begreiff [begryff E] sy by jrem halß jm zů spyß D E. do sprang d' fuchs auff iren hals vnd ergraiff sie bei irē kragen ym zů speiß G. Do sprang der fuchs uff jren hals vnd ergraiff sy by jrem hals jm zů spyß A. 5—8 E stimmt mit D. In A lautet diese stelle: Hye hat das sechzehend Capitel ein ennd. Vnnd ist von den gesellen, die sich vnnder jnen selbs betriegen. Vnnd vahett nun an das sybenntzehent Capitel vnnd das lest, Vnnd ist von dem, der einem anndern raten kan vnnd jm selbs nitt. — F hat: Hie endet sich das sechzehend capitel von den fögeln, vnd fahet an das sibenzehent capitel vnd das letst vnd ist von dem der eym andern raten kan vnd ym selber nit. G hat nur: Hie fahet an das sibentzehent Capitel vnd das letst. Vnd ist von dem der einem andern raten kan vnd ym selber nit. 10 daruff du mir das gesaget hast D. daruff du mir gesagt hast E. das fehlt E. darauff du mir das gesagt hast G. 15 tröwt jr wie A. tröwet wie D E. traet ir wie G. traüwet ir wie F. 16 mit tröw worten D. mit tröuw worten E. mit tröw A. mit drawen F. mit traen G. 31 wölt D. wolt A E.

191, 3 Der spar antwurt jm vnnd sprach Wenn A. Der spar antwurt vnd sprach Wann G. Der spart antwurt Wann D E. 6. 7 dick kumpt ein wetter die zů allen syten wind bringen D E. Dick kumbt ein wetter das zů allen seitten wind bringt G. Dick kumpt ein wetter das zů allen sytten wind bringett A. Die handschrift

hatte auch die und bringen, verbeßert aber das und bringett. 15. 16 das ir üwer houbt vnder üwer selbs vettichen (vetichen E.) bergen mögen D E. das ir üwer houpter vnder üwer selbs vättichen bringen mögen A. das ir ewere haubter vnder ewre fettig bringen mügend F. das ir eüerer heübter vnder eüwer fettig bringē mügent G. 22 vnd fraß jn da nüchter D E. Vnd fraß jn. Damit hatt dis ennd A. vnd fraß yn vnd da mitt hat diß bůch ein end F. vnd fraß yn. Vnd damit hat diß bůch ein end G.

192, zeile 2 von unten, lies: Diesen statt Disen.

Eine eigene erörterung über die geschichte des Buches der beispiele der alten weisen, über seinen indischen ursprung, die veränderungen, welche seine anfängliche darstellung erfahren, seine unterlage und seinen zweck, sowie über seine allmähliche verbreitung durch die sprachen des morgen- und des abendlandes wird man hier um so weniger erwarten, als unser werk erst in neuester zeit nochmals nach allen jenen richtungen hin gegenstand der umfaßendsten und gründlichsten untersuchungen geworden ist. Aus demselben grunde darf ich mich wol auch einer anhäufung literarischer nachweisungen überheben und mich darauf beschränken, wenige arbeiten namhaft zu machen, welche dem schriftstellerischen erzeugnisse gewidmet sind, dessen älteste deutsche bearbeitung ich hier gebe. Es sind folgende:

Über inhalt und vortrag, entstehung und schicksale des königlichen buchs, eines werks von der regierungskunst, als ankündigung einer übersetzung nebst probe aus dem türkisch-persisch-arabischen des Waassi Aly Dschelebi, von Heinrich Friedrich von Diez, königl. preuß. geheimen legationsrat und prälaten, ehemals außerordentlichem gesanten und bevollmächtigten minister des königs am hofe zu Konstantinopel. Berlin. 1811. 8.

Calila et Dimna, ou fables de Bidpai, en Arabe . . . par Silvestre de Sacy. Paris. 1816. 4.

Man vergl. ferner Silvestre de Sacy in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque impériale. IX. P. I. s. 397 ff. Paris. 1813. 4.

A. Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe. Paris. 1838. 8.

John Dunlops Geschichte der prosadichtungen, aus dem englischen übertragen von Felix Liebrecht. Berlin. 1851. 8. s. 193—196.

G. H. B[ode], in: Göttingische gelehrte anzeigen. 1843. 73—75 stück, s. 721—742.

Pantschatantra: Fünf bücher indischer fabeln, märchen und erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt mit einleitung und anmerkungen von Theodor Benfey. Erster teil. Einleitung: Über das indische grundwerk und dessen ausflüße, sowie über die quellen und verbreitung des inhalts derselben. Zweiter teil: Übersetzung und anmerkungen. Leipzig. 1859. 8.

Vergl. darüber: A. W[eber], in: Literarisches centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Fr. Zarncke. Nr 41, vom 8. october 1859. Leipzig. 4. sp. 656—658; A. Holtzmann, in: Heidelberger jahrbücher der literatur. 1860. Nr 17, s. 265—270.

Theodor Benfey, Über die alte deutsche auf befehl des grafen Eberhard von Wirtemberg abgefaßte übersetzung des Kalîlah und Dimnah, insbesondre deren ältesten druck und dessen verhältnis zu der spanischen übersetzung. [1] (in: Orient und Occident, insbesondre in ihren gegenseitigen beziehungen. Forschungen und mitteilungen. Eine vierteljahrsschrift herausgegeben von Theodor Benfey. I. Göttingen. 1860. 8. s. 138—187.)

Eine möglichst gedrängte mitteilung des wesentlichsten, was durch Benfeys epochemachende untersuchungen und diejenigen seiner vorgänger gewonnen worden, wird hier nicht unerwünscht sein. Vor dieser zusammenstellung mag indessen schicklich eine bemerkung allgemeinerer art ihren platz finden. «Es ergibt sich aus Benfeys forschungen, sagt Hermann Brockhaus, [2] das merkwürdige factum, daß der gesammte unterhaltungsstoff an märchen, erzählungen und novellen, an welchem sich die völker des westlichen Orients, die Perser und Araber, seit länger als tausend jahren erfreut haben, aus Indien stammt; und ferner, daß das abendland seit den kreuzzügen bis auf die zeit herab, wo das wiederaufleben der classischen literatur die geister in eine neue richtung drängte, von den Arabern dieselben stoffe überkommen und in mannigfacher weise

*

1. Daß es mir vergönnt ist, diese höchst scharfsinnige untersuchung schon jetzt benützen zu können, habe ich der außerordentlichen güte des verehrten verfaßers zu danken.

2. S. Hermann Brockhaus, Analyse des sechsten buches von Somadeva's märchensammlung. (in: Berichte der phil.-hist. classe der königl. sächs. gesellschaft der wißenschaften. 1860. 8. s. 101. 102.)

bearbeitet und sich angeeignet hat. Ebenso hat sich dieser erzählungsstoff durch den Buddhaismus auch nach dem Norden Asiens zu den Tibetanern und Mongolen, nach dem Süden zu den Birmanen, Siamesen u. s. w., und mit den Malaien über die Sundainseln verbreitet. St. Julien's glänzende entdeckung, daß die buddhistischen Avadâna's [1] (Bîspele) auch in der chinesischen literatur aufnahme gefunden, zeigt uns die verbreitung dieser indischen erzählungen auch in jenem weiten reiche, und es darf wol mit sicherheit angenommen werden, daß alle die völker, welche wider in ihrer bildung von China abhängig sind, wie die Japanesen, die bevölkerungen von Korea und Tonkin u. s. w. auf diesem wege ebenfalls diese ursprünglich indischen erzählungen kennen lernten. Es ist damit ein culturhistorisch höchst wichtiges factum gewonnen: *Indien ist das eigentliche und ursprüngliche heimatland der über alle länder und zonen verbreiteten novellenliteratur.* Im Buddhaismus sind diese leichten blüten der poesie zwar nicht entstanden, haben sich nicht aus diesem entwickelt, aber insofern der Buddhaismus sich unmittelbar an das volk im weitesten sinne des wortes wendete, hat die eigentümliche lehrmethode der buddhistischen sendboten sich dieser alten urindischen stoffe bemächtigt und sie somit zuerst in die literatur eingeführt. Innerhalb der buddhistischen sowol als der brahmanischen literatur ist dieser zweig der poesie dann mannigfach weiter ausgebildet worden, bei den Buddhisten wol immer mit vorherrschenden didaktischen zwecken.»

Was nun zunächst die zeit betrifft, in welcher jenes indische grundwerk entstanden, aus dem alle späteren bearbeitungen, somit auch das deutsche Buch der beispiele der alten weisen, hervorgegangen sind, so ist dieselbe mit genauigkeit bis jetzt nicht anzugeben. Sicher ist allein so viel, daß das grundwerk um 500 nach Chr. schon vorhanden war; wie viel früher es gedichtet worden, läßt sich dagegen im allgemeinen nur dahin bestimmen, daß sein ursprung wol nicht über das zweite jahrhundert vor Chr. hinaufreicht. So wenig wie über die entstehungszeit des werkes sind wir über seinen verfaßer unterrichtet. Was wir mit zuverläßigkeit von ihm sagen können, ist einzig der umstand, daß er sich zum Buddhis-

*

1. Les Avadânas, contes et apologues indiens, inconnus jusqu' à ce jour, suivis de fables, de poésies et de nouvelles chinoises; traduits par M. Stanislas Julien. 3 bde. Paris. 1859.

mus[1] bekannte. Die absicht, in welcher der verfaßer geschrieben, war unzweifelhaft keine andere, als herrschern lehren zu bieten; sein buch sollte, in unserer weise zu reden, ein fürstenspiegel sein. «Daß man dafür, sagt Benfey, a. a. o., I. s. XVI, diese form wählte, wird seine veranlaßung in der orientalischen sitte gefunden haben, lehren in die hülle von fabeln zu kleiden, zu welcher der despotismus des Orients gerade vor königen nicht selten in wirklichkeit raten mochte.»

Aus dem Sanskrit, in welchem dieser fürstenspiegel ursprünglich abgefaßt worden, wurde er von dem arzte Barzûyeh unter der regierung des Sassaniden Khosru Anushirvan (531—579) in das Pehlevi, die damalige cultursprache Persiens, in einer nun verlorenen bearbeitung übertragen. Aus dieser altpersischen übersetzung gieng sodann eine dem achten jahrhundert angehörige, in verschiedenen, von einander abweichenden handschriften erhaltene arabische[2] von Abdallah ben Mokaffa hervor. Da das indische grundwerk und die wol mit möglichster treue davon veranstaltete übertragung in das Pehlevi nicht auf uns gekommen sind, so ergibt sich von selbst die hohe bedeutung, welche die arabische übersetzung der letzteren — ihre zutaten sind fast bestimmt zu erkennen — für die geschichte des werkes hat. In Indien selbst hat das grundwerk, wahrscheinlich erst nach dem 12. jahrhundert, bedeutende veränderungen, ja beschränkungen des umfanges erlitten, in folge deren für diese späteren, noch vorhandenen Sanskrittexte als titel das wort «Pantschatantram,» d. h. die fünf bücher, eingetreten ist.

*

1. Man vergleiche über dieses religionssystem die lichtvolle entwicklung von Max Duncker, Geschichte des altertums. Zweite auflage. II. Berlin. 1855. 8. s. 180—213. — C. F. Köppen, Die religion des Buddha und ihre entstehung. I. Berlin. 1857. 8. II. Berlin. 1859. 8. (Vergl. darüber Benfey, in den Götting. gel. anzeigen. 1858. st. 41—44; 1860. st. 50 ff.) — W. Wassiljew, Der Buddhismus, seine dogmen, geschichte und literatur. I. Allgemeine übersicht. Aus dem rußischen übersetzt. St Petersburg. Leipzig. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1859. st. 61.) — J. Barthélemy Saint-Hilaire, Le Bouddha et sa religion. Paris. 1860. 8. (Vergl. darüber Benfey, a. a. o. 1860. st. 88.)

2. Eine deutsche übersetzung haben wir von Philipp Wolff: Das buch des weisen in lust- und lehrreichen erzählungen des indischen philosophen Bidpai. Aus dem Arabischen. Stuttgart. 1839. 8. — Über den namen, welchen die arabische bearbeitung dem weisen gibt (Bidpai, entsprechend dem Sendebar unserer deutschen übertragung), vergl. Benfey, a. a. o., I. s. 13. 32, anm. 2.

Auf der arabischen übersetzung beruhen sofort vier weitere, zwischen das ende des elften und den anfang des dreizehnten jahrhunderts fallende, von einander unabhängige übertragungen, die jedoch noch nicht alle vollständig bekannt geworden sind: eine persische von Nasr-Allah aus dem 12. jahrhundert [1], eine alte lateinische [2], die wol nicht mehr vorhanden ist, eine griechische, welche den Symeon Seth, um 1080, zum urheber hat, und eine nach aller wahrscheinlichkeit noch vor dem jahre 1250 beendigte hebräische, als deren verfaßer, übrigens ohne gewähr der richtigkeit, der rabbi Joel genannt wird. Diese hebräische übersetzung, von der nur eine einzige unvollständige handschrift gerettet zu sein scheint, hat Johann von Capua etwa um 1270 unter dem titel: «Directorium humane vite alias parabole antiquorum sapientum» in das lateinische übertragen. Um 1480 ohne angabe des jahres und ortes gedruckt, ist uns dieses Directorium, das uns sogleich zu unserem Buche der beispiele der alten weisen führt, in wenigen sehr seltenen exemplaren erhalten. Die eindringenden forschungen Benfeys haben ergeben, daß diese beiden übersetzungen, die hebräische und die aus ihr abgeleitete lateinische, höchst wahrscheinlich nach einem älteren und treueren texte der arabischen übersetzung gearbeitet sind, als er in derjenigen recension vorliegt, die von Silvestre de Sacy veröffentlicht worden ist.

«Durch genauere untersuchung, sagt Benfey [3], stellt sich heraus, daß, abgesehen von den zwei am ende hinzugesetzten capiteln (dem 16. und 17. der alten deutschen übersetzung entsprechend) die hebräische übersetzung im allgemeinen der treuste spiegel des ältesten arabischen textes ist und da dieser das sanskritische grundwerk treuer widerspiegelt, als dessen indischer ausfluß, das Pantschatantra, folgerecht auch des indischen grundwerks selbst. Da die hebräische übersetzung mehr als zur hälfte verloren und die andre hälfte noch nicht herausgegeben ist, so tritt für uns an ihre stelle die erwähnte lateinische. Diese ist es aber, welche auf graf Eberhards

*

1. Auf Nasr-Allah hat sich mehr als drei hundert jahre später Husaïn Vaïz für seine unter dem titel: Anwár-i-Suhailí (lichter des Canopus) verfertigte bearbeitung gestützt.

2. Sie gieng um 1250 ins Spanische (handschriftlich im Escurial) über. Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung des Kalîlah und Dimnah, s. 143.

3. Über die alte deutsche übersetzung, s. 144—146.

von Wirtemberg befehl . . . in das Deutsche übersetzt ward; und da diese übersetzung in vielen, obgleich mit ausnahme des ersten drucks schlechten abdrücken weit verbreitet ist, so hat sie, abgesehen von einigen freiheiten im einzelnen, die sich der übersetzer verstattet hat, das verdienst, die älteste gestalt dieses für die culturgeschichte höchst bedeutenden werkes in die weitesten kreiße eingeführt zu haben und noch jetzt in ihnen zu repräsentieren.

«Wenn sie schon hierdurch eine außergewöhnliche wichtigkeit erlangt, so wird diese noch dadurch gesteigert, daß die lateinische übersetzung, ganz abgesehen von ihrer großen seltenheit, schon durch ihre form fast völlig untauglich ist, die hebräische, somit in letzter instanz das sanskritische grundwerk auf eine irgendwie würdige weise zu vertreten. Der verfaßer derselben, Johann von Capua, verstand Latein nur äußerst schlecht und auch des Hebräischen scheint er wenigstens nicht besonders mächtig gewesen zu sein; in folge dieser mängel leidet seine übersetzung keinesweges bloß an einer durchgehenden vollständigen formlosigkeit, sondern auch nicht selten an einer solchen unverständlichkeit, daß es wahrhaft bewundernswürdig ist, wie der deutsche übersetzer vermittelst ihrer eine solche in dem ältesten druck ganz vortreffliche arbeit zu liefern im stande war; denn was sie durch die, im ganzen doch nur wenigen, freiheiten, welche sie sich genommen hat, an treue einbüßt, ersetzt sie durch die würde, die kraft und schönheit ihrer sprache wenigstens im verhältnis zu der lateinischen, mehr als überreichlich.

«Eine nicht minder große wichtigkeit erhält sie aber ferner dadurch, daß auf ihr mit ausnahme der sehr wenigen, kaum ins publicum gedrungenen bearbeitungen, welche aus der griechischen übersetzung geflossen sind, vollständig oder wesentlich alle gedruckten übersetzungen beruhen, welche der französischen bearbeitung des Anwár-i-Suhailí (1644) und des Humayun-nameh (1725. 1778) vorhergegangen sind; so daß also fast ganz Europa eine in weiteren kreißen verbreitete kenntnis dieses bedeutenden werkes fast einzig und allein ihr verdankt, und zwar fast völlig ohne nebenbuhlerschaft bis zu dem erwähnten jahre 1644, in welchem unter dem titel: «Livre des lumières ou la conduite des roys, composé par le sage Pilpay Indien, traduit en français par David Sahid d'Ispahan,» die französische bearbeitung des Anwár-i-Suhailí erschien. Aber auch diese, sowie die zunächst (1725) erschienene teilweise bearbeitung des Humayun-

nameh durch Galland, bekannt unter dem titel: «Les contes et les fables indiennes de Bidpai et de Lokman traduites d'Ali-Tchelebi-ben Saleh, auteur Turc,» waren eigentlich nur schwache nebenbuhler, da sie von den 17 capiteln der deutschen übersetzung nur vier, nemlich das zweite, dritte, vierte und fünfte reflectieren. Erst 1778 erschien eine vollständige französische übersetzung der türkischen bearbeitung, in welcher das bis dahin fehlende von Cardonne ergänzt war. Aber auch diese, sowie das 1644 nach dem Anwár-i-Suhailí ausgearbeitete Livre des lumières sind lange nicht ein so treuer spiegel der arabischen übersetzung als die deutsche; denn sie beruhen auf einer persischen bearbeitung, dem erwähnten Anwár-i-Suhailí, welche sich große freiheiten verstattet hat; aus dieser ist das Humayun-nameh, die türkische bearbeitung, ebenfalls mit einiger freiheit hervorgetreten und auch die französischen übersetzungen haben sich keinesweges ganz treu an ihre originale gehalten. So bleibt der deutschen übersetzung und deren ausflüßen bis zu der publication des arabischen textes (1816) und, den obigen bemerkungen gemäß, in beschränkterem maaß selbst nach dieser unbestreitbar der wert, der treuste spiegel der arabischen zu sein. Was nun diese ausflüße betrifft, so sind die dänische (1618) und holländische (1623) übersetzung, wie von denen, welche sie benutzt haben, (mir selbst sind sie nicht zugänglich) angegeben wird, unmittelbar aus der deutschen hervorgegangen. Und auch die spanische übersetzung [d. h. die gedruckte, nicht jene handschriftliche], wenngleich unmittelbar aus der lateinischen übertragen, ist doch nicht ohne wesentliche benutzung und beihilfe der deutschen entstanden. Auf der spanischen übersetzung aber beruhen die italiänischen bearbeitungen von Firenzuola (1548) und Doni (1552) und durch übersetzung von diesen beiden wurde das werk von Gabriel Cottier (1556) und Pierre de la Rivey (1579) in Frankreich, durch die der donischen von Thomas North (1570. 1601) in England bekannt gemacht.»

Aus dieser bündigen ausführung des berühmten gelehrten geht wol aufs klarste die außerordentliche bedeutung hervor, welche dem Buche der beispiele der alten weisen für die geschichte der literatur des Orientes und des Occidentes sowie für die culturgeschichte zukommt.

Es bleibt mir übrig, über unser werk von einem anderen standpuncte aus noch einige erörterungen anzuknüpfen. Und zwar habe ich mich hier vor allem über den titel zu erklären, den ich meiner ausgabe vorangesetzt habe. Weder die handschriften noch die beiden ältesten

drucke geben einen solchen. Ich habe indessen nicht fehl zu gehen geglaubt, wenn ich als die bezeichnung, unter welcher der übersetzer sein werk begriffen, die stelle s. 8, 22. 23 genommen habe, wo es heißt:

«Dis ist das bůch der byspel der alten wysen von geschlechten der welt [1].»

Weiterhin kommen zunächst die veranlaßung der deutschen übersetzung und der übersetzer selbst in betracht. Was die erstere anlangt, so besitzen wir darüber durch den zuverläßigsten bericht die bestimmteste kenntnis und außerdem haben wir dafür auch ein zeugnis in dem buche selbst. Den ruhm, das uralte werk indischer weisheit dem deutschen schriftentume gewonnen zu haben, hat sich ein fürst erworben, derjenige, welchen kaiser Maximilian (es war am 29. mai 1498, als er das grab des erlauchten toten besuchte), mit den denkwürdigen worten gepriesen: «Hier liegt ein fürst, welchem ich im ganzen römischen reich an verstand und tugend keinen zu vergleichen weiß» [2]. Es ist Eberhard im bart, graf von Wirtemberg und nachmals erster herzog dieses landes.

In der rede, mit welcher Konrad Summenhard von Calw [3], (magister der Pariser universität, seit 1478 lehrer der freien künste, seit 1484 der theologie auf der universität zu Tübingen, wahrscheinlich gest. 1520,) am 9. merz 1496, den tag nach der im St Petersstift zum einsiedel erfolgten beisetzung seines herrn, an der genannten hochschule das gedächtnis desselben feierte, findet sich folgende stelle:

«Opus praeterea quoddam fabularum perutile: quod primo indice: post persice: dehinc arabice: hebraice: pariter et latine exaratum fuerat: ipso iubente primo in linguam transiuit germanie» [4].

*

1. D. h.: Diß ist das buch der beispiele der alten heidnischen weisen (im gegensatze zu den jüdischen). Vergl. Benfey, Über die alte deutsche übersetzung, s. 152. 153.

2. Vergl. Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. s. 647.

3. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 773.

4. Vergl.: Oratio funebris et | luctuosa: per magistrū Conradū Summen-| hart de Calw sacre theologie professorem | habita ad vniuersitatem Tüwingēsem in | officio exequiarum: quod eadem vniuersitas pro | illustri principe domino Eberhardo primo | duce in wirtemberg et Deck: tanquam pro suo | patrono et fundatore: vij. ydus Martij. | Anno. M.cccc.xcvi: pie peregit. qui praeclarus | princeps pauloante in festo beati Mathie | apostoli hora vesperarum: eodem anno diem | clauserat extremum. — 10 blätter. 4. Schluß, bl. 10a: Finit oratio funebris et luctuosa ad | vniuersitatem Tüwingēsem per Ma-|

Daß unsere deutsche übersetzung des Buches der beispiele der alten weisen eine beziehung zu Eberhard im bart hat, ist in dem werke selbst auf eine sinnreiche weise dadurch angedeutet, daß ungewöhnlich große initialen der ersten abschnitte in D[1] das akrostichon EBERHART GRAF Z WIRTENBERG ATTEMPTO bilden.[2]

Aus dem, was ich oben, s. 194, über die handschrift A bemerkt habe, geht zur genüge hervor, daß in derselben das verhältnis, in welchem die übertragung zu Eberhard steht, aufs unzweideutigste kenntlich gemacht ist. Während in der handschrift C das vollständige akrostichon, wie es so eben genannt worden, durch große initialen sich ergibt, fehlt dagegen in B der wahlspruch, wenigstens ließe sich höchstens Attempt herstellen; das O ist nicht mehr ausgezeichnet, demnach kein verständnis des wahlspruches da.

*

gistrum Conradum Summenhart | de Calw sacre theologie professorem | habita nona die Martij. Anno do-|mini .M.cccc.xcvi. in exequijs illu-|stris principis Eberardi primi ducis | in wirtemberg et deck. Impressa in | oppido Tüwingen: per Magistrum | Johannē Othmar: Anno M.cccc|xcviii. | Auf der rückseite: Sequitur Summarium | huius orationis funebris | et luctuose. | u. s. f. — Die oben mitgeteilte stelle findet sich blatt 5a, sp. a.

1. s. oben s. 1—31. Ich bemerke hier, um einem irrtume vorzubeugen, daß das beim anfange des ersten capitels, oben s. 11, gesetzte D nicht zu dem akrostichon gehört.

2. Attempto ist so viel als attento, ich wags. Vergl. Ducange-Henschel, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. I. Parisiis. 1840. 4. s. 467. — Attempto war der wahlspruch Eberhards im bart. Das jahr, in welchem Eberhard diesen wahlspruch sich angeeignet, ist nicht genau zu bestimmen. Die annahme desselben bringt Pfister, Eberhard im bart. Tübingen. 1822. 8. s. 30. 31, mit dem entschluße zu jener wunderbaren umwandlung in verbindung, durch die Eberhard nach wilden jugendjahren (seine erziehung war sehr vernachläßigt worden) sich selbst unvergänglichen nachruhm erworben, auf die mitlebenden und die nachwelt aber die segensreichste wirkung ausgeübt hat. Nach Gutscher, Eberhard der erste. Stuttgart. 1822. 8. s. 7, hätte unser fürst dagegen erst in folge seiner pilgerfahrt zum h. grabe 1468 den wahlspruch Attempto sich beigelegt, wie denn auch seit dieser zeit die palme bedeutungsvoll bei seinem wappen steht, nicht die ceder, wie Gutscher, a. a. o., sagt und wie auch noch J. v. Radowitz, Die devisen und motto des späteren mittelalters. Ein beitrag zur spruchpoesie. Stuttgart. 1850. 8. s. 48, meint, indem er als devise des herzogs die ceder mit dem spruche anführt: „Was herzog Eberhard fieng an, blieb wie die ceder lange stahn". Daß die palme für eine ceder genommen worden, mag ein altes misverständnis sein. Die zeichnung des baumes ist indessen in den wappen und ganz besonders in der handschrift A deutlich genug, um jeden zweifel zu heben.

In E ist das akrostichon, indem mehrere initialen nicht eingesetzt worden, nur teilweise vorhanden und nicht ohne fehler. Was von dem akrostichon gedruckt ist (das mangelnde ergänze ich in klammern) lautet: EBERHART GR[AF] [Z] [W]IRTAN[B]E[R]G [AT]T[E]MPDO.

Ob diejenigen, welche die späteren ausgaben veranstaltet, noch besonderen bedacht auf das akrostichon genommen, darf wol bezweifelt werden.

Wir haben somit in dieser veranlaßung, die Eberhard im bart zur verdeutschung des Buches der beispiele der alten weisen gegeben, einen der vielen beweise, durch welche dieser seltene mann seine überzeugungen über das, was dem menschlichen leben erst den wahren gehalt verleiht, seine große ansicht von dem unschätzbaren werte der bildung, der gelehrten studien betätigt hat. An die von ihm im jahre 1477 ausgegangene stiftung der hohen schule zu Tübingen (und Eberhard war der erste graf in Deutschland, der so folgenreiches unternommen) brauche ich hier kaum zu erinnern. Ich will nicht umständlich der beziehungen gedenken, in welchen Eberhard, abgesehen von lehrern an seiner universität, wie die theologen Gabriel Biel, Johann von Stein (Johannes de Lapide, gest. zu Basel nach 1494), Konrad Summenhard, der jurist Johannes Nauclerus (eigentlich Johann Vergen, Vergenhans, gest. 1510), der mediciner Widmann (gest. 1524), zu hervorragenden männern seiner zeit, zu Michel Beheim, Albert von Bonstetten, Johannes Reuchlin, Augustin Thünger, Jacob Wimpfeling, Nicolaus von Wyle, Lorenzo de' Medici, Marsilius Ficinus gestanden hat. Wol aber muß hier noch erwähnt werden, daß unsere übersetzung nur eine unter vielen anderen ist, die dem wißbegierigen fürsten angefertigt werden musten. Einzelne teile der heiligen schrift, wie die sprüche Salomonis, ließ er sich mehr als einmal übertragen, für ihn wurden der ganze Josephus, Sallustius, Columella, stücke des Livius, der metamorphosen des Ovidius, des Demosthenes, Euklides, die Meditationes und die Soliloquia des h. Augustinus, das Astrolabium, eine abhandlung von edelsteinen und mehrere medicinische schriften verdeutscht.

Man vergleiche über Eberhard im bart [1] von den zeitgenoßen,

*

1. Eberhard wurde als sohn des grafen Ludwig I. von Wirtemberg (gest. 23. sept. 1450) und dessen gemahlin Mechthild (gest. 1482), der ältesten tochter des kurfürsten Ludwig von der Pfalz, zu Urach den 11. december

die nahe mit ihm verbunden gewesen, vor allen Summenhard, in der ange-

*

1445 geboren. Die bereits erwähnte pilgerfahrt nach dem h. grabe, in dessen capelle er zum ritter geschlagen wurde, trat Eberhard den 10. mai 1468 an; die rückkehr erfolgte den 2. november desselben jahres. Vermählt war Eberhard seit dem 4. juli 1474 mit Barbara, der trefflichen tochter des markgrafen Ludwig von Mantua (aus dem hause Gonzaga) und dessen gemahlin Barbara, geb. markgräfin von Brandenburg. Alleinherr war Eberhard im bart von 1482 (in welchem jahre er eine reise nach Rom unternahm) bis zum jahre 1496, nachdem er zuvor mit seinem vetter, Eberhard dem jüngeren, regiert hatte. Der herzogswürde, welche kaiser Maximilian, übrigens völlig aus eigenem antriebe, auf dem Wormser reichstage 21. juli 1495 unserem Eberhard im bart verliehen, genoß dieser nur sieben monate. Eberhard im bart starb zu Tübingen den 24. februar 1496, in einem alter von nicht viel mehr als 50 jahren. Seine bedeutung in der politischen geschichte von Wirtemberg faßt Stälin, a. a. o., s. 646, darin zusammen, daß er „in dem erstgeburtsrecht, der unteilbarkeit des wirtembergischen landes in Schwaben und im herzogshute seinen nachkommen ein unschätzbares vermächtnis hinterlaßen." — Um ein wort über Eberhards beinamen „im bart" zu sagen, so versteht es sich von selbst, daß diese bezeichnung nur eine andere wendung für das gewöhnlichere „mit dem barte" ist, wie denn auch später und neuerdings das letztere neben dem ersteren gebraucht ward. Fischart z. b. nennt in der Geschichtklitterung, cap. 39, wo er auf die sage von Eberhards weißdorn anspielt (vergl. Uhlands gleichnamiges gedicht) unseren herzog: Eberhard mit dem bart. So wechselt Justinus Kerner in seinem gedichte „der reichste fürst" (vergl. dazu Stälin, a. a. o., s. 639, Zinkgrefs Apophthegmata und das denselben gegenstand behandelnde gedicht von K. Grüneisen: Eberhard im bart) mit den wendungen „Eberhard der mit dem barte" und „Graf im bart, ihr seid der reichste!" — Anshelm, Berner chronik, 1, 163, gibt unserem Eberhard den beinamen Bartmann. Wie sein mütterlicher großvater, der kurfürst Ludwig der Bärtige von der Pfalz (gest. 1436), hatte sich wol Eberhard seit dem ritterschlage über dem grabe des erlösers zu Jerusalem den bart wachsen laßen. Vergl. Pfister, a a. o., s. 38; Stälin, a. a. o., s. 549, anm. 1. — Nauclerus, a. a. o., bl. cccib, ccciia, bemerkt über unseren herzog folgendes: Quantum uero ad corpus attinet, barbam a multo tempore nutriebat, cui propterea Barbato nomen a quibusdam inditum est. Corpus illi exiguum natura dedit sed neruosum, quod tamen crebri labores attriuerant, accedebant morbi frequentes, febris, dysenteria, calculus, et super omnia uesicæ excoriatio. — Ein altes, jedoch nicht gleichzeitiges, bildnis Eberhards im bart befindet sich im k. staatsarchive zu Stuttgart. Einen darnach gefertigten stich enthält das oft angeführte werk Pfisters. Vergl. auch Stälin, a. a. o., s. 645, anm. 2. Einen beinamen vom barte hatte bekanntlich auch schon einer von unseres Eberhard vorfahren, der von Uhland besungene graf Eberhard der Greiner (d. h. der Zänker), der Rauschebart, gest. 15. merz 1392. Vergl. Stälin, a. a. o., s. 228.

führten rede, und D. Ioannis Naucleri, tubingensis praepositi, Chronicarum historiarum secundum volumen. Tubingæ. M. D. XVI. fol. bl. ccci. cccii. Man sehe ferner: Le Bret, Über den ersten herzog von Würtemberg, Eberhard den Bärtigen, oder rechtlichkeit und kenntnisse im bunde. (in: Schwäbisches taschenbuch auf das jahr 1820. Stuttgart. 8.) — Gutscher, Eberhard der erste, herzog von Würtemberg, in seinen wichtigsten lebensverhältnissen, besonders als regent, gesetzgeber und als vater seines volks. Stuttgart. 1822. 8. (namentlich s. 237. 238. 241. 242.) — J. C. Pfister, Eberhard im bart, erster herzog zu Wirtemberg, aus echten, großentheils handschriftlichen, geschichtquellen. Mit Eberhards bild. Tübingen. 1822. 8. (vorzüglich s. 48. 87. 88.) — Ch. F. v. Stälin, Wirtembergische geschichte. III. Schwaben und Südfranken. Schluß des mittelalters: 1269—1496. Stuttgart. 1856. 8. (insbesondere s. 643. 760—763.)

So sichere kunde wie über die veranlaßung unserer deutschen übertragung ist uns leider nicht über den mann gegeben worden, welcher (das jahr, in dem es geschah, wißen wir nicht) den fürstlichen auftrag in so meisterhafter, so bewundernswerter weise auszuführen befähigt war. Niemand nennt den namen des gelehrten, den Eberhard für seinen zweck ausgesucht hat. Unter diesen umständen ist denn wol die vermutung gestattet, die vorzügliche leistung möchte das werk eines der lehrer an der von Eberhard neugestifteten hochschule Tübingen sein. [1]

Es hat nicht an solchen gefehlt, welche aus unkenntnis, oder in folge der allverbreiteten hohen meinung von Eberhards bildung, oder in der absicht, den ruhm des unvergeßlichen fürsten, als ob er sich nicht auch ohnediß einen vollen kranz errungen, zu mehren, Eberhard selbst als den übersetzer, ja sogar, was denn vollends keiner widerlegung bedarf, als den verfaßer des Buches der beispiele der alten weisen bezeichnet haben.

«Est sane cur mireris, sagt Schnurrer [2], subortam esse, et quidem proximo jam tempore subortam esse famam, quae Eber-

*

1. Der obigen vermutung wird große wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen sein. Einen bestimmten namen wage ich übrigens nicht zu nennen. Gutscher, a. a. o., s. 242, sagt: „Vielleicht war es Naukler, vielleicht Faber, der den indischen weisen an dem würtembergischen hofe einführte.“

2. De Hitopadisha, samskritico veteris sapientiae libro. Oratio cancellarii. 1813. in: Orationum academicarum delectus, s. 211. 212.

hardum non versionis quidem, sed adeo libri ipsius auctorem venditaret. Primus, quod constat, hoc professus est Joachimus Camerarius, praeclarae memoriae, qui ingenio multum, nec minus judicio valebat, sed quod rei minus gnarus esset, incautius eam edisseruit. In oratione de Eberhardo, anno 1537 publice hîc [Tubingæ] habita,[1] recte ille tradidit haec: Operam dedit, ut «veterum scripta, tam praeceptorum quam exemplorum, atque historica cognosceret. Quae cum de lingua latina transferenda essent quam ipse non intelligeret, traduci in teutonicum sermonem praecipuos libros auctorum latinitatis curavit, illisque legendis studuit animum judiciumque suum instruere et erudire, ne imparatus a doctrina ad capessendam regendamque rempublicam videretur accessisse».

At progressus aliquantisper in dicendo, perperam haec addidit: «Quantae autem curae sibi esse passus fuerit rempublicam et optimum statum civium, quantumque operae consumserit de his cogitandi, quaerendi, lectitandi, indicat et libellus ab eo compositus et publicatus de administratione rerum publicarum.» Quibus in dictis ille libellus de administranda republica non potest significare aliud quidpiam nisi opus complectens dicta et exempla sapientum veterum, quod libellum qui dicit, ipse prodit, nec visum sibi unquam nec cognitum opus fuisse.»

Den irrtum des Camerarius widerholt Martinus Crusius (gest. 1607). Er spricht von Eberhard im bart folgendermaßen:

«Laboriosus erat, nec vnquam otiosus: semper prudentiam actionum suarum ducem faciens. Nihil, vnde quid laudis esset, intentatum relinquebat. Inde illud eius Attempto. Doctorum et prudentium virorum amator: inutilium sumptuum amputator: temperantiæ, castitatis, clementiæ consectator. Ex quotidiana porro eruditorum familiaritate eam eruditionem consecutus est: vt quamuis latinarum literarum ignarus esset: tamen de omnibus rebus disserere posset: cum quidem ingenio memoriaque valeret. Doctos inter se committebat ad disputandum: judicium de rebus prudenter ferebat: coëmebat Germanicos de quibusuis rebus libros: quosdam scriptores curabat Germanice conuertendos, atque in legendo frequens erat. Hinc et eloquenter ornateque dicebat. Librum ipse eruditum de aulica vita Germanice scripsit, alijsque casibus mundi, tali epigraphe, DE DICTIS SAPIENTVM: quem audio Latine et Italice conuersum

*

1. Diese rede von Camerarius ist mir nicht zugänglich.

esse. Talis hic erat.» [1]

An diese stelle bei Crusius mag noch eine äußerung von Steinhofer angereiht werden, weil der zusammenhang, in welchem er sie vorbringt, zu dem irrtume veranlaßung geben könnte, als ob derselben ein bericht des Nauclerus zu grunde läge. In seiner erzählung von Eberhard beginnt dieser schriftsteller einen absatz mit folgenden worten: «Nauclerus sagt: An S. Matthias Tag, den 24 Februarii, ist Herzog Eberhard von Wirtenberg zu Tüwingen in dem Schloß aus dieser Welt geschieden, dessen ehrbarer und ehrlicher Wandel, neben seinem hohen Verstand und Weißheit, von iedermänniglich zum höchsten gerühmet worden.» Nach einigen zwischenreden fährt nun Steinhofer, ohne einen anderen gewährsmann zu nennen, fort: «Die teutsche Bücher hat er alle mit Fleiß gelesen, auch viele zu verteutschen befohlen, ia selbst ein teutsches Buch ausgehen lassen, dessen Titul: Der alten Weisen Exempel-sprüch, in welchem Buch er fornenher, nach der Vorrede, seinen Namen also, zu Anfang der Capitel oder paragraphorum, eingeschlossen, daß es wohl niemand anderer für sein eigen Buch ausgeben und verkaufen mögen, indem er nicht allein den Namen Eberhart Graf zu Württenberg, sondern auch sein Symbolum, Attempto, dazu gemachet, damit nicht iemand gedenken möchte, es wäre vielleicht seines Vettern, Graf Eberharden des Jüngern Arbeit. Was in demselben Buch vor hohe Weißheit unter Fabeln, oder fabelmäßigen Historien verborgen sey, kann niemand besser erkennen, als der es selbst mit Andacht gelesen. Neben solchem Fleiß hat er andere Sachen keines wegs unterlassen» u. s. w. [2]

Daß diese angaben von Steinhofer nicht, wie es den anschein hat, auf Nauclerus, vielmehr auf einem handschriftlichen nachlaße

*

1. Vergl. Martini Crusii, græcæ et latinæ linguæ, cum oratoria, in acad. tybing. professoris, Annalium Suevicorum Dodecas tertia. Francoforti, Ex Officina Typographica Nicolai Bassæi. M.D.XCVI. fol. (band II.) s. 439. Wenn Crusius zu den letzten worten am rande bemerkt: „Reinart Fuchs, regnard.“, so gilt hierüber wol Schnurrers urteil, a. a. o., s. 212: „Quae omnia sane ita sunt comparata, ut audacia hominis magis etiam vituperanda videri possit, quam rei ignorantia.“

2. Vergl.: Ehre des Herzogtums Wirtenberg in seinen Durchlauchtigsten Regenten, Oder der Neuen Wirtenbergischen Chronik Dritter Theil, durch Johann Ulrich Steinhofern, Professorn und Predigern des Klosters Maulbronn. Stuttgart. 1752. 8. s. 629—631.

von Oswald Gabelkhofer (gest. 1616) [1] beruhen, hat schon Schnurrer, a. a. o., s. 213. 214, bemerkt.

Wie aus der bestimmten nachricht Summenhards, erhellt auch aus den allgemeiner gehaltenen worten des Nauclerus deutlich genug, daß Eberhard selbst, bei aller liebe zu den wißenschaften, die ihn in so hohem maaße auszeichnet, nicht selbst der übersetzer unseres werkes sein kann. Ich will aus der schilderung, welche Nauclerus, a. a. o., bl. ccci.cccii, von unserem herzog entwirft, mitteilen, was hierher gehört: «Erat autem puer indolis eximiæ, cui ego primas literas tradens prohibitus sum ne eum latinum facerem, satis esse ducentibus si uernaculam linguam legere didicisset et scribere, quod ille uir factus tulit molestissime. Studium itaque suum prout ingenium habebat nobile mox absoluit, quo peracto ne nil ageret lusibus atque lasciuiis ad quæ prona est omnis ætas, se immersit .... At ubi exacta pene adulescentia ratione instituendam uitam uideret, quasi contemplatus Herculis Prodicii exemplo, utram uiam, uirtutis an uoluptatis ingrederetur, cepit resipiscere et mores mutare ... Paulo post uxorem duxit Mantuani principis filiam uirginem illustrissimam, adeoque in alterum mutatus uirum, ut sicut priori ætate nemo illo insolentior fuit, ita uirili toga induto, nemo castigatior ac seuerior inuentus est, libidines et luxus priores frugalitate et uitæ grauitate facile compensauit. Factus est simul rerum omnium indagator solertissimus; erat enim celsi ingenii et ardentis animi, sapientes propterea in quacunque re incredibili beneuolentia et obseruantia cepit uenerari. Et licet literarum latinarum esset penitus ignarus, literatorum tamen hominum conuersatione delectabatur plurimum, quos ut erat ingenio promptus iugiter et de industria disputantes fecit .... libros etiam uernacula lingua conscriptos omnes quæsiuit, ac auidissime perlegit, multa ad hæc præclara opera in linguam teutonicam uerti e latino curauit, atque his quidem instrumentis orationem suam, ut erat eloquentia admirabili, siue historiam uelles siue sententias exornauit. Nec aliarum rerum studia neglexit irrequietus a natura et plenus negociorum, ut non modo alteri alterum succederet sed sese mutuo truderent, nec hominem respirare sinerent. At ubi animum intendebat aut legere aliquid aut feras sequi aut uacare diuinis et si qua similia sunt, nemo illum sequi poterat uir non uti-

*

1. Vergl. darüber Stälin, a. a. o., s. 11.

que ad segniciem sed ad res agendas et quidem maximas natus.»

Fragt man nach der sprache, aus welcher unser Buch der beispiele übertragen worden, so ist vor allem daran zu erinnern, daß, wie schon die übersetzung selbst,[1] auch der sicher gut unterrichtete Summenhard, in der oben angeführten stelle, auf eine lateinische vorlage ausdrücklich hinweist. Die richtigkeit dieser angabe vorausgesetzt (und es ist bei dem nahen verhältnisse, in welchem dieser gelehrte zu Eberhard gestanden, auch nicht der geringste grund, an der ersteren zu zweifeln) handelt es sich zunächst darum, ob jene lateinische quelle das Directorium humane vite gewesen sei. Nach der früher genannten schönen untersuchung von Benfey ist diß zu verneinen. Dieselbe erhärtet vielmehr, daß der druck des Directorium humane vite später erfolgt ist, als derjenige der undatierten ersten ausgabe des Buches der beispiele, D, daß unser undatierter deutscher text nicht nach dem undatierten drucke der lateinischen übersetzung verfaßt ist, sondern nach einem manuscript derselben und vielleicht nicht einmal nach dem, welches dem drucke zu grunde liegt.

Ob nun nicht neben der lateinischen vorlage auch ein handschriftliches italiänisches hilfsmittel von unserem übersetzer benützt worden, wie auch H. F. v. Diez, a. a. o., s. 135, namentlich aber Benfey, a. a. o., s. 164, nicht für ganz unglaublich hält, ist eine vermutung, die sich gegenüber der bestimmten mitteilung Summenhards nur schüchtern hervorwagen darf. Daß der name Billero (vergl. oben, s. 143 u. folg.) an eine italiänische quelle denken läßt, hat schon Benfey, a. a. o., s. 164, hervorgehoben. Besonders aufgefallen ist mir ferner die verwendung des wortes Potestat (vergl. oben, s. 57, 18, und die lesarten zu der stelle) im sinne von richter, was vorher, s. 57, 17, steht, entsprechend dem italiänischen Potestà,[2] wobei freilich sogleich zu bemerken ist, daß auch die mittlere latinität[3] das wort in dieser bedeutung gebraucht.

*

1. Vergl. oben s. 1, 4. 5.

2. Das Directorium humane vite hat an dieser stelle: Et ait ei deceptor. veni et eamus ad iudicem potestatis. vt nobis causam diffiniat. Quibus constitutis coram iudice: dixit iudex. — Im fortgange der erzählung, wo unsere übersetzung mit richter und potestat wechselt, gebraucht das Directorium nur iudex ohne weiteren beisatz.

3. Vergl. Ducange-Henschel, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. V.

An gelegenheit, eine italiänische handschrift zu erwerben, hätte es Eberhard auf der reise, die er aus anlaß seiner pilgerfahrt nach Italien unternommen, jedesfalls nicht gefehlt.

Weniger bedenklich hat ein älterer gelehrter, der mathematiker und orientalist Wilhelm Schickard, unser Buch der beispiele der alten weisen ohne weiteres auf eine italiänische bearbeitung zurückgeführt. In der vorrede, welche er zu Ochsenbachs übersetzung des Gulistan [1] geschrieben, sagt er:

«Demnach aber Herr Johann Friderich Ochsenbach, etc. diß anmütige Büchlin [Du Ryer's französische übersetzung des Gulistan] so ebē noch new war, auff seiner Reiß zu Paris angetroffen, hat er jhm beliebē lassen, die. nutzliche mühwaltung auff sich zunemmen: vnd es bald nach seiner Heimkunfft, auß dem Frantzösischen (dessen er, gleich als deß Hispanischen, trefflich wol erfahren) gemeinem Vatterland zu Dienst, in vnser Teutsche Muttersprach übergesetzt, auch vmb richtigkeit vnd bessern verstands willen den Text mit Ziffern, in gewisse Stücklin abgetheilt, daß sie desto leichter zufinden. Vnder anderem, hat jhn zu solcher Arbeit bewogen, das rühmlich vnd namhafft Exempel, deß weylund hochweisen Fürsten vnd Herrens, Herrn Eberhardi primi, deß ersten Hertzogen zu Würtemberg, etc. vnd Fundatoris dieser hiesigen Universität, welcher vor ander-

*

s. 378. Judex potestatis in der so eben angeführten stelle des Directorium wäre hiernach wörtlich mit der richter des ortes, des dorfes, des districtes zu übersetzen gewesen.

1. Vergl. GVLISTAN. | das ist, | Königlicher Rosengart. | Welchen der fürnemste | Poët, vnter den Türcken, vnd Per-|sianern, Sadi genandt, vor ohngefähr | drey hundert siben vnd sibentzig | Jahren verfertiget. | Warinnen allerhand denck-|würdige, zuvor vnbekandte Histo-|rien, auch vernünfftige Vnterricht, | vnd gute Lehren, so zu Fried vnd Krie-|ges Zeit, auch in dem Hoff: vnd gemeinem Leben, | in acht zunehmen, sich be-|finden. | Erstlichen von Herrn Andrea du | Ryer, Herren zu Malezair, etc. Königl. | Majest. in Franckreich Camerern, Rit-|tern deß H. Grabs zu Jerusalem, etc. auch gewesten | Consuln der Frantzösischen Nation zu Alexandria, | groß Cair, vnd in dem Königreich Egypten, etc. in | das Frantzösisch gebracht, vnd anietzo | durch | Johan Friderich Ochssenbach, | in die Teutsche sprach übergesetzt | worden. Tübingen, bey Philibert Brunn, | Anno MDCXXXVI. | 12. „Wilhelmi | Schickarts | der Mathematic vnd Orienta-|lischen Sprachen Professoris | zu Tübingen, | Newe Vorred | an | den günstigen Leser.“ | blatt 4. 5. Die mitteilung dieser seltenheit verdanke ich meinem freunde doctor Philipp Wolff.

halb hundert Jahren, ein gleichförmiges Werck, intitulirt das Buch der Alten Weisen, auß dem Italianischē in Teutsch gebracht, vnd mit Figuren in folio trucken lassen; wie die Acrostichis vnd künstlich eingeflochtene Buchstaben, seines Fürstlichen Namens, gleich vornen andeuten; welches Buch auch vrsprünglich auß Indien vnd Persien kommen, vnd sonsten in Orient, von dem Namen der beeden Thier, so drinnen redend introducirt werden, Kelila & Dimna genandt ist: darauß Pedro Teixeira lib. I. Relac. de los Reyes de Persia, fol. 189. übel zwey vnderschidliche Bücher Kelila vnd Wademana (ex neglectu copulæ Waw) machet; dardurch er auch mich verführet hat, in meo Tarich, fol. 146. welches ich hiemit, wie sichs gebührt, ingenuè will corrigiert haben.»

Wie hierüber zu urteilen, will ich mit den worten Schnurrers, a. a. o., s. 209. 210, sagen, da ich mit denselben vollkommen einverstanden bin und ihnen nichts hinzuzufügen wüste.

«Schickardi auctoritas, sagt Schnurrer, quamquam apud me est permagna, fontem tamen desidero et frustra requiro, unde hauserit istam suam peculiarem sententiam. Testem ipse nuncupat nullum; nec multum abest ut suspicer, ex opinatione magis quam ex certa notitia linguam ex qua versio ducta fuerit Italicam illum statuisse, quod haud ignoraret, latini sermonis prorsus ignarum fuisse Eberhardum, et tamen haud vellet non haberi Eberhardum versionis auctorem, sibi bene cognitae ex usu editionis illius primae, sine loco et anno, exprimentis ut diximus sectionum, continuo ordine sequentium, primis litteris nomen Eberhardi: exemplum enim hujusce editionis illud, quod nunc est bibliothecae Regiae publicae, olim erat, ut ipse meis oculis cognovi, Wilhelmi Schickardi.[1] Sed Italici sermonis usum habuisse Eberhardum, et quidem talem, qui versioni conficiendae sufficeret, nulla ratione constat: neque enim hoc inde consequitur, quod conjugem habebat Mantuani principis filiam, natam tamen matre Germanica, filiâ marchionis Brandeburgensis, et quod ipse Italiam brevi itinere obiit.»

Der dialekt, welcher in dem von D überlieferten texte des Buches der beispiele der alten weisen zu tage tritt, ist im allgemeinen nach wörterbuch und grammatik der schwäbische, genauer derjenige, welcher

*

1. Dasselbe früher im besitze Schickards befindliche exemplar (D) habe ich der gegenwärtigen ausgabe zu grunde gelegt.

mit besonderer ulmischer färbung [1] in den bedeutendsten werken aus der anfangszeit der buchdruckerkunst in Ulm erscheint, so in des trefflichen Ludwig Hohenwang deutschen ausgaben des Vegetius und der Aurea Biblia, [2] in dem von Hohenwang in den sechziger jahren des 15. jahrhunderts, jedesfalls vor 1469 gedruckten, von unbekanntem verfaßer herrührenden lateinischdeutschen vocabular.

Man vergleiche über diese dialektischen eigentümlichkeiten die nachweisungen bei Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 25. 26. 41—45.

So darf denn auch unter den altertümern des schwäbischen dialektes unser Buch der beispiele der alten weisen eine vorzügliche beachtung in anspruch nehmen.

Auf die bewundernswerte gewantheit, mit der unser übersetzer seine prosaische rede handhabt, auf den schwung und die würde, zu welchen er sich bisweilen erhebt (man vergl. z. b. oben, s. 18. 19), habe ich wol nicht besonders aufmerksam zu machen. Nach diesen seiten hin hat der arbeit auch schon Benfey [3] das gebührende lob gespendet.

Über die stelle, welche das Buch der beispiele der alten weisen im ganzen der deutschen litteraturgeschichte einnimmt, verweise ich schließlich auf: A. Koberstein, Grundriß der geschichte der deutschen nationallitteratur. I. Vierte ausgabe. Leipzig. 1847. 8. s. 445. 446. — G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen dichtung. II. Vierte ausgabe. Leipzig. 1853. 8. s. 145—147. — W. Wackernagel, Geschichte der deutschen litteratur. Basel. 1853. 8. s. 358.

*

1. Dahin gehört namentlich au für â, sprauch für sprâche, raut für rât, aubent für âbent u. s. f. Die handschrift A trägt (es wäre denn, daß mir vereinzelte fälle entgangen,) diese besondere färbung nicht.

2. Diese beiden werke hat Ludwig Hohenwang, ein nach Haßler, Die buchdruckergeschichte Ulms, sp. 88, „als formschneider und künstler, als drucker und gelehrter, als eifriger freund der neuen humanistischen geistesrichtung, als äußerster keckster vorposten im beginnenden kampfe der reformation“ gleich ausgezeichneter mann selbst übersetzt und gedruckt, das erstere im anfange, das letztere gegen den ausgang der siebziger jahre des 15. jahrhunderts.

3. Vergl. Pantschatantra, I. s. vii. 16. Über die alte deutsche übersetzung u. s. w. s. 145.

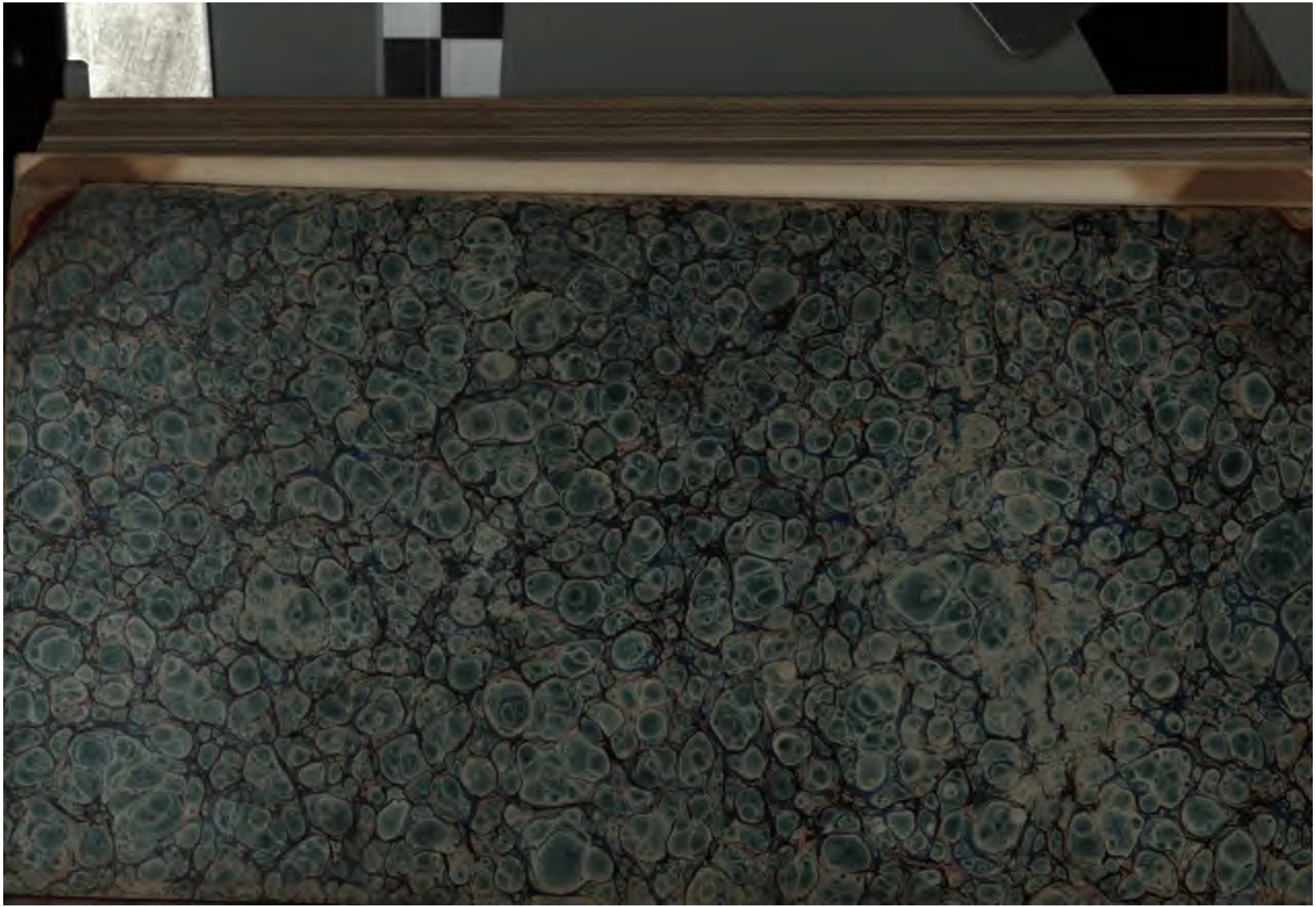
INHALT.

	seite
Das Buch der beispiele der alten weisen	1
Anmerkungen	192
Die drei Heidelberger handschriften	192
Die Wolfenbütteler handschrift	199
Ausgaben ohne ort und jahr	200
Ausgaben mit ort und jahr	204
Die gegenwärtige ausgabe	220
Lesarten	221
Litterarische nachweisungen	242
Indien, das heimatland der novellenlitteratur	243
Indischer ursprung des Buches der beispiele der alten weisen	244
Zweck des werkes. Geschichte desselben	244
Bedeutung der deutschen übersetzung	246
Ihr titel	248
Eberhards im bart verhältnis zu derselben	249
Der übersetzer	253
Die grundlage der übersetzung	257
Der dialekt der übersetzung	259
Ihre vortrefflichkeit. Ihre stellung in der deutschen litteratur	260

[redacted] OF MICH.
JUN 10 1997

Replaced with Commercial Microform 1998

[redacted]



[redacted] OF MICH.
JUN 10 1997

Replaced with Commercial Microform 1998

UNIV OF MICH.
JUN 10 1997

Replaced with Commercial Microform 1998